Freiraum-entwicklungs-programm 2.0

für die Landeshauptstadt Saarbrücken



Endbericht

Teil A, B und C

DEINE STADT.
TA VILLE.

SAAR BRÜCKEN

www.saarbruecken.de

Impressum

Beauftragung

Landeshauptstadt Saarbrücken
Amt für Stadtgrün und Friedhöfe
Kontakt: Kerstin Gruber

Bearbeitung

agl Hartz • Saad • Wendl
Landschafts-, Stadt- und Raumplanung
Großherzog-Friedrich-Straße 16-18
66111 Saarbrücken
www.agl-online.de
Kontakt: Dr. Andrea Hartz
andreahartz@agl-online.de

Bearbeitungsteam agl (Teile A, B und C)

Dr. Andrea Hartz, Sascha Saad, Christine Schaal-Lehr,
Beate Manderla, Adrian Joswowitz-Niemierski,
Simone Köcher, Katja Reichert

Bearbeitung der Gestaltungsprinzipien (Teil D)

HDK Dutt & Kist GmbH
Landschaftsarchitekten – Stadtplaner, Saarbrücken
www.hdk-sb.de
Kontakt: Susanne Becker-Langenbahn
s.becker-langenbahn@hdk-sb.de

Mai 2025

TEIL A Das Freiraumentwicklungsprogramm der Landeshauptstadt Saarbrücken

1 Das Freiraumentwicklungsprogramm: gesamtstädtische Perspektive ... 7

1.1 Die Anfänge: FEP 2008 und FEP 2012 ... 7
1.2 Neue Leitbilder in der Stadt- und Freiraumentwicklung ... 9
1.3 Ziele und Aufgaben des neuen Freiraumentwicklungsprogramms ... 11
1.3.1 Schwerpunktaufgabe: Die Multifunktionalität der Freiräume stärken ... 11
1.3.2 Leitvorstellungen des FEP im Überblick ... 13
1.4 Der Prozess – fachlicher Austausch und Synergien ... 14
1.5 Die Herangehensweise ... 14

2 Die Bedeutung der Freiräume für Saarbrücken ... 16

2.1 Analyse und Bewertung der Freiräume ... 16
2.2 Die Freiraum- und Siedlungsstrukturtypologie ... 18
2.3 Die Multifunktionalität des gesamtstädtischen Freiraumnetzes ... 22
2.4 Die Freiraumausstattung der städtischen Quartiere ... 26
2.4.1 Analyse der Freiraumsituation der Siedlungsstrukturtypen ... 27
2.4.2 Analyse der Frei-/Grünraumversorgung der Wohnquartiere ... 28
2.4.3 Bewertung der zielgruppenspezifischen Bedarfe für öffentliche (urbane) Freiräume ... 32
2.4.4 Bewertung spezifischer Belastungsfaktoren für Freiräume ... 33
2.4.5 Potenzialflächen und -räume ... 34
2.5 Allgemeine Trends und Prognosen für Saarbrücken und ihre Auswirkungen auf die Freiraumentwicklung ... 36

3 Die strategischen Ansätze im Überblick ... 38

3.1 Einbettung in die regionale Freiraumstruktur ... 38
3.2 Das strategische Grundkonzept und Leitbild der Freiraumentwicklung ... 39

4 Der Strategie- und Maßnahmenplan ... 41

4.1 Die großen Freiraumstrukturen ... 42
4.1.1 Die Saarachse ... 42
4.1.2 Blau-grüne Achsen ... 46
4.1.3 Die Waldachse ... 48
4.1.4 Das Tor zum Bliesgau ... 50
4.1.5 Grüne Stadtrandbereiche ... 52
4.1.6 Multifunktionale Freiräume ... 57
4.1.7 Schwerpunkt für Naturerleben ... 58
4.1.8 Grüne Stadtwege, Stadtblicke und besondere Orte ... 59

4.2 Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich ... 60
4.2.1 Öffentliche Parks und Grünanlagen ... 60
4.2.2 Plätze und Fußgängerzonen ... 66
4.2.3 Stadtbildprägende Hänge und Kuppen ... 70
4.2.4 Blau-Grüne Freiräume ... 72
4.2.5 Grüne Vernetzungslinien ... 76
4.2.6 Sonstige Freiräume ... 77
4.3 Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf ... 80
4.3.1 Schwerpunkträume zur Anpassung an zunehmende Hitzebelastung ... 82
4.3.2 Handlungsbedarf Grünraumversorgung der Wohnquartiere ... 86
4.3.3 Siedlungsbereiche mit spezifischen Bedarfen ... 88
4.3.4 ISEKs und andere städtische Konzepte ... 89

5 Die Stadtentwicklung vom Freiraum her denken ... 90
5.1 Hinweise zur Umsetzung allgemein ... 90
5.2 Hinweise zu geplanten Siedlungsentwicklungen ... 92
5.3 Der Freiraumcheck ... 97

6 Quellen ... 100

TEIL B Die stadtweit bedeutsamen Parks und Grünanlagen in Saarbrücken – Parkprofile

Die stadtweit bedeutsamen Parks und Grünanlagen in Saarbrücken Parkprofile ... 106

Hafeninselpark (Bürgerpark) ... 108

Deutsch-Französischer Garten ... 110

Saaruferam Staden ... 112

Burbacher Saarwiesen ... 114

Wildpark ... 116

Alter Friedhof Alt-Saarbrücken ... 118

Echelmeyerpark ... 120

Stadtpark Dudweiler ... 122

Gutspark Eschberg ... 124

Rastbachtal ... 126

Grünzug Sulzbachtal ... 128

TEIL C **Maßnahmenschwerpunkte in den Stadtteilen – Stadtteilsteckbriefe**

Im Detail – das Maßnahmenprogramm für die Stadtteile ... 133

Stadtbezirk Mitte ... 134
- Alt-Saarbrücken ... 134
- Eschberg ... 140
- Malstatt ... 144
- St. Arnual ... 150
- St. Johann ... 154

Stadtbezirk West ... 160
- Altenkessel ... 160
- Burbach ... 164
- Klarenthal/Gersweiler ... 170

Stadtbezirk Dudweiler ... 174
- Dudweiler/Jägersfreude/Herrensohr ... 174
- Scheidt ... 180

Stadtbezirk Halberg ... 184
- Brebach-Fechingen ... 184
- Ensheim/Eschringen ... 190
- Güdingen/Bübingen ... 194
- Schafbrücke/ Bischmisheim ... 198

TEIL D **Gestaltungsprinzipien (eigener Band)**

Anlage **Strategie- und Maßnahmenplan**

TEIL A

Das Freiraumentwicklungs-programm 2.0 der Landeshauptstadt Saarbrücken

1 Das Freiraumentwicklungsprogramm: gesamtstädtische Perspektive

1.1 Die Anfänge: FEP 2008 und FEP 2012

Die Landeshauptstadt Saarbrücken (LHS) hatte im Jahr 2008 ein erstes gesamtstädtisches Freiraumentwicklungsprogramm (FEP) beschlossen. Das FEP wurde für den Bereich Klimaanpassung bereits 2012 aktualisiert.

Anstoß zur Erarbeitung des FEP gab seinerzeit die Wiederentdeckung der Stadt und des Urbanen, die mit einer steigenden Wertschätzung der städtischen Freiräume einherging. Gleichzeitig sahen sich die Städte konfrontiert mit sinkenden Bevölkerungszahlen, veränderten Bedürfnissen der Stadtgesellschaft sowie tiefgreifenden wirtschaftlichen Transformationsprozessen.

Vor diesem Hintergrund wurde das FEP mit dem Ziel entwickelt, Stadtbild und Stadtentwicklung durch Qualifizierung und Profilierung der Freiräume positiv zu beeinflussen. Strukturwandel und Transformationsprozesse sollten aufgegriffen und Impulse zu einer Anpassung der Freiraumpolitik an veränderte sozioökonomische Rahmenbedingungen gesetzt werden. Es wurden Prioritäten formuliert, um die öffentlichen Ressourcen auf wesentliche, für die Freiraumpolitik wichtige Handlungsfelder zu konzentrieren. So sollten die Pflege- und Unterhaltungskosten in der Fläche reduziert werden.

Dazu wurden drei Bausteine erarbeitet, die den unterschiedlichen Maßstabsebenen der Planung gerecht werden. Im Baustein 1 wurden **strukturbildende Freiräume** definiert:

- Stadt_mitte am Fluss als neue grüne Mitte. Das ehemalige städtebauliche Leitprojekt der Landeshauptstadt wurde zwischenzeitlich in kleineren Teilprojekten wie der Aufwertung der Berliner Promenade umgesetzt. Die Verlegung der Stadtautobahn in einen Tunnel wurde aus Kostengründen ausgesetzt.

- Stadt_parks setzen als die grünen Visitenkarten der Stadt und der Stadtteile gestalterische Schwerpunkte und stärken die Identifikation der Stadtbevölkerung mit ihrer Stadt.

- Stadt_plätzen wurde eine zentrale Rolle im urbanen Leben zugewiesen: Sie sollten qualitätsvoll gestaltet und auf eine vielfältige Nutzbarkeit ausgerichtet werden. Für jeden Stadtteil wurde mindestens ein Stadt_platz oder Stadt_park als öffentliche Bühne ausgewiesen.

- Stadt_grün und Stadt_wald bilden das Grundgerüst an Freiräumen. Das Stadt_grün umfasste die Nahtstellen zwischen Innen und Außen, die Leitstrukturen in den Tälern und die im Siedlungsbereich eingestreuten grünen Inseln. Im Stadt_wald stand die Extensivierung von Gestaltung und

Abbildung 1: Cover der beiden FEP-Broschüren



Pflege durch die öffentliche Hand mittels naturnaher Entwicklung im Vordergrund.

- Stadt_wege und Stadt_blicke ergänzen als lineare und punktuelle Strukturen, die die Stadtlandschaft auf besondere Weise erlebbar machen.

Baustein 2 umfasste insbesondere **Gestaltungsprinzipien** für einzelne Freiraum- und Siedlungsstrukturtypen sowie Verfahren, die Anpassungs- und Beteiligungsstrategien fördern. Baustein 3, das **Stadtteilaktionsprogramm**, setzte Akzente und schnürte spezifische Maßnahmenpakete für die einzelnen Stadtteile.

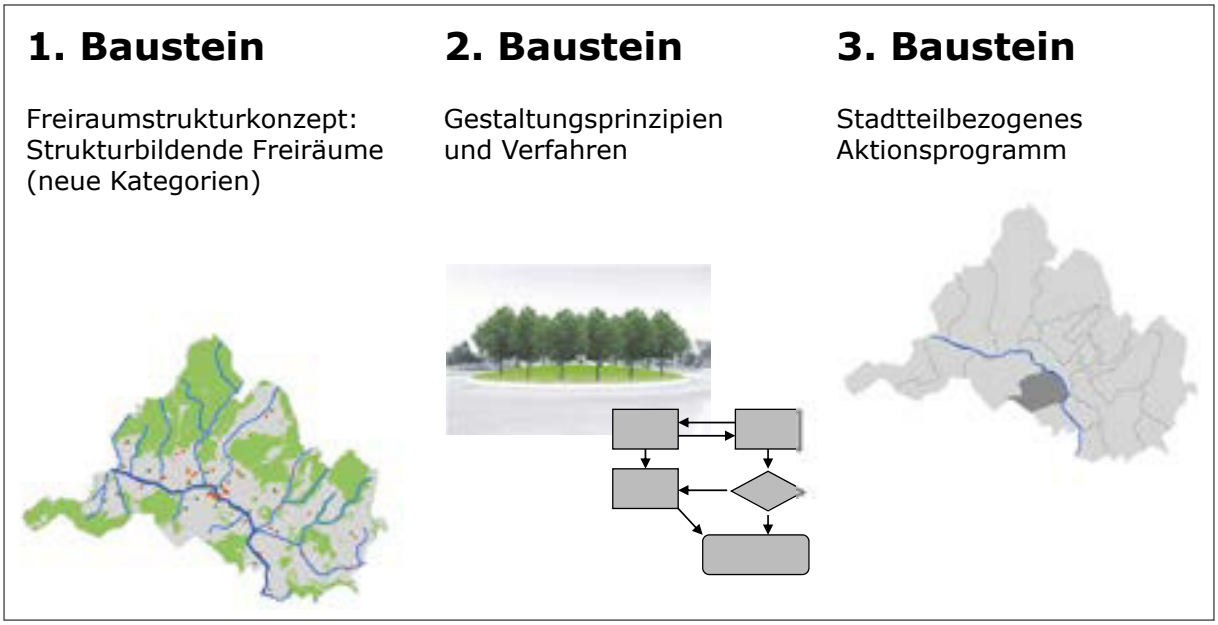
Das FEP wurde 2008 vom Stadtrat der LHS verabschiedet. Es diente in der Folge dem Amt für Grünanlagen, Forsten und Landwirtschaft als Arbeitsgrundlage für Schutz, Pflege und Entwicklung der Freiräume in der Stadt. Das Stadtentwicklungskonzept (LHS 2009) und die verschiedenen städtebaulichen Entwicklungskonzepte der Landeshauptstadt Saarbrücken greifen auf das FEP zurück und integrieren seine Aussagen.

Der Klimawandel und seine Folgen waren in der ersten Phase der Bearbeitung des Freiraumentwicklungsprogramms noch kein Thema. Mit der Auswahl der Landeshauptstadt Saarbrücken als Modellvorhaben im Rahmen des bundesweiten ExWoSt-Programms „Urbane Strategien zum Klimawandel – Kommunale Strategien und Potenziale“ bot sich die Chance, die Klimarelevanz von Freiräumen in den Fokus zu rücken. Saarbrücken wurde mit dem Projekt „Freiraumplanung als Handlungsfeld für Adaptionsmaßnahmen“ als eine von neun Modellstädten ausgewählt.

Ziel des Projekts war es, das FEP um Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu ergänzen und so die Widerstandsfähigkeit der Stadt gegen die Folgen des Klimawandels zu erhöhen. Damit sollten auch wichtige Impulse für eine klimawandelgerechte Stadtentwicklung gesetzt werden. Aus den für Saarbrücken relevanten Klimafolgen ergaben sich die zwei Themenschwerpunkte des Projektes: Hitze in der Stadt sowie Hochwasser- und Starkregenereignisse.

Für das Thema „Hitze in der Stadt“ wurde auf der Grundlage vorliegender Klimadaten eine Betroffenheitsanalyse durchgeführt, die Klimarelevanz der Freiräume bestimmt und der Anpassungsbedarf ermittelt. Wichtige Erkenntnisse über die klimawirksamen Effekte unterschiedlicher Freiflächengrößen und Gestaltungen auf die umgebenden Wohnquartiere lieferte eine Modellsimulation.

Abbildung 2: Übersicht über die Bausteine des FEP 2012



Quelle: LHS 2012: 9

Für den Schwerpunkt Hochwasser und Starkregenereignisse wurde die Betroffenheit über die Hochwassergefährdung bewertet. Im Innenstadtbereich konnte mit Daten des Zentralen Kommunalen Entsorgungsbetriebs der LHS (ZKE) zudem die Gefährdung durch Rückstau in der Kanalisation in die Analyse einbezogen werden.

Das Projekt hat dazu beigetragen, das Thema Klimaanpassung auf die Agenda in Stadt und Region zu setzen. Mit der Erweiterung des FEP um Aspekte der Klimaanpassung wurde erstmals ein strategischer und gesamtstädtischer Ansatz zur Integration von Anpassungsmaßnahmen in die Stadtentwicklung vorgelegt.

Die Maßnahmen des Freiraumentwicklungskonzepts sind weitgehend umgesetzt. Darüber hinaus steht die Stadt vor neuen Herausforderungen: So wächst die Bevölkerung in Saarbrücken wieder und damit steigt der Bedarf an neuem Wohnraum. Trotz des steigenden Entwicklungsdrucks soll sowohl für Bestands- als auch für Neubaugebiete eine ausreichende Freiraumversorgung sichergestellt werden. Zudem werden die Folgen des Klimawandels immer deutlicher spürbar. Für die Freiraumplanung rücken daher vor allem Themen wie Hochwasser- und Überflutungsschutz, Resilienz gegenüber Starkregenereignissen oder der Umgang mit Trocken- und Hitzeperioden in den Fokus.

Vor diesem Hintergrund hat die Stadt die Neuaufstellung des FEP beschlossen und im Jahr 2020 auf den Weg gebracht. Die Neubearbeitung greift die bestehenden Grundlagen und Planungen auf, aktualisiert diese und setzt sich zugleich mit neuen Leitvorstellungen in der Stadt- und Freiraumentwicklung auseinander.

1.2 Neue Leitbilder in der Stadt- und Freiraumentwicklung

Vor dem Hintergrund des Klimawandels und tiefgreifender gesellschaftlicher und demographischer Veränderungen gewinnt das Grün in der Stadt immer mehr an Bedeutung. Freiräume übernehmen wichtige Funktionen als thermische Ausgleichsflächen und helfen, Regenwasser zurückzuhalten, zu speichern und so Überflutungsgefahren zu mindern. Für die älter werdende Gesellschaft ändern sich die Anforderungen an das Wohnumfeld: So sollten Grünflächen möglichst fußläufig und barrierearm erreichbar sein, Schattenplätze bieten und Angebote für alle Generationen bereithalten. Auch die Zunahme von Homeoffice und mobiler Arbeit führt dazu, dass ein grünes Wohnumfeld wichtiger wird. Schließlich bieten städtische Freiräume erhebliche Möglichkeiten zur Förderung der Biodiversität in urbanen Räumen.

In der „Neuen Leipzig Charta zur Stadtentwicklung in Europa“ (BMI 2020a) wird die Gemeinwohlorientierung der Stadt betont und auf die „grüne Dimension“ der europäischen Städte hingewiesen. Flächeninanspruchnahme und städtische Dichte müssen durch eine konsequente Förderung grüner und blauer Infrastrukturen, gebildet aus einem Netz hochwertiger Grünräume und Gewässer, ausgeglichen werden. Gleichzeitig ist damit die Förderung der Biodiversität in der Stadt, eine klimaneutrale, widerstandsfähige und umweltfreundliche Stadtentwicklung und die Verbesserung der Luftqualität verbunden.

„Gut gestaltete und unterhaltene sowie vernetzte grüne und blaue Infrastrukturen bilden die Grundlage für ein gesundes Lebensumfeld. Sie erhöhen die Anpassungsfähigkeit von Städten an den Klimawandel und tragen zur Entwicklung der Biodiversität bei.“ (BMI 2020a: 6)

Auf der Ebene der nationalen Stadtentwicklungspolitik wird im „Memorandum Urbane Resilienz“ (BMI 2021) das Leitbild der kompakten europäischen Stadt in engem Zusammenhang mit der Verfügbarkeit angemessener öffentlicher Räume gesehen. Insbesondere die Bedeutung städtischer Grün- und Freiflächen für die Gesundheit der Stadtbevölkerung und die Anpassung an den Klimawandel wird hervorgehoben.

„Entscheidend für den Fortbestand des bewährten Leitbilds ist es, dass öffentliche Räume und die grüne Infrastruktur nicht auf ihre Funktion der sozialen Begegnung reduziert werden. Denn sie entscheiden mit über die Gesundheit und sie sind grundlegende Ressourcen zur Begegnung des Klimawandels.“ (BMI 2021: 88)

Die Ansätze der Leipzig Charta sowie des Memorandums werden im Konzept der „dreifachen Innenentwicklung" (UBA 2023) weiterentwickelt. Dieses beinhaltet neben einer aufeinander abgestimmten Entwicklung baulicher und grüner Strukturen die Umgestaltung und die Neuverwendung von Verkehrsflächen vor dem Hintergrund der Mobilitätswende. Ziel ist es, eine multifunktionale und flächeneffiziente Planung in den Bereichen Siedlung, Verkehr, Freiraum und Grünraum zu fördern und damit maßgeblich für die Verbesserung der Umwelt- und Lebensqualität in Städten zu sorgen.

„Im Zentrum des Leitbilds der dreifachen Innenentwicklung steht die Frage, wie Mobilität, Grün- und Freiflächen und das Bauen gemeinsam qualifiziert entwickelt werden können, um eine hohe Lebensqualität für alle Stadtbewohner*innen zu erreichen. Mobilität und die (Um-)Gestaltung des Straßenraums sind entscheidend für die Flächennutzung und haben Einfluss auf Klimaschutz und -anpassung, auf die Bereitstellung von Erholungsflächen, die Förderung von Stadtnatur, die Luftqualität sowie auf die Belastung mit Lärm, und damit auf die menschliche Gesundheit." (UBA 2023: 5)

Darüber hinaus hat sich der Blick auf die Freiräume verändert: Das Netzwerk aus naturnahen und gestalteten Flächen und Elementen in den Städten wird als urbane grüne oder grün-blaue Infrastruktur betrachtet. Diese soll als Verbundsystem entwickelt werden, um ihre vielfältigen Ökosystemleistungen für die Menschen und Beiträge zur Förderung der biologischen Vielfalt optimal erbringen zu können. „Der Grundgedanke der grünen Infrastruktur ist, dass dieses Grün als eine unverzichtbare Infrastruktur verstanden wird, die ebenso wichtig ist wie die technische und soziale Infrastruktur." (BfN 2017: 3)

Die Fortschreibung des Freiraumentwicklungsprogramms der Stadt Saarbrücken folgt diesen übergeordneten Leitbildern einer grünen und resilienten Stadt der Zukunft.



Quelle: BMI 2020a



Quelle: BMI 2021

1.3 Ziele und Aufgaben des neuen Freiraumentwicklungsprogramms

Das neue Freiraumentwicklungsprogramm hat zum Ziel, ein multifunktionales, robustes und klimaresilientes Freiraumgerüst zu entwickeln, die Grünversorgung und damit die Lebensqualität in den Quartieren zu verbessern und mit der Freiraumentwicklung einen positiven Beitrag zur gesamten Stadtentwicklung zu leisten. Dabei liegt ein Fokus auf einer Stärkung der Multifunktionalität der Freiräume. Insgesamt stellt das FEP einen strategischen Handlungsrahmen für die Sicherung, Pflege und Entwicklung der städtischen Freiräume.

1.3.1 Schwerpunktaufgabe: Die Multifunktionalität der Freiräume stärken

In der Freiraumgestaltung gewinnen Aspekte wie Multifunktionalität und Multicodierung an Bedeutung. Insofern zielt das FEP darauf ab, die vielfältigen Funktionen urbaner Freiräume zu stärken. Diese stehen im Mittelpunkt von Analyse und Planung. Im Folgenden werden die zentralen Funktionen kurz skizziert:

Klimaanpassung

Angesichts des Klimawandels wird eine proaktive Anpassung der städtischen und regionalen Infrastrukturen an die Folgen des Klimawandels immer notwendiger. Vor allem die Zunahme von Extremwetterereignissen wie Stürme, Starkregen, Hochwasser, Hitzewellen und Dürren erfordern gerade in urbanen Räumen besondere Vorsorgemaßnahmen, da hier empfindliche Schutzgüter auf hohe Schadenspotenziale treffen (UBA 2019a).

Die Ökosystemleistungen urbaner Grün- und Freiräume bestehen in erster Linie im Ausgleich thermischer Belastung und in der Retention von Niederschlägen (vgl. Baumüller 2018). In Städten geht es insbesondere darum, die für den menschlichen Organismus besonders bedeutsame nächtliche Abkühlung über den Transport von Kaltluft in belastete Siedlungsbereiche sicherzustellen (vgl. Matzarakis 2016; Zielo/Mücke 2015; UBA/RKI 2013; Kuttler 2011a, b). Am Tage verbessert urbanes Grün den Klimakomfort, indem es die direkte Sonneneinstrahlung mindert, die Erwärmung der bodennahen Luftschichten und Oberflächen minimiert, Schatten spendet, die Luftfeuchte erhöht, Wasser verdunstet und die Versickerung fördert (Baumüller 2018; UBA 2016; agl 2012). Darüber hinaus sind Freiräume für den Wasserrückhalt in der Fläche bedeutsam. Sie bilden Retentionsräume bei Hochwasser- und Starkregenereignissen und können zu einem schadlosen Abfluss des Wassers beitragen (BMVI 2017; UBA 2016).

Menschliche Gesundheit und Erholung

Die menschliche Gesundheit ist im städtischen Umfeld besonderen Belastungsfaktoren ausgesetzt, beispielsweise durch die hohe bauliche und Bevölkerungsdichte oder die verstärkte Exposition gegenüber Umweltnoxen wie Luftschadstoffen und Lärm. Gleichzeitig gibt es viele protektive, d. h. schützende Faktoren, insbesondere im Hinblick auf die bessere gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung (Fehr et al. 2016; Adli 2017).

Konzepte wie das der gesunden Stadt greifen die Besonderheiten der Städte auf und zielen darauf ab, die Gesundheit der Allgemeinbevölkerung sowie der vulnerablen Gruppen im städtischen Kontext zu fördern (Fehr 2020; Baumgart et al. 2018). Dabei werden vielfältige Wechselwirkungen mit anderen Sektoren der Stadtentwicklungspolitik, nicht zuletzt mit der Stadt- und Freiraumplanung, einbezogen. Freiräume können über ihre unterschiedlichen Freiraumfunktionen zur Gesundheitsförderung beitragen (Claßen et al. 2014). Ihre Wirksamkeit wurde u. a. von Claßen/Bunz (2018) belegt und besteht insbesondere in einer Senkenfunktion zur Minimierung von Gesundheitsrisiken wie thermischer Belastung, Lärm- oder Staubbelastung. Zudem bieten Freiräume Bewegungsräume für alle Altersgruppen und damit Anreize für mehr Bewegung im Alltag. Sie sind Orte der Ruhe, Entspannung und Regeneration im Grünen; sie bilden damit einen Kontrast zu den gebauten Strukturen der Stadt. Darüber hinaus er-

möglichen sie soziale Teilhabe sowie individuelle Gestaltungs- und Aneignungserfahrungen. Mit diesen protektiven und präventiven Funktionen stellen Freiräume eine wichtige Ressource für die städtische Bevölkerung dar.

Biodiversität und Naturerleben

Städte weisen oftmals eine höhere Biodiversität und eine größere Vielfalt an Lebensräumen auf als ländliche Gebiete (Knapp 2018; Kühn et al. 2004). Dies ist auf die hohe Vielfalt an Standortverhältnissen, Habitaten und Nahrungsangeboten zurückzuführen. Wichtige Trittsteine bilden Parks und Grünanlagen mit Anteilen extensiver Nutzung und Pflege, altem Baumbestand und Brachflächen mit spontaner Vegetationsentwicklung. Als Vernetzungskorridore sind v. a. das Fließgewässernetz der Stadt, private Gärten sowie das grüne Wegenetz von Belang. Naturnahe und begrünte Flächen bieten darüber hinaus vielfältige Möglichkeiten des Naturerlebens; sie tragen damit zum Wohlbefinden der Stadtbevölkerung bei.

Den konzeptionellen Rahmen zur Erhaltung und Entwicklung der biologischen Vielfalt (Biodiversität) in den Städten setzen die nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt (BMUB 2007), die Naturschutzoffensive 2020 mit dem Handlungsfeld „Grün in der Stadt“ (BMI 2020b) sowie weitere Bundesinitiativen wie „Zukunft Stadtgrün“ (BBSR 2020), „Grüne Infrastruktur“ (BfN 2017a) und das Bundesprogramm Biologische Vielfalt (BfN 2020). Wesentliche strategische Ansätze zur Förderung der Biodiversität in diesen Konzepten betreffen die Minimierung von Versiegelung, die Schaffung naturnaher Grünflächen, das Zulassen von Sukzession und Wildnis, die Förderung von Naturerleben oder einer multifunktionalen Nutzung (u. a. BfN 2015a).

Für die Konzeption und Realisierung von naturnahen urbanen Räumen bieten sich naturbasierte Lösungen an, die kosteneffiziente, ökologisch und sozial vorteilhafte Alternativen zu konventionellen Ansätzen darstellen und somit zur Resilienz städtischer Strukturen beitragen (UBA 2021a).

Bau- und sozio-kulturelle Funktionen

Große Parkanlagen, zentrale Stadtplätze, alte Friedhöfe und historische Alleen stellen wichtige Elemente des gartenkulturellen und architektonischen Erbes einer Stadt dar und sind prägend für deren Identität. Darüber hinaus tragen kleinere, wohnortnahe Grünflächen, Kleingärten und Sportstätten zur Gestaltung der städtischen Baukultur bei und verbessern signifikant das Lebensgefühl der dort ansässigen Bevölkerung (MBWSV NRW 2014). Öffentliche Räume fungieren auch als zentrale Orte für Kommunikation und sozialen Austausch. In den letzten Jahren ist vermehrt zu beobachten, dass das soziale Leben, besonders in Regionen höherer Breitengrade, verstärkt in Freiluftbereiche verlagert wird. Dieser Trend zur „Mediterranisierung“ hebt die zunehmende Relevanz öffentlicher Plätze als gesellschaftliche Treffpunkte hervor. Die Qualität ihrer Gestaltung und Instandhaltung hat unmittelbare Auswirkungen auf das soziale Zusammenleben in einer Stadt oder Gemeinde. Vernachlässigte oder privatisierte öffentliche Räume können sich nachteilig auf das Gemeinschaftsleben auswirken (BSBK 2020: 104).

Grünversorgung der Siedlungsbereiche

Freiräume erfüllen in städtischen Gebieten wichtige Funktionen für die Gesellschaft, indem sie direkte Auswirkungen auf das Wohnumfeld der Bevölkerung haben. Dabei spielen Faktoren wie Qualität, Pflegezustand und Zugänglichkeit von Grünflächen eine entscheidende Rolle (Hoffmann/Gruehn 2010). Die Grünraumversorgung, gemessen an der Entfernung zu öffentlich zugänglichen Grün- und Freiflächen, ist ein bedeutsamer Indikator für die Lebensqualität in Städten. Die Grünraumversorgung der Bevölkerung lässt sich quantitativ pro Person fassen: Die Erreichbarkeit bzw. der Einzugsbereich kann pauschal über Luftlinie oder über die tatsächlichen Wegestrecken bestimmt werden (BBSR 2017). Die Erfahrungen während der Corona-Pandemie sowie der zunehmende Bedarf an grünen Wohnumfeldern verdeutlichen die Relevanz kurzer Wege zu diesen Räumen (Baumgart/Krätzig 2021). In dicht besiedelten Gebieten ist die Verfügbarkeit von Grünflächen für alle Bevölkerungsgruppen von großer Bedeutung (SRU 2018). Die Relevanz von Freiräumen im Quartier ist zudem von der Nutzung durch spezifische Gruppen wie ältere oder mobilitätseingeschränkte Menschen abhängig. Dabei können soziale Faktoren wie Alter oder Einkommen eine Rolle spielen (Ahrend et al. 2013; Runge 2005).

1.3.2 Leitvorstellungen des FEP im Überblick

Für die Neuaufstellung des Freiraumentwicklungskonzepts ergeben sich daraus die folgende Leitvorstellungen:

- Die Sicherung, Qualifizierung und Profilierung der Freiräume in der Landeshauptstadt Saarbrücken leistet einen wesentlichen Beitrag zu einer nachhaltigen und resilienten Stadt- und Quartiersentwicklung sowie zum Naturschutz und zur Sicherung und Förderung der Biodiversität.

- Transformationsprozesse, insbesondere durch die Auswirkungen des Klimawandels, aber auch des Struktur- und demographischen Wandels, werden aufgegriffen und Impulse zu einer Anpassung der Freiraumpolitik an veränderte (klima-)ökologische und sozioökonomische Rahmenbedingungen gesetzt.

- Die Freiraumqualitäten innerhalb des besiedelten Bereichs werden prioritär gefördert. Die Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung wird in allen Quartieren sichergestellt bzw. verbessert. Das Grünvolumen im Siedlungsbereich wird gefördert, auch im Sinne der doppelten Innenentwicklung.

- Die Multifunktionalität der Freiräume wird gestärkt. Auf eine Vernetzung der Freiräume untereinander sowie eine intensivere Verknüpfung der Siedlungsbereiche mit den Stadträndern wird hingewirkt.

- Es werden Prioritäten und Gestaltungsschwerpunkte formuliert. Die öffentlichen Ressourcen sollen damit auf wesentliche, für die Freiraumpolitik der Gesamtstadt wichtige Handlungsfelder konzentriert und damit die Pflege- und Unterhaltungskosten in der Fläche reduziert werden.

Das Freiraumentwicklungsprogramm greift zudem Ziele des Stadtentwicklungskonzepts 2009 (LHS 2009) auf, die sich auf Freiräume und Freiraumentwicklung beziehen. Demnach möchte die Landeshauptstadt Saarbrücken mit dem Prinzip der Nachhaltigkeit eine zukunftsfähige Entwicklung der Stadt sichern. Sie nimmt dabei auch die Herausforderung des demographischen Wandels als Chance an. Im Sinne der Generationengerechtigkeit soll eine den Bedürfnissen der heutigen Generation entsprechende Entwicklung ermöglicht werden, ohne die Entwicklungschancen künftiger Generationen zu gefährden.

Die Landeshauptstadt Saarbrücken ist eine Stadt für alle Menschen. Nach dem Prinzip des „Designs für Alle“ wird eine barrierefreie Stadt angestrebt, die für alle Menschen zugänglich und nutzbar ist. Zur Verbesserung der Lebensqualität in Saarbrücken und des Images der Stadt plant Saarbrücken, u. a. die Innenstadt aufzuwerten, attraktive Stadtlandschaften zu gestalten sowie vielfältige Freizeit- und Sportangebote weiterzuentwickeln. Eine integrierte Stadtteil- bzw. Quartiersentwicklung soll zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen, u. a. indem die Qualität der Freiräume weiterentwickelt, die Freizeit- und Sportinfrastruktur instandgehalten und kontinuierlich an neue Bedarfe angepasst sowie Vereinsarbeit gefördert wird.

Ziele des Natur- und Umweltschutzes richten sich u. a. darauf, Kulturlandschaft zu sichern und zu entwickeln, Gewässerqualitäten zu verbessern, Grundwasser zu schützen und Bodenschutz zu verbessern, Retentionsräume freizuhalten sowie einen Lärmaktionsplan zu erarbeiten und umzusetzen.

1.4 Der Prozess – fachlicher Austausch und Synergien

Das Freiraumentwicklungskonzept wurde seit 2020 in engem Austausch mit dem Amt für Stadtgrün und Friedhöfe sowie weiteren Ämtern der Stadt bzw. den städtischen Betrieben erarbeitet.

Die Ergebnisse der Analyse, die strategischen Ansätze, der Maßnahmenplan sowie die Gestaltungsprinzipien wurden nach vorangegangenen bilateralen Abstimmungen in einem ämterübergreifenden Workshop am 8. November 2023 vor- und zur Diskussion gestellt. Die Anregungen und Hinweise aus dieser Runde wurden in die Planung aufgenommen. Darüber hinaus erfolgte eine enge Abstimmung mit dem Stadtplanungsamt hinsichtlich der Berücksichtigung von städtebaulichen Planungen im Freiraumentwicklungsprogramm und der Planungshinweise.

Zeitgleich nahm die Landeshauptstadt mit dem Projekt „Strategien für Stadtgrün in der wassersensiblen Stadt: digital – konkret – smart“ am Forschungsprogramm ExWoSt „Green Urban Labs II – grüne Infrastruktur in der sich verdichtenden Stadt“ teil.

Wesentliche Bausteine der Phase 1 des Projekts waren eine GIS-/modellbasierte Erkundung von Entsiegelungs-, Retentions- und Wasserspeicherpotenzialen für die Bewässerung von Stadtgrün in Trockenperioden in der Gesamtstadt, die Identifizierung von Potenzialen zur Umwandlung von grauen in grün-blaue Infrastrukturen sowie die vertiefte Betrachtung am Beispiel eines Modellquartiers. Hier wurden insbesondere Bewässerungsbedarfe und Retentionspotenziale ermittelt und auf Objektebene ein sensorgesteuertes Monitoring des Wasserbedarfs an spezifischen Baumrigolen installiert. Im Rahmen des Projekts wurden somit auf Ebene der Gesamtstadt, des Quartiers und eines Umsetzungsprojekts in Alt-Saarbrücken die Retentionsleistung und das Wasserspeicherungsvermögen in Freiräumen detaillierter betrachtet und in das Grünflächenmanagement eingebettet.

In Phase 2 wurde eine PET-Klimaanalyse zur Berechnung der thermischen Belastung im Außenraum am Tag sowie eine Modellierung der thermischen Innenraumbelastung auf gesamtstädtischer Ebene durchgeführt. Zudem wurde eine detaillierte PET-Analyse des Burbacher Marktes vorgenommen sowie Wirkungsmessungen von grün-blauer Infrastruktur zur Gestaltung der Fläche in Varianten modelliert. Die Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt flossen in die Analysen und Maßnahmenentwicklung des Freiraumentwicklungskonzepts ein (LHS 2024).

1.5 Die Herangehensweise

Die Erarbeitung des Freiraumentwicklungsprogramms basiert auf einer umfassenden Analysephase, in der die zur Verfügung gestellten Daten zu den verschiedenen Themenfeldern mittels Geographischem Informationssystem (GIS) ausgewertet wurden.

Grundlage der Analysen war die Freiraum- und Siedlungsstrukturtypologie, die 2008 detailliert erarbeitet wurde und als georeferenzierter Datensatz zur Verfügung steht. Sie wurde in einem ersten Schritt überarbeitet und aktualisiert. In enger Abstimmung mit der Stadtverwaltung wurde gleichzeitig ein Indikatorenset bestimmt, mit dessen Hilfe die Multifunktionalität der Freiräume erfasst werden kann. Die verwendeten Indikatoren sind im Wesentlichen von der Verfügbarkeit entsprechender Datengrundlagen abhängig. Für die Indikatoren zur Flächenversiegelung sowie zur thermischen Tagsituation wurden die erforderlichen Datengrundlagen durch eigens beauftragte Gutachten speziell für das Freiraumentwicklungsprogramm erstellt.

Die Analyse der Datensätze erfolgte für zwei unterschiedliche Betrachtungsebenen: 1) für das gesamtstädtische Freiraumnetz und 2) für die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich und die Quartiersebene. Eine detailliertere Beschreibung der Analyseschritte erfolgt in den Kapiteln 2.3. und 2.4.

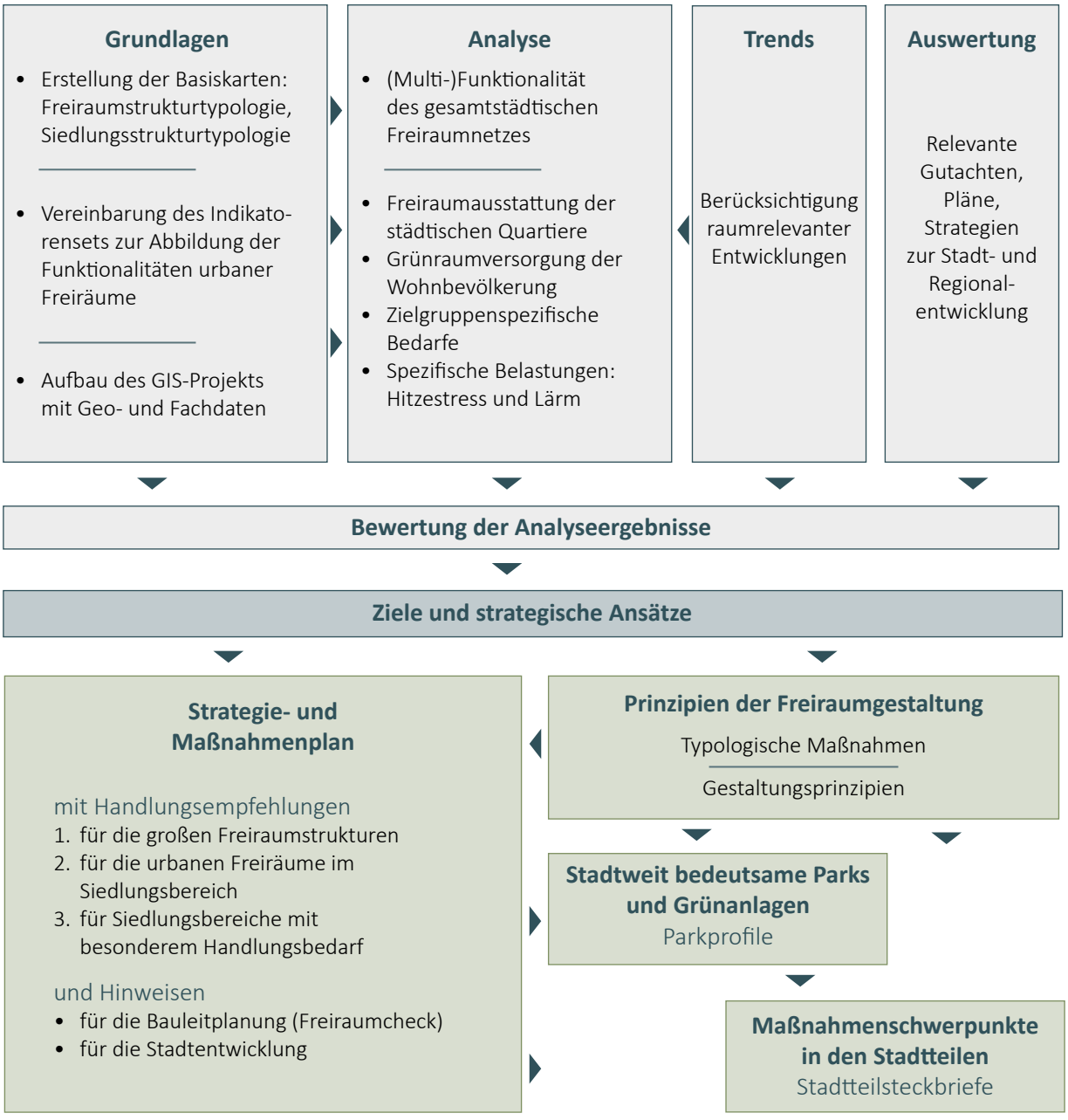
Für die Entwicklung von (Leit-)Zielen und strategischen Ansätzen wurden neben den Analyseergebnissen für die Freiraumentwicklung relevante Aussagen aus anderen städtischen und übergeordneten

Planungen und Konzepten zu Grunde gelegt sowie mögliche raumrelevante Entwicklungen in der Zukunft berücksichtigt (Kap. 3.).

Auf dieser Grundlage entstanden das Leitbild und die strategischen Ansätze zur Freiraumentwicklung in Saarbrücken. Ein zentrales Ergebnis ist der Strategie- und Maßnahmenplan, der die Maßnahmen in einer integrierten Perspektive für die Gesamtstadt darstellt. Darüber hinaus münden die Analysen in Hinweisen für die Stadtentwicklung und -planung. Übergreifend werden zudem für besondere Freiraumstrukturtypen Prinzipien der Freiraumgestaltung entwickelt. Vertiefende Betrachtungen erfolgen für die stadtweit bedeutsamen Park- und Grünanlagen in Form von Parkprofilen sowie für die Stadtteile in Form von Stadtteilsteckbriefen.

Das Vorgehen und die Bausteine des FEP zeigt Abbildung 3 im Überblick.

Abbildung 3: Vorgehensweise und Bausteine des FEP



2 Die Bedeutung der Freiräume für Saarbrücken

2.1 Analyse und Bewertung der Freiräume

Eine nachvollziehbare Einschätzung und Bewertung der Freiraumsituation in der Gesamtstadt ist eine wesentliche Grundlage, um Freiräume in der Stadtentwicklung ihren Funktionen und ihrer Bedeutung entsprechend in der Abwägung mit anderen Belangen angemessen berücksichtigen zu können. Deshalb wurde der Analyse der (Multi-)Funktionalität der Freiräume ein besonderes Augenmerk geschenkt und dazu eine evidenzbasierte Vorgehensweise gewählt.

In enger Abstimmung mit der Stadtverwaltung und auf der Grundlage von Forschungsergebnissen (BBSR 2017; Dosch 2021; IÖR 2022) wurden geeignete quantitative Indikatoren für eine Bewertung der Freiraumsituation in Saarbrücken zusammengestellt. Die Indikatoren beschreiben die Funktionalität von Freiräumen in fünf Themenfeldern.

Ausgangspunkt der Analyseschritte bildete das für das Freiraumentwicklungsprogramm 2008 erarbeitete Flächenkontingent der Freiraum- und Siedlungsstruktur, das seinerzeit flächendeckend für das gesamte Stadtgebiet erstellt und der Stadt in einem digitalen Austauschformat übergeben worden war. Die fortgeschriebenen Datensätze wurden auf den neuesten Stand gebracht und für die neuen Analysen aufbereitet. Damit stehen der Stadt wieder Daten für alle raumrelevanten Belange zur Verfügung (s. Kap. 2.2.).

Das Vorgehen für die Analyse und Bewertung der Freiräume in Saarbrücken verdeutlicht die Grafik in Abbildung 4. Dabei lassen sich fünf Analyseschritte differenzieren:

1. Die Analyse auf gesamtstädtischer Ebene bezieht alle eigenständigen Freiräume der Stadt in eine Bewertung der (Multi-)Funktionalität ein. Deutlich werden die großen Freiraumsysteme der Stadt; der Fokus liegt auf dem Außenbereich.

Die Situation der Freiräume innerhalb der Siedlungsbereiche wird in vier weiteren Schritten untersucht:

2. Die Analyse der spezifischen urbanen Freiraumsituation dient der Identifikation von Bedarfen zur Erhöhung des Grünvolumens im bebauten Bereich – sowohl für Gebiete, die überwiegend beziehungsweise auch eine Wohnnutzung aufweisen als auch für überwiegend gewerblich genutzte Gebiete.

3. Die Identifikation von Wohnquartieren, die Defizite in der Grünraumversorgung aufweisen, erfolgte auf der Grundlage von Richtwerten, die in enger Abstimmung mit der Stadt festgelegt wurden.

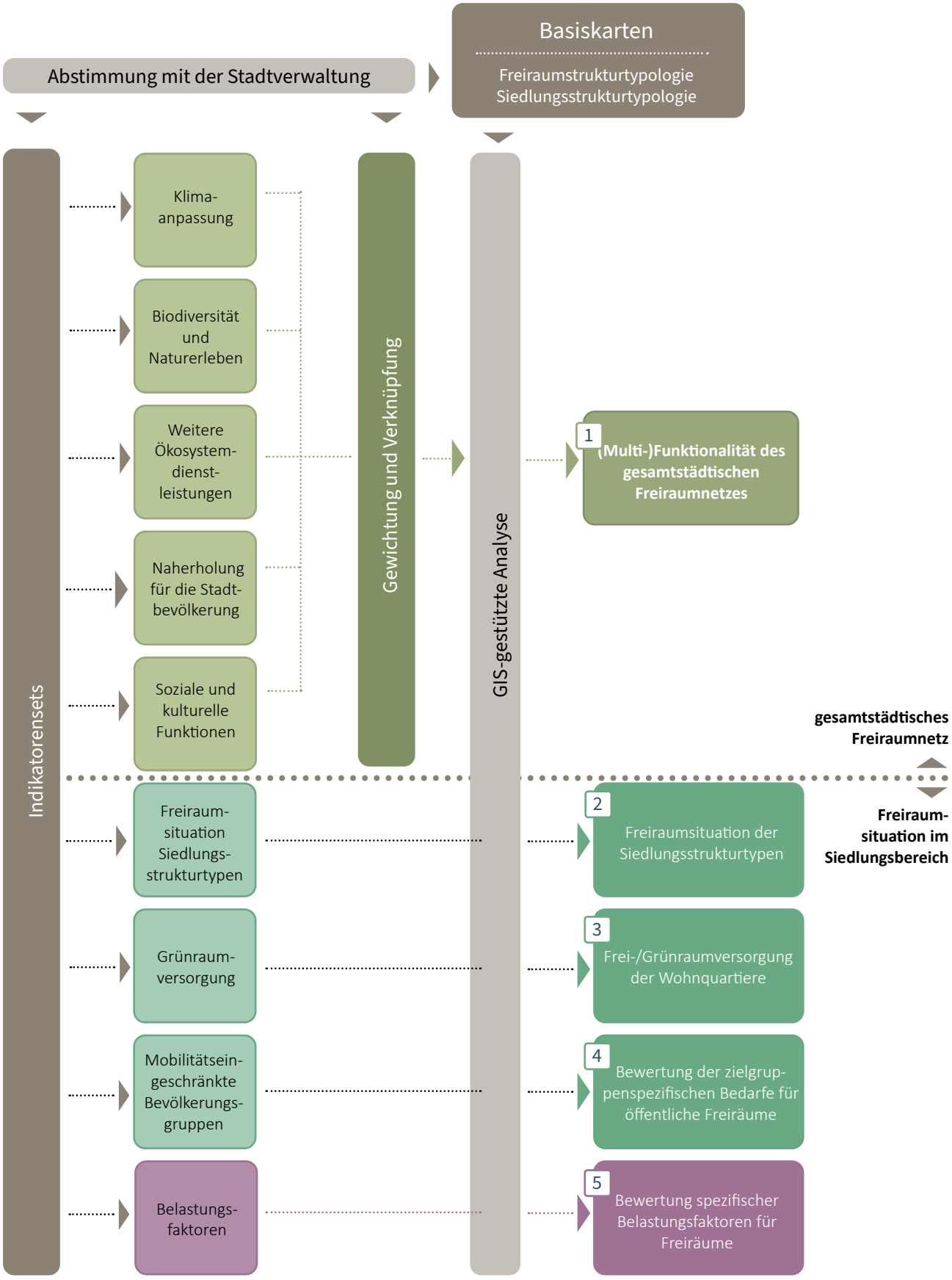
4. Darüber hinaus werden die räumliche Verteilung besonderer, zielgruppenspezifischer Bedarfe erfasst und

5. die urbanen Freiräume identifiziert, die besonderen Belastungen ausgesetzt sind und von daher einen spezifischen Handlungsbedarf aufweisen.

Für die Analyse und Bewertung der Freiraumsituation wurden nur solche Indikatoren verwendet, die auf gesamtstädtischer Ebene digital verfügbar vorlagen. Dementsprechend gilt, dass das Indikatorensystem in Abhängigkeit der verfügbaren Daten erweiterbar ist. Die Schwerpunktsetzung in der Analyse, die einzelnen Indikatorensets, die Gewichtung der Indikatoren wie auch die Verknüpfungsregeln wurden in enger Abstimmung mit der Stadtverwaltung festgelegt.

Die Ergebnisse sind in zweifacher Hinsicht für die Stadt interessant. Sie können (1) dazu genutzt werden, die Sicherung hochfunktionaler Freiräume einzufordern und (2) zeigen sie die Räume auf, wo die Funktionalität der Freiräume gestärkt werden sollte bzw. wo Freiräume oder Grünflächen bislang fehlen.

Abbildung 4: Vorgehensweise in der Analyse und Bewertung der Freiräume



2.2 Die Freiraum- und Siedlungsstrukturtypologie

Freiraumstrukturtypen

Wie bereits im FEP 2008 werden die Freiräume als Zwischenraum zwischen den Baukörpern, d. h. als unbebaute, aber nicht notwendigerweise begrünte Flächen, verstanden. Diese Flächen werden über eine Freiraum- und eine Siedlungsstrukturtypologie erfasst. Die Freiraumstrukturtypen beschreiben all jene Flächen, die als eigenständige Freiräume identifiziert werden können, wie beispielsweise öffentliche Parkanlagen, Spielplätze oder Sportflächen. Auch das sogenannte Straßenbegleitgrün sowie die forst- und landwirtschaftlichen Nutzflächen zählen dazu.

Die Freiraumtypologie im FEP 2008 orientierte sich an Typologien der kommunalen Landschaftsplanung sowie der Landschaftsrahmenplanung des Ministeriums für Umwelt. Für das FEP 2024 wurde diese Typologie in Bezug auf die verwendeten Kategorien und Freiraumtypen angepasst; so wurden Parkanlagen und Friedhöfe als eigenständige Kategorie aus den funktionsgebundenen Freiflächen ausgegliedert. Zudem wurde die Typologie, vor allem in Bezug auf die Wald- und Landwirtschaftsflächen, gestrafft und vereinfacht. Die Freiraumtypologie weist nun 9 Kategorien (2008 waren es 8) und insgesamt 42 Typen (2008 waren es 66) auf.





Fotos: agl 2023

Abbildung 5: Anteile der Freiraumkategorien

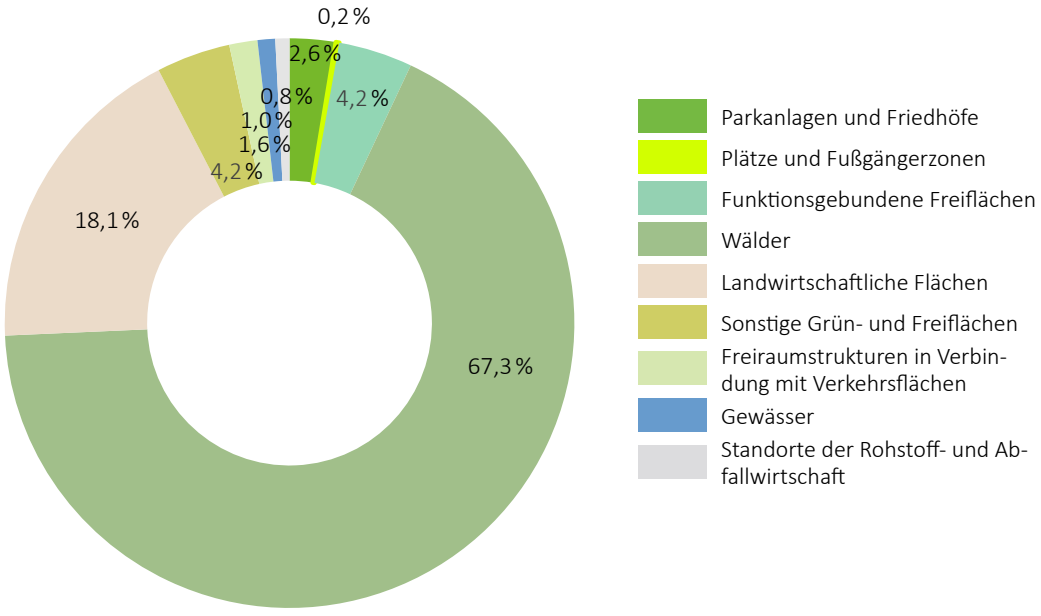
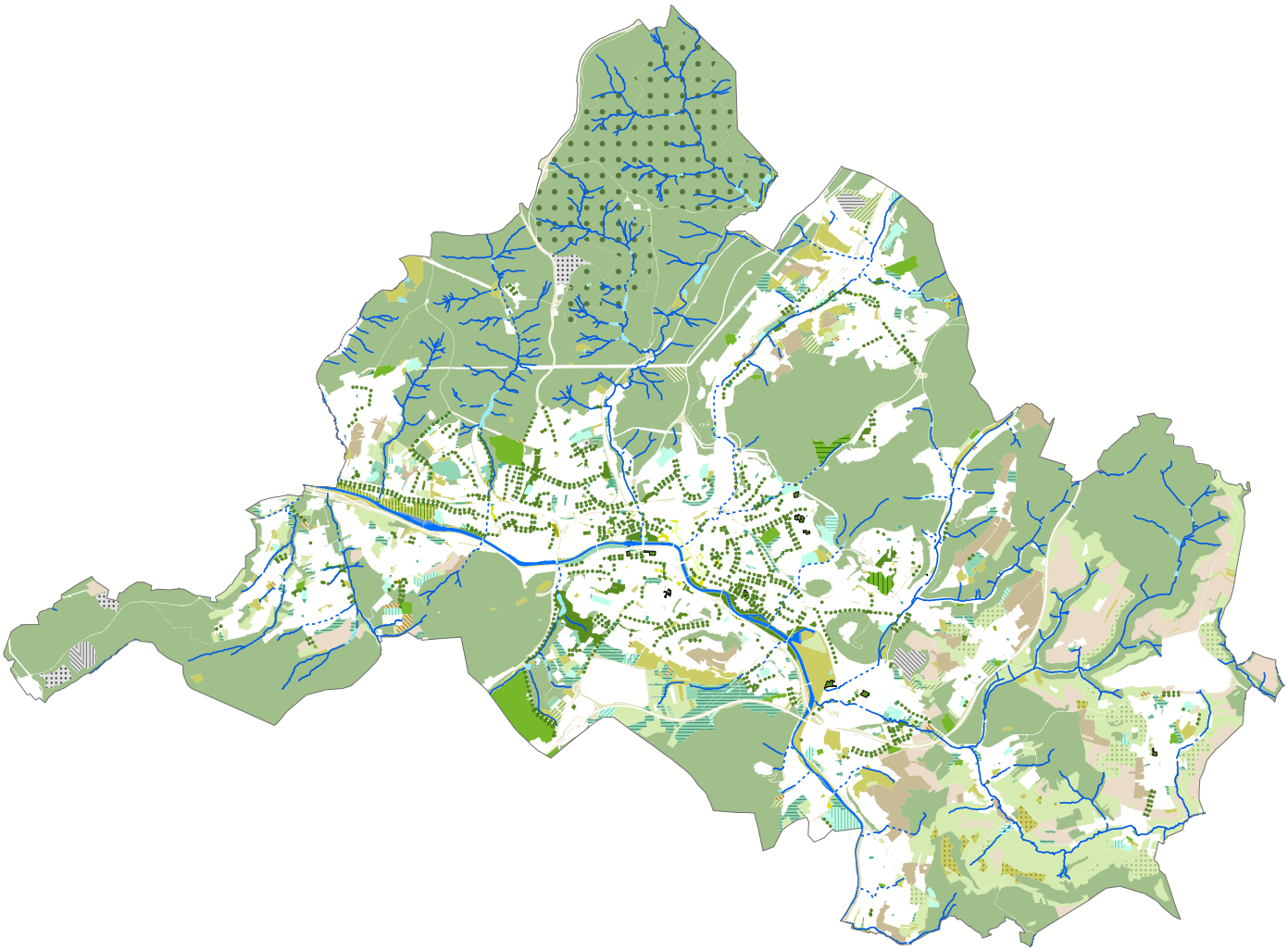


Abbildung 6: Freiraumstrukturtypen



Parkanlagen und Friedhöfe
- Öffentliche Parkanlage
- Nicht-öffentliche Parkanlage
- Friedhof
- Zoo
- Wildpark/Wildgehege

Plätze und Fußgängerzonen
- Städtischer Platz
- Städtischer Platz begrünt
- Fußgängerzone
- Dorfplatz
- Festplatz

Funktionsgebundene Freiflächen
- Freibad
- Sportplatz
- Spiel- und Bolzplatz
- Reitplatz
- Campingplatz
- Sonstige Freizeitanlage
- Dauerkleingarten
- Gartenareal

Sonstige Grün- und Freiflächen
- Extensive Grünanlage
- Pflegefläche (Naturschutz)
- Brache/Sukzessionsfläche/Vorwald

Gewässer
- Flusslauf der Saar
- Hafenanlage
- Sonstige Fließgewässer
- Sonstige Fließgewässer verrohrt
- Stillgewässer

Wälder
- „Urwald vor den Toren der Stadt“
- Wald

Landwirtschaftliche Flächen
- Acker
- Grünland
- Streuobstwiese
- Acker-, Grünland-, Streuobstbrache
- Nutzungsmosaik
- Erwerbsgartenbau

Freiraumstrukturen in Verbindung mit Verkehrsflächen
- Allee
- Baumreihe
- Sonstiges Verkehrsgrün

Standorte der Rohstoff- und Abfallwirtschaft
- Bergehalde rekultiviert offen
- Bergehalde rekultiviert begrünt
- Absinkweiher rekultiviert
- Deponie rekultiviert
- Sand- und Kiesgrube

Siedlungsstrukturtypen

Für die bebauten Gebiete werden auf Basis der Siedlungsstrukturtypologie Bereiche mit weitgehend homogener Bau- und Freiraumstruktur abgegrenzt. Sie beziehen sich also auf den bebauten Raum und die den Gebäuden zugeordneten Freiräumen und Grünflächen, wie beispielsweise die Hausgärten, die Freiflächen im Umfeld öffentlicher Gebäude oder Parkplatz- und Lagerflächen in Gewerbegebieten.

Die Aktualisierung des Datensatzes erfolgte über die Auswertung von Luftbildern und Google-Maps. Sie wurden im Einzelfall durch eigene Begehungen verifiziert. Die Karte zeigt den aktuellen Stand der Flächennutzung (Stand August 2023); sie berücksichtigt zudem die in der Umsetzung befindlichen Stadtentwicklungsprojekte und Bebauungspläne. Die Typologien wie auch das Flächenkontingent wurden mit den zuständigen Fachleuten der Stadtverwaltung abgestimmt. Mit der neuen Freiraum- und Siedlungsstrukturtypologie erhält die Stadt somit wieder eine aktuelle flächendeckende Darstellung der Freiräume in Saarbrücken. Dies ist ein erstes, wichtiges Ergebnis des Freiraumentwicklungsprogramms 2024.





Fotos: agl 2023

Abbildung 7: Anteile der Siedlungsstrukturkategorien

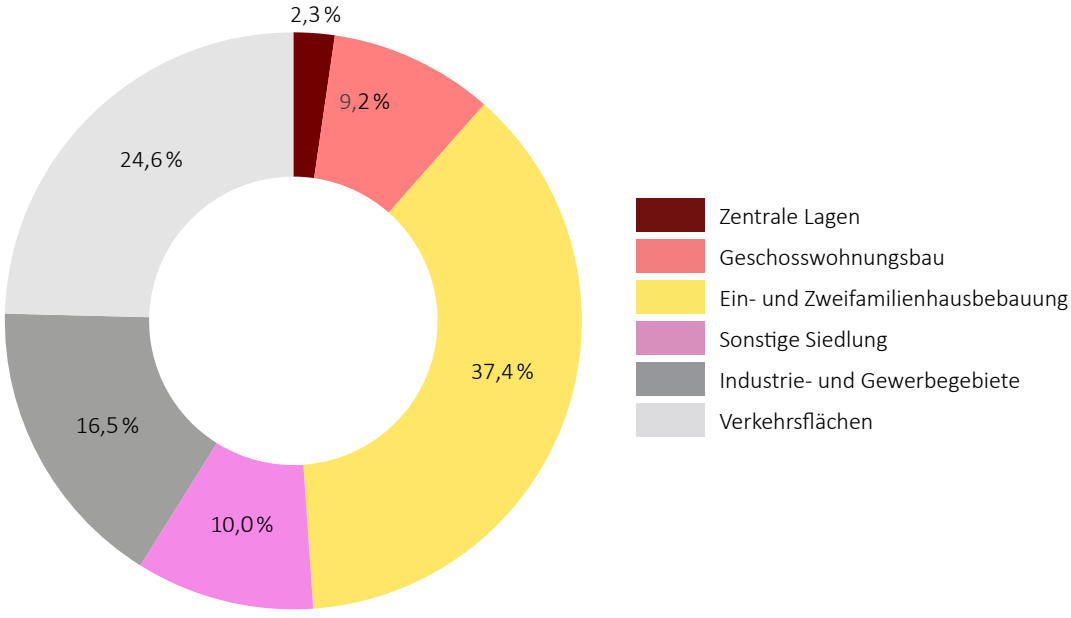
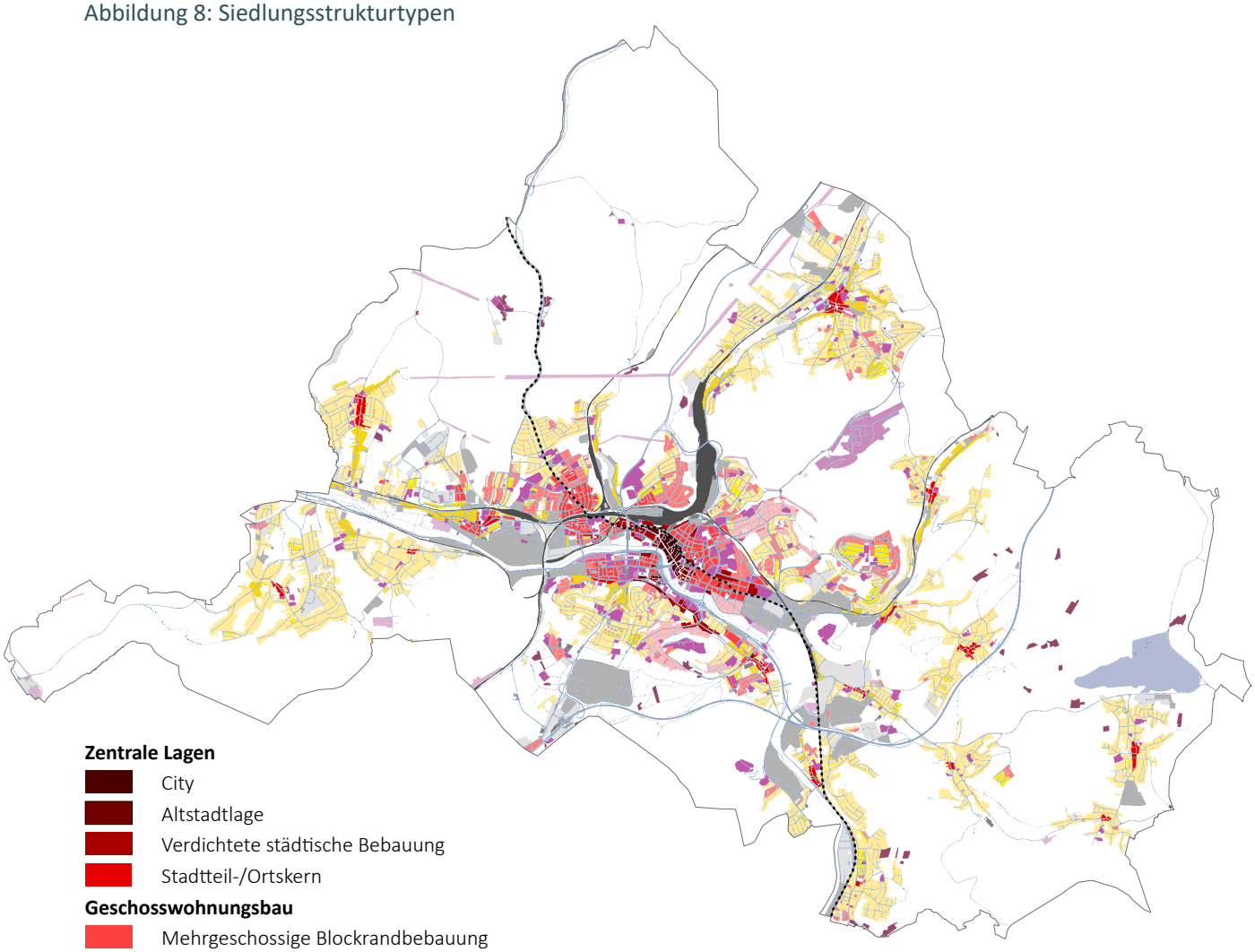


Abbildung 8: Siedlungsstrukturtypen



Zentrale Lagen

- City
- Altstadtlage
- Verdichtete städtische Bebauung
- Stadtteil-/Ortskern

Geschosswohnungsbau

- Mehrgeschossige Blockrandbebauung
- Zeile und Großform
- Villen-/Apartementhausbebauung

Ein- und Zweifamilienhausbebauung

- Verdichtete Straßenrandbebauung
- Reihenhausbebauung in Zeile
- Einzel- und Doppelhausbebauung

Sonstige Siedlung

- Soziale, kulturelle, sportliche und andere besondere Einrichtung
- Universität/Hochschulbereich
- Ver- und Entsorgung
- Siedlungsfläche im Außenbereich

Industrie- und Gewerbegebiet

- Industrie- und Gewerbegebiet (mit einem Anteil ab 75 % teilversiegelter Flächen)
- Industrie- und Gewerbegebiet (mit einem Anteil unter 75 % teilversiegelter Flächen)

Verkehrsflächen

- Straße/Weg
- Parkplatz
- Bahnanlage
- Saarbahntrasse
- Flughafen

2.3 Die Multifunktionalität des gesamtstädtischen Freiraumnetzes

In der Analyse werden die spezifischen Funktionen des gesamtstädtischen Freiraumsystems bewertet. Dieses umfasst alle Flächen, die als Freiraumstrukturen definiert sind. Die Analyse zur Multifunktionalität des gesamtstädtischen Freiraumnetzes dient dazu, hochfunktionale Freiräume zu identifizieren und die grundlegenden Funktionen des Freiraumsystems zu erfassen. Im Ergebnis zeigt sich damit auch, wo Handlungsbedarf hinsichtlich einer Stärkung oder Unterstützung der (Multi-)Funktionalität von Freiräumen besteht.

Die Funktionalität wird anhand mehrerer Indikatoren in verschiedenen Themenbereichen beschrieben und bewertet (s. Abb. 4 und Abb. 10):

1. Klimaanpassung
2. Biodiversität und Naturerleben
3. Weitere Ökosystemleistungen
4. Naherholung für die Stadtbevölkerung
5. Soziale und kulturelle Funktionen

Die Indikatoren sowie ihre Gewichtung (Faktor 1 = hoch und Faktor 2 = sehr hoch) wurden in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung festgelegt.

In der Gesamtbewertung für die einzelnen Themenbereiche werden die Flächenkulissen der beiden Gewichtungsfaktoren zusammengefasst; dabei wird die jeweils höchste Gewichtungsstufe aller Indikatoren (Wertstufe 1 oder 2) dargestellt (s. Abb. 9). Es erfolgt keine Addition der Wertungsstufen. Im abschließenden Schritt werden die beiden Wertstufen über alle Themen hinweg überlagert, um die (Multi-)Funktionalität abzubilden.

Diese Überlagerung, die Wertstufen von 0 bis 9 ergibt, erlaubt somit eine Aussage über die Zunahme der (Multi-)Funktionalität; sie stellt jedoch keine rechnerische Skaleninterpretation dar. Das heißt, dass beispielsweise Flächen der Wertstufe 2 in Bezug auf die zugrunde liegenden Indikatoren höher einzuschätzen sind als Flächen der Wertstufe 1. Es lässt sich jedoch nicht sagen, dass die Funktionalität der Flächen mit Wertstufe 2 doppelt so hoch ist wie bei Flächen mit der Wertstufe 1.

Die Analyseergebnisse im Überblick

Die Ergebnisse der Überlagerung der unterschiedlichen Funktionalitäten zeigt Abbildung 9.

Zum gesamtstädtischen Freiraumnetz gehören die Wälder, landwirtschaftlichen Nutzflächen, Gewässer und Talräume sowie die urbanen Grün- und Freiflächen. Sie bilden den Ausgangspunkt für eine multifunktionale Freiraumentwicklung. Mehr als 50 % dieser Freiräume übernehmen wichtige Funktionen in mindestens drei der betrachteten Themenbereiche (Stufe 5 und höher).

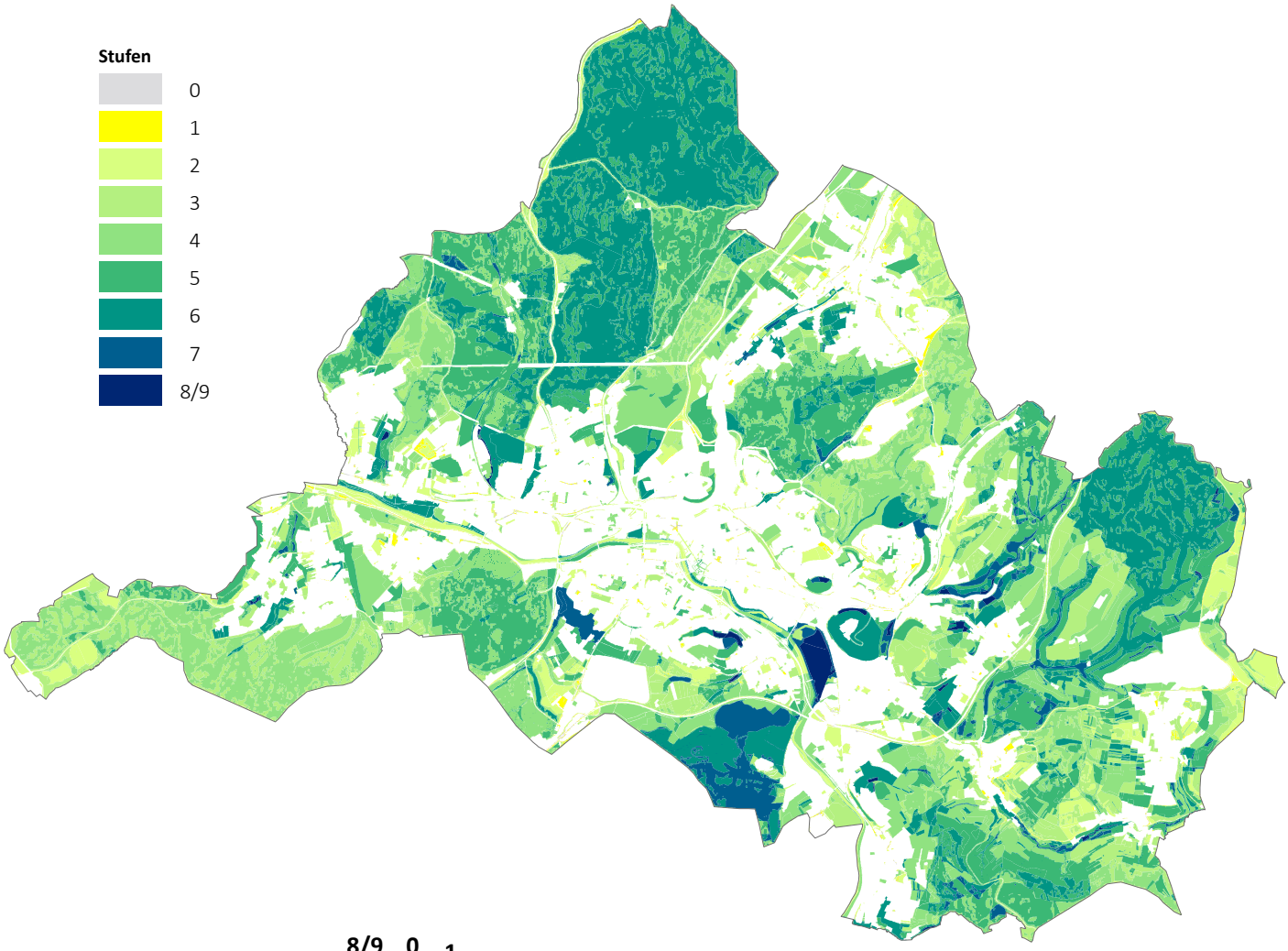
Mit einer sehr hohen Multifunktionalität der Wertstufe 9 fallen die St. Arnualer Wiesen ins Auge. Hier treffen hohe Funktionalitäten in Bezug auf Klimaanpassung und Biodiversität auf eine große Bedeutung für die Naherholung. Die Sicherung dieser vielfältigen Funktionen ist hier eine wesentliche Aufgabe.

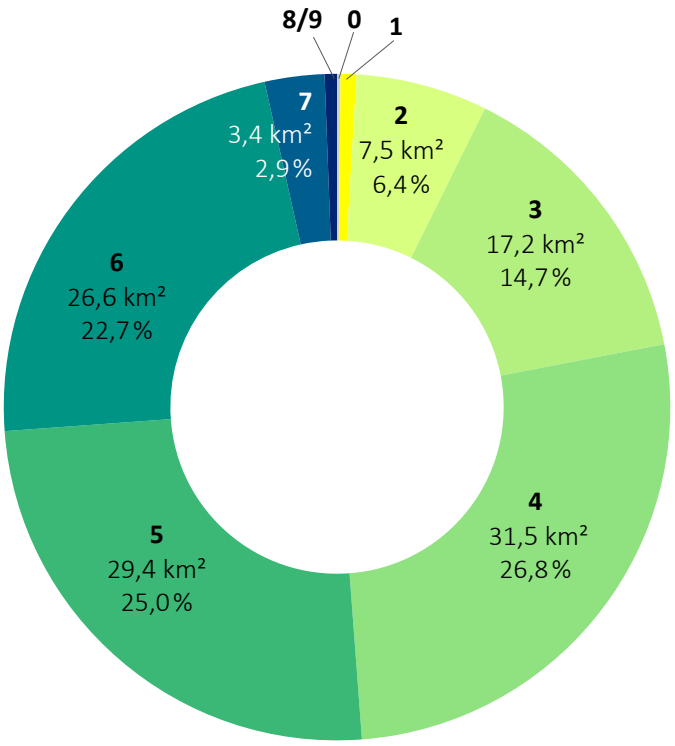
Als weitere, besonders multifunktionale Flächen zeichnen sich die großen Waldflächen des Saarkohlenwaldes, des Ensheimer Gelöschs und des St. Arnualer Stiftswalds ab. Sie punkten vor allem bei den Indikatoren Klimaanpassung, Biodiversität und Naturerleben sowie Naherholung der Stadtbevölkerung. Kleinteilig finden sich hochfunktionale Flächen in den Bachtälern im Osten und Südosten der Stadt.

Auch der Deutsch-Französische Garten sticht mit einer sehr hohen Multifunktionalität (Wertstufe 7) hervor. Der Park hat nicht nur wichtige klimatische Funktionen, sondern ist auch mit seinen sozialen und kulturellen Funktionen von besonderer Bedeutung. Weitere Freiräume mit hohen Funktionalitäten innerhalb beziehungsweise eng verwoben mit der Siedlungslage stellen die Hangwälder am Winterberg, der Halberg und der Kaninchenberg dar.

Der Anteil von Flächen mit eher geringerer Funktionalität ist in einigen stadtnahen Erholungswäldern und im Warndtwald recht hoch.

Abbildung 9: Multifunktionalität des gesamtstädtischen Freiraumsystems



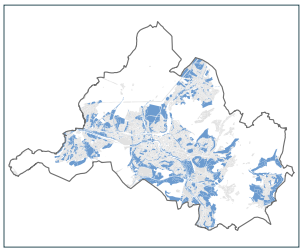


Stufen

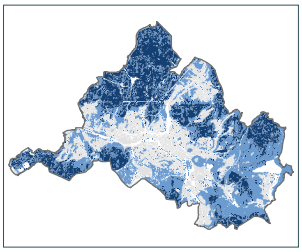
0	0,2 km² 0,2 %
1	0,9 km² 0,8 %
8/9	0,7 km² 0,6 %

Abbildung 10: Indikatorensets zur Analyse der Multifunktionalität des gesamtstädtischen Freiraumnetzes

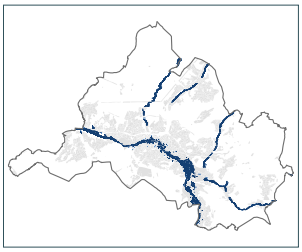
1 Indikatoren zu Klimaanpassung



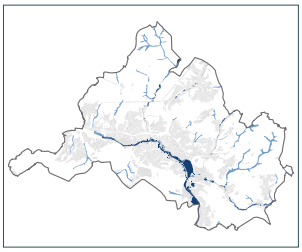
Freiraum mit thermischer Ausgleichsfunktion – Nacht



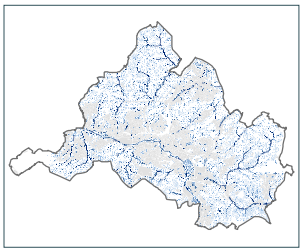
Freiraum mit günstigem Bioklima am Tag



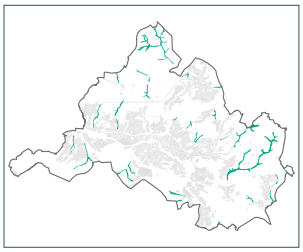
Freiraum mit Retentionsfunktion bei Hochwassergefährdung



Auenbereich/ Überschwemmungsgebiet

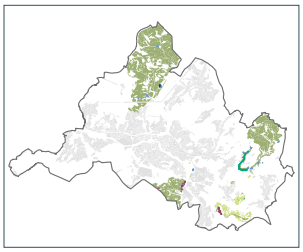


Freiraum mit Retentionsfunktion bei Starkregengefährdung

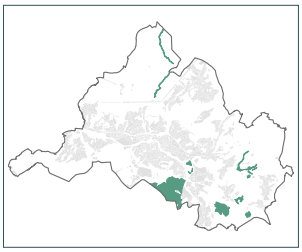


CO_2-speichernder Boden (Gley und Pseudogley)

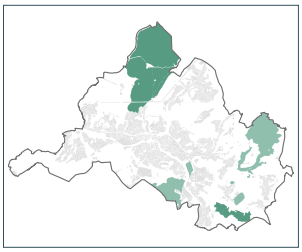
2 Indikatoren zu Biodiversität und Naturerleben



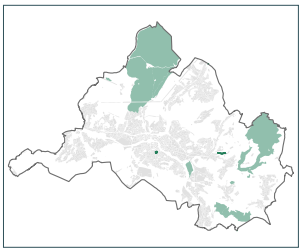
Natura 2000 FFH-Lebensraumtypen



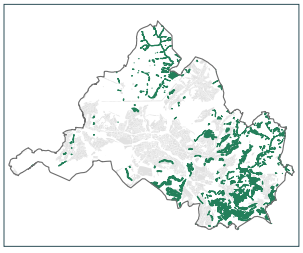
FFH-Arthabitate



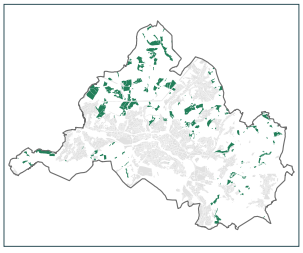
FFH-/Vogelschutzgebiete



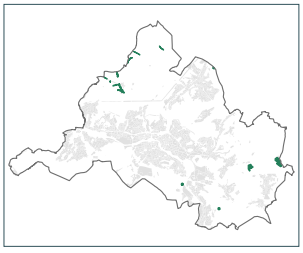
Naturschutzgebiet/Geschützte Landschaftsbestandteile



§ 30-Biotop (BNatSchG)

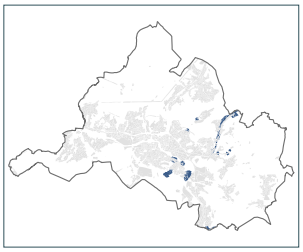


Naturnahe Waldfläche, starkes Baumholz (Altholz)

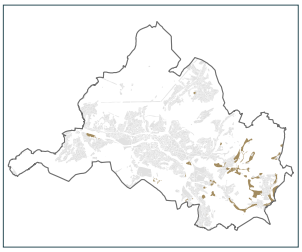


Ökokontofläche und Geotop

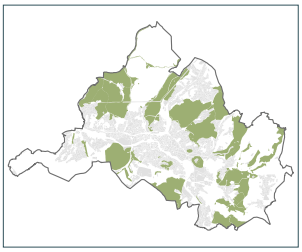
3 Indikatoren zu weiteren Ökosystemleistungen



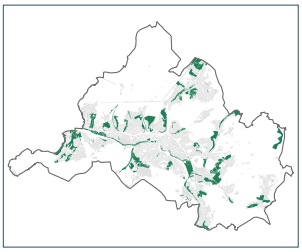
Wasserschutzgebiet



Landwirtschaftsfläche mit hoher Bodenfruchtbarkeit



Landschaftsschutzgebiet

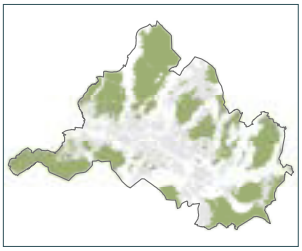


Grünzäsur und Freiraumverbindung

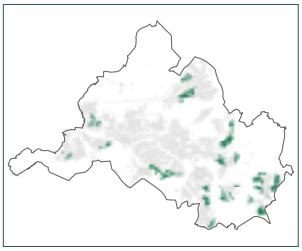
4 Indikatoren zu Naherholung für die Stadtbevölkerung



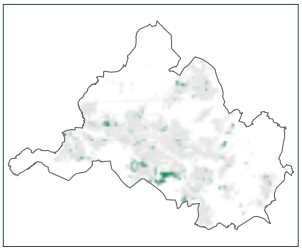
Unzerschnittener Raum



Lärmarmer Raum

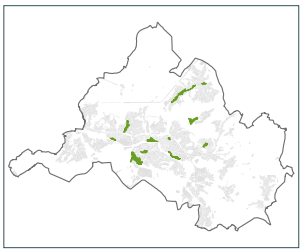


Siedlungsrand mit besonderer Freiraumfunktion

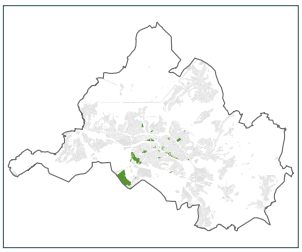


Dauerkleingarten/Gartenareal

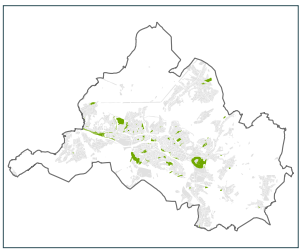
5 Indikatoren zu sozialen und kulturellen Funktionen



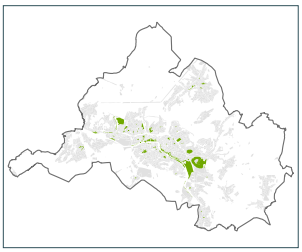
Stadtweit bedeutsamer öffentlicher Freiraum



Freiraum mit baukultureller oder stadtgeschichtlicher Bedeutung



Freiraum in Quartieren mit mobilitätseingeschränkten Bevölkerungsgruppen



Freiraum in Hotspots der thermischen Belastung

2.4 Die Freiraumausstattung der städtischen Quartiere

Die Analyse erfolgt zunächst für den gesamten Siedlungsbereich. Dazu wird über eine Verknüpfung von Versiegelungsgraden mit thermischen Hotspots der Bedarf zur Erhöhung des Grünvolumens für alle Siedlungsstrukturtypen ermittelt. Damit werden neben den Wohn- auch die gemischten Quartiere sowie die Gewerbegebiete erfasst. Es zeigt sich, wo aufgrund hoher Versiegelung und hoher thermischer Belastung ein Bedarf an mehr Grün innerhalb der Stadt identifiziert werden kann.

Die Frei- und Grünraumversorgung der Wohnquartiere wird aus vier unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet: der Erreichbarkeit, dem Versorgungsgrad mit öffentlichen und privaten Freiräumen sowie der Erreichbarkeit des Siedlungsrands.

Die weiteren Analyseschritte befassen sich mit der Bewertung von zielgruppenspezifischen Bedarfen und von spezifischen Belastungsfaktoren öffentlicher Freiräume, die Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit und damit insbesondere die Erholungsfunktion der Freiräume haben.

Abbildung 11: Analyseschritte zur Bewertung der Freiraumsituation im Siedlungsbereich

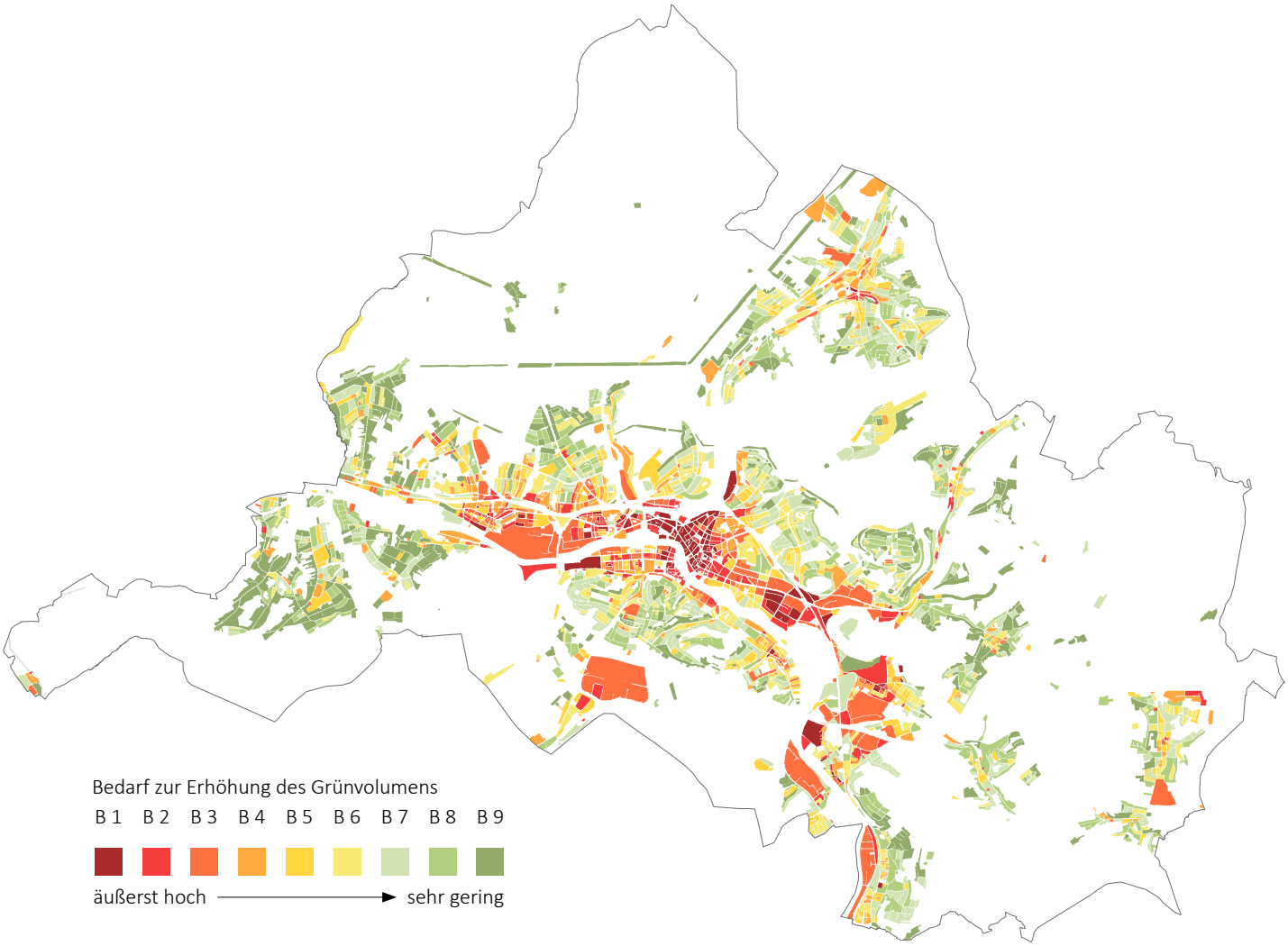


2.4.1 Analyse der Freiraumsituation der Siedlungsstrukturtypen

Die den Gebäuden unmittelbar zugeordneten, meist privaten Freiräume werden nicht über die Freiraumstrukturtypen erfasst, sondern über die Siedlungsstrukturtypen abgebildet. Ihre Gestaltung ist von zentraler Bedeutung für die Qualität des unmittelbaren Wohnumfelds und ebenso für die Qualität der Arbeitsorte. Als Indikator für die Qualität der Freiräume wird der Versieglungsgrad herangezogen. Je höher der Versiegelungsgrad, desto größer sind die damit verbundenen Belastungen für den Boden, den Wasserhaushalt, das Mikroklima oder die Biodiversität. In Kombination mit einer ungünstigen bioklimatischen Belastung am Tage lassen sich aus der Analyse prioritäre Handlungsbedarfe und Maßnahmentypologien zur Erhöhung des Grünvolumens ableiten. Die versiegelten Flächen wurden über eine Auswertung des Rotbandes der Luftbilddaten ermittelt. Der Bedarf zur Erhöhung des Grünvolumens ergibt sich über einen Matrixansatz in Verbindung mit der thermischen Belastungssituation.

Im Ergebnis zeigt sich, dass der Bedarf zur Erhöhung des Grünvolumens in den zentralen Lagen der Innenstadt und in den großflächigen Industrie- und Gewerbegebieten hoch bis äußerst hoch ist. Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Ortskern von Dudweiler. Demgegenüber weisen die verbreiteten Einzel- und Doppelhausgebiete einen geringen bis sehr geringen Bedarf zur Erhöhung des Grünvolumens auf.

Abbildung 12: Bedarf zur Erhöhung des Grünvolumens



2.4.2 Analyse der Frei-/Grünraumversorgung der Wohnquartiere

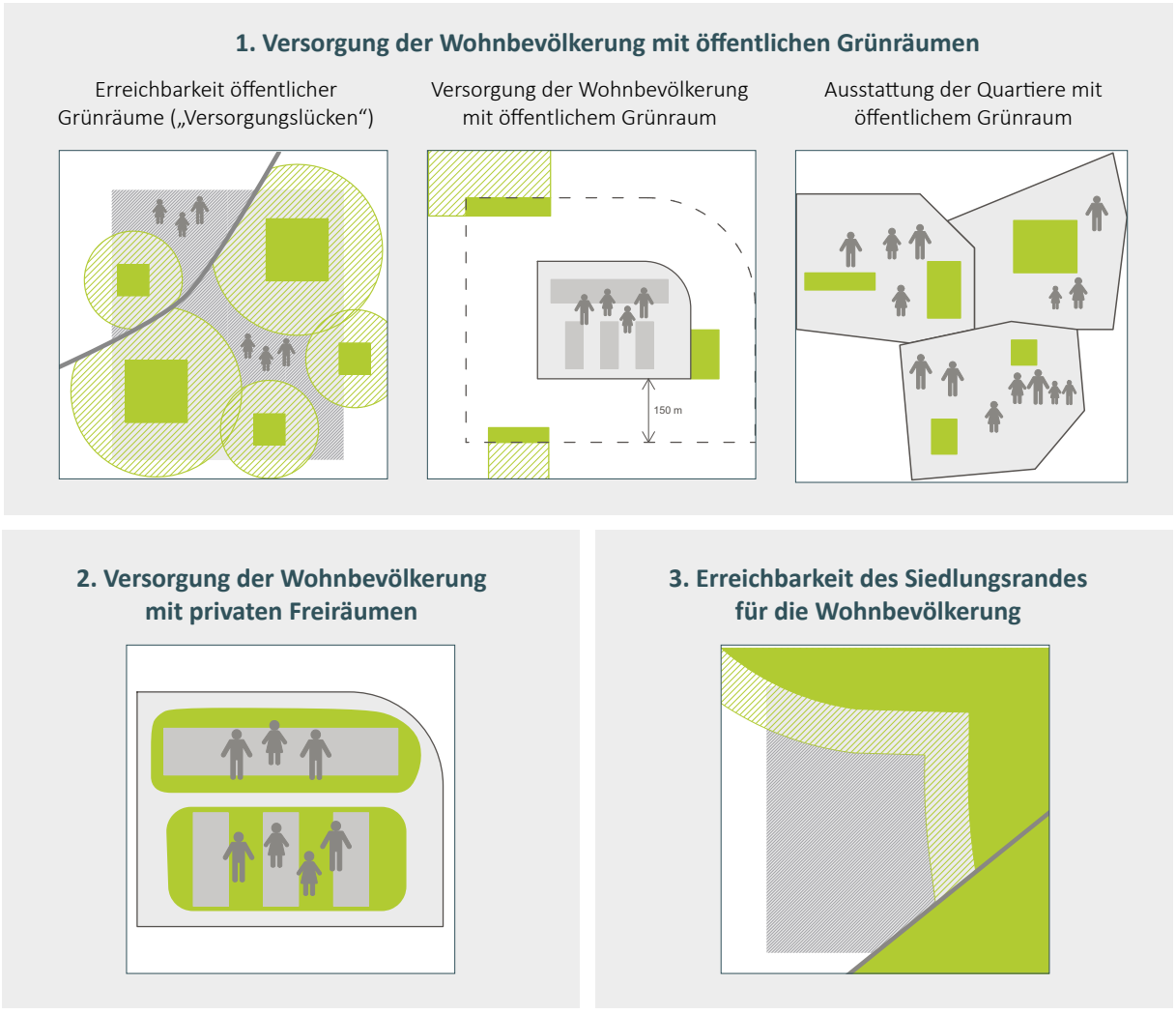
Für die Betrachtung der Frei-/Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung werden Freiraum- und Siedlungsstrukturtypen integrativ betrachtet und mit sozialräumlichen Daten verknüpft. Ziel ist es, die Freiraum- und Grünausstattung in ihrer Gesamtheit abzubilden und die Grünversorgung der Wohnbevölkerung in ihrem Umfeld nachzuvollziehen. Die Beurteilung der Freiraumversorgung erfolgt über unterschiedliche Zugänge (s. Abb. 15):

- Die Versorgung der Wohnbevölkerung mit öffentlichen Grünräumen. Diese wird über die Erreichbarkeit öffentlicher Grünräume und die sich daraus ergebenden Versorgungslücken, die flächenmäßige Versorgung der Wohnbevölkerung mit öffentlichem Grünraum sowie die Ausstattung der Quartiere mit öffentlichem Grün erfasst.

- Die Versorgung der Wohnbevölkerung mit privaten Freiräumen.

- Die Erreichbarkeit des Siedlungsrandes für die Wohnbevölkerung.

Abbildung 13: Analyseschritte zur Bewertung der Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung



Orientierungswerte für das FEP Saarbrücken nach BfN 2023

Nachbarschaftsgrün: Mindestgröße: 0,2 ha
Versorgungsgrad – Zielwert: 4 m²/EW
Erreichbarkeit: bis 250 m Fußwege- bzw. 150 m Luftlinienentfernung

Daraus ergeben sich unterschiedliche Handlungsbedarfe im Hinblick auf die Versorgung mit öffentlichen Freiräumen.

Versorgung der Wohnbevölkerung mit öffentlichen Grünräumen

Der leichte Zugang zu ausreichend bemessenen öffentlichen Grünräumen ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal des Wohnumfelds. Unter öffentlichem Grün werden dabei alle öffentlichen oder öffentlich zugänglichen Grünflächen und Grünstrukturen verstanden (BfN 2023: 53). Für Saarbrücken wird eine spezifische Auswahl getroffen: Grundsätzlich zählen die Freiraumtypen öffentliche Parkanlage, extensive Grünanlage, Wildpark/Wildgehege, Spiel- und Bolzplatz, städtischer Platz begrünt sowie Friedhof (außer Hauptfriedhof aufgrund der Randlage) zu den öffentlichen Grünräumen. Beim Grünzug Sulzbachtal sind Brachflächen und Freizeitanlagen miteingerechnet. Zudem werden Waldflächen innerhalb bzw. weitgehend eingeschlossen von Siedlungsbereichen wie am Kaninchenberg und Halberg sowie die Sukzessions- und Brachflächen der St. Arnualer Wiesen aufgrund ihrer siedlungsnahen Lage und ihrer Bedeutung für die Naherholung zu den öffentlichen Freiräumen gezählt. Straßenbegleitgrün, Sportplätze und Kleingartenanlagen werden nicht einbezogen, da sie kaum für Erholungszwecke nutzbar sind. In Anlehnung an die Kenn- und Orientierungswerte des Bundesamts für Naturschutz (BfN 2023) werden für die Bewertung der Grünraumversorgung folgende Orientierungswerte für das Nachbarschaftsgrün, d. h. das in direkter Nähe liegende, in fünf Minuten Fußweg erreichbare Grün, zugrunde gelegt:

- Mindestgröße: 0,2 ha
- Versorgungsgrad Zielwert: 4 m^2/EW im Einzugsbereich der Grünfläche
- Erreichbarkeit: 250 m Fußweg bzw. 150 m Luftlinienentfernung

Für die Beschreibung der Versorgungssituation mit öffentlichen Grünflächen werden drei Indikatoren herangezogen:

- Erreichbarkeit öffentlicher Grünräume („Versorgungslücken“): Versorgungslücken sind Siedlungsbereiche, für die in wohnungsnaher fußläufiger Entfernung keine öffentlichen Grünräume zur Verfügung stehen. Die Erreichbarkeit wird größenabhängig bestimmt: 150 m Luftlinie von der betreffenden Fläche bei Grünräumen größer 0,2 ha sowie 300 m bei Grünräumen größer 1 ha. Barrieren wie Gewässer, Hauptverkehrsstraßen, Schienen werden berücksichtigt.
- Versorgung der Wohnbevölkerung mit öffentlichem Grünraum: Berechnet wird die Fläche an öffentlichen Grünräumen größer 0,2 ha, die Einwohnenden in fußläufiger Entfernung zur Verfügung steht. Betrachtet werden öffentliche Grünräume im 150 m-Umkreis von bewohnter Siedlungsfläche. Die Einwohnerzahlen beziehen sich auf die Siedlungsstrukturtypen mit Wohnnutzung innerhalb der statistischen Blöcke.
- Ausstattung der Quartiere mit öffentlichem Grünraum: Berechnet wird der Versorgungsgrad der Einwohnenden in einem Betrachtungsraum (Stadtteil, Distrikt o. ä.) mit öffentlichen Grünräumen größer 1 ha in einem 300 m-Umkreis (Wohngebietsgrün) sowie größer 10 ha in einem 650 m-Umkreis (Stadtteilgrün).

Versorgung der Wohnbevölkerung mit privaten Freiräumen

Die Versorgung mit privaten Freiräumen wird näherungsweise über die Flächenversiegelung im Bereich der Siedlungsstrukturtypen Wohnen ermittelt. Anhand der unversiegelten Flächen, die Anwohnerinnen und Anwohner im direkten Wohnumfeld zur Verfügung stehen, lässt sich nachvollziehen, wie begrünt das Wohnumfeld ist. Der Versiegelungsgrad dient als Grundlage zur Ableitung von Entwicklungsbedarfen und -potenzialen, z. B. die Umwandlung von Dachflächen von grau zu grün.

In Saarbrücken sind 53,4 % der Siedlungsfläche versiegelt oder teilversiegelt. Die versiegelten Flächen konzentrieren sich erwartungsgemäß in den zentralen Lagen, die zu mehr als 50 % einen Versiegelungsgrad von mehr als 80 % aufweisen, sowie in den Industrie- und Gewerbegebieten, von denen rund 70 % zu mehr als 70 % versiegelt sind. Die Ein- und Zweifamilienhausgebiete fallen durch einen hohen Anteil relativ geringer Versiegelungsgrade auf; d. h. hier verfügen die Einwohnerinnen und Einwohner (EW) über größere Anteile privater Freiräume.

Erreichbarkeit des Siedlungsrandes für die Wohnbevölkerung

Beim Indikator „Erreichbarkeit des Siedlungsrands“ werden Siedlungsbereiche betrachtet, für die der

Siedlungsrand in fußläufiger Entfernung erreichbar ist. Berücksichtigt werden erholungsrelevante Siedlungsränder mit entsprechenden Freiraumstrukturtypen sowie Barrieren (Straßen, Schienen, Gewässer). Als fußläufige Entfernung wird 150 m Luftlinie angesetzt.

Das recht stark zergliederte Siedlungsgebiet der Stadt Saarbrücken hat zur Folge, dass von relativ vielen Siedlungsbereichen aus der Stadtrand und die dort liegenden Erholungsflächen gut erreichbar sind. Vor allem die kleineren Stadt- und Ortsteile im Osten der Landeshauptstadt profitieren von ihrer Lage im Grünen.

Die Ergebnisse aus den verschiedenen Analyseschritten werden zu einer Bewertung der Siedlungsbereiche in Bezug auf die Freiraumversorgung der Wohnbevölkerung verknüpft (s. Abb. 14). Dabei bemisst sich der Handlungsbedarf in erster Linie durch eine flächenmäßige Unterversorgung der Bevölkerung in Kombination mit einer schlechten Verfügbarkeit privater Freiräume und/oder einer schlechten Erreichbarkeit des Siedlungsrandes. Für die wenigen Fälle, in denen eine gute Versorgung mit öffentlichem Grün einhergeht mit einer schlechten Erreichbarkeit, kann letztere durch die Schaffung öffentlicher grüner Treffpunkte kompensiert werden, da den Bewohnerinnen und Bewohnern der betreffenden Quartiere in etwas größerer Entfernung ausreichend Grünräume zur Verfügung stehen.

Im Ergebnis zeigt sich, dass vor allem in den hoch verdichteten innenstadtnahen Wohnquartieren, aber auch kleinteilig in einigen Stadtteilen ein sehr hoher Bedarf an öffentlichen Grünräumen besteht. Hier fehlt es sowohl an öffentlichem als auch an privatem Grün und der Siedlungsrand ist weit entfernt. In weiten Teilen des Siedlungsgebiets gibt es zwar viel privates Grün oder ist der Stadtrand leicht erreichbar; es fehlen jedoch öffentliche Grünräume, die als Treffpunkte und Begegnungsorte im unmittelbaren Wohnumfeld zur Verfügung stehen.

Abbildung 14: Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung

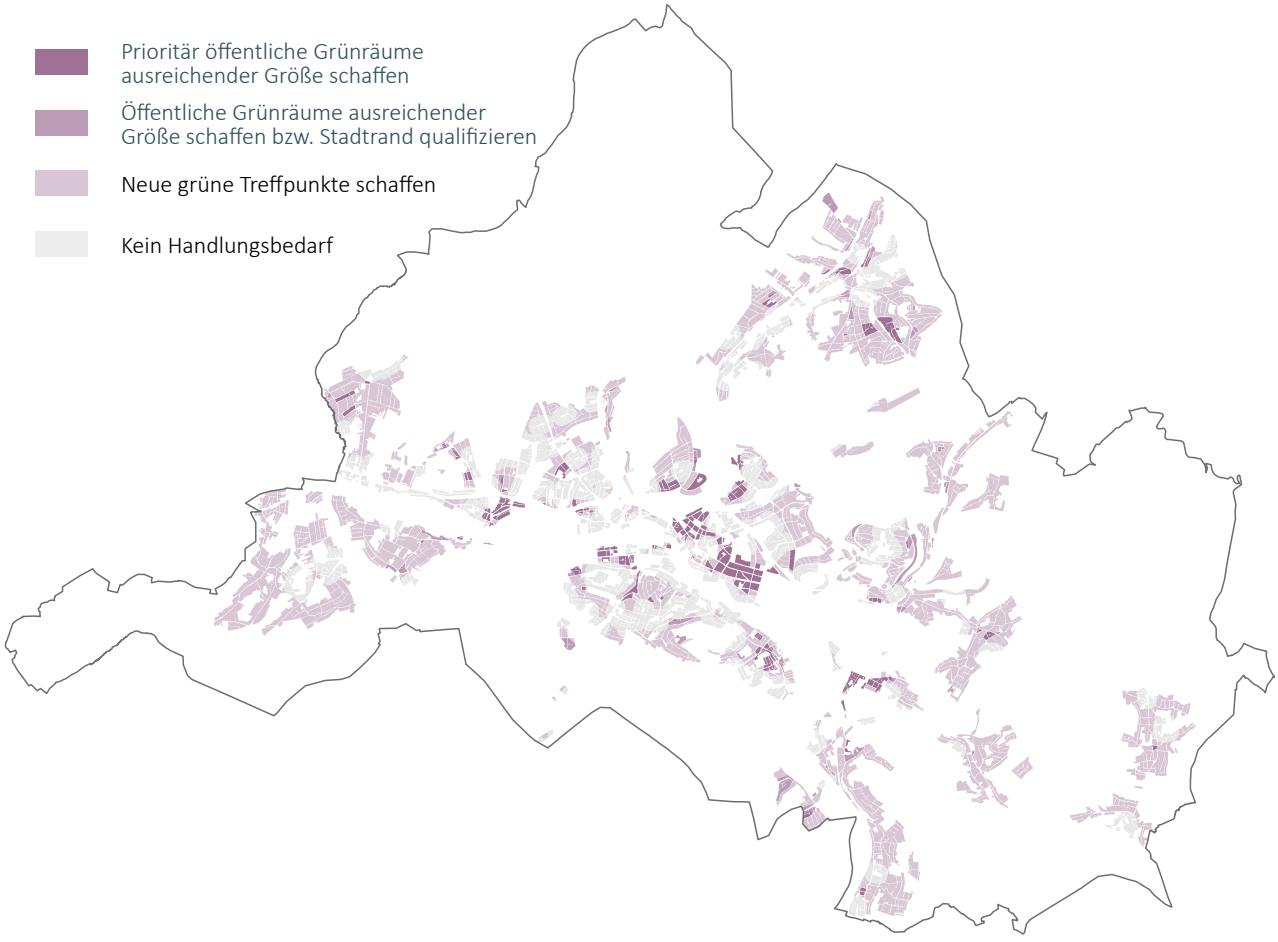
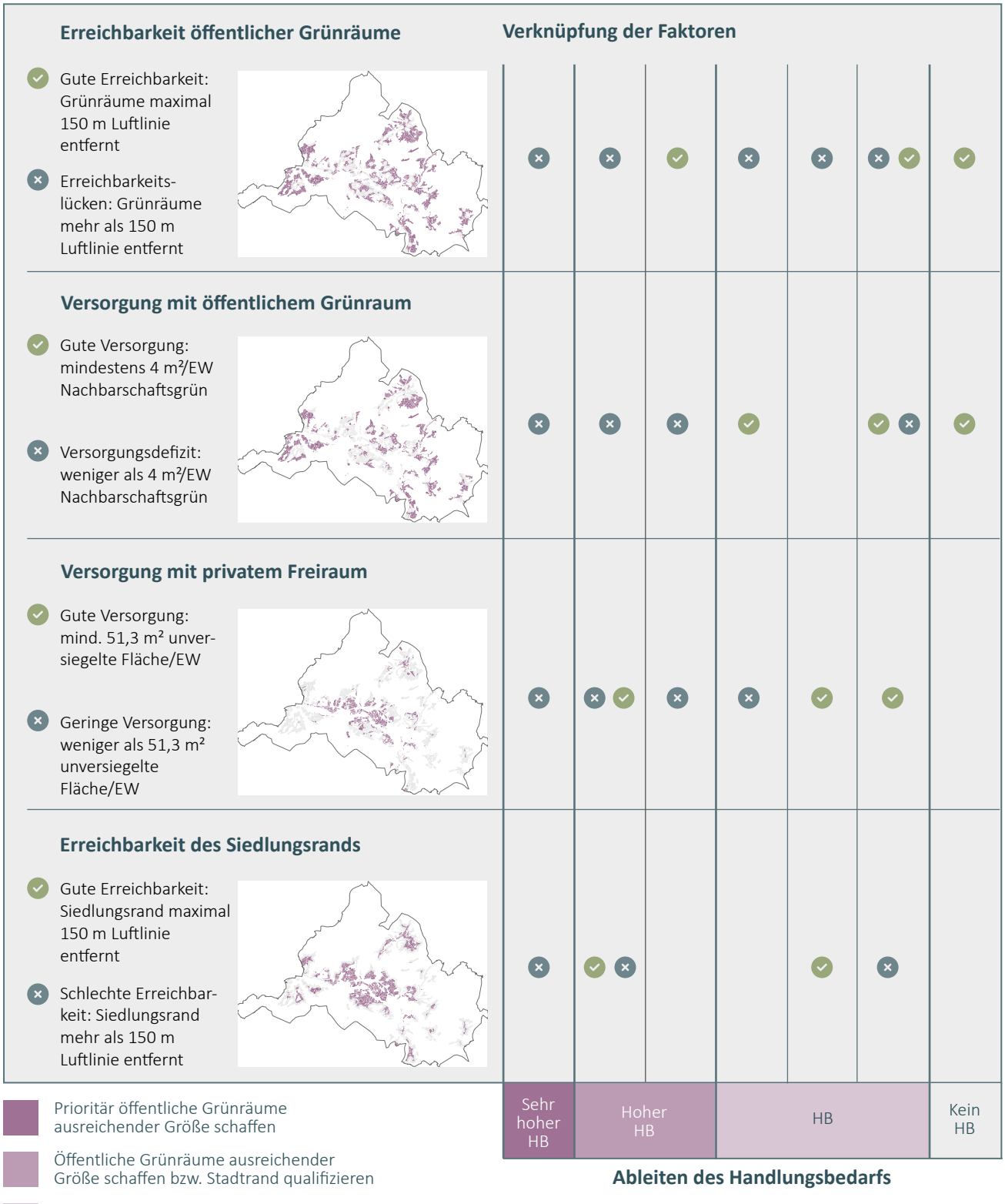


Abbildung 15: Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung



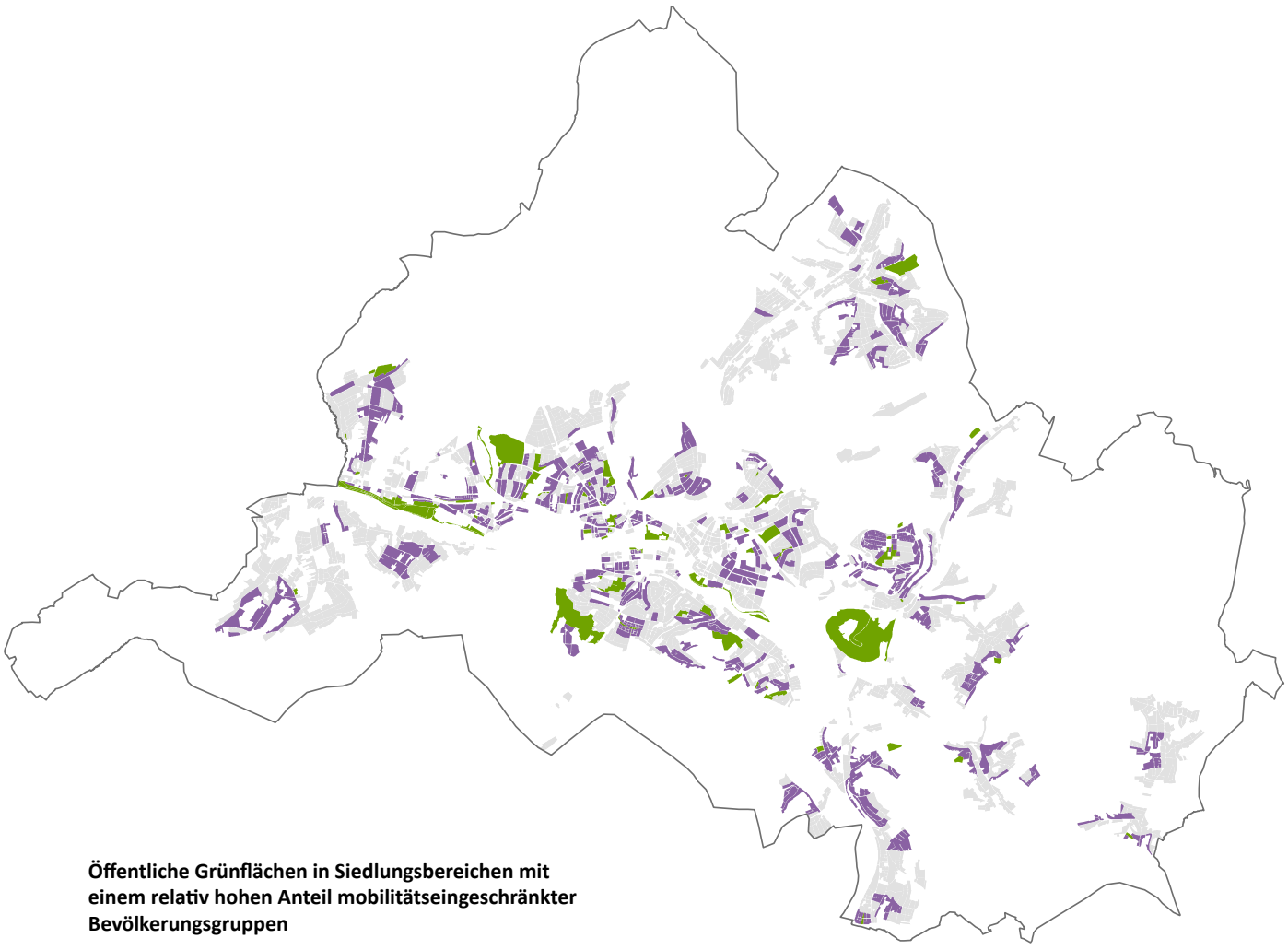
HB = Handlungsbedarf
EW = Einwohnerinnen und Einwohner

Orientierungswerte: Erreichbarkeit und Versorgung mit öffentlichem Grünraum: BfN 2023
Versorgung mit privatem Freiraum: Klasseneinteilung anhand von Quintilen; 1. und 2. Quintil (= kleiner 51,3 m²) werden als unterversorgt betrachtet

2.4.3 Bewertung der zielgruppenspezifischen Bedarfe für öffentliche (urbane) Freiräume

Mobilitätseingeschränkte Bevölkerungsgruppen sind in besonderem Maße auf eine Grünversorgung im Nahbereich angewiesen. Als mobilitätseingeschränkte Bevölkerungsgruppen können die unter 6-Jährigen sowie die über 80-Jährigen gelten. Daher werden anhand der demographischen Daten die Siedlungsbereiche bestimmt, in denen relativ hohe Anteile dieser Bevölkerungsgruppen leben. Hier besitzen Grünflächen eine besondere Bedeutung und es ergeben sich spezifische Handlungsbedarfe. Die Ergebnisse dienen einer Priorisierung von Maßnahmen zur Qualifizierung der Freiraumausstattung in den Quartieren.

Abbildung 16: Öffentliche Grünflächen in Siedlungsbereichen mit einem relativ hohen Anteil mobilitätseingeschränkter Bevölkerungsgruppen



Öffentliche Grünflächen in Siedlungsbereichen mit einem relativ hohen Anteil mobilitätseingeschränkter Bevölkerungsgruppen

Öffentliche Grünfläche ab 0,2 ha

Siedlungsbereich mit einem relativ hohen Anteil mobilitätseingeschränkter Bevölkerungsgruppen

2.4.4 Bewertung spezifischer Belastungsfaktoren für Freiräume

Öffentliche Freiräume in Hotspots der thermischen Belastung (s. Abb. 17) sind als Klimaoasen, die Entlastung an heißen Tagen bieten, von besonderer Bedeutung für die dort wohnende Bevölkerung. Ihre Funktionsfähigkeit hängt stark von ihren Ausstattungsmerkmalen und einer intensiven Begrünung mit schattenspendenden Pflanzen, die durch Bewässerung auch in Trockenperioden temperaturausgleichend wirken, ab.

Eine hohe Lärmbelastung beeinträchtigt die Funktionalität von Freiräumen im Hinblick auf die Erholung und Gesundheitsvorsorge. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfiehlt für die durchschnittliche Lärmbelastung durch Straßenverkehr, einen L_{den} von 53 dB(A) nicht zu überschreiten, weil Straßenverkehr oberhalb dieses Dauerschallpegels mit schädlichen gesundheitlichen Auswirkungen verbunden ist (UBA 2019b: 10). Gemäß BfN (2023: 105) sollte die Lärmbelastung auf mehr als 50 % der betroffenen Grünfläche unterhalb dieses Wertes liegen. In Saarbrücken sind vor allem die Freiräume in zentraler Lage stark lärmbelastet (s. a. Abb. 18).

Abbildung 17: Freiräume in Hitze-Hotspots

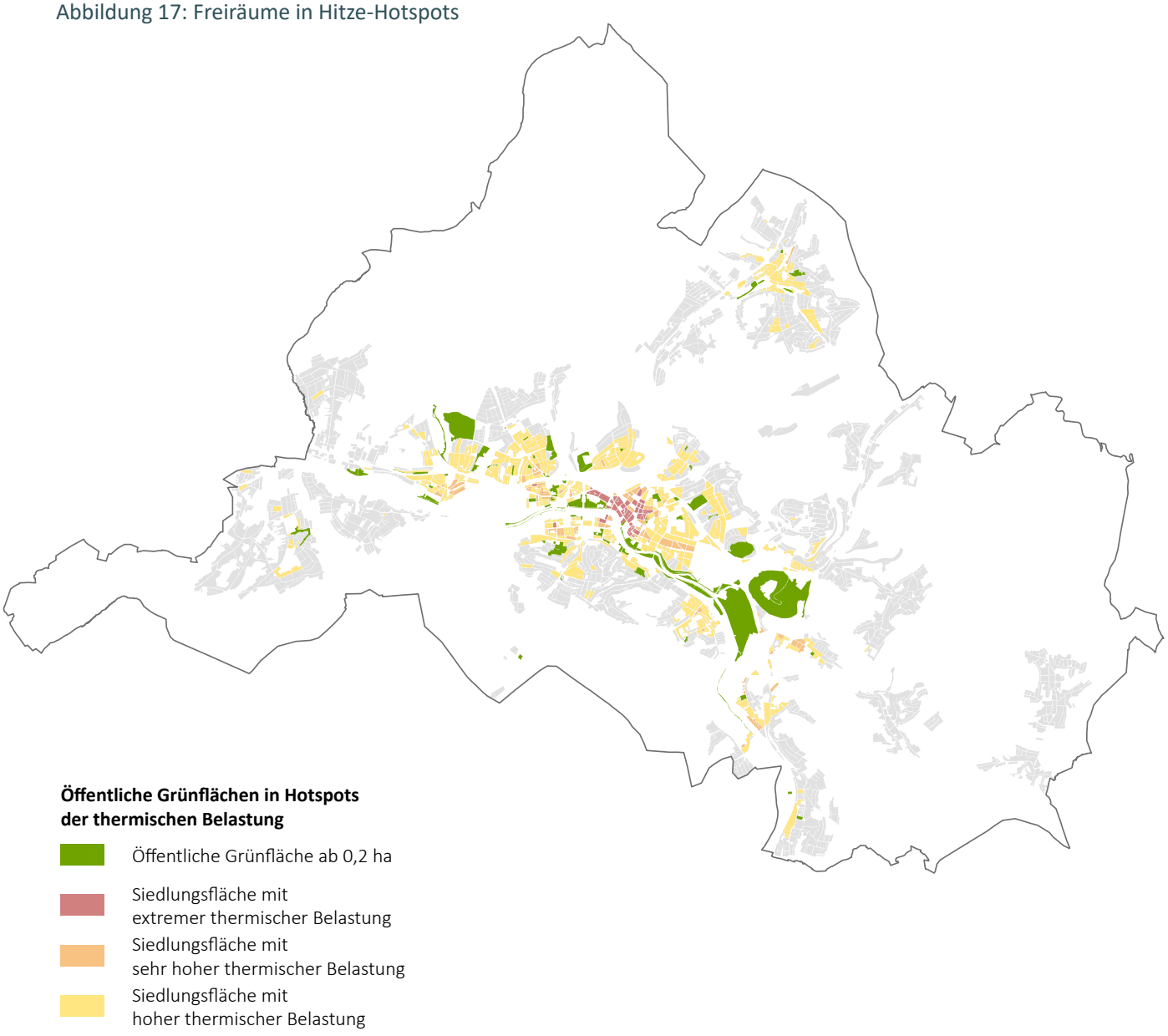
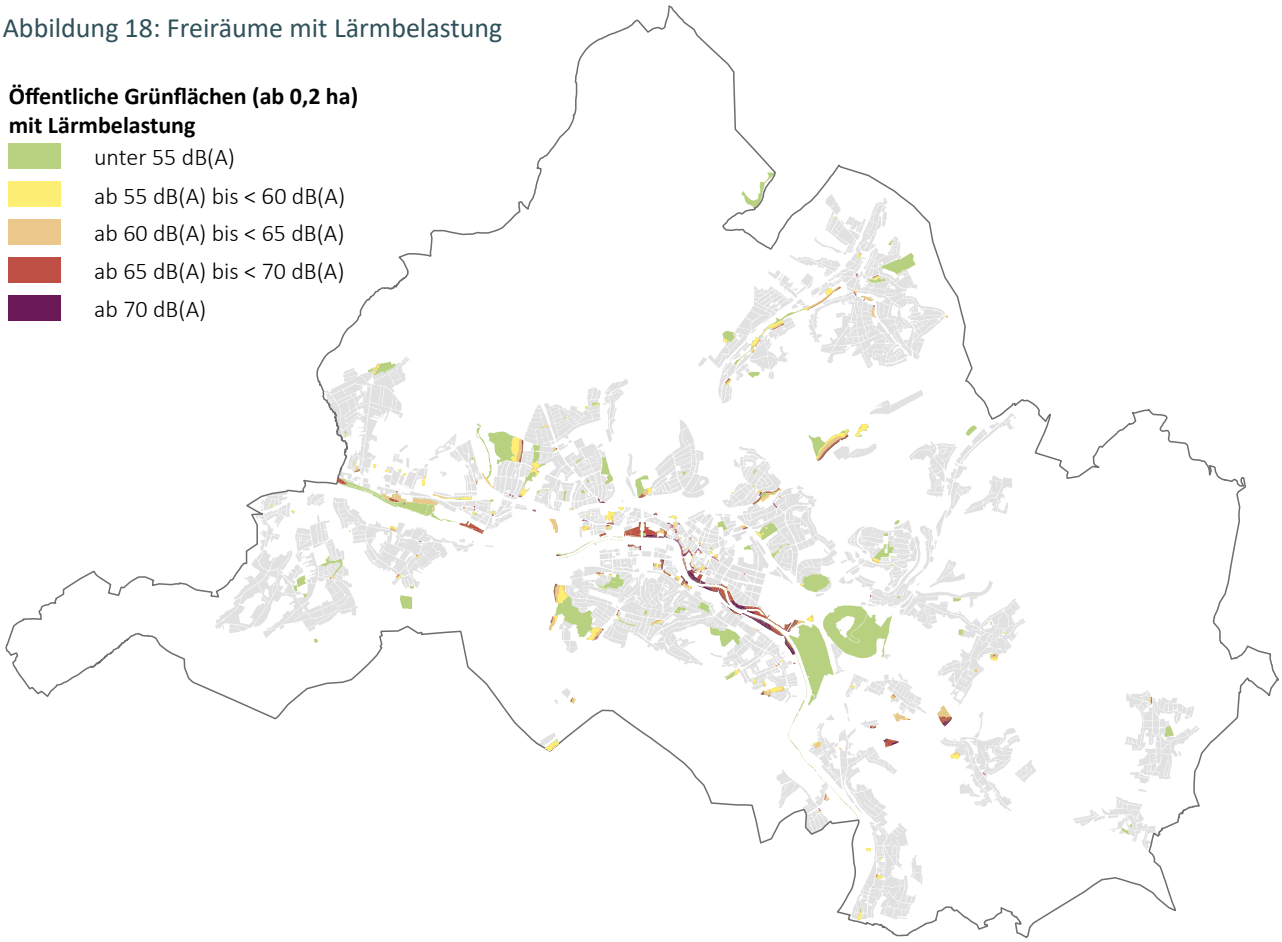


Abbildung 18: Freiräume mit Lärmbelastung



2.4.5 Potenzialflächen und -räume

Identifkation potenzieller multifunktionaler Retentionsräume (GUL-Projekt)

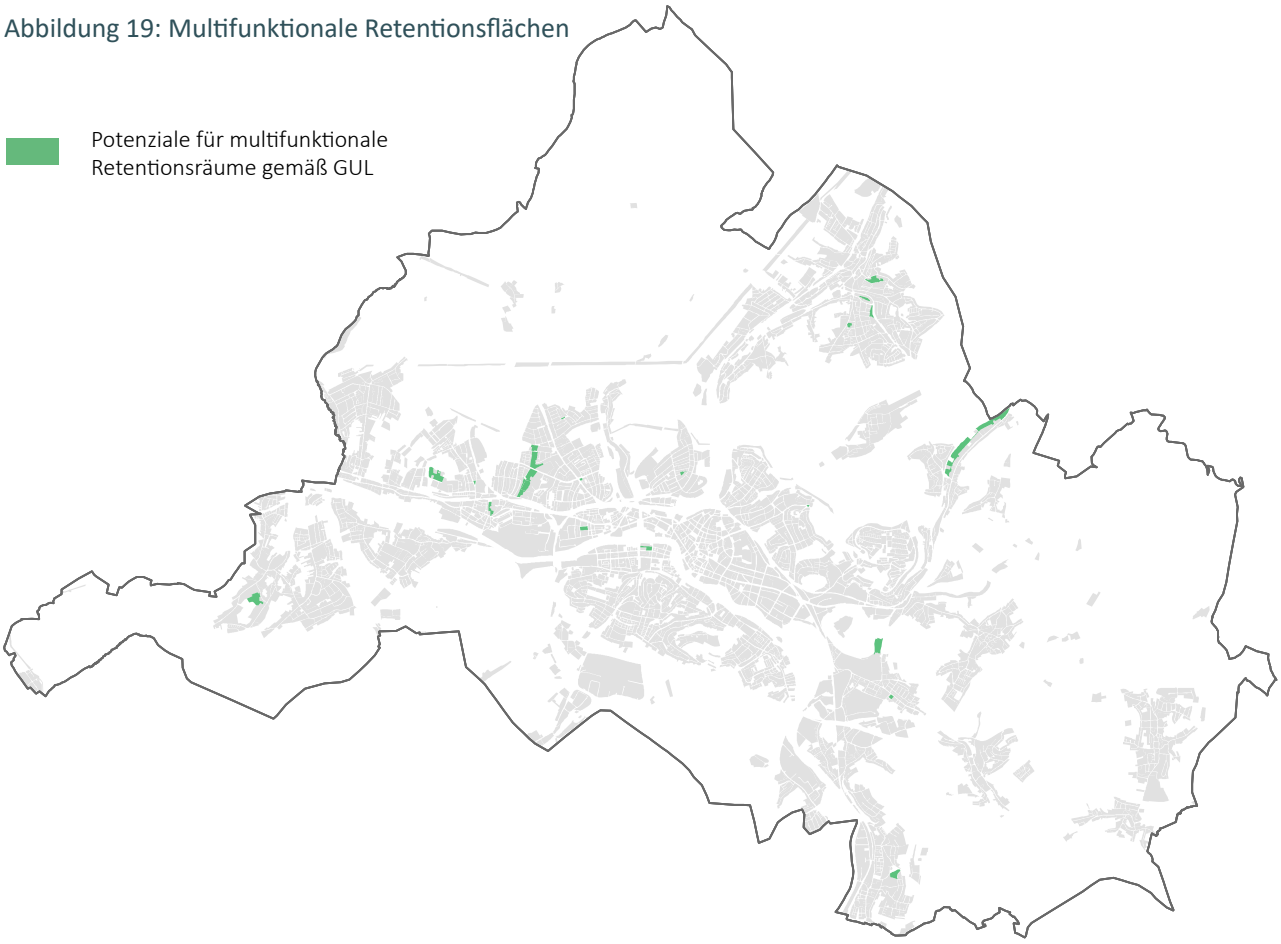
Die Landeshauptstadt Saarbrücken entwickelt als Modellvorhaben im Rahmen des Forschungsprojekts „Green Urban Labs II – grüne Infrastruktur in der sich verdichtenden Stadt“ (GUL II) Strategien für eine wassersensible Stadt (LHS 2024a). In diesem Projektrahmen wurden auf Ebene der Gesamtstadt GIS-basiert Bereiche für die Rückhaltung und Speicherung von Niederschlagswasser identifiziert. Dazu wurden zunächst geeignete Freiraumtypen (11 Strukturtypen) ausgewählt und es wurde ermittelt, inwieweit diese Flächen aufgrund der Topographie und dem Wasserzufluss als Retentionsflächen geeignet sind. Aus diesem Flächenkontingent wurden unter Berücksichtigung von besonders von Starkregen betroffenen Siedlungsbereichen letztlich 23 potenzielle Retentionsflächen ausgewählt. Dabei wurden hinsichtlich der Überflutungshöhen Sicherheitskriterien mit der Stadt abgestimmt und zugrunde gelegt, beispielsweise weniger als 20 cm bei Parkplätzen und Straßen, weniger als 40 cm bei Spielplätzen (entsprechend DIN 18034), 50 cm bei erkennbaren Retentionsflächen mit entsprechenden Hinweisen und hoher sozialer Kontrolle oder an abschüssigen Straßen und offenen Zuleitungen; Fließgeschwindigkeiten von weniger als 0,5–2,0 m/s.

Die Auswahl der Flächen erfolgte über eine mehrstufige GIS-Analyse, in der geeignete Freiraumstrukturtypen in Abhängigkeit von der Starkregenbetroffenheit der jeweiligen Fläche sowie der angrenzenden Siedlungsbereiche identifiziert wurden. Hieraus ergaben sich 23 potenzielle Retentionsflächen zur Minderung der Starkregengefährdung angrenzender Quartiere (s. Abb. 19).

Aktuelle Projekte der Stadt- und Freiraumentwicklung

Aktuelle Projekte der Stadt- und Freiraumentwicklung wie B-Pläne, die in der Umsetzung sind, Integrierte städtebauliche Entwicklungskonzepte (ISEKs),

Abbildung 19: Multifunktionale Retentionsflächen



Sanierungsgebiete und Soziale Stadt-Projekte, das Modellvorhaben CCC 2.0, das TEKO sowie größere Bauprojekte bergen immer auch die Chance, die Freiraumentwicklung voranzutreiben. Die in Planung bzw. Umsetzung befindlichen Projekte bieten Potenziale zur Freiraumaufwertung und zur Schaffung neuer Grünräume. Zudem können sie zur Beseitigung von Defiziten in der Grünraumversorgung in angrenzenden Siedlungsbereichen genutzt werden (s. a. Kap. 4.3.4).

Das Teilräumliche städtebauliche Entwicklungskonzept Innenstadt Saarbrücken (LHS 2018) beispielsweise greift die strategischen Ansätze des Freiraumentwicklungskonzepts 2008 auf und definiert als eine Zielsetzung, die dicht bebaute Innenstadt durch die Entwicklung der öffentlichen Frei- und Grünräume aufzuwerten. Erhalt und Pflege der vorhandenen Anlagen sowie notwendige, grundhafte Regenerationen und Instandsetzungen sind zu gewährleisten. Darüber hinaus sieht das Konzept gezielte einzelne Ergänzungen und bei besonderem Bedarf Lückenschlüsse und die qualitätsvolle Vernetzung der bestehenden Freiräume im Sinne einer grün-blauen Infrastruktur vor. Hervorgehoben werden die spezifischen Anforderungen an eine altersgerechte Ausstattung von Freiräumen, u. a. im Hinblick auf Barrierearmut bei Wegen und Treppen, eine ausreichende Zahl von bequemen Sitzgelegenheiten und öffentlich zugängliche Toiletten in der Innenstadt.

Die ISEKS Osthafen, Brebach, Dudweiler und Sozialer Zusammenhalt Malstatt enthalten immer auch Maßnahmenvorschläge zur Aufwertung und Qualifizierung der Freiräume in den betreffenden Plangebieten. Das FEP nimmt diese Vorschläge bei den strategischen Ansätzen auf und verweist insbesondere in den Stadtteilsteckbriefen auf die konkreten Maßnahmen aus den ISEKs.

2.5 Allgemeine Trends und Prognosen für Saarbrücken und ihre Auswirkungen auf die Freiraumentwicklung

Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie hat zumindest teilweise als Trendverstärker gewirkt und Prozesse wie die Digitalisierung von Kommunikations- und Lernprozessen, das zunehmende Arbeiten im Homeoffice oder die Ausweitung von Onlinehandel deutlich verstärkt. Daraus ergaben sich zudem Veränderungen im Mobilitätsverhalten (zugunsten von Pkw und Fahrrad) (ARL 2021; Baumgart/Rüdiger 2022).

Vor allem aber wurde der Wert von öffentlichen Plätzen, Freiräumen sowie Grün- und Wasserflächen im Wohnumfeld deutlich ins Bewusstsein gerückt. Sie boten während der Lockdown-Phasen die Möglichkeit, der häuslichen Enge zu entfliehen und soziale Kontakte zu pflegen (BMBF 2020). Die Pandemie hat gezeigt, wie wichtig es ist, bauliche (Innen-)Entwicklung mit einer angemessenen Grün- und Freiflächenausstattung zu verbinden. Im ARL-Positionspapier zur Corona-Pandemie wird die Bedeutung öffentlicher Räume „zur Stärkung der individuellen Bewältigungsmöglichkeiten, insbesondere vulnerabler Bevölkerungsgruppen“ betont, da sie dazu beitragen können, „physischen und psychischen Dichte-Stress sowie Klima-Stress zu reduzieren und zu kompensieren“ (ARL 2021: 9). Es wird empfohlen, die Vernetzung der Freiräume und damit ihre Erreichbarkeit zu verbessern. Dies sollte vorzugsweise durch Konzepte für multifunktionale (Bewegungs-)Räume umgesetzt werden, die weitere Funktionen, beispielsweise als Wasserretentionsflächen bei Starkregen oder Hochwasser, übernehmen können (vgl. ebd.).

Klimawandel

Die Auswirkungen des Klimawandels haben sich in den vergangenen Jahren signifikant verstärkt. Es ist zu erwarten, dass sich dieser Trend in den kommenden Jahren fortsetzt, wie die Weltorganisation für Meteorologie bestätigt. So werden die Jahre 2023 bis 2027 die fünf wärmsten Jahre seit Beginn der Aufzeichnungen sein (Norddeutscher Rundfunk 2023). Zukünftig wird ein Anstieg der Anzahl von „heißen Tagen“ und „Tropennächten“ erwartet, wobei Hitzeepisoden und heftige Niederschläge zunehmend häufiger auftreten werden (UBA 2019a).

Diese Entwicklungen bergen bedeutende Herausforderungen für städtische Regionen und Gefahren für Leib und Leben der Stadtbevölkerung. Im Sinne einer wassersensiblen Stadtgestaltung müssen sie einerseits ein Zuviel an Wasser bewältigen und andererseits Strategien zur Erhaltung und Sicherung des Stadtgrüns in Trocken- und Hitzeperioden entwickeln.

Eine wichtige Anpassungsstrategie besteht im Ausbau von Grünflächen und in der Förderung der Multifunktionalität öffentlicher Räume. Diese Maßnahmen haben gleichzeitig positive Wirkungen auf die Lebensqualität der Stadtbevölkerung, indem sie kühlende Zonen und schattenspendende Strukturen im städtischen Raum bereitstellen (BBSR 2016).

Mobilitätswende

Die Auswirkungen des Klimawandels und die durch die Corona-Pandemie ausgelösten Änderungen im Mobilitätsverhalten unterstreichen die Notwendigkeit einer Neuausrichtung des motorisierten Verkehrs. Historisch durch das Leitbild der autogerechten Stadt vorangetrieben, führte und führt die Dominanz des Individualverkehrs zu erheblichen ökologischen Problemen, wie Flächenversiegelung, Luftverschmutzung und Lärmbelastung sowie einer Einschränkung der aktiven Mobilität, insbesondere durch die hohe Inanspruchnahme öffentlicher Räume.

Die Mobilitätswende bedeutet, zugängliche und nachhaltige Alternativen zu fördern, um eine Mobilität zu ermöglichen, die den Menschen und nicht das Fahrzeug in den Mittelpunkt stellt (Jansen/Unger-Azadi 2019). Auch Saarbrücken steht vor der Herausforderung, den Pkw-Verkehr zu reduzieren. Dieser ist mit knapp 80 % das dominierende Fortbewegungsmittel (Topp 2015: 4). Die Landeshauptstadt möchte diesen Anteil bis ins Jahr 2030 um ca. 20 % reduzieren (LHS 2015: 7 f.).

Städte wie Paris und Mailand demonstrieren, was eine Mobilitätswende bedeuten kann, indem sie den Straßenraum umgestalten und Freiräume schaffen. Diese Entwicklung erfordert jedoch eine komplexe Neugestaltung von Infrastrukturen und die Verbesserung der Erreichbarkeit durch die Implementierung kurzer Wege, die sowohl begrenzte Ressourcen als auch unterschiedliche Interessen berücksichtigen muss (Zukunftsinstitut GmbH 2023).

Die Notwendigkeit einer breiten Akzeptanz der Bevölkerung sowie kontrovers geführte Diskussionen veranschaulichen die Relevanz von Kommunikationsmaßnahmen und Bürgerbeteiligung bei der Umsetzung der Mobilitätswende sowie der nachhaltigen Gestaltung von Freiräumen (adfc 2021).

Demographischer Wandel

Der demographische Wandel bezeichnet Veränderungen in der Dynamik des Bevölkerungswachstums und der Altersstruktur einer Gesellschaft, wachsende Internationalisierung und die Individualisierung der Bevölkerung (Baumgart/Rüdiger 2022). In Deutschland ist derzeit eine deutliche Alterung der Bevölkerung zu beobachten, die die Nutzung und Gestaltung öffentlicher Bereiche beeinflusst. Städtische Infrastrukturen und Dienstleistungen müssen an die Bedürfnisse der älteren Generation angepasst werden, beispielsweise durch die Schaffung barrierefreier und sicherer öffentlicher Räume (Destatis 2024a).

Die Bevölkerungsentwicklung in der saarländischen Landeshauptstadt verzeichnete in den letzten Jahren einen leichten Rückgang, nachdem die Einwohnerzahlen nach einem deutlichen Absinken seit 2014 wieder leicht angestiegen waren. Die Bevölkerungsprognose der Bertelsmann Stiftung (Wegweiser Kommune 2024) sagt für Saarbrücken bis 2030 einen Anstieg zwischen 1,0 % und 1,4 % und ab 2030 bis 2040 einen Rückgang um 0,6 % voraus. Der Anteil der über 65-Jährigen wird in den nächsten Jahren auf bis zu 25,3 % anwachsen. Die Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes zeigt in allen Varianten einen leichten Rückgang der Bevölkerungszahlen bis 2030 (Destatis 2024b).

Diese Entwicklungen haben auch Auswirkungen auf die Stadtentwicklungspolitik und die städtische Freiraumplanung. Öffentliche Freiräume müssen die Anforderungen für ältere, eher mobilitätseingeschränkte Bevölkerungsgruppen erfüllen, indem sie adäquate Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten sowie sichere Wege bieten (vgl. Nagler et al. 2004). Saarbrücken steht damit – wie viele andere Städte in Deutschland auch – vor der Herausforderung, sich an eine alternde Bevölkerung anzupassen und dabei eine Balance zwischen den Bedürfnissen älterer Bürgerinnen und Bürger und der Notwendigkeit, junge Menschen und Familien anzuziehen und zu halten, zu finden. Der demographische Wandel erfordert somit umfassende, vorausschauende und innovative Ansätze in der städtischen Planung und Entwicklung.

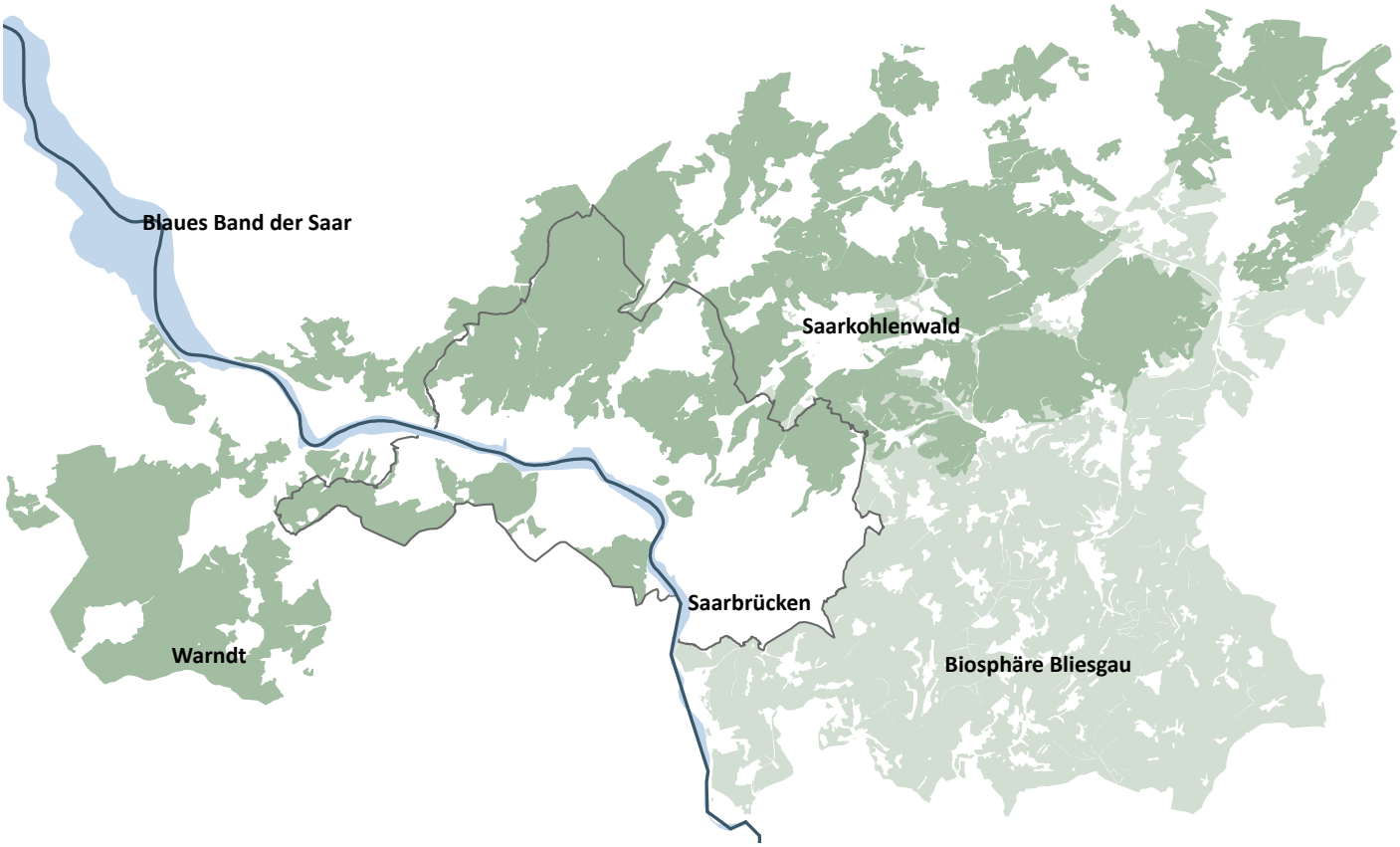
3 Die strategischen Ansätze im Überblick

3.1 Einbettung in die regionale Freiraumstruktur

Die großräumigen Freiraumstrukturen der LHS sind eingebettet in regionale Freiraumsysteme. Die Waldflächen des Saarkohlen- und des Warndtwalds sowie die Blaue Achse der Saar sind Teil des Regionalparks Saar. Der Regionalpark Saar ist als Instrument zur qualitativen Aufwertung und Entwicklung der Freiräume in der Stadt- und Bergbaufolgelandschaft im Landesentwicklungsplan Umwelt verankert und auch im Entwurf des neuen Landesentwicklungsplans enthalten (Entwurf des LEP, Stand: Sept. 2024). Das Instrument des Regionalparks Saar soll dazu genutzt werden, die Potenziale der Stadtlandschaft zu fördern, die Freiräume erlebbar zu machen und die Erholungseignung zu verbessern.

Im Süden grenzt das Stadtgebiet von Saarbrücken an das Biosphärenreservat Bliesgau, das den Erhalt der traditionellen Kulturlandschaft in diesem Landstrich zum Ziel hat. Saarbrücken ist zwar nicht mehr Teil des Biosphärenreservats, die weitgehend offenlandgeprägten Landschaftsräume weisen jedoch ähnliche Strukturen auf und vermitteln so zwischen Stadt und der Biosphäre Bliesgau.

Abbildung 20: Einbettung in die regionalen Freiraumsysteme



3.2 Das strategische Grundkonzept und Leitbild der Freiraumentwicklung

Das Freiraumentwicklungsprogramm verfolgt unterschiedliche strategische Ansätze, um den Herausforderungen der künftigen Freiraumentwicklung zu begegnen und für die verschiedenen Fragestellungen Maßnahmen zu entwickeln. Das strategische Grundkonzept bezieht sich auf die großräumigen Freiraumstrukturen, die urbanen Freiräume innerhalb der Siedlungsbereiche sowie auf Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf.

Die großen Freiraumstrukturen

Die großen Freiraumstrukturen bilden den Rahmen; sie schließen die Siedlungsbereiche ein, gliedern den Raum und geben Orientierung. Sie zeigen sehr unterschiedliche Gesichter und übernehmen vielfältige Funktionen. Hier geht es v. a. darum, multifunktionale Flächen zu sichern und die Funktionalität des gesamtstädtischen Freiraumsystems aufzuwerten. Dazu werden die strukturgebenden blau-grünen Achsen der Saar und der Seitentäler weiterentwickelt und für die Vernetzung genutzt. Die großen Waldlandschaften des Saarkohlenwalds und des Warndts gilt es ebenso zu sichern wie die strukturreichen Freiräume im Übergang zum Bliesgau. Multifunktionale Freiräume und Schwerpunkte für das Naturerleben überlagern diese Flächenkulisse und setzen Akzente. Von großer Bedeutung sind die Übergänge von den großen Freiraumstrukturen zu den Siedlungsbereichen. Der Gestaltung und Durchlässigkeit von grünen Stadtrandbereichen gilt daher eine besondere Aufmerksamkeit. Grüne Stadtwege verknüpfen die verschiedenen Freiraumstrukturen und binden die Siedlungsbereiche an die Erholungsräume außerhalb der Stadt an.

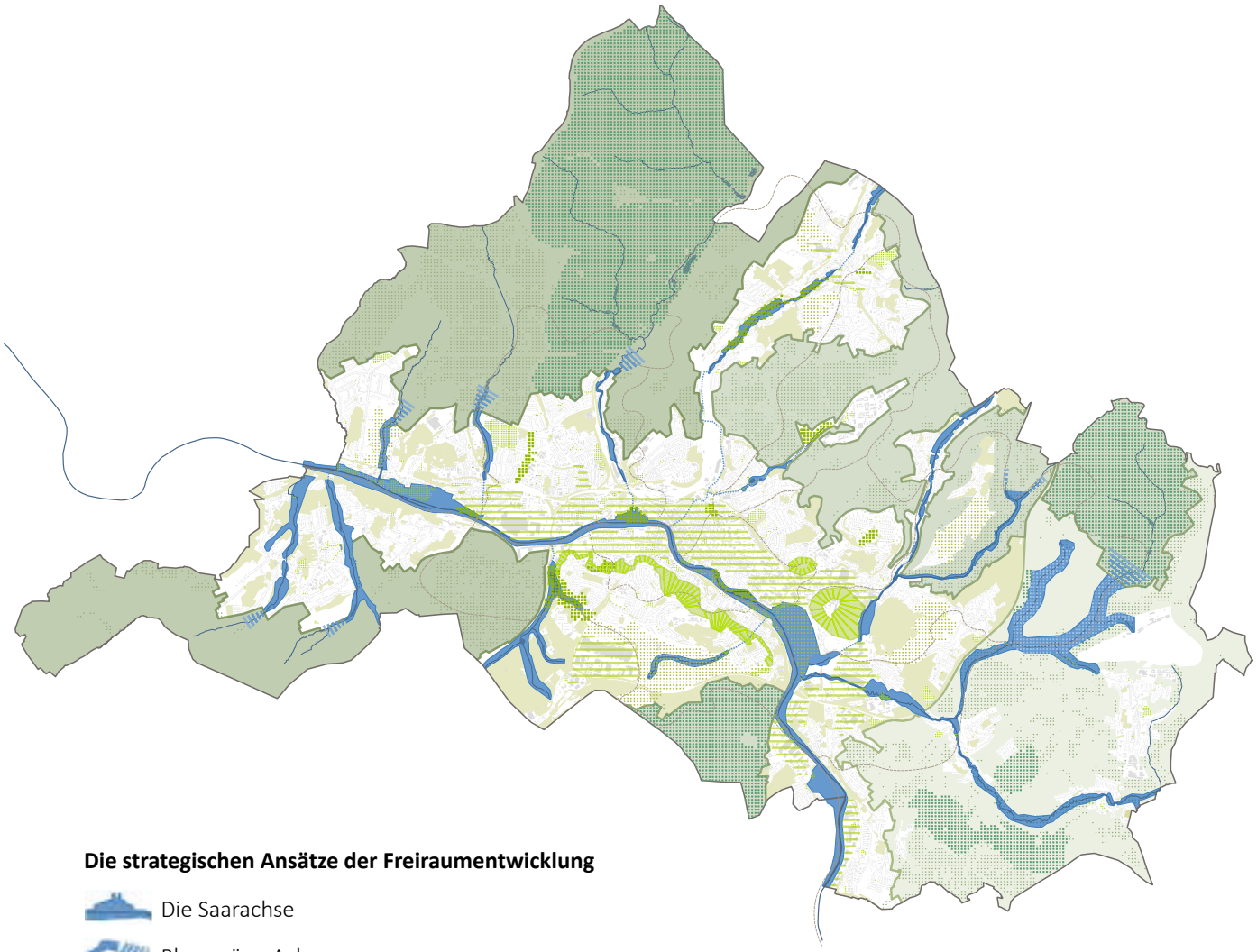
Die urbanen Freiräume innerhalb der Siedlungsbereiche

Diese Freiräume dienen der Freiraumversorgung der Wohnbevölkerung. Sie setzen sich aus unterschiedlichen Freiraumtypen zusammen. Besondere Beachtung finden die öffentlichen Freiräume – wie beispielsweise öffentliche Park- und Grünanlagen, begrünte Plätze, Friedhöfe oder Spiel- und Bolzplätze. Sie übernehmen als Begegnungs- und Erholungsorte wichtige Funktionen für die Stadtbevölkerung, die es zu sichern und zu qualifizieren gilt. Plätze und Fußgängerzonen sind als Aufenthalts- und Begegnungsorte von Bedeutung und tragen ebenso wie die stadtbildprägenden Hänge und Kuppen zur Identifikation mit der Stadt bei. Auch für diese Freiräume steht das Ziel der Sicherung und Qualifizierung im Vordergrund. Spezifische strategische Ansätze werden mit der Schaffung blau-grüner Freiräume und grüner Vernetzungslinien verfolgt: erstere sollen zur Erhöhung der Resilienz gegenüber Starkregen beitragen, letztere dienen der Vernetzung der Freiräume untereinander und mit den grünen Stadträndern.

Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf

Schwerpunkträume mit besonderem Handlungsbedarf ergeben sich dort, wo eine hohe thermische Belastung mit weiteren Belastungsfaktoren wie geringer Grünraumversorgung oder hohem Versiegelungsgrad zusammentrifft. Hier werden auch die privaten Freiräume in die Betrachtung einbezogen.

Abbildung 21: Leitbild für die Freiraumentwicklung in Saarbrücken



Die strategischen Ansätze der Freiraumentwicklung

- Die Saarachse
- Blau-grüne Achsen
- Die Waldachse – Warndt und Saarkohlewald
- Die Waldachse – stadtnahe Erholungswälder
- Das Tor zum Bliesgau
- Grüne Stadtrandbereiche
- Multifunktionale Freiräume
- Schwerpunkte für Naturerleben
- Grüne Stadtwege
- Öffentliche Parks und Grünanlagen mit stadtweiter Bedeutung
- Stadtbildprägende Hänge und Kuppen
- Grüne Innenstadt, Stadtteilkerne und Gewerbegebiete
- Quartiersgrün

4 Der Strategie- und Maßnahmenplan

Der Strategie- und Maßnahmenplan "übersetzt" die strategischen Ansätze in konkrete Handlungsräume oder Maßnahmen. Er stellt diese im Überblick dar und ruft wesentliche Grundlagen für die Entwicklung der strategischen Ansätze und Maßnahmenvorschläge wie das Leitbild, die Analyse der Multifunktionalität des gesamtstädtischen Freiraumnetzes sowie die stadtweit bedeutsamen Parks und Plätze als Eckpfeiler des Maßnahmenplans nochmal auf.

Die Maßnahmen sind in der Legende entsprechend dem strategischen Grundkonzept sortiert und werden in den nachfolgenden Kapiteln des Teils A detaillierter beschrieben.

In den Stadtteilsteckbriefen (Teil C) werden die entsprechenden Ausschnitte des Strategie- und Maßnahmenplans für die einzelnen Stadtteile noch einmal gezeigt und die stadtteilspezifischen Maßnahmen in einer tabellarischen Übersicht gelistet.

Abbildung 22: Strategie- und Maßnahmenplan für die Freiraumentwicklung in Saarbrücken (Ausschnitt)



Hinweis:
Dies ist ein Auschnitt des Strategie- und Maßnahmenplans.
Der Plan mit Legende liegt dem FEP als Anlage bei.

4.1 Die großen Freiraumstrukturen

Die großen Freiraumstrukturen rings um Saarbrücken lassen sich in die großen Landschaftsräume der Saarachse, der blau-grünen Bachtäler, der Waldachse und des Bliesgaus unterscheiden. Für jeden dieser Landschaftsräume werden spezifische strategische Ansätze entwickelt, welche die Besonderheiten dieser Landschaftsräume aufgreifen und mit Blick auf die urbanen Freiraumfunktionalitäten weiterentwickeln oder qualifizieren. Die grünen Stadtrandbereiche leiten von der freien Landschaft in die Siedlungsbereiche über und sind für mit Grünflächen unterversorgte Siedlungsbereiche wichtige Naherholungsräume. Landschaftsraumübergreifend bilden die Multifunktionalität der Freiräume und die Potenziale zu besonderem Naturerleben weitere strategische Ansätze, auf die in der gesamtstädtischen Freiraumentwicklung ein besonderes Augenmerk gelegt werden sollte. Grüne Stadtwege stellen schließlich die verbindenden Elemente, Stadtblicke und besondere Orte spezifische Zielpunkte im gesamtstädtischen Freiraumsystem dar.

Die Saarachse



Foto: agl 2023

4.1.1 Die Saarachse

Leitziele

Die Saar mit ihren zugehörigen Freiräumen prägt die stadtstrukturelle Gliederung und ist die zentrale Vernetzungsachse in Saarbrücken. Die Freiräume entlang der Saar gewährleisten den Hochwasserabfluss oder dienen der Retention. Das Saartal ist Durchlüftungsbahn und hält verschiedene Klimaoasen bereit. Zu Wasser und an Land bildet diese Achse einen Aktivitäts- und Bewegungsraum. Mit dem Osthafen, dem Staden, dem Hafeninselpark und dem Burbacher Saarwiesenpark bietet die Saarachse vielfältige urbane Erholungs- und Begegnungsorte und dient als Veranstaltungskulisse.

Ziele sind:

- das Saartal mit den zugehörigen Grünräumen, Auen- und Überschwemmungsflächen als zentrale Freiraumachse der Landeshauptstadt sichern und weiter qualifizieren
- Retentionsräume und hochwertige Lebensräume sichern und weiterentwickeln
- vorrangige Flächen für den klimatischen Ausgleich schützen und Luftleitbahnen gemäß Planungshinweiskarte der Stadtklimaanalyse (LHS 2012) freihalten

Flächenkulisse

Flusslauf der Saar mit den angrenzenden Freiräumen, Auen und Überschwemmungsflächen unterschiedlicher Ausdehnung

Schwerpunkträume

- Grünverbindung Kulturufer (s. nächste Seite)
- Burbacher Saarwiesen einschließlich Parkanlage: sichern, weiterentwickeln, Wassererleben ermöglichen; für Saaruferweg Durchgängigkeit herstellen
- Hafeninsel Park: entsprechend den Planungen im Rahmen von CCC 2.0 aufwerten
- Berliner Promenade: aufwerten, klimaangepasst gestalten, Ruheoasen einrichten
- Staden: sichern, Lärmschutz verbessern, Multifunktionalität stärken
- Osthafen/St. Arnualer Wiesen: vielfältige Funktionen langfristig sichern und weiterentwickeln
- Saarwiesen bei Unner: Retentionsfunktion stärken

Maßnahmen

1.1 Grünräume, Auen- und Überschwemmungsflächen im Saartal
- Freiräume sichern, weiter qualifizieren und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten zulassen
- Aufenthaltsqualität, u. a. durch Lärmschutz an der Autobahn, verbessern, Ruheoasen schaffen
- Retentionsfunktion und klimaökologische Ausgleichsfunktion stärken
- Freiräume, Fuß- und Radwege entlang der Saar klimaangepasst gestalten, insbesondere Beschattung der Wege durch Hochgrün intensivieren
- Bepflanzung an sich ändernde klimatische Bedingungen anpassen – trockenheitsresistent, überflutungstolerant

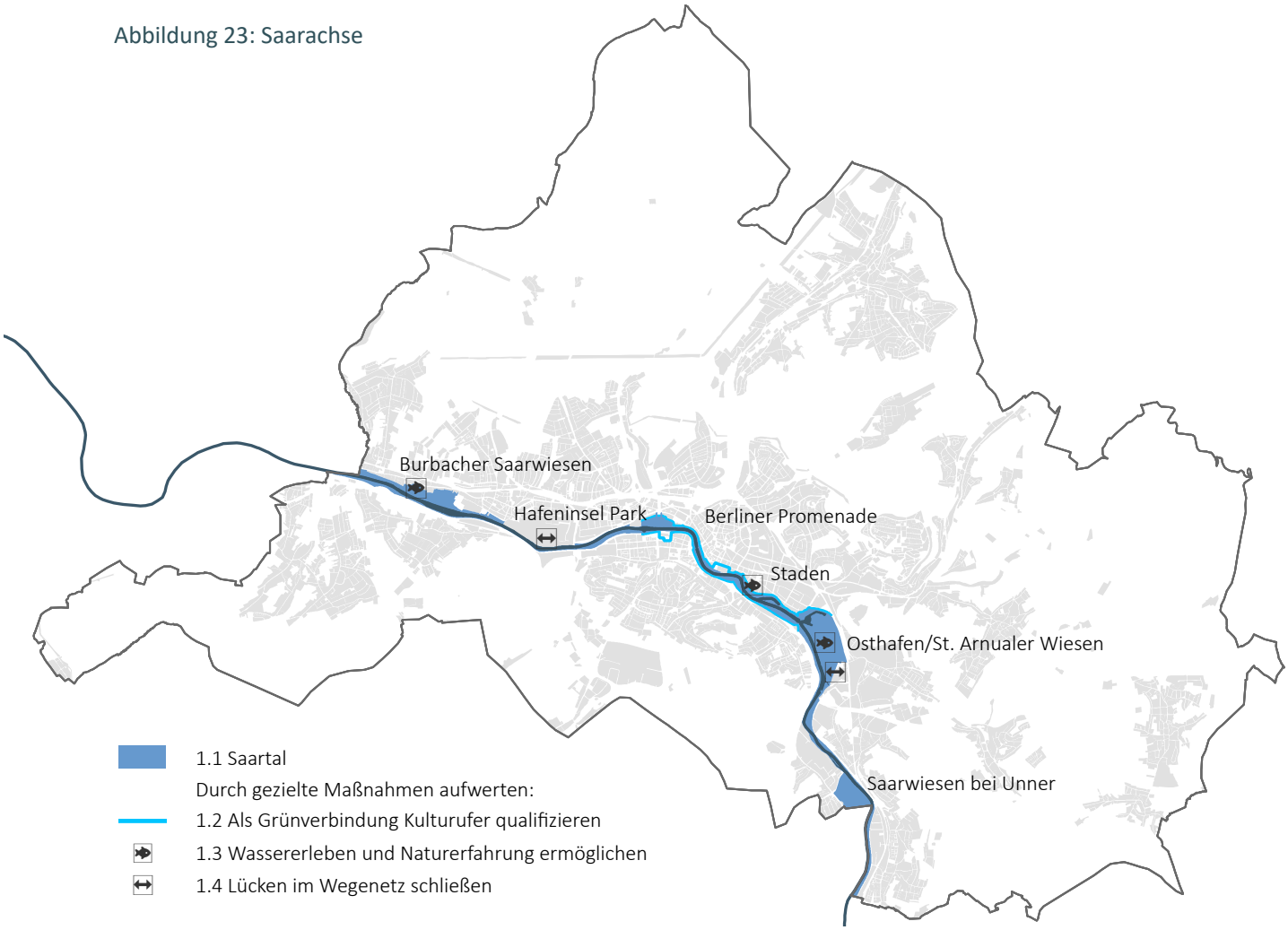
Zudem Freiräume und Wegeverbindungen entlang der Saar durch gezielte Maßnahmen aufwerten.

1.2 Freiräume und städtisch geprägte Uferzonen im Innenstadtbereich als Grünverbindung Kulturufer qualifizieren
- gestalterisch und funktional aufwerten
- stärker begrünen und beschatten sowie
- Belastung durch Verkehrslärm reduzieren (Lärmschutz an der A 620)

1.3 Wassererleben und Naturerfahrung ermöglichen
- insbesondere bei den Burbacher Saarwiesen sowie den St. Arnualer Wiesen Zugänge zum Wasser schaffen

1.4 Lücken in der flussbegleitenden Wegeverbindung am rechten Saarufer schließen
- von den St. Arnualer Wiesen nach Güdingen eine Wegeverbindung schaffen
- Lücke am Saarstahlgelände in Burbach mit attraktiv gestalteten Wegen umgehen

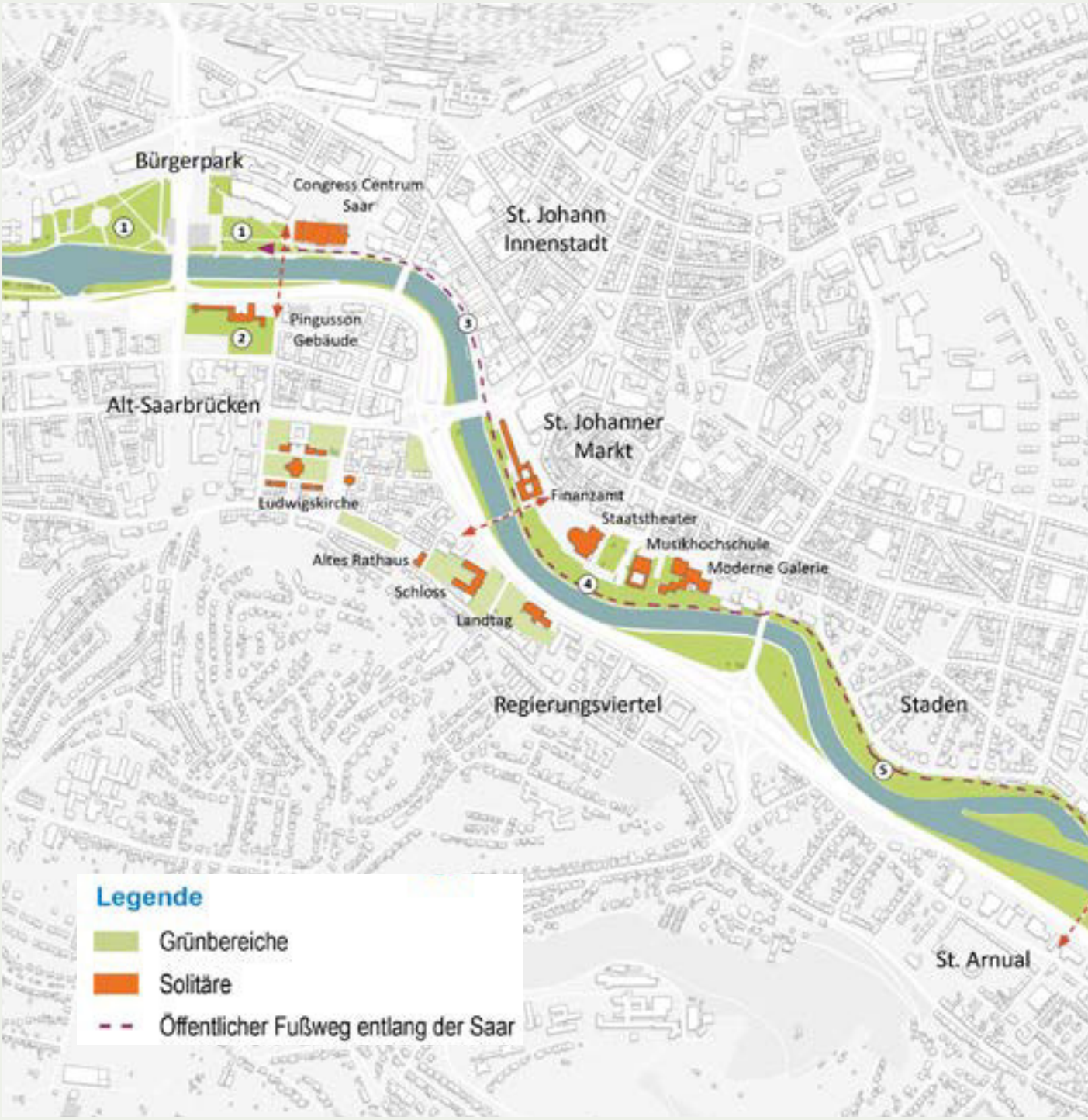
Abbildung 23: Saarachse



FOKUS: Grünverbindung Kulturufer

Zwischen dem Hafeninselpark im Westen und dem Osthafenpark konzentrieren sich entlang und in der Nähe des Saarufers kulturelle und öffentliche Einrichtungen. Mehr oder weniger breite Grünräume sowie ein durchgehender Uferweg stellen zwischen diesen Orten eine Grünverbindung her. Diese bindet auf dem rechten Saarufer stadtweit bedeutsame Freiräume wie den Staden oder die genannten Parkanlagen mit ein und dockt über die Berliner Promenade an die zentralen Citylagen der Stadt an. Das linke Ufer wird dagegen dominiert von der Stadtautobahn.

Abbildung 24: Öffentliche Räume, Grün- und Freiraumverbindungen entlang der Saar



Diese Grünverbindung bedarf insgesamt einer strukturierten Aufwertung und Qualifizierung als "Kulturufer". Eine Minderung der Lärmbelastung durch die Stadtautobahn könnte die Aufenthaltsqualität in den Freiräumen erheblich verbessern. Teilbereiche brauchen eine klimaangepasstere Gestaltung. Wichtig ist zudem die Anbindung und Vernetzung mit den angrenzenden Quartieren und Kulturstandorten.



Quelle: LHS 2025



Fotos: LHS 2025

4.1.2 Blau-grüne Achsen

Leitziele

Als blau-grüne Achsen gliedern die zahlreichen Bachtäler die Saarbrücker Stadtlandschaft. Sie bilden vielfach die topographischen Leitlinien der Verkehrserschließung und Siedlungsentwicklung. Ihre Unterläufe und Mündungsbereiche in die Saar sind weitgehend verrohrt; sie treten dadurch im zentralen Stadtgebiet kaum noch in Erscheinung. Die Talräume sind wichtige Durchlüftungsbahnen und transportieren Kaltluft bis in die Innenstadt. Bei Hochwasser oder Starkregenereignissen übernehmen die Auen Retentionsfunktion, wobei gerade in den dicht besiedelten Tälern wie dem Fischbachtal auch hohe Überflutungsrisiken bestehen. Die Talräume sind wichtige Lebensräume sowie Vernetzungsachsen für Tiere und Pflanzen. Vor allem außerhalb der Siedlungsbereiche bieten sie als blaue Leitlinien der Naherholung kühle Orte und Möglichkeiten des Naturerlebens.

Ziele sind:

- die größeren Bachtäler als blau-grüne Vernetzungsachsen und Leitlinien der Freiraumstruktur entwickeln
- Funktion für den klimaökologischen Ausgleich und als Luftleitbahn stärken
- Retentionsfunktion sichern und ausbauen
- Naherholungsfunktion stärken

Flächenkulisse

Gewässer mit den angrenzenden Freiräumen, Auen und Überschwemmungsflächen unterschiedlicher Ausdehnung

Schwerpunkträume

– Sulzbachtal: Grünzug Sulzbachtal weiterentwickeln und Vernetzungsfunktion stärken
– Saarbach/Rohrbach in Brebach: Potenziale durch neue Stadtentwicklung nutzen
– Winterbach (Dudweiler Stadtpark): Offenlegung und Integration in Stadtpark prüfen

Maßnahmen

2.1 Freiräume in den größeren Bachtälern

– für die Vernetzung der Landschaftsräume (regionale Grünzüge des LEP) mit den Siedlungsbereichen und dem Saartal nutzen
– Naherholungsfunktion stärken, Wassererleben und Naturerfahrung punktuell ermöglichen
– Retentionsfunktion sichern und ausbauen, Grünflächen ggf. auch Sportflächen im Talraum zu multifunktionalen Freiräumen mit Retentionsfunktion ausbilden
– Klimaökologisch bedeutsame Flächen sichern; Durchlüftungsbahnen und Kaltluftabflussbahnen von störenden Elementen freihalten (s. a. Planungshinweiskarte der Stadtklimaanalyse, LHS 2012)
– Naturnahe Entwicklung der Gewässer und Talbereiche fördern

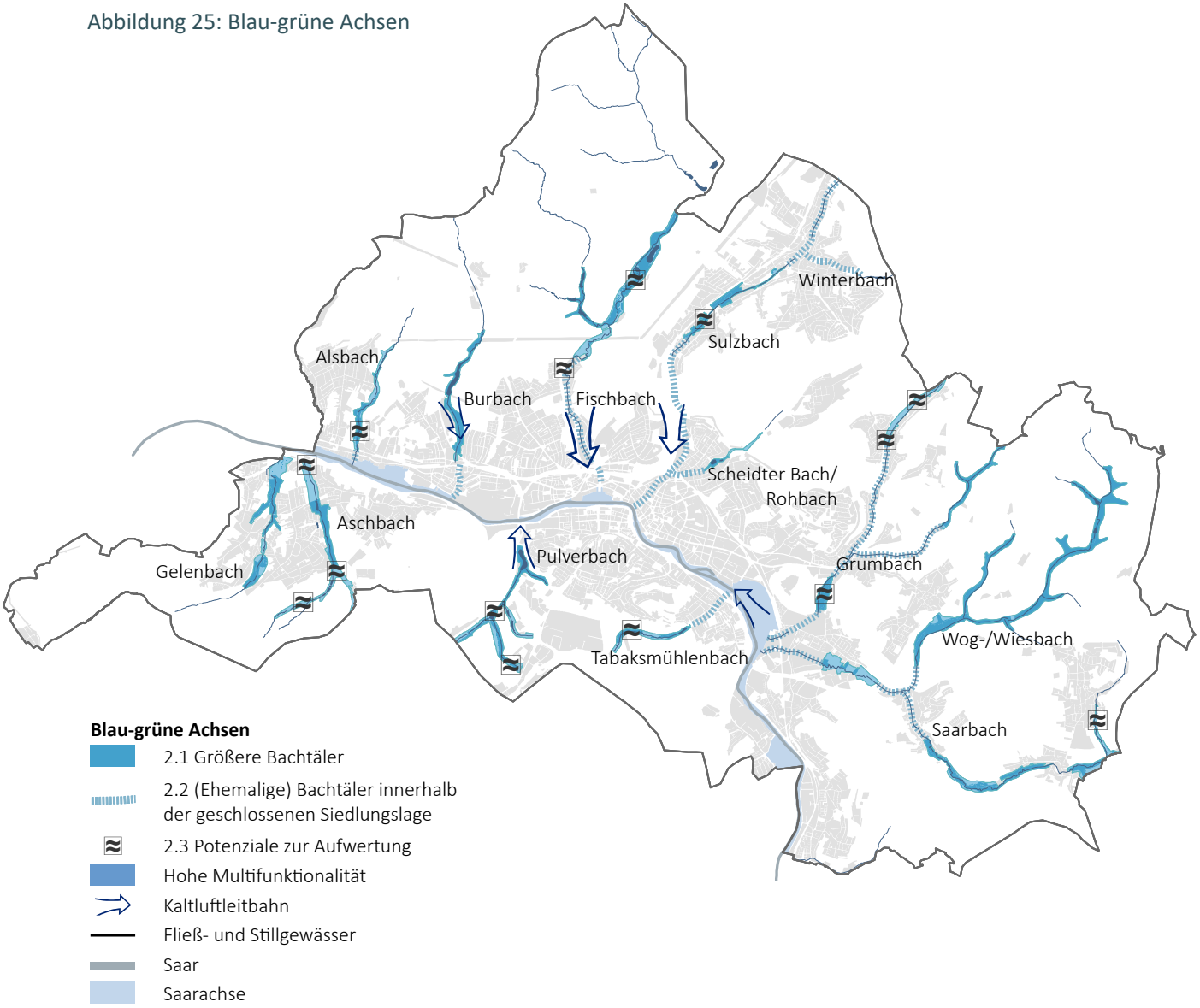
2.2 (Ehemalige) Bachtäler innerhalb der geschlossenen Siedlungslage qualifizieren

– Noch vorhandene Grün- und Freiräume entlang der Gewässer sichern, Gewässerrandstreifen als durchgehende, möglichst öffentliche Grünraumverbindung gestalten
– Funktionalität für Retention stärken, wo möglich Gewässer renaturieren
– Kaltluftabfluss-/Luftleitbahnen sichern
– Gewässer gestalterisch in die Siedlungsstrukturen einbinden und erlebbar machen
– Verrohrte Abschnitte wo möglich offenlegen bzw. durch gestalterische Hinweise (Grünstreifen, Baumreihe, besondere Pflasterung u. ä.) erfahrbar machen

2.3 Potenziale zur Aufwertung der blau-grünen Achsen nutzen

– Gewässer, wo möglich, offenlegen/renaturieren
– Multifunktionale öffentliche Grünräume in den Uferbereichen schaffen
– Wenn möglich durchgängige, gewässerbegleitende Wegeverbindungen herstellen

Abbildung 25: Blau-grüne Achsen





Blau-grüne Achsen

Foto: agl 2023

4.1.3 Die Waldachse

Die Waldachse bildet aus regionaler Perspektive das grüne Pendant zur blauen Saarachse. Sie nimmt weite Teile des Stadtgebiets außerhalb der Siedlungsbereiche ein. Aufgrund funktionaler Unterschiede und der daraus resultierenden, divergierenden Zielsetzungen wird die Waldachse untergliedert in die Bereiche Saarkohlenwald und Warndt sowie die stadtnahen Erholungswälder.

Saarkohlenwald und Warndt

Leitziele

Der Saarkohlenwald und der Warndt sind über die bergbauliche Tradition miteinander verbunden. Der Saarkohlenwald besitzt mit dem Urwald vor den Toren der Stadt eine landes-/europaweite Bedeutung für Biodiversität und Naturschutz; er bietet damit auch ganz besondere Möglichkeiten des Naturerlebens. Die Wälder sind wichtige Wasserspeicher, dienen dem Wasserrückhalt und der Frischluftproduktion. Hier finden sich große unzerschnittene Räume, die kaum lärmbelastet und u. a. daher für die Erholung bestens geeignet sind. Die Wälder bergen zudem zahlreiche kulturhistorische Relikte, die an die Nutzung als Jagdwälder der Saarbrücker Fürsten rings um die Scheune Neuhaus, an bergbauliche Nutzungen im Saarkohlenwald und Warndt sowie an die Einrichtung eines großen Volksparks am Ludwigsberg oder eines Arboretums am Schanzenberg erinnern. Zentrales Ziel ist es, die walddominierten Landschaftsräume im Westen der Stadt als naturnahe Waldzonen zu sichern und über die Saar hinweg miteinander stärker zu vernetzen.

Flächenkulisse

Waldflächen, die dem Saarkohlenwald zugerechnet werden (nordwestlich des Sulzbachtals) sowie die Waldflächen westlich des Deutschmühlentals, die dem Warndt zugerechnet werden können.

Schwerpunkträume/Besondere Zielorte

- Urwald vor den Toren der Stadt: natürliche Waldentwicklung weiterhin fördern, Angebote zum Naturerleben weiterentwickeln (s. Maßnahme A 7.1)
- Scheune Neuhaus, Netzbachweiher, die Halden im Saarkohlenwald, Grube Velsen, Arboretum am Schanzenberg als besondere Zielorte sichern, in Wert setzen und inszenieren (s. Maßnahme A 8.3)

Die stadtnahen Erholungswälder

Leitziele

Die Stadtnahen Erholungswälder wie der St. Arnualer Stiftswald, der Stadtwald St. Johann, die Wälder am Schwarzenberg und Scheidterberg sowie das Ensheimer Gelösch mit dem Wogbachtal bilden wichtige Naherholungsräume für die Stadtbevölkerung. Hier finden sich verschiedene sportliche Angebote wie Mountainbike-Trails, Laufstrecken oder der Klettergarten. Darüber hinaus übernehmen auch diese Waldflächen klimaökologische Funktionen als Frischluftproduzenten bzw. dienen der Wasserspeicherung sowie dem Wasserrückhalt. Daneben werden sie jedoch auch forstwirtschaftlich genutzt und liefern Nutz- und Brennholz.

Wesentliches Ziel ist es, in diesen stadtnahen, intensiv zur Erholung genutzten Wäldern die Erholungsfunktion zu priorisieren, gleichzeitig naturnahe Waldentwicklung und Biodiversität zu fördern sowie forstliche Nutzung zu ermöglichen.

Flächenkulisse

Waldflächen im Nordosten sowie St. Arnualer Stiftswald

Schwerpunkträume/Besondere Zielorte

- Stiftswald und Ensheimer Gelösch als Schwerpunkte für Naturerleben (s. Maßnahme A 7.1)
- Felsenwege, Schwarzenbergturm, Wildpark Klettergarten, Brennender Berg (s. Maßnahme A 8)



Foto: agl 2023

Maßnahmen

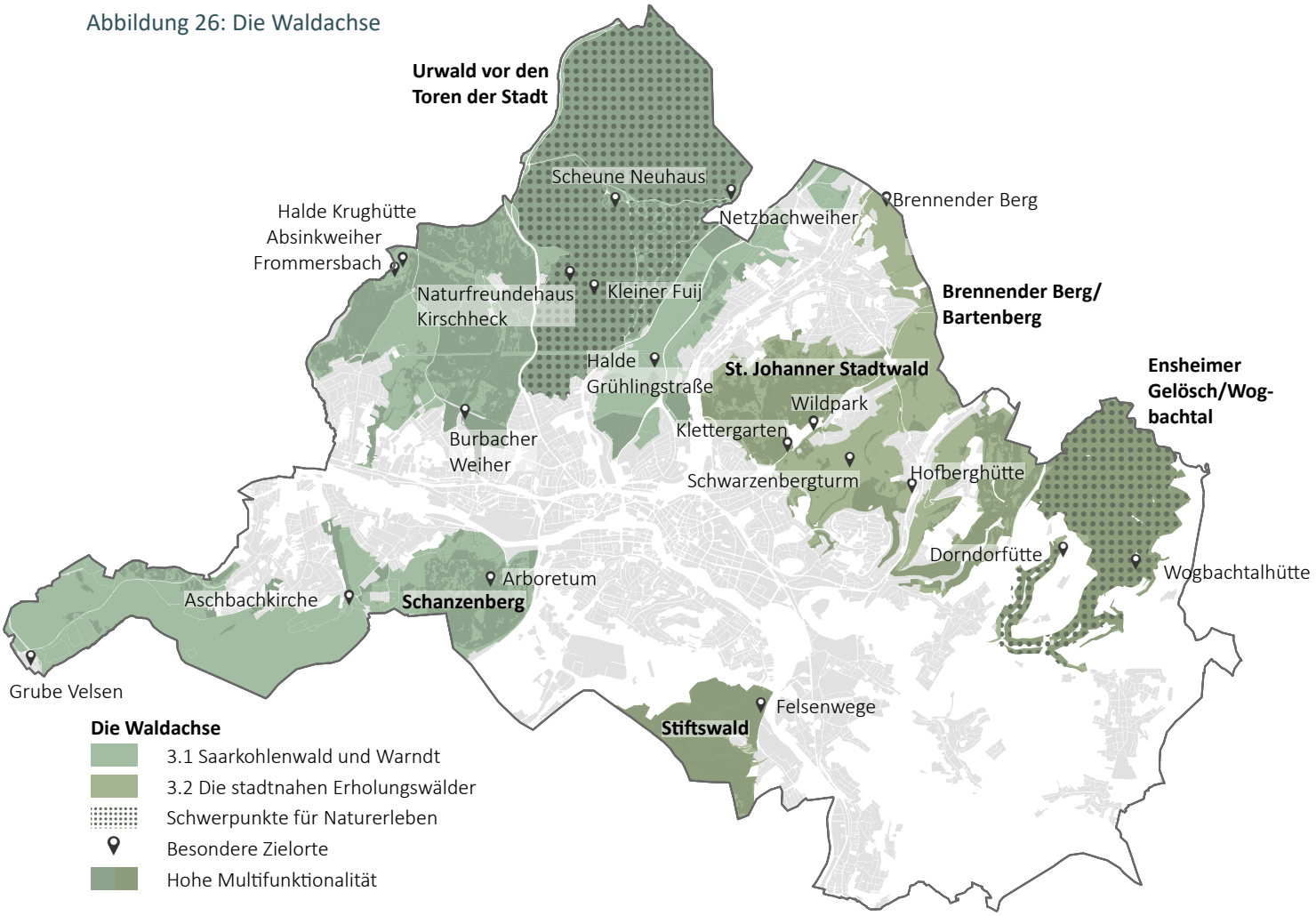
3.1. Waldflächen des Saarkohlenwalds und der Warndtausläufer

- Entwicklung naturnaher Wälder fördern: d. h. in den nicht forstlich genutzten Wäldern die Biodiversität vorrangig fördern; naturnahe Waldbewirtschaftung prioritär umsetzen
- Klimaresilienz der Wälder stärken: trockenheits- und hitzeresistente, heimische Baumarten und Strukturvielfalt fördern
- Wasserrückhalt fördern: Entwässerungsgräben zurückbauen, Versickerung des von Wegen abfließenden Wassers fördern
- Naturschutz und Erholungsfunktion in Einklang bringen; Rückzugsräume für Fauna und Flora ausweisen
- Über Saarachse hinweg und mit dieser verknüpfen, z. B. über Burbachtal und Als-/Aschbachtal

3.2 Stadtnahe Erholungswälder

- Naturnahe Waldentwicklung und Biodiversität fördern
- Klimaresilienz der Wälder stärken: trockenheits- und hitzeresistente, heimische Baumarten und Strukturvielfalt fördern
- Erholungsfunktion ausbauen: vorhandene Infrastrukturen erhalten ggf. aufwerten, Wälder als attraktive Landschaftsräume mit unterschiedlichen Waldbildern entwickeln
- Verzahnung Siedlungsbereiche und Wald intensivieren und engmaschiges Wegenetz herstellen
- Wald als Bewegungsraum nutzen: sportliche Aktivitäten wie Reiten, Mountainbiking, Laufen; Calisthenics naturverträglich und im Einklang mit anderen Erholungsnutzungen ermöglichen, d. h. entsprechende Routen einrichten bzw. ausweisen

Abbildung 26: Die Waldachse



4.1.4 Das Tor zum Bliesgau

Leitziele

Die naturräumlich dem Bliesgau zuzurechnenden Landschaftsräume im Osten und Südosten der Stadt besitzen einen eigenen Charakter. Hier wechseln Offenlandbereiche kleinräumig mit Waldflächen ab. Sie sind damit wichtige Kaltluftproduzenten und dienen dem Wasserrückhalt. Mit ihren Orchideen- und Streuobstwiesen sind die Naturschutzflächen des Birzbergs, Wusterhangs und Gehbergs von herausragender Bedeutung für Biodiversität und Naturschutz. Auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen werden Nahrungsmittel stadtnah produziert. Darüber hinaus bildet das Tor zum Bliesgau eine attraktive Kulisse für Erholung und sportliche Aktivitäten in der Natur.

Ziele sind, die strukturreichen Freiräume im Osten des Stadtgebiets langfristig

- für den klimaökologischen Ausgleich zu sichern,
- den erforderlichen Naturschutz sicherzustellen,
- die landwirtschaftlichen Produktionsstandorte zu erhalten und zu fördern sowie
- als Räume für die (Nah-)Erholung weiterzuentwickeln.

Flächenkulisse

Äcker, Grünland, Streuobstwiesen, Waldinseln und Brachen südöstlich der A6

Schwerpunkträume/Besondere Zielorte

– Schwerpunkte für Naturerleben im Offenland (s. Maßnahme A 7.2)
– Besondere Orte in den Landschaftsräumen (s. Maßnahme A 8.3)

Maßnahmen

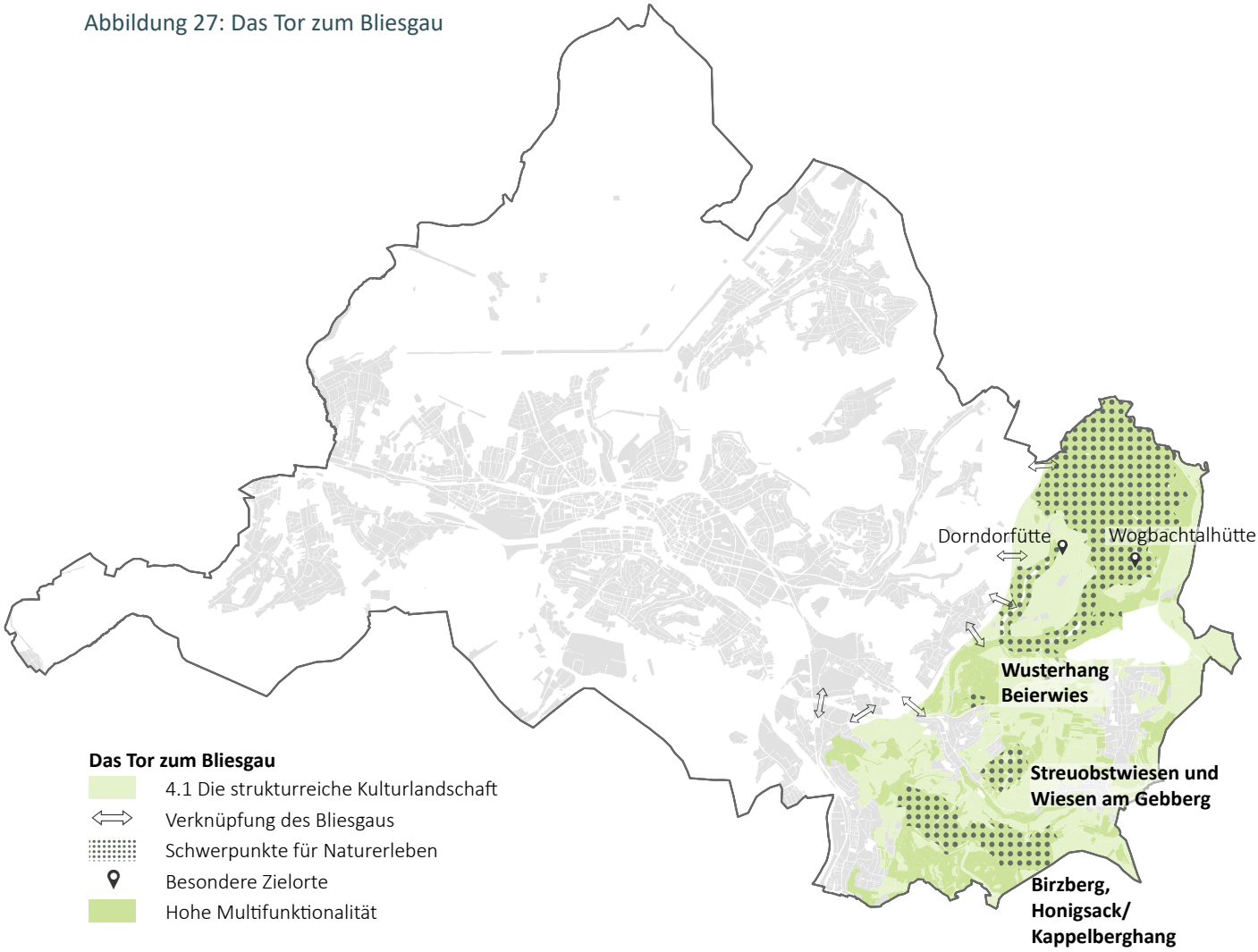
4.1 Die strukturreiche Kulturlandschaft des Bliesgaus mit ihren vielfältigen Funktionen langfristig sichern, dafür

– Nutzungskonzepte, z. B. zum Erhalten von Streuobstwiesen, erarbeiten und umsetzen
– Landwirtschaftliche Produktion sichern: lokale Vermarktung unterstützen, ökologische Bewirtschaftung fördern, ggf. alternative Bewirtschaftungsmodelle unterstützen (Patenschaften, Genossenschaften)
– Klimaökologische Ausgleichsfunktion stärken: Kaltluftproduktionsflächen mit Siedlungsbezug erhalten (d. h. durch landwirtschaftliche Nutzung oder als Pflegefläche des Naturschutzes offenhalten), Abflussbahnen freihalten ggf. öffnen
– Biodiversität schützen und fördern: Blühstreifen und Mikrobiotope an Weg- und Ackerrändern anlegen, geschützte Biotope und Landschaftsteile erhalten und weiterentwickeln, Flächen für Naturschutz sichern und erweitern
– Erholungsfunktion im Einklang mit übrigen Funktionen weiterentwickeln: landwirtschaftliche Wege für Spaziergänger klimakomfortabel und attraktiv gestalten, auf Landschafts- und Naturerleben fokussieren
– Wenn möglich durchgängige, gewässerbegleitende Wege schaffen

4.2 Die Landschaftsräume des Tors zum Bliesgau mit den westlichen Siedlungslagen intensiver vernetzen; dazu

– Barrierewirkung der Autobahn reduzieren, indem Durch-/Übergänge über die BAB 6 für Langsamverkehr attraktiv gestaltet werden

Abbildung 27: Das Tor zum Bliesgau





Tor zum Bliesgau

Foto: agl 2023

4.1.5 Grüne Stadtrandbereiche

Leitziele

Die zergliederte Siedlungslage der Landeshauptstadt hat eine enge Verflechtung mit den angrenzenden Landschaftsräumen zur Folge. Von vielen Siedlungsbereichen aus ist der Stadtrand gut zu erreichen. Die siedlungsnahen Wälder und Offenlandräume übernehmen daher teilweise die Funktion öffentlicher Freiräume. Während die Wälder öffentlich zugänglich sind und als Teil der Waldachse im Freiraumentwicklungsprogramm gesondert behandelt werden, bedürfen die kleinteiligen offenlandgeprägten Stadtrandbereiche eines eigenen Handlungsansatzes. Auch sie besitzen wichtige Funktionen in Bezug auf den Wasserrückhalt, den klimaökologischen Ausgleich und den Naturschutz. Zudem werden sie häufig für die Hobbytierhaltung oder als Freizeitgärten mit der Möglichkeit der Selbstversorgung genutzt. Den Erholungssuchenden aus den angrenzenden Siedlungsbereichen bieten sie interessante Natur- und Kulturerlebnisräume, sind jedoch häufig einem hohen Nutzungsdruck ausgesetzt und durch wenig naturnahe Gestaltung gekennzeichnet.

Ziel für die offenlandgeprägten Stadtrandbereiche ist es, die Entwicklung stärker zu steuern und die Freiräume zu qualifizieren. An Stadträndern mit einer wichtigen Funktion hinsichtlich der Grünraumversorgung für angrenzende Siedlungsbereiche soll die Verzahnung Siedlung – Freiraum intensiviert und die Zugänglichkeit verbessert werden. Viele Freiräume am Stadtrand sollten für die Erholungsnutzung stärker qualifiziert werden.

Flächenkulisse

Offenlandgeprägte Stadtrandbereiche mit einem kleinteiligen Nutzungsmix aus Weiden, Wiesen, Freizeitgärten, Hobbytierhaltung, Brachen und landwirtschaftlichen Nutzflächen

Siedlungsränder von Siedlungsbereichen mit Handlungsbedarf in Bezug auf die Grünraumversorgung der Bevölkerung und auf Bedarfe spezifischer Bevölkerungsgruppen

Schwerpunkträume

mit hohem Aufwertungs- und Handlungsbedarf: St. Arnualer Wiesen, Almet

– mit Aufwertungs- und Handlungsbedarf: Dudweiler, Scheidter Berg, Gersweiler

Maßnahmen

5.1 In offenlandgeprägten Schwerpunkträumen am Stadtrand, die eine hohe Bedeutung für den Naturschutz, den klimaökologischen Ausgleich und die Naherholung haben und gleichzeitig einen hohen Handlungsbedarf bzw. Nutzungsdruck aufweisen

– Freiräume multifunktional qualifizieren – für die Naherholung und die umweltverträgliche, urbane Landwirtschaft, den Naturschutz und die Biotopvernetzung, den klimaökologischen Ausgleich, die Retention und den Hochwasserschutz
– Fehlentwicklungen entgegenwirken bzw. beseitigen (individuelles Maßnahmenprofil, s. a. Schwerpunkträume)

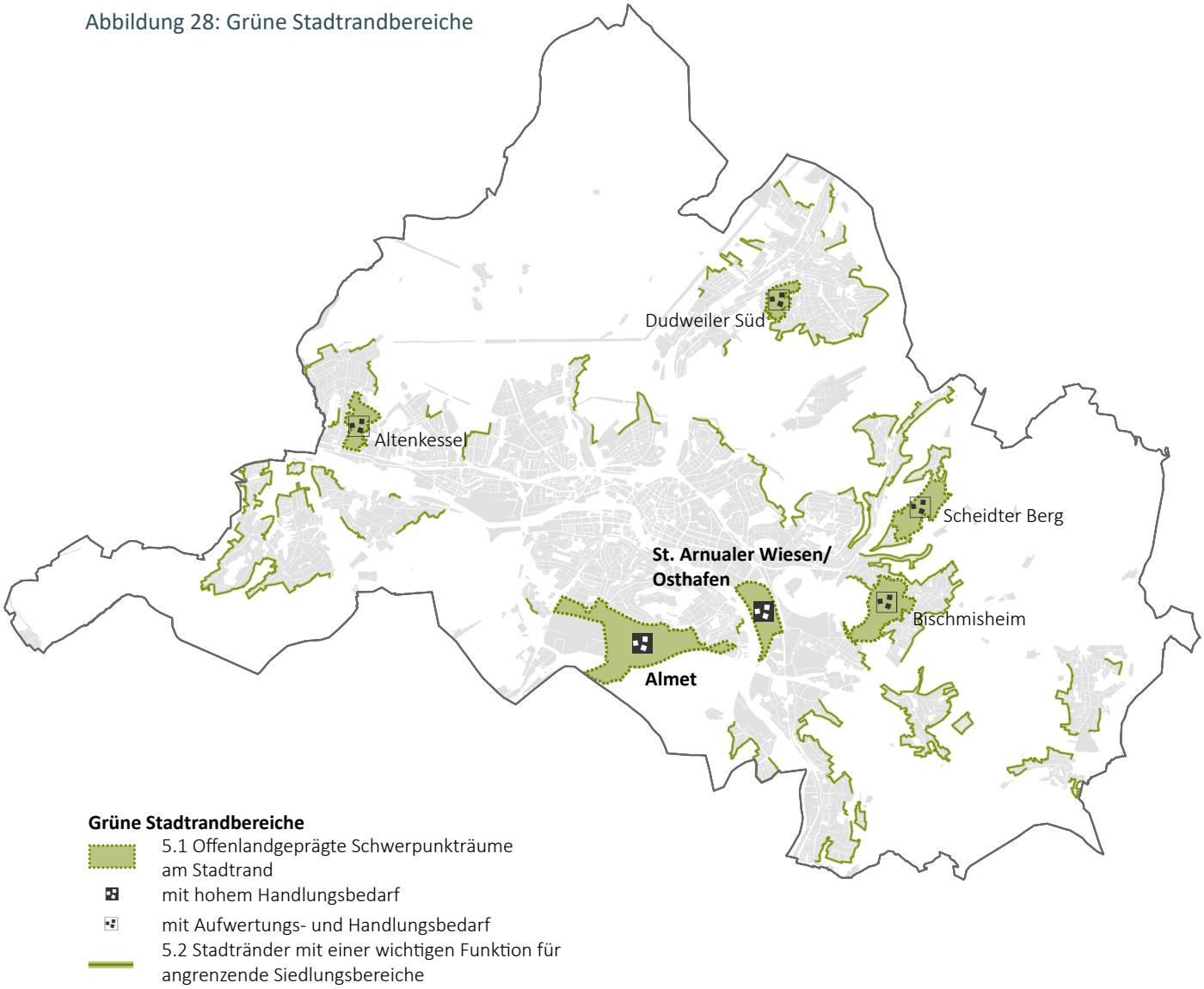
Dabei wird unterschieden in Schwerpunkträume mit

– hohem Aufwertungs- und Handlungsbedarf bzw. Nutzungsdruck
– Aufwertungs- und Handlungsbedarf bzw. Nutzungsdruck

5.2 An Stadträndern mit einer wichtigen Funktion für angrenzende Siedlungsbereiche

– Grünzäsuren und klimaökologische Ausgleichsfunktionen sichern: Flächen offenhalten, Durchlüftung gewährleisten, Wasserrückhalt in der Fläche fördern
– Erreichbarkeit auch für mobilitätseingeschränkte Gruppen verbessern, engmaschiges Netz von Zuwegen herstellen, Durchlässigkeit sichern bzw. herstellen
– Siedlungsnahe Treffpunkte und Begegnungsorte für Quartiere mit Bedarf an öffentlichen Freiräumen einrichten
– In Stadtrandzonen mit einer unterdurchschnittlichen Versorgung mit privatem Grün die Anlage von Gartenarealen für urban gardening oder Kleingärten unterstützen

Abbildung 28: Grüne Stadtrandbereiche





Grüne Stadtrandbereiche

Foto: agl 2023

FOKUS: St. Arnualer Wiesen/Osthafen

Die St. Arnualer Wiesen bilden für die Stadtteile St. Johann und Brebach einen Stadtrand; sie sind zudem über eine Brücke mit St. Arnual verbunden. Für die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Stadtteile, aber auch für die Beschäftigen der Betriebe in den angrenzenden Gewerbestandorten sind die „Daarler“ Wiesen ein beliebter Naherholungsort mit vielfältigen Möglichkeiten des Naturerlebens. Die offen zugänglichen, nicht-funktionalisierten Flächen sind wichtige Ergänzungen im Freiraumangebot der Stadt, da sie unbestimmte Nutzungen zulassen. Naturnahe Wiesen und mit Lichtungen durchsetzten Pionierwälder entfalten ihre eigene Schönheit. Große Flächenanteile sind als Naturschutz- und FFH-Gebiet ausgewiesen, was ihre Bedeutung für die Biodiversität und Biotopvernetzung unterstreicht. Zusammen mit den vielfältigen weiteren Funktionen, insbesondere für Hochwasserrückhalt und klimaökologischen Ausgleich, ergibt sich daraus die höchste Stufe an Multifunktionalität für große Teilbereiche der St. Arnualer Wiesen.

Die St. Arnualer Wiesen liegen im Projektgebiet des ISEK Osthafen Saarbrücken (LHS 2021 und LHS 2022). Hier werden diverse städtebauliche und insbesondere freiraumplanerische Missstände aufgezeigt und entsprechende Maßnahmen mit Relevanz für die Freiraumentwicklung vorgeschlagen. Im Handlungsfeld Freiraum, Freizeit und Natur sind dies beispielsweise:

- (1.1) Pflege-/Beweidungskonzept Offenland umsetzen, das durch eine Bewirtschaftung in Kombination aus Mahd und Beweidung die bestehenden Qualitäten und Offenhaltung der Flächen sichert
- (1.2) Hafenentrée an der Landspitze als „besonderen Ort mit Aussicht“ inszenieren
- (1.3) Freizeitinsel Osthafen als naturnahen Park zwischen Fluss, Stadt und Natur entwickeln mit diversen Nutzungsangeboten und Spielwäldchen
- (1.4) Ostspangenpark zu grünem Stadtentrée umgestalten

Freiraumbezogene Maßnahmen in anderen Handlungsfeldern betreffen

- Die Schaffung eines Platzes am Kulturhafen
- Die Aufwertung des Bootshafens mit „neuen Impulsen für Wassertourismus und Freizeitwert am Wasser“
- Die Qualifizierung des Altarms für Freizeitnutzung am und auf dem Wasser
- Retentionsraumerweiterung durch Geländemodellierung südlich des Hafenbeckens und Schaffung einer Flachwasserzone
- Die Schaffung einer/Aufwertung der Verbindung nach Brebach

Das Freiraumentwicklungsprogramm knüpft an den Ideen des ISEK Osthafens an. Zudem werden aus den Analyseergebnissen und den weiteren städtebaulichen Planungen für Brebach folgende Maßnahmenvorschläge für die St. Arnualer Wiesen abgeleitet:

- Möglichkeiten zu einer Verbesserung der Anbindungen nutzen, angrenzende blaue Achsen des Rohrbachs und Saarbachs aufwerten, als blaugrüne Verbindungen ausgestalten und Mündungsbereiche der Gewässer erlebbar machen
- Naturschutzfachlich relevante Flächen schützen und entwickeln
- Naturverträgliche Erholung ermöglichen, Besucherlenkung vorsehen
- Klimaökologische Ausgleichsfunktion (Kaltluftleitbahn und Kaltluftentstehung) sichern
- Anbindung nach Güdingen verbessern

Abbildung 29: Multifunktionalität St. Arnualer Wiesen

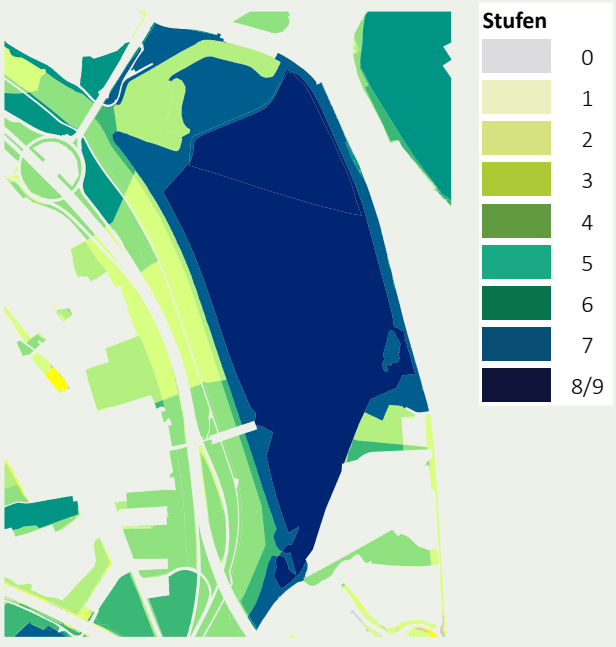


Abbildung 30: ISEK Osthafen – Maßnahmenvorschläge für die St. Arnualer Wiesen



Quelle: LHS 2021



Foto: agl 2023

FOKUS: Almet

Am südlichen Stadtrand von Alt-Saarbrücken und St. Arnual erstreckt sich das Almet mit heterogenen Nutzungsstrukturen aus Klein- und Freizeitgärten, Brachen und offenen Landschaftsräumen, die von landwirtschaftlicher Nutzung geprägt sind. Nicht nur für die Bevölkerung der beiden Stadtteile ist dieser Bereich ein beliebtes Naherholungsgebiet, auch wenn die angrenzende Autobahn nach Frankreich und die Industrieanlagen im Industriegebiet Süd die Freiraumqualitäten beeinträchtigen. Kleinflächig sind hochmultifunktionale Flächen zu finden.

Das FEP 2024 greift die bereits im FEP 2008 formulierten Handlungsansätze auf und führt sie wie folgt fort:

- Landwirtschaftsflächen im Westteil für stadtnahe landwirtschaftliche Produktion erhalten, wenn möglich ausweiten und zu strukturreichen Landwirtschaftsflächen entwickeln (Anlage artenreicher Ackerrandstreifen sowie von Baum- und Gehölzreihen entlang von Grundstücksgrenzen und Wegen fördern)
- Möglichkeiten zur Selbstversorgung (Urban Gardening, Kleingärten) sowie solidarische Landwirtschaft (Stadtbauernhof) fördern
- Erholungsfunktion stärken, Angebote zum Naturerleben unterstützen
- Bebauung und Versiegelung von Gartengrundstücken unterbinden
- In Bezug auf Fehlentwicklungen in den Gartenarealen (Verfestigung von Siedlungsstrukturen) steuernd eingreifen, z. B. im Rahmen der anstehenden Verlängerung von Pachtverträgen
- Die Brach- und Sukzessionsflächen im Hangbereich zum Winterberg als „Stadtwildnis“ der natürlichen Entwicklung überlassen und punktuell für Naturerleben zugänglich machen
- Klimaökologische Ausgleichsfunktion durch Offenhalten der Landwirtschaftsflächen und Wiedernutzung brachgefallener Grundstücke stärken



Foto: agl 2023

4.1.6 Multifunktionale Freiräume

Leitziele

Im gesamten Stadtgebiet überlagern hoch multifunktionale Freiräume die großen Freiraumstrukturen. Eine hohe Wertigkeit in Bezug auf die Multifunktionalität bedeutet, dass diese Flächen in der Analyse des gesamtstädtischen Freiraumnetzes in Bezug auf mindestens drei Themenfelder eine hohe oder sehr hohe Gewichtung erhalten haben. Häufig kommen bei diesen Flächen eine hohe Bedeutung für den klimaökologischen Ausgleich und wichtige Funktionen im Bereich Biodiversität und Naturerleben zusammen.

Ziel ist es, die hohe Funktionalität dieser Freiräume zu sichern.

Flächenkulisse

Hoch multifunktionale Flächen (Wertstufe 5 und mehr in der Analyse des gesamtstädtischen Freiraumnetzes)

Schwerpunkträume

Schwerpunkträume bilden die Freiräume, bei denen größere Flächen den drei höchsten Wertstufen (7, 8, 9) zugeordnet werden können. Dazu gehören

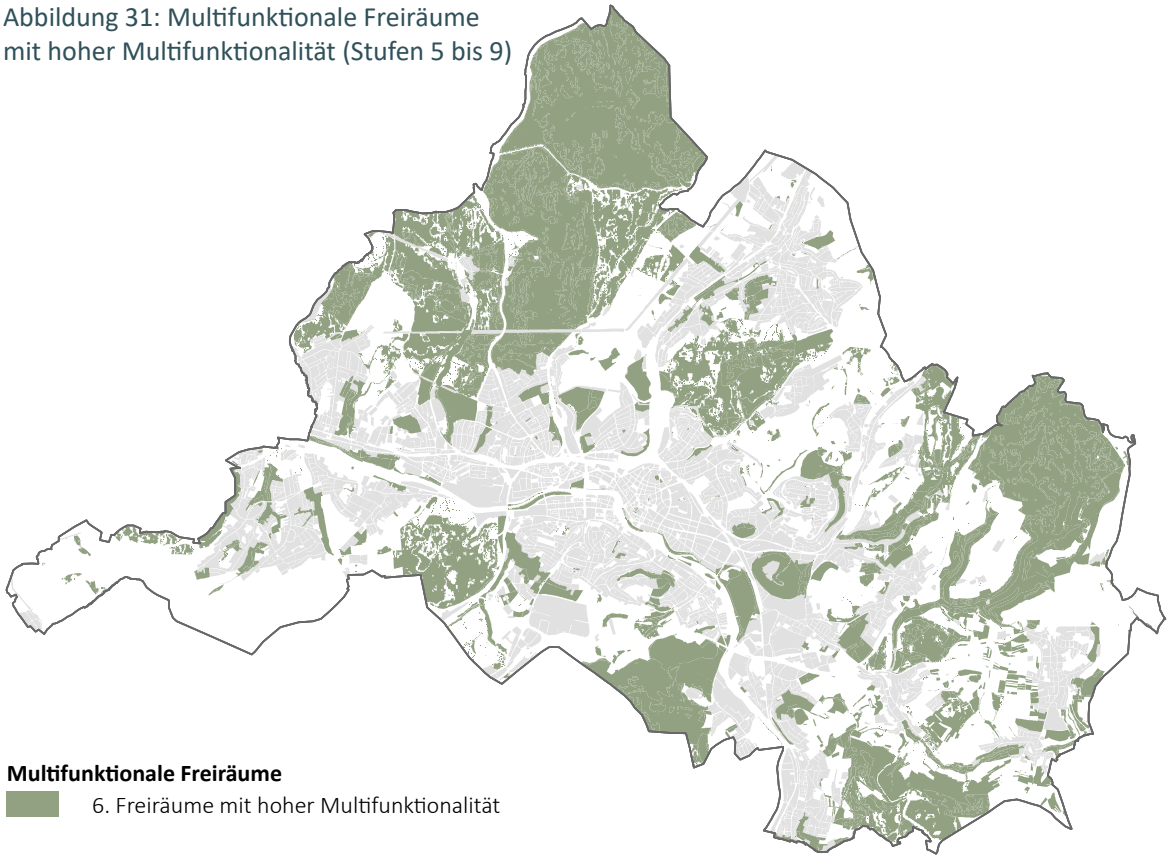
- die St. Arnualer Wiesen (weitgehend Stufe 9),
- Teile des Stiftswalds St. Arnual (Stufe 7),
- der Deutsch-Französische Garten (Stufe 7) sowie
- die Hangwälder am Winterberg (Stufe 7–9).

Maßnahmen

6. Hohe Multifunktionalität der Freiräume sichern

- Die verschiedenen Funktionen stärken, dabei Nutzungskonkurrenzen vermeiden bzw. entschärfen
- Inanspruchnahme dieser Flächen durch monofunktionale Nutzungen, Bebauung oder Infrastrukturen möglichst vermeiden; ggf. bei unvermeidlicher Inanspruchnahme dieser Flächen bestehende Funktionen möglichst vor Ort durch qualifizierte Freiraumentwicklung weitgehend erhalten bzw. für Ausgleich sorgen

Abbildung 31: Multifunktionale Freiräume mit hoher Multifunktionalität (Stufen 5 bis 9)



4.1.7 Schwerpunkt für Naturerleben

Leitziele

Die Schwerpunkte für Naturerleben umfassen die größeren FFH-Gebiete, die größtenteils auch als Naturschutzgebiete ausgewiesen sind. Hier steht die Entwicklung des Naturhaushalts sowie der Biodiversität im Vordergrund; gleichzeitig bieten sich besondere Möglichkeiten des Naturerlebens.

Die Ziele sind:

- Die hochwertigen Lebensräume für Flora und Fauna sichern und weiterentwickeln
- Landschaftsbezogene Naherholung im Einklang mit Natur- und Landschaftsschutz ermöglichen.

Flächenkulisse

größere FFH-Gebiete

Schwerpunktraum

Urwald vor den Toren der Stadt: als herausragendes Beispiel für stadtnahen Naturschutz und besondere Naturerlebnisangebote erhalten und weiterentwickeln

Maßnahmen

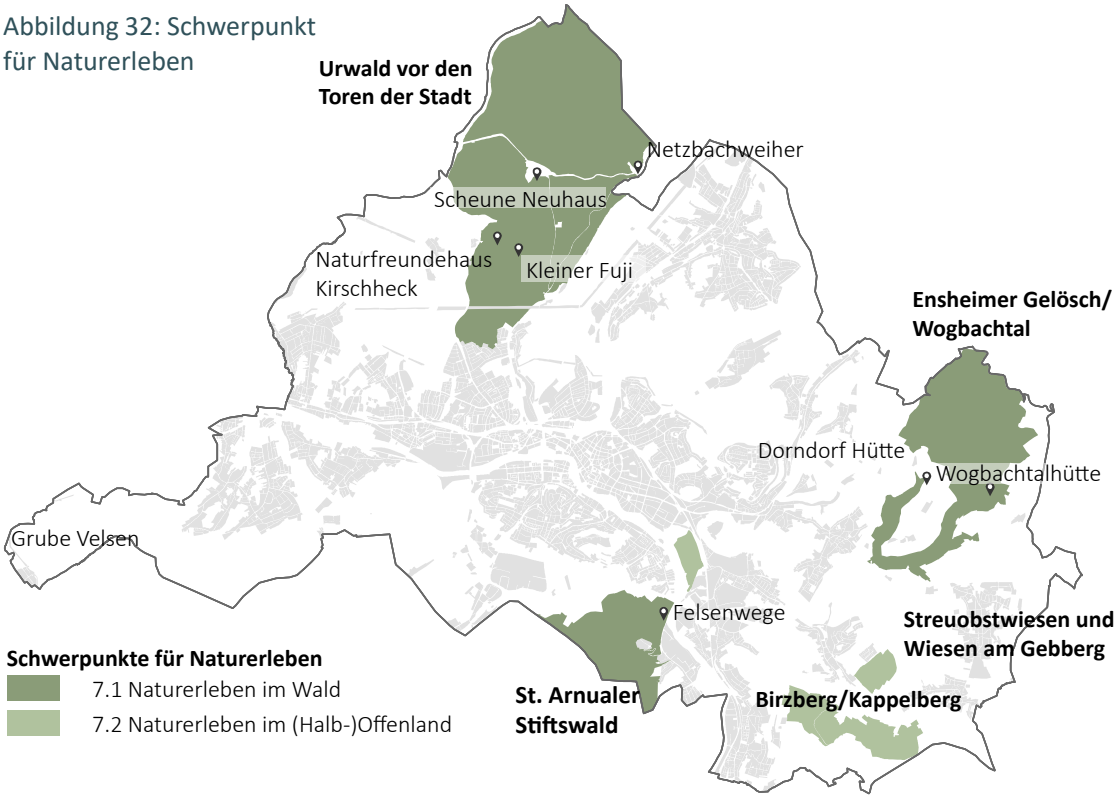
7.1 Naturerleben im Wald fördern

– Den Urwald vor den Toren der Stadt im Sinne des ursprünglichen Konzepts weiterentwickeln, Angebote der Natur- und Umweltpädagogik sowie zum Naturerleben und für die Naturbeobachtung fördern bzw. schaffen, Rückzugsräume für Fauna und Flora ausweisen.
– In den übrigen besonderen Waldbereichen Möglichkeiten zum Naturerleben schaffen bzw. weiterentwickeln, im Stiftswald Felsenwege offen- und unterhalten

7.2 Naturerleben im (Halb-)Offenland fördern

– Naturschutzfachlich hochwertige Bereiche im Tor zum Bliesgau wie die Orchideenwiesen am Birzberg naturverträglich und im Einklang mit den Anforderungen des Naturschutzes für eine naturnahe Erholungsnutzung und die Naturbeobachtung zugänglich machen, Rückzugsräume für Fauna und Flora ausweisen
– St. Arnualer Wiesen als stadtnahes Natur- und Wildnisgebiet entwickeln (s. a. Maßnahme A 5.1.1)

Abbildung 32: Schwerpunkt für Naturerleben



4.1.8 Grüne Stadtwege, Stadtblicke und besondere Orte

Leitziele

Die blau-grünen Achsen, Erholungsräume und Grünräume im Siedlungsbereich sowie die besonderen Orte werden über ein klimaangepasstes, naturverträgliches Wegenetz erschlossen und miteinander vernetzt. Dieses Wegenetz wird gebildet aus Ringwegen und Radialen. Die Saarachse durchschneidet das System. Die Wege sind bereits vorhanden; sie müssen lediglich entsprechend ausgewiesen und teilweise qualifiziert werden. Ein- oder angebunden an dieses Netz werden zudem Aussichtsmöglichkeiten und besondere Zielorte in der Landschaft.

Ziel ist

- Die urbanen Freiräume untereinander verbinden und mit dem Stadtrand vernetzen
- Klimaangepasste Erholungs- und Bewegungsräume schaffen
- Orte mit einer besonderen Aussicht sowie Orte mit einer kulturgeschichtlichen Bedeutung oder Relevanz für die Naherholung miteinander vernetzen und fußläufig erschließen

Maßnahmen

8.1 Grüne Stadtwege

- Stadtweites Wegenetz zur Erschließung der erholungsrelevanten Flächen, Vernetzung bedeutsamer Freiräume, Anbindung besonderer Orte und Verzahnung mit den Siedlungsbereichen einrichten und ausschildern
- Ringwege, die um die Stadt herumführen (innerer und äußerer Ring) ausweisen bzw. anlegen
- Über Radialen bzw. die Saarachse die Ringe miteinander verbinden
- Wege klimaangepasst ausgestalten

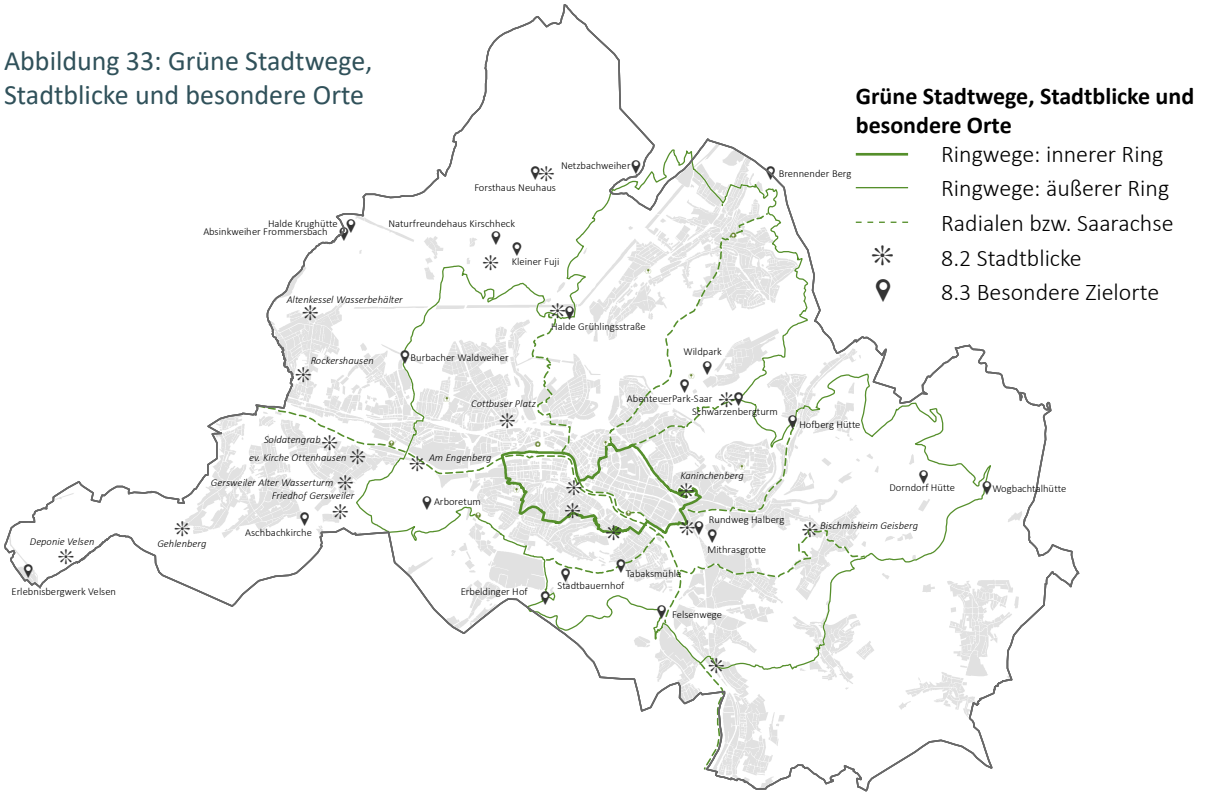
8.2 Stadtblicke

- Besondere Aussichtsmöglichkeiten zugänglich machen
- Aussichtspunkte in Wegenetz einbinden
- Ausblick durch Offenhalten der Blickachsen sicherstellen

8.3 Besondere Zielorte

- Besondere Zielorte für die Naherholung und das Naturerleben sichern und weiterentwickeln
- Angemessene und naturverträgliche Erschließung sicherstellen
- In das stadtweite Wegenetz einbinden

Abbildung 33: Grüne Stadtwege, Stadtblicke und besondere Orte



4.2 Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

Im Fokus des Freiraumentwicklungsprogramms stehen die Grün- und Freiräume innerhalb der geschlossenen Siedlungslage. Sie sind essentiell für die Versorgung der Stadtbevölkerung mit (öffentlichem) Grün. Die wichtigsten Elemente der urbanen Freiräume sind

- die öffentlichen Parks und Grünanlagen, die nach ihrer Bedeutung im städtischen Kontext unterschieden werden in (1) stadtweit bedeutsame Grünräume und (2) sonstige öffentliche Grün- und zweckgebundene Freiräume, die der wohnungsnahen Erholung in den Quartieren dienen,
- die öffentlichen Plätze und Fußgängerzonen, die ebenfalls nach ihrer Bedeutsamkeit für Stadt und Quartiere unterschieden werden,
- die stadtbildprägenden Hänge und Kuppen, die das Stadtbild von Saarbrücken charakterisieren,
- die blau-grünen Freiräume, für die Retentionspotenziale ermittelt wurden,
- die grünen Vernetzungslinien, die alles miteinander verbinden sowie
- die sonstigen Freiräume.

Für die urbanen Freiräume werden auf der Grundlage der Analyseergebnisse und der Auswertung vorliegender städtischer Konzepte Handlungsbedarfe festgestellt und strategische Maßnahmen entwickelt, die eine nachhaltige und langfristige Entwicklung eines kohärenten und an den Bedarfen der Bevölkerung ausgerichteten Freiraumsystems sicherstellen.

Für die konkrete Maßnahmenumsetzung geben die in Teil D dargestellten Gestaltungsprinzipien detaillierte Hinweise zur Ausgestaltung der urbanen Freiräume.

4.2.1 Öffentliche Parks und Grünanlagen

Leitziele

Die öffentlichen Parks und Grünanlagen sind die zentralen Elemente des urbanen Freiraumsystems. Sie dienen in erster Linie der Grünraumversorgung der Bevölkerung und bieten Möglichkeiten der Begegnung und Integration. Die Stadtbewohnerinnen und -bewohner nutzen sie zur Erholung, für Freizeitaktivitäten und sportliche Betätigung. Die größeren Parks, wie beispielsweise der Deutsch-Französische Garten, der Bürgerpark oder der Staden, werden für Veranstaltungen genutzt und sind wichtige Identifikationspunkte für die Stadtbevölkerung.

Von hoher Bedeutung für die angrenzenden Quartiere sind die klimaökologischen Ausgleichs- und Retentionsfunktionen. Die Vegetationsbestände filtern Schadstoffe aus der Luft. Damit leisten diese Grünräume einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsvorsorge. Vor dem Hintergrund steigender Temperaturen durch den Klimawandel nimmt ihre Bedeutung in dieser Hinsicht noch zu. Die vielfach naturnah gestalteten Grünanlagen in Saarbrücken tragen zudem zur Sicherung der Biodiversität bei.

Ziele sind

- Parks und Grünanlagen mit stadtweiter Bedeutung zu sichern, ihrer Bedeutung entsprechend zu profilieren und zu qualifizieren
- Sonstige öffentliche Grün- und zweckgebundene Freiräume – dazu zählen die Freiraumstrukturtypen öffentliche Grünanlage, Friedhof (außer Hauptfriedhof – dieser liegt zu weit außerhalb); Spiel- und Bolzplatz sowie Wildpark – sichern, bedarfsgerecht entwickeln und aufwerten
- Die spezifischen Funktionalitäten der jeweiligen Anlagen stärken
- Eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen, multifunktional nutzbaren, öffentlichen Grünräumen und öffentlichen Begegnungsorten in fußläufiger Entfernung zum Wohnort sicherstellen
- In hoch lärmbelasteten öffentlichen Grünräumen Lärmbelastung reduzieren

Maßnahmen

1.1 Parks und Grünanlagen mit stadtweiter Bedeutung

- als solche sichern und durch eine hochwertige und robuste Ausstattung qualifizieren,
- spezifische Funktionalitäten der jeweiligen Anlagen stärken (vgl. Parkprofile sowie Maßnahmentabelle)

Dabei wird unterschieden in

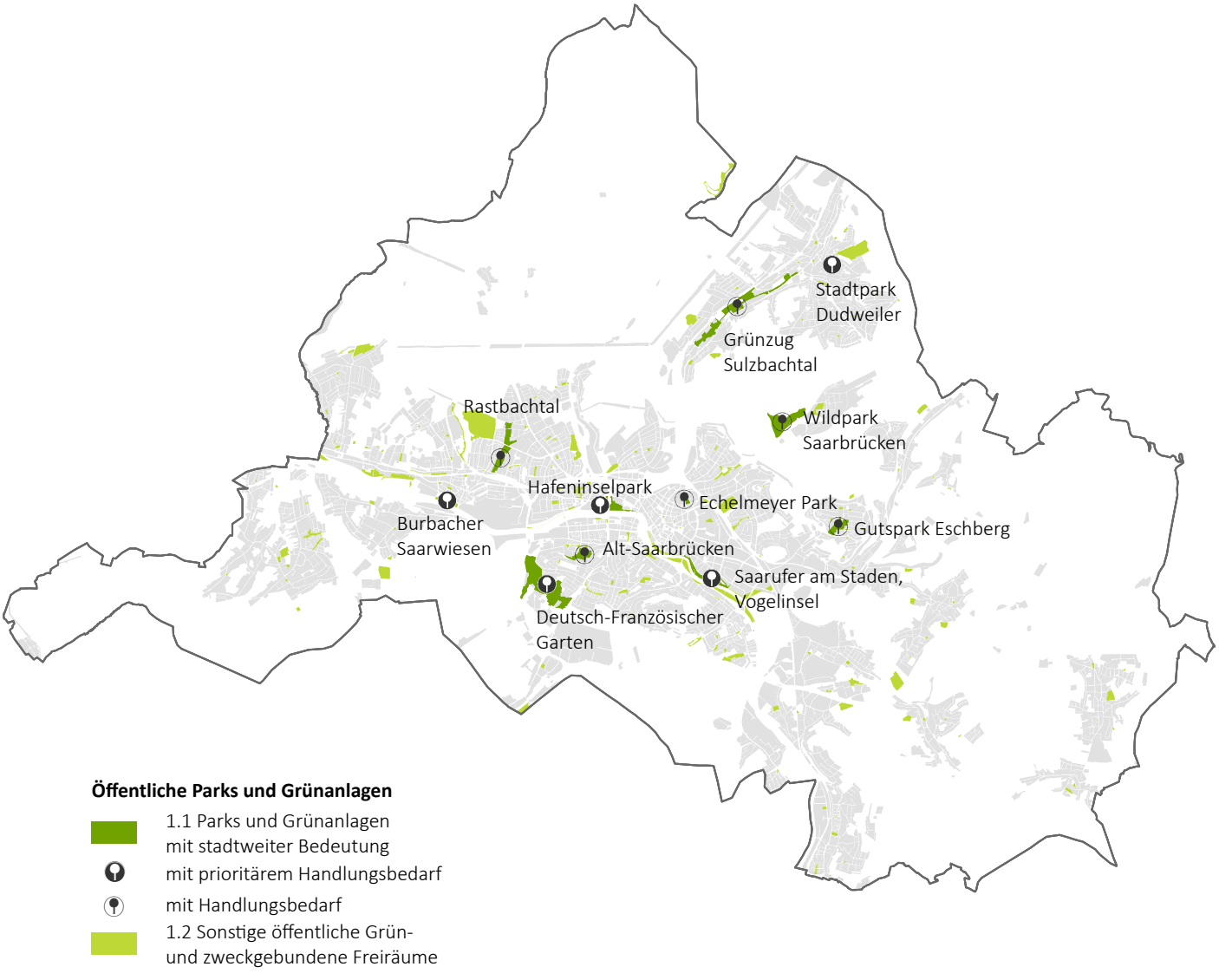
- Parkanlagen mit prioritärem Handlungsbedarf und
- Parkanlagen mit Handlungsbedarf.

Prioritärer Handlungsbedarf in der Gesamtbewertung leitet sich aus dem Vorliegen städtischer Konzepte oder Planungen für die betreffende Fläche oder für das städtische Umfeld der Fläche ab (s. a. Tabelle 1, S. 63).

1.2 Sonstige öffentliche Grün- und zweckgebundene Freiräume

- Gestaltungsprinzipien umsetzen, qualitativ hochwertige, bedarfsgerechte Versorgung mit öffentlichen Spielangeboten sicherstellen; Multifunktionalität der Flächen fördern

Abbildung 34: Öffentliche Parks und Grünanlagen



FOKUS: Stadtweit bedeutsame Parks und Grünanlagen

Auf die Parks und Grünanlagen, die in der Landeshauptstadt Saarbrücken eine besondere Stellung einnehmen, wirft das Freiraumentwicklungsprogramm einen gesonderten Blick. Sie werden im Teil B in einzelnen Parkprofilen näher beschrieben und hinsichtlich ihrer Funktionalitäten im stadtweiten Freiraumsystem sowie ihrer Nutzungsprofile näher untersucht. Zudem werden vorliegende Planungen und Konzepte aufgerufen und es wird ein Maßnahmenkatalog für jeden Park entwickelt.

Die Identifikation der stadtweit bedeutsamen Parks und Grünanlagen erfolgte in enger Abstimmung mit der Stadtverwaltung.

Eine Übersicht über Funktionalitäten, Handlungsbedarfe und zentrale Maßnahmen in den stadtweit bedeutsamen Freiräumen gibt Tabelle 1.

Erläuterungen zur Übersichtstabelle zu den stadtweit bedeutsamen Park- und Grünanlagen

Die Handlungsbedarfe beziehen sich einerseits auf die Sicherung, Entwicklung oder Berücksichtigung wichtiger Funktionalitäten der Flächen. Dabei werden die folgenden Bewertungsmaßstäbe zugrunde gelegt:

Klimaökologischer Ausgleich:

- ■ Die Fläche grenzt an thermisch hoch belastete Siedlungsbereiche und hat daher eine hohe Bedeutung für den klimaökologischen Ausgleich bzw. als Klimakomfortinsel. Diese Funktion ist zu sichern bzw. durch Entsiegelung und Begrünung zu entwickeln.
- – Die Fläche hat keine Funktion im Hinblick auf den klimaökologischen Ausgleich.

Retentionsfunktion bei Hochwasser:

- ■ Die Fläche liegt im Bereich des HQ_{100}. Bei der Gestaltung und Ausstattung müssen Hochwassersituationen beachtet werden.
- – Die Fläche ist nicht bzw. nur in extrem seltenen Fällen von Hochwasser betroffen.

Retentionsfunktion bei Starkregen:

- ■ Die Fläche wurde als Potenzial zur Anlage einer Multifunktionalen Retentionsfläche (MuFu) im Forschungsprojekt GUL identifiziert und sollte entsprechend umgestaltet werden.
- □ Die Fläche wird bei Starkregen überflutet und übernimmt daher möglicherweise eine Rückhaltefunktion. Diese sollte durch eine entsprechende Gestaltung gestärkt werden.
- – Die Fläche hat keine Funktion im Hinblick auf Retention bei Starkregen.

Biotopvernetzungsfunktion:

- ■ Die Fläche ist im Landschaftsplan/-programm als Grünzäsur ausgewiesen und übernimmt daher Biotopvernetzungsfunktionen. Die Grünstrukturen sind zu sichern und als naturnahe Fläche so zu gestalten, dass die Biotopvernetzungsfunktion unterstützt und gefördert wird.
- – Die Fläche hat keine ausgewiesene Funktion für die Biotopvernetzung.

Andererseits wird der Handlungsbedarf in Bezug auf die Lärmbelastung der Fläche sowie auf die Qualität der Gestaltung und Ausstattung bewertet:

Lärmbelastung

- ■ Die Fläche ist zu mehr als 50 % mit mehr als 54 dB(A) Lärm belastet. Um eine ruhige Erholung zu ermöglichen, sind Maßnahmen zur Lärmreduktion oder Abschirmung erforderlich.
- – Die Fläche ist nur geringfügig oder gar nicht von Lärm belastet.

Qualität und Ausstattung

- ■ Die Ausstattung (Beleuchtung, Bänke, Spielgeräte, u. ä.) weist gestalterische und funktionale Mängel auf und bedarf einer Aufwertung unter Beachtung der Gestaltungsprinzipien.
- – Es besteht jenseits regelmäßiger Unterhaltungs- und Pflegemaßnahmen kein Handlungsbedarf.

Tabelle 1: Übersicht über Funktionalitäten, Handlungsbedarfe und Maßnahmen in den stadtweit bedeutsamen Freiräumen

Park- und Grünanlage ...	Handlungsbedarf in Bezug auf						Konzept/Planung vorliegend bzw. Aufwertungsbedarf
	klimaökologischen Ausgleich	Retentionsfunktion bei Hochwasser	Retentionsfunktion bei Starkregen	Biotopvernetzungsfunktion	Lärmbelastung	Gestaltung/ Ausstattung	
... mit prioritärem Handlungsbedarf							
Burbacher Saarwiesen	■	■	□	■	■	■	Rahmenplanung
Deutsch-Französischer Garten	■	–	□	■	■/–	■	Freiraumkonzept mit integriertem städtebaulichem Bezug
Hafeninselpark (Bürgerpark)	■	■	□	■	■	■	CCC 2.0
Stadtpark Dudweiler	■	–	■	–	■	■	ISEK
Saarufer Am Staden, Vogelinsel	■	■	□	■	■	–	teilweise im TEKO Innenstadt
... mit Handlungsbedarf							
Alter Friedhof Alt-Saarbrücken	■	–	□	–	–	–	Funktionen sichern und weiterentwickeln
Echelmeyer Park	■	–	□	–	–	■	Nutzungskonzept für „Tempel“ unter Beteiligung der Anwohnenden entwickeln
Gutspark Eschberg	■	–	□	–	–	■	Barrieren abbauen
Grünzug Sulzbachtal	■	■	□	■	■	–	Vernetzung mit Innenstadt Saarbrücken und Innenstadt Dudweiler verbessern
Wildpark Saarbrücken	–	–	□	–	–	–	Erreichbarkeit mit Rad/ÖPNV (an Wochenenden) verbessern, Parkplatzsituation klären, Synergien mit angrenzenden Angeboten besser nutzen
Rastbachtal	■	–	■	■	–	■	zu multifunktionaler Retentionsfläche ausbilden, im südl. Teil gestalterisch aufwerten, Ruheoasen schaffen

Weitere Maßnahmen für öffentliche Parks und Grünanlagen

Neue öffentliche Grünräume entwickeln

Für eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit öffentlichen Grünräumen in fußläufiger Entfernung zum Wohnort sollten mindestens 4 m^2 pro Einwohner:in in 250 m fußläufiger Entfernung zur Verfügung stehen. Dort, wo dies nicht gegeben ist, besteht Handlungsbedarf, der sich in Abhängigkeit des Versorgungsgrads mit öffentlichem und mit privatem Grün unterscheidet.

In Quartieren mit einer Unterversorgung an öffentlichem und privatem Grün (s. Maßnahmen C 2.1 und 2.2) sowie in neuen Baugebieten müssen neue Parks und Grünanlagen ausreichender Größe geschaffen werden. Dabei ist in den thermischen Hotspots ein besonderes Augenmerk auf Maßnahmen zur Klimaanpassung zu legen. In Quartieren, in denen zwar ausreichend private Grünräume zur Verfügung stehen, jedoch eine Unterversorgung mit öffentlichem Grün festzustellen ist (s. Maßnahme C 2.3), geht es darum, grüne öffentliche Begegnungsorte als Treffpunkte, beispielsweise in Form von Pocket-Parks, zu schaffen.

Neue Qualitäten schaffen

In öffentlichen Freiräumen, die zu mehr als 50 % ihrer Fläche mit mehr als 54 dB(A) belastet sind, sollten Maßnahmen ergriffen werden, die den Nutzerinnen und Nutzern einen von Lärm unbelasteten Aufenthalt ermöglichen. Ziel ist es, in allen öffentlichen Freiräumen auch das Bedürfnis nach Ruhe zu erfüllen. Der Handlungsbedarf bemisst sich nach der Bedeutung des jeweiligen Freiraums im urbanen Freiraumgefüge, aber auch noch der Intensität der Lärmbelastung. In Grünanlagen, bei denen fast die gesamte Fläche unter Lärmbelastungen leidet, ist der Handlungsdruck deutlich höher als in Anlagen, in denen Teilbereiche weniger lärmbelastet sind.

Maßnahmen

1.3 Neue öffentliche Grünräume entwickeln
1.3.1 Neue Parks schaffen
- Dazu vorhandene Freiraumpotenziale nutzen – beispielsweise
  - Grün statt grau: Parkplätze wie Beethoven- oder Roonplatz entsiegeln, begrünen und als öffentliche Parkanlage gestalten
  - Potenziale in städtebaulichen Entwicklungs- und Umbaubereichen nutzen (u. a. in Brebach, Messegelände, Im Knappenroth, Im Füllengarten)
  - Bisher nicht öffentliche Grünanlagen öffentlich zugänglich machen (z. B. Stadtwerke- und Kumi-Park, Krankenhauspark in Brebach, Schulhöfe, Freiräume bei sozialen und kulturellen Einrichtungen, Verkehrsschule)
- Ggf. als extensive multifunktionale Grünanlage gestalten
- Begegnungsmöglichkeiten und Angebote für Sport und Bewegung vorsehen
- Klimaangepasste, nachhaltige Gestaltung fördern
- Prinzipien für naturnahe, barrierearme, robuste Gestaltung umsetzen

1.3.2 Neue grüne Treffpunkte einrichten
- In Quartieren mit einer Unterversorgung an öffentlichem Grün grüne öffentliche Begegnungsorte einrichten oder Pocket-Parks anlegen

1.4 Neue Qualitäten schaffen – ruhige Orte
- Lärmschutz für die Freiräume durch den Bau von Lärmschutzwänden/Lärmschutzwällen an den lärmverursachenden Verkehrswegen verbessern
- Sofern möglich: zulässige Höchstgeschwindigkeit in den betreffenden Straßen reduzieren
- Innerhalb der Freiräume durch Geländemodellierung, Bepflanzung, bauliche Vorkehrungen „Ruhe-Oasen“ als lärmarme Rückzugsräume schaffen
- Durch (technische) Maßnahmen Lärm maskieren, z. B. durch Wasserwände oder angenehme Geräuschkulissen
- Maßnahmen priorisieren: hohe Priorität bei stadtweit bedeutsamen Grünanlagen und entlang der Saar

Abbildung 35: Neue öffentliche Grünräume

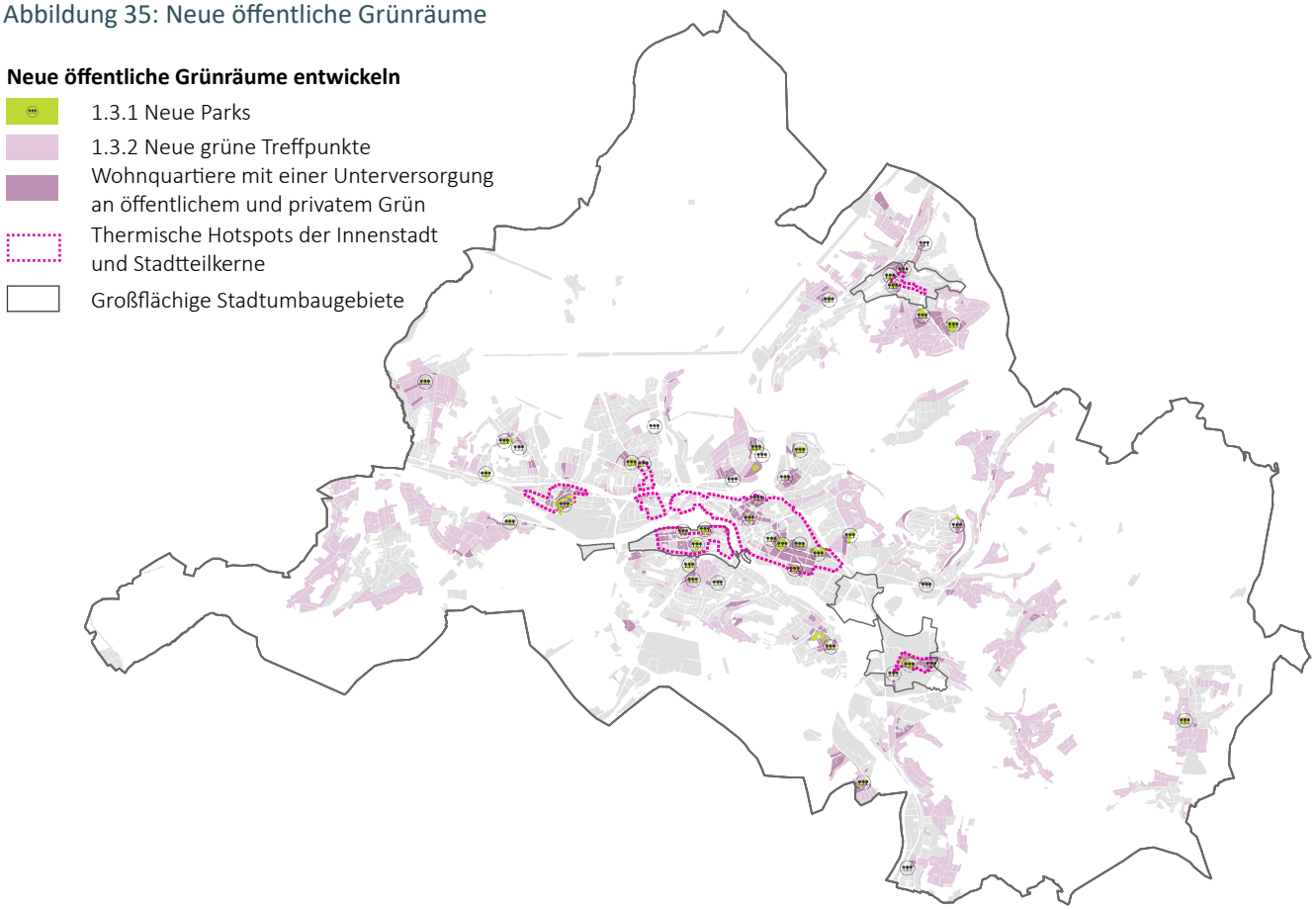
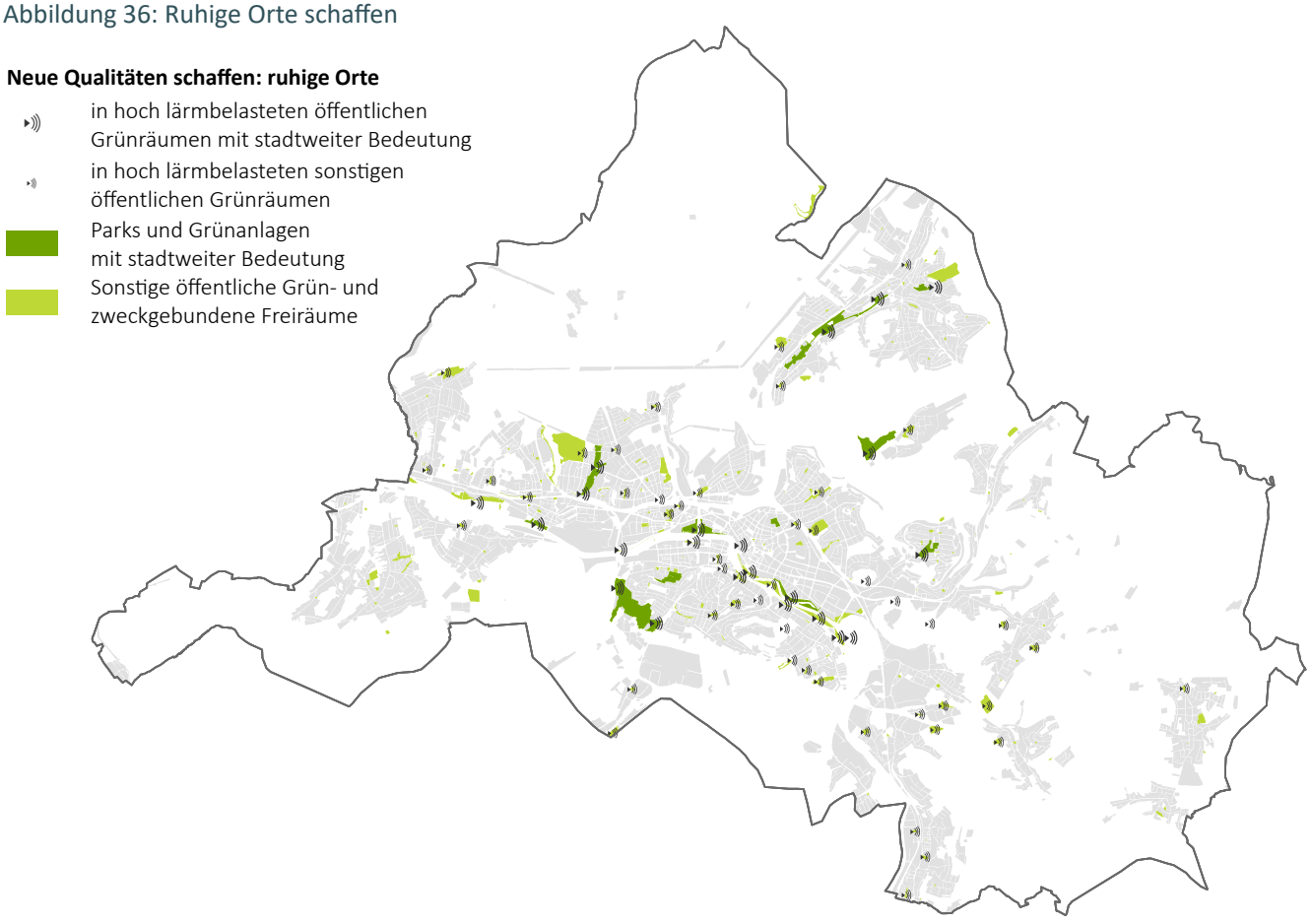


Abbildung 36: Ruhige Orte schaffen



4.2.2 Plätze und Fußgängerzonen

Leitziele

Plätze spielen als Begegnungsorte und Kommunikationspunkte eine besondere Rolle im städtischen Gefüge. Hier konzentriert sich das urbane Leben. Vor allem die Plätze im Stadtzentrum werden für Versammlungen und Veranstaltungen genutzt. Sie dienen auch der Repräsentation und bilden Identifikationspunkte für die Stadtbevölkerung. Je nach Größe und Ausstattung bieten Plätze Möglichkeiten zur Erholung, für Freizeit- oder sportliche Aktivitäten. Sie können Retentionsfunktionen übernehmen und bei einer intensiven Begrünung sorgen sie für einen klimaökologischen Ausgleich in den angrenzenden Siedlungslagen.

Das Freiraumentwicklungsprogramm 2008 verfolgte das Ziel, dass jeder Stadtteil zumindest über eine grüne Visitenkarte (d. h. eine Park- oder Grünanlage) oder einen Stadtteilplatz als Kristallisationspunkt des öffentlichen Lebens verfügen sollte. Dieses Ziel ist weitgehend erreicht. Im vorliegenden Freiraumentwicklungsprogramm steht die Sicherung und Qualifizierung der vorhandenen Plätze und Fußgängerzonen im Vordergrund. Plätze sollten unterschiedliche und flexible Nutzungen zulassen und Begegnungs- und Bewegungsräume eröffnen. Dazu werden für Plätze und Fußgängerzonen mit stadtweiter Bedeutung und Stadtteil- oder Quartiersplätze und -fußgängerzonen unterschiedliche Maßnahmenpakete entwickelt.

Maßnahmen

2.1 Plätze und Fußgängerzonen mit stadtweiter Bedeutung
als solche sichern und durch eine hochwertige und robuste Ausstattung qualifizieren, (Multi-) Funktionalität sicherstellen, angrenzende Bebauung gestalterisch und funktional miteinbeziehen bzw. berücksichtigen. Dabei wird unterschieden in

- prioritären Handlungsbedarf, wenn bereits Konzepte oder Planungen zur Aufwertung oder Umgestaltung bzw. städtebauliche Konzepte für das Quartier vorliegen
- Handlungsbedarf für alle Flächen, die durch die üblichen Pflege- und Unterhaltungsarbeiten gesichert werden können

2.2 Stadtteil- und Quartiersplätze sowie Fußgängerzonen sichern
und bei Bedarf aufwerten; klimaangepasst und barrierearm entsprechend den Gestaltungsprinzipien gestalten (spezifischer Handlungsbedarf wird in den Stadtteilsteckbriefen erläutert)

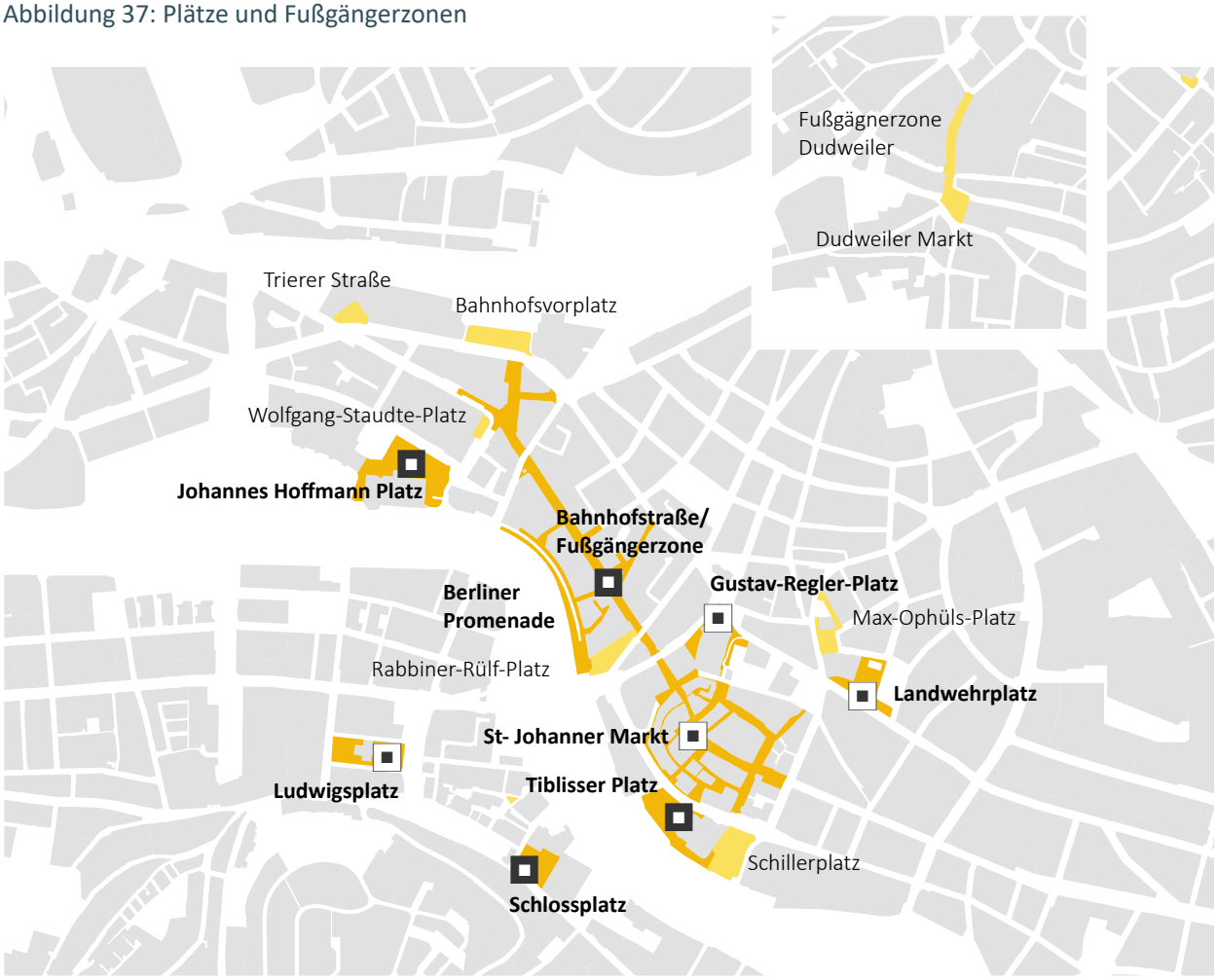


Foto: agl 2023



Foto: agl 2023

Abbildung 37: Plätze und Fußgängerzonen



Plätze und Fußgängerzonen

2.1 Plätze und Fußgängerzonen
mit stadtweiter Bedeutung
mit prioritärem Handlungsbedarf
mit Handlungsbedarf

2.2 Stadtteil- und Quartiersplätze
sowie -fußgängerzonen



Foto: agl 2023



Foto: agl 2023

FOKUS: Plätze mit stadtweiter Bedeutung

Ähnlich wie bei den Parks und Grünanlagen werden die Plätze mit stadtweiter Bedeutung einer gesonderten Betrachtung unterzogen. Dabei wird auch für diese der Handlungsbedarf zum einem im Hinblick auf ihre Funktionalität analysiert und zum anderen in Bezug auf die Lärmbelastung oder hinsichtlich gestalterischer und qualitativer Aufwertungsbedarfe bewertet.

Tabelle 2: Übersicht über Funktionalitäten, Handlungsbedarfe und Maßnahmen in den stadtweit bedeutsamen Plätzen

Platz/Fußgängerzone ...	Handlungsbedarf in Bezug auf				Konzept/ Planung vorliegend
	klima-ökologischen Ausgleich	Retentions-funktion bei Hochwasser	Retentions-funktion bei Starkregen	Lärm-belastung	
... mit prioritärem Handlungsbedarf					
Bahnhofstraße/ Fußgängerzone	■	■	□	■	ISEK Zentrale Innen-stadt
Johannes Hoffmann Platz (Vorplatz Kongresshalle)	■	■	□	■	CCC 2.0
Schlossplatz	■	–	□	■	ISEK Alt-Saarbrücken
Tiblisser Platz	■	■	□	■	Wettbewerb Alte Brücke
... mit Handlungsbedarf					
Ludwigsplatz	■	–	□	■	
Gustav-Regler-Platz	■	■	□	■	
Landwehrplatz	■	–	□	■	
St. Johanner Markt	■	■	□	–	

Erläuterung der Symbole s. S. 62

FOKUS: Stadtteil- und Quartiersplätze sowie -fußgängerzonen

Stadtteil- und Quartiersplätze bilden städtebauliche und funktionale Zentren innerhalb der Stadtteile und Quartiere. Sie können eher städtisch gestaltet sein mit überwiegend versiegelten Flächen oder wassergebundenen Belägen, aber auch den Charakter einer Grünanlage aufweisen. Letztere sind in den Bauordnungsplänen oftmals als Grünfläche ausgewiesen. Als solche tragen sie zur Sicherung der Grünraumversorgung der Bevölkerung bei. Auch die gerade in den ländlichen Ortsteilen noch vielfach vorhandenen Festplätze werden den Stadtteil- und Quartiersplätzen zugeordnet.

Für einige Quartiersplätze sieht das FEP die Ausgestaltung zu multifunktionalen Freiräumen oder die Entwicklung zu einer neuen Grün- und Parkanlage durch eine Erweiterung der Fläche und/oder Intensivierung der Begrünung vor. Sie werden im FEP daher im Strategie- und Maßnahmenplan als sonstige Grünflächen dargestellt, sind jedoch aufgrund ihrer städtebaulichen-funktionalen Bedeutung in der Übersichtstabelle mitaufgeführt.

Besondere Handlungsbedarfe zu einzelnen Stadtteil- und Quartiersplätzen werden in den Stadteilprofilen in Teil C erläutert.

Tabelle 3: Übersicht über die Stadtteil- und Quartiersplätze sowie -fußgängerzonen

Stadtteil	Bezeichnung	Maßnahmenvorschlag FEP	Konzept/ Planung vorliegend
Alt-Saarbrücken	Altneugasse	Stadtteil- und Quartiersplatz	
	Im Wittum	Neuer Park (in FNP/B-Plan als Grünfläche ausgewiesen)	
	Nanteser Platz	Neuer Park (in FNP/B-Plan als Grünfläche ausgewiesen)	ISEK Alt-Saarbrücken
	Franzenbrunnen	Stadtteil- und Quartiersplatz	B-Plan Franzenbrunnen
Malstatt	Bernkasteler Platz	Blau-grüner Freiraum (in FNP/B-Plan als Grünfläche ausgewiesen)	
	Breitenbacher Platz	Blau-grüner Freiraum (in FNP/B-Plan als Grünfläche ausgewiesen)	
	Cottbuser Platz	Stadtteil- und Quartiersplatz (in FNP/B-Plan als Grünfläche ausgewiesen)	ISEK Sozialer Zusammenhalt Malstatt
	Edenstrasse	Stadtteil- und Quartiersplatz	
	Hambacher Platz	Stadtteil- und Quartiersplatz mit funktionsgebundenen Freiflächen (Spielplatz, ...)	ISEK Sozialer Zusammenhalt Malstatt
	Leipziger Platz	Stadtteil- und Quartiersplatz	ISEK Sozialer Zusammenhalt Malstatt
	Malstatter Markt	Stadtteil- und Quartiersplatz	
	Pariser Platz	Neuer Park (in FNP/B-Plan als Grünfläche ausgewiesen), blau-grüner Freiraum	
	Pfarrer-Bleek-Platz	Stadtteil- und Quartiersplatz mit funktionsgebundenen Freiflächen (Spielplatz, ...)	
	Trarbacher Platz	Neuer Park (in FNP/B-Plan als Grünfläche ausgewiesen)	
St. Johann	Bahnhofsvorplatz	Stadtteil- und Quartiersplatz/Fußgängerzone	
	Großherzog-Friedrich-/ Arndtstraße	Stadtteil- und Quartiersplatz	
	Ilseplatz	Stadtteil- und Quartiersplatz (in FNP/B-Plan als Grünfläche ausgewiesen)	
	Max-Ophüls-Platz	Stadtteil- und Quartiersplatz	
	Rabbiner-Rülf-Platz	Stadtteil- und Quartiersplatz	
	Schillerplatz	Stadtteil- und Quartiersplatz (in FNP/B-Plan als Grünfläche ausgewiesen)	
	Trierer Straße/Reichstraße	Stadtteil- und Quartiersplatz	
	Uff de Mitt	Stadtteil- und Quartiersplatz	
	Wolfgang-Staudte-Platz	Stadtteil- und Quartiersplatz (in FNP/B-Plan als Grünfläche ausgewiesen)	
Eschberg	Brandenburger Platz	Stadtteil- und Quartiersplatz	
Sankt Arnual	Markt St. Arnual	Stadtteil- und Quartiersplatz	
Gersweiler	Gersweiler Markt	Stadtteil- und Quartiersplatz	
	Zimmerplatz	Stadtteil- und Quartiersplatz (Festplatz)	
Burbach	Burbacher Markt	Blau-grüner Freiraum	Konzept „Oase Burbach“
	Bob-Strauch-Platz (Bahnhof Burbach)	Stadtteil- und Quartiersplatz	
	Innovationscampus Saar Altenkesseler Str.	Stadtteil- und Quartiersplatz	
	Festplatz Burbach	Stadtteil- und Quartiersplatz (Festplatz)	
Dudweiler	Dudweiler Markt	Stadtteil- und Quartiersplatz	ISEK Dudweiler
	Saarbrücker Straße	Stadtteil- und Quartiersplatz/Fußgängerzone	ISEK Dudweiler
	Festplatz Jägersfreude	in Grünzug Dudweiler integriert	
Bischmisheim	Festplatz Am Geisberg	Stadtteil- und Quartiersplatz (Festplatz)	
Güdingen	Friedrich-Ebert-Straße	Stadtteil- und Quartiersplatz	
Scheidt	Festplatz	Stadtteil- und Quartiersplatz (Festplatz)	
Brebach-Fechingen	Kirchplatz	Stadtteil- und Quartiersplatz	ISEK Brebach-West
	Evangelische Kirchengemeinde	Stadtteil- und Quartiersplatz	
	Provinzialstraße Fechingen	Stadtteil- und Quartiersplatz	

4.2.3 Stadtbildprägende Hänge und Kuppen

Leitziele

Charakteristisch für das Stadtbild in Saarbrücken ist die grüne Kontur der bewaldeten oder baumbestandenen Hangbereiche in Alt-Saarbrücken und St. Arnual. Prägend sind zudem die waldbestandenen Kuppen des Kaninchen- und Halbergs. Sie geben Orientierung und Struktur. Die intensiv begrünten Hänge sind wichtig für den klimaökologischen Ausgleich und bilden Klimaoasen für die angrenzenden hitzebelasteten Siedlungsbereiche. Soweit sie öffentlich zugänglich sind, werden sie für die Naherholung genutzt. Potenziell, d. h. an exponierten, freien Stellen, bieten sich von den Höhenlagen weite Ausblicke über die Stadt.

Ziele sind:

- Die Reliefstrukturen und alte, teils private Baumbestände für die stadtstrukturelle Gliederung erhalten und langfristig sichern
- Die innenstadtnahen Wälder am Halberg und Kaninchenberg für die Naherholung sichern und weiterentwickeln
- Klimaökologische Ausgleichsfunktion stärken
- Ausblicke von siedlungsnahen Hangbereichen und Kuppen sichern bzw. Potenziale erschließen

Flächenkulisse

Bewaldete und baumbestandene Hangkanten und Steilhänge am Siedlungsrand bzw. innerhalb der geschlossenen Siedlungslage: Halberg, Kaninchenberg, Hangwälder und private Gartenbereiche in Alt-Saarbrücken (Triller, Nußberg, Reppersberg, Winterberg)

Maßnahmen

3.1 Hangwälder in Alt-Saarbrücken, Kaninchenberg und Halberg

– Naturnahe Waldentwicklung und Biodiversität fördern, Klimaresilienz stärken, Erschließung sicherstellen, Angebote für sportliche- und Freizeitaktivitäten integrieren

3.2 Baumbestandene Hangbereiche in Alt-Saarbrücken

– Bauliche Entwicklung in der Hangzone so steuern, dass die prägenden Relief- und Grünstrukturen erhalten bleiben, ggf. Bebauungspläne aufstellen

Für beide Bereiche:

– Vorhandene Aussichtspunkte aufwerten (z. B. durch Freischneiden, Freihalten); neue Aussichtspunkte erschließen, z. B. durch Beseitigung von Vegetation oder durch den Bau von Plattformen



Foto: agl 2023

Abbildung 38: Stadtbildprägende Hänge und Kuppen

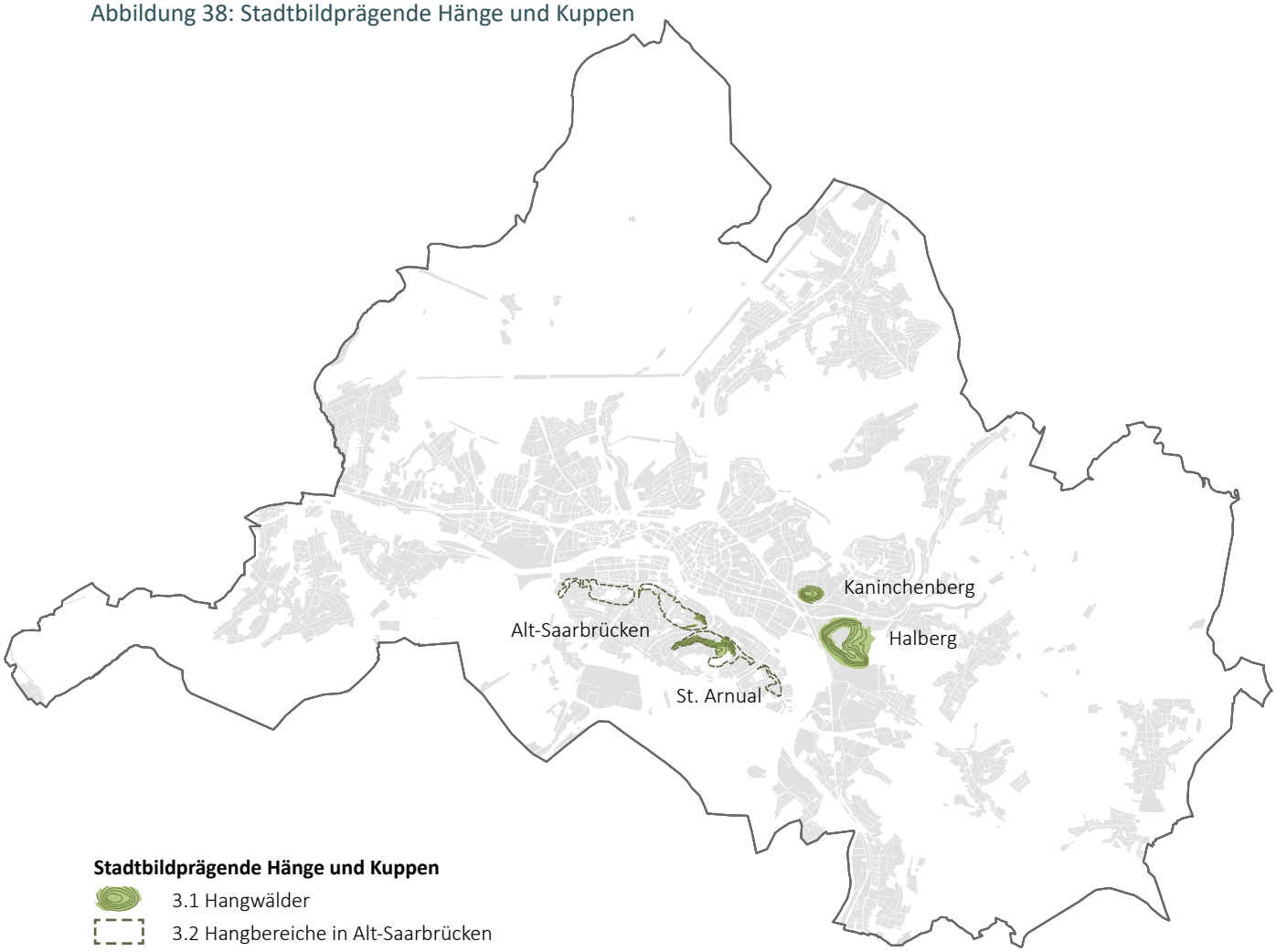




Foto: agl 2023

4.2.4 Blau-Grüne Freiräume

Leitziele

Vor dem Hintergrund zunehmender Hochwasser- und Starkregengefahren nimmt die Bedeutung von urbanen Grün- und Freiräumen für den Wasserrückhalt zu. Im Rahmen des Forschungsprojekts Green Urban Labs wurden in Saarbrücken Freiräume bestimmt, die eine besondere Bedeutung für den Wasserrückhalt bei Starkregenereignissen haben könnten. Darüber hinaus wurden im Kontext des Freiraumentwicklungsprogramms weitere Flächen einbezogen, die sich in aktuellen Stadtumbaugebieten befinden und daher gute Realisierungschancen aufweisen, wie der Park am ehemaligen Kultusministerium, der Park auf dem Gelände der Stadtwerke, beide in Alt-Saarbrücken, sowie am Osthafen. Ziel ist es, die als geeignet identifizierten Freiräume zu multifunktionalen, öffentlichen Freiräumen mit Retentionsfunktion auszubilden. Die Eignung der Flächen muss im Falle der Umsetzung nochmals im Detail geprüft werden.

Flächenkulisse

Potenziale liegen vor allem in bestehenden öffentlichen Parks und Grünanlagen, teilweise auch in Brach- und Sukzessionsflächen (GUL-Flächen)

Maßnahmen

4. Geeignete Freiräume als multifunktionale Retentionsflächen ausbilden

- Zuleitungselemente installieren, die den Starkregenabfluss in die Retentionsfläche leiten
- sofern erforderlich, Platz- oder Grünfläche absenken bzw. entsprechende Bodenmodellierungen vornehmen
- soweit erforderlich und möglich, Flächen entsiegeln
- ggf. zusätzliche spezielle Speicherelemente, z. B. Tiefbeete, Baumrigolen, Zisternen, einbauen

Abbildung 39: Multifunktionale Freiräume

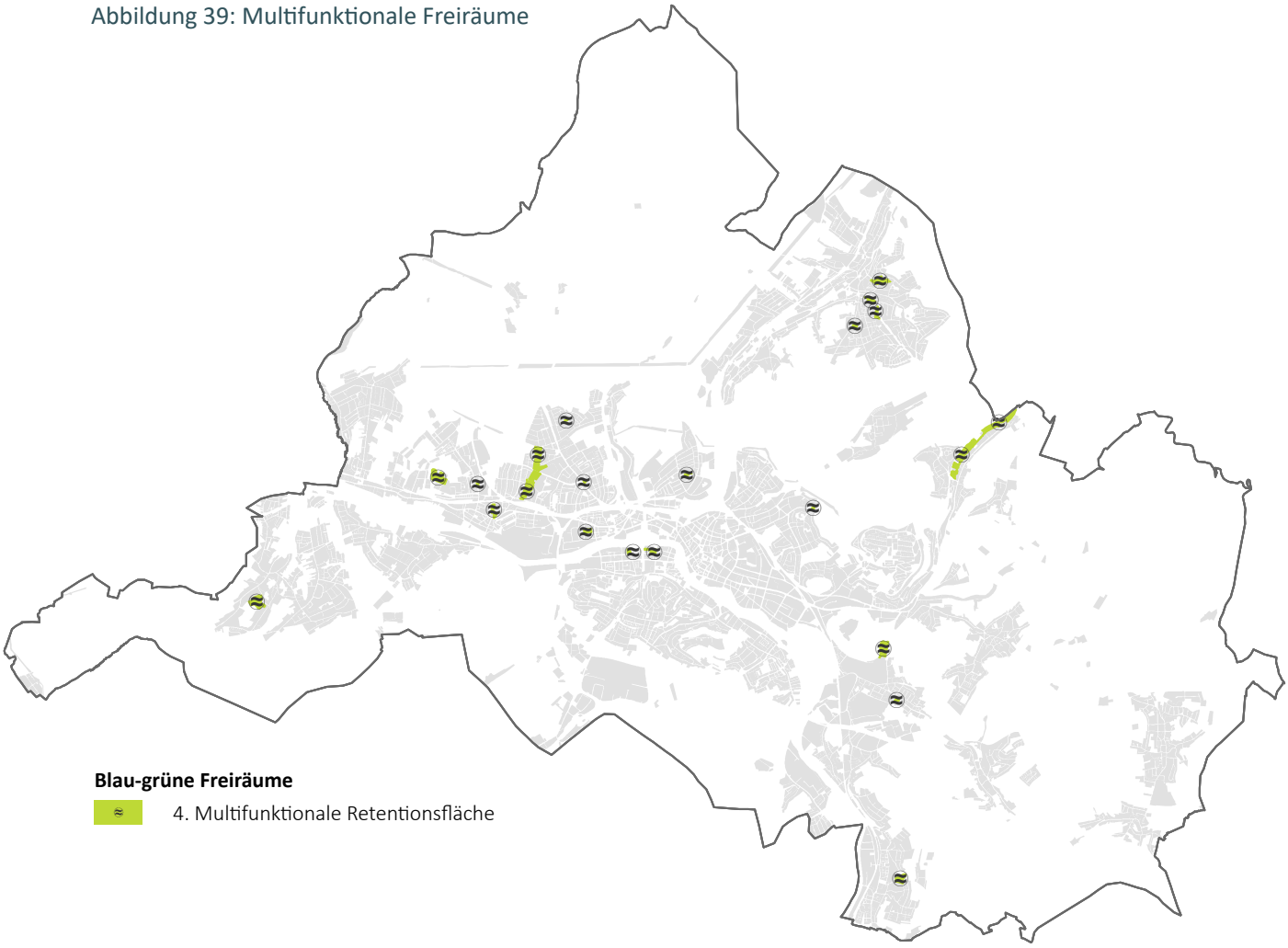


Abbildung 40: Multifunktionaler Freiraum Rastbachtal bei schönem Wetter:
vielfältig nutzbare Wiesenfläche



Abbildung 41: Retentionsraum Rastbachtal:
Vom Weg abfließendes Regenwasser sammelt sich in der Mulde und verdunstet/versickert dort



FOKUS: Blau-Grüne Straßenräume und Verkehrsflächen

Eine besondere Rolle im Kontext der blau-grünen Freiräume nehmen Straßenräume und Verkehrsflächen ein. Bei einem Starkregenereignis fließen die Wassermassen vor allem über die Straßen mehr oder weniger kontrolliert ab. Hier gilt es, diesen Abfluss soweit wie möglich zu regulieren, Notwasserwege einzurichten und ein möglichst schadloses Abfließen des Wassers sicherzustellen. Die Flächen für den ruhenden Verkehr können Retentionsfunktionen übernehmen.

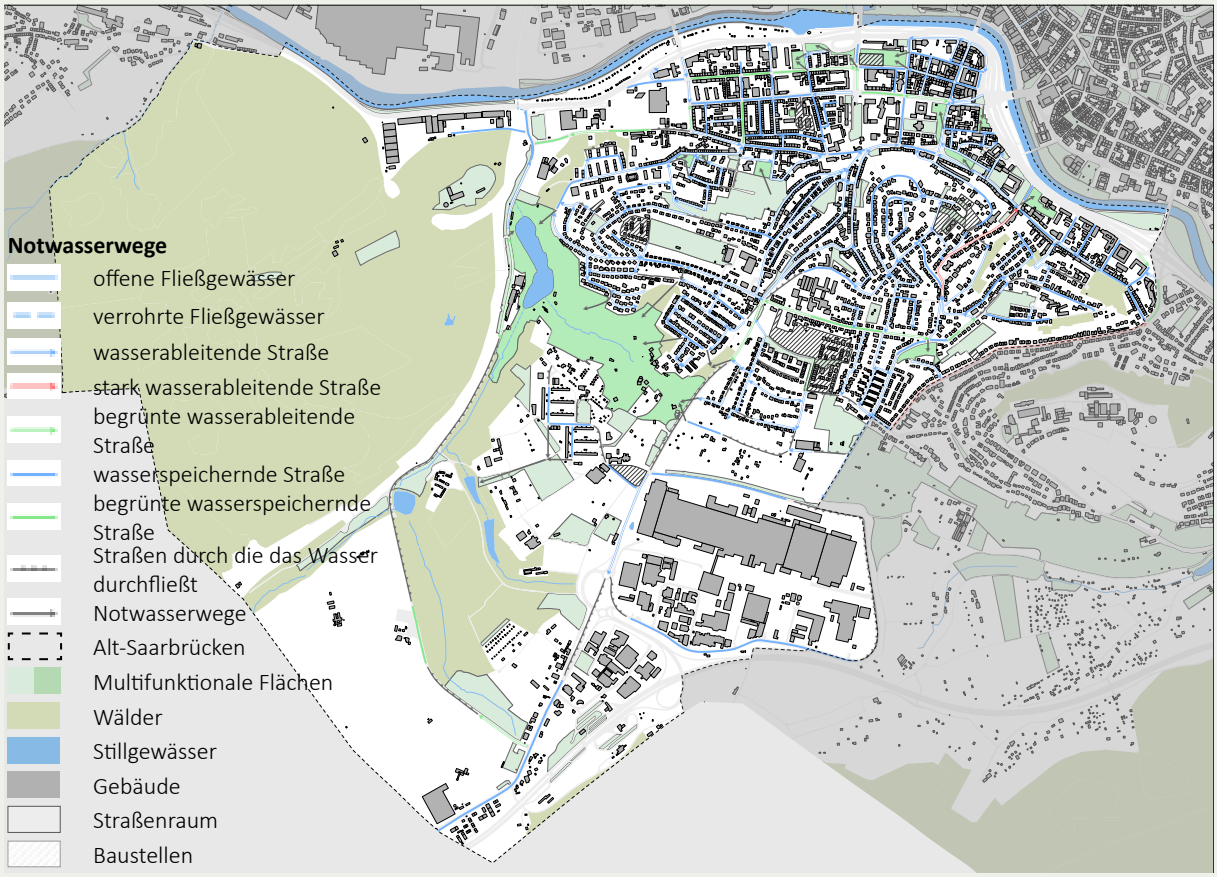
Im Rahmen des GUL-Projekts wurde für den Stadtteil Alt-Saarbrücken ermittelt, welche Straßen sich als Notwasserwege eignen und in welche Freiräume das von den Straßen abfließende Wasser geleitet werden kann (s. Abb. 42). Zudem wird in Saarbrücken der Einsatz von Baumrigolen als Speicher für Starkregen und Reservoir für Trockenperioden erprobt, messtechnisch begleitet und ausgewertet. Dazu wird an einzelnen Baumrigolen sensorgesteuert die Bodenfeuchte am Baumstandort und der Wasserstand in der Rigole gemessen, um zu er-

Baumrigole in Alt-Saarbrücken



Foto: agl 2023

Abbildung 42: Notwasserwege Alt-Saarbrücken

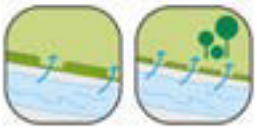


mitteln, wie gut das System zur Bewässerung eines Baumstandorts geeignet ist.

Straßen sind auch Bewegungsräume für Rad- und Fußverkehr. Vor dem Hintergrund zunehmender Hitzebelastung und der Notwendigkeit des Mobilitätswandels sollten Straßenräume vorzugsweise durch Vegetation beschattet und die Aufenthaltsqualität verbessert werden. Gleichzeitig bedeutet mehr Grün in den Straßen, dass mehr Flächen zum Rückhalt und zur Versickerung von Niederschlagswasser zur Verfügung stehen.

Für die wassersensible und klimaangepasste Ausgestaltung von Straßenräumen und Verkehrsflächen gibt es zahlreiche Leitfäden und Praxishilfen (z. B. BlueGreenStreets 2022; Freie und Hansestadt Hamburg 2015). Für die Situation in Saarbrücken kommen im Wesentlichen die folgenden Maßnahmen in Frage:

Tabelle 4: Maßnahmen zur Realisierung blau-grüner Straßenräume (Auswahl)

Straßen zu Notwasserwegen ausbilden	
	• oberflächigen Abfluss durch Hochborde oder Schwellen lenken • Rückhaltevolumen des Straßenraums durch den Einsatz von Mittelrinnen und die Erhöhung der Querneigung vergrößern • Fahrbahnschwellen zur Kaskadierung des Abflusses einbauen
Ableitung in angrenzende Freiräume sicherstellen	
	• Wasser aus den Straßen in angrenzende Freiräume leiten • die Freiräume als multifunktionale Freiräume mit Retentionsfunktion ausgestalten
	• Möglichkeiten für den Abfluss durch Lücken in Randstreifen schaffen
Baumstandorte und Grünstreifen für Rückhalt und Versickerung nutzen	
	• Baumrigolen anlegen, d. h. Baumgruben so auslegen, dass Regenwasser darin zurückgehalten und langsam an die Baumwurzeln abgegeben wird
	• Grünstreifen zu Mulden-Rigolen-Systemen umbauen
Flächen für den ruhenden Verkehr für Rückhalt und Versickerung nutzen	
	• Parkplätze tieferlegen und Abfluss mit Borden oder Schwellen verhindern
	• Versickerungsbeete anlegen, d. h. angrenzend an versiegelte Flächen Beete so anlegen, dass Regenwasser von diesen Flächen in die Beete geleitet, im Substrat oder in gesonderten Kammern gespeichert und langsam an die Pflanzen im Beet abgegeben wird
	• Parkierungsflächen, soweit unter Umweltaspekten möglich, entsiegeln

4.2.5 Grüne Vernetzungslinien

Leitziele

Die Vernetzung der Freiräume untereinander sowie mit den Stadträndern ist ein wesentliches Element der urbanen grünen Infrastruktur. Gemäß dem Bundesamt für Naturschutz wird „grüne Infrastruktur als ein vernetztes Freiraumsystem in der Stadt und im Verbund mit den angrenzenden Landschaftsräumen entwickelt“ (BfN 2017b).

In diesem Sinne sollen grüne Vernetzungslinien die Biotopvernetzung und die Verknüpfung der verschiedenen Grünflächen untereinander über grüne Bewegungsräume sicherstellen. Damit kommt die Landeshauptstadt Saarbrücken auch der Forderung der Landesplanung im LEP-Entwurf 2023 nach, den regionalen Biotopverbund auf kommunaler Ebene fortzusetzen und zu stärken.

Die grünen Vernetzungslinien bilden zusammen mit den grünen Stadtwegen, den blau-grünen Achsen und der Saarachse ein Netz grüner Wege, die zu attraktiven und klimaangepassten Bewegungsräumen für Fuß- und Radverkehr ausgebildet werden sollen.

Flächenkulisse

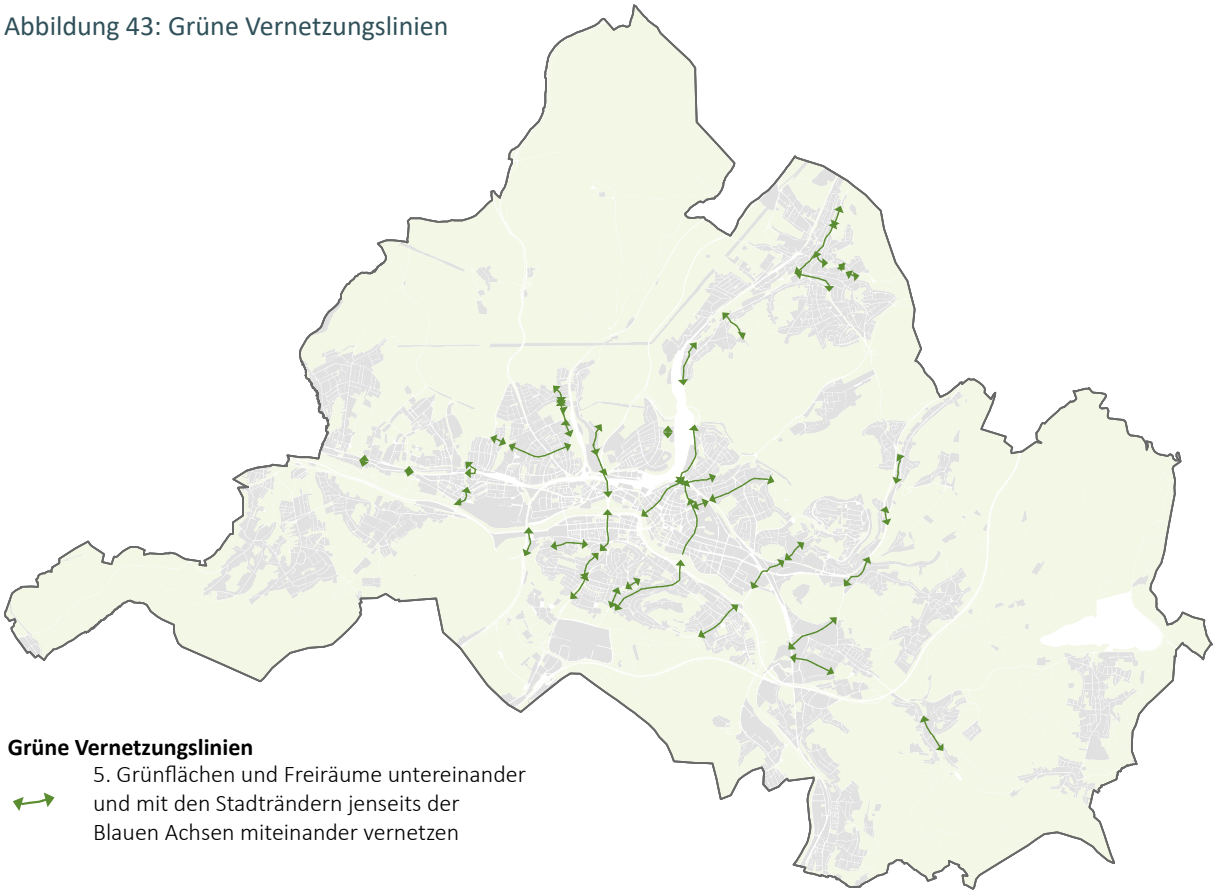
Vorzugsweise bereits begrünte Straßenzüge (Baumreihen), Wege und grüne Restflächen

Maßnahmen

5. Grünflächen und Freiräume
untereinander und mit den Stadträndern jenseits der Blauen Achsen miteinander vernetzen

- Bestehende Alleen und Baumreihen in den als Vernetzungsachsen identifizierten Straßenräumen sichern; in weiteren, für die Vernetzung wichtigen Abschnitten Baumreihen oder Alleen anpflanzen
- Dabei auf eine klimaangepasste Pflanzenwahl achten und Prinzipien der wassersensiblen Stadt zur Bewässerung anwenden
- Weitere linienhafte Freiraumstrukturen, z. B. Verkehrsgrün, für die Biotopvernetzung nutzen, naturnah und klimaangepasst entwickeln

Abbildung 43: Grüne Vernetzungslinien



4.2.6 Sonstige Freiräume

Leitziele

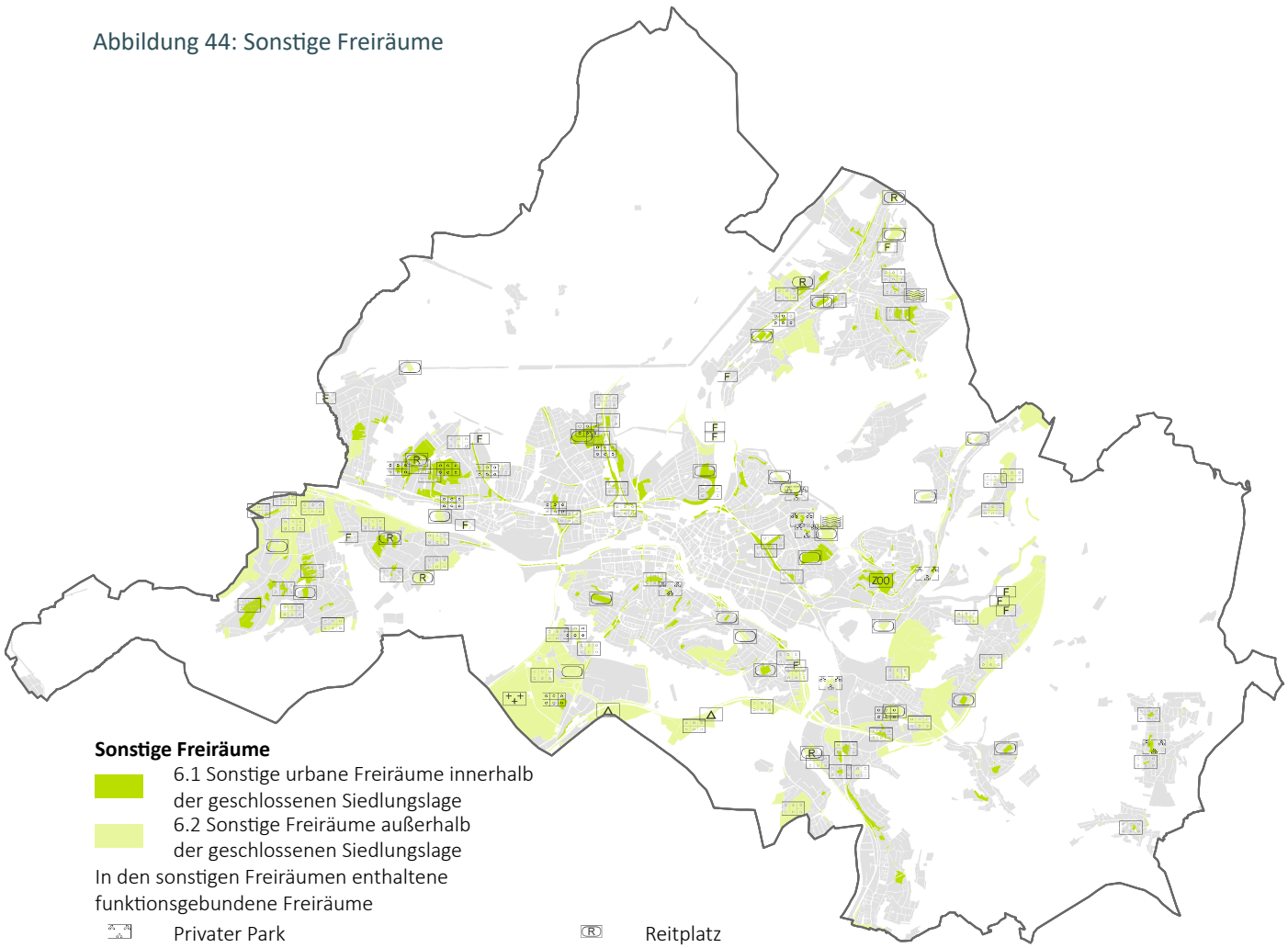
Jenseits der bisher behandelten strukturbildenden Freiräume finden sich innerhalb oder am Siedlungsrand zahlreiche weitere Freiräume. Zu ihnen gehören insbesondere die verschiedenen funktionsgebundenen Freiräume wie Sportplätze, Dauerkleingärten oder Gartenareale mit Freizeitgärten, aber auch Brachen, Landwirtschaftsflächen und das viele Straßen begleitende Verkehrsgrün. Diese sonstigen Freiräume werden in Abhängigkeit ihrer Funktion nach den Gestaltungsprinzipien im Teil D bzw. nach den Prinzipien einer naturbasierten und biodiversen oder wassersensiblen und klimaangepassten Freiraumgestaltung (s. S 78 f.) entwickelt. In Bezug auf die Maßnahmen wird zwischen sonstigen urbanen Freiräumen innerhalb und sonstigen Freiräumen außerhalb der geschlossenen Siedlungslage unterschieden..

Maßnahmen

6.1 Sonstige urbane Freiräume innerhalb der geschlossenen Siedlungslage:
Diese sind, wenn möglich, zu erhalten und entsprechend den Gestaltungsprinzipien zu qualifizieren.

6.2 Sonstige Freiräume außerhalb der geschlossenen Siedlungslage:
Sie sind entsprechend den Gestaltungsprinzipien, insbesondere im Hinblick auf Förderung der Biodiversität sowie in Bezug auf die Anpassung an den Klimawandel, zu entwickeln.

Abbildung 44: Sonstige Freiräume



Sonstige Freiräume

- 6.1 Sonstige urbane Freiräume innerhalb der geschlossenen Siedlungslage
- 6.2 Sonstige Freiräume außerhalb der geschlossenen Siedlungslage

In den sonstigen Freiräumen enthaltene funktionsgebundene Freiräume

- Privater Park
- Friedhof
- Zoo
- Freibad
- Sportplatz
- Reitplatz
- Campingplatz
- Sonstige Freizeitanlage
- Dauerkleingarten
- Gartenareal

Exkurs: Naturbasierte und biodiverse Freiraumgestaltung

Private und öffentliche Freiräume, die nicht im Fokus des Freiraumentwicklungsprogramms stehen – dazu gehören beispielsweise die privaten Hausgärten, Abstandsflächen zwischen Mehrfamilienhäusern, Dauerkleingärten und andere Gartenanlagen, die Verkehrsgrünflächen oder Brachen- und Sukzessionsflächen im Siedlungskontext –, bilden ein nicht zu unterschätzendes Flächenpotenzial für die Förderung der Biodiversität und die Biotopvernetzung.

Zusammen mit den öffentlichen Grün- und Freiräumen sowie den Hangwäldern und Kuppen bieten diese Flächen mit einem großen Nahrungsangebot, günstigen mikroklimatischen Bedingungen und strukturreichem Grün gute Voraussetzungen für die Entwicklung unterschiedlichster Lebens- und Rückzugsräume für Tiere und Pflanzen (BfN 2017b).

Der Artenreichtum in Städten ist oft höher als in der umgebenden Landschaft (BMU 2019). In Stadtwäldern und reich strukturierten Parkanlagen ist die Artenvielfalt besonders hoch (BMUB 2015: 49 f.). Eine große biologische Vielfalt kommt der Lebensqualität der Bevölkerung zugute, sie dient der Gesundheit, ermöglicht Naturerleben und leistet einen wichtigen Beitrag zur Anpassung an den Klimawandel (BfN 2017b; BMU 2019).

Für die Gestaltung naturnaher Grünräume in der Stadt eignen sich naturbasierte Lösungen: „Naturbasierte Lösungen sind lokal angemessene, anpassungsfähige Maßnahmen zum Schutz, zur nachhaltigen Nutzung oder zur Wiederherstellung natürlicher oder veränderter Ökosysteme, die gesellschaftliche Herausforderungen – wie den Klimaschutz – adressieren und gleichzeitig zu menschlichem Wohlbefinden und zum Erhalt der biologischen Vielfalt beitragen“ (UBA 2021b).

Die Prinzipien naturbasierter Lösungen (UBA 2021a, b) bestehen darin,

- Grünflächen im Einklang mit natürlichen Ökosystem- und Renaturierungsprozessen zu entwickeln, z. B. durch den Verzicht auf intensive menschliche Eingriffe,
- die biologische Vielfalt und Ökosystemfunktionen zu schützen und zu verbessern,
- die Anpassungsfähigkeit und Widerstandsfähigkeit von Ökosystemen zu erhöhen und Beeinträchtigung von Arten und Lebensräumen zu vermeiden,
- mit lokal angemessenen Maßnahmen die lokalen sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Bedingungen sowie Tradition und Kultur zu berücksichtigen, z. B. durch die konsequente Verwendung heimischer Arten,
- Multifunktionalität zu fördern und damit Co-Benefits für Mensch und Umwelt zu nutzen, so dass keine negativen sozialen Auswirkungen entstehen,
- einen Beitrag zu gesellschaftlichen Herausforderungen – wie dem Klimawandel – und menschlichem Wohlbefinden zu leisten.

Die Biodiversitätsstrategie des Saarlandes (Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz 2017) zeigt zahlreiche Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung artenreicher und aus naturschutzfachlicher Sicht bedeutsamer Flächen und Biotopstrukturen im urbanen und suburbanen Raum sowie der Verkehrstrassen auf.

Für die Umsetzung naturbasierter Lösungen in den Grün- und Freiräumen in Saarbrücken werden folgende Maßnahmen empfohlen:

- Freiräume in der Stadt als Lebensraum für Menschen, Tier und Pflanzen, begreifen – unabhängig von der Flächengröße und den Eigentumsverhältnissen; für eine naturnahe Gestaltung privater Gärten oder von Firmengeländen werben, z. B. mit Aufklärungskampagnen oder durch Anreize wie Wettbewerbe
- Extensive, naturnahe Bereiche für Flora und Fauna entwickeln, z. B. durch die Anlage von Blühflächen mit einer regionalen Saatgutmischung; solche Bereiche lassen sich auch in ansonsten intensiv gestalteten Parkanlagen integrieren, soweit mit der Erholungsnutzung bzw. historischen oder kulturellen Bedeutung verträglich
- Auf Plätzen und anderen befestigten Freiräumen mithilfe kleinteiliger Beete oder Pflanzinseln Raum für standortgerechte Pflanzungen schaffen
- Hohes vertikales Strukturreichtum (Baum-, Strauch- und Krautschicht) fördern

- Alte Baumbestände in Parkanlagen, Straßen- und Platzräumen pflegen und erhalten bzw. neue mit hoher Baumartenvielfalt aufbauen
- Standortgerechte Wild- und Kulturpflanzenarten verwenden, Bienenweide- und Vogelnährgehölze pflanzen
- Gewässer zur Entwicklung spezifischer Lebensräume in die Freiraumgestaltung einbinden
- Strukturen, die Tieren als Lebensraum, Nistplatz oder Versteckmöglichkeit dienen, wie Trockenmauern oder Totholzhaufen, fördern oder anlegen, z. B. entlang von Wegen; Sukzession zulassen, Nisthilfen einrichten
- Migrationstunnel und Schutzzäune anlegen
- Grünanlagen naturverträglich pflegen, z. B. durch Verzicht auf Pflanzenschutzmittel, chemisch-synthetische Dünger und torfhaltige Produkte
- Insektenfreundliche Beleuchtung installieren, z. B. zeit- und präsenzabhängig gesteuerte Lichtanpassung oder eine für Mensch und Natur verträgliche Lichttemperatur
- Innovative Gestaltungsansätze wie Animal-Aided Design nutzen, d. h. die Ansprüche einzelner Arten bei der Gestaltung von Freiräumen berücksichtigen (BfN 2019)
- Gebietsfremde Arten in öffentlichen Freiräumen regulieren; für private Freiräume Aufklärungskampagne durchführen und zur Regulierung invasiver Arten anregen
- Biotopvernetzung im Siedlungskontext vorantreiben, ggf. ein Biotopvernetzungskonzept erstellen und umsetzen
- Gewässer renaturieren, verrohrte Gewässer offenlegen
- Gehölz- oder Blühstreifen entlang der Wege,
- die Siedlungsbereiche mit der offenen Landschaft verbinden, anlegen
- Vernetzungspotenziale des Verkehrsgrüns nutzen und naturnahe, insektenfreundliche Gestaltung fördern
- die Mitarbeitenden der Grünpflege der Stadt für die Umsetzung naturbasierter Lösungen qualifizieren
- Rasen und Wiesen extensiv bewirtschaften
- Öffentlichkeitsarbeit zur Aufklärung und Akzeptanzsteigerung betreiben

Leitfäden

Allgemeiner Leitfaden

Für mehr Natur in Dorf und Stadt zur Umsetzung der Saarländischen Biodiversitätsstrategie (MUV Saarland 2019)

Leitfäden für Hausgärten

Schritt für Schritt zum Naturgarten. Online-Leitfaden (NABU 2024)

Tipps für einen artenreichen Garten. Das Einsteigerpaket (NABU 2023)

Leitfäden für Gewerbestandorte

Mehr Natur im Gewerbegebiet. Leitfaden für Kommunen zur Beratung von Unternehmen (WILA Bonn 2018)

Nachhaltige Gewerbegebiete. Empfehlungen für Kommunen (WILA Bonn 2017)

Naturnahe Firmengelände. Erfahrungen aus der Planungspraxis (Heinz Sielmann Stiftung 2016)

Wege zum naturnahen Firmengelände. 21 Ideen für mehr Artenvielfalt auf Unternehmensflächen: von einfach bis aufwendig (BfN 2015b)

Informative Webseiten zum Thema

NaturGarten e.V.: https://naturgarten.org/ [abgerufen am 18.10.2024]

Naturschutzbund Deutschland: https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/ [abgerufen am 18.10.2024]

Unternehmen Biologische Vielfalt: https://www.unternehmen-biologische-vielfalt.de/fuer-unternehmen/firmengelaende/ [abgerufen am 18.10.2024]

4.3 Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf

Unabhängig von den großräumigen und den urbanen Freiraumstrukturen weist die Analyse für verschiedene Siedlungsbereiche besondere Handlungsbedarfe nach. Diese betreffen im Wesentlichen vier unterschiedliche Handlungsfelder:

1. Anpassung an zunehmende Hitzebelastung

Die steigenden Temperaturen im Zuge des Klimawandels betreffen im Grunde alle Siedlungsbereiche. Klimaanpassungsmaßnahmen sind daher überall in der Stadt erforderlich – sowohl im öffentlichen Raum als auch in den privaten Freiräumen. Damit das private Grün die Anforderungen an Klimaanpassung erfüllen kann, müssen Aufwertungsstrategien für das private Grün gestartet werden. Dazu gehört die Beratung von Grundstückseigentümer:innen, die Auszeichnung vorbildhafter Lösungen sowie die Förderung bestimmter Maßnahmen wie Dach- und Fassadenbegrünung oder naturnahe Gartengestaltung. Eine klimaangepasste, naturnahe Gartengestaltung ist nicht nur im Hinblick auf steigende Temperaturen von Vorteil, sondern nutzt u. a. auch der Biodiversität und der menschlichen Gesundheit.

Mit dem 2022 gestarteten Begrünungsprogramm hat Saarbrücken einen wichtigen Schritt zu einer grüneren, klima- und artenfreundlicheren Stadt unternommen (LHS 2024b). Das Begrünungsprogramm besteht aus einer Satzung (LHS 2022) über die Gestaltung von Freiflächen sowie Flachdach- und Fassadenflächen, die bei Neubauvorhaben greift, und einem Förderprogramm, das Anreize für die Dach- und Fassadenbegrünung im Bestand sowie die Entsiegelung von Flächen und den Rückbau von Schottergärten schafft.

Das Freiraumentwicklungsprogramm richtet den Blick auf die besonderen Hotspots der Wärmebelastung, die sowohl am Tage als auch in der Nacht einer hohen thermischen Belastung ausgesetzt sind. Es bezieht zudem hochverdichtete Gewerbegebiete mit einem geringen Grünvolumen mit ein, da diese sich im Kontext des Klimawandels zu Hotspots entwickeln können.

2. Verbesserung der Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung

Ein weiteres Handlungsfeld ergibt sich aus der Analyse der Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung. Unter Berücksichtigung der Versorgung mit privatem Grün werden drei Abstufungen von Handlungsbedarfen zur Verbesserung der Versorgung mit öffentlichem Grün ermittelt, für die unterschiedliche Maßnahmenpakete vorgeschlagen werden. Das Handlungsfeld steht in engem Zusammenhang mit der Maßnahme B 1.3: Neue öffentliche Grünräume einrichten.

3. Berücksichtigung von zielgruppenspezifischen Bedarfen

In Siedlungsbereichen mit einem relativ hohen Anteil an mobilitätseingeschränkten Bevölkerungsgruppen, die für das Freiraumentwicklungsprogramm anhand des Lebensalters definiert wurden, werden besondere Anforderungen an die Ausstattung, Gestaltung und Erreichbarkeit von Freiräumen gestellt.

4. Städtebaulicher Entwicklungsbedarf

In verschiedenen Stadtteilen und Stadtquartieren werden derzeit Stadtentwicklungsprojekte umgesetzt oder es stehen aufgrund dringendem städtebaulichen Handlungsbedarfs Stadtumbauprojekte an. In diesem Zusammenhang bieten sich Chancen zur Aufwertung bestehender oder auch Schaffung neuer Freiräume.

In den hitzebelasteten Siedlungsbereichen in der Tallage in Alt-Saarbrücken fehlt vor allem kühlendes Grün.



Foto: LHS 2023

Spielplätze sind wichtige Elemente zur Sicherung einer ausreichenden Grünraumversorgung der Bevölkerung.



Foto: agl 2023

4.3.1 Schwerpunkträume zur Anpassung an zunehmende Hitzebelastung

Die Hotspots der Wärmebelastung mit einer hohen thermischen Belastung am Tag wie auch in der Nacht finden sich vornehmlich im Bereich der Innenstadt auf St. Johanner und Alt-Saarbrücker Seite und in den Stadtteilkernen von Dudweiler, Burbach, Malstatt und Brebach. Sie weisen gleichzeitig einen hohen Bedarf zur Erhöhung des Grünvolumens sowie teilweise einen Bedarf an öffentlichen Grünräumen auf. Hoher Handlungsbedarf besteht zudem in den thermisch belasteten, hoch verdichteten großflächigen Industrie- und Gewerbegebieten in Burbach, Malstatt, Alt-Saarbrücken, St. Johann, Brebach und Güdingen. Kleinflächig ist auf einzelnen stark verdichteten Gewebeflächen die Erhöhung des Grünvolumens zu empfehlen, um den zu erwartenden Hitzewellen besser begegnen zu können.

Gerade in großflächigen Stadtumbaugebieten bestehen gute Möglichkeiten die genannten Maßnahmen umzusetzen, wenn die Maßnahmenkonzepte der ISEKs entsprechende Vorschläge in ihre Maßnahmenlisten aufnehmen.

Ziele sind

- Die betroffenen Siedlungsbereiche durch eine Erhöhung des Grünvolumens besser an die Folgen des Klimawandels anzupassen und damit auch positive Effekte auf die Biodiversität zu erzielen
- Grundstückseigentümer:innen und Nutzer:innen der Immobilien für die Probleme zunehmender Hitzebelastung zu sensibilisieren und für das Ergreifen von Maßnahmen zu gewinnen

Flächenkulisse

Hotspots der Wärmebelastung (Tag + Nacht) überlagert mit hohem Bedarf an Grünvolumen (hohe Versiegelungsgrade)

Gewerbegebiete mit Bedarf an Erhöhung des Grünvolumens (hohe Versiegelungsgrade) und gleichzeitig Lage in thermischen Hotspots

Gewerbegebiete mit Bedarf an Erhöhung des Grünvolumens (hohe Versiegelungsgrade)

Maßnahmen

1.1 Hitzebelastete Innenstadt und Stadteilzentren klimaangepasst gestalten

- Grünvolumen erhöhen und kleinräumige Klimaoasen schaffen
- Neue Parks und öffentliche Grünräume schaffen (s. Maßnahme B 1.3.1)
- Bestehende öffentliche Freiräume als Klimaoasen gestalten: begrünen, beschattete Sitzplätze anlegen, über eine wassersensible Stadtgestaltung für ausreichend Bewässerung und damit Erhalt des Grüns sorgen
- Begrünung in drei Dimensionen vorantreiben, d. h. im öffentlichen Raum und auf den privaten Grundstücken versiegelte Flächen wo möglich entsiegeln und begrünen, Dächer und Fassaden begrünen; Anreiz- und Förderprogramme bewerben und verstetigen

1.2 Hoch verdichtete, thermisch belastete Gewerbegebiete klimaökologisch qualifizieren

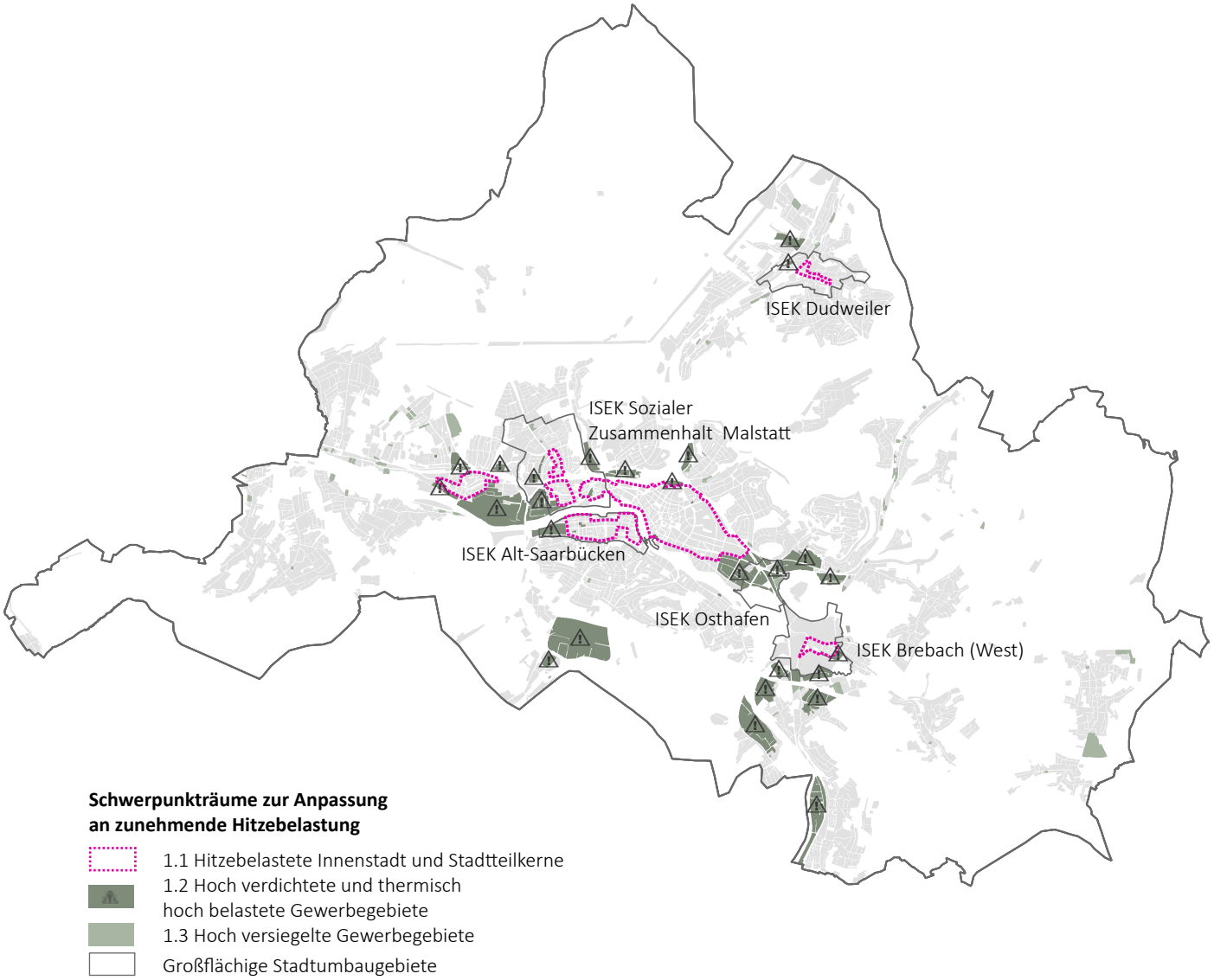
In thermisch hoch belasteten Gewerbegebieten, die gleichzeitig einen hohen Bedarf zur Erhöhung des Grünvolumens (hohe Versiegelung) aufweisen

- Begrünung in drei Dimensionen (Boden, Fassade, Dach) prioritär vorantreiben
- Soweit möglich entsiegeln
- Gründächer und Wiesenflächen zur Reduzierung der Hitzebelastung anlegen
- Prinzipien einer wassersensiblen Stadtgestaltung anwenden
- Durchlüftungsbahnen sichern bzw. wenn möglich öffnen
- Für die Umsetzung der genannten Maßnahmen bei den Grundstücksbesitzer:innen und -nutzer:innen werben, Förderprogramm verstetigen evtl. ausweiten

1.3 Hoch versiegelte Gewerbegebiete stärker begrünen

- In Gewerbegebieten, die infolge des Klimawandels künftig mit steigender Hitzebelastung konfrontiert werden, das Grünvolumen erhöhen
- Versiegelte Flächen, wo möglich, entsiegeln
- In drei Dimensionen begrünen (Boden, Fassade, Dach)
- Prinzipien einer wassersensiblen Stadtgestaltung anwenden

Abbildung 45: Schwerpunkträume zur Anpassung an steigende thermische Belastung



FOKUS: Klima(wandel)angepasste kühle und wassersensible Stadt

Neben der zunehmenden Zahl von Hitzetagen bringt der Klimawandel auch vermehrt auftretende Dürreperioden und Starkregenereignisse mit sich. In der Folge müssen urbane Grün- und Freiräume verstärkt Ökosystemleistungen wie Verdunstungskühlung, Verschattung sowie Regenwasserversickerung übernehmen und somit eine regulierende Wirkung während Hitzeperioden und bei Starkregenereignissen ausüben. Damit tragen sie entscheidend zur Steigerung städtischer Klimaresilienz bei. Das urbane Grün muss sich jedoch auch selbst an veränderte klimatische Bedingungen anpassen. Es muss anhaltende Hitze- und/oder Dürreperioden sowie kurzzeitige Überflutungen überstehen können. Das heißt, die Vegetation in den städtischen Freiräumen muss sukzessive an die veränderten Bedingungen angepasst werden. Die klimawandelangepasste Gestaltung von Freiräumen folgt daher zwei grundlegenden Prinzipien:

1. Die kühle Stadt: Dieser Ansatz zielt auf die Reduzierung der thermischen Belastung mithilfe des urbanen Grüns.

2. Die wassersensible Stadt- und Freiraumentwicklung: Hier geht es um den Rückhalt und die Nutzung von Regenwasser.

Prinzipien der kühle Stadt	Maßnahmenvorschläge zur Umsetzung
 **Begrünen**, d. h. das Grünvolumen in den Siedlungsbereichen durch Entsiegeln und Bepflanzen von Freiflächen v. a. durch Bäume erhöhen, Dach- und Fassadenbegrünung fördern	Klimakomfort der öffentlichen Grünflächen und Plätze sichern und stärken durch • die Umsetzung des „Savannen-Prinzips“ in großen Grünanlagen mit großkronigen Bäumen, die Schatten bieten, und offenen Wiesenflächen für sonnige Plätze und nächtliche Kaltluftentstehung, • mobile Grünstrukturen und helle Bodenbeläge in den überwiegend versiegelten Freiräume in der Innenstadt, • Trinkwasserbrunnen in öffentlichen Freiräumen und • die Nutzung natürlicher Potenziale für Kühlung durch bewegtes Wasser, insbesondere in der Innenstadt. Klimakomfortinseln im Quartier schaffen durch • die Anlage von Tiny Forests® und Pocket-Parks mit Schattenplätzen – auf brachliegenden Grundstücken oder im Verkehrsgrün, • die Gestaltung von Haltestellen des ÖPNV als „Grüne Wartezimmer“. Bewegungsräume klimakomfortabel ausgestalten durch • die Pflanzung von Bäumen entlang der Wege oder die Begrünung angrenzender Fassaden sowie • Entsiegelung von Randstreifen und Wegen. Begrünung langfristig sichern durch • die Wahl hitze- und trockenheitstoleranter Pflanzenarten und die Anwendung von Forschungserkenntnissen bei der Pflanzung sowie ausreichende Bewässerung. Durchlüftung der Siedlungsbereiche und Kaltluftzufuhr sicherstellen durch • das Offenhalten von Kaltluftentstehungsflächen durch landwirtschaftliche Nutzung bzw. landschaftspflegerische Maßnahmen (z. B. Kompensationsmaßnahmen), • Vermeidung von Störungen des Abflusses durch Bauwerke oder Vegetationsriegel in Luftleitbahnen.
 **Verschatten**, d. h. Aufenthaltsbereiche und Bewegungsräume im Freien sowie Parkplätze durch Bäume, Gehölze, berankte Pergolen, ggf. auch durch Sonnensegel, Sonnenschirme u. ä. beschatten	
 **Grünflächen bewässern**, d. h. intelligentes Regenwassermanagement und integrierte Bewässerungskonzepte implementieren, um Verdunstungskühle der Vegetation zu gewährleisten	
 **Trockenresistente Pflanzen einsetzen**, d. h. Pflanzen mit hoher Toleranz gegenüber Trockenheit verwenden, insbesondere in Bereichen, in denen das Prinzip der wassersensiblen Stadt nicht angewandt werden kann	
 **Bewegtes Wasser einsetzen**, d. h. im öffentlichen Freiraum Wasserelemente mit bewegtem, z. B. fließendem oder sprudelndem Wasser, installieren	
 **Albedo erhöhen**, d. h. für befestigte Flächen helle Bodenbeläge verwenden; helle Dach- und Fassadenfarben bevorzugen, um Sonneneinstrahlung zu reflektieren, statt deren Wärme zu speichern	

Das Prinzip der „Kühlen Stadt“ ist darauf ausgerichtet, die Kalt- und Frischluftversorgung der Siedlungsbereiche sicherzustellen und die thermische Belastung in den urbanen Siedlungsbereichen zu mildern. Die Sicherung von Kaltluftentstehungsflächen am Siedlungsrand und von Luftleitbahnen, die Frisch- und Kaltluft in die Siedlungsbereiche lenken, ist vor allem auf gesamtstädtischer Ebene von Bedeutung. In den Quartieren entfaltet in erster Linie das urbane Grün eine kühlende Wirkung. Voraussetzung dafür ist, dass die Pflanzen ausreichend mit Wasser versorgt sind, insbesondere dann, wenn Hitzebelastung mit großer Trockenheit einhergeht.

Für die Bewässerung des urbanen Grüns können die Prinzipien der wassersensiblen Stadt genutzt werden. Diese haben die Verminderung des Regenwasserabflusses sowie den Rückhalt, die Speicherung und die verzögerte Rückgabe von Regenwasser in den Wasserkreislauf zum Ziel. Ähnlich wie beim natürlichen Wasserhaushalt wird gespeichertes Niederschlagswasser zur Bewässerung von Grünflächen und Baumstandorten verwendet; so können die Kühlungspotenziale der Vegetation, die durch die Evapotranspiration entstehen, besser genutzt werden (BBSR 2018).

Prinzipien der wassersensiblen Stadt	Maßnahmenvorschläge zur Umsetzung
 **Wasser sicher ableiten**, d. h. Regenwasser in Gewässer und Rückhalteflächen ableiten, Abflusshindernisse beseitigen, Straßen als Notwasserwege nutzen, Fließgewässer reaktivieren	• In Grünanlagen durch bodenverbessernde Maßnahmen Wasseraufnahme- und-speicherfähigkeit des Bodens verbessern • Baumscheiben und Parkierungsflächen in Straßenräumen so anlegen, dass Regenwasser versickert oder gespeichert wird • Wasserdurchlässige Bodenbeläge wie Schotterrasen, Fugenpflaster, offenporigen Beton, Rasengitter- oder wasserdurchlässige Betonsteine verwenden, wenn befestigte Flächen benötigt werden • Mulden und Rigolen in öffentliche Freiräume integrieren bzw. öffentliche Freiflächen als „Rückhaltebecken“ nutzen, z. B. tiefer liegende, als künstliche oder natürliche Mulden ausgebildete Plätze, Schulhöfe, Sport- und Grünflächen • Regengärten anlegen, d. h. auf abgesenkten, bepflanzten Flächen im öffentlichen Raum Regenwasser sammeln, versickern und verdunsten bzw. verzögert ableiten, ggf. mit Pflanzen mit Filterwirkung bepflanzen (TUM 2021) • Dächer als Retentionsraum nutzen, d. h. begrünen oder als „blaues“ Dach ausbilden • In Gebieten mit Mischwasser-Kanalisation können Entsiegelungs- oder Versickerungsmaßnahmen in Kombination mit einer Abkopplung vom Mischwasserkanal über das Förderprogramm „Aktion Wasserzeichen“ gefördert werden.
 **Flächen entsiegeln**, d. h. versiegelte Flächen abbauen und mit wenig versiegelnden Oberflächenmaterialien ersetzen oder in begrünte Flächen umwandeln	
 **In drei Dimensionen begrünen**, d. h. Gärten, Hofflächen und sonstige Freiräume intensiv begrünen, Dächer und Fassaden begrünen, ggf. Retentionsdach anlegen	
 **Wasser (zwischen)speichern und nutzen**, d. h. Regenwasser in Rückhaltebecken (zwischen)speichern, in Rigolen teilweise zurückhalten und nutzen, in Zisternen sammeln und nutzen	
 **Niederschlagswasser zurückhalten und dezentral versickern/verdunsten**, d. h. Wasser in multifunktionalen Rückhaltebecken oder in Mulden- und Rigolensystemen sammeln und versickern sowie verdunsten lassen	
 **Multifunktionale Retentionsflächen schaffen**, d. h. Grünbereiche/Spielplätze oder Plätze/Parkplätze für den Wasserrückhalt nutzen	

4.3.2 Handlungsbedarf Grünraumversorgung der Wohnquartiere

Leitziele

Ziel ist es, für alle Einwohnenden in Saarbrücken eine öffentliche Grünfläche ausreichender Größe vorzuhalten. Dies bedeutet im Einzelnen:

- Die Grünfläche sollte mindestens 2.000 m² groß sein.
- Pro Einwohner:in sollten mindestens 4 m² öffentliche Grünfläche zur Verfügung stehen.
- Jede Einwohnerin/jeder Einwohner sollte eine öffentliche Grünfläche in max. 250 m Fußweg-Entfernung erreichen können. Dies entspricht 150 m Luftlinie.

Aufgrund der ausgedehnten Stadtrandbereiche und der Tatsache, dass diese in Saarbrücken meist als öffentlich zugängliche Wälder allen Stadtbewohner:innen offen stehen, wird der Stadtrand wie eine öffentliche Grünfläche betrachtet. Dies ist mit dem Ziel verbunden, die an unterversorgte Siedlungsbereiche angrenzenden Waldflächen und Stadtrandbereiche funktional aufzuwerten, beispielsweise mit naturverträglich integrierten Spiel- und Sportangeboten, und öffentliche Begegnungsorte zu schaffen.

Aufgrund des hohen Anteils an Ein- und Zweifamilienhausstrukturen ist in vielen Stadtquartieren Saarbrückens die Versorgung mit privatem Grün sehr gut. Als gut versorgt werden Quartiere bewertet, in denen pro Einwohner:in mehr als 51,3 m² der privaten Freiräume unversiegelt sind (s. a. S. 31). In diesen Quartieren fehlt es jedoch häufig an öffentlichem Grün. Die Funktionalitäten des privaten Grüns sind in vielen Bereichen ähnlich zu bewerten wie die von öffentlichen Grünräumen: Es hat klimatisch ausgleichende Wirkung, trägt zur biologischen Vielfalt bei und bietet Möglichkeiten der Erholung und Selbstversorgung. Allerdings sind die Funktionalitäten in Bezug auf (zufällige) Begegnung mit anderen Menschen, Kommunikation und soziale Interaktion begrenzt. Ziel ist es daher, in diesen Quartieren kleine, öffentliche Begegnungsorte und Treffpunkte einzurichten, die ein zwangloses Miteinander, zufällige Begegnungen oder Treffen außerhalb der eigenen Privatsphäre erlauben.

Bei der Feststellung zum Handlungsbedarf Grünraumversorgung wurden geplante Baugebiete und Stadtentwicklungsprojekte nicht berücksichtigt. Hier sind die Hinweise zu geplanten Siedlungsentwicklungen (Kap. 5.2) zu beachten.

Flächenkulisse

Der Handlungsbedarf bzgl. der Grünraumversorgung wird über die Verknüpfung der vier Indikatoren

- Erreichbarkeit öffentlicher Grünflächen,
- Versorgung mit öffentlichem Grünraum,
- Versorgung mit privatem Grün und
- Erreichbarkeit des Siedlungsrands ermittelt.

Die Verknüpfungsregeln sind in Kap. 2.4.2 in Abbildung 15 dargestellt.

Maßnahmen

2.1 Prioritär Grünraumversorgung verbessern in Wohnquartieren mit sehr hohem Bedarf an öffentlichen Grünräumen

– Neue öffentliche Grünräume ausreichender Größe prioritär schaffen (s. Maßnahme B 1.3.1)

2.2 Grünraumversorgung verbessern in Wohnquartieren mit hohem Bedarf an öffentlichen Grünräumen

– Neue öffentliche Grünräume ausreichender Größe auf vorhandenen Freiraumpotenzialen oder in städtebaulichen Entwicklungsbereichen schaffen (s. Maßnahme B 1.3.1)
– Erreichbarkeit des Stadtrands verbessern und gleichzeitig in den Freiräumen am Stadtrand Begegnungsmöglichkeiten sowie Möglichkeiten für Sport und Spiel schaffen

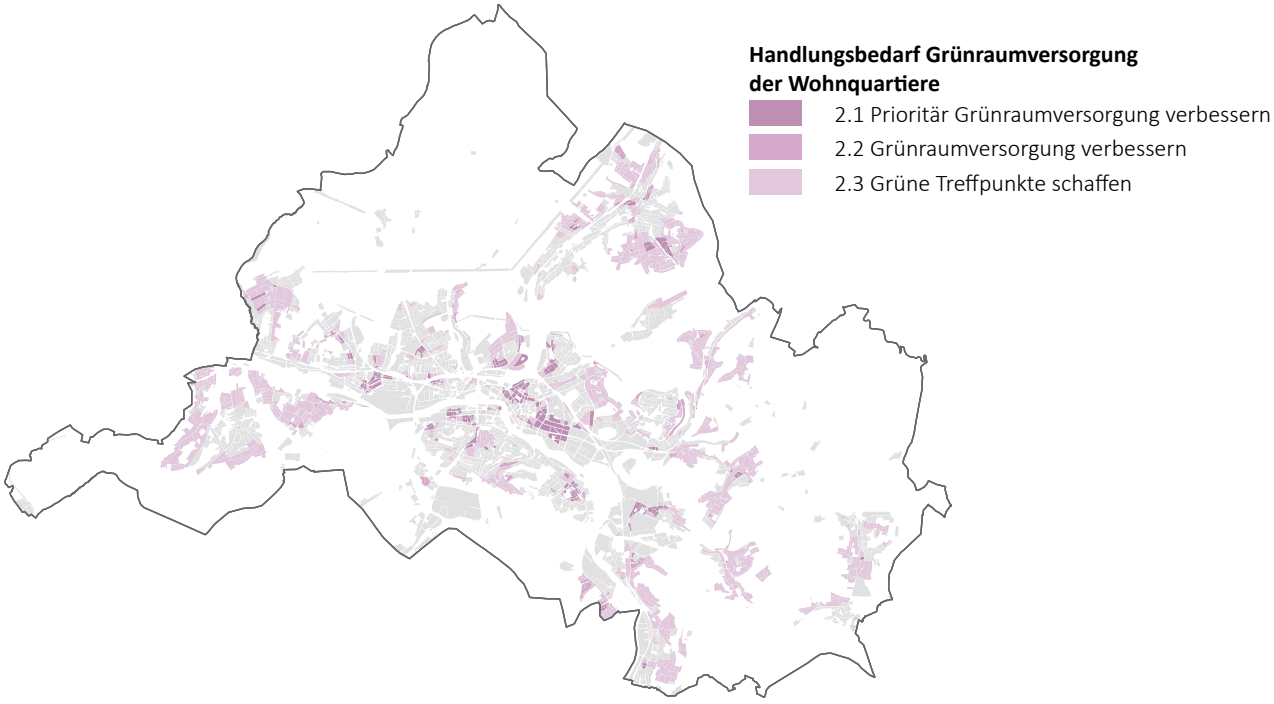
2.3 Grüne Treffpunkte schaffen in Wohnquartieren mit Bedarf an öffentlichen Freiräumen bei gleichzeitig guter Versorgung mit privatem Grün

– Auf vorhandenen Freiraumpotenzialen oder in städtebaulichen Entwicklungsbereichen grüne Treffpunkte (Pocket-Parks) und Begegnungsorte schaffen (s. Maßnahme B 1.3.2)

Abbildung 46: Handlungsbedarf Grünraumversorgung der Wohnquartiere: Ausschnitt Innenstadt



Abbildung 47: Handlungsbedarf Grünraumversorgung der Wohnquartiere



4.3.3 Siedlungsbereiche mit spezifischen Bedarfen

Leitziele

Ältere Menschen und kleine Kinder stellen besondere Anforderungen an die Erreichbarkeit und Ausgestaltung öffentlicher Räume. Beide Zielgruppen sind mobilitätseingeschränkt, daher ist für sie eine gute fußläufige Erreichbarkeit der öffentlichen Grünflächen von besonderer Bedeutung. Die Wege sollten möglichst barrierearm und klimaangepasst gestaltet sein.

Bei der Gestaltung und Ausstattung der Grünflächen sind die spezifischen Bedarfe der beiden Altersgruppen zu berücksichtigen.

Flächenkulisse

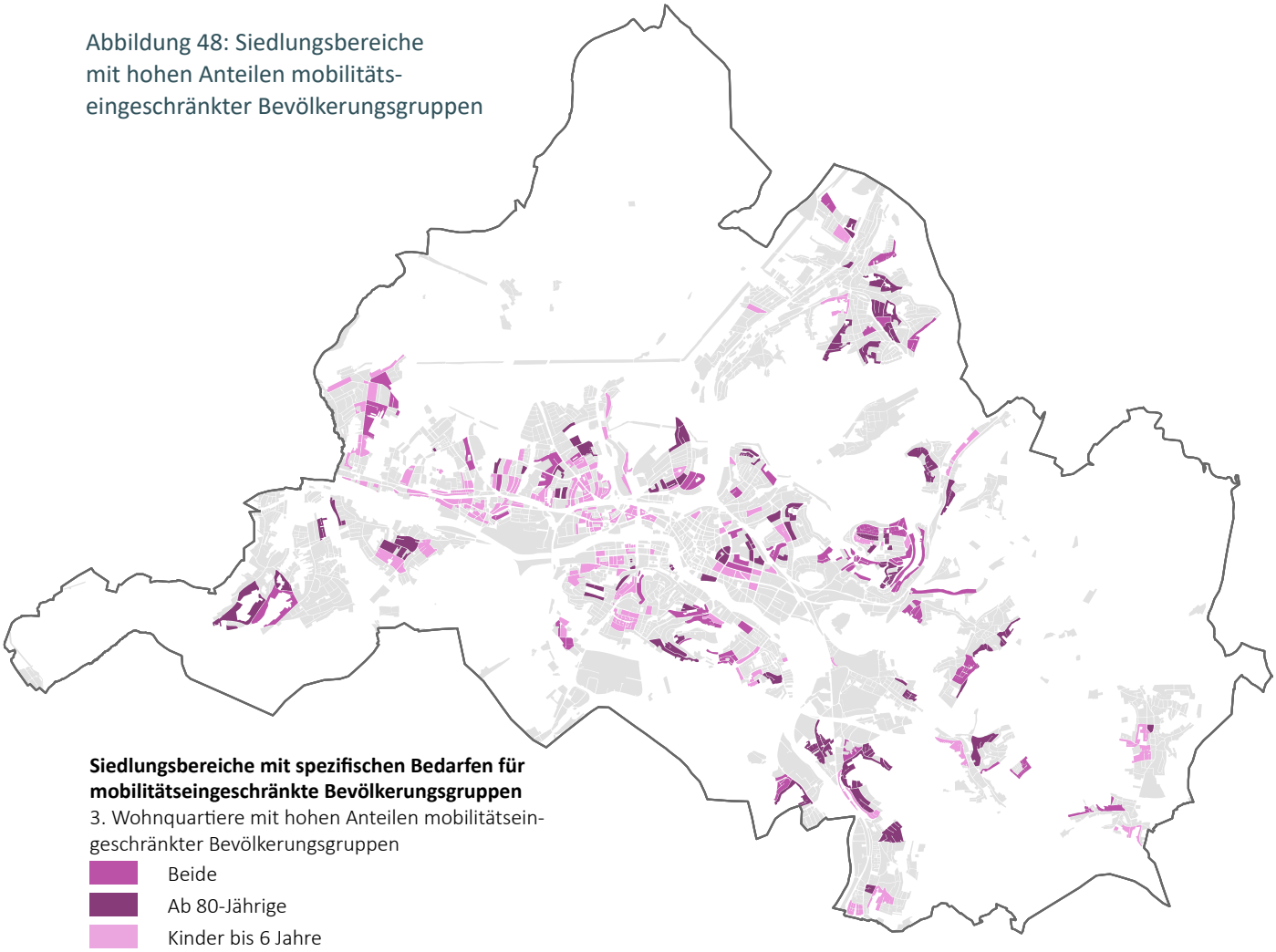
Siedlungsbereiche mit einer deutlich über dem Mittelwert liegenden Anzahl von Kindern unter 6 Jahren und/oder über 80-Jährigen

Maßnahmen

3. In Wohnquartieren mit hohen Anteilen **mobilitätseingeschränkter Bevölkerungsgruppen**

- Gute Erreichbarkeit der Grünräume sicherstellen; Wege begrünen und beschatten
- Zugänge zu und Wege innerhalb der Grünräume barrierearm gestalten
- Ausstattung der Freiräume an spezifische Bedarfe anpassen, z. B. seniorengerechte Fitness-Geräte oder ausreichend Sitzgelegenheiten

Abbildung 48: Siedlungsbereiche mit hohen Anteilen mobilitätseingeschränkter Bevölkerungsgruppen



4.3.4 ISEKs und andere städtische Konzepte

Leitziele

Die Vorstellungen zur zukünftigen Entwicklung der Stadt sind in verschiedenen Stadtentwicklungs-, Fach- und integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepten festgehalten. Auf der Quartiersebene bieten die Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzepte (ISEKs) vielfältige Anknüpfungspunkte, die Grünraumausstattung der Quartiere zu verbessern, zu qualifizieren und zu optimieren. Das Freiraumentwicklungskonzept nimmt daher die aktuell noch in der Umsetzung befindlichen ISEKs Osthafen, Brebach, Alt-Saarbrücken Tallage und Dudweiler mit in den Blick. Ziel ist es, Grünräume zu qualifizieren und bei baulichen Entwicklungsprojekten die Prinzipien der doppelten Innenentwicklung umzusetzen. D. h. die Inanspruchnahme von Freiräumen durch neue Gebäude über eine Aufwertung und Qualifizierung der verbleibenden Freiräume zu kompensieren.

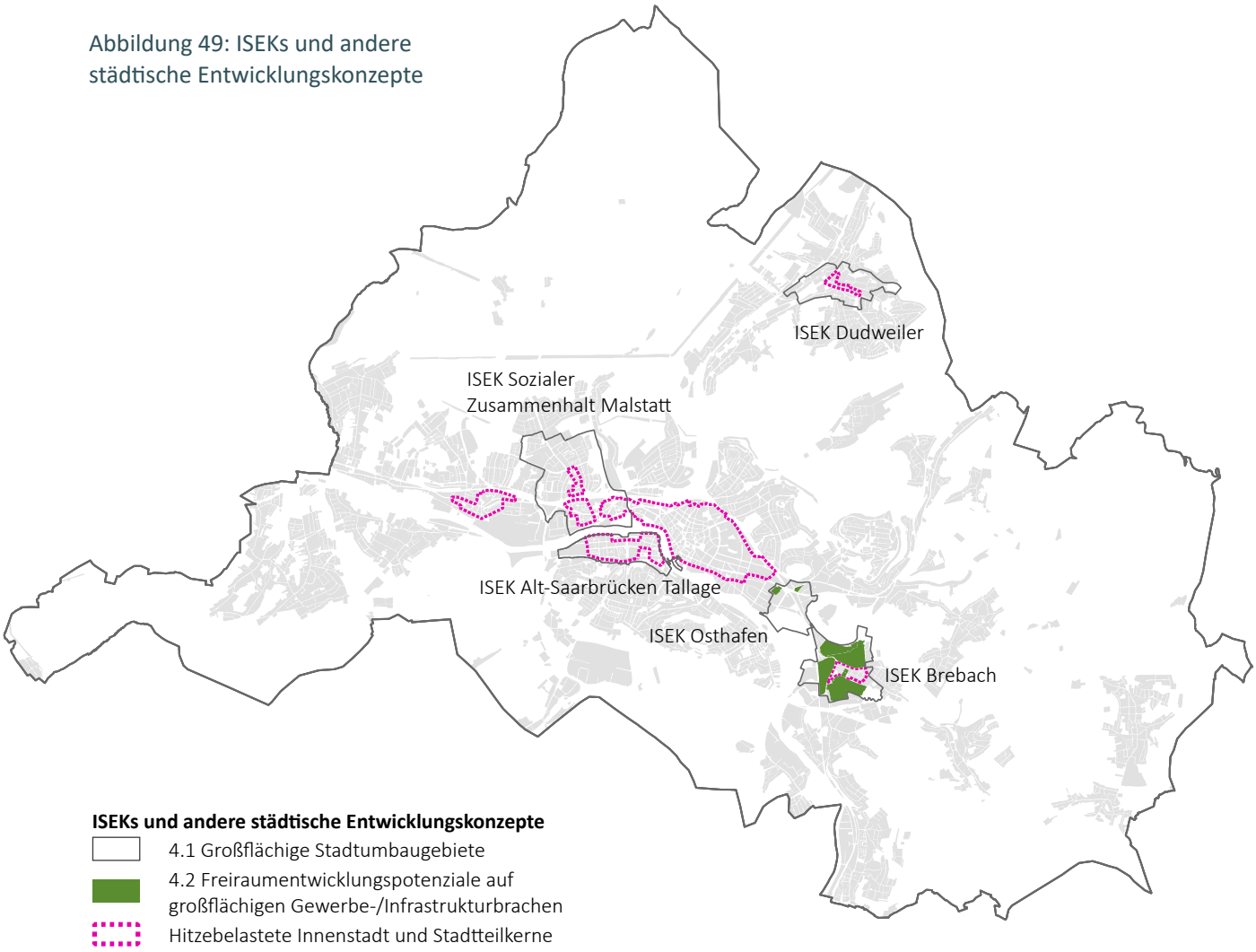
Freiraumentwicklungspotenziale ergeben sich zudem auch auf großflächigen Gewerbe- und Infrastrukturbrachen. Hier könnten auch großflächig neue Grünräume geschaffen werden.

Maßnahmen

4.1 Großflächige Stadterneuerungs-/Stadtumbaugebiete: Als Schwerpunkte der doppelten Innenentwicklung und Potenzialräume zur Erhöhung des Grünvolumens nutzen

4.2 Städtebauliche und **Freiraumentwicklungspotenziale auf großflächigen Gewerbe-/Infrastrukturbrachen** zur Entwicklung neuer Grünräume nutzen

Abbildung 49: ISEKs und andere städtische Entwicklungskonzepte



5 Die Stadtentwicklung vom Freiraum her denken

5.1 Hinweise zur Umsetzung allgemein

Ein Konzept und ein Plan sind das Eine. Die Umsetzung der entwickelten Ideen und Maßnahmen sind das Andere. Im Folgenden werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Aussagen und Maßnahmenvorschläge des Freiraumentwicklungsprogramms sukzessive umgesetzt werden können.

Bedeutung der Frei- und Grünräume stärker ins Blickfeld rücken

Die Stadt vom Freiraum her denken – dies ist der zentrale Ansatz, der dem Freiraumentwicklungsprogramm zugrunde liegt. Dies bedeutet, dass die Ziele der Freiraumentwicklung sowie die strategischen Ansätze und Maßnahmenvorschläge des FEP verstärkt in den stadtentwicklungspolitischen Konzepten und Prozessen Berücksichtigung finden sollten.

Insgesamt gilt es, die Bedeutung der Frei- und Grünräume stärker ins Blickfeld zu rücken und die Belange des Freiraums insgesamt, des öffentlichen Raums und des Stadtgrüns im Abwägungsprozess mit konkurrierenden Nutzungen und Vorhaben zu stärken. Dazu kann beispielsweise die Bewertung der Multifunktionalität der Freiräume einen nützlichen Beitrag leisten. Über den Freiraumcheck (s. Kap. 5.3), der auf den Datengrundlagen und Aussagen des Freiraumentwicklungsprogramms aufbaut, kann die Bedeutung einzelner Freiräume bewertet und im Rahmen städtebaulicher Planungen besser berücksichtigt werden.

Strategien und Maßnahmen des Freiraumentwicklungsprogramms in die Stadt(entwicklungs)planung einbetten

Eine Integration der Aussagen des neuen Freiraumentwicklungsprogramms in stadtweite Entwicklungskonzepte ist erst bei deren Fortschreibung oder Neuaufstellung möglich. Das vorliegende Stadtentwicklungskonzept von 2009 und das städtebauliche Entwicklungskonzept von 2011 mit dem teilräumlichen Entwicklungskonzept für die Innenstadt von 2018 greifen bereits Zielsetzungen und Aussagen des Freiraumentwicklungsprogramms 2008 auf, wie z. B. eine stärkere Begrünung von Innenbereichen oder die Verbesserung der Qualität und Erreichbarkeit von Freiräumen (LHS 2018). Bei einer Fortschreibung oder Neuaufstellung sollten die Empfehlungen des Freiraumentwicklungsprogramms – unter Abwägung weiterer Belange – systematisch in das Stadtentwicklungskonzept integriert werden.

Ergebnisse des Freiraumentwicklungsprogramms in die Bauleitplanung und die Landschafts(rahmen)planung „übersetzen“

Gemäß § 1 Abs. 6 Nr. 11 BauGB sind die Ergebnisse eines von der Gemeinde beschlossenen städtebaulichen Entwicklungskonzepts oder einer von ihr beschlossenen sonstigen städtebaulichen Planung bei der Aufstellung eines Bauleitplans zu berücksichtigen. Die Integration der Aussagen des Freiraumentwicklungsprogramms in die Flächennutzungs- und die Bebauungsplanung ist in unterschiedlicher Weise möglich. Bei einer Änderung oder Neuaufstellung des Flächennutzungsplans sind in erster Linie die konkreten Flächenaussagen des Strategie- und Maßnahmenplans relevant. Sie müssen in die Plandarstellung des Flächennutzungsplans für das Stadtgebiet der Landeshauptstadt „übersetzt“ werden. Hier könnte der Landschaftsplan „Übersetzungshilfe“ leisten. Beide Planwerke fallen jedoch in die Zuständigkeit des Regionalverbands und stammen aus den 1990er-Jahren. Der Flächennutzungsplan wird fortlaufend an neue, nicht aus dem Flächennutzungsplan entwickelte Planungen der zehn Städte und Gemeinden angepasst; mittlerweile sind 158 Planänderungen abgeschlossen bzw. im Verfahren.

Für die Stadt Saarbrücken bedeutet dies, dass das Freiraumentwicklungsprogramm in erster Linie im Rahmen der Bebauungsplanung umgesetzt werden muss. Der Strategie- und Maßnahmenplan kann hier herangezogen werden, um Nutzungskonkurrenzen auszuloten (s. Kap. 5.2). So können die Analyseer-

gebnisse des Freiraumentwicklungsprogramms zur Einschätzung der Bedeutung der Freiräume dienen, um die Suche nach geeigneten Bauflächen oder Flächen für neue Infrastruktur zu steuern. Dies kann im Rahmen eines systematisierten Freiraumchecks erfolgen (s. Kap. 5.3). Darüber hinaus dienen prinzipielle Hinweise zur nachhaltigen, klimaverträglichen und biodiversitätsfördernden Ausgestaltung von Freiräumen dazu, die Funktionalität von Frei- und Grünräumen auch im Kontext der Siedlungserweiterungen zu stärken; sie sind demnach bei der Nachverdichtung des Bestands wie auch bei Neuerschließungen von Bauflächen zu berücksichtigen und ergänzen insofern die Saarbrücker Begrünungssatzung (LHS 2022).

Begrünungssatzung durchsetzen

Mit der Begrünungssatzung hat die Landeshauptstadt bereits ein sehr schlagkräftiges Instrument für mehr Grün in der Stadt geschaffen. Sie ist bei allen neuen Bauvorhaben, die einer Genehmigung bedürfen, anzuwenden, gilt jedoch auch für genehmigungsfreie Vorhaben sowie bei einer Neuanlage und Neugestaltung von vorhandenen Freiflächen im Bestand. Sie regelt die grundsätzlichen Anforderungen an die Begrünung von Freiflächen, von Tiefgaragen und Stellplätzen sowie an Dach- und Fassadenbegrünungen. Die Umsetzung dieser Regelungen setzt voraus, dass in den betreffenden Fachdienststellen ausreichend Personal zur Kontrolle von Bauvorhaben vorhanden ist und die Umsetzung der Regelung entsprechend restriktiv durchgesetzt wird.

Fachplanungen adressieren und auf Synergien hinwirken

Für alle anderen Raumakteure, deren Planungen und Vorhaben Auswirkungen auf Freiräume haben, liefert das Freiraumentwicklungsprogramm evidenzbasierte Argumentationshilfen für eine angemessene Berücksichtigung der Belange des Freiraums und Stadtgrüns. Insbesondere im Bereich der gewässerbezogenen Maßnahmen, des Naturschutzes sowie der Land- und Forstwirtschaft können im Sinne des Konzepts der grünen Infrastruktur Synergien erzielt werden. Eine wichtige Fachplanung ist die Verkehrsplanung, die gerade in den Straßenräumen über vielfältige Handlungsmöglichkeiten eine Aufwertung der Freiräume und des Stadtgrüns erreichen kann (s. auch Fokus Blau-grüne Straßenräume).

Maßnahmen des Strategie- und Aktionsplans offensiv in die Umsetzung bringen

Das Freiraumentwicklungsprogramm setzt räumliche Schwerpunkte für spezifische Maßnahmen und in Teilbereichen von Stadt und Landschaft. Diese priorisierten Planungsaussagen sollten beispielsweise über konkrete Planungen und Vorhaben – der Freiraumplanung, der Stadt(entwicklungs)planung oder auch der Fachplanungen in die Umsetzung gebracht bzw. in laufende Förderprogramme eingestellt werden.

Gestaltungsprinzipen des Freiraumentwicklungsprogramms konsequent anwenden

Für die Pflege und Unterhaltung der Grünflächen in Saarbrücken ist das Amt für Stadtgrün und Friedhöfe zuständig. Mit einer konsequenten Anwendung der Gestaltungsprinzipien und sonstigen Gestaltungshinweisen des Freiraumentwicklungskonzepts kann die Stadt eine Vorbildfunktion wahrnehmen und aufzeigen, wie die Funktionalität von Freiräumen gestärkt und eine bessere Nutzbarkeit im öffentlichen Raum und im Wohnumfeld erzielt werden kann (Teil D).

Private zum Mitmachen bewegen

Die Freiräume in der Stadt sind überwiegend in privater Hand! Hier liegt ein großes Potenzial zur Klimaanpassung, Stärkung der Biodiversität oder Verbesserung der Biotopvernetzung. Daher ist es von großer Bedeutung, private Hauseigentümerinnen und -eigentümer, Unternehmen und Gewerbetreibende, Landwirtinnen und Landwirte von den Vorteilen einer naturnahen Gestaltung sowie naturbasierter Lösungen und dem Verzicht auf Versiegelung im Sinne des Freiraumentwicklungsprogramms zu überzeugen. Da die Maßnahmen im privaten Bereich sehr unterschiedlich sein können, muss eine zielgruppenorientierte Ansprache erfolgen, beispielsweise über städtische Förderprogramme für naturnahe Gärten und Firmengelände, Dach- und Fassadenbegrünungen oder auch naturbasierte Lösungen der Entwässerung von Grundstücken. Die Vielzahl an kleinen Maßnahmen ergeben in der Summe eine große Wirksamkeit, um die Multifunktionalität von Freiräumen zu verbessern.

Bevölkerung in die Freiraumgestaltung einbeziehen

Das Thema Freiraum ist für viele Bürger:innen eine Herzensangelegenheit: Die Identifikation mit „ihren“ Freiräumen wird durch aktive Einbeziehung und Teilhabe der Bevölkerung gestärkt. Dies kann einerseits durch eine umfassende Beteiligung und Mitsprache bei der Neuanlage oder Umgestaltung von Freiräumen erfolgen. Andererseits ist ein direktes Engagement der Bewohner:innen für die Freiräume in ihrem Quartier oder ihrem Wohnblock möglich. In Saarbrücken können sich Bürger:innen, beispielsweise in Form von (Baum-)Patenschaften, Urban Gardening u. ä., ins urbane Grün einbringen.

Die Landeshauptstadt Saarbrücken bietet seit 1982 Grünflächenpatenschaften für Anlagen bis 1000 m² an. Durch die Übernahme einer Patenschaft verpflichten sich die Betreffenden, Grünflächen zu pflegen, zu reinigen oder zu beaufsichtigen. Die Patenschaften werden von einzelnen Personen, Vereinen und Gemeinschaften übernommen und im Rahmen individueller Verträge geregelt (LHS 2024c).

Urban Gardening wird in Saarbrücken in Form der sogenannten Stadtgärtchen praktiziert. Diese gibt es in unterschiedlicher Größe im gesamten Stadtgebiet. Neben Beeten und Gärtchen, die vom Zentrum für Bildung und Beruf Saar gGmbH in Burbach (ZBB) und den Gärtner:innen der Landeshauptstadt bepflanzt werden, betreibt die Saarbrücker Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft verschiedene Gärten. Davon werden einige von Bürgerinnen und Bürgern selbst gestaltet, unterhalten und geerntet. (LHS 2024d)

5.2 Hinweise zu geplanten Siedlungsentwicklungen

Die Stadt ist ein dynamisches Gebilde. Städtische Siedlungsflächen unterliegen ständigen Veränderungsprozessen. Zur Deckung des aktuellen und zukünftigen Bedarfs an Wohnraum und Gewerbestandorten verfolgt die Stadt Saarbrücken teilweise gemeinsam mit Investoren verschiedene Entwicklungsprojekte. Für einige wurden bereits Bebauungspläne rechtskräftig verabschiedet, für andere befinden sich Bebauungspläne im Verfahren. Manche Entwicklungsprojekte liegen auch erst als grundsätzliche Ideenskizze vor. Für das Freiraumentwicklungsprogramm werden diese Projekte dann zu einem Thema, wenn

- Grün- und Freiräume für eine neue Bebauung in Anspruch genommen werden sollen, wobei vor allem die Inanspruchnahme hoch multifunktionaler Freiräume kritisch gesehen wird, da die vielfältigen Funktionen einer Fläche nicht einfach durch Ausgleichs- oder Kompensationsmaßnahmen zu ersetzen sind,
- sich durch neue Einwohner und Einwohnerinnen der Bedarf an öffentlichem Grünraum verändert,
- öffentliche Grünflächen in Anspruch genommen werden, die der Grünraumversorgung im Siedlungsbestand dienen und deren Wegfall zu einer Unterversorgung der Wohnbevölkerung mit öffentlichem Grünraum führen könnte,
- Freiräume in Anspruch genommen werden, die eine besondere Bedeutung für den klimaökologischen Ausgleich besitzen oder die in hitzebelasteten Siedlungsbereichen als Klimaoasen funktionieren.

Die Entwicklung neuer Bauflächen sollte aus Sicht der Freiraumentwicklung grundsätzlich mit folgenden Leitzielen verbunden werden:

- Klimawandelangepasste, nachhaltige Siedlungsstrukturen entwickeln
- Ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit attraktiven, vielfältig nutzbaren Freiräumen sicherstellen
- Begegnungsorte und Treffpunkte im öffentlichen Freiraum schaffen
- Grüne Durchwegung und Durchlässigkeit des Siedlungsbereichs gewährleisten
- Synergien mit dem Biotopverbund herstellen und Biodiversität steigern

Inwieweit diese Ziele bei den einzelnen Entwicklungsprojekten Beachtung finden können, hängt eng mit dem (Verfahrens-)Stand der Planungen zusammen. Für die Hinweise zu geplanten Siedlungsentwicklungen im Strategie- und Maßnahmenplan werden daher folgende Unterscheidungen getroffen:

Maßnahmen

5.1 Geplante Siedlungserweiterung auf Basis eines rechtskräftigen Bebauungsplans

In den städtebaulich bereits weitgehend festgelegten Plangebieten sind die Prinzipien der naturbasierten und klimaangepassten Freiraumgestaltung (Kap. 4) bei der Umsetzung der Planung anzuwenden. Die Entwicklungsflächen, deren vollständige Realisierung bereits absehbar ist, werden im Strategie- und Maßnahmenplan mit ihrer Entwicklungsperspektive, d. h. den geplanten Bau-, Verkehrs- und Grünflächen, dargestellt. Bei allen anderen wird die aktuelle Nutzung dargestellt und die Planungsabsicht mit der Abgrenzung des Geltungsbereichs und einem Symbol markiert.

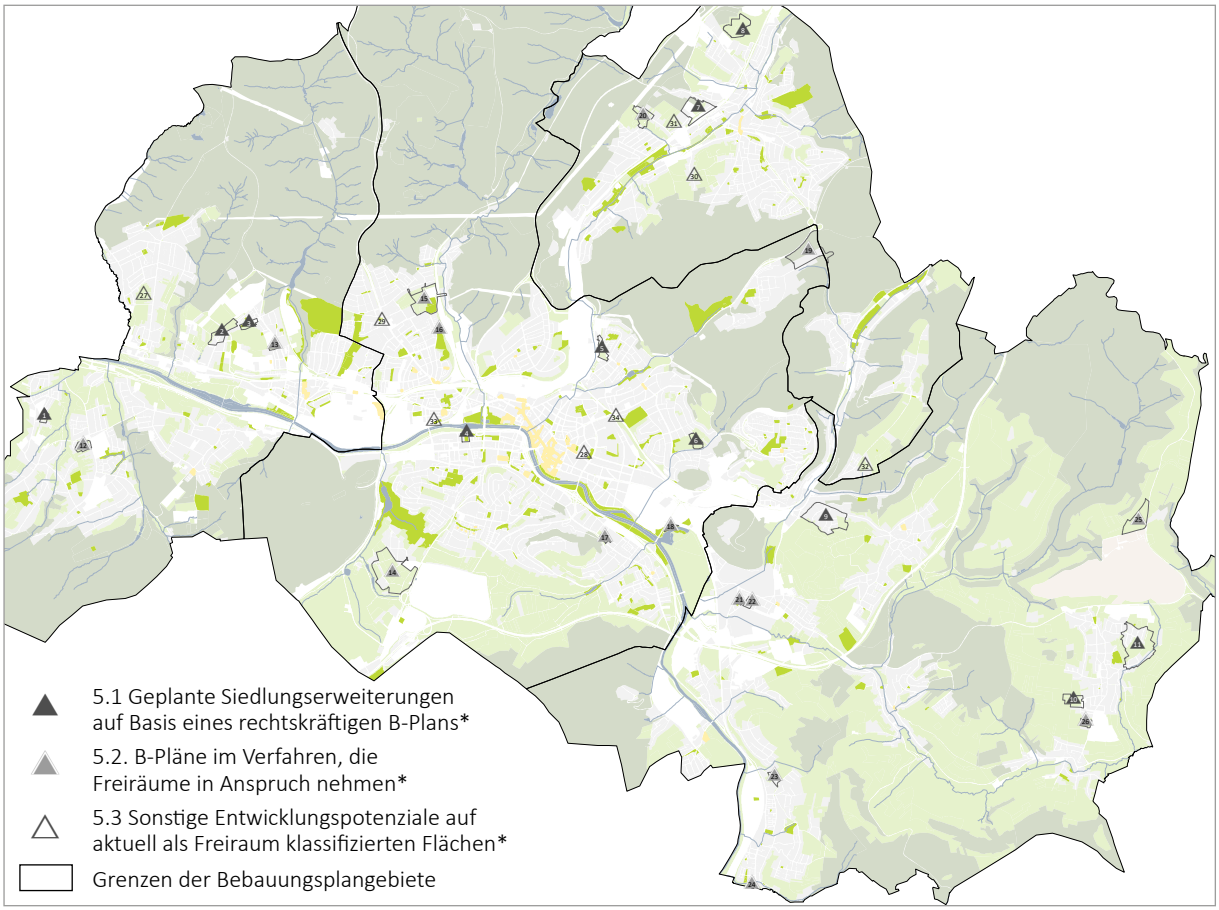
5.2 Bebauungspläne im Verfahren, die Freiräume in Anspruch nehmen

Für Gebiete, in denen noch Anpassungen des städtebaulichen Konzepts erfolgen können, sind neben den Gestaltungsprinzipien die genannten Leitziele sowie spezifische Planungshinweise zu beachten, wenn die vorhandenen Freiräume im Plangebiet besondere Funktionen, z. B. für den Luftaustausch, die Kaltluftproduktion oder die Retention, übernehmen, die bei der weiteren Planung berücksichtigt werden sollten. Zudem lösen besondere Bedarfe in benachbarten Quartieren spezifische Planhinweise aus. Hinweis dazu ergeben sich aus Tabelle 5.

5.3 Sonstige Entwicklungsabsichten auf aktuell als Freiräume dargestellten Flächen

Bei Entwicklungsabsichten, die entweder ohne Aufstellung eines Bebauungsplans im Rahmen des § 34 BauGB umgesetzt werden sollen oder für die die Aufstellung eines Bebauungsplans noch nicht beschlossen wurde, können die Belange der Freiraumentwicklung von Beginn an mitgedacht werden. Für diese Flächen liefern die Analyseergebnisse des FEP die erforderlichen Hinweise zur Berücksichtigung dieser Belange. Sie sind in Tabelle 5 dargestellt.

Abbildung 50: Entwicklungsflächen der Landeshauptstadt Saarbrücken



*Nummerierung der Flächen: s. Tabelle 5, S. 94

Tabelle 5: Entwicklungsflächen der Landeshauptstadt Saarbrücken und die Analyseergebnisse des Freiraumentwicklungsprogramms

Nr.	B-Plan	Projekt	Planung
5.1 Geplante Siedlungserweiterung auf Basis eines rechtskräftigen Bebauungsplans			
1	221.03.00	Gelände zwischen Dellbrückstraße und Mühlenfeld	Entwicklung durch Investor zeitnah geplant
2	243.12.00	Wohnbebauung Füllengarten	Wohnbebauung; Renaturierung des Güchenbach
3	243.06.01	Wohngebiet Füllengarten südl. der Eisenbahnsiedlung	
4	113.02.46	Zwischen Hohenzollern-, Gärtnerstraße und HTW-Gelände	Studentenwohnen/Kita; Öffnung Stadtwerkepark
5	137.01.02	Im Sauerbrod	Wohnbebauung Anpassung des B-Plans in Vorbereitung
6	135.03.10	Sport- und Therapiezentrum Kieselhumes	Baufläche (GRZ 0,6)
7	311.05.00	In den kurzen Rödern	Wohnen und Gewerbe, teilweise noch nicht umgesetzt
8	311.08.00	Halde Hirschbach – ehem. Absinkweiher	Solarpark, öffentlicher Rundwanderweg
9	431.01.00	Gelände am Geisberg Teilortsplan	Teilweise noch nicht umgesetzt
10	441.06.00	Am Nahbrunnen 2. BA	Teilweise noch nicht umgesetzt
11	441.01.01	Ensheim, Änderung	Teilweise noch nicht umgesetzt
5.2 B-Pläne im Verfahren, die Freiräume in Anspruch nehmen			
12	221.19.00	Zwischen Kreisstraße und Am tiefen Graben	
13	243.08.00	Auf der Scheib	Änderungsverfahren in Arbeit
14	115.12.00	Westlich Metzer Straße/südlich Folsterhöhe	Gewerbe- und Wohngebietsentwicklung
15	126.03.00	Knappenroth	Wohngebietsentwicklung, Wettbewerb
16	126.14.00	Kita am alten Friedhof	Kita
17	162.05.01	Am Stockenbruch	Mehrfamilienhaus-Bebauung, ggfs. in Kombi mit Kita
18	135.06.04	Osthafen Teilbereich 2	Veranstaltungsareal
19	139.02.00	Nördlich Stuhlsatzenhaus	Erweiterung des Universitätscampus
20		Dudweiler – Welkertswiesen	Arrondierungsfläche
21	452.10.00	Brebach – Riesenstraße nördlich des Spielplatzes	Innenentwicklung, Wohnbebauung
22	452.09.00	Gelände der ehemaligen SHG-Klinik Brebach	Wohnbebauung
23	481.11.01	Auf´m Forstberg/Im Spitzfeld	B-Plan Änderung
24	481.12.02	Kita Am ehem. Kalkwerk Bübingen	Kita
25	441.11.04	Gewerbegebiet nördlich Balthasar-Goldstein-Straße	Gewerbegebiet
26	441.16.00	Vollversorger Ensheim	Gewerbegebiet
5.3 Sonstige Entwicklungsabsichten auf aktuell als Freiraum dargestellten Flächen			
27		Neue Grundschule Altenkessel	Grundschule und Wohnbebauung
28		Evangelisches Krankenhaus St. Johann	evtl. Konzeptvergabe, Schaffung von Baurecht
29		Bebauung Köllerstraße	einzelne genehmigte Bauanträge
30		Kalkofenstraße zwischen Hausnummer 39 und 51	Baulücke, Studentenwohnheime geplant
31		Dachsbaustraße	potenzielle Wohnbaufläche
32		Scheidter Scheidter Berg	Arrondierungsfläche
33		Kita Stromstraße	Bau einer Kita geplant
34		Kita Preußenstraße	Bau einer Kita geplant

●: ja; ❍: in 150 m-Radius,

	Bewertung der Freiräume aufgrund der Analyseergebnisse						Angrenzend unterversorgte Siedlungsbereiche			
	Multifunktionalität (ab Stufe 5)	Thermische Ausgleichsfunktion nachts	Bioklima	Retentionsfunktion	Einstautiefe Starkregen (ab 0,5 m)	Für Retention geeignet	Prioritär Grünraumversorgung verbessern	Grünraumversorgung verbessern	Treffpunkte schaffen	Hoher Anteil mobilitätseingeschränkte BG
	●	●							●	
	○	●	●		●			○	●	●
	●	●	○				○	○	●	○
	○	●		●	○	○	○		○	○
		●			○		●		○	●
		●	○						○	○
		●			●		●		●	
	○	●			●			○	○	○
	●	●	○					○	●	●
	●	●							●	●
	●	●			●				●	
	○	●			○				○	
	○	●	●				○		●	○
	●	●			○			●		○
	●	●			●			○	●	●
	●	●								○
	○	●	●	○	●				○	○
	●	●	●	●	●					
	○	○	●		○				●	
	●	●	○		●		○	○	●	
		●		●	○		●		○	
		●	●	●	●		○		○	
		●			○				●	○
	●	●		○					○	○
	●	●	●		●					
	●	●							○	
					●		○		○	○
							○		○	●
			●							○
	●		●						○	
		●	●						○	
	○	○	○						●	
		●		●	●					○
	(○)									

Welche Auswirkungen die aktuellen Projektgebiete auf verschiedene Funktionalitäten der beanspruchten Freiräume haben, wird in Tabelle 5 auf S. 94 f. dargelegt. Hieraus lassen sich Handlungsbedarfe für die jeweilige Planung ableiten, beispielsweise in Bezug auf eine ausreichende Grünraumversorgung für das neue, aber auch für bisher unterversorgte, benachbarte Wohnquartiere.

Um zu gewährleisten, dass Verluste an Freiräumen bei Innenentwicklungsmaßnahmen oder einer Neubebauung möglichst geringe Auswirkungen auf die Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung und die Multifunktionalität von Freiräumen haben, sind folgende Strategien empfehlenswert:

Leitlinien für eine „grüne" Innenentwicklung festlegen

Zur Sicherung einer ausreichenden, qualitativ hochwertigen Freiraumversorgung bei neuen Wohnbauvorhaben im Bestand (Innenentwicklung) ist die Ausarbeitung von Leitlinien hilfreich, die bei der Beurteilung von Bauvorhaben herangezogen werden können. Den Rahmen könnte dabei ein stadtweit festgelegter Orientierungswert für die Grünraumversorgung der Bevölkerung setzen (Grünflächenfaktor, s. dazu BBSR 2018: 41 f.). Dieser sollte zudem mit gewissen Qualitätsanforderungen verbunden werden, die sich an den Gestaltungprinzipien des Freiraumentwicklungsprogramms orientieren. Ist die Einhaltung dieser Anforderungen nicht möglich, muss eine qualitative Kompensation erfolgen, beispielwiese, indem eine Aufwertung von Freiräumen im direkten Umfeld (Entsiegelung, Mehrfachnutzung etc.) durchgeführt oder die Erreichbarkeit von weiter entfernt liegenden Grün- und Freiflächen verbessert wird oder indem bisher nicht genutzte Freiraumpotenziale in der Nähe (Verkehrsgrün, Nutzungsbrachen, halböffentliche Freiräume öffentlich genutzter Gebäude etc.) aktiviert werden.

Auch in Bezug auf Gewerbegebiete sind Möglichkeiten der Nachverdichtung, beispielsweise durch Aufstockung, und damit der Flächenersparnis zu prüfen. Hier ist bei der Nutzung von Nachverdichtungspotenzialen eine ähnliche Vorgehensweise wie für die Wohngebiete anzuwenden, wobei als Bezugsgröße für die Grünraumversorgung die Anzahl der Beschäftigten im betreffenden Gebiet herangezogen werden könnte.

„Frühes Grün"

Im Sinne der Nachhaltigkeit sollten bei Innenentwicklungsmaßnahmen, aber auch bei der Erschließung neuer Wohnbauflächen, die erforderlichen Grünflächen vor Beginn der Hochbaumaßnahmen fertiggestellt werden. Dieses Prinzip des „frühen Grüns" fördert die Akzeptanz von verdichteten, nachhaltigen Quartieren. Den betroffenen Quartiersbewohner:innen werden damit neue, qualitativ hochwertige und vielfältig nutzbare Freiräume zur Verfügung gestellt, bevor der Verlust von Freiflächen im Quartier entsteht (vgl. hierzu Stadtentwicklung Wien 2010). Dies würde sich z. B. bei der Wohnraumentwicklung im Knappenroth anbieten.

Freiraumpool

Durch den aktiven und gezielten Erwerb geeigneter Flächen kann die Stadt eine vorausschauende Entwicklung öffentlicher Freiräume betreiben. Ähnlich einem Ökokontopool kann sie bei Bedarf auf diese Flächen zurückgreifen, um die Freiraumversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Der Flächenpool kann durch eine Treuhandgesellschaft, Stiftung oder einen Zweckverband verwaltet werden.

Ressortübergreifende Projekte – fachübergreifende Budgets

Es ist nicht allein Aufgabe der Grünflächenverwaltung, die Ausstattung mit grün-blauer Infrastruktur sicherzustellen. Für die Weiterentwicklung, Sicherung und Qualifizierung von Grün- und Freiräumen sind sektorübergreifende Ansätze hilfreich. Über kluge Allianzen mit anderen Ressorts, die Einfluss auf Ausstattung und Gestaltung von Freiräumen haben, wie etwa die Verkehrsplanung, der Naturschutz oder die Entwässerungs- und Gewässerplanung, können personelle und finanzielle Ressourcen ressortübergreifend für die Aufwertung von Freiräumen oder grüner Achsen genutzt werden.

5.3 Der Freiraumcheck

Der Freiraumcheck ist ein Werkzeug, das dazu dient, einzelne Frei- oder Grünräume im Hinblick auf ihre Leistungs- und Funktionsfähigkeit im Siedlungsgefüge detaillierter zu bewerten. Es kann bei geplanten Nutzungsänderungen bzw. baulichen Inanspruchnahmen für die planerische Abwägung herangezogen werden. Für die Bewertung von Einzelflächen nutzt das Werkzeug die Analyseergebnisse des FEP. Zudem werden detaillierte Daten zur konkreten Situation und das Erfahrungswissen der Akteure vor Ort einbezogen. Damit besitzt der Freiraumcheck nicht nur den Charakter einer Checkliste, sondern wird auch zu einem Recherche- und Dialogtool.

Der Freiraumcheck ist als adaptives Steuerungsinstrument konzipiert, das zukünftige Herausforderungen im Rahmen städtischer Transformation und die dann identifizierten Bedarfe berücksichtigt sowie neue aktuelle Datensätze einbezieht. Es erfasst die Freiraumqualitäten der Einzelfläche und stellt sie in den Kontext benachbarter Siedlungsbereiche. Zudem werden mögliche Entwicklungspfade aufgezeigt. Auf dieser Grundlage können gemeinsam mit Schlüsselakteuren und Beteiligten aus dem Quartier Empfehlungen zum Umgang mit der Fläche ausgesprochen werden.

Der Freiraumcheck besteht aus sieben Arbeitsschritten:

1. Allgemeine Informationen zur Fläche zusammenstellen
2. Die Analyseergebnisse und Planungsaussagen des FEP auswerten
3. Bedeutung der Fläche zusammenfassend einschätzen
4. Qualitäten der Fläche detaillierter beschreiben
5. Mögliche Entwicklungspfade aufzeigen
6. Gesamtergebnis des Freiraumchecks zusammenfassen
7. Empfehlungen formulieren

Die im Folgenden beschriebenen Arbeitsschritte sind eine fachgutachterliche Empfehlung. Die Verwaltung entscheidet im Einzelfall, welche Fachbereiche oder Abteilungen für welche Arbeitsschritte zuständig sind und ob alle hier aufgeführten Schritte durchgeführt werden sollen.

Schritt 1 – Allgemeine Informationen zur Fläche zusammenstellen

Im ersten Schritt werden allgemeine Daten zur Fläche zusammengetragen. Dazu gehören gut zugängliche Kenndaten sowie die Aussagen aus anderen Prozessen der Stadtentwicklungs- oder der Fachplanungen, die Beschreibung des konkreten Vorhabens sowie Informationen zur Flächenverfügbarkeit und Finanzierung:

- Kurzbeschreibung und Kenndaten: Beschreibung der Situation, aktuelle Nutzung(en), Größe etc.
- Lage: Stadtteil, Straße, Gemarkung, Flurstück
- Kurzbeschreibung des konkreten Vorhabens: geplante Maßnahmen auf der Fläche, Beschlusslage etc.
- Verfügbarkeit und Finanzierung: Eigentum, Grundbuch, Lasten/Dienstbarkeit, Fördermitteleinsatz, Kompensationsmaßnahme, Altlasten etc.

Schritt 2 – Die Analyseergebnisse und Planungsaussagen des FEP auswerten

Im zweiten Schritt wird das Freiraumentwicklungsprogramm „befragt“. Damit erfolgt eine Einordnung der Einzelfläche in den gesamtstädtischen Kontext auf der Grundlage der einzelnen Analyseschritte und der Planungsaussagen des Freiraumentwicklungsprogramms. Im Einzelnen werden abgeprüft:

- Bewertung der (Multi-)Funktionalität des Freiraums
  - Welche Bewertung erhält die Fläche im Rahmen der gesamtstädtischen Bewertung bzw. als urbaner Freiraum?
  - Welche Funktionen können ihr zugeordnet werden? (Einzelangaben zu den Indikatoren)
  - Welche Siedlungsstrukturtypen grenzen an die Fläche an?
  - Wie ist die Grün- und Freiraumausstattung zu bewerten?
- Bewertung der Freiraumsituation im Siedlungsbereich
  - Wie ist die Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung im Umfeld des Standorts zu bewerten?
  - Wie ist die Frei- und Grünraumversorgung des betreffenden Siedlungsbereichs insgesamt zu bewerten?

  - Wie ist die thermische Belastung am Standort zu bewerten?
  - Leben viele mobilitätseingeschränkte Personen im Umfeld?
- Planungsaussagen des Strategie- und Maßnahmenplans und die Prinzipien der Freiraumgestaltung
  - Welche Aussagen trifft der Strategie- und Maßnahmenplan für die betrachtete Fläche?
  - Übernimmt die Fläche künftig besondere Funktionen, z. B. in Bezug auf die gesamtstädtischen strategischen Ansätze, das urbane Grün und/oder das grüne Wegenetz?
  - Hat die Fläche in Bezug auf planerische Aussagen zu benachbarten Siedlungsbereichen besondere Bedeutung?
  - Welche typologischen Maßnahmen empfiehlt das Freiraumentwicklungskonzept für die Fläche?
  - Welche Gestaltungsprinzipien sollten zum Einsatz kommen?

Schritt 3 – Bedeutung der Fläche einschätzen

In diesem Schritt wird auf der Grundlage der Ergebnisse die Frage nach der Bedeutung der Einzelfläche für die Gesamtstadt, den Stadtteil und die benachbarten Siedlungsbereiche gestellt.

- Ergeben sich in der Gesamtschau aus den Aussagen zum Freiraumentwicklungsprogramm Hinweise auf eine gesamtstädtische, stadtteil- oder quartiersbezogene Bedeutung der Fläche?
- Lassen die Aussagen anderer gesamtstädtischer, stadtteil- oder quartiersbezogener Konzepte und Planungen Rückschlüsse auf die Bedeutung der Fläche zu?

Die zusammenfassende Beschreibung der Fläche sollte Aussagen zur (klima-)ökologischen, sozialen, stadtstrukturellen, denkmalpflegerischen und kulturellen Bedeutung der Fläche im Kontext der Gesamtstadt, des Stadtteils und der benachbarten Siedlungsbereiche enthalten.

Anhand der Bedeutung der Fläche kann entschieden werden, welche weiteren Schritte vonseiten der Verwaltung erfolgen müssen. An dieser Stelle können die folgenden Arbeitsschritte des Freiraumchecks einzelfallbezogen angepasst werden.

Schritt 4 – Qualitäten der Fläche detaillierter beschreiben

Die Qualitäten einer Einzelfläche lassen sich nicht allein aus den vorliegenden Daten und Aussagen von Gutachten, Konzepten und Plänen ableiten. Im Zuge einer Ortsbegehung werden kleinteilige Nutzungsmuster, Funktionen und Belastungen sichtbar. Zudem sollten Akteure und Bevölkerung aus dem näheren Umfeld, z. B. im Rahmen einer Werkstatt, in die Beantwortung der Fragen einbezogen werden.

- Welche aktuellen oder potenziell wertgebenden Funktionen der Einzelfläche wurden bislang noch nicht erfasst? Z. B.: soziale oder kulturelle Funktion für die Nachbarschaften, kleinräumig-strukturelle Funktion, ästhetische Funktion (Landschaftsbild/Ortsbild/Sichtbeziehungen), Funktion für Erholung, Sport, Bewegung, Funktion für das Naturerleben, Funktion für die Nahrungsmittelproduktion oder das Gärtnern, Funktion für die Biodiversität oder als Kompensationsfläche, Standort für (technische) Infrastrukturen
- Ist eine flexible Nutzung der Fläche möglich?
- Ist eine möglichst barrierearme Nutzung der Fläche möglich?
- Wie ist die Fläche in die Siedlungsstruktur eingebettet? Wie ist die Fläche mit dem Quartier vernetzt?
- Ist die Nutzbarkeit der Fläche durch Belastungen (Lärm, Schadstoffe, Vermüllung, …) eingeschränkt?
- Wie lässt sich die Oberflächenbeschaffenheit (Versiegelung, Versickerungsfähigkeit, Albedo, …) beschreiben?
- Wie sind der Pflegezustand und das Erscheinungsbild der Fläche einzuschätzen?
- Gibt es weitere Hinweise zu Qualitäten, Nutzungen oder Belastungen der Fläche?

Das Ergebnis der Ortsbegehung und ggf. des Werkstattgesprächs wird zusammenfassend dokumentiert. Zudem ist eine Fotodokumentation zum aktuellen Zustand der Fläche empfehlenswert.

Schritt 5 – Mögliche Entwicklungspfade aufzeigen

Mit dem Aufzeigen potenzieller Entwicklungspfade für die betroffene Fläche sollen alternative Flächenentwicklungen zur Diskussion gestellt werden. Dazu werden zunächst die rechtlichen Rahmenbedingun-

gen, Vorhaben und Planungsabsichten dargelegt sowie Trends der Stadtentwicklung aufgezeigt, die Einfluss auf die Flächenentwicklung nehmen könnten. Eine verwaltungsinterne Abstimmung kann helfen, die Planungsabsichten anderer Abteilungen der Stadtverwaltung in die Überlegungen zu möglichen Entwicklungspfaden einzustellen. Auf dieser Grundlage kann eine, ggf. auch mit anderen Abteilungen abgestimmte, gemeinsame Einschätzung der Vor- und Nachteile alternativer Entwicklungspfade vorgenommen werden.

- Welche rechtlichen Rahmenbedingungen und Restriktionen bestimmen die zukünftige Entwicklung der Fläche (Ergebnisse aus Schritt 1)?
- Welche Planungen, Konzepte und Vorhaben treffen Aussagen zur Entwicklung der Fläche (Ergebnisse aus Schritt 1)?
- Welche Trends sind für die Einzelfläche (bzw. die benachbarten Siedlungsbereiche) wirksam? Z. B. Klimawandel, demographischer Wandel, Innenverdichtung etc.
- Welche möglichen Entwicklungspfade lassen sich hieraus ableiten, so mindestens
  - ein Weiterdenken des Status quo
  - die Aufwertung der Fläche aus Sicht der Freiraumplanung
  - die Realisierung baulicher Vorhaben
- Welche Vor- und Nachteile bringen die unterschiedlichen Entwicklungspfade mit sich?

Schritt 6 – Gesamtergebnis des Freiraumchecks zusammenfassen

Eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse kann als Grundlage für die fachliche Abwägung sowie für die politische wie öffentliche Diskussion dienen. Sie sollte folgende Aspekte enthalten:

1. Allgemeine Informationen zur Fläche
   - Kurzbeschreibung der Einzelfläche
   - wesentliche rechtliche Rahmenbedingungen
   - Planungsabsichten und konkrete Vorhaben
2. Auswertung der Ergebnisse des Freiraumentwicklungsprogramms
   - wesentliche Ergebnisse aus der Analyse und den planerischen Aussagen des Freiraumentwicklungsprogramms auf den unterschiedlichen Ebenen
   - wichtigste Schlussfolgerung
3. Zusammenfassende Einschätzung der Bedeutung der Fläche
   - Einschätzung der (klima-)ökologischen, sozialen, stadtstrukturellen, denkmalpflegerischen und kulturellen Bedeutung der Fläche im Kontext der Gesamtstadt, des Stadtteils und des Quartiers
4. Detaillierte Beschreibung der Qualitäten der Fläche
   - Ergebnis zu kleinteiligen Nutzungsmustern, Funktionen und Belastungen der Fläche im Rahmen der Ortsbegehung (ggf. des Werkstattgesprächs)
   - Bewertung des aktuellen Zustands der Fläche
5. Übersicht zu Vor- und Nachteilen alternativer Entwicklungspfade, zumindest:
   - ein Weiterdenken des Status quo
   - die Aufwertung der Fläche aus Sicht der Freiraumplanung
   - die Realisierung baulicher Vorhaben

Schritt 7 – Empfehlungen formulieren

Abschließend wird eine Bewertung der möglichen Entwicklungspfade vorgenommen. Diese berücksichtigt die stadtteil- und quartiersbezogene Bedeutung der Fläche, die aktuelle Zustandsbewertung sowie die Einbettung des Standorts in die angrenzenden Nachbarschaften. Hiermit kann sich eine konkrete Empfehlung für eine Entwicklungsalternative verbinden.

In jedem Falle sollten Empfehlungen im Hinblick auf eine bauliche Inanspruchnahme der Fläche ausgesprochen werden. Hier sind insbesondere die Kompensation vor Ort bzw. auch im Rahmen eines externen Ausgleichs sowie die Anwendung der Prinzipien der Freiraumgestaltung von Interesse.

- Wie lassen sich bei Realisierung baulicher Vorhaben die zu erwartenden Nachteile in Bezug auf die Freiraum- und Grünausstattung im Sinne der doppelten Innenentwicklung minimieren?
- Wie lassen sich aus Sicht des Freiraumschutzes nachteilige Entwicklungen kompensieren?
- Welche Prinzipien der Freiraumgestaltung sind vor dem Hintergrund der Funktionalitäten der Fläche in erster Linie zu beachten?

Mit der konsequenten Anwenung des Freiraumchecks können die Zielsetzungen und strategischen Ansätze des FEP auch im Rahmen (städte-)baulicher Entwicklungen sukzessive umgesetzt werden.

6 Quellen

Adfc – Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club Landesverband Hamburg e. V, 2021: Ein Jahr Mobilitätswende in Hamburg – eine gemischte Bilanz. Zugriff: https://hamburg.adfc.de/artikel/ein-jahr-mobilitaetswende-in-hamburg-eine-gemischte-bilanz-1 [abgerufen am 29.04.2024].

Adli, M., 2017: Stress and the City: Warum Städte uns krank machen. Und warum sie trotzdem gut für uns sind. München.

Ahrend, C.; Schwedes, O.; Daubitz, S.; Böhme, U.; Herget, M., 2013: KLEINER BEGRIFFSKANON der Mobilitätsforschung. IVP-Discussion Paper. Heft 1/2013. Berlin.

ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, 2021: SARS-CoV-2-Pandemie: Was lernen wir daraus für die Raumentwicklung? Positionspapier aus der ARL 118. Hannover.

Baumgart, S.; Köckler, H.; Ritzinger, A.; Rüdiger, A. (Hrsg.), 2018: Planung für gesundheitsfördernde Städte. Forschungsberichte der ARL 08. Hannover.

Baumgart, S.; Krätzig, S., 2021: Aus der Pandemie lernen – Empfehlungen für die Raumentwicklung. In: Planerin. Die resiliente Stadt – Stadtplanung in Zeiten der Pandemie. Heft 1/2021.

Baumgart, S.; Rüdiger, A., 2022: Gesundheit in der Stadtplanung. Instrumente, Verfahren, Methoden. Edition Nachhaltige Gesundheit in Stadt und Region / Band 4.

Baumüller, N., 2018: Stadt im Klimawandel – Klimaanpassung in der Stadtplanung: Grundlagen, Maßnahmen und Instrumente. Dissertation. Universität Stuttgart. Fakultät Architektur und Stadtplanung. Stuttgart.

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.), 2016: Anpassung an den Klimawandel in Stadt und Region. Bonn.

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.), 2017: Handlungsziele für Stadtgrün und deren empirische Evidenz. Indikatoren, Kenn- und Orientierungswerte. Bonn.

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.), 2018: Urbane Freiräume – Qualifizierung, Rückgewinnung und Sicherung urbaner Frei- und Grünräume. Handlungsempfehlungen für die kommunale Praxis. Bonn.

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.), 2020: Zukunft Stadtgrün. Zugriff: https://www.staedtebau¬foerderung.info/DE/ProgrammeVor2020/ZukunftStadtgruen/zu-kunftstadtgruen_node.html [abgerufen am 21.05.2020].

BfN – Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.), 2015a: Naturschutz und Landschaftspflege in der integrierten Stadtentwicklung. Argumente, Positionen, Hintergründe. Bonn.

BfN – Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.), 2015b: Wege zum naturnahen Firmengelände. 21 Ideen für mehr Artenvielfalt auf Unternehmensflächen: von einfach bis aufwendig. Bonn.

BfN – Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.), 2017a: Bundeskonzept Grüne Infrastruktur. Grundlagen des Naturschutzes zu Planungen des Bundes. Bonn.

BfN – Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.), 2017b: Urbane Grüne Infrastruktur: Grundlage für attraktive und zukunftsfähige Städte. Hinweise für die kommunale Praxis. Bonn.

BfN – Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.), 2019: Animal-Aided Design. Kassel. München.

BfN – Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.), 2020: Bundesprogramm Biologische Vielfalt. Zugriff: https://biologischevielfalt.bfn.de/bun¬desprogramm/bundesprogramm.html [abgerufen am 11.11.2020].

BfN – Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.), 2023: Stadtnatur erfassen, schützen, entwickeln: Orientierungswerte und Kenngrößen für das öffentliche Grün. Naturschutzfachliche Begleitung der Umsetzung des Masterplans Stadtnatur. BfN-Schriften 653/2023. Bonn

BlueGreenStreets (Hrsg.), 2022: BlueGreenStreets Toolbox – Teil B. Multifunktionale Straßenraumgestaltung urbaner Quartiere. Hamburg.

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), 2020: MEMORANDUM POST-CORONA-STADT. Für eine suffiziente und resiliente Entwicklung von Städten und Regionen.

BMI – Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat (Hrsg.), 2020a: Neue Leipzig Charta. Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl. Verabschiedet beim Informellen Ministertreffen Stadtentwicklung am 30. November 2020. Berlin.

BMI – Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.), 2020b: Grün in der Stadt. Zugriff: https://www.gruen-inder-stadt.de/aktuelles [abgerufen am 21.05.2020].

BMI – Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.), 2021: Memorandum Urbane Resilienz. Wege zur robusten, adaptiven und zukunftsfähigen Stadt. Berlin.

BMU – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (Hrsg.), 2019: Masterplan Stadtnatur. Maßnahmenprogramm der Bundesregierung für eine lebendige Stadt. Berlin.

BMUB – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (Hrsg.), 2007: Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Kabinettsbeschluss vom 7. November 2007. Berlin.

BMUB – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (Hrsg.), 2015: Grün in der Stadt – Für eine lebenswerte Zukunft. Grünbuch Stadtgrün. Bonn.

BMVI – Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (Hrsg.), 2017: Handbuch zur Ausgestaltung der Hochwasservorsorge in der Raumordnung. MORO Regionalentwicklung und Hochwasserschutz in Flussgebieten. MORO Praxis 10/2017. Berlin, Bonn.

BSBK – Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.), 2020: Baukultur Bericht Öffentliche Räume 2020/21. Berlin.

Claßen, T.; Bunz, M., 2018: Einfluss von Naturräumen auf die Gesundheit – Evidenzlage und Konsequenzen für Wissenschaft und Praxis. In: Bundesgesundheitsblatt 2018, Nr. 61: S. 720 – 728.

Claßen, T.; Völker, S.; Baumeister, H.; Heiler, A.; Matros, J.; Pollmann, T.; Kistemann, T.; Krämer, A.; Lohrberg, F.; Hornberg, C., 2014: Welchen Beitrag leisten urbane Grünräume (Stadtgrün) und Gewässer (Stadtblau) für eine gesundheitsförderliche Stadtentwicklung? Einblicke in die Arbeit der Juniorforschungsgruppe „StadtLandschaft & Gesundheit“ UMID, 02/2014: S. 30 – 37.

Destatis – Statistisches Bundesamt, 2024a: Bevölkerungsvorausberechnung. 15. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung Annahmen und Ergebnisse.

Destatis – Statistisches Bundesamt, 2024b: Vorausberechneter Bevölkerungsstand: Bundesländer, Stichtag, Varianten der Bevölkerungsvorausberechnung. Zugriff: https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?sequenz=tabelleErgebnis&selectionname=12421-0003#abreadcrumb [abgerufen am 12.06.2024]

Dosch, F., 2021: Satellitengestützte Erfassung des Stadtgrüns. In: Stadtforschung und Statistik: Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker, 34 (2): S. 8 – 16.

Fehr, R., 2020: Urban health/StadtGesundheit. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.), Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. Zugriff: https://leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/urban-health-stadtgesundheit/ [abgerufen am 12.04.2022].

Fehr, R.; Fertmann, R.; Stender, K.-P.; Lettau, N.; Trojan, A., 2016: StadtGesundheit (Urban Health) – eine Blickfelderweiterung am Beispiel Hamburgs. In: Thieme Gruppe: Das Gesundheitswesen. Stuttgart: S. 498 – 504.

Freie und Hansestadt Hamburg (Hrsg.), Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, 2015: Hamburger Regelwerke für Planung und Entwurf von Stadtstraßen [ReStra]. Wissensdokument – Hinweise für eine wassersensible Straßenraumgestaltung. Hamburg.

Hartz, A.; Schaal-Lehr, C.; Wendl. P.; Ruge, G.; Bauer, S., 2008: Freiraumentwicklungsprogramm für die Landeshauptstadt Saarbrücken. August 2008. Saarbrücken.

Hartz, A.; Saad, S.; Schaal-Lehr, C.; Bächle, S., 2012: Städtische Freiraumplanung als Handlungsfeld für Adaptionsmaßnahmen. Abschlussbericht des Saarbrücker Modellprojekts im Rahmen des ExWoSt-Forschungsprogramms „Urbane Strategien zum Klimawandel – Kommunale Strategien und Potenziale“. Saarbrücken.

Heinz Sielmann Stiftung (Hrsg.), 2016: Naturnahe Firmengelände. Erfahrungen aus der Planungspraxis. Duderstadt.

Hoffmann, A.; Gruehn, D., 2010: Bedeutung von Freiräumen und Grünflächen in deutschen Groß- und Mittelstädten für den Wert von Grundstücken und Immobilien. LLP-report 010. Dortmund.

IÖR – Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e. V., 2022: Monitoring des Stadtgrüns. Wie grün sind bundesdeutsche Städte? – Fernerkundliche Erfassung und stadträumlich-funktionale Differenzierung der Grünausstattung von Städten in Deutschland (Erfassung der urbanen Grünausstattung). Zugriff: https://www.ioer.de/projekte/monitoring-des-stadtgruens [abgerufen am 12.04.2022].

Jansen, T.; Unger-Azadi, E., 2019: Die kommunale Mobilitätswende schaffen. Das Zukunftsnetz Mobilität NRW unterstützt Kommunen dabei, zukunftsfähige Mobilitätsangebote zu entwickeln und zu vernetzen. In: BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.), 2019: Mobilitätsmanagement Ansätze, Akteure, Ausblick. Informationen zur Raumentwicklung, Heft 1/2019: S. 26 – 33.

Knapp, S., 2018: Grün in der Stadt: Potenziale zum Erhalt der Biodiversität. In: Die Gemeinde. Zeitschrift für kommunale Selbstverwaltung in Schleswig-Holstein, 3/2018: S. 70 – 71.

Kühn, I.; Brandl, R.; Klotz, S., 2004: The flora of German cities is naturally species rich. In: Evolution Ecology Research, (6): S. 749 – 764.

Kuttler, W., 2011a: Klimawandel im urbanen Bereich. Teil 1, Wirkungen. In: Environmental Science Europe, 23 (21): . Zugriff: http://www.enveurope.com/content/23/1/11 [abgerufen am 12.06.2020].

Kuttler, W., 2011b: Klimawandel im urbanen Bereich. Teil 2, Maßnahmen.In: Environmental Sciences Europe, 23 (21). Zugriff: www.enveurope.com/content/23/1/21 [abgerufen am 12.06.2020].

LHS – Landeshauptstadt Saarbücken, 2009: Stadtentwicklungskonzept Saarbrücken. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/media/download-532aef-87c6e56 [abgerufen am 13.06.2024]

LHS – Landeshauptstadt Saarbücken, 2012: Stadtklimaanalyse Saarbrücken – Planungshinweisekarte Stadtklima. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/media/download-610159c78012f [abgerufen am 17.06.2024].

LHS – Landeshauptstadt Saarbücken, 2015: Zielkonzept des Verkehrsentwicklungsplans 2030 der Landeshauptstadt Saarbrücken. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/media/download-60588160d180b [abgerufen am 29.04.2024].

LHS – Landeshauptstadt Saarbücken, 2018: Teilräumliches städtebauliches Entwicklungskonzept Innenstadt Saarbrücken: TEKO Innenstadt 2018. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/rathaus/stadtentwicklung/stadtteilentwicklung/staedtebauliches_entwicklungskonzept/teil_staedtebauliches_entwicklungskonzept [abgerufen am 17.10.2024].

LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken, 2021: ISEK Umfeld Osthafen / Zukunft Stadtgrün. Bearbeitung: Amt für Stadtgrün und Friedhöfe und Agence de Ter GmbH.

LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken, 2022: ISEK Umfeld Osthafen / Wachstum und nachhaltige Erneuerung im Saarbrücker Stadtteil St. Johann. Bearbeitung MESS Stadtplaner Amann Groß PartGmbB.

LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken, 2022: Begrünungssatzung. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/umwelt_und_klima/naturschutz/begruenungsprogramm [abgerufen am 19.06.2024].

LHS – Landeshauptstadt Saarbücken, 2024a: Endbericht zu „Green Urban Labs II – grüne Infrastruktur in der sich verdichtenden Stadt“ (GUL II). Strategien für Stadtgrün in der wassersensiblen Stadt digital-

konkret-smart. Landeshauptstadt Saarbrücken. unveröffentlicht

LHS – Landeshauptstadt Saarbücken, 2024b: Begrünungsprogramm. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/umwelt_und_klima/naturschutz/begruenungsprogramm [abgerufen am 19.06.2024].

LHS – Landeshauptstadt Saarbücken, 2024c: Grünflächenpatenschaften. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/leben_in_saarbruecken/buergerengagement/patenschaften/gruenflaechenpaten [abgerufen am 17.10.2024].

LHS – Landeshauptstadt Saarbücken, 2024d: Stadtgärtchen. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/umwelt_und_klima/stadtgaertchen [abgerufen am 17.10.2024].

Matzarakis, A., 2016: Das Hitzewarnsystem des Deutschen Wetterdienstes (DWD) und seine Relevanz für die menschliche Gesundheit. In: Gefahrstoffe – Reinhaltung der Luft, 76, (11/12): S. 457 – 460.

Magistrat der Stadt Wien, Magistratsabt. 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung (Stadtentwicklung Wien), 2010: Frühes Grün: Beiträge zur effizienten und nachhaltigen Immobilienentwicklung. Wien.

MBWSV NRW – Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, 2014: Urbanes Grün – Konzepte und Instrumente. Leitfaden für Planerinnen und Planer. Düsseldorf.

MUV - Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz Saarland, 2019: Für mehr Natur in Dorf und Stadt. Umsetzung der Saarländischen Biodiversitätsstrategie, Handlungsfeld "Grün im Siedlungsraum erleben". Saarbrücken. Zugriff: https://www.saarland.de/mukmav/DE/portale/naturschutz/service/publikationen/pub_naturnahe-gaerten_muv.pdf?__blob=publicationFile&v=2 [abgerufen 06.03.2025]

NABU – Naturschutzbund Deutschland e. V., 2024: Schritt für Schritt zum Naturgarten. Zugriff: https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/grundlagen/index.html [abgerufen am 18.10.2024].

NABU – Naturschutzbund Deutschland e. V., 2023: Tipps für einen artenreichen Garten. Das Einsteigerpaket. Zugriff: https://jimdo-storage.global.ssl.fastly.net/file/10c95e3e-f886-49c2-a98b-8a566257851c/NABU_Einsteigerpaket_artenreicher%20Garten.pdf [abgerufen am 18.10.2024]

Nagler, H.; Rambow, R.; Sturm, U., 2004: Der öffentliche Raum in Zeiten der Schrumpfung. Leue Verlag. Berlin.

Norddeutscher Rundfunk, 2023: UN rechnet mit extremer Wärmephase. Zugriff: https://www.tagesschau.de/wissen/klima/klimawandel-vereinte-nationen-100.html [abgerufen am 26.11.2023]

Runge, D., 2005: Mobilitätsarmut in Deutschland? IVP-Schriften 06. Berlin.

SRU – Sachverständigenrat für Umweltfragen, 2018: Wohnungsneubau langfristig denken – Für mehr Umweltschutz und Lebensqualität in den Städten. Stellungnahme. Berlin.

Topp, H., 2015: flexibel mobil. vernetzt. multimodal. Fachforum VEP 2030 – ÖPNV und Multimodalität von Landeshauptstadt Saarbrücken und Saarbahn in Saarbrücken am 29. September 2015. Zugriff: https://vep.saarbruecken.de/media/download-562e0db493d92 [zugegriffen am 29.04.2024].

TUM – Technische Universität München, 2021: Grüne Stadt der Zukunft. Fact Sheet 01: Potenziale von Grüner Infrastruktur für ein nachhaltiges Starkregenmanagement. München.

UBA – Umweltbundesamt (Hrsg.), 2016: Gestaltungsmöglichkeiten der Raumordnung und Bauleitplanung. Klimaanpassung in der räumlichen Planung. Starkregen, Hochwasser, Massenbewegungen, Hitze, Dürre. Dessau-Roßlau.

UBA – Umweltbundesamt (Hrsg.), 2019a: Monitoringbericht 2019 zur Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel. Bericht der Interministeriellen Arbeitsgruppe Anpassungsstrategie der Bundesregierung. Bonn.

UBA – Umweltbundesamt (Hrsg.), 2019b: WHO-Leitlinien für Umgebungslärm für die Europäische Region. Lärmfachliche Bewertung der neuen Leit-

linien der Weltgesundheitsorganisation für Umgebungslärm für die Europäische Region. Position // Juli 2019. Zugriff: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/190805_uba_pos_who_umgebungslarm_bf_0.pdf [abgerufen am 17.06.2024].

UBA – Umweltbundesamt (Hrsg.), 2021a: Naturbasierte Lösungen für klimaresiliente europäische Städte. Newsletter Klimafolgen und Anpassung. Zugriff: https://www.umweltbundesamt.de/naturbasierte-loesungen-fuer-klimaresiliente [abgerufen am 17.06.2024].

UBA – Umweltbundesamt (Hrsg.), 2021b: Naturbasierte Lösungen. Infografik. Zugriff: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/infografik_naturbasierte_loesungen_0.pdf [abgerufen am 10.07.2024].

UBA – Umweltbundesamt (Hrsg.), 2023: Dreifache Innenentwicklung: Definition, Aufgaben und Chancen für eine umweltorientierte Stadtentwicklung, Ergebnisse aus dem Forschungsfeld urbaner Umweltschutz und dem Forschungsprojekt „Neues Europäisches Bauhaus weiterdenken – AdNEB“, 2. Auflage. Dessau-Roßlau.

UBA – Umweltbundesamt; RKI - Robert Koch Institut (Hrsg.), 2013: Klimawandel und Gesundheit. Allgemeiner Rahmen zu Handlungsempfehlungen für Behörden und weitere Akteure in Deutschland. Im Auftrag des BMG und BMU gemeinsam erarbeitet vom Robert Koch-Institut und Umweltbundesamt.

Wegweiser Kommune, 2024: Daten zu den Themen: Demografie – Bevölkerungsstand – Prognose für Saarbrücken. Zugriff: https://www.wegweiser-kommune.de/daten/demografie-bevoelkerungsstand+demografische-prognose-bewegung+saarbruecken+2020-2040+tabelle [abgerufen am 12.06.2024].

WILA Bonn – Wissenschaftsladen Bonn (Hrsg.), 2017: Nachhaltige Gewerbegebiete. Empfehlungen für Kommunen. Grün statt Grau. Gewerbegebiete im Wandel. Modellprojekt. Bonn.

WILA Bonn – Wissenschaftsladen Bonn (Hrsg.), 2018: Mehr Natur im Gewerbegebiet. Leitfaden für Kommunen zur Beratung von Unternehmen. Grün statt Grau. Gewerbegebiete im Wandel. Modellprojekt. Bonn.

Zielo, B.; Mücke, H.-G., 2015: Der Einfluss des Klimawandels auf die menschliche Gesundheit – eine Übersicht von UMID-Beiträgen der Jahre 2009 bis 2015. In: UMID Umwelt und Mensch – Informationsdienst, 2: S. 47 – 51.

Zukunftsinstitut GmbH, 2023: Die Zukunft des Fahrrads. Zugriff: https://www.zukunftsinstitut.de/zukunftsthemen/die-zukunft-des-fahrrads [abgerufen am 29.04.2024].

Freiraum-entwicklungs-programm 2.0

für die Landeshauptstadt Saarbrücken



Endbericht

Teil A, B und C

DEINE STADT.
TA VILLE.

SAAR BRÜCKEN

www.saarbruecken.de

Impressum

Beauftragung

Landeshauptstadt Saarbrücken
Amt für Stadtgrün und Friedhöfe
Kontakt: Kerstin Gruber

Bearbeitung

agl Hartz • Saad • Wendl
Landschafts-, Stadt- und Raumplanung
Großherzog-Friedrich-Straße 16-18
66111 Saarbrücken
www.agl-online.de
Kontakt: Dr. Andrea Hartz
andreahartz@agl-online.de

Bearbeitungsteam agl (Teile A, B und C)

Dr. Andrea Hartz, Sascha Saad, Christine Schaal-Lehr,
Beate Manderla, Adrian Joswowitz-Niemierski,
Simone Köcher, Katja Reichert

Bearbeitung der Gestaltungsprinzipien (Teil D)

HDK Dutt & Kist GmbH
Landschaftsarchitekten – Stadtplaner, Saarbrücken
www.hdk-sb.de
Kontakt: Susanne Becker-Langenbahn
s.becker-langenbahn@hdk-sb.de

Mai 2025

TEIL A Das Freiraumentwicklungsprogramm der Landeshauptstadt Saarbrücken

1 Das Freiraumentwicklungsprogramm: gesamtstädtische Perspektive ... 7

1.1 Die Anfänge: FEP 2008 und FEP 2012 ... 7
1.2 Neue Leitbilder in der Stadt- und Freiraumentwicklung ... 9
1.3 Ziele und Aufgaben des neuen Freiraumentwicklungsprogramms ... 11
1.3.1 Schwerpunktaufgabe: Die Multifunktionalität der Freiräume stärken ... 11
1.3.2 Leitvorstellungen des FEP im Überblick ... 13
1.4 Der Prozess – fachlicher Austausch und Synergien ... 14
1.5 Die Herangehensweise ... 14

2 Die Bedeutung der Freiräume für Saarbrücken ... 16

2.1 Analyse und Bewertung der Freiräume ... 16
2.2 Die Freiraum- und Siedlungsstrukturtypologie ... 18
2.3 Die Multifunktionalität des gesamtstädtischen Freiraumnetzes ... 22
2.4 Die Freiraumausstattung der städtischen Quartiere ... 26
2.4.1 Analyse der Freiraumsituation der Siedlungsstrukturtypen ... 27
2.4.2 Analyse der Frei-/Grünraumversorgung der Wohnquartiere ... 28
2.4.3 Bewertung der zielgruppenspezifischen Bedarfe für öffentliche (urbane) Freiräume ... 32
2.4.4 Bewertung spezifischer Belastungsfaktoren für Freiräume ... 33
2.4.5 Potenzialflächen und -räume ... 34
2.5 Allgemeine Trends und Prognosen für Saarbrücken und ihre Auswirkungen auf die Freiraumentwicklung ... 36

3 Die strategischen Ansätze im Überblick ... 38

3.1 Einbettung in die regionale Freiraumstruktur ... 38
3.2 Das strategische Grundkonzept und Leitbild der Freiraumentwicklung ... 39

4 Der Strategie- und Maßnahmenplan ... 41

4.1 Die großen Freiraumstrukturen ... 42
4.1.1 Die Saarachse ... 42
4.1.2 Blau-grüne Achsen ... 46
4.1.3 Die Waldachse ... 48
4.1.4 Das Tor zum Bliesgau ... 50
4.1.5 Grüne Stadtrandbereiche ... 52
4.1.6 Multifunktionale Freiräume ... 57
4.1.7 Schwerpunkt für Naturerleben ... 58
4.1.8 Grüne Stadtwege, Stadtblicke und besondere Orte ... 59

4.2 Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich ... 60
4.2.1 Öffentliche Parks und Grünanlagen ... 60
4.2.2 Plätze und Fußgängerzonen ... 66
4.2.3 Stadtbildprägende Hänge und Kuppen ... 70
4.2.4 Blau-Grüne Freiräume ... 72
4.2.5 Grüne Vernetzungslinien ... 76
4.2.6 Sonstige Freiräume ... 77
4.3 Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf ... 80
4.3.1 Schwerpunkträume zur Anpassung an zunehmende Hitzebelastung ... 82
4.3.2 Handlungsbedarf Grünraumversorgung der Wohnquartiere ... 86
4.3.3 Siedlungsbereiche mit spezifischen Bedarfen ... 88
4.3.4 ISEKs und andere städtische Konzepte ... 89

5 Die Stadtentwicklung vom Freiraum her denken ... 90
5.1 Hinweise zur Umsetzung allgemein ... 90
5.2 Hinweise zu geplanten Siedlungsentwicklungen ... 92
5.3 Der Freiraumcheck ... 97

6 Quellen ... 100

TEIL B Die stadtweit bedeutsamen Parks und Grünanlagen in Saarbrücken – Parkprofile

Die stadtweit bedeutsamen Parks und Grünanlagen in Saarbrücken Parkprofile ... 106

Hafeninselpark (Bürgerpark) ... 108

Deutsch-Französischer Garten ... 110

Saaruferam Staden ... 112

Burbacher Saarwiesen ... 114

Wildpark ... 116

Alter Friedhof Alt-Saarbrücken ... 118

Echelmeyerpark ... 120

Stadtpark Dudweiler ... 122

Gutspark Eschberg ... 124

Rastbachtal ... 126

Grünzug Sulzbachtal ... 128

TEIL C **Maßnahmenschwerpunkte in den Stadtteilen – Stadtteilsteckbriefe**

Im Detail – das Maßnahmenprogramm für die Stadtteile ... 133

Stadtbezirk Mitte ... 134
- Alt-Saarbrücken ... 134
- Eschberg ... 140
- Malstatt ... 144
- St. Arnual ... 150
- St. Johann ... 154

Stadtbezirk West ... 160
- Altenkessel ... 160
- Burbach ... 164
- Klarenthal/Gersweiler ... 170

Stadtbezirk Dudweiler ... 174
- Dudweiler/Jägersfreude/Herrensohr ... 174
- Scheidt ... 180

Stadtbezirk Halberg ... 184
- Brebach-Fechingen ... 184
- Ensheim/Eschringen ... 190
- Güdingen/Bübingen ... 194
- Schafbrücke/ Bischmisheim ... 198

TEIL D **Gestaltungsprinzipien (eigener Band)**

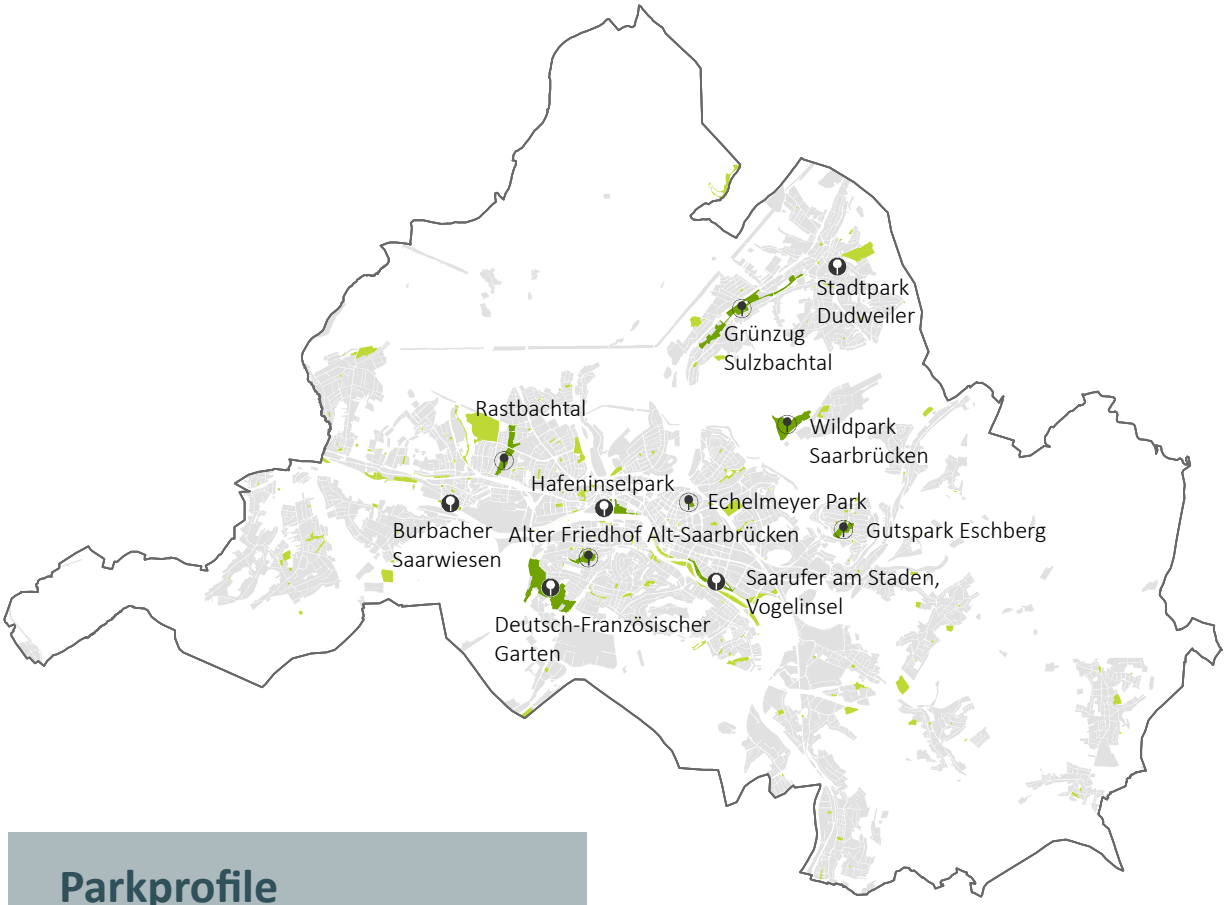
Anlage **Strategie- und Maßnahmenplan**

TEIL B

Die stadtweit bedeutsamen Parks und Grünanlagen in Saarbrücken

Parkprofile

Die stadtweit bedeutsamen Parks und Grünanlagen in der Übersicht



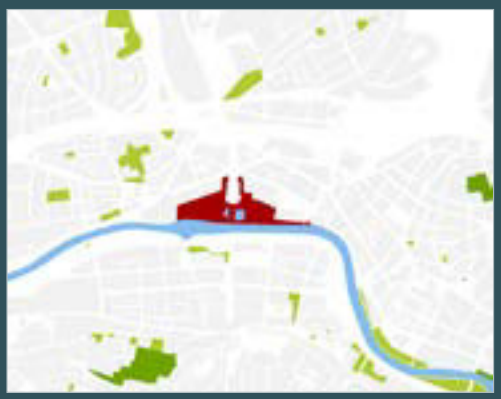
Parkprofile

- Hafeninselpark (Bürgerpark)
- Deutsch-Französischer Garten
- Saarufer am Staden
- Burbacher Saarwiesen
- Alter Friedhof Alt-Saarbrücken
- Echelmeyerpark
- Stadtpark Dudweiler
- Gutspark Eschberg
- Rastbachtal
- Grünzug Sulzbachtal

Parkprofil

Hafeninselpark (Bürgerpark)

Stadtteil: St. Johann/Malstatt
Größe: 8,63 ha



1 Kurzcharakteristik

Der seit 2019 unter Denkmalschutz stehende Hafeninselpark (umgangssprachlich „Bürgerpark“) zeichnet sich durch einige charakteristische Merkmale wie das Rondell mit Freilichtbühne und terrassenförmige Sitzstufen sowie die Klinkerwand mit Wasserspiel aus. Durch eine gusseiserne Kunstinstallation wird an den ehemaligen Kohlehafen der Stadt und die Industriezeit erinnert. Geplant und realisiert von Peter Latz wurde von 1985–1989 aus dem ehemaligen Hafenareal der heutige Park mit Baumhainen, Sukzessionsflächen und Spazierwegen. Offene Rasen- und Wiesenflächen laden zum Ausruhen und Picknicken ein. Die Vielzahl von multifunktionalen Räumen wird durch infrastrukturgebundene Flächen wie die 2016 realisierte Skateranlage, den Grill-, Boule- und Festplatz sowie Aussichtspodeste und -terrassen ergänzt. Für eine Belebung des Parks sorgen verschiedene Festivals sowie Floh- und Trödelmärkte. Der ursprüngliche Umgriff des Parks wurde durch unterschiedliche bauliche Maßnahmen (bspw. CineStar, Parkhaus, Büro- und Wohngebäude) stetig verkleinert.

2 Funktionsprofil

Funktion	Flächenanteil (%)	Verortung
Thermische Ausgleichsfunktion (nachts)	85,9	
Thermische Ausgleichsfunktion (tags, Wasserspiel)	6,7	
Retentionsfunktion mit Hochwasser-einstautiefen ab 0,5 m	77,9	
Starkregengefahr	43,8	
Grünzäsuren	45,6	
Lärmarmer Raum	0,0	

Legenden siehe S. 126

3 Stärken/Schwächen

Stärken

- „postmodernes“ Gestaltungskonzept begründet die bundesweite Bedeutung und Unterschutzstellung als Denkmal (Alleinstellungsmerkmal)
- abwechslungsreiche Gestaltung mit vielen besonderen Orten
- moderne Skateranlage
- gute Erreichbarkeit durch ÖV und mit dem Fahrrad, Anbindung an das Wegenetz der Saarachse
- Sukzessionsflächen mit ausgeprägter Naturnähe
- Klinkerbauwerke und Wasserelemente: spiegeln die Geschichte des Ortes; dienen zugleich dem Management für Regen- und Oberflächenwasser

Schwächen

- Trennwirkung durch die Westspangenbrücke
- Lärmbelastung durch Straßenverkehr (ca. 65 – 72 db(A))
- schlechte Zugänglichkeit und Einsehbarkeit, fehlende soziale Kontrolle
- fehlende Infrastruktur (insb. Toiletten), zu wenig Freizeitangebote
- hoher Unterhaltungsaufwand durch aufwendige Gestaltung

4 Bestehende Planung

Der östliche Teil der Parkanlage ist Teilprojekt des Modellvorhabens CongressCultureCity 2.0 (CCC 2.0) „Vom Bürgerpark zum Hafeninselpark“. Durch die Aufwertung der Wasserbecken sowie die überwiegende Verwandlung in öffentliche Grünflächen auf dem Parkhaus sollen dort neue Erholungsräume und offene Wegeverbindungen entstehen. Zudem ist ein Lichtkonzept zur Minimierung von Angsträumen geplant (LHS 2021).



Quelle: LHS 2023a



Foto: agl 2023

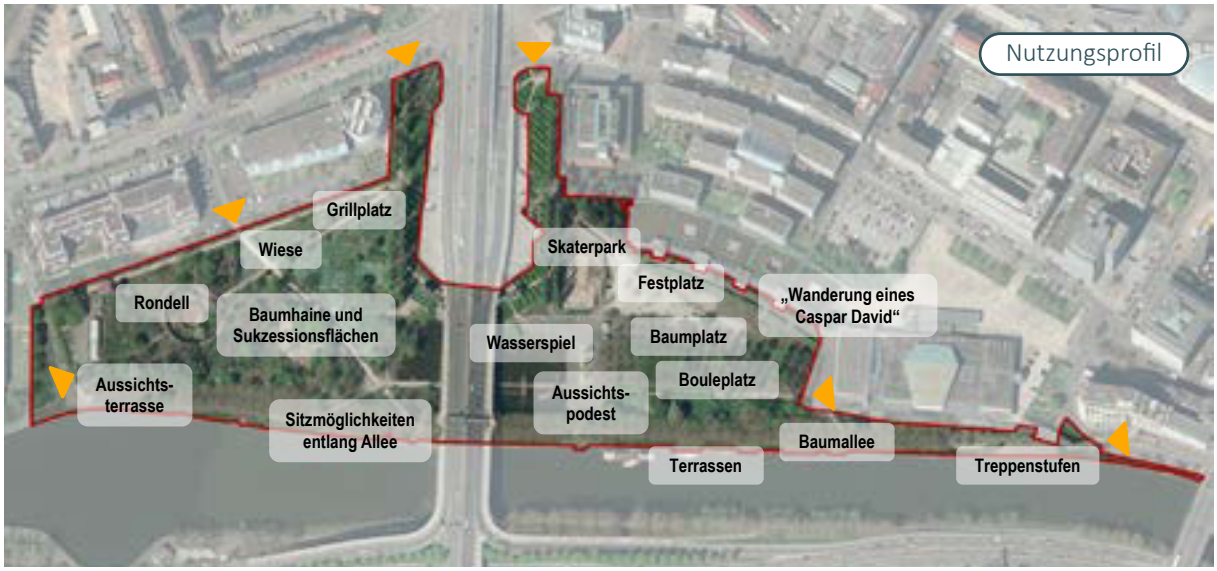
5 Maßnahmen

Maßnahmenvorschläge aus städtischen Planungen (LHS 2023a, LHS 2023b):

- Parkhausdach in den Grünraum integrieren: zu multifunktionalem Aufenthalts- und Sportbereich umgestalten, vorhandene Wasserbecken aufwerten
- Trümmerwäldchen, Sitzstufen und Bühne in eine bespielbare Graslandschaft umwandeln; Wasserwand, Steganlage und Stützmauern sanieren
- Baumhain entsiegeln, als Boulespielareal nutzen
- ehemalige Kranstandorte für einen engeren Bezug zwischen Saar und Parkgelände aufwerten, Saarufer und Terrasse gärtnerisch neu gestalten, neue Sitzgelegenheiten installieren
- Serviceeinrichtungen wie eine barrierefreie WC-Anlage oder eine Fahrradabstellanlage mit Elektroladestation vorsehen
- Fußgängersteg zwischen Skateanlage und Kiefernwäldchen errichten
- Lichtkonzept: „Licht im öffentlichen Raum zur Minimierung von Angsträumen“ umsetzen
- Bürger- und Akteursbeteiligung sowie Informationskampagnen durchführen

Weitere Maßnahmenvorschläge:

- vielfältige Funktionen, z. B. in Bezug auf Starkregen, Hochwasser oder thermischen Ausgleich sichern und weiterentwickeln
- Verlauf und Mündung des Fischbachs durch gestalterische Maßnahmen markieren

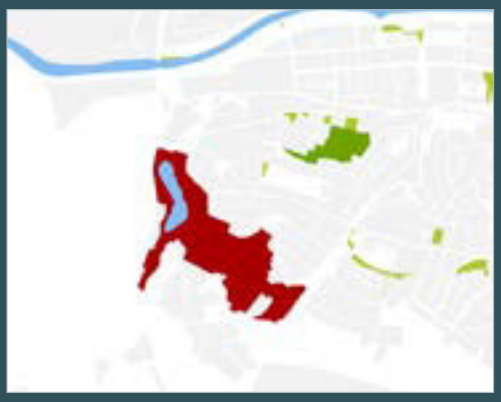


Quelle: Kartengrundlage: LVGL 2023

Parkprofil

Deutsch-Französischer Garten

Stadtteil: Alt-Saarbrücken
Größe: 33,41 ha

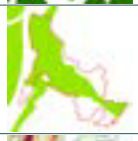
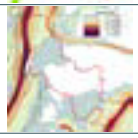


1 Kurzcharakteristik

Am 23.04.1960 eröffneten der deutsche Bundeskanzler und der französische Präsident den Deutsch-Französischen Garten als Symbol der Deutsch-Französischen Freundschaft. Er gehört bundesweit zu den größten Parkanlagen in der Formsprache der 1950er- und 60er-Jahre und steht daher unter Denkmalschutz. Mit einem Freilichtkino auf der Waldbühne, der Gulliver-Welt, der größten Wasserorgel Europas und Tretbooten auf dem Deutschmühlenweiher bot er vielfältige Attraktionen. In den 1980er-Jahren wurde der Park umfangreich saniert und der Musikpavillon neu gebaut. In den 2010er-Jahren musste die Gulliver-Welt schließen; das Umfeld des Lesepavillons sowie der Südeingang wurden neu gestaltet und der Musikpavillon saniert.

Multifunktionale Räume wie offene Rasen- und Wiesenflächen, Spazierwege und Themengärten bieten unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten. Kulturorte wie der Ehrenfriedhof, das Friedensdenkmal und der Gedenkbaum werden durch infrastrukturgebundene Nutzungen wie den Lesepavillon, die Minigolfanlage und die Seilbahn ergänzt. Der Park wird regelmäßig bespielt; es finden verschiedene Veranstaltungen im Verlauf des Jahres statt.

2 Funktionsprofil

Funktion	Flächenanteil (%)	Verortung
Thermische Ausgleichsfunktion (nachts)	99,8	
Starkregengefahr	45,2	
Grünzäsuren	99,2	
Landschaftsschutzgebiet	67,7	
Lärmarmer Raum	32,8	

Legenden siehe S. 126

3 Stärken/Schwächen

Stärken

- kulturelle Bedeutsamkeit über Stadt- und Landesgrenzen hinaus
- mit ca. 30 ha größte Grünanlage in Saarbrücken
- vielfältige Nutzungstypen, verschiedene Themengärten
- gute ÖPNV-Anbindung am Nord-/Südeingang
- ausgewiesene Fahrrad- und Joggingwege

Schwächen

- eher in Randlage der Stadt
- aufwändige Gestaltung erfordert hohen Unterhaltungsaufwand
- sanierungsbedürftige Ausstattung: Brunnenanlagen, Pavillons, Freizeiteinrichtungen (Minigolf)
- Seil- und Kleinbahn derzeit nicht in Betrieb, da reparaturbedürftig
- Defizite in Ausstattung mit Gastronomie
- fehlende WCs am Eingang Metzer Straße
- schlechter Zustand von Wegen, Beleuchtung und Beschilderung

4 Bestehende Planung

Für den Deutsch-Französischen Garten liegt ein Freiraumkonzept mit integriertem städtebaulichem Bezug (FISB) vor (LHS 2020a).



Quelle: LHS 2023c



Foto: agl 2023

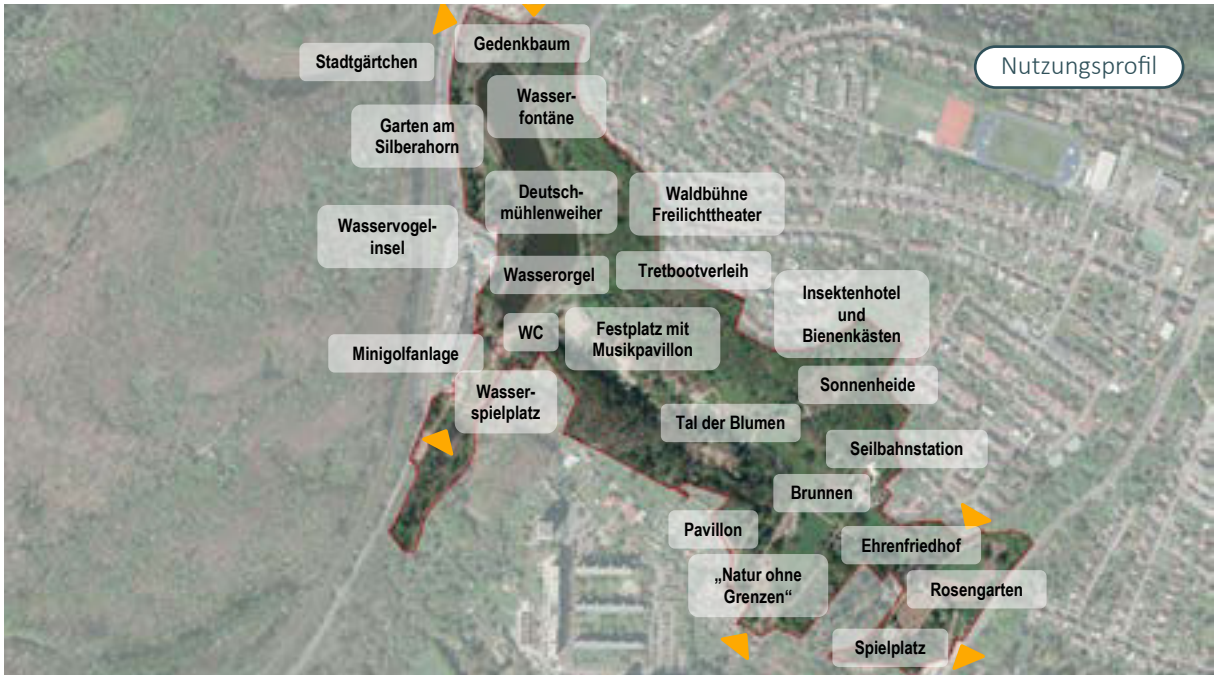
5 Maßnahmen

Gemäß Freiraumkonzept mit integriertem städtebaulichem Bezug (LHS 2020a):

- Parkpflegekonzept umsetzen
- Gartenthemenbereiche sanieren
- Einbindung, Innenstruktur und ökologische Funktion verbessern
- bestehende Angebote und Einrichtungen verbessern, neue Angebote zur Erweiterung der Nutzergruppen schaffen
- multifunktionale Grün- und Freiflächen schaffen, Grünräume vernetzen
- Spielplatzangebot erweitern
- ehemals vorhandene Grünstrukturen neu anpflanzen, z. B. neue Silberahorne im Garten am Silberahorn
- Ausstattung und Beleuchtung verbessern
- Nordeingang neu gestalten
- Wohnmobilstellplatz am Nordeingang einrichten

Weitere Maßnahmenvorschläge:

- thermische Ausgleichs- und Retentionsfunktion sowie Funktion als Grünzäsur und Landschaftsschutzgebiet sichern und weiterentwickeln
- Lärmschutz verbessern



Quelle: Kartengrundlage: LVGL 2023

Parkprofil

Saarufer am Staden

Stadtteil: St. Johann
Größe: 6,17 ha



1 Kurzcharakteristik

Der Park am Saarufer entstand Anfang des 20. Jahrhunderts im Zuge der Realisierung des neuen Stadtviertels Staden. Mit dem Bau der Stadtautobahn am gegenüberliegenden Saarufer wurde der Charakter der Parkanlage stark verändert. Seit 1987 belebt der Ulanenpavillon mit seinem Biergarten den Park.

Der Staden erfreut sich trotz der starken Lärmbelastung durch die Autobahn großer Beliebtheit. Die innenstadtnahe Grünfläche ist mit multifunktionalen Wiesenflächen, Spielplätzen und Bewegungsräumen in attraktiven Alleen ausgestattet. Die Grünanlage ist Treffpunkt und Begegnungsort, hier wird gegrillt, Sport getrieben, gespielt, ein Sonnenbad genommen oder ein Buch gelesen. Einen zentralen Anlaufpunkt bildet der Biergarten und der benachbarte Kinderspielplatz. Regelmäßig finden kulturelle, sportliche und soziale Veranstaltungen statt.

2 Funktionsprofil

Funktion	Flächenanteil (%)	Verortung
Thermische Ausgleichsfunktion (nachts)	88,9	
Retentionsfunktion mit Hochwasserein-stautiefen ab 0,5 m	100	
Überschwem-mungsgebiet	100	
Starkregengefahr	27,6	
Grünzäsur	92,7	
Lärmarmer Raum	0,0	

Legenden siehe S. 126

3 Stärken/Schwächen

Stärken

- populärste Parkanlage Saarbrückens mit altem Baumbestand, Rasenflächen, Spielplatz und Gastronomieangeboten
- in engem räumlichen Zusammenhang mit der innenstadtnahen Willi-Graf-Grünanlage
- in das stadtweite Hauptradwegenetz (Radkomfortroute) eingebunden
- Alleen und alter Baumbestand sorgen für beschattete Wege
- Spielplatz mit stadtweiter Bedeutung
- weitläufige Flächen eigen sich auch für größere Veranstaltungen

Schwächen

- starke Lärmeinwirkung durch die Stadtautobahn
- Zugänge: nicht alle barrierefrei; teilweise zugewachsen
- hoher Nutzungsdruck durch weiten Einzugsbereich und viele Veranstaltungen

4 Bestehende Planung

Es liegen derzeit keine konkreten Planungen vor. Der Park liegt am Rande des Handlungsraums des ISEK Innenstadt. Die Entwicklungsperspektiven beziehen sich vor allem auf Maßnahmen zum Lärmschutz.



Quelle: SZ 2023



Foto: agl 2023

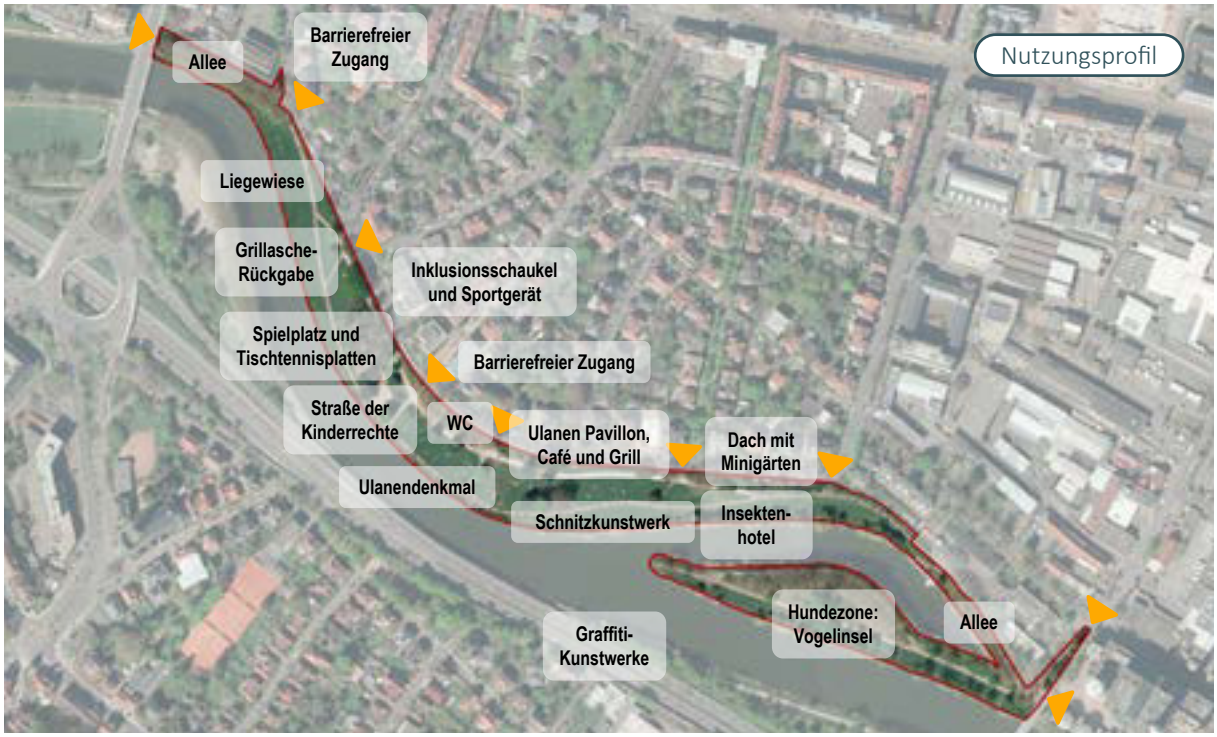
5 Maßnahmen

Maßnahmenvorschläge aus städtischen Planungen (SR 2022a; LHS 2017; Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Saarbrücken 2009):

- Lärmschutz an der A620 errichten: Diffraktoren (Bau einer Wand statt Geländer, an dem ein Aluminium-Röhrensystem befestigt wird, das die Schallwellen wegleitet)
- Umsetzung weiterer Lärmschutzmaßnahmen nach VEP als Daueraufgabe angehen
- Park in seiner Individualität stärken und unterschiedliche Nutzungen herausstellen
- Park vor Übernutzung schützen

Weitere Maßnahmenvorschläge:

- Retentionsfunktion stärken, Teilbereiche zu multifunktionalen Retentionsflächen ausbilden
- Wassererleben ermöglichen, Zugänge zum Wasser schaffen



Quelle: Kartengrundlage: LVGL 2023

Parkprofil

Burbacher Saarwiesen

Stadtteil: Burbach
Größe: 2,71 ha



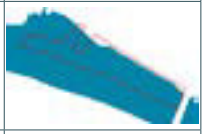
1 Kurzcharakteristik

Die Eröffnung des Stadions in den Saarwiesen im Jahr 1923 war Ausgangspunkt für den Park am Burbacher Saarufer. Der Park ist Teil des gesamtstädtischen Fuß- und Radwegenetzes. Multifunktionale Rasen- und Wiesenflächen, Sport- und Spielangebote, Picknicktische mit Sitzbänken bieten vielfältige Nutzungsmöglichkeiten.

Von 2003 bis 2013 wurde in Burbach das Programm „Soziale Arbeit“ durchgeführt, welches eine Aufwertung der Grünanlage einschloss.

Gelegentlich finden in der Grünanlage Kleinveranstaltungen und Konzerte statt.

2 Funktionsprofil

Funktion	Flächenanteil (%)	Verortung
Thermische Ausgleichsfunktion (nachts)	80,0	
Retentionsfunktion mit Hochwassereinstautiefen ab 0,5 m	89,2	
Überschwemmungsgebiet	83,0	
Starkregengefahr	34,3	
Grünzäsur	93,4	
Lärmarmer Raum	0,0	

Legenden siehe S. 126

3 Stärken/Schwächen

Stärken

- vielfältige Nutzungsoptionen
- eingebunden in das gesamtstädtische Fuß-/Radwegenetz (Radkomfortwege)
- große Bedeutung fürs Stadtklima
- wichtiger Freiraum für das ganze Quartier
- Potenziale zur Vernetzung mit anderen Freiräumen (z. B. Burbacher Waldweiher)

Schwächen

- negatives Image des Stadtteils Burbach und damit verbundene geringere Wertigkeit, im Vergleich z. B. zum Staden
- enormer Nutzungsdruck (Müll, wildes Grillen, Vandalismus)
- kein durchgängiger Weg entlang der Saar von der Stadtmitte kommend auf Höhe des Saarstahl-Werks
- unattraktive Ausgestaltung: Strommasten, angrenzendes Gewerbe, bestehende Infrastruktur
- Lärmbelästigung durch die A620

4 Bestehende Planung

Seit 2022 erfolgt die etappenweise Umsetzung der Rahmenplanung aus dem Projektantrag „Burbach in Bewegung“. Das Rahmenkonzept behandelt die Vernetzung, Aufwertung sowie Sanierung der Burbacher Saarwiesen (LHS 2020b).



Quelle: LHS 2020b



Foto: agl 2023

5 Maßnahmen

Entwicklungsperspektiven auf Basis der Rahmenplanung „Burbach in Bewegung“ (LHS 2020b):

- oberste Priorität: Bau einer Toilettenanlage und Herstellen eines Wasserzugangs
- einen Begegnungsort für Bewegung und Kultur mit erweitertem Sport- und Freizeitangebot schaffen
- in unterschiedliche Zonen der Nutzung gliedern: Freizeit, Sport, Naherholung
- Rundwegekonzept umsetzen
- Umkleidekabinen und Sportanlage Saarwiesen sanieren

Weitere Maßnahmenvorschläge:

- Retentionsfunktion stärken und zu multifunktionaler Retentionsfläche ausbilden
- gestalterisch und funktional aufwerten
- Lärmschutz verbessern bzw. Ruheoasen schaffen



Quelle: Kartengrundlage: LVGL 2023

Parkprofil

Wildpark

Stadtteil: St. Johann
Größe: 13,97 ha

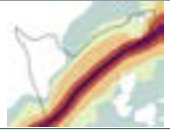


1 Kurzcharakteristik

Der am 04.02.1929 gegründete Wildpark wurde 1939 mit Kriegsbeginn aufgelöst und alle Tiere in die Freiheit entlassen. Erst 1956 wurde der Park neu angelegt. Unterstützt durch Spenden konnte der Park ab den 1970er-Jahren sukzessive aufgewertet und mit neuen Attraktionen versehen werden. Dazu gehören Infrastrukturausstattungen wie ein Spielplatz, WC-Anlagen, ein Pavillon, Rundwege mit Orientierungstafeln und Hinweisschildern, individuelle Aktions-Stationen sowie naturnah gestaltete Bänke und Tische.

Mit dem Waldklassenzimmer, der Wildparkakademie, dem Gesteinslehrpfad und der Figur des Emil Mausezahns hält der Wildpark ein breites pädagogisches Angebot vor. Dieses umfasst zudem pädagogische Führungen und Ferienfreizeiten. Zu Weihnachten werden Weihnachtsbäume aus dem Stadtwald bzw. regionalen Wäldern verkauft.

2 Funktionsprofil

Funktion	Flächenanteil (%)	Verortung
Auenbereich	13,8	
Starkregengefahr	38,7	
Wasserschutzgebiet Zone II	9,0	
Erholungswälder	97,3	
Landschaftsschutzgebiet	100	
Lärmarmer Raum	32,0	

Legenden siehe S. 126

3 Stärken/Schwächen

Stärken

- attraktiver Zielpunkt im Wald und wichtiges Naherholungsziel für die Gesamtstadt
- vielfältige Veranstaltungen und pädagogische Angebote zum Naturerleben
- heimische Tierarten in artgerechter Haltung
- gute Erreichbarkeit (für ÖPNV, MIV) und Anbindung an das Wegenetz (Waldwege) für Fußgänger:innen/Radfahrer:innen
- freier Eintritt
- Möglichkeit der Tierfütterung und Übernahme einer Tierpatenschaft
- Bewusstseinsbildung für die heimische Natur und Tierwelt
- Beschäftigungs- und Vorzeigeprojekt des Zentrums für Bildung und Beruf Saar GgmbH

Schwächen

- teilweise sehr hohe Besuchszahlen (Wochenende)
- Parkplätze bei Universität können bisher nicht mitgenutzt werden
- durchgängige Barrierefreiheit aufgrund der Topografie nicht möglich

4 Bestehende Planung

Es liegen derzeit keine Planungen oder Konzepte für den Wildpark vor.



Foto: agl 2023



Foto: agl 2023

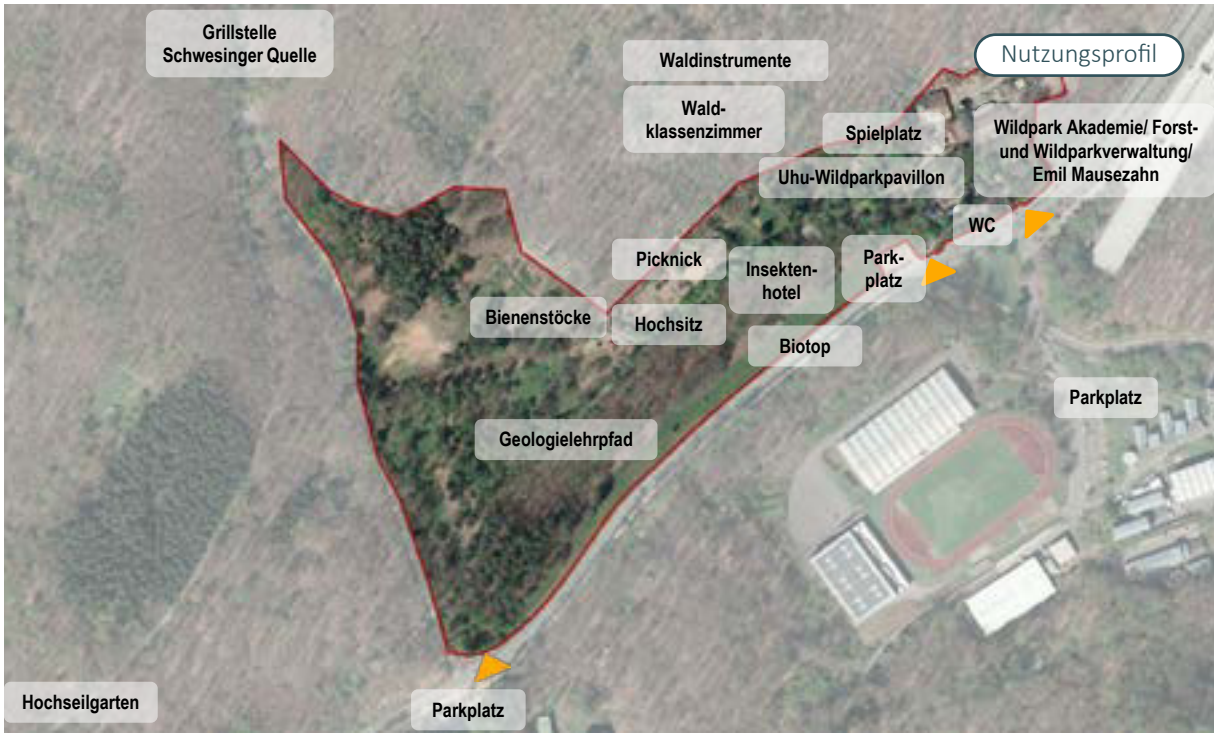
5 Maßnahmen

Der Verkehrsentwicklungsplan der Landeshauptstadt sieht eine Verbesserung der Verkehrsanbindung vor (LHS 2006; Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Saarbrücken 2009; LHS 2017):

- Schutzstreifen, Radfahrstreifen und freigegebene Busspuren am Meerwiesertalweg als Verbindung von Innenstadt zu Universität einrichten
- Rad- und Fußverkehrsinfrastruktur ausbauen
- ÖPNV-Anbindung an Wochenenden verbessern
- Parkplatzsituation klären, Synergien mit angrenzenden Angeboten besser nutzen

Weitere Maßnahmenvorschläge:

- als „besonderen Ort“ im St. Johanner Stadtwald sichern und weiterentwickeln
- Retentionsfunktion stärken, Teilbereiche zu multifunktionalen Retentionsflächen ausbilden



Quelle: Kartengrundlage: LVGL 2023

Parkprofil

Alter Friedhof Alt-Saar-brücken

Stadtteil: Alt-Saarbrücken
Größe: 5,26 ha



1 Kurzcharakteristik

Der 1851 eröffnete Alte Friedhof in Alt-Saarbrücken wurde von 1907 bis 1909 erweitert. Nach Anlage des heutigen Hauptfriedhofs in der Metzer Straße im Jahr 1914 wurde der Alte Friedhof zeitgleich mit dem St. Johanner Friedhof geschlossen. Ab 1994 wurde das Areal zum Park umgestaltet, obwohl noch bis 2002 Beisetzungen nach alten Nutzungsrechten stattfanden. Erst 2022 lief daher die Ruhefrist aus. Der Alte Friedhof beherbergt eine Vielzahl von Kulturdenkmälern; dazu gehören künstlerisch gestaltete Grabdenkmäler, Erinnerungsstätten an die Kriegsgefallenen von 1870/71 und 1914–1918, Familiengrabstätten bekannter Saarbrücker Bürgerfamilien sowie das Ehrengrab von Charles Joseph Rupied.

Mit seinen Spazierwegen, dem Wechsel von baumbestandenen und offenen Flächen und den zahlreichen Bänken bietet er vor allem Möglichkeiten zur ruhigen Erholung. Ein Spielplatz am nördlichen Rand ergänzt das Naherholungsangebot für die angrenzenden Quartiere. Veranstaltungen beschränken sich auf Führungen.

2 Funktionsprofil

Funktion	Flächenanteil (%)	Verortung
Thermische Ausgleichsfunktion (nachts)	94,9	
Starkregengefahr	22,5	
Lärmarmer Raum	14,8	

Legenden siehe S. 126

3 Stärken/Schwächen

Stärken

- „Grüne Lunge“ des Stadtteils Alt-Saarbrücken
- Ruhe-, Erholungs- und Kulturort sowie Naturraum im Stadtteil
- alter Baumbestand und damit Klimaoase an heißen Tagen
- mit seinen historischen Grabstätten kulturelle und baugeschichtliche Bedeutung

Schwächen

- hoher Pflegeaufwand wegen der historischen Grabmäler und des alten Pflanzenbestands
- Vandalismus und Verunreinigung der Wege mit Hundekot
- Gräber und Wege vernachlässigt: viel Wildwuchs

4 Bestehende Planung

Es liegen derzeit keine Planungen oder Konzepte für den alten Friedhof vor.



Foto: agl 2023



Foto: agl 2023

5 Maßnahmen

- weiterhin extensiv unterhalten und pflegen
- aufgrund der hohen Lärmbelastung Ruheoasen schaffen
- historische Grabdenkmale, alte Mauerstrukturen und sonstige, kulturhistorisch bedeutsame Friedhofsstrukturen so erhalten, dass sie weiterhin erfahrbar bleiben (kontrollierte Alterung)
- Baumbestand erhalten, bei Bedarf nachpflanzen, Koniferenanteil beschränken, zu einer Anlage mit einem lichten, freundlichen Charakter entwickeln

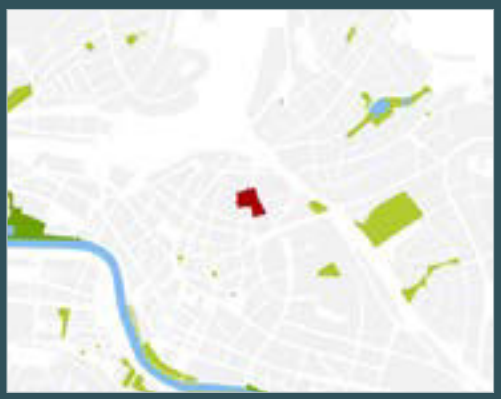


Quelle: Kartengrundlage: LVGL 2023

Parkprofil

Echelmeyer-park

Stadtteil: St. Johann
Größe: 1,66 ha



1 Kurzcharakteristik

Die Geschichte des Echelmeyerparks beginnt 1864 als Friedhof mit dem Bau der Trauerhalle, heute umgangssprachlich als „Tempel“ bezeichnet. 1870 wurden hier fast 250 gefallene Soldaten aus der Schlacht von Spicheren beigesetzt. Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Friedhof sukzessive aufgegeben und in einen Park umgewandelt. Auf Teilen des Geländes wurde 1923 die Pfarrkirche St. Michael errichtet. Seit 2017 symbolisiert ein Taschentuchbaum die Dankbarkeit gegenüber den Menschen in Deutschland für die Solidarität bei der Aufnahme von Geflüchteten.

Mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten auf den offenen Rasen- und Wiesenflächen, befestigten Plätzen, einem Spielplatz und einer Baumschaukel ist der Park ein wichtiger Naherholungsort für die umliegenden Wohnquartiere. Vereinzelt wird der Park für Veranstaltungen, beispielsweise im Rahmen der Musikfestspiele Saar, genutzt.

2 Funktionsprofil

Funktion	Flächen-anteil (%)	Verortung
Thermische Ausgleichsfunktion (nachts)	93,6	
Starkregengefahr	21,8	
Lärmarmer Raum	58,5	

Legenden siehe S. 126

3 Stärken/Schwächen

Stärken

- bedeutsamer, bei Anwohnenden sehr geschätzter Freiraum „abseits der Saarachse“
- sehr ruhiges Areal, kaum Lärmimmissionen
- alter Baumbestand
- viel genutzter Spielplatz
- geringe Gefährdung durch Hochwasser oder Starkregen

Schwächen

- durchgängige Barrierefreiheit aufgrund der Topografie nicht möglich
- negatives Image des Parks

4 Bestehende Planung

Es liegen derzeit keine städtischen Planungen oder Konzepte für den Echelmeyerpark als solchen vor.

Seit einiger Zeit gibt es aus der Bürgerschaft heraus Überlegungen zu einer Wiedernutzung der seit Jahren ungenutzten, früheren Trauerhalle. Diese Ideen werden kontrovers diskutiert und haben den Stadtrat veranlasst, eine Konzeptvergabe vorzubereiten, die voraussichtlich ab Sommer 2024 umgesetzt werden soll.

Zudem wurde 2022/23 ein Kunstwettbewerb zur Errichtung eines Mahnmals zur Erinnerung an die Verfolgung der Sinti und Roma durchgeführt.

5 Maßnahmen

- Wiedernutzung des „Tempels“ vorantreiben und Nutzungskonzept für „Tempel“ unter Beteiligung der Anwohnenden mit Blick auf die gesamtstädtische Bedeutung des Parks entwickeln (SZ 2022; SR 2022b)
- Mahnmal zur Erinnerung an die Verfolgung der Sinti und Roma auf Grundlage eines Wettbewerbs errichten (LHS 2023d)
- thermische Ausgleichsfunktion sicherstellen



Foto: agl 2023



Quelle: Institut für aktuelle Kunst im Saarland 2017



Quelle: Kartengrundlage: LVGL 2023

Parkprofil

Stadtpark Dudweiler

Stadtteil: Dudweiler
Größe: 2,12 ha

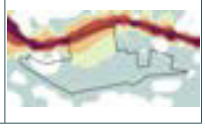


1 Kurzcharakteristik

Die Geschichte des Stadtpark Dudweiler beginnt 1829 als Friedhof. Mit der Anlage eines neuen Friedhofs im Jahr 1901 wurde der alte geschlossen. 1936/37 folgte die Umgestaltung des Areals zum Volkspark sowie 1959 die Erweiterung und die Errichtung eines Musikpavillons. 1983 wurde der Park ein weiteres Mal erweitert. Von 2002 bis 2005 wurde er im Rahmen des EU-Programms URBAN II neugestaltet und am 22.09.2006 wiedereröffnet.

Multifunktional gestaltete Räume, der Ententeich, das Blumenrondell, eine Empore und ein Pavillon bieten vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Ein Spielplatz, Bänke entlang der Wege, eine Sitztribühne, Trinkwasserspender sowie eine WC-Anlage ergänzen das Angebot. Gelegentlich wird der Stadtpark für Musikfeste und Konzerte sowie für einen Weihnachtsmarkt genutzt.

2 Funktionsprofil

Funktion	Flächenanteil (%)	Verortung
Thermische Ausgleichsfunktion (nachts)	82,0	
Starkregengefahr	61,3	
Grünzäsuren	2,7	
Lärmarmer Raum	4,7	

Legenden siehe S. 126

3 Stärken/Schwächen

Stärken

- größte Parkanlage im Stadtteil und bedeutsame Freifläche für den gesamten Stadtteil
- vielfältige Nutzungsmöglichkeiten
- alter Baumbestand
- sozialer Treffpunkt
- Aufwertungen im Stadtteil im Rahmen des EU-Förderprogramms URBAN II

Schwächen

- nördlicher Rand grenzt an Hauptstraße an
- einige Bereiche von Vandalismus betroffen
- schlechte Zugänglichkeit
- stark verschattet durch Tallage
- Randlage im Stadtteil

4 Bestehende Planung

Für den Stadtpark ist im Rahmen des ISEK Dudweiler eine Aufwertung der Parkanlage geplant. Die voraussichtliche Umsetzung der Maßnahmen soll 2025–2027 stattfinden. (Stadtplanungsamt Saarbrücken o. J.)

5 Maßnahmen

Aufwertung der Parkanlage im Rahmen des ISEK Dudweiler vorantreiben (Stadtplanungsamt Saarbrücken o. J.):

- Anbindung an das Stadtteilzentrum verbessern
- nicht intakte Ausstattung erneuern
- Pflanzungen zur Beförderung der Biodiversität vornehmen
- wenn möglich, Winterbach freilegen und renaturieren, Ufer gestalten
- Infrastruktur für Veranstaltungen erhalten
- Wegeverbindung zur Fußgängerzone schaffen

Weitere Maßnahmenvorschläge:

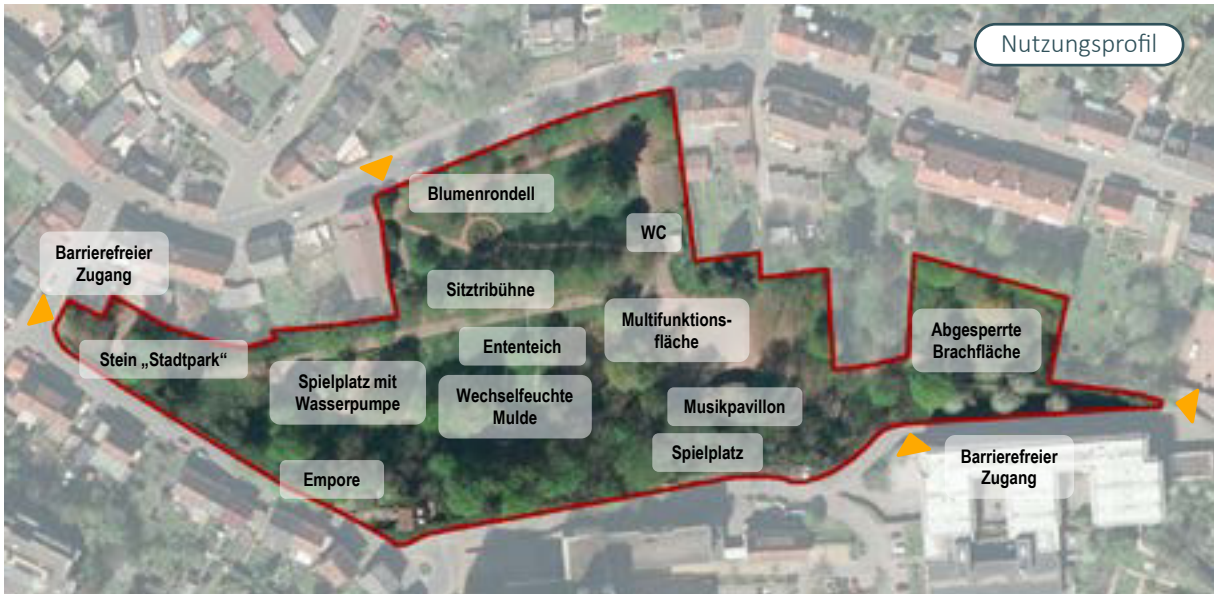
- multifunktionale Retentionsfläche anlegen
- Biotopfunktion stärken
- Lärmschutz verbessern bzw. Ruheoasen schaffen



Quelle: Dudweiler Geschichtswerkstatt 2023



Foto: agl 2023



Quelle: Kartengrundlage: LVGL 2023

Parkprofil

Gutspark Eschberg

Stadtteil: Eschberg
Größe: 4,72 ha



1 Kurzcharakteristik

Der Gutspark Eschberg entstand im Zuge der Entwicklung des Wohngebiets Eschberg in den 1960er-Jahren als dessen zentraler Grünzug. Er dient als wichtige Vernetzungsachse zwischen den Wohnquartieren, öffentlichen Einrichtungen und dem Stadtteilmittelpunkt Brandenburger Platz.

Spazierwege und Pfade führen an offenen Rasen- und Wiesenflächen sowie Beeten mit Wechselflor und Staudenbeeten entlang. Der nördlich angrenzende Eschberger Hof sowie der 1876 angelegte und unter Denkmalschutz stehende Privatfriedhof der Familie Schmidt von Schwind zählen zu den kulturellen Identitätsankern im Stadtteil. Mit der Gastronomie im Eschberger Hof, einem Bouleplatz, Bänken entlang der Wege und am Hofplatz, Picknicktischen sowie einer Aussichtsplattform bietet der Park eine Vielzahl von Infrastrukturangeboten.

Ligaspiele des Boule-Clubs, das Familienfest und „Schwedenfeuer“ des Hofplatzvereins sowie der Nikolausmarkt beleben den Park.

2 Funktionsprofil

Funktion	Flächenanteil (%)	Verortung
Thermische Ausgleichsfunktion (nachts)	99,5	
Starkregengefahr	28,8	
Lärmarmer Raum	70,3	

Legenden siehe S. 126

3 Stärken/Schwächen

Stärken

- zentraler Freiraum und grüne Vernetzungsachse im Stadtteil/Wohngebiet Eschberg
- nächste erreichbare Grünfläche in unmittelbarer Nähe von Senior:innenwohnheim, Kirche, Kita und Einkaufszentrum
- Alleen und alter Baumbestand sorgen für beschattete Wege
- zentrale Lage im und gute Anbindung an den Stadtteil
- ruhiges Areal, kaum Lärmimmissionen
- Angebote für alle Altersgruppen

Schwächen

- nicht barrierearm aufgrund der Topografie
- aufgrund der Waldnähe Schäden und Verwüstung durch Wildschweine

4 Bestehende Planung

- Aufwertung Obstgarten bis 2026 zum Mehrgenerationenpark

5 Maßnahmen

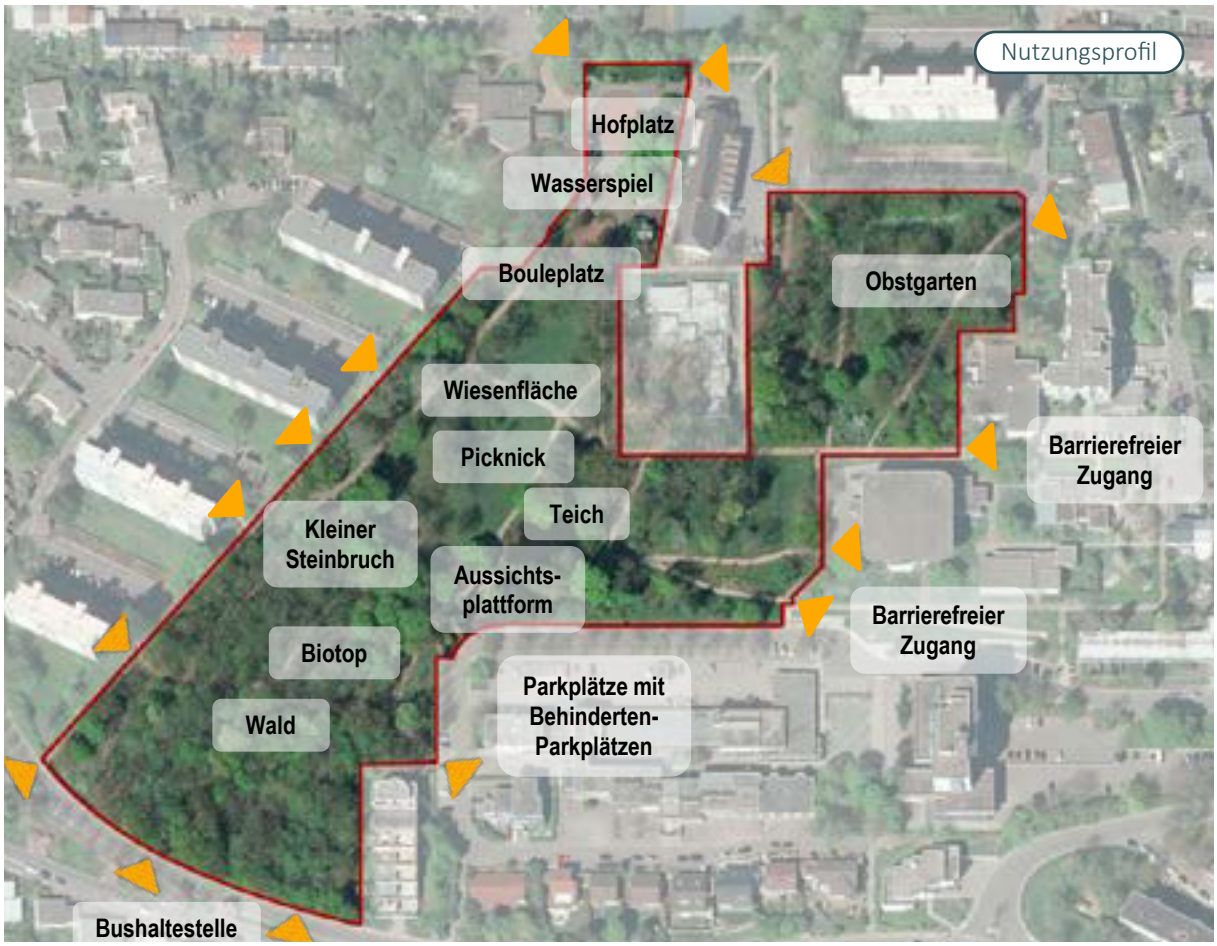
- weiterhin extensiv unterhalten und pflegen
- vorhandene Barrieren abbauen



Foto: agl 2023



Foto: agl 2023



Quelle: Kartengrundlage: LVGL 2023

Parkprofil

Rastbachtal

Stadtteil: Malstatt
Größe: 10,41 ha



1 Kurzcharakteristik

Das Rastbachtal wurde als Freiraumverbindung zwischen den sich seit den 1950er-Jahren entwickelnden Siedlungsbereichen von Bebauung freigehalten.

Es bildet eine wichtige Freiraumachse für die Stadtteile Malstatt und Burbach. Spazierwege und Pfade stellen grüne Verbindungen zwischen den Wohnquartieren dar. Im nördlichen Bereich prägen extensive Wiesenflächen mit Einzelbäumen das Bild des Parks. Im südlichen Teil fügen sich funktionsgebundene Freiräume wie Spielplatz, Stadion und Boulplatz in die Grünflächen ein. Eine Grillstelle, ein Picknickplatz und ein verkehrsberuhigter Platz mit Spielmarkierungen ergänzen das Angebot.

Das Stadion wird für die Kreisligaspiele von Saarbrücker Fußballvereinen genutzt.

2 Funktionsprofil

Funktion	Flächenanteil (%)	Verortung
Thermische Ausgleichsfunktion (nachts)	86,8	
Starkregengefahr	58,0	
Grünzäsuren	90,3	
Lärmarmer Raum	0,8	

Legenden siehe S. 126

3 Stärken/Schwächen

Stärken

- vielfältige Nutzungsmöglichkeiten
- verbindet als einer der wenigen extensiven Grünzüge in Saarbrücken verdichtete Wohnbebauung mit dem Stadtrand
- nächste erreichbare Grünfläche in unmittelbarer Nähe von Klinikum, mehreren Schulen und Wohnbebauung
- großzügige Unterführung an der Rheinstraße
- alter Baumbestand
- Attraktivitätsgewinn durch neu gestaltete Köllertalstraße und Spielplatz Moselstraße

Schwächen

- schwierige Parkplatzsituation durch angrenzendes Klinikum
- eine attraktive Anbindung an die Grünbereiche entlang des Saarufers fehlt
- Gefahr von Überschwemmungen bei Starkregen und daraus resultierende Erosionsschäden

4 Bestehende Planung

Derzeit liegen keine Planungen oder Konzepte für das Rastbachtal vor.

5 Maßnahmen

- weiterhin extensiv unterhalten und pflegen
- Teilbereiche zu multifunktionaler Retentionsfläche ausbilden
- Lärmschutz verbessern bzw. Ruheoasen schaffen



Foto: agl 2023



Foto: agl 2023



Quelle: Kartengrundlage: LVGL 2023

Parkprofil

Grünzug Sulzbachtal

Stadtteil: Sulzbach
Größe: 5,1 ha



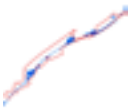
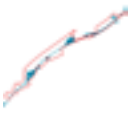
1 Kurzcharakteristik

Zwischen den Ortsmitten von Dudweiler und Jägersfreude erstreckt sich der grüne Talraum des Sulzbachs. Der Grünzug übernimmt eine wichtige Verbindungsfunktion zwischen den beiden Ortsteilen. Offene Rasen- und Wiesenflächen, Kleingärten und Sport- und Freizeitflächen prägen diesen Grünraum. An zentraler Stelle liegt ein Kinderspielplatz.

Der Sulzbach ist in weiten Abschnitten in diesem Bereich renaturiert, verläuft aber teilweise auch noch in Betonhalbschalen. Neben dem zentralen, bachbegleitenden Weg queren verschiedene Wegeverbindungen das Tal und den Bach.

Ortsvereine aus Herrensohr und Jägersfreude beleben die Grünanlage mit gelegentlichen Veranstaltungen und einem Beweidungsprojekt mit Schwarznasenschafen. Der Festplatz in Jägersfreude, der den Endpunkt des Grünzugs bildet, dient als Standort des Wochenmarkts.

2 Funktionsprofil

Funktion	Flächenanteil (%)	Verortung
Thermische Ausgleichsfunktion (nachts)	77,2	
Retentionsfunktion mit Hochwassereinstautiefen ab 0,5 m	17,6	
Überschwemmungsgebiet	19,5	
Starkregengefahr Überflutungshöhe bis 0,15 m	59,4	
Grünzäsur	90,3	
Lärmarmer Raum	8,7	

Legenden siehe S. 126

3 Stärken/Schwächen

Stärken

- zentrale Verbindungs- und Grünachse
- wichtiger Naherholungsbereich für die angrenzenden Quartiere
- ruhiges Areal, kaum Lärmimmissionen, kein PKW-Durchgangsverkehr
- gute Erschließung und Anbindung
- wenig unmittelbar angrenzende Wohnbebauung, daher konfliktarm hinsichtlich Ruhestörung
- Grünzug bauplanungsrechtlich gesichert

Schwächen

- in Teilbereichen sich verfestigende Wohnnutzung (zwischen Sportplatz und Festplatz)
- potenziell signifikantes Hochwasserrisiko
- Sulzbach als erheblich verändertes Gewässer, das den in der Wasserrahmenrichtlinie geforderten guten Zustand nicht erreichen kann, eingestuft
- kein direkter Zugang zum Gewässer möglich

4 Bestehende Planung

Der bestehende Grünraum ist über mehrere Bebauungspläne rechtlich gesichert. Hierin sind die Grünflächen, Sportanlagen und Kleingärten sowie verschiedene Pflanzgebote festgesetzt. (Bebauungspläne Nr. 318.02.01, 318.02.02, 318.02.03 sowie 321.03.00). Weitere Planungen werden von Seiten der Stadt derzeit nicht verfolgt.

5 Maßnahmen

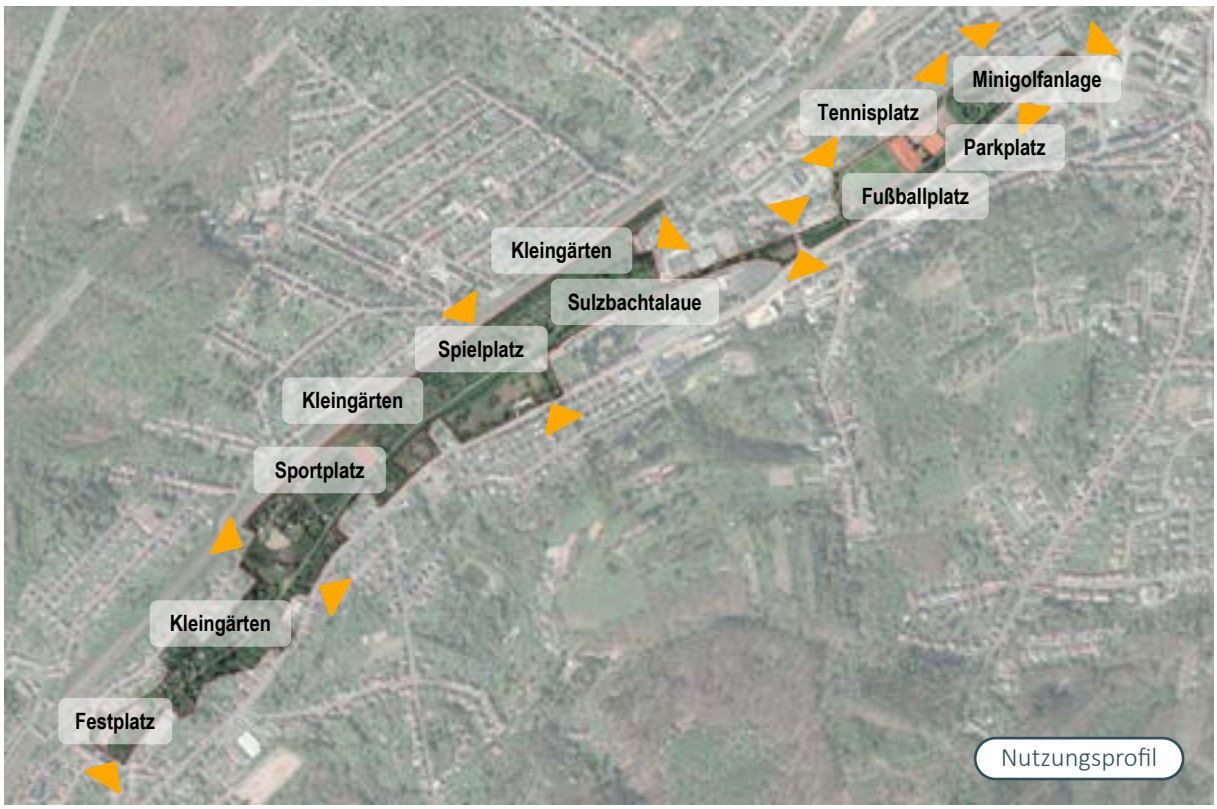
- weiterhin extensiv unterhalten und pflegen
- Vernetzung mit der Innenstadt von Saarbrücken und der Innenstadt von Dudweiler verbessern
- Retentionsfunktion stärken, Funktion als Grünzug sichern
- Lärmschutz verbessern bzw. Ruheoasen schaffen



Foto: agl 2023



Foto: agl 2023



Quelle: Kartengrundlage: LVGL 2023

Erläuterung der Funktionsprofile

Funktion	Beschreibung	Legende
Thermische Ausgleichsfunktion (nachts)	Flächenanteile, die im 500 m-Bereich von Kaltluftleit-, Kaltluftabfluss- und Ventilationsbahnen liegen	
Thermische Ausgleichsfunktion (tags, Wasserspiel)	Flächenanteile von Wasserspielen, ruhenden und fließenden Gewässern	
Retentionsfunktion mit Hochwassereinstautiefen ab 0,5 m	HQ_{100} und HQ_{extrem} mit Hochwassereinstautiefen ab 0,5 m	< 0,5 m 0,5 m – < 1 m 1 m – < 2 m 2 m – < 4 m > 4 m
Überschwemmungsgebiet	Flächenanteile, die als Überschwemmungsgebiet ausgewiesen sind	
Starkregengefahr	Flächenanteile, für die bei Starkregen eine Überflutungsgefahr besteht	> 0,01 m – 0,05 m > 0,05 m – 0,15 m > 0,15 m – 0,5 m > 0,5 m – 1 m > 1 m
Wasserschutzgebiet	Flächenanteile, die in einer Wasserschutzgebietszone II liegen	Zone II
Landschaftsschutzgebiet	Flächenanteile, die als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen sind	
Grünzäsuren	Im Landschaftsplan des Regionalverbands Saarbrücken ausgewiesene Grünzäsuren und Freiraumverbindungen	
Lärmarmer Raum	Flächenanteile, die gemäß Lärmkartierung von 2022 mit weniger als 50 dB(A) belastet sind	50 – < 55 55 – < 60 60 – < 65 65 – < 70 70 – < 75

Quellen

Dudweiler Geschichtswerkstatt (Hrsg.), 2023: Dudweiler im 20. Jahrhundert – 1901–1950. Zugriff: https://www.dudweiler-geschichtswerkstatt.de/dudweiler-chronik/1900-1949/ [abgerufen am 03.03.2023].

Institut für aktuelle Kunst im Saarland (Hrsg.), 2017: Saarbrücken, Bezirk Mitte (St. Johann), Katholische Pfarrkirche St. Michael. Zugriff: https://institut-aktuelle-kunst.de/kunstlexikon/saarbruecken-bezirk-mitte-st-johann-katholische-pfarrkirche-st-michael-1796 [abgerufen am 03.03.2023].

LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken (Hrsg.), 2006: Freiraumentwicklungsprogramm Landeshauptstadt Saarbrücken: Anlage 2: Stärken-Schwächen-Analyse. Saarbrücken.

LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken (Hrsg.), 2008: Freiraumentwicklungsprogramm für die Landeshauptstadt Saarbrücken. Saarbrücken.

LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken (Hrsg.), 2017: Verkehrsentwicklungsplan Saarbrücken 2030: Ziele und Handlungskonzept. Saarbrücken.

LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken (Hrsg.), 2020a: Freiraumkonzept mit integriertem städtebaulichem Bezug (FISB): Deutsch-Französischer Garten im Rahmen der Programme „Zukunft Stadtgrün“ sowie „Sozialer Zusammenhalt“. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/media/download-60337660e2d58 [abgerufen am 09.02.2023].

LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken (Hrsg.), 2020b: Landeshauptstadt bewirbt sich um Fördermittel für Projekt „Burbach in Bewegung“. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/rathaus/presse_und_online/artikeldetail/article-5fb3a810cfd43 [abgerufen am 23.02.2023].

LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken (Hrsg.), 2021: Gesamtkonzept CCC 2.0. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/media/download-61f3c5fa9bbea [abgerufen am 03.02.2023].

LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken (Hrsg.), 2023a: Weiterentwicklung Bürgerpark Hafeninsel. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/leben_in_saarbruecken/freizeit/im_gruenen/buergerpark_hafeninsel/weiterentwicklung_buergerparkhafeninsel [abgerufen am 09.04.2025].

LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken (Hrsg.), 2023b: Congress Culture City 2.0. Plakate zur Ausstellung vom 11. Januar bis 3. Februar. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/media/download-63ece2b9a9ad3 [abgerufen am 09.08.2023].

LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken (Hrsg.), 2023c: 60 Jahre DFG. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/kultur/stadtarchiv/60_jahre_dfg [abgerufen am 10.02.2023].

LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken (Hrsg.), 2023d: Orte der Erinnerung an die Opfer der Verfolgung von Sinti und Roma. Zugriff: https://erinnern.saarbruecken.de/gedenkorte/mahnmal_fuer_sinti_und_roma [abgerufen am 02.03.2023].

Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Saarbrücken (Hrsg.), 2009: Stadtentwicklungskonzept Saarbrücken. Saarbrücken.

SZ – Saarbrücker Zeitung (Hrsg.), 2022: Spitzenrestaurant oder Theater-Tempel? Neue Gerüchte um Trauerhalle im Saarbrücker Echelmeyerpark. Zugriff: https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/saarbruecken/saarbruecken-konzeptvergabe-tempel-echelmeyerpark_aid-78219631 [abgerufen am 02.03.2023].

SZ – Saarbrücker Zeitung (Hrsg.), 2023: Staden im Wandel der Zeit. Zugriff: https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/saarbruecken/saarbruecken/saarbruecker-staden-im-wandel-der-zeit_bid-56553845 [abgerufen am 21.02.2023].

SR – Saarländischer Rundfunk (Hrsg.), 2022a: Endlich die Lösung gegen Autobahnlärm am Staden? Zugriff: https://www.sr.de/sr/sr2/themen/politik/20220308_laermschutz_staden_saarbruecken_100.html [abgerufen am 10.03.2023].

SR – Saarländischer Rundfunk (Hrsg.), 2022b: Was wird aus dem Tempel im Echelmeyerpark? Zugriff: https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/politik_wirtschaft/kuenftige_nutzung_tempel_echelmeyerpark_saarbruecken_100.html [abgerufen am 02.03.2023].

Stadtplanungsamt Saarbrücken (Hrsg.), o. J.: Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept Stadtteil Dudweiler. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/media/download-63dd02de0a7c4 [abgerufen am 03.03.2023].

TEIL C

Maßnahmenschwerpunkte in den Stadtteilen

Stadtteilsteckbriefe

Im Detail – das Maßnahmenprogramm für die Stadtteile

Aus den strategischen Ansätzen sowie dem Strategie- und Maßnahmenplan wird für jeden Stadtteil ein spezifisches Maßnahmenprogramm entwickelt. In den Stadtteilsteckbriefen sind für alle Stadtteile von Saarbrücken die besonderen Charakteristika ihrer Freiraumstrukturen erläutert, wichtige Kennzahlen zu Flächengrößen und -anteilen angegeben sowie die für den Stadtteil relevanten strategischen Ansätze und vorgesehenen Maßnahmen aufgelistet. Abschließend werden besondere Maßnahmenschwerpunkte ausführlicher dargestellt.

Erläuterung zu den Freiraumprofilen und Kenndaten

Freiraumprofil: Die Freiraumprofile geben einen Überblick über den Anteil aller Freiräume, Verkehrs- und Siedlungsflächen im Stadtteil. Dabei wird unterschieden in die Flächen, die außerhalb und diejenigen, die innerhalb der geschlossenen Siedlungslage (GSL) liegen, da einige Saarbrücker Stadtteile sehr hohe Anteile an außerhalb der Siedlungsbereiche liegenden Freiräumen aufweisen.

Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung: Hier werden Eckdaten zur Versorgung der Wohnbevölkerung mit öffentlichen Grünräumen betrachtet. Zu den öffentlichen Grünräumen zählen grundsätzlich die Freiraumstrukturtypen: Öffentliche Parkanlage, extensive Grünanlage, Wildpark/Wildgehege, Spiel- und Bolzplatz, städtischer Platz begrünt sowie Friedhof (außer Hauptfriedhof aufgrund der Randlage). Zudem werden weitere Strukturtypen einbezogen, wenn sie eine sehr hohe Bedeutung für die Naherholung besitzen und an Siedlungsflächen unmittelbar angrenzen, wie die Waldflächen am Kaninchenberg und Halberg sowie die Sukzessions- und Brachflächen der St. Arnualer Wiesen.

Die Eckdaten betreffen:

- die **Flächengröße** der öffentlichen Freiräume im Stadtteil insgesamt
- die **Versorgungslücken**: Dies sind die Wohngebiete (Siedlungsstrukturtypen mit Wohnnutzung), die nicht im 150 m-Luftlinien-Radius eines öffentlichen Grünraums liegen. Für die Einwohner:innen dieser Bereiche sind öffentliche Grünräume nicht innerhalb von ca. 5 Gehminuten zu erreichen. Angegeben wird der Flächenanteil betroffener Wohnsiedlungsbereiche an der Gesamtfläche der Wohnsiedlungsbereiche im Stadtteil.
- die **Flächenversiegelung**: Sie wird als Näherungswert für die Beurteilung der Versorgung der Siedlungsbereiche mit privatem Grün herangezogen. Zu den versiegelten Flächen gehören bebaute, versiegelte und teilversiegelte Flächen. Angegeben wird der Anteil versiegelter Flächen an der Gesamtfläche der Siedlungsbereiche im Stadtteil.

Als weitere Kenndaten des Stadtteils werden jeweils angegeben und teils in Karten dargestellt:

Multifunktionalität der Freiräume: In einer GIS-basierten Analyse wurden die unterschiedlichen Funktionen der Freiräume erfasst. Viele erfüllen mehrere Funktionen. Diese Multifunktionalität wird in Wertstufen zwischen 0 bis 9 angegeben. Eine hohe Multifunktionalität bedeutet, dass die Flächen eine Wertstufe von 5 und höher aufweisen.

Thermisch hoch belastete Siedlungsfläche: Für die Beurteilung der thermischen Belastung wird die bioklimatische Belastung am Tage (PET) herangezogen. Als hoch belastet werden alle Werte mit 29 °C und höher eingestuft (= mäßige bis starke Wärmebelastung). Angegeben wird der Anteil thermisch belasteter Flächen an der Gesamtfläche aller Siedlungsbereiche (Siedlungsstrukturtypen) im Stadtteil.

Aufbau der Tabellen zu den strategischen Ansätzen und Maßnahmen des FEP

Strategischer Ansatz
Strategischer Ansatz/Planungskategorie
Kennzahlen/Flächengrößen
Eckdaten: • Flächengröße in ha • Anteil an der Gesamtfläche aller Freiräume im Stadtteil
Verortung und Maßnahmenvorschläge
Verortung und ggf. Maßnahmenbeschreibung, sofern für den Stadtteil besondere Maßnahmen in dem jeweiligen strategischen Ansatz vorgesehen sind

Stadtbezirk Mitte

Stadtteilsteckbrief

Alt-Saarbrücken

1.131 ha
20.828 EW



1 Kurz vorgestellt

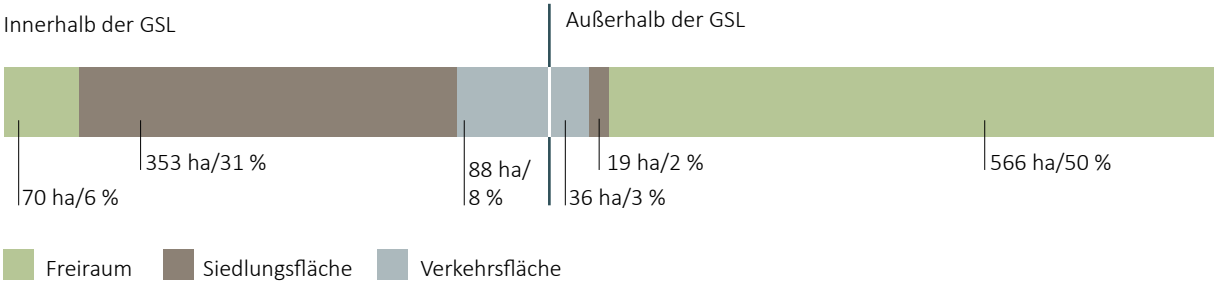
Der Stadtteil ist Nukleus und Namensgeber der Stadt Saarbrücken. Das Regierungsviertel und der Campus der Hochschule für Technik und Wirtschaft gepaart mit historischen Ensembles und repräsentativen Kulturdenkmälern wie Schloss und Ludwigskirche verleihen dem Stadtteil eine hohe Zentralität und landesweite Bedeutung. Hier liegen mit dem Alten Friedhof, dem Deutsch-Französischen Garten, Ludwigs- und Schlossplatz einige stadtweit bedeutsame und identifikationsstiftende Freiräume.

Stadtbildprägend sind die stark durchgrünten Steilhänge südlich der Saar, die der Stadt einen Rahmen geben. Sie leiten zu den gründerzeitlich geprägten Wohn- und Villenvierteln in den Hangbereichen und zur teilweise verdichteten Bebauung auf der Hochfläche über. Im Süden dominieren großflächige Gewerbegebiete sowie die Großwohnsiedlung der Folsterhöhe, die aufgrund der isolierten Lage nur wenig Bezug zum restlichen Stadtteil besitzt. Mit dem Bau der Stadtautobahn wurden im Saartal historische Parkanlagen zerstört und der Stadtteil vom Fluss abgetrennt.



Foto: agl 2023

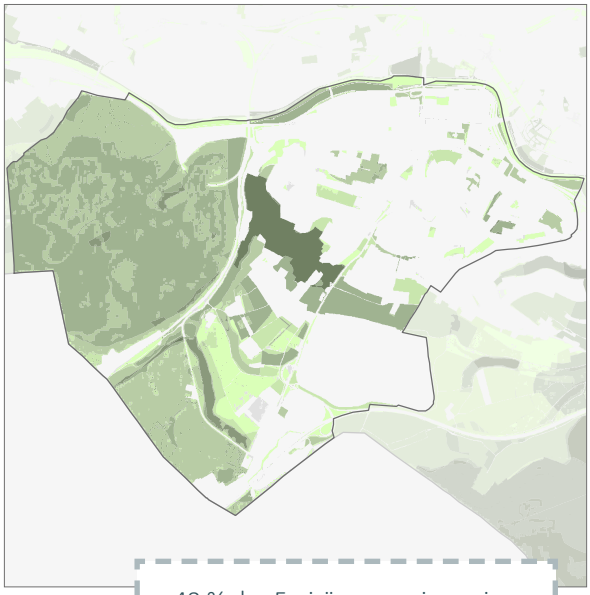
2 Freiraumprofil



Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung

- Öffentliche Grünräume insgesamt: 54,2 ha
- Versorgungslücken: 39 % (= 84 ha) der Siedlungsfläche mit Wohnnutzung
- Flächenversiegelung: 62 % (= 231 ha) der Siedlungsfläche sind (teil-)versiegelt

Abbildung 51: Multifunktionalität der Freiräume
Quelle: agl 2023

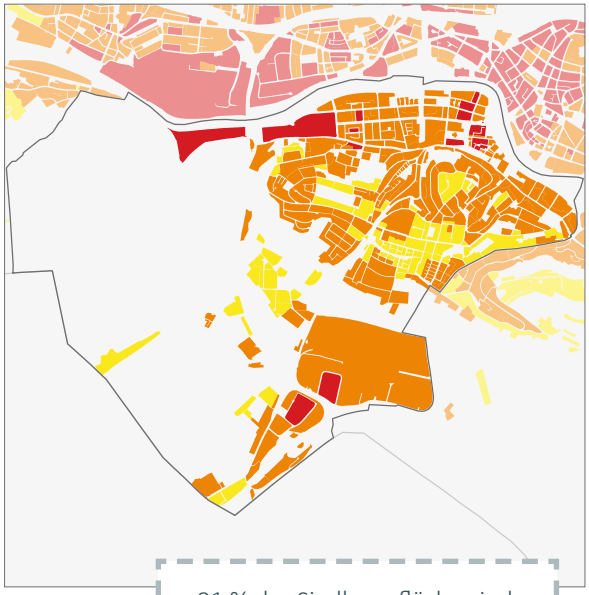


48 % der Freiräume weisen eine hohe Multifunktionalität auf

Wertstufen der Multifunktionalität

0 1 2 3 4 5 6 7 8/9

Abbildung 52: Thermische Belastung der Siedlungsbereiche
Quelle: agl 2023

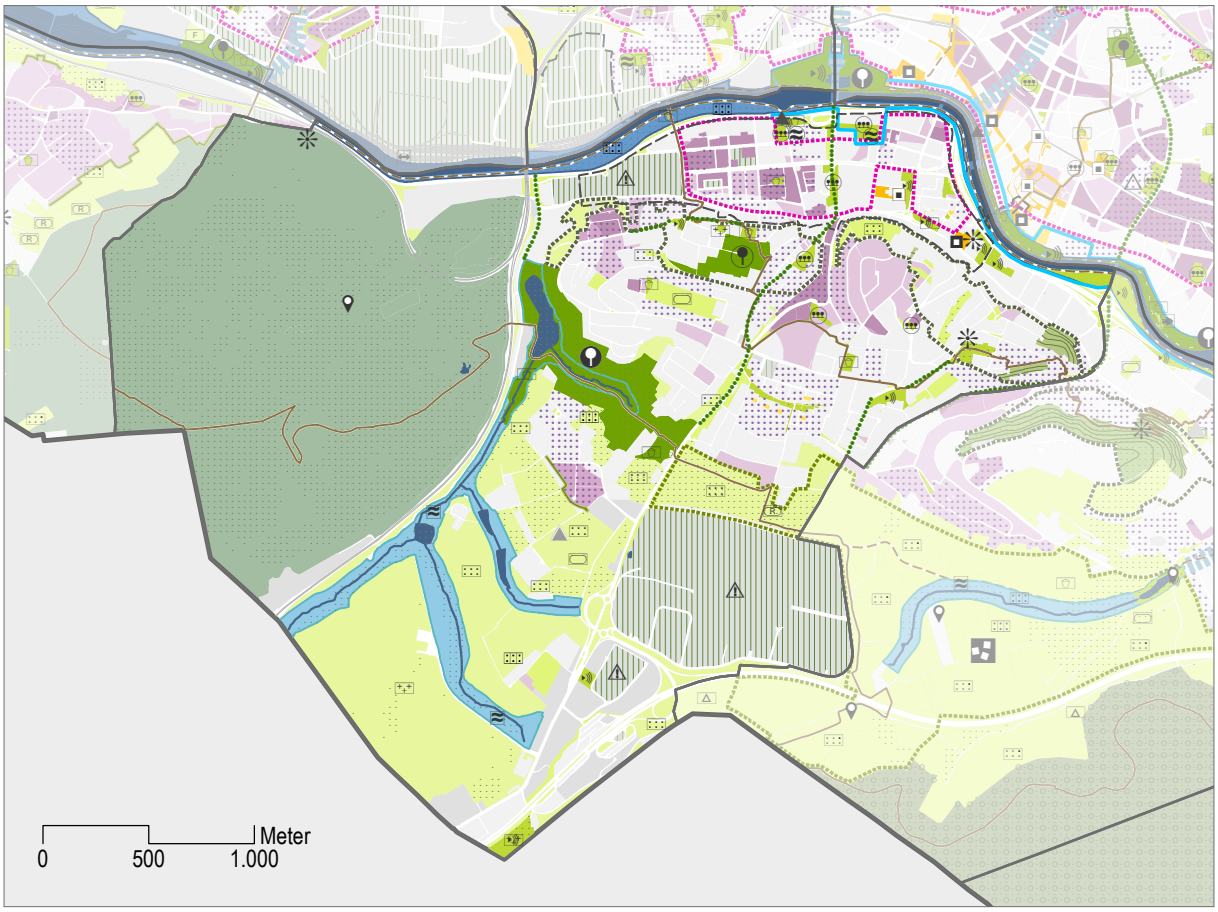


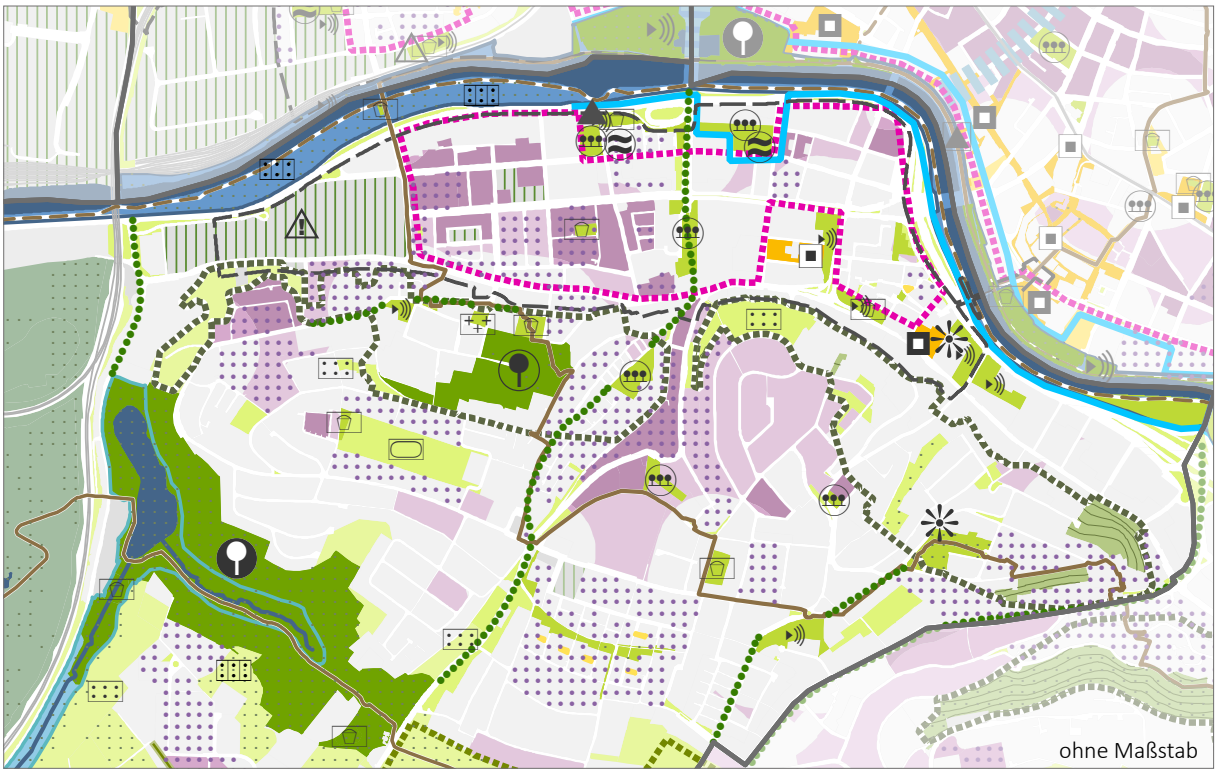
81 % der Siedlungsfläche sind thermisch hoch belastet

Bioklimatische Wärmebelastung; Tagsituation (PET-Wert)

- 23 – < 29 °C Schwache Wärmebelastung
- 29 – < 35 °C Mäßige Wärmebelastung
- 35 – < 41 °C Starke Wärmebelastung

Strategie- und Maßnahmenplan: Ausschnitt Alt-Saarbrücken





Legenden siehe S. 198 f.

Quelle: agl 2024

3 Die strategischen Ansätze und Maßnahmen des Freiraumentwicklungsprogramms

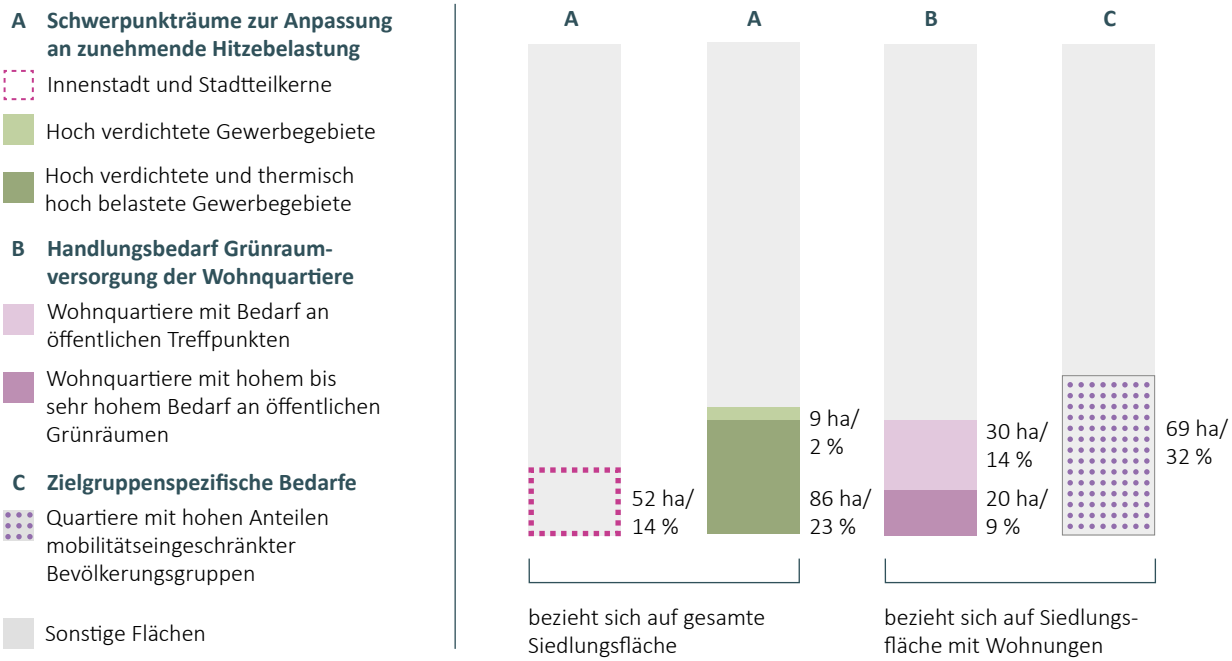
Die großen Freiraumstrukturen

Strategischer Ansatz	Kennzahlen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Die Saarachse		Uferbereiche gegenüber Berliner Promenade gestalterisch aufwerten und intensiver begrünen
Blau-grüne Achsen		Deutschmühlental
Die Waldachse – Saarkohlenwald und Warndt	324 ha/51 %	Schanzenberg: Baumbestand sukzessive an den Klimawandel anpassen; Vielfalt an Funktionen erhalten und sichern
Grüne Stadtrandbereiche		Offenlandgeprägte Schwerpunkträume „In der Galgendell" – Teil des Schwerpunktraums Allmet: s. u.
Multifunktionale Freiräume	305 ha/48 %	Wald am Schanzenberg, Grün- und Freiräume im Südraum
Grüne Stadtwege	13,7 km	Über bestehende Fußwege und Wohnstraßen entlang der Hangkante Grün- und Freiräume miteinander vernetzen
Stadtblicke		Am Schloss, Am Engenberg, Nußberg: Blickachsen erhalten
Besondere Orte		Arboretum auf dem Schanzenberg ins Bewusstsein rücken

Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

Strategischer Ansatz	Flächengröße	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Parks und Grünanlagen mit stadtweiter Bedeutung	38,6 ha	Deutsch-Französischer Garten, Alter Friedhof: s. Parkprofile
Sonstige öffentliche Grün- und zweckgebundenen Freiräume	12,4 ha	Stengelanlage, Schlosspark/Park am Landtag, Nußbergdenkmal, Alter jüdischer Friedhof, Grünzug Franzenbrunnen, weitere Grünanlagen und Spielplätze: sichern und weiterentwickeln
Neue öffentliche Grünräume entwickeln	3,6 ha	Roonplatz, Handwerkskammer/Stadtwerke-Park, Kumi-Park: s. u. Im Wittum: zu einer Klimaoase entwickeln, ggf. zu Quartierspark erweitern (s. u.) Nanteser Platz: intensiver begrünen, gestalterisch aufwerten Oberer Hagen, Hangbereich Metzer Straße, Spichererbergstraße: Brachflächen zu öffentlichen, extensiv gepflegten Grünanlagen und Klimaoasen mit Treffpunktfunktion entwickeln; Gestaltungsprinzipien anwenden
Neue Qualitäten schaffen – Ruheoasen einrichten	8,0 ha	Grünräume am Saarufer, Schlossgarten, Stengelanlage, Winterberganlage, Nanteser Platz und weitere kleinere Grünanlagen
Plätze und Fußgängerzonen mit stadtweiter Bedeutung	1,1 ha	Ludwigsplatz, Schlossplatz: behutsam an Klimawandel anpassen, z. B. durch mobile Grünelemente, Wasserspender und-spiele
Stadtteil- und Quartiersplätze	0,1 ha	Altneugasse: mit Grünanlage am Luisenbrunnen verbinden, als Klimaoase gestalten
Stadtbildprägende Hänge und Kuppen	3,2 ha	Hangwälder am Reppersberg, Gartenareale am Triller, baumbestandene Gärten und private Grünanlagen unterhalb Ordensgut: s. u.
Blau-grüne Freiräume	1,4 ha	Handwerkskammer/Stadtwerke-Park, Kumi-Park: s. u.

Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf



4 Maßnahmenschwerpunkte

Deutsch-Französischer Garten

Der Deutsch-Französische Garten gehört zu den wenigen Grünanlagen über 10 ha in Saarbrücken und sichert damit dem Stadtteil eine gute Versorgung mit Stadtteilgrün. Er steht als eine der herausragenden Parkanlagen im Fokus von Verwaltung, Politik und Bevölkerung. Im Freiraumkonzept mit integriertem städtebaulichem Bezug ist die Vorstellung der Stadt zur künftigen Entwicklung der Parkanlage festgehalten. Es wird sukzessive umgesetzt (s. a. Teil B: Parkprofile).

Neue Parks – Roonplatz

Im unteren Alt-Saarbrücken fehlen öffentliche Grünräume – nicht nur für die Grünraumversorgung der Bevölkerung, sondern auch als klimaökologische Ausgleichsfläche und Klimakomfortinsel in den hitzebelasteten Quartieren. Der heute als Parkplatz genutzte, vollständig versiegelte Roonplatz bietet an dieser Stelle das Potenzial, sich zur „Grünen Lunge Alt-Saarbrückens“ zu entwickeln. Dies ist auch das Ziel des gleichnamigen Teilprojekts im Rahmen des CCC 2.0-Modellprojekts (LHS 2021). Empfohlen wird, an dieser Stelle neben den angestrebten Nutzungen insbesondere auch öffentliche Grünräume für die Bevölkerung bereitzustellen und das Grünvolumen deutlich zu erhöhen.

Neue Parks und Mufus – KuMi-Park und Stadtwerkepark

Neben dem Roonplatz bilden die derzeit nicht-öffentlich zugänglichen Grünflächen am Pingusson-Bau (ehemaliges Kultusministerium) sowie die zu den Stadtwerken gehörende Grünfläche an der Ecke Hohenzollern-/Gärtnerstraße Potenziale zur Verbesserung der Grünraumversorgung. Sie sind gleichzeitig geeignet als multifunktionale Grünflächen zum Rückhalt von Regenwasser und damit zur Reduzierung von Starkregenrisiken. Dazu müssten Teilbereiche tiefergelegt und die Abflüsse von den umliegenden, starkregengefährdeten Bereichen diesen Senken zugeleitet werden.

Stadtbildprägende Hangbereiche

Die Steilhänge zum Saartal werden in Alt-Saarbrücken überwiegend von privaten, intensiv durchgrünten Gärten eingenommen. Die Steuerungs- und Zugriffsmöglichkeiten von Seiten der Stadt sind daher begrenzt. Dennoch sollten diese für das Stadtbild Saarbrückens so wichtigen Grünstrukturen langfristig gesichert werden. Dies könnte beispielsweise durch die Aufstellung von Bebauungsplänen erfolgen, die die bestehende Bebauung berücksichtigen und die durchgrünten Bereiche als private Grünflächen planungsrechtlich sichern.

Hitzeinsel Alt-Saarbrücken

Das untere Alt-Saarbrücken gehört zu den am stärksten wärmebelasteten Siedlungsbereichen in der Stadt. Vor dem Hintergrund des Klimawandels besteht hier daher ein hoher Handlungsbedarf zur Entsiegelung und zur Erhöhung des Grünvolumens. Dabei sind in den dicht bebauten Quartieren neben Baumpflanzungen in den Straßenräumen auch die Begrünung von Fassaden- und Dachflächen – vor allem auch von Nebengebäuden in den Innenhöfen – das Mittel der Wahl. Zudem sollten, wenn möglich, in den Innenhöfen gelegene, versiegelte Stellplatzflächen entsiegelt und Parkplätze mit Bäumen bepflanzt werden. Hoher Handlungsbedarf zur Erhöhung des Grünvolumens, um Hitzebelastung zu reduzieren, besteht zudem in den großflächigen Gewerbegebieten im Süden des Stadtteils.

Stadtteilentwicklung

In Alt-Saarbrücken sind aktuell verschiedene Entwicklungsprojekte in der Umsetzung. So wird das ehemalige Messegelände am Schanzenberg in privater Hand auf Grundlage eines Bebauungsplans zu einem Dienstleistungs- und Gewerbestandort entwickelt. Das Begrünungskonzept für das Quartier sieht begrünte Plätze, eine Allee sowie ein grünes Entrée vor. Das ISEK Alt-Saarbrücken Tallage zeigt eine Perspektive für eine klimaresiliente und nachhaltige Entwicklung des Stadtteils auf. Dabei wird insbesondere der Ansatz der dreifachen Innenentwicklung mit mehr Kompaktheit, mehr Grünverbindungen und nachhaltiger Mobilität verfolgt (LHS 2023).

Zudem sind Aufwertung und Umgestaltung von Straßen im Quartier zwischen Autobahn und Hohenzollern-, Eisenbahnstraße und Westspange ein Teilprojekt des städtebaulichen Großprojekts „CongressCultureCity CCC 2.0“ (LHS 2021). Hier sollen derzeit als Parkplatz genutzte Flächen zu kleinen Pocket-Parks umgewandelt werden.

Verbesserung der Grünraumversorgung

Die Defizite in der Grünraumversorgung können nicht vollständig durch neue Parkanlagen gedeckt werden; vor allem westlich der Werderstraße bleiben Versorgungslücken. Daher sollten evtl. entstehende Baulücken zur Anlage von Pocket-Parks genutzt werden. Zu prüfen wäre, ob der Quartiersplatz im Wittum durch Hinzuziehen benachbarter, bisher unbebauter Flächen zu einem kleinen Park erweitert werden kann.

Schwerpunktraum am Stadtrand: In der Galgendell

Die Gartenareale, Brachflächen und der Reiterhof im Galgendell sind Teil des offenlandgeprägten Schwerpunktraums Almet. Hier übernimmt der Stadtrand teilweise eine Versorgungsfunktion mit öffentlichem Grün. Daher sollten auf ungenutzten Restflächen am Siedlungsrand kleine Treffpunkte mit Bänken und Tischen im Schatten eines Baumes eingerichtet werden. Wichtig ist auch eine gute Anbindung der Siedlungsbereiche an diesen Freiraumkomplex.

Grundsätzlich geht es im gesamten Schwerpunktraum darum, die Funktionalität für den thermischen Ausgleich, für die Retention bei Starkregen oder als Grünzäsur zu sichern. Dazu gehört, die Wiesenflächen offen zu halten und brachliegende Flächen wieder in Nutzung zu bringen, z. B. durch die Anlage von Flächen zur Selbstversorgung (Urban Gardening, Streuobstwiese). Eine weitere Bebauung oder Versiegelung der Gartengrundstücke ist zu vermeiden; dies lässt sich ggf. durch die Aufstellung eines Bebauungsplans steuern.

Stadtteilsteckbrief

Eschberg

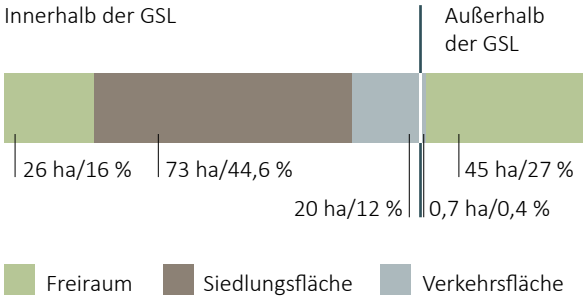
164 ha
6.818 EW



1 Kurz vorgestellt

Die Siedlung auf dem Eschberg wurde in den 1960er-Jahren nach dem Leitbild der „gegliederten und aufgelockerten Stadt“ rings um einen alten Gutshof errichtet. Ein Mix aus Großform-, Zeilen- und Reihenhausbebauung, großzügige Verkehrsflächen und ein hoher Anteil an Abstandsgrün prägen die städtebaulichen Strukturen. Der Gutspark Eschberg an zentraler Stelle im Stadtteil sichert in weiten Teilen eine gute Versorgung mit öffentlichem Grün und besitzt eine stadtweite Bedeutung. Positiv auf die Wohnqualität wirkt sich zudem die Nähe zum Wald auf dem Schwarzenberg aus. Als ein weiterer großer Freiraum liegt der Saarbrücker Zoo im Stadtteil. Beinahe auf dem gesamten Eschberg sind hohe Anteile von Bevölkerungsgruppen mit spezifischen Bedarfen zu finden, wobei in manchen Baublöcken gleichzeitig sehr hohe Anteile hochbetagter Menschen und von Kindern zu finden sind.

2 Freiraumprofil

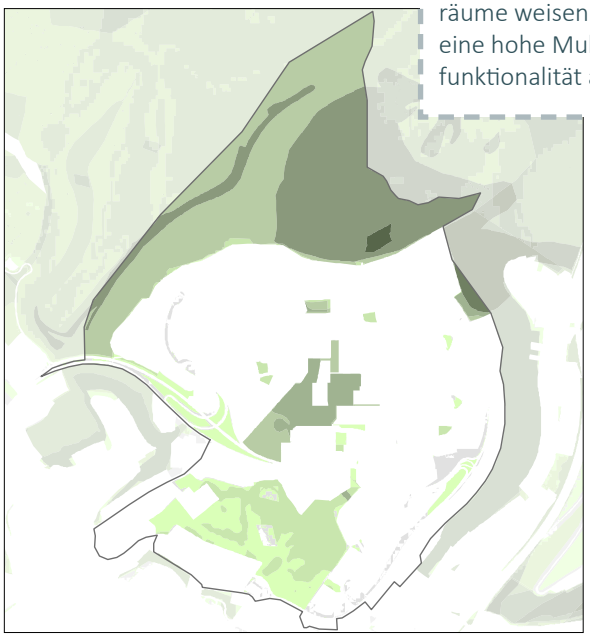


Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung
- Öffentliche Grünräume insgesamt: 6,6 ha
- Versorgungslücken: 62 % (= 42 ha) der Siedlungsfläche mit Wohnnutzung
- Flächenversiegelung: 46 % (= 34 ha) der Siedlungsfläche

Thermisch hoch belastete Siedlungsfläche: 17 % (= 12 ha) der Siedlungsfläche

Abbildung 53: Multifunktionalität der Freiräume
Quelle: agl 2023

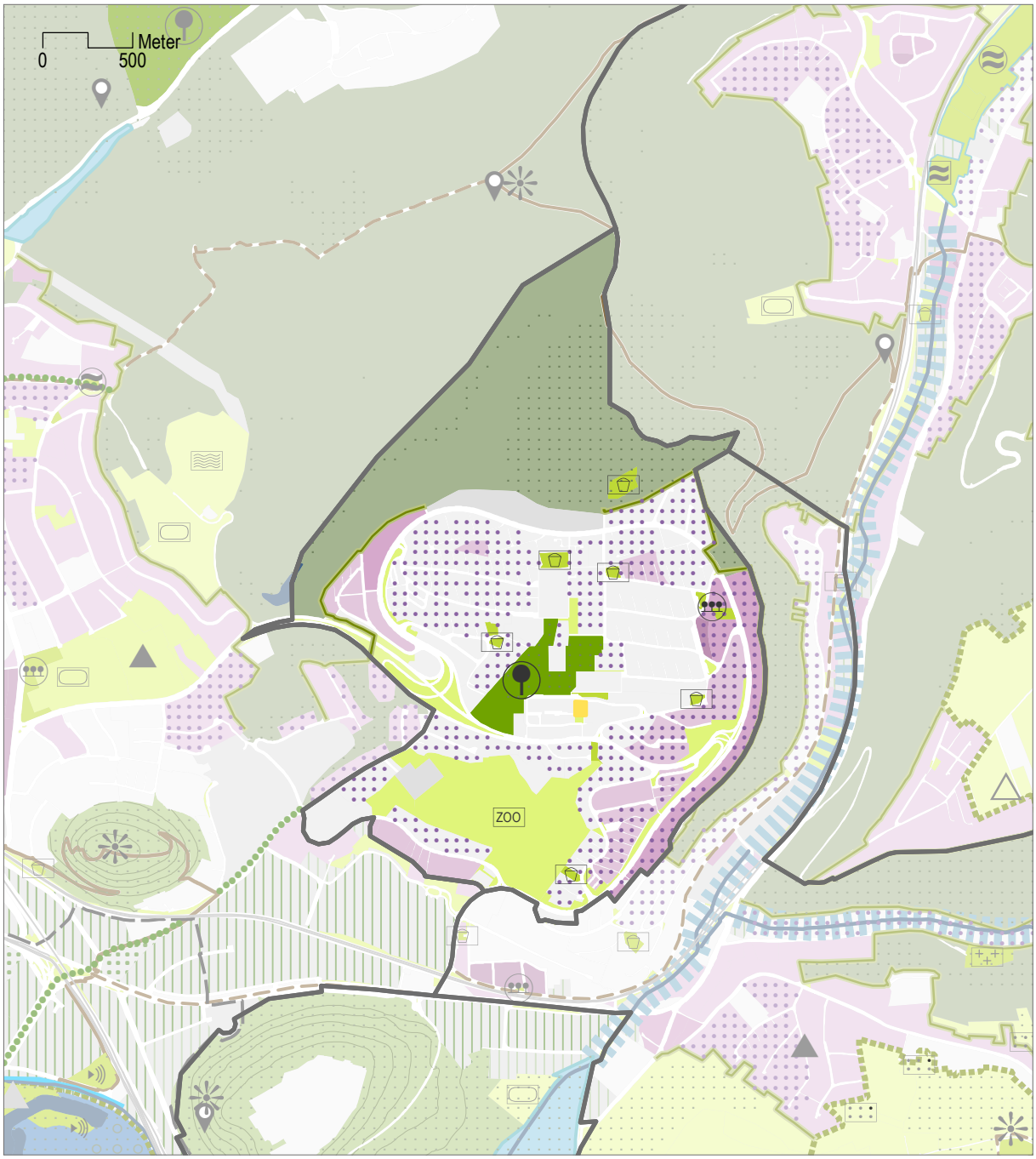
36 % der Freiräume weisen eine hohe Multifunktionalität auf



Wertstufen der Multifunktionalität



Strategie- und Maßnahmenplan: Ausschnitt Eschberg



Legenden siehe S. 198 f.

Quelle: agl 2024

3 Die strategischen Ansätze und Maßnahmen des Freiraumentwicklungsprogramms

Die großen Freiraumstrukturen

Strategischer Ansatz	Kennzahlen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Die Waldachse – Stadtnahe Erholungswälder	45 ha/63 %	Schwarzenberg
Grüne Stadtrandbereiche – Stadtränder mit einer wichtigen Funktion für angrenzende Siedlungsbereiche		Am westlichen und östlichen Siedlungsrand übernehmen die angrenzenden Waldflächen die Funktion von öffentlichen Freiräumen; daher: fußläufige Erreichbarkeit des Siedlungsrands von den unterversorgten Siedlungsbereichen aus verbessern, Durchlässigkeit des Siedlungsrands durch die Anlage neuer Wege erhöhen, Treffpunkte und Freizeitangebote im Wald in Siedlungsnähe einrichten
Multifunktionale Freiräume	26 ha/36 %	Verschiedene Waldflächen: Multifunktionalität der Waldflächen sichern bzw. fördern
Grüne Stadtwege	0,2 km	Siedlungsbereich an grünen Stadtweg anbinden

Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

Strategischer Ansatz	Flächengrößen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Parks und Grünanlagen mit stadtweiter Bedeutung	4,7 ha	Gutspark Eschberg: s. u.
Sonstige öffentliche Grünanlagen und zweckgebundene Grünräume	1,6 ha	Spiel- und Bolzplätze am Mecklenburgring und am Spreepfad: Flächen als öffentliche Grünflächen sichern, klimaangepasst weiterentwickeln, Angebote auf mehrere Generationen auslegen
Neue öffentliche Grünanlagen entwickeln	0,3 ha	Bestehende Grünfläche an der Tilsiter Straße in Kombination mit Verkehrsgrünfläche als öffentliche Grünanlage gestalten (s. u.)
Neue Qualitäten schaffen – Ruheoasen einrichten		Keine Grünanlage übermäßig lärmbelastet
Stadtteil- und Quartiersplätze	0,1 ha	Brandenburger Platz: qualifizieren und Aufenthaltsqualität verbessern, Schattenplätze einrichten, Entsiegelungsmöglichkeiten prüfen und umsetzen, Fußwegeverbindung zum Gutspark aufwerten und attraktiver gestalten

Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf

A Schwerpunkträume zur Anpassung an zunehmende Hitzebelastung

Zum Stadtteil Eschberg gehören weder besonders hitzebelastete Siedlungsbereiche noch größere Gewerbeflächen. Grundsätzlich sollten jedoch auch hier bei Maßnahmen in öffentlichen Freiräumen die Gestaltungsprinzipien für eine klimaangepasste und wassersensible Stadt beachtet werden.

B Handlungsbedarf Grünraumversorgung der Wohnquartiere

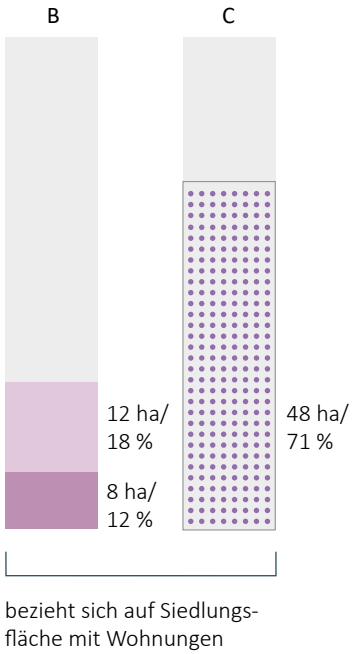
Wohnquartiere mit Bedarf an öffentlichen Treffpunkten

Wohnquartiere mit hohem bis sehr hohem Bedarf an öffentlichen Grünräumen

C Zielgruppenspezifische Bedarfe

Quartiere mit hohen Anteilen mobilitätseingeschränkter Bevölkerungsgruppen

Sonstige Flächen



4 Maßnahmenschwerpunkte

Gutspark Eschberg

Der Park mit seinen vielfältigen Angeboten weist lediglich geringen, punktuellen Handlungsbedarf auf. Vor dem Hintergrund der hohen Anteile mobilitätseingeschränkter Bevölkerungsgruppen sowohl sehr junger als auch hochbetagter Altersgruppen im Stadtteil sollten in dem topografisch schwierigen Gelände langfristig einzelne Bereiche barrierearm ausgebildet werden. Die Planungen der LHS für einen Mehrgenerationenpark und zur Anlage eines Obstgartens werden den Park deutlich aufwerten. Ansonsten sollte der Park weiterhin extensiv gepflegt und klimaangepasst weiterentwickelt werden.

Grünraumversorgung verbessern – neue Grünanlagen schaffen

In einzelnen, randlich gelegenen Bereichen bestehen Versorgungslücken hinsichtlich der Versorgung mit öffentlichem Grün. In den betroffenen, östlich gelegenen Siedlungsteilen kann eine größere Grünfläche zwischen den Punkthochhäusern an der Tilsiter Straße zu einer öffentlichen Grünanlage aufgewertet werden. Diese Fläche ist im alten Bebauungsplan als öffentlicher Kinderspielplatz ausgewiesen, der jedoch nie realisiert wurde. In Verbindung mit der gegenüberliegenden Verkehrsgrünfläche ergibt sich eine öffentliche Grünfläche von mehr als 2.000 m^2. Hier sollte eine Ausstattung mit Bänken, evtl. Tischen und generationenübergreifenden Spiel- und Freizeitangeboten auf die Bedarfe von alten und jungen Menschen ausgerichtet werden.

Am westlichen Siedlungsrand muss der angrenzende Wald die Funktion von öffentlichem Grünraum übernehmen. Dazu sollte ein kleiner Treffpunkt mit Bänken und evtl. Tischen eingerichtet werden. Wichtig ist, eine gute Zugänglichkeit zu diesen Grünräumen sicherzustellen.

Stadtteilsteckbrief

Malstatt

2.621 ha
29.707 EW





Foto: agl 2023

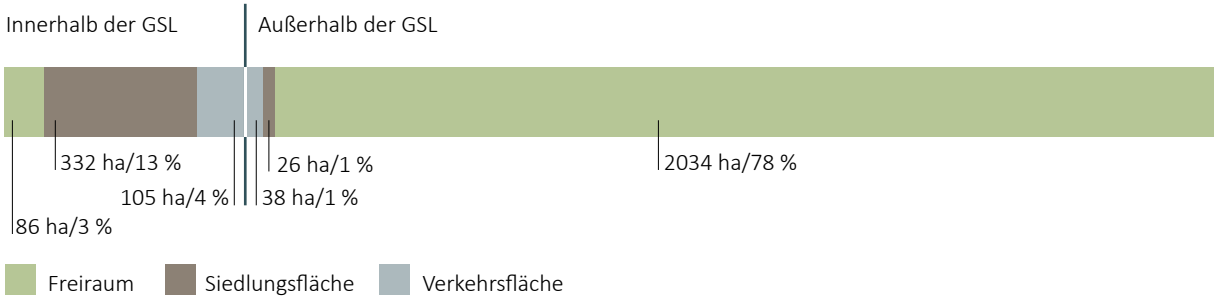
1 Kurz vorgestellt

Hochverdichtete Siedlungsbereiche, eng verzahnt mit Gewerbegebieten einerseits und kleinteiligen Ein- und Zweifamilienhausgebieten auf dem Rastpfuhl andererseits prägen das Gesicht dieses traditionellen Arbeiterstadtteils. Zum Stadtteil gehört zudem der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandene Rodenhof mit einer kleinteiligen Mischung unterschiedlicher Wohnformen. Seit vielen Jahren wird versucht, den vielfältigen städtebaulichen und sozialen Problemen an verschiedenen Stellen im Stadtteil mit unterschiedlichen Programmen der Städtebauförderung zu begegnen. Derzeit wird das ISEK Malstatt im Rahmen des Städtebauförderprogramms Sozialer Zusammenhalt umgesetzt.

In Malstatt liegen Teilflächen der stadtweit bedeutsamen Park- und Grünanlagen Hafeninselpark und Rastbachtal. Es gibt zudem eine Vielzahl an teils intensiv begrünten Plätzen und kleineren Grünanlagen. Dennoch kommt es in einigen Siedlungsbereichen zu Versorgungsdefiziten mit öffentlichem Grünraum. Mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Kindern unter 6 Jahren besteht in vielen Quartieren ein spezifischer Bedarf hinsichtlich der Erreichbarkeit und der Ausstattung von Freiräumen. Für Kinder und Familien bietet der Abenteuerspielplatz Meiersdell ein über die Stadtteilgrenzen hinaus bekanntes, besonderes Freizeitangebot.

Die großräumigen Freiraumstrukturen werden von den Waldflächen des Saarkohlenwalds im Norden des Stadtteils dominiert. Hier sticht der Urwald vor den Toren der Stadt als besonderes Waldgebiet mit einem über die Grenzen der Stadt hinauswirkenden Angebot an Möglichkeiten zum Naturerleben hervor. Im Süden hat Malstatt Anteile an der Saarachse. Jedoch ist die Anbindung des Stadtteils an den Leinpfad und die Grünräume an der Saar unzureichend. Zudem durchzieht als – allerdings kaum wahrnehmbare – blau-grüne Achse das Fischbachtal vom Saarkohlenwald kommend den Ortsteil Rußhütte.

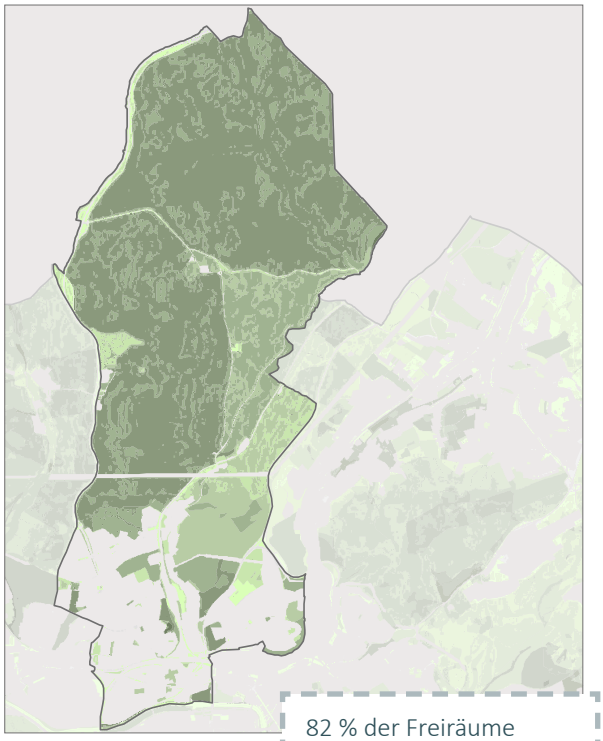
2 Freiraumprofil



Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung

- Öffentliche Grünräume insgesamt: 29 ha
- Versorgungslücken: 47 % (= 122 ha) der Siedlungsfläche mit Wohnnutzung
- Flächenversiegelung: 54 % (= 192 ha) der Siedlungsfläche

Abbildung 54: Multifunktionalität der Freiräume
Quelle: agl 2023

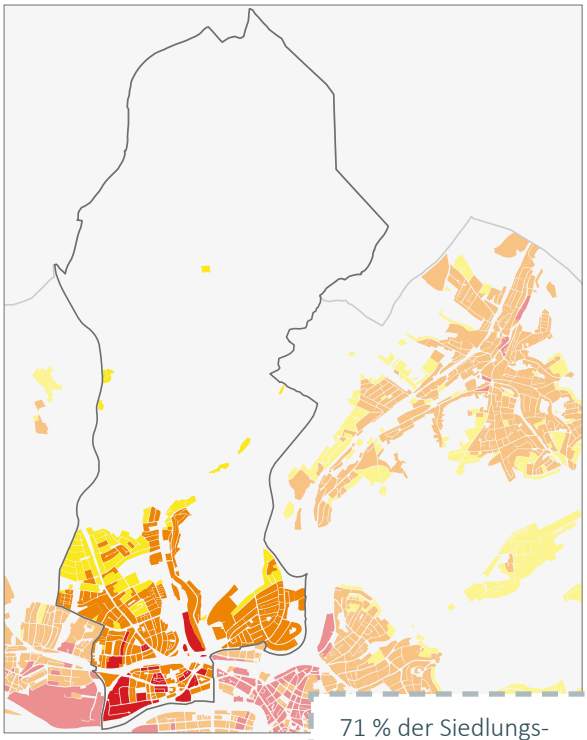


82 % der Freiräume weisen eine hohe Multifunktionalität auf

Wertstufen der Multifunktionalität

0 1 2 3 4 5 6 7 8/9

Abbildung 55: Thermische Belastung der Siedlungsbereiche
Quelle: agl 2023

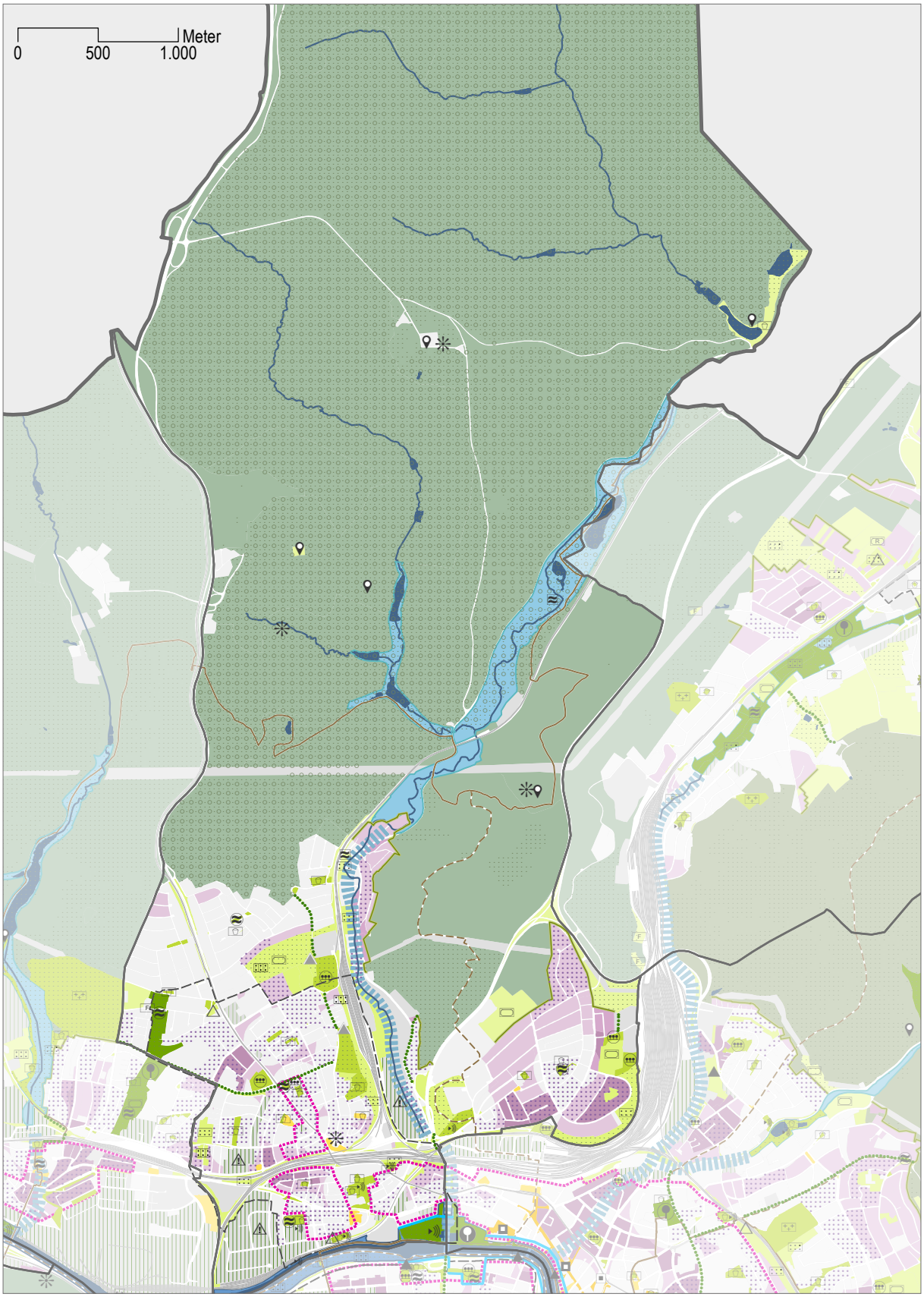


71 % der Siedlungsfläche sind thermisch hoch belastet

Bioklimatische Wärmebelastung; Tagsituation (PET-Wert)

- 23 – < 29 °C Schwache Wärmebelastung
- 29 – < 35 °C Mäßige Wärmebelastung
- 35 – < 41 °C Starke Wärmebelastung

Strategie- und Maßnahmenplan: Ausschnitt Malstatt



Legenden siehe S. 198 f.

Quelle: agl 2024

3 Die strategischen Ansätze und Maßnahmen des Freiraumentwicklungsprogramms

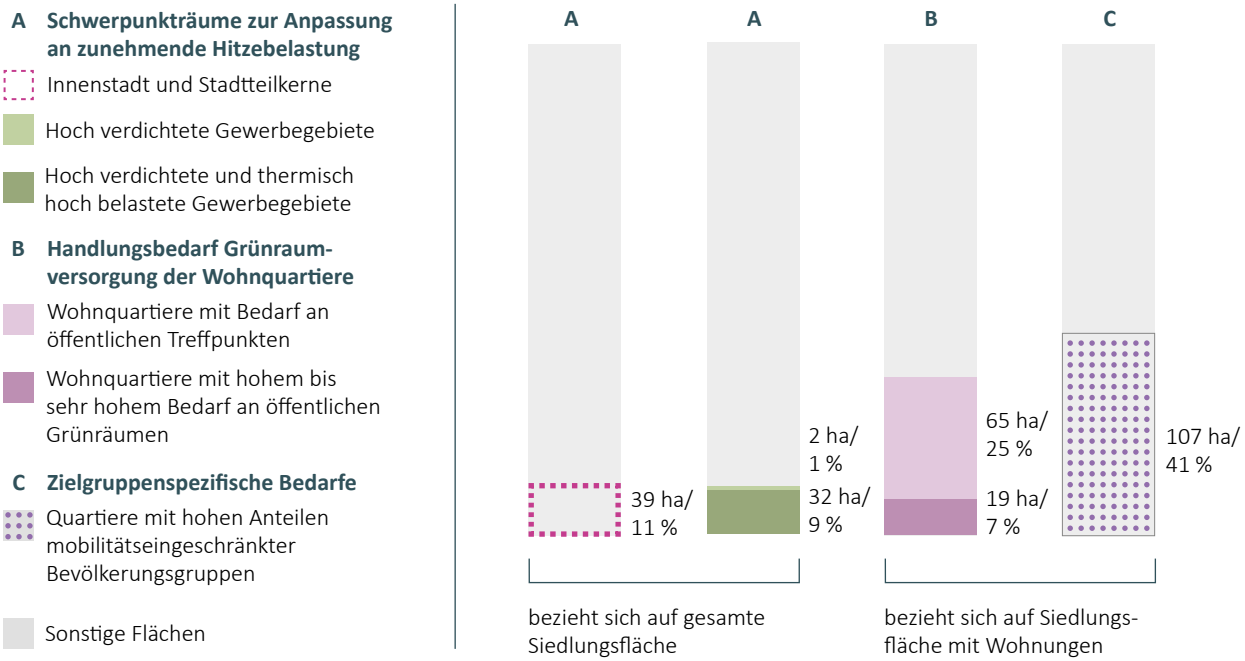
Die großen Freiraumstrukturen

Strategischer Ansatz	Kennzahlen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Die Saarachse		Mit Ausnahme des Hafeninselparks lediglich schmale Grünbereiche, die als Vernetzungsachsen und Bewegungsräume zu sichern sind
Blau-grüne Achsen		Fischbachtal: als wichtige Kaltluftbahn in die Stadt sichern, innerhalb der Siedlungslage aufwerten (s. u.)
Die Waldachse – Saarkohlenwald und Warndt	2.001 ha/ 94 %	Saarkohlenwald mit Urwald vor den Toren der Stadt: urspüngliches Konzept weiterverfolgen, Rückzugsräume für Fauna und Flora ausweisen Weitere Waldbereiche: an den Klimawandel anpassen und Funktionalitäten sichern
Grüne Stadtrandbereiche – Stadtränder mit wichtiger Funktion		Rußhütte, Rodenhof: Waldflächen und Freiräume am Stadtrand für die Grünraumversorgung nutzen: Zuwegung zum Stadtrand verbessern
Multifunktionale Freiräume	1.735 ha/ 82 %	Insbesondere Waldflächen im Urwald, Teilflächen im Fischbachtal und anderen Waldbereichen: Multifunktionalität erhalten
Schwerpunkte für Naturerleben	1.684 ha/ 79 %	Urwald vor den Toren der Stadt: bestehende Angebote zum Naturerleben, für die Naturbeobachtung und der Umwelt-/Erlebnispädagogik sichern, ggf. weitere schaffen und neue Ansätze fördern
Grüne Stadtwege	11,5 km	Innerer und äußerer Ring sowie Radiale zur Saar: Grünräume innerhalb und außerhalb der GSL miteinander vernetzen
Stadtblicke		Cottbuser Platz, Halde Grühlingsstraße, Scheune Neuhaus, bei Heinrichshaus: Blickachsen erhalten
Besondere Orte		Halde Grühlingsstraße, Forsthaus Neuhaus, Naturfreundehaus Kirschheck, Kleiner Fuji, Netzbachweiher, Ludwigsberg – Dianenhain: spezifischen Charakter der besonderen Orte erhalten, ggf. inszenieren

Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

Strategischer Ansatz	Flächengröße	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Parks und Grünanlagen mit stadtweiter Bedeutung	8,2 ha	Hafeninselpark, Nördlicher Teil des Rastbachtals: s. Parkprofile
Sonstige öffentliche Grünanlagen und zweckgebundene Grünräume	13,9 ha	Alter Friedhof Jenneweg (als Kita-Standort geplant), Bernkasteler Platz, Breitenbachplatz, Grüne Insel Kirchberg mit Pfarrer-Köllner-Anlage, Paul-Schmook-Anlage, Pfarrer-Bleek-Platz, weitere Grünanlagen und Spielplätze: sichern und weiterentwickeln, verschiedene Kleingartenanlagen
Neue öffentliche Grünanlagen entwickeln	6,3 ha	Pocket-Parks in der Großen Schulstraße und an der Kirchbergschule, verschiedene Brachflächen am Rodenhof, Pariser Platz, Freiräume im Umfeld der Pauluskirche: s. u.
Neue Qualitäten schaffen – Ruheoasen einrichten	9,1 ha	Bürgerpark, Breitenbacher Platz, Grüne Insel Kirchberg, Spielplatz Friedrichsthaler Straße, Park am Ludwigsberg
Stadtteil- und Quartiersplätze	1,2 ha	Bernkasteler Platz, Breitenbacher Platz, Cottbuser Platz, Edenstraße, Hambacher Platz, Leipziger Platz, Malstatter Markt, Pariser Platz, Pfarrer-Bleek-Platz, Trarbacher Platz: s. u.
Blau-grüne Freiräume	5,8 ha	Rastbachtal, Pariser Platz, Breitenbacher Platz, Bernkasteler Platz, Spielplatz Friedrichsthaler Straße zu multifunktionalen Retentionsräumen umgestalten (s. u.)
Grüne Vernetzungslinien		Jenneweg/Knappenroth/Rußhütter Straße, Rheinstraße als begrünte Bewegungsräume und Vernetzungslinien ausgestalten

Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf



4 Maßnahmenschwerpunkte

Hitzeinsel Unteres Malstatt und Kirchberg

Die hochverdichteten Quartiere mit Wohnnutzung im südlichen Teil Malstatts sind besonders von thermischer Belastung betroffen. Teilweise besteht zudem Handlungsbedarf in Bezug auf die Grünraumversorgung. Grünanlagen wie der Breitenbacher-Platz oder die Grüne Insel Kirchberg sind daher von besonderer Bedeutung für die angrenzenden Quartiere und sollten als Klimakomfortinseln ausgestaltet werden. Darüber hinaus ist es wichtig, das Grünvolumen innerhalb der Siedlungsstrukturen zu erhöhen, sei es durch Entsiegeln und Begrünen der Blockinnenhöfe, sei es durch Dach- oder Fassadenbegrünung.

Auch das Gewerbegebiet Wiesenstraße/Saarterrassen liegt im Bereich hoher thermischer Belastung. Hier sind Aufklärungs- und Informationskampagnen notwendig, um Immoblieneigentümer:innen und Gewerbetreibende von der Notwendigkeit zu überzeugen, eine Begrünung in drei Dimensionen voranzutreiben. Das heißt, Dächer und Fassaden sollten begrünt und nicht bebaute Flächen soweit wie möglich entsiegelt und begrünt werden. Ein quartiersbezogener Wettbewerb um das „grünste“ Gebäude könnte Anreize schaffen, in dieser Hinsicht aktiv zu werden. Die Stadt könnte im öffentlichen Raum ein Vorbild geben und mit mehr großen Bäumen für schattige Wege und (Park-)Plätze sorgen.

Verbesserung der Grünraumversorgung

In Malstatt weisen nur einzelne Quartiere eine geringe Versorgung mit öffentlichen Grünräumen und Versorgungslücken in Bezug auf die Erreichbarkeit der Grünräume auf. Hier kann die Versorgungssituation durch unterschiedliche Maßnahmen verbessert werden: In der Großen Schulstraße und im Umfeld der Kirchbergschule gibt es keine Potenziale für neue Grünflächen, es besteht lediglich die Möglichkeit, durch neue, kleine Pocket-Parks grüne Begegnungsorte zu schaffen. Potenziale zur Aufwertung zeigen hier vor allem die Pfarrer-Köllner- sowie die Paul-Schmook-Anlage.

Um den hohen Grünraumbedarf in den Quartieren südöstlich der Ahrstraße zu decken, könnten der Pa-

riser Platz durch eine intensivere Begrünung in eine Grünanlage umgewandelt und die gegenüberliegenden Freiräume im Umfeld der Kirche St. Paulus für die Allgemeinheit geöffnet werden. Am Rodenhof besteht die Möglichkeit, brachliegende Flächen, die bereits recht intensiv begrünt sind, durch kleine gestalterische Eingriffe und eine Ausstattung mit Sitzmöglichkeiten in dringend benötigte öffentliche Grünanlagen umzuwandeln.

Trotz dieser Maßnahmen bleiben in Teilbereichen Versorgungslücken bestehen. Hier sollten in Straßenräumen kleine Begegnungsorte und grüne Aufenthaltsbereiche eingerichtet sowie private (halböffentliche) Freiräume attraktiv gestaltet werden.

Quartiersplätze

In Malstatt bieten zahlreiche Quartiersplätze Begegnungsorte oder Grünräume in den stark verdichteten Quartieren. Sie tragen damit zu einer besseren Lebens- und Aufenthaltsqualität bei. Intensiv begrünt sind Cottbuser Platz, Pfarrer-Bleek-Platz und Trabacher Platz. Hier sind die Grünstrukturen zu sichern und langfristig an den Klimawandel anzupassen. Leipziger Platz und die platzartige Erweiterung der Edenstraße auf dem Rodenhof tragen in den benachbarten Wohngebieten zur Grünraumversorgung bei. Sie sollten daher intensiver begrünt und ihre Funktion als Treffpunkt im Quartier gestärkt werden. Auf dem Hambacher Platz könnten weitere Flächen entsiegelt und begrünt werden, um die Funktion als Klimakomfortinsel zu stärken. Der vorhandene Baumbestand ist zu sichern und langfristig zu erhalten. Auf dem Malstatter Markt könnten (mobile) Grünelemente und Wasserspiele den Klimakomfort auf dem steinernen Platz, unter dem sich eine Tiefgarage befindet, erhöhen und die Aufenthaltsqualität verbessern.

Multifunktionale Grünräume

In Malstatt wurden mehrere Plätze und Grünanlagen als potenzielle Retentionsräume zur Minderung von Starkregengefahren identifiziert. Dies betrifft den Bernkasteler, den Pariser und den Breitenbacher Platz sowie das Rastbachtal und den Spielplatz in der Friedrichsthaler Straße auf dem Rodenhof; sie eignen sich besonderes für einen Ausbau zu multifunktionalen Retentionsräumen. Ihre derzeitige Funktion als Grün-, Spiel- und Erholungsraum oder Begegnungsort bleibt dabei weiterhin erhalten.

Blaue Achse Fischbachtal

Das Fischbachtal in Rußhütte ist einem hohen Überflutungsrisiko durch Hochwasser als auch durch Starkregen ausgesetzt. Dies zeigte sich zuletzt mit dramatischen Ausmaßen beim Pfingsthochwasser 2024. Eine naturnahe Gestaltung der Uferbereiche und die Beseitigung von Abflusshindernissen könnte die Risiken abmildern.

Doch während der Fischbach nördlich des Siedlungsbereichs mit seiner naturnahen Gestaltung reichlich Gelegenheit zum Natur- und Wassererleben bietet, tritt der Bach in den Siedlungsbereichen der Rußhütte kaum in Erscheinung. Eingezwängt zwischen Bahnanlagen und Bebauung sind die Uferzonen unzugänglich und teilweise in die angrenzenden Gärten integriert. Hier besteht jedoch auch kaum Handlungsspielraum. Lediglich südlich der Einmündung des Heinrichshauswegs in die Neuhauser Straße bieten sich Potenziale, den Bach öffentlich zugänglich zu machen und gestalterisch ins Ortsbild zu integrieren. Damit könnte an dieser Stelle auch ein attraktiver öffentlicher Freiraum entstehen, der gleichzeitig das Defizit an öffentlichen Räumen in den angrenzenden Quartieren etwas ausgleicht.

Den Verlauf des verrohrten Baches durch den Hafeninselpark sowie seine Mündung in die Saar könnten gestalterische Maßnahmen und Inszenierungen stärker ins Bewusstsein der Stadtbewohner:innen und Parkbesucher:innen rücken.

ISEK Malstatt

Der Stadtteil wurde 2014 in das Städtebauförderprogramm Soziale Stadt aufgenommen. Das ISEK Malstatt wurde 2016 vom Stadtrat beschlossen. Seitdem gibt es ein Quartiersmanagement und seit 2017 ein Verfügungsfonds. Der Maßnahmenplan des ISEK sieht unter anderem die Aufwertung verschiedener Plätze und Grünflächen, die Weiterentwicklung des Grünzugs am Jenneweg sowie die Aufwertung von Straßenräumen vor (LHS 2016). Ein zentrales Anliegen ist, die Anbindung für den Fuß- und Radverkehr an die Saar zu verbessern.

Stadtteilsteckbrief

St. Arnual

617 ha
9.473 EW

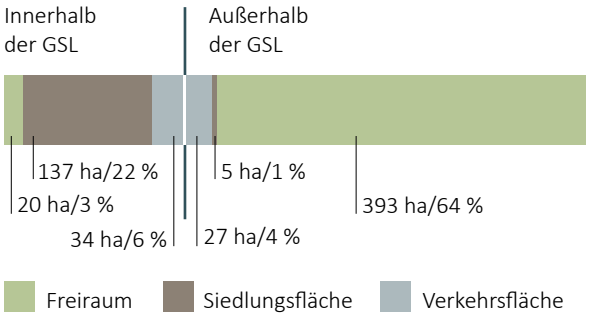


1 Kurz vorgestellt

St. Arnual hat sich als einer der ältesten Siedlungskerne Saarbrückens ein fast dörfliches, „französisches“ Ambiente bewahrt. Das städtebauliche Zentrum bilden der Marktplatz und die benachbarte gotische Stiftskirche. Mehrere Verwaltungseinrichtungen, Krankenhäuser und Altenwohnheime verleihen dem etwas randlich gelegenen Stadtteil eine funktionale Bedeutung. Wie in Alt-Saarbrücken sind die Hangwälder am Winterberg und die durchgrünten Gartenflächen am Wackenberg stadtbildprägend.

Von seinen bedeutsamsten Freiraumstrukturen – den Grünräumen am Saarufer und dem Stiftswald – ist St. Arnual durch die Zwickellage zwischen Stadtautobahn und der A6 abgeschnitten. Die Freiraumnutzung konzentriert sich daher auf das gut erreichbare Tabaksmühlental mit dem wichtigen Naherholungsgebiet des Almet und die St. Arnualer Wiesen auf St. Johanner Gebiet.

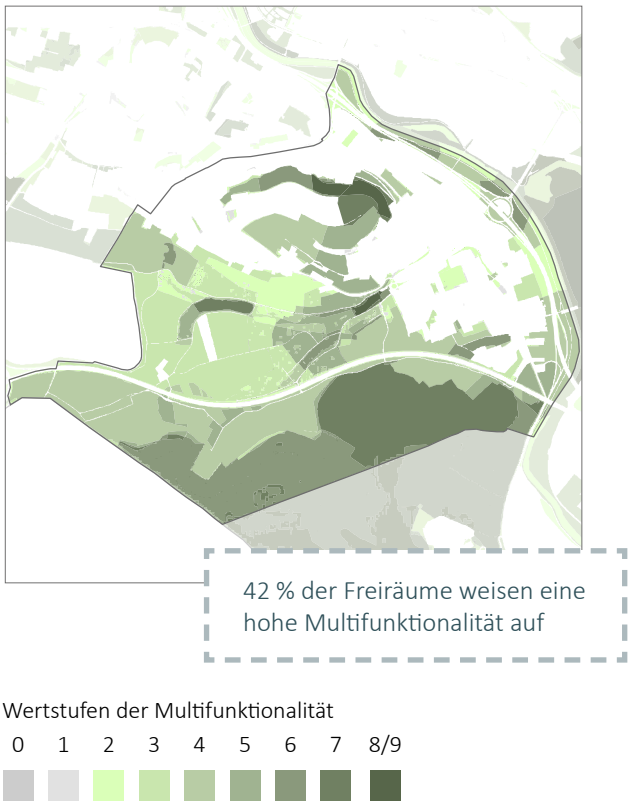
2 Freiraumprofil



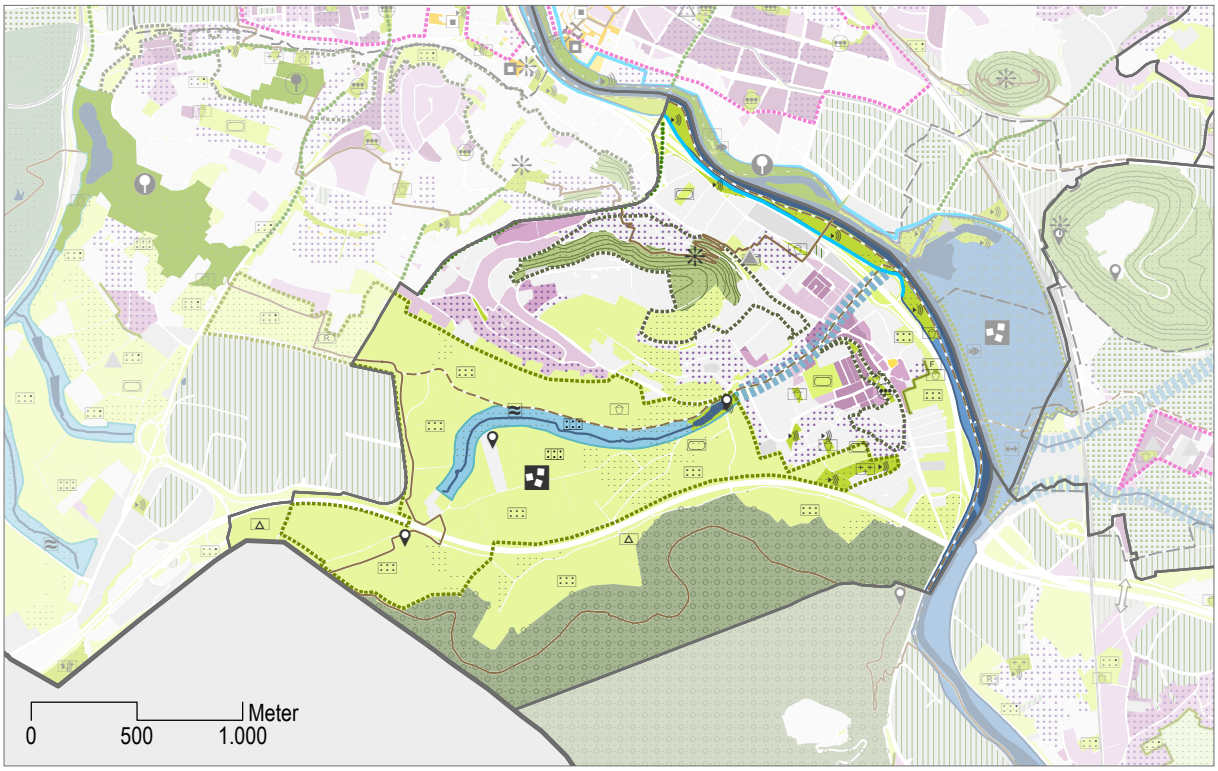
Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung
- Öffentliche Grünräume insgesamt: 25,6 ha
- Versorgungslücken: 59 % (= 67 ha) der Siedlungsfläche mit Wohnnutzung
- Flächenversiegelung: 51 % (= 72 ha) der Siedlungsfläche

Thermisch hoch belastete Siedlungsfläche: 71 % (= 101 ha) der Siedlungsfläche

Abbildung 56: Multifunktionalität der Freiräume
Quelle: agl 2023



Strategie- und Maßnahmenplan: Ausschnitt St. Arnual





Legenden siehe S. 198 f.

Quelle: agl 2024

3 Die strategischen Ansätze und Maßnahmen des Freiraumentwicklungsprogramms

Die großen Freiraumstrukturen

Strategischer Ansatz	Kennzahlen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Die Saarachse		Winterberganlage, Saarwiesen bei der Daarler Brücke, Freizeitanlage südöstlich der Ostspange: Funktionalität als Hochwasserrückhalt und Retentionsraum sowie als Kaltluftleitbahn sichern, Zugänge zu den Freiräumen von den Siedlungsbereichen aufwerten und Zugangsmöglichkeiten verbessern
Blau-grüne Achsen		Tabaksmühlenbach: s. u.
Die Waldachse – Stadtnahe Erholungswälder	111 ha/27 %	Stiftswald (Teilbereiche): sichern und klimaangepasst weiterentwickeln
Grüne Stadtrandbereiche		Almet als offenlandgeprägten Schwerpunktraum am Stadtrand mit hohem Aufwertungs- und Handlungsbedarf: Fehlentwicklungen entgegenwirken (s. u. und Kap. 4.1.4)
Multifunktionale Freiräume	175 ha/28 %	Stiftswald, Teilbereiche am Winterberg und im Almet
Schwerpunkte für Naturerleben	111 ha/18 %	Stiftswald (Teilbereiche): Potenziale zum Naturerleben nutzen und Infotafeln/-points zu besonderen Wald-/Baumstandorten oder Naturbeobachtungspunkte einrichten
Grüne Stadtwege	11,1 km	Äußerer Ringweg durch Stiftswald: ausschildern Innerer Ringweg entlang der Hangkante über Winterbergdenkmal: als Stadtrundweg kennzeichnen und gestalterisch aufwerten
Stadtblicke		Winterbergdenkmal: Blickachsen freihalten
Besondere Orte		Tabaksmühle, Stadtbauernhof, Erbeldinger Hof

Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

Strategischer Ansatz	Flächengröße	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Sonstige öffentliche Grünanlagen und zweckgebundene Grünräume	13,9 ha	Grünanlagen am Saarufer, Stiftstreppe, verschiedene Spiel- und Bolzplätze: sichern und klimaangepasst weiterentwickeln
Neue öffentliche Grünanlagen entwickeln	0,3 ha	Grünanlagen und Spielplatz an der Stiftstreppe zu einer zusammenhängenden multifunktional nutzbaren Grünanlage entwickeln (s. u.)
Stadtteil- und Quartiersplätze	0,1 ha	St. Arnualer Markt: Charakter als Stadtteilmittelpunkt erhalten, Möglichkeiten zur Entsiegelung und flächigen Begrünung prüfen und ggf. umsetzen, Begrünung durch ein bis zwei weitere Bäume ergänzen, dabei Sichtachsen zur Stiftskirche beachten
Neue Qualitäten schaffen – Ruheoasen einrichten	12,6 ha	Alle sonstigen öffentlichen Grünanlagen und zweckgebundenen Grünräume sind lärmbelastet
Stadtbildprägende Hänge und Kuppen	16,9 ha	Hangwälder und private, durchgrünte Gärten am Winterberg und am Wackenberg: s. u.

Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf

A Schwerpunkträume zur Anpassung an zunehmende Hitzebelastung

Zum Stadtteil St. Arnual gehören weder besondere Hotspots der thermischen Belastung noch größere Gewerbeflächen. Grundsätzlich sollten jedoch auch hier bei Maßnahmen in öffentlichen Freiräumen die Gestaltungsprinzipien für eine klimaangepasste und wassersensible Stadt beachtet werden.

B Handlungsbedarf Grünraumversorgung der Wohnquartiere

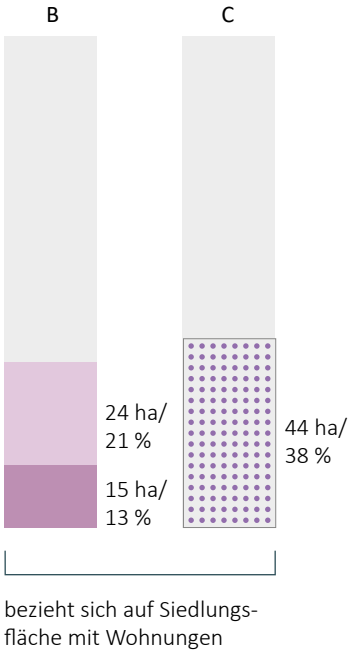
Wohnquartiere mit Bedarf an öffentlichen Treffpunkten

Wohnquartiere mit hohem bis sehr hohem Bedarf an öffentlichen Grünräumen

C Zielgruppenspezifische Bedarfe

Quartiere mit hohen Anteilen mobilitätseingeschränkter Bevölkerungsgruppen

Sonstige Flächen



4 Maßnahmenschwerpunkte

Tabaksmühlenbach und Almet

Das Almet ist der bedeutsamste Naherholungsraum nicht nur für die Bewohner:innen von St. Arnual. Das FEP rückt diesen Bereich als offenlandgeprägten Schwerpunktraum am Stadtrand in den Fokus (s. Kap. 4.1.4). Hier sollen die freiräumlichen Potenziale entwickelt, der Tabaksmühlenbach renaturiert und ein Spielplatz angelegt werden. Um die Blaue Achse auch im Siedlungsbereich, wo der Bach verrohrt ist, ins Bewusstsein der Bewohner:innen und Passant:innen zu rücken, könnten in der Julius-Kiefer-Straße gestalterische Maßnahmen – beispielsweise in Form eines grünen Wiesenbandes entlang der Straße – auf den Verlauf des Baches hinweisen.

Grünraumversorgung verbessern

Vor allem die stark verdichteten Siedlungsstrukturen auf dem Wackenberg weisen Defizite in der Grünraumversorgung auf. Für die Anlage neuer öffentlicher Grünräume stehen jedoch kaum Flächen ausreichender Größe zur Verfügung. Daher wird empfohlen, den Spielplatz und die öffentlichen Freiräume an der Stiftstreppe zu qualifizieren und zu einer großen zusammenhängenden Grünanlage zu entwickeln. Zudem bieten die halböffentlichen Freiräume im Umfeld der Mehrfamilienhäuser Potenziale zur Aufwertung und Gestaltung kleiner Pocket-Parks. Eine weitere Möglichkeit für eine öffentliche Grünanlage eröffnet sich im Umfeld des Sportplatzes, dessen Randbereiche intensiver begrünt, mit Bäumen bepflanzt und mit Bänken versehen werden könnten.

Stadtbildprägende Hänge

Die Hangwälder am Winterberg sind überwiegend öffentlich zugänglich und über Fußwege recht gut erschlossen. Sicherung und klimaangepasste Entwicklung der Baumbestände stehen hier im Vordergrund. Die grünen Steilhänge zum Wackenberg sind überwiegend in privater Hand. Ein schmaler, öffentlicher Fußweg erschließt diese Bereiche teilweise; hier lohnt eine Aufwertung des Wegs, die Installation von Bänken und das Freihalten einzelner Sichtachsen. Für die langfristige Sicherung der stadtbildprägenden Grünkulisse sollte ein Bebauungsplan klare Regelungen zum Erhalt des Baumbestands treffen, um größere Eingriffe durch Neubauten oder Sanierungsmaßnahmen zu verhindern. Zudem ist gerade hier auf die Einhaltung der Saarbrücker Baumschutzsatzung von 2017 zu achten.

Stadtteilsteckbrief

St. Johann

1.283 ha
31.666 EW





Foto: agl 2023

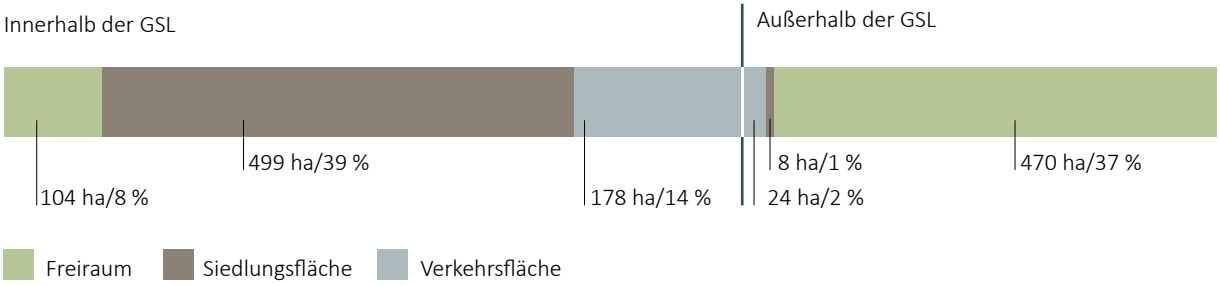
1 Kurz vorgestellt

Der Stadtteil St. Johann erstreckt sich von der Saar bis zum Universitätscampus im Stadtwald und zeigt damit ein sehr vielfältiges Gesicht. In St. Johann befindet sich das Geschäfts- und Einkaufszentrum der Stadt. Die Cityfunktionen konzentrieren sich im Bereich der Fußgängerzone in der Bahnhofstraße und rund um den St. Johanner Markt. Der Stadtteil beherbergt zentrale kulturelle, soziale und öffentliche Funktionen wie das Staatstheater, die Kongresshalle, Museen und Hochschulen. Prägende Siedlungsstrukturen sind die citynahen, gründerzeitlichen und hoch verdichteten Quartiere mit funktionaler Mischung. Die Villenbebauungen am Staden und am Rotenbühl gehören ebenso dazu wie kleinteilige Baustrukturen am Homburg und Rotenbühl sowie die großflächigen Gewerbegebiete im Osten des Stadtteils.

Von den stadtweit bedeutsamen Plätzen im Stadtteil gilt der St. Johanner Markt als Inbegriff des saarländischen Savoir vivre. Der Tiblisser Platz dient als zentral gelegener Veranstaltungs- und Festplatz. Einige historische Plätze wie der Beethoven-, der Gerber- und der Landwehrplatz sind derzeit als Parkplätze funktionalisiert. In St. Johann liegen mit dem Staden und der Theateranlage die populärsten Parkanlagen von Saarbrücken. Im Osten des Stadtteils bilden die St. Arnualer Wiesen einen hoch multifunktionalen und nutzungsoffenen Naherholungsraum. Als großräumige Freiraumstrukturen ergänzen die stadtnahen Erholungswälder des St. Johanner Stadtwalds mit Einrichtungen wie dem Wildpark, dem Klettergarten oder dem Schwarzenbergturm das Naherholungsangebot. Der Kaninchenberg gehört zu den stadtbildprägenden Kuppen in Saarbrücken.

St. Johann steht auch im Fokus der Stadtentwicklungspolitik: Mit dem städtebaulichen Großprojekt CCC 2.0 sind vielfältige Aufwertungsmaßnahmen in Straßen und Freiräumen im Umfeld der Kongresshalle verbunden (LHS 2021). Das teilräumliche Entwicklungskonzept Innenstadt zeigt Chancen und Potenziale zur städtebaulichen Entwicklung im erweiterten Innenstadtbereich auf (LHS 2018). Konkreter werden die ISEKs Innenstadt und Osthafen, die für die jeweiligen Teilbereiche konkrete Maßnahmenvorschläge beinhalten, auch zur Aufwertung von Freiräumen.

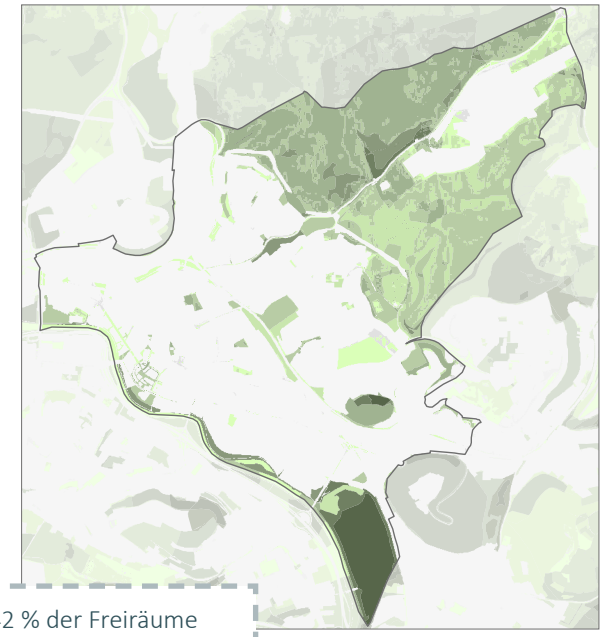
2 Freiraumprofil



Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung
- Öffentliche Grünräume insgesamt: 108,1 ha
- Versorgungslücken: 63 % (= 187 ha) der Siedlungsfläche mit Wohnnutzung
- Flächenversiegelung: 66 % (= 333 ha) der Siedlungsfläche sind (teil-)versiegelt

Thermisch hoch belastete Siedlungsfläche: 83 % (= 422 ha) der Siedlungsfläche

Abbildung 57: Multifunktionalität der Freiräume
Quelle: agl 2023

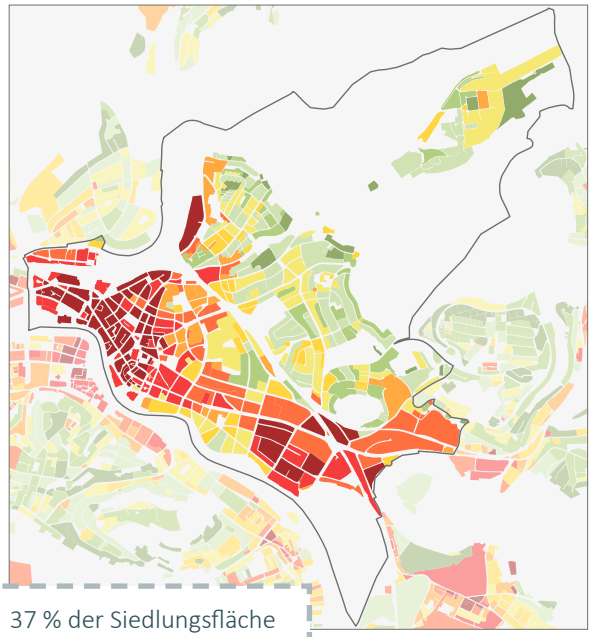


42 % der Freiräume weisen eine hohe Multifunktionalität auf

Wertstufen der Multifunktionalität

0 1 2 3 4 5 6 7 8/9

Abbildung 58: Bedarf an Grünvolumen
Quelle: agl 2023



37 % der Siedlungsfläche weisen einen sehr hohen Bedarf zur Erhöhung des Grünvolumens auf

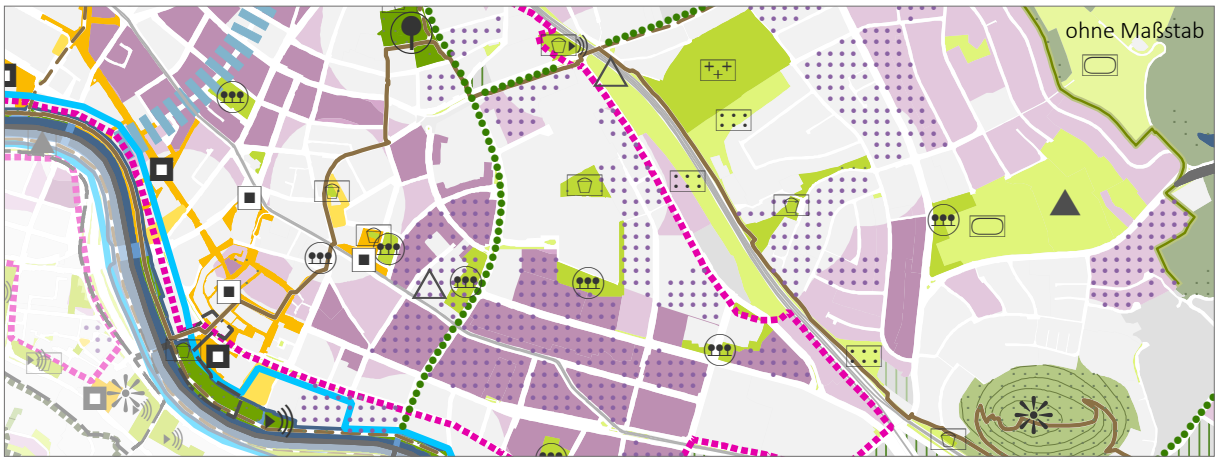
Bedarf zur Erhöhung des Grünvolumens

B 1 B 2 B 3 B 4 B 5 B 6 B 7 B 8 B 9

äußerst hoch → sehr gering

Strategie- und Maßnahmenplan: Ausschnitt St. Johann





Legenden siehe S. 198 f.

Quelle: agl 2024

3 Die strategischen Ansätze und Maßnahmen des Freiraumentwicklungsprogramms

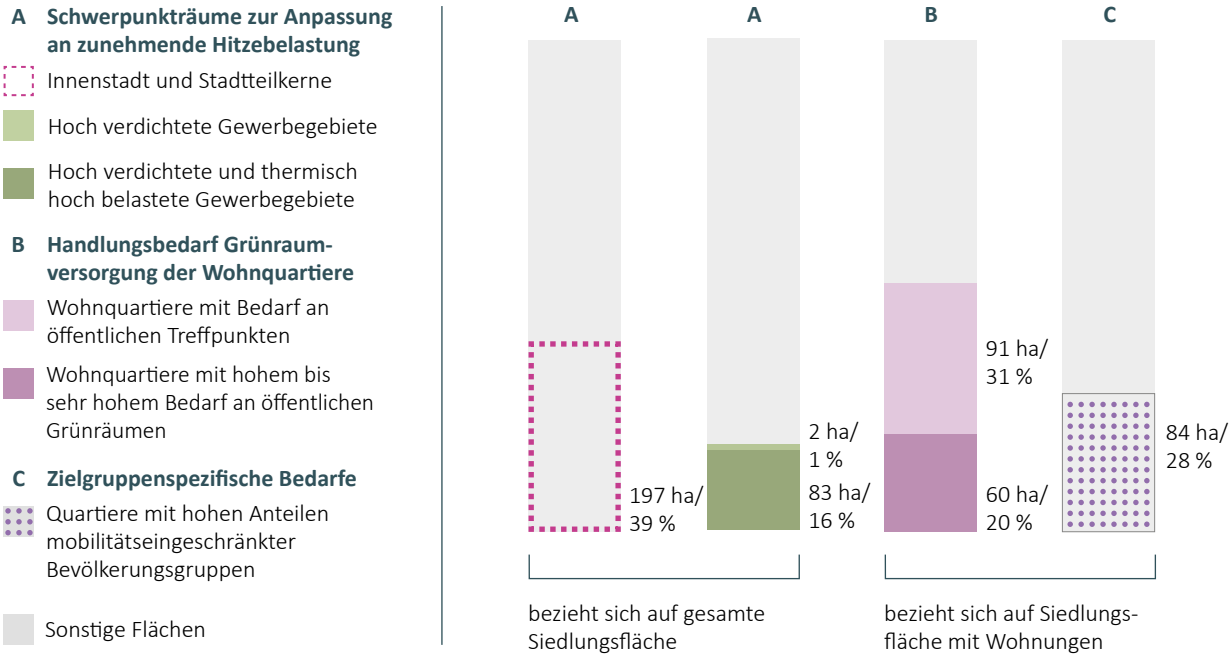
Die großen Freiraumstrukturen

Strategischer Ansatz	Kennzahlen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Die Saarachse		Von den St. Arnualer Wiesen bis zum Hafeninselpark: Uferpromenade im Umfeld der Kongresshalle (s. u.), Berliner Promenade aufwerten, im Bereich des Stadens und bei den St. Arnualer Wiesen Möglichkeiten zum Wassererleben schaffen; Möglichkeiten für eine Fuß-/Radwegeanbindung von den St. Arnualer Wiesen nach Güdingen prüfen, Anbindung nach Brebach verbessern
Blau-grüne Achsen		Sulzbach- und Meerwiesertal: Funktion als Kaltluftbahn zur Stadt sichern, verrohrten Bachlauf des Sulzbachs im Innenstadtbereich durch gestalterische Maßnahmen ins Bewusstsein rücken
Die Waldachse – Stadtnahe Erholungswälder	384 ha/66 %	St. Johanner Stadtwald, Schwarzenberg
Grüne Stadtrandbereiche		Offenlandgeprägter Schwerpunktraum St. Arnualer Wiesen und Osthafen: s. u.
Multifunktionale Freiräume	242 ha/42 %	Stadtwälder, Kaninchenberg, Saarufer, St. Arnualer Wiesen und Osthafen
Schwerpunkte für Naturerleben	37 ha/6 %	St. Arnualer Wiesen: s. u.
Grüne Stadtwege	19,5 km	Innerer Ring und Radialen, Saaruferwege
Stadtblicke		Kaninchenberg, Schwarzenberg: Ausblickmöglichkeiten sichern/schaffen
Besondere Orte		Klettergarten, Wildpark, Schwarzenbergturm

Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

Strategischer Ansatz	Flächengröße	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Parks und Grünanlagen mit stadtweiter Bedeutung	26,8 ha	Hafeninselpark östlicher Teil, Willi-Graf-Ufer/Am Staden/Vogelinsel, Echelmeyer Park, Wildpark Saarbrücken (s. Teil B: Parkprofile)
Sonstige öffentliche Grünanlagen und zweckgebundene Grünräume	18,7 ha	Friedhof St. Johann, Grünräume am Prinzenweiher, Osthafenpark, Park Am Römerkastell, ehemaliger Botanischer Garten sowie weitere Grünanlagen, Spiel- und Bolzplätze: sichern und weiterentwickeln
Neue öffentliche Grünanlagen entwickeln	7,2 ha	Beethovenplatz, Landwehrplatz, Grünflächen im Umfeld öffentlicher Einrichtungen: ehemaliges ev. Krankenhaus, Ostschule, Eli.ja-Kirche, Jugendverkehrsschule, Max-Ophüls-Schule am Homburg, Parkplatz Ursulinenstraße, ehem. Saarbergpark: s. u.
Neue Qualitäten schaffen – Ruheoasen einrichten	29,4 ha	Freiräume am Saarufer, Wildpark, Prinzenweiher und weitere kleine Grünanlagen
Plätze und Fußgängerzonen mit stadtweiter Bedeutung	8,4 ha	Mit prioritärem Handlungsbedarf gemäß vorliegenden Konzepten: Fußgängerzone (Bahnhofstr./Berliner Promenade/St. Johanner Markt und Nebenstraßen) erweitern und aufwerten; Tiblisser Platz intensiver begrünen; Johannes-Hoffmann-Platz: Teilprojekt von CCC 2.0 (s. u.) Mit Handlungsbedarf: Gustav-Regler-Platz, Landwehrplatz, St. Johanner Markt; Klimakomfort verbessern
Stadtteil- und Quartiersplätze	2,4 ha	Bahnhofsvorplatz, Max-Ophüls-, Rabbiner-Rülf-, Schillerplatz, Trierer-/Reichstraße, Großherzog-Friedrich-/Arndtstraße, Ilseplatz, Uff de Mitt, Wolfgang-Staudte-Platz: Qualitäten sichern, ggf. Klimakomfort verbessern
Stadtbildprägende Hänge und Kuppen	11,8 ha	Kaninchenberg: Freiräume sichern, Baumbestand langfristig an geänderte klimatische Bedingungen anpassen
Blau-grüne Freiräume	0,1 ha	Verkehrsgrün im Wendekreis am Ende der Scheidter Straße am Rotenbühl zu grünem, naturnah gestalteten Retentionsraum ausbilden
Grüne Vernetzungslinien		Dudweiler (Land-)Straße, Meerwiesertal, Scheidter Straße, Ostspange/Eschberger Weg: als grüne Bewegungsräume sichern bzw. gestalten

Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf



4 Maßnahmenschwerpunkte

CCC 2.0 – CongressCultureCity 2.0

Das Modellprojekt CongressCultureCity 2.0 (s. a. Kap. 4.3.4) wird in den nächsten Jahren zu einer deutlichen Aufwertung von Straßen- und Freiräumen im Westen des Stadtteils beitragen und die Vernetzung mit Alt-Saarbrücken über die Saar hinweg intensivieren. In St. Johann sind mit diesem Projekt verschiedene Aufwertungsmaßnahmen in Straßen und Freiräumen verbunden:

- Teilprojekt (TP) 02 – Aufwertung Luisenbrücke: Hier soll der öffentliche Raum neugeordnet und mehr Platz für den Fuß- und Radverkehr geschaffen werden.
- TP 08 – Vom Bürgerpark zum Hafeninselpark: Für die Parkanlage ist eine umfassende Aufwertung und Qualifizierung vorgesehen (s. a. Teil B). Zudem soll der Zugang zum Park für Besucher:innen des neuen Messe-, Kongress- und Kulturforums verbessert und attraktiver gestaltet werden.
- TP 09 – Uferpromenade und Congress-Steg: Der Verkehrsfluss für Fuß- und Radverkehr soll zwischen der Uferpromenade und dem Vorplatz der Congresshalle verbessert und die Wege aufgewertet werden. Dazu ist u. a. eine Rampe zwischen dem Vorplatz und dem Saarufer vorgesehen. Die Aufenthaltsqualität im betreffenden Uferabschnitt an der Saar sowie insgesamt soll erhöht und das Element Wasser stärker einbezogen werden.
- TP 04, 05, 07, 10, 11, 12, 13 – Umgestaltung von Viktoriastraße, Faktorei- und Kohlwaagstraße, St. Johanner Straße, Hafenstraße: Durch eine Neuorganisation des Verkehrs kann in diesen Straßen mehr Raum für Grün sowie für Fuß- und Radverkehr geschaffen werden.
- TP 21+ – Neubau eines Messe-, Kongress- und Kulturforums sowie Neugestaltung der Vorplätze der Kongresshalle (einschließlich Johannes-Hoffmann-Platz): Mit dem geplanten Neubau geht die Umgestaltung des öffentlichen Umfelds einher. Ziel ist, eine ansprechende Raumfolge mit attraktiven Wegebeziehungen zum Hafeninselpark, zum Saarufer, zum Hauptbahnhof und zur Innenstadt zu schaffen.

Neue Park- und Grünanlagen

Die Umwandlung des als Parkplatz genutzten Beethovenplatzes in eine Grünanlage ist ein seit langem viel diskutiertes Thema in der Stadtpolitik. Damit soll der Platz seine ursprüngliche Gestalt zurückerhalten. Ein intensiv begrünter, klimaangepasst gestalteter Park an dieser Stelle könnte wesentlich dazu beitragen, die hohe thermische Belastung und das Defizit an Grünraum in den teils zu Wohnzwecken genutzten, angrenzenden Quartieren zu reduzieren.

Der Landwehrplatz wurde vor einigen Jahren neugestaltet: ein Teilbereich wurde als städtischer Platz mit Wasserspiel, Sitzgelegenheit und Basketballspielfeld, ein anderer als Parkplatz angelegt. Angesichts der hohen thermischen Belastung der angrenzenden Quartiere und des bestehenden Defizits in der Grünraumversorgung wäre eine intensivere Begrünung sowie die Aufgabe der Parkplatzfunktion und Umwandlung in eine Grünfläche wünschenswert.

In den dicht bebauten Innenstadtquartieren finden sich kaum weitere Potenziale zur Schaffung neuer Grünräume, um den Bedarfen im Hinblick auf Hitzebelastung oder Grünraumversorgung zu begegnen. Es besteht jedoch die Möglichkeit, Grünflächen im Umfeld öffentlicher Einrichtungen wie beim ehemaligen Evangelischen Krankenhaus, bei der Ostschule oder der Eli.ja-Kirche als öffentliche Grünanlagen zu nutzen. Zudem könnten die Jugendverkehrsschule – ein bisher nicht öffentlich zugänglicher Grünraum – oder der private, ehemalige Saarbergpark in der Heinestraße für die Allgemeinheit geöffnet werden. Im Einzelfall müssen Entwicklungsabsichten von Investoren mit den Belangen in Bezug auf die Grünraumversorgung abgewogen oder bei der Umsetzung entsprechender Projekte berücksichtigt werden.

Im Mühlenviertel steht nur der Parkplatz am Ende der Ursulinenstraße für die Anlage einer neuen Grünfläche zur Verfügung. Die Defizite in der Grünraumversorgung am Homburg lassen sich durch eine Öffnung der Freiflächen im Umfeld der Max-Ophüls-Grundschule beheben sowie durch die Vergrößerung des Spielplatzes an der Daimlerstraße unter Einbeziehung benachbarter Verkehrsgrün- und Waldflächen.

Hitzeinsel St. Johann

Im dicht bebauten Citybereich ist eine Erhöhung des Grünvolumens nur begrenzt möglich. In der Fußgängerzone kann eine Erhöhung der Albedo durch helle Oberflächen, vor allem an den Fassaden, oder der Einsatz von Wasserspielen als kühlendes Element zu einem angenehmeren Mikroklima für die Bewohner:innen und Nutzer:innen der Innenstadt beitragen. Das Grünvolumen lässt sich hier durch mobile Grünelemente und Fassadenbegrünung erhöhen.

Grünraumversorgung

Die Mängel in der Grünraumversorgung sind im Innenstadtbereich nicht vollständig zu beheben. Umso wichtiger ist es, Potenziale zu nutzen und ggf. auf freiwerdenden Flächen Pocket-Parks anzulegen sowie die Fußwegeverbindungen zu den bedeutenden Grünräumen wie Staden, Hafeninselpark oder St. Arnualer Wiesen zu qualifizieren.

St. Arnualer Wiesen und Osthafen

Im Südosten des Stadtteils erstreckt sich mit den St. Arnualer Wiesen ein besonderer Natur- und Naherholungsraum. Zusammen mit dem angrenzenden Bereich des Osthafens stehen sie im Fokus des ISEK Osthafen (LHS 2021/2022). Dieses sieht die Entwicklung des Bereichs zwischen Rhenania und Osthafen als Kulturufer für Freizeit- und touristische Nutzung vor. Die Freiflächen südlich des Osthafens sollen durch Pflegemaßnahmen und die Etablierung neuer Freizeit- und Erholungsnutzungen aufgewertet werden. Damit würde der Staden entlastet und die Kulturnutzung am Osthafen gestärkt. Des Weiteren ist vorgesehen, die Zugänglichkeit und Erlebbarkeit des Wassers zu verbessern und das Römerkastell als Wiege des Saarlandes in Wert zu setzen.

Im FEP ist dieser Bereich als grüner Stadtrandbereich mit prioritärem Handlungsbedarf, als multifunktionaler Freiraum mit vielfältigen Funktionen für u. a. den Naturschutz, den klimaökologischen Ausgleich, den Hochwasserschutz, die Retention und als Schwerpunkt für Naturerleben ausgewiesen. Hier münden zudem die Blauen Achsen von Rohr- und Saarbach in die Saar und es verlaufen stadtweit bedeutsame Wegeverbindungen. Ziel ist es, die unterschiedlichen Funktionalitäten zu sichern und weiterzuentwickeln. Die städtebaulichen Entwicklungen bieten Anknüpfungsmöglichkeiten, u. a. für eine verbesserte Anbindung an die Siedlungsbereiche in Brebach, St. Johann und St. Arnual. Darüber hinaus sollten Möglichkeiten zu einer Fuß- und Radwege-Anbindung nach Güdingen geprüft werden.

Stadtbezirk West

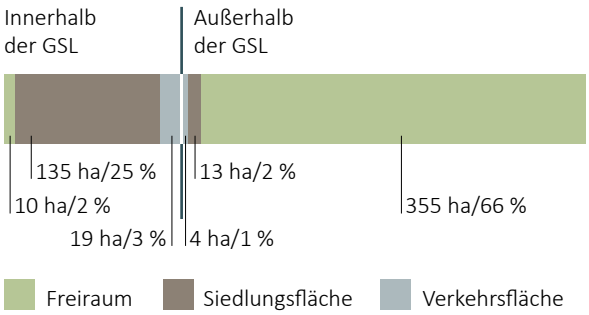
Stadtteilsteckbrief

Altenkessel

535 ha
5.469 EW



2 Freiraumprofil



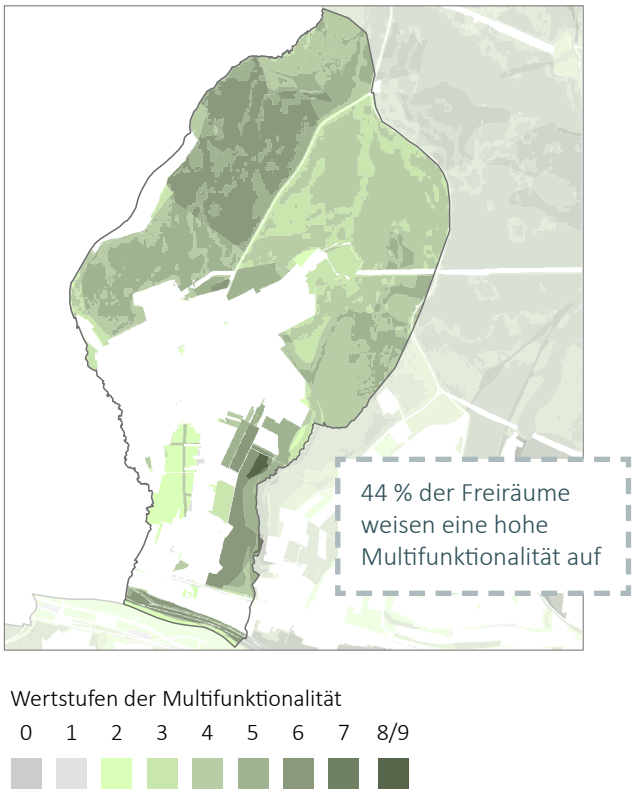
Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung
- Öffentliche Grünräume insgesamt: 12,5 ha
- Versorgungslücken: 87 % (= 272 ha) der Siedlungsfläche mit Wohnnutzung
- Flächenversiegelung: 42 % (= 62 ha) der Siedlungsfläche

Thermisch hoch belastete Siedlungsfläche: 21 % (= 82 ha) der Siedlungsfläche

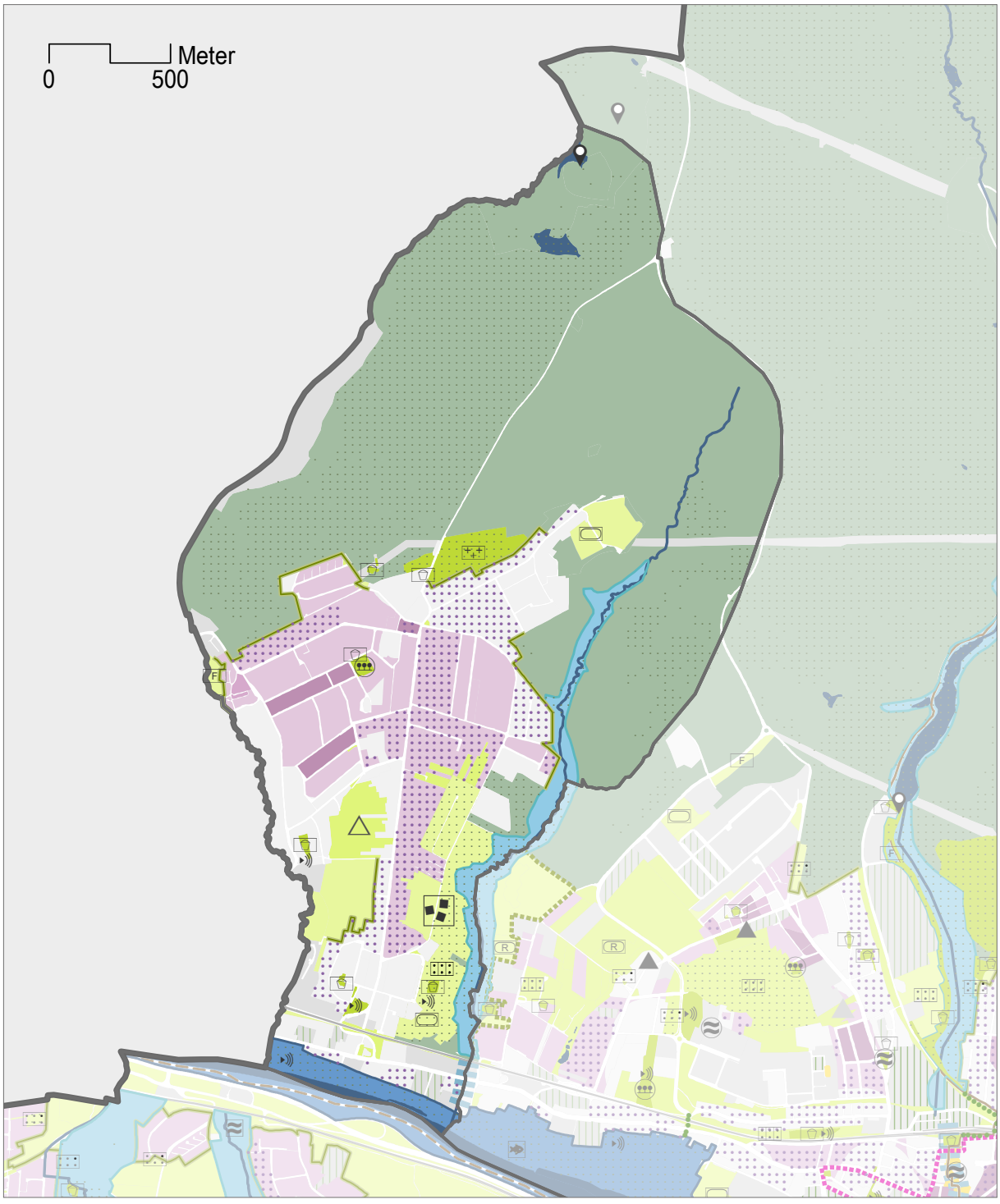
1 Kurz vorgestellt

Altenkessel hat mit einer ausgebreiteten Einzel- und Doppelhausbebauung einen recht dörflichen Charakter. Es entwickelte sich als Straßendorf entlang der Alleestraße. Bereits im FEP 2008 wurde festgestellt, dass der lange Straßenzug eine intensivere Begrünung und gestalterische Aufwertung vertragen könnte. Die wenig kompakte Baustruktur ist eng verzahnt mit den angrenzenden, offenlandgeprägten Nutzungsmosaiken mit einem Mix aus landwirtschaftlich genutzten Flächen, Flächen für die Hobbytierhaltung und Gartenarealen. Der Ortsteil Rockershausen liegt in direkter Nachbarschaft zu den Saarwiesen, ist durch Bundesstraße und Bahnlinie jedoch abgetrennt vom restlichen Stadtteil. Im Norden und Westen grenzt der Saarkohlenwald unmittelbar an. Das industriell geprägte untere Frommersbachtal besitzt derzeit nur geringe Freiraumqualitäten. Das Tal des Alsbachs hat demgegenüber gute Potenziale zur Entwicklung eines attraktiven Naherholungsraums.

Abbildung 59: Multifunktionalität der Freiräume
Quelle: agl 2023



Strategie- und Maßnahmenplan: Ausschnitt Altenkessel



Legenden siehe S. 198 f.

Quelle: agl 2024

3 Die strategischen Ansätze und Maßnahmen des Freiraumentwicklungsprogramms

Die großen Freiraumstrukturen

Strategischer Ansatz	Kennzahlen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Die Saarachse		Hochwasserschutzdamm mit begleitenden Wiesen als öffentliche Grünanlage sichern und hochwasserresilient gestalten
Blau-grüne Achsen		Alsbachtal: Funktionen für klimaökologischen Ausgleich, Biotopvernetzung, Retention und Naherholung sichern, Abschnitt südlich der Bahn offenlegen, Wegenetz naturverträglich ausbauen (s. u.)
Die Waldachse	309 ha/85 %	Saarkohlenwald: Naherholungsqualitäten erhalten; klimaangepasst weiterentwickeln
Grüne Stadtrandbereiche		Offenlandgeprägter Schwerpunktraum im Alsbachtal: Offenen Charakter erhalten, Wegevernetzung zu den angrenzenden Siedlungsbereichen verbessern Stadtränder mit einer wichtigen Funktion für die angrenzenden Siedlungsbereiche: Wegeverbindungen von den Siedlungbereichen zum Stadtrand sichern bzw. herstellen
Multifunktionale Freiräume	160 ha/44 %	Überwiegend in den Waldflächen, teilweise im Schwerpunktraum Stadtrand: Flächen und Funktionalitäten sichern
Besondere Orte		Absinkweiher Frommersbach: Einbindung in Haldenrundweg und Inwertsetzung als Bergbaufolgelandschaft sichern

Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

Strategischer Ansatz	Kennzahlen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Sonstige öffentliche Grünanlagen und zweckgebundene Grünräume	6,7 ha	Willach'scher Park: er sichert die Grünraumversorgung im unteren Teil von Altenkessel, daher als extensive Grünanlage sichern und pflegen Friedhof sowie verschiedene Spiel- und Bolzplätze: erhalten und pflegen
Neue öffentliche Grünanlagen entwickeln	0,4 ha	Vorhandenen Spielplatz an St. Barbara-Grundschule qualifizieren und ggf. durch Einbeziehen von Schulhofflächen vergrößern
Neue Qualitäten schaffen – Ruheoasen einrichten	1,0 ha	Willach'scher Park, Spielplätze Flora (Kleingartenanlage) und Lessingstraße: ruhige Bereiche einrichten

Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf

A Schwerpunkträume zur Anpassung an zunehmende Hitzebelastung

Hoch verdichtete Gewerbegebiete

B Handlungsbedarf Grünraumversorgung der Wohnquartiere

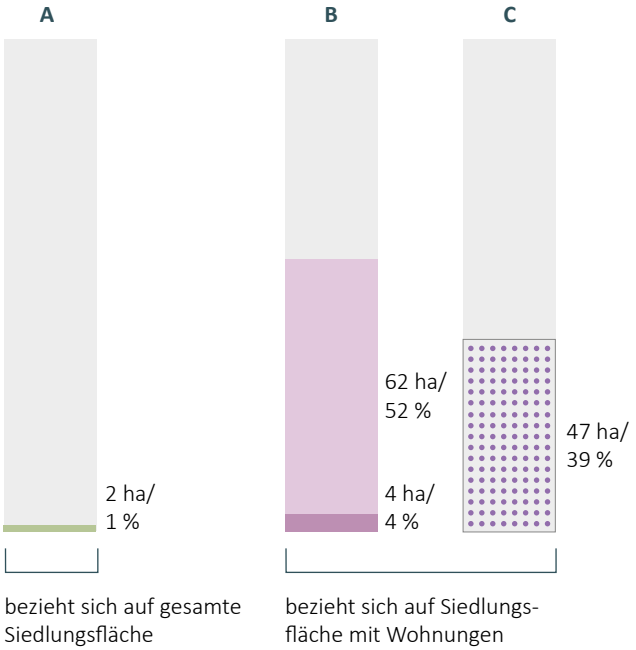
Wohnquartiere mit Bedarf an öffentlichen Treffpunkten

Wohnquartiere mit hohem bis sehr hohem Bedarf an öffentlichen Grünräumen

C Zielgruppenspezifische Bedarfe

Quartiere mit hohen Anteilen mobilitätseingeschränkter Bevölkerungsgruppen

Sonstige Flächen



4 Maßnahmenschwerpunkte

Alsbachtal

Die Freiräume in der blau-grünen Achse des Alsbachtals sind aufgrund ihrer wichtigen Funktionen zu sichern und weiter zu entwickeln. Das weitgehend naturnahe Fließgewässer sollte in den wenigen ausgebauten Abschnitten renaturiert werden. Eine Offenlegung des Bachs zwischen Bahn und Einmündung in die Saar bietet die Chance, die blau-grüne Achse durchgehend bis zur Saar zu führen. Ein weiteres Ziel ist, das bachbegleitende Wegenetz auszubauen und an verschiedenen Punkten Zugänge zum Wasser zu schaffen, um Wassererleben zu ermöglichen. Für den Abschnitt südlich der Bahn ist statt eines schwierig zu realisierenden bachbegleitenden Weges der Umbau der Werftstraße zu einer Allee denkbar. Damit würde auch die Anbindung des Stadtteils an die Saar aufgewertet und verbessert.

Der weitere Talraum und die angrenzenden Freiräume sind zudem als offenlandgeprägter Schwerpunktraum am Stadtrand ausgewiesen. Ziel ist es, den offenen Charakter und das vielfältige Landschaftsbild zu erhalten und zu qualifizieren. Die Offenhaltung der Flächen kann beispielsweise durch die Förderung einer (solidarischen) urbanen Landwirtschaft und des Urban Gardenings oder durch die Ausweisung naturschutzfachlicher Pflegeflächen erfolgen. Ein attraktives, durchgängiges Wegenetz qualifiziert diesen Bereich als Naherholungsraum für die angrenzenden Wohnquartiere.

Grünraumversorgung und neue Grünanlagen

Trotz der kleinteiligen Einzel- und Doppelhausbebauung weisen einzelne Siedlungsbereiche in Altenkessel einen hohen bis sehr hohen Bedarf an öffentlichen Grünräumen auf. Die Gründe dafür liegen in relativ kleinen, teils stark versiegelten bzw. überbauten Grundstücken und einer hohen Einwohnerdichte. Potenziale zur Anlage neuer Grünflächen sind im Bestand nicht vorhanden. Es bleibt ledig, den vorhandenen Spielplatz in der Kirchstraße zu erweitern und zu qualifizieren. Darüber hinaus sollten die Wegeverbindungen zum Stadtrand verbessert werden. Neu geschaffene, kleine Begegnungsorte in den Freiräumen am Stadtrand könnten zumindest einen Teil der Funktionen öffentlicher Freiräume für die wohnungsnahe Erholung übernehmen.

Stadtteilsteckbrief

Burbach

1.256 ha
15.756 EW





Foto: agl 2023

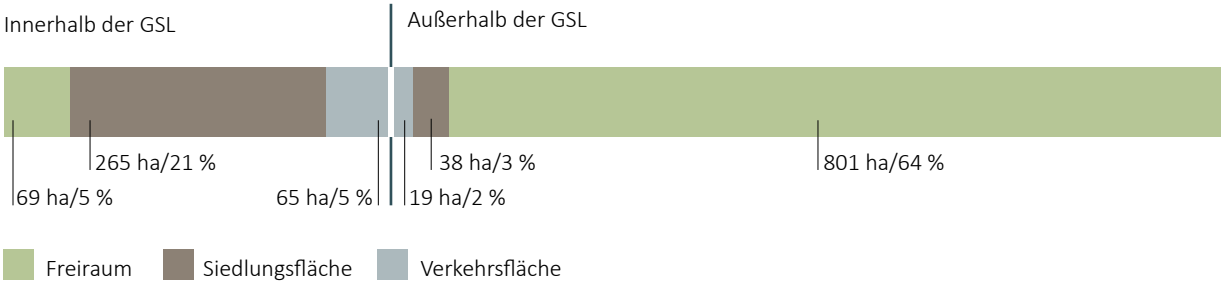
1 Kurz vorgestellt

Mit großflächigen Industrie- und Gewerbegebieten ist Burbach einer der am stärksten industrialisierten Stadtteile Saarbückens. Der Strukturwandel hat deutliche Spuren hinterlassen; davon zeugen verschiedene Konversionsprojekte. Kennzeichnend ist eine enge Verflechtung zwischen Wohn- und Gewerbenutzung. Die Siedlungsstrukturen sind überwiegend stark verdichtet. Nur in den randlich gelegenen Bereichen dominiert eine lockere Einzel- und Doppelhausbebauung. Wenig überraschend ist daher der verhältnismäßig hohe Anteil von hitzebelasteten Siedlungs- und Gewerbeflächen, was einen hohen Handlungsbedarf zur Hitzereduktion und Klimaanpassung zur Folge hat.

Zwischen 2010 und 2015 war der Stadtteil Fördergebiet in den Städtebauförderungsprogrammen „Soziale Stadt“ und „Stadtumbau West“. Zu den zentralen Maßnahmen gehörten der Ausbau der Bildungsangebote im Stadtteil, die städtebauliche Aufwertung zentraler Straßenräume und Plätze sowie die Qualifizierung des Stadteingangs an der Hochstraße durch Sanierung und Umnutzung eines Gebäudes. Die Fördermaßnahmen gaben zudem einen entscheidenden Anstoß zur Umsetzung des Bildungscampus Füllengarten, der wichtige stadtentwicklungspolitische Impulse für den Stadtteil setzt. Hier soll auch mit einer zentralen Parkanlage ein neues Grünraumangebot im Stadtteil entstehen.

Die großräumigen Freiraumstrukturen werden von der Saarachse, der blau-grünen Achse des Burbachs sowie dem Saarkohlenwald gebildet. Weit in die Siedlungsflächen hinein erstrecken sich großflächige Kleingartenareale, kleinteilige Nutzungsmosaike, Brachflächen und Waldgebiete. Mit dem Park in den Burbacher Saarwiesen und dem südlichen Teil des Rastbachtals liegen zwei stadtweit bedeutsame Grünanlagen im Stadtteil. Ein weiterer wichtiger, allerdings randlich gelegener Naherholungsraum ist der Burbacher Waldfriedhof.

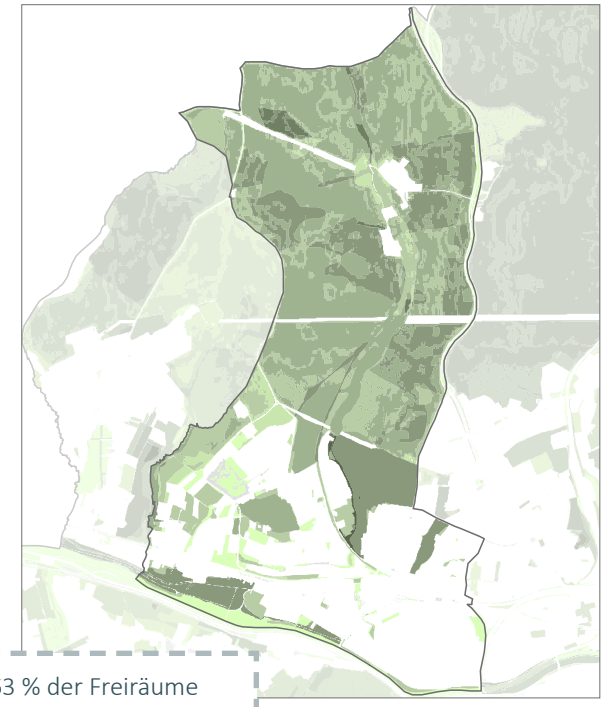
2 Freiraumprofil



Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung

- Öffentliche Grünräume insgesamt: 58,2 ha
- Versorgungslücken: 51 % (= 59 ha) der Siedlungsfläche mit Wohnnutzung
- Flächenversiegelung: 59 % (= 179 ha) der Siedlungsfläche sind (teil-)versiegelt

Abbildung 60: Multifunktionalität der Freiräume
Quelle: agl 2023

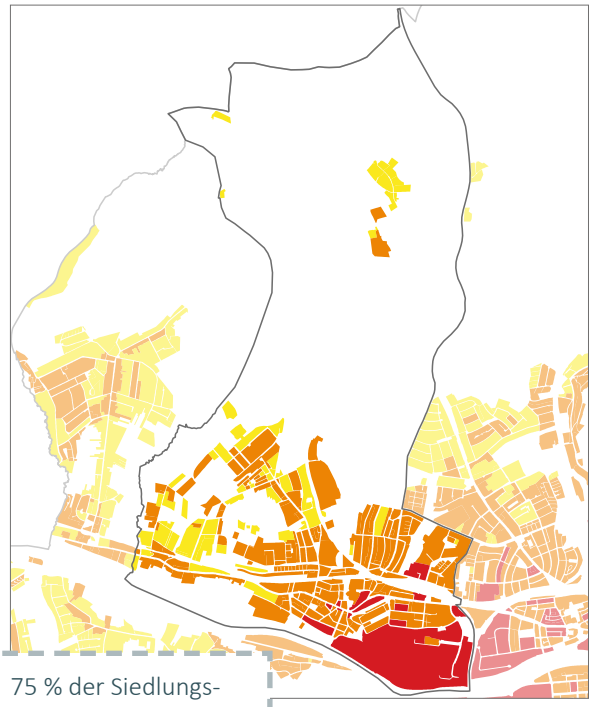


63 % der Freiräume weisen eine hohe Multifunktionalität auf

Wertstufen der Multifunktionalität

0 1 2 3 4 5 6 7 8/9

Abbildung 61: Thermische Belastung der Siedlungsbereiche
Quelle: agl 2023

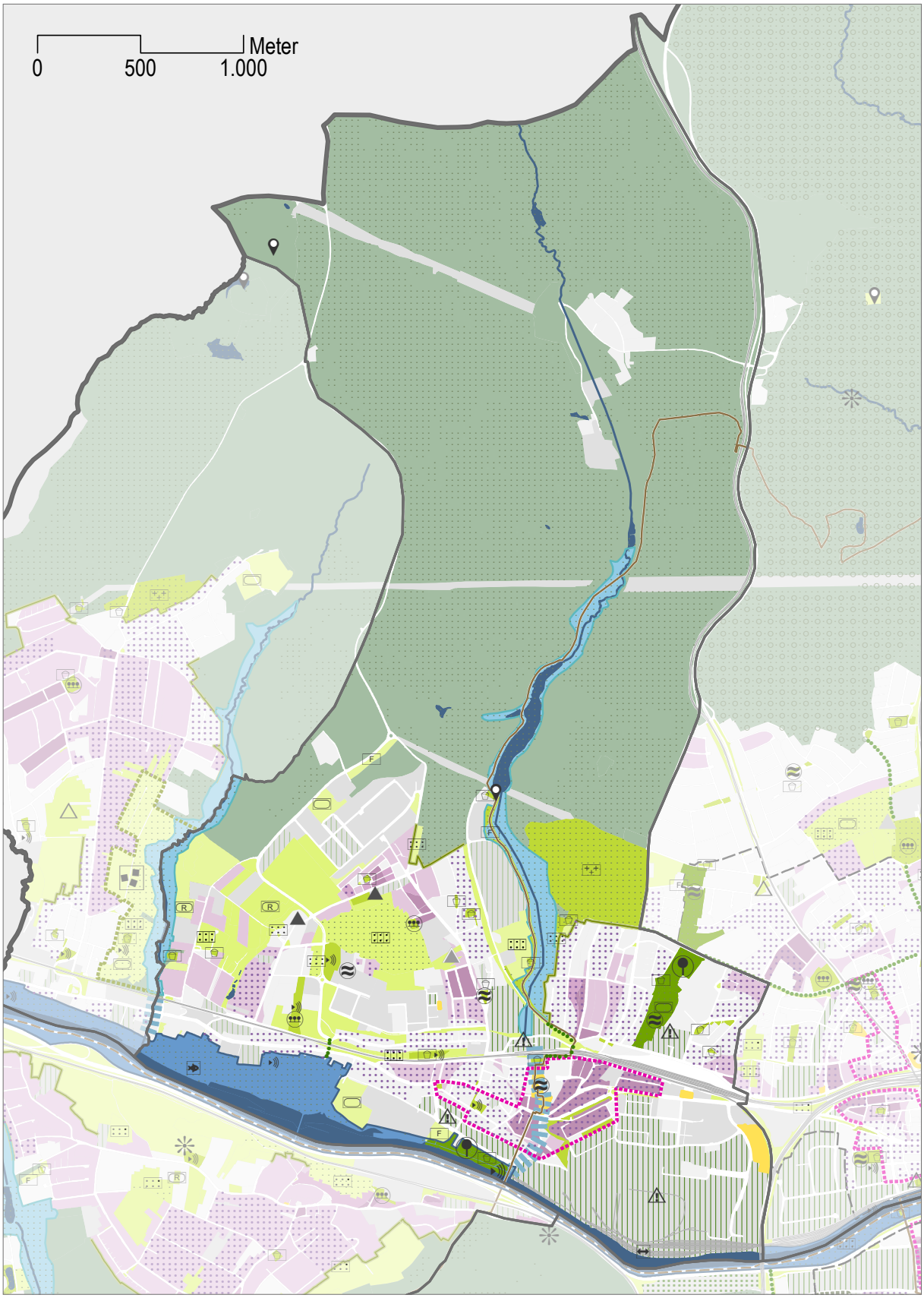


75 % der Siedlungsfläche sind thermisch hoch belastet

Bioklimatische Wärmebelastung; Tagsituation (PET-Wert)

- 23 – < 29 °C Schwache Wärmebelastung
- 29 – < 35 °C Mäßige Wärmebelastung
- 35 – < 41 °C Starke Wärmebelastung

Strategie- und Maßnahmenplan: Ausschnitt Burbach



Legenden siehe S. 198 f.

Quelle: agl 2024

3 Die strategischen Ansätze und Maßnahmen des Freiraumentwicklungsprogramms

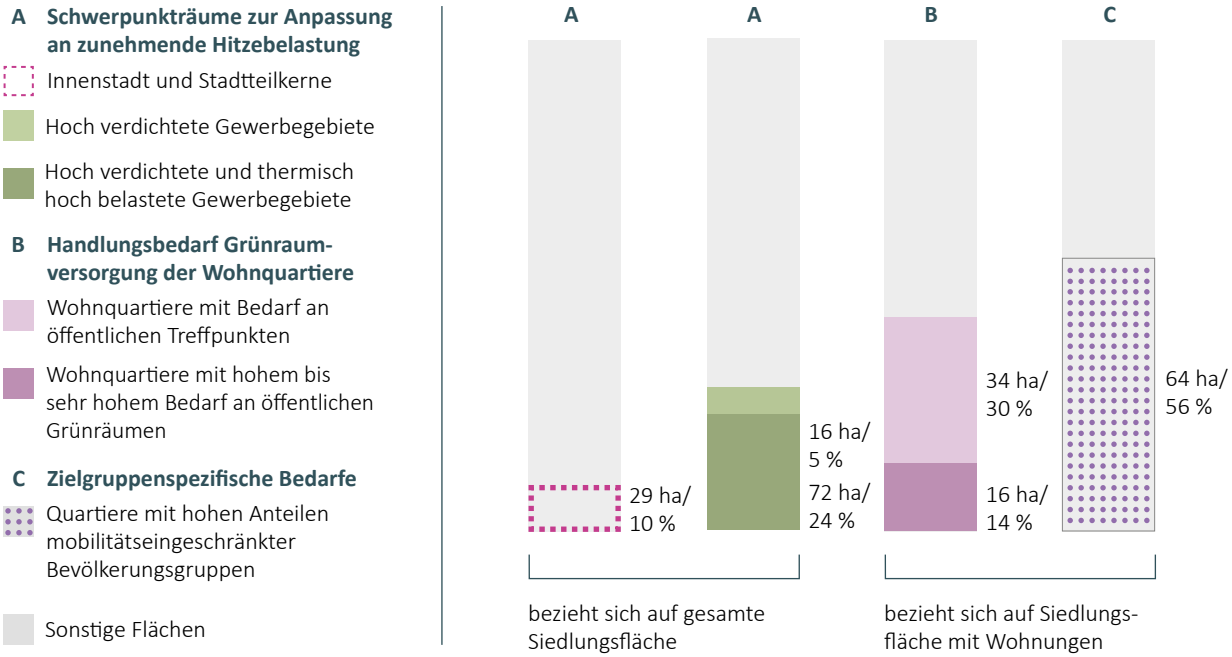
Die großen Freiraumstrukturen

Strategischer Ansatz	Kennzahlen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Die Saarachse		Burbacher Saarwiesen einschließlich Parkanlage: sichern, weiterentwickeln, Wassererleben ermöglichen; für Saaruferweg Durchgängigkeit herstellen (s. u.)
Blau-grüne Achsen		Burbachtal: vorhandene Funktionalitäten und Qualitäten sichern, verrohrten Teil durch Gestaltungsmaßnahmen bewusst machen (s. u.)
Die Waldachse – Saarkohlenwald und Warndt	703 ha/81 %	Saarkohlenwald
Grüne Stadtrandbereiche – Offenlandgeprägte Schwerpunkträume		Anteilig: offenlandgeprägter Schwerpunktraum am Stadtrand im Alsbachtal (s. Altenkessel, S. 160 ff.)
Multifunktionale Freiräume	595 ha/68 %	In den Waldbereichen und Saarwiesen
Schwerpunkte für Naturerleben		Keine (Urwald vor den Toren der Stadt angrenzend in Malstatt)
Grüne Stadtwege	5,4 km	Äußerer Ring: Wegeverlauf im Burbachtal zur Saar (Grüne Vernetzungslinie, s. u.), Saaruferweg
Besondere Orte		Burbacher Waldweiher, Halde Krughütte

Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

Strategischer Ansatz	Kennzahlen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Parks und Grünanlagen mit stadtweiter Bedeutung	8,4 ha	Burbacher Saarpark, Rastbachtal (s. u. und Teil B)
Sonstige öffentliche Grünanlagen und zweckgebundene Grünräume	31,5 ha	Größere Grünanlagen wie Im Füllengarten, Kirchenvorplatz St. Eligius, Isenheimer Straße sowie große Spiel- und Bolzplätze (Kinderspielplätze Fenner Straße, Ottstraße) und weitere Grünanlagen, Spiel- und Bolzplätze: Grünräume sichern und bedarfsgerecht weiterentwickeln, Multifunktionalität stärken Waldfriedhof (23 ha): Naherholungsfunktion sichern Extensive öffentliche Grünräume wie Burbacher Saarwiesen (s. u.), Fenner Straße: Freiraumfunktionen sichern
Neue öffentliche Grünanlagen entwickeln	1,8 ha	Brachfläche südlich Ernst-Abbe-/Leibnitzstraße, drei Flächen im Umfeld der Kleingartenanlage Füllengarten, neuer Park im Bildungscampus Füllengarten (s. u.)
Neue Qualitäten schaffen – Ruheoasen einrichten	3,3 ha	Alle Grünräume im Saartal, Grüne Mitte Füllengarten, Kirchenvorplatz St. Eligius, Spielplatz Fenner Straße: lärmgeschützte Bereiche anlegen
Stadtteil- und Quartiersplätze	3,0 ha	Burbacher Markt (s. u.), Bahnhofsvorplatz in der Hochstraße: gestalterisch und funktional aufwerten; Innovationscampus Saar: Qualität erhalten; Festplatz Burbach: Funktionalität sichern und in Bezug auf Klimaanpassung qualifizieren
Blau-grüne Freiräume	8,4 ha	Burbacher Markt (s. u.), Spielplatz Pfaffenkopfstraße, Brachfläche an der Werner-von-Siemens-Allee/Georg-Häckel-Str., Rastbachtal: zu multifunktionalen Freiräumen mit Retentionsfunktion umgestalten
Grüne Vernetzungslinien		Zur Vernetzung in der blau-grünen Achse des Burbachtals: Im Weyerbachtal über Bahnbrücke verbinden mit Brunnenstraße bis zum Burbacher Markt, von dort über In den Hanfgärten zur Hüttenstraße und zur Saar

Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf



4 Maßnahmenschwerpunkte

Saarachse – Burbacher Saarwiesen und Lückenschluss Saaruferweg

Im Südwesten des Stadtteils übernehmen die weitläufigen, von Fußwegen durchzogenen Saarwiesen wichtige Funktionen in Bezug auf den klimaökologischen Ausgleich, den Hochwasserschutz und die Retention. Sie bieten zudem Möglichkeiten zur Naherholung. Die Abflachung einzelner Uferabschnitte könnte die Zugänglichkeit zum und Erlebbarkeit des Flusses steigern und damit zu einer Qualifizierung des Naherholungsgebiets beitragen.

Der Burbacher Saarpark ist für den Stadtteil von besonderer Bedeutung (s. a. Teil B: Parkprofile), bedarf jedoch einer Qualifizierung. Dazu gehört insbesondere auch die Schaffung von Ruheoasen durch abschirmende Pflanzungen, Geländemodellierungen oder bauliche Maßnahmen in dem stark von Lärm belasteten Freiraum.

Im Südosten beherrscht das Industrieareal von Saarstahl den Talraum und unterbricht die Wegeverbindung entlang der Saar. Für einen Lückenschluss sollte geprüft werden, ob langfristig eine Wegeführung zwischen Gleisanlage und Saarufer möglich ist, beispielsweise bei Wegfall oder Aufgabe von ein bis zwei Gleisspuren im Bereich der Gleisharfe.

Von der Hüttenstraße kann zudem über die Straße „In den Hanfgärten“ eine abseits der Hauptverkehrsstraßen verlaufende Wegeverbindung von der Saar zum Burbacher Markt hergestellt werden.

Blau-grüne Achse Burbach

In der blau-grünen Achse des Burbachtals stellt der Burbacher Waldweiher ein beliebtes und attraktives Naherholungsziel dar. Wichtig ist hier, die fußläufige Anbindung an die Siedlungsbereiche auch in Richtung Malstatt sicherzustellen. In Richtung Stadtteilzentrum am Burbacher Markt ist der Fuß- und Radweg entlang des Gewerbegebiets im Weyerbachtal bereits attraktiv gestaltet. Die Weiterführung über die Von-der-Heydt-Straße, die Bahnbrücke und die Brunnenstraße zum Markt bedarf noch der Qualifi-

zierung als klimaangepasste, fußgängerfreundliche Wegeverbindung.

Für den verrohrten Teil des Burbachs bestehen kaum Möglichkeiten zur Offenlegung. Da die städtebaulichen Strukturen den ehemaligen Bachverlauf kaum abbilden, könnte im Bereich des Burbacher Markts eine Markierung auf der Platzfläche an den historischen Verlauf des Burbachs erinnern.

Burbacher Markt

Der Burbacher Markt soll sich zur „Oase Burbach" entwickeln. Für den in seiner Gestaltung in die Jahre gekommenen Stadtteilplatz liegt ein Konzept für eine klimawandelangepasste Umgestaltung vor. Ziele sind, den Schutz vor Hitze zu erhöhen, ein nachhaltiger Umgang mit Regenwasser und die Einrichtung einer multifunktional nutzbaren Retentionsfläche. In diesem Sinne sollen Flächen entsiegelt und mit versickerungsfähigen Belägen versehen werden sowie Beete und zusätzliche Bäume für Schatten und Abkühlung sorgen. Zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität tragen Sitzgelegenheiten, Spielangebote und Trinkbrunnen bei. Das Projekt wird über das Bundesprogramm „Anpassung urbaner Räume an den Klimawandel" finanziell gefördert und soll in den nächsten Jahren umgesetzt werden (SZ 2023).

Grünraumversorgung und neue Park- und Grünanlagen

Verschiedene Wohnquartiere in Burbach weisen deutliche Defizite in der Grünraumversorgung auf. Ein Schwerpunkt liegt im zentralen Bereich an der Hochstraße, der Burbacher Straße und am Krenzelsberg. Aufgrund der hoch verdichteten städtebaulichen Strukturen ist die Schaffung neuer Grünanlagen in diesem Bereich schwierig. Abhilfe schafft sicherlich die oben skizzierte Umgestaltung des Marktplatzes, der dann auch eine Funktion als Quartiersgrünraum übernehmen kann. Möglichkeiten bieten sich zudem auf einer Sukzessionsfläche zwischen Ernst-Abbe-Straße und Hüttenstraße sowie auf der Brachfläche zwischen Am Krenzelsberg und Ernst Abbe-Straße. Diese Fläche stellt zwar auch ein Baulandpotenzial dar, doch gerade hier sollte im Sinne der doppelten Innenverdichtung ein Teil der Fläche für die Schaffung einer hochwertigen Grünanlage genutzt werden, die auch den benachbarten, stark unterversorgten Wohnquartieren zugutekommt.

Weitere neue Grünanlagen können in den Randbereichen der Kleingärten im Füllengarten entstehen. Eine Ausstattung mit Bänken und die Einrichtung kleiner Rundwege zum Spazierengehen mit Anbindung an die großen Grünbereiche der Kleingartenanlagen reichen hier aus. Auf dem Bildungscampus Füllengarten entsteht im Zuge der Schulneubauten eine weitere attraktive Parkanlage im Stadtteil.

Grünes Gewerbe

Die stark versiegelten gewerblich-industriellen Großstrukturen und kleinteiligeren Gewerbegebiete in Burbach sind zu einem großen Teil von einer hohen thermischen Belastung betroffen. Vor dem Hintergrund des Klimawandels ist gerade hier eine Kampagne erforderlich, die für eine Begrünung in drei Dimensionen wirbt. D. h. es sollten alle Möglichkeiten zur Entsiegelung und Begrünung von Verkehrs- und Lagerflächen sowie zur Fassaden- und Dachbegrünung ausgeschöpft werden. Bei Neu- und Erweiterungsbauten ist zu prüfen, ob durch eine Stapelung von Nutzungen, z. B. durch Aufstockung, weitere Flächenversiegelungen vermieden werden können. Eine Minimierung der Flächenversiegelung sowie eine intensive Begrünung der Dachflächen und Gebäudefassaden sind bei Neubauvorhaben oder Umbauten entsprechend der Begrünungssatzung der Landeshauptstadt Saarbrücken (LHS 2022) vorzusehen.

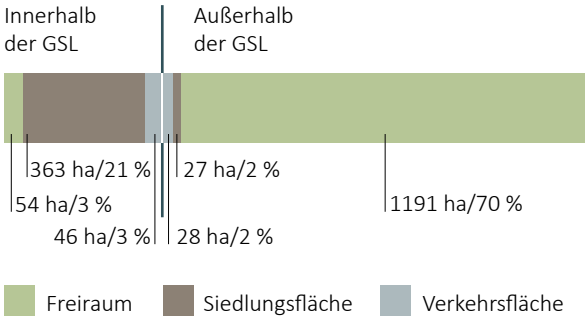
Stadtteilsteckbrief

Klarenthal/ Gersweiler

1.710 ha
11.535 EW



2 Freiraumprofil



Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung
- Öffentliche Grünräume insgesamt: 12,8 ha
- Versorgungslücken: 87 % (= 272 ha) der Siedlungsfläche mit Wohnnutzung
- Flächenversiegelung: 43 % (= 167 ha) der Siedlungsfläche

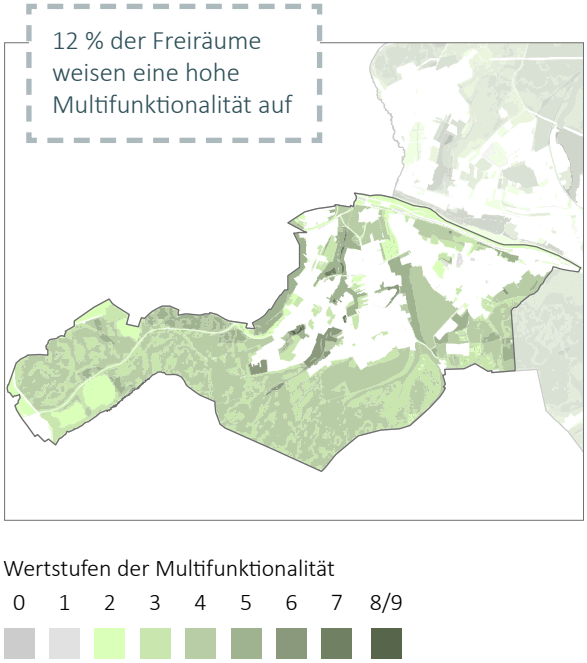
Thermisch hoch belastete Siedlungsfläche: 21 % (= 82 ha) der Siedlungsfläche

1 Kurz vorgestellt

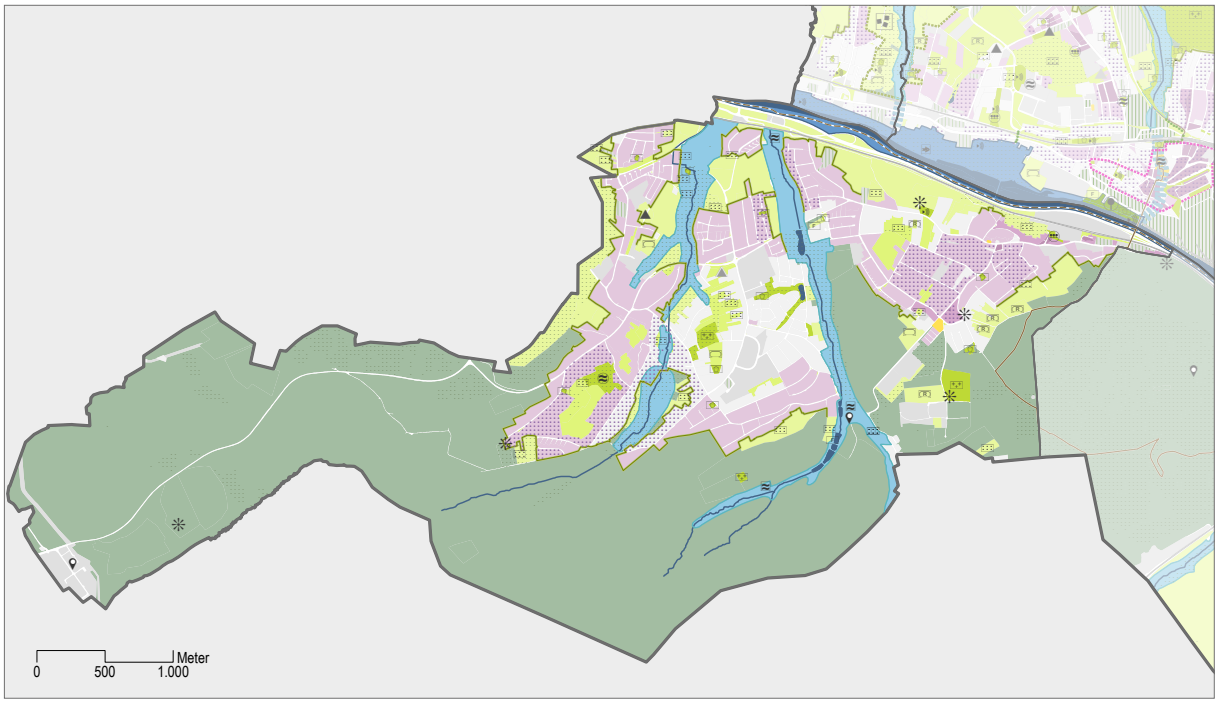
Eine zerrissene Siedlungsstruktur, in der die dominierende Einzel- und Doppelhausbebauung immer wieder von städtischen Nutzungsmosaiken, Wald- oder Brachflächen durchsetzt ist, prägt die beiden westlichen Stadtteile Saarbrückens. Gersweiler entstand aus den mittelalterlichen Dörfern Aschbach, Gersweiler und Ottenhausen. Im 19. Jahrhundert brachten der Steinkohlebergbau, die Ansiedlung von Eisen- und Stahlindustrie sowie die Anbindung von Gersweiler an das Eisenbahnnetz einen Entwicklungsschub. Hiervon zeugt noch die Grube Velsen, wo mit dem Erlebnisbergwerk die Erinnerung an diese Zeiten wachgehalten wird. Den Ortsteilen fehlt eine deutliche funktionale Mitte. Nur im Ortsteil Gersweiler übernimmt der Marktplatz eine zentrale Funktion. Durch die angrenzenden historischen Gebäude erhält der Platz einen hochwertigen Rahmen, was ihn zu einem kleinen, aber feinen Ort der Identifikation für die Bewohner:innen Gersweilers macht.

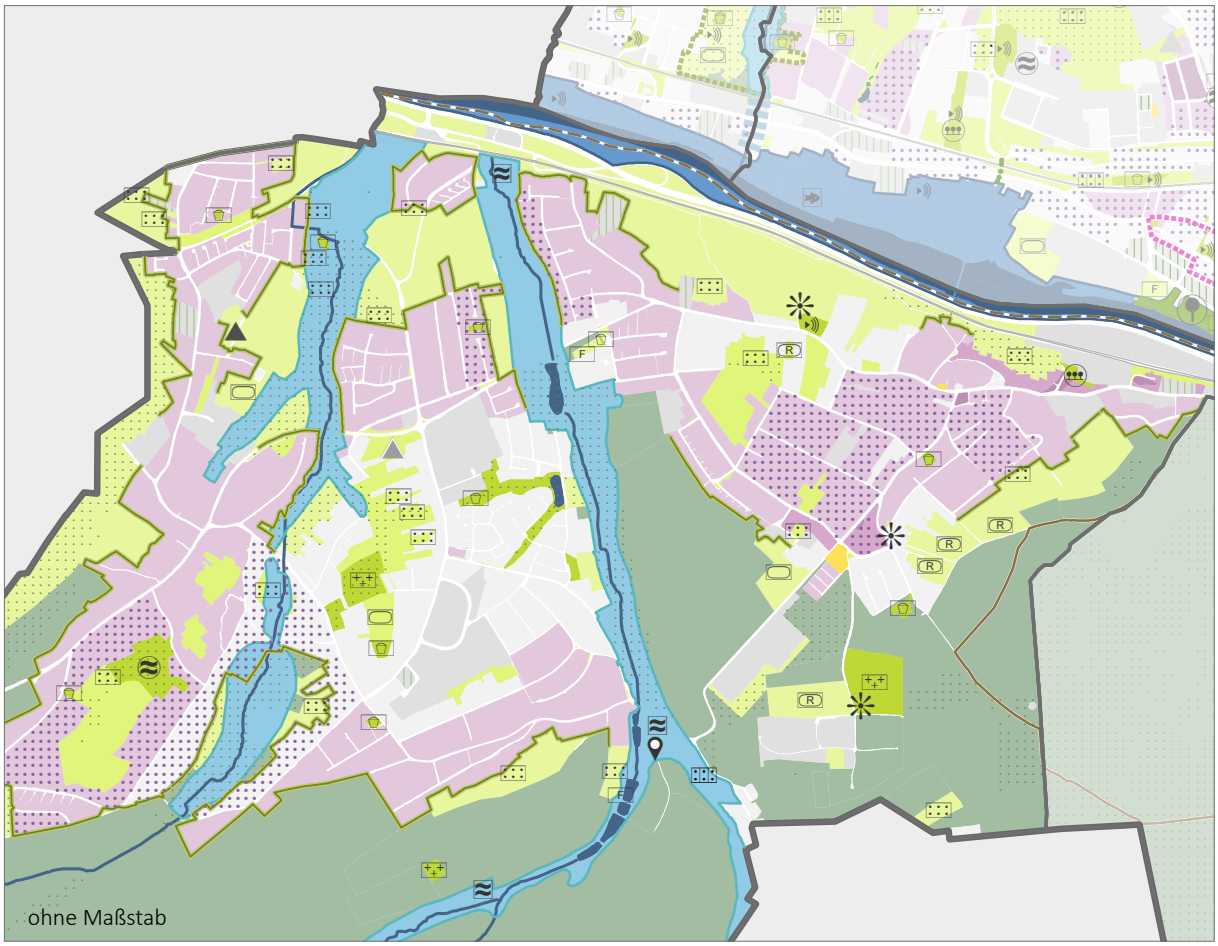
Als wesentliche Freiraumstrukturen bestimmen die Ausläufer des Warndtwalds, kleinteilige, offenlandgeprägte Nutzungsmosaike sowie die beiden blaugrünen Achsen des Gehlen- und des Aschbachs das Landschafts- und Ortsbild.

Abbildung 62: Multifunktionalität der Freiräume
Quelle: agl 2023



Strategie- und Maßnahmenplan: Ausschnitt Klarenthal/Gersweiler





Legenden siehe S. 198 f.

Quelle: agl 2024

3 Die strategischen Ansätze und Maßnahmen des Freiraumentwicklungsprogramms

Die großen Freiraumstrukturen

Strategischer Ansatz	Kennzahlen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Die Saarachse		Die Stadtteile grenzen zwar an die Saar, sind jedoch durch die Autobahn vom Saartal abgetrennt; Freiräume als naturnahe Rückzugsräume für Flora/Fauna entwickeln, Retentionsfunktion sichern/ausbauen
Blau-grüne Achsen		Aschbach und Gehlenbach mit kleineren Seitengewässern: s. u.
Die Waldachse – Saarkohlenwald und Warndt	982 ha/79 %	Warndt: klimaangepasst entwickeln
Grüne Stadtrandbereiche		Viele Stadtränder mit einer Bedeutung für die angrenzenden Siedlungsbereiche: s. u.
Multifunktionale Freiräume	154 ha/12 %	Wenige Flächen, meist im Wald und in den Talauen: Multifunktionalität sichern
Grüne Stadtwege	5,8 km	Kurzer Abschnitt des äußeren Rings im Hangbereich des Schanzenbergs
Stadtblicke		Soldatengrab, ev. Kirche Ottenhausen, Gersweiler Alter Wasserturm, Friedhof Gersweiler, Deponie Velsen, Gehlenberg: Blickachsen freihalten
Besondere Orte		Aschbachkirche, Erlebnisbergwerk Velsen

Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

Strategischer Ansatz	Flächengrößen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Sonstige öffentliche Grünanlagen und zweckgebundene Grünräume	12,8 ha	Friedhöfe in Gersweiler und Klarenthal, Soldatengrab auf'm großen Knopf in Gersweiler, Grünanlage bei Kirche/Schule Klarenthal, Wildpark Gersweiler, verschiedene Spielplätze und kleinere Grünanlagen: in den mit öffentlichen Grünräumen unterversorgten Stadtteilen diese Anlagen erhalten, bei Bedarf qualifizieren und langfristig klimaangepasst gestalten (Pflanzenauswahl, Schattenbäume) Der als Festplatz typisierte Aschbacher Hofplatz besitzt eher den Charakter einer Grünanlage und wird daher dieser Planungskategorie zugeordnet; hier das vorhandene Grünvolumen erhalten und die grüne Gestaltung sichern
Neue öffentliche Grünanlagen entwickeln	0,4 ha	Brachfläche am Heuweg in extensiv angelegte öffentliche Grünanlage umwandeln
Neue Qualitäten schaffen – Ruheoasen einrichten	0,9 ha	Soldatengrab auf'm großen Knopf in Gersweiler, Kinderspielplatz Lessingstraße: durch Bepflanzung/Modellierung ruhige Bereiche schaffen
Stadtteil- und Quartiersplätze	0,5 ha	Gersweiler Markt: Baumpflanzung pflegen und sichern bzw. bei Bedarf durch klimaangepasste Bäume ersetzen Zimmerplatz (Festplatz Gersweiler): soweit mit Festplatznutzung kompatibel entsiegeln, randliche Baumreihen erhalten bzw. durch klimaangepasste Baumsorten mit ausgeprägteren Kronen ersetzen bzw. ergänzen
Blau-grüne Freiräume	3,5 ha	Brach-/Wiesenfläche an der Peterstraße in Klarenthal in multifunktionalen Freiraum umwandeln; kleinen Treffpunkt einrichten, Retentionsfunktion stärken, Risiken für Unterlieger und angrenzende Gartenflächen minimieren

Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf

A Schwerpunkträume zur Anpassung an zunehmende Hitzebelastung

Hoch verdichtete Gewerbegebiete

B Handlungsbedarf Grünraumversorgung der Wohnquartiere

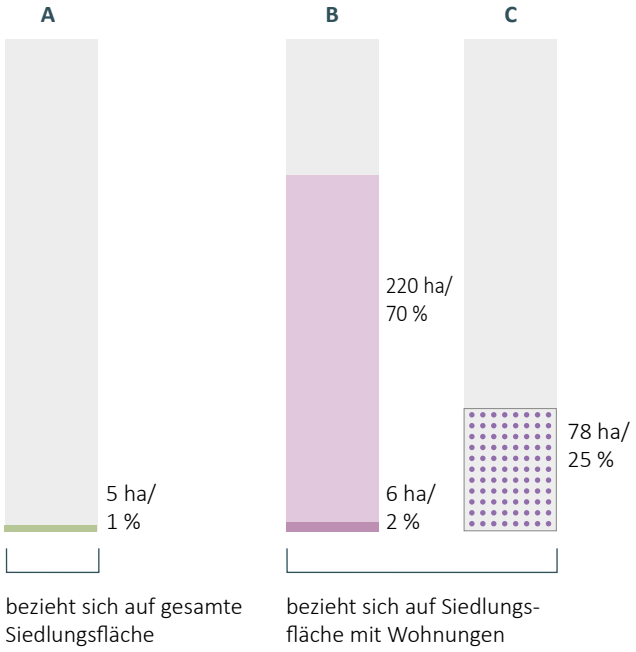
Wohnquartiere mit Bedarf an öffentlichen Treffpunkten

Wohnquartiere mit hohem bis sehr hohem Bedarf an öffentlichen Grünräumen

C Zielgruppenspezifische Bedarfe

Quartiere mit hohen Anteilen mobilitätseingeschränkter Bevölkerungsgruppen

Sonstige Flächen



4 Maßnahmenschwerpunkte

Blaue Achsen Asch- und Gehlenbach

Die blauen Achsen des Asch- und Gehlenbachs sind weitgehend unbebaut und sehr natürlich. Sie gliedern als Grünzüge die Siedlungsbereiche, übernehmen klimaökologische Ausgleichsfunktionen und sind wichtige Retentionsräume. Diese Funktionalitäten gilt es zu sichern und weiterzuentwickeln.

Der Aschbach verläuft als weitgehend naturnahes Gewässer überwiegend im Wald. Bei einzelnen, öffentlich zugänglichen Grünräumen, beispielsweise bei der Aschbachkirche, bietet es sich an, durch abgeflachte naturnahe Ufergestaltung Zugänge zum Wasser und damit Wassererleben zu ermöglichen.

Der Gehlenbach ist teilweise begradigt und ab der Kreisstraße bis zur Mündung in die Saar verrohrt. Er verläuft größtenteils durch innerörtliche Nutzungsmosaike. Teilweise begleiten ihn öffentliche Fußwege. Anzustreben ist eine Renaturierung des Gewässers. Die bachbegleitenden Wege könnten zu einem durchgängigen Erholungswegenetz verbunden werden.

Stadtränder mit einer wichtigen Funktion für angrenzende Siedlungsbereiche

Durch die stark zergliederten Siedlungsflächen sind in Gersweiler und Klarenthal die Quartiere eng mit der umgebenden Landschaft verwoben. Gleichzeitig weisen die Quartiere mit Wohnnutzung überwiegend eine Unterversorgung mit öffentlichen Grünanlagen auf. Zwar verfügen fast alle Gebäude über private Grünflächen, dennoch gewinnen der Stadtrand und die stadtrandnahen Freiräume im Außenbereich hier eine besondere Bedeutung. Sie müssen das Defizit an öffentlichen Freiräumen kompensieren und die Funktion als Begegnungs-, Spiel-, Sport- und Erholungsort übernehmen. Potenziale für solche neuen Begegnungsorte lassen sich in ungenutzten Brachen, in städtischen oder staatlichen Waldgebieten sowie in Kleingartenanlagen finden. Wichtig ist, punktuell für eine entsprechende Ausstattung zu sorgen und die fußläufige Erreichbarkeit dieser Begegnungsorte am Stadtrand sicherzustellen. Dazu sollten an einigen Stellen neue Zugänge zum Stadtrand geschaffen werden.

Stadtbezirk Dudweiler

Stadtteilsteckbrief

Dudweiler/ Jägersfreude/ Herrensohr

1.598 ha
23.505 EW



1 Kurz vorgestellt

Die Stadtteile Dudweiler, Jägersfreude und Herrensohr erstrecken sich im Sulzbachtal und über die angrenzenden Hangbereiche. Sie bilden eine zusammenhängende Siedlungsfläche.

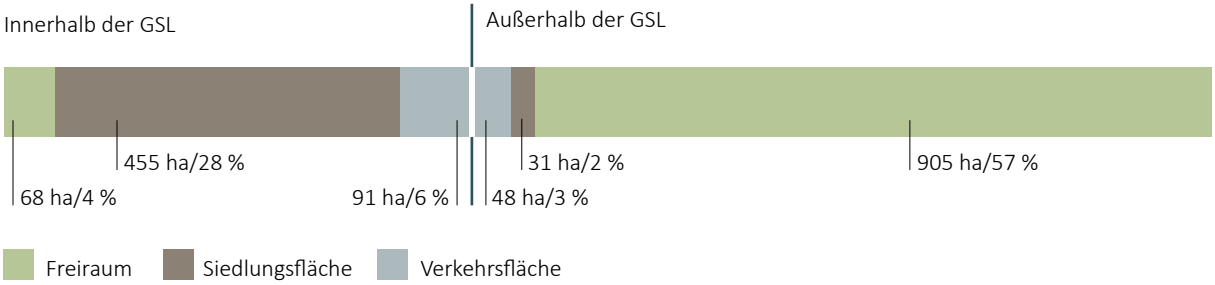
Deutlich älter als die beiden anderen Stadtteile besitzt Dudweiler insgesamt einen eher städtischen Charakter. Mit dem Marktplatz und der Fußgängerzone weist der Ortsteil zudem ein ausgeprägtes Stadtteilzentrum auf. Dagegen finden sich in den im Zuge der Industrialisierung als Montanstandorte entstandenen Stadtteilen Jägersfreude und Herrensohr mit ausgedehnten Ein- und Zweifamilienhausgebieten eher dörfliche Strukturen.

Die zentrale Freiraumachse bilden die Grün- und Freiräume im Sulzbachtal. Das Umfeld der Stadtteile wird überwiegend von Waldflächen, teilweise jedoch auch von größeren Offenlandbereichen geprägt. Als einer der wenigen Stadtteile Saarbrückens verfügt Dudweiler mit dem Stadtpark über eine klassische, allerdings peripher gelegene Parkanlage.



Foto: agl 2023

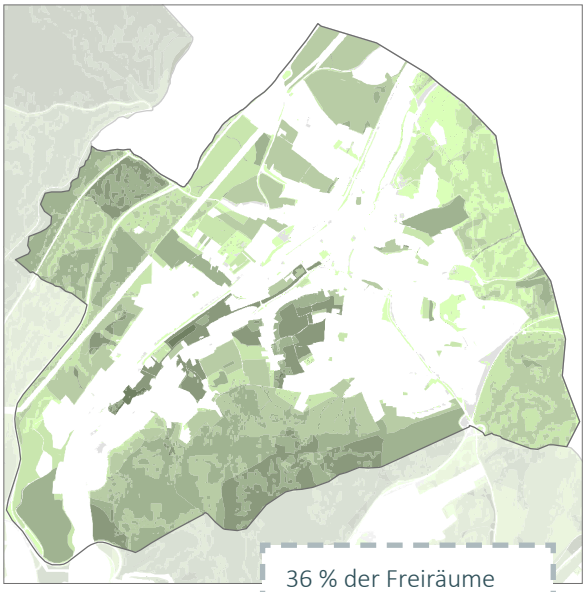
2 Freiraumprofil



Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung

- Öffentliche Grünräume insgesamt: 29,2 ha
- Versorgungslücken: 77 % (= 286 ha) der Siedlungsfläche mit Wohnnutzung
- Flächenversiegelung: 47 % (= 228 ha) der Siedlungsfläche sind (teil-)versiegelt

Abbildung 63: Multifunktionalität der Freiräume
Quelle: agl 2023



Wertstufen der Multifunktionalität

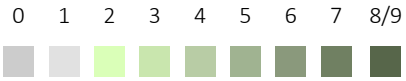
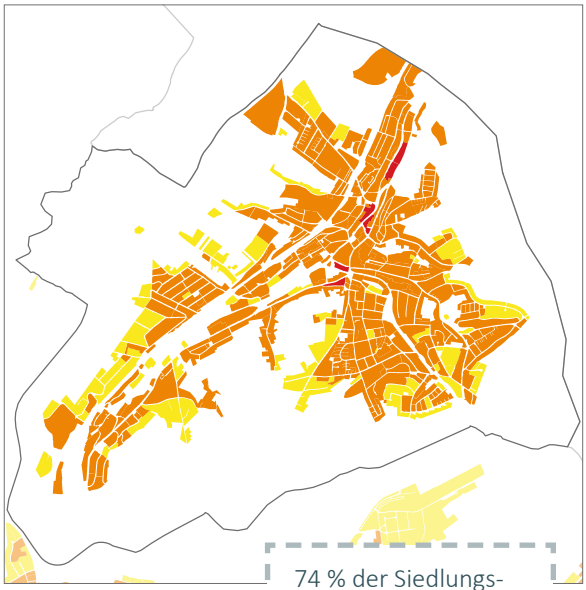


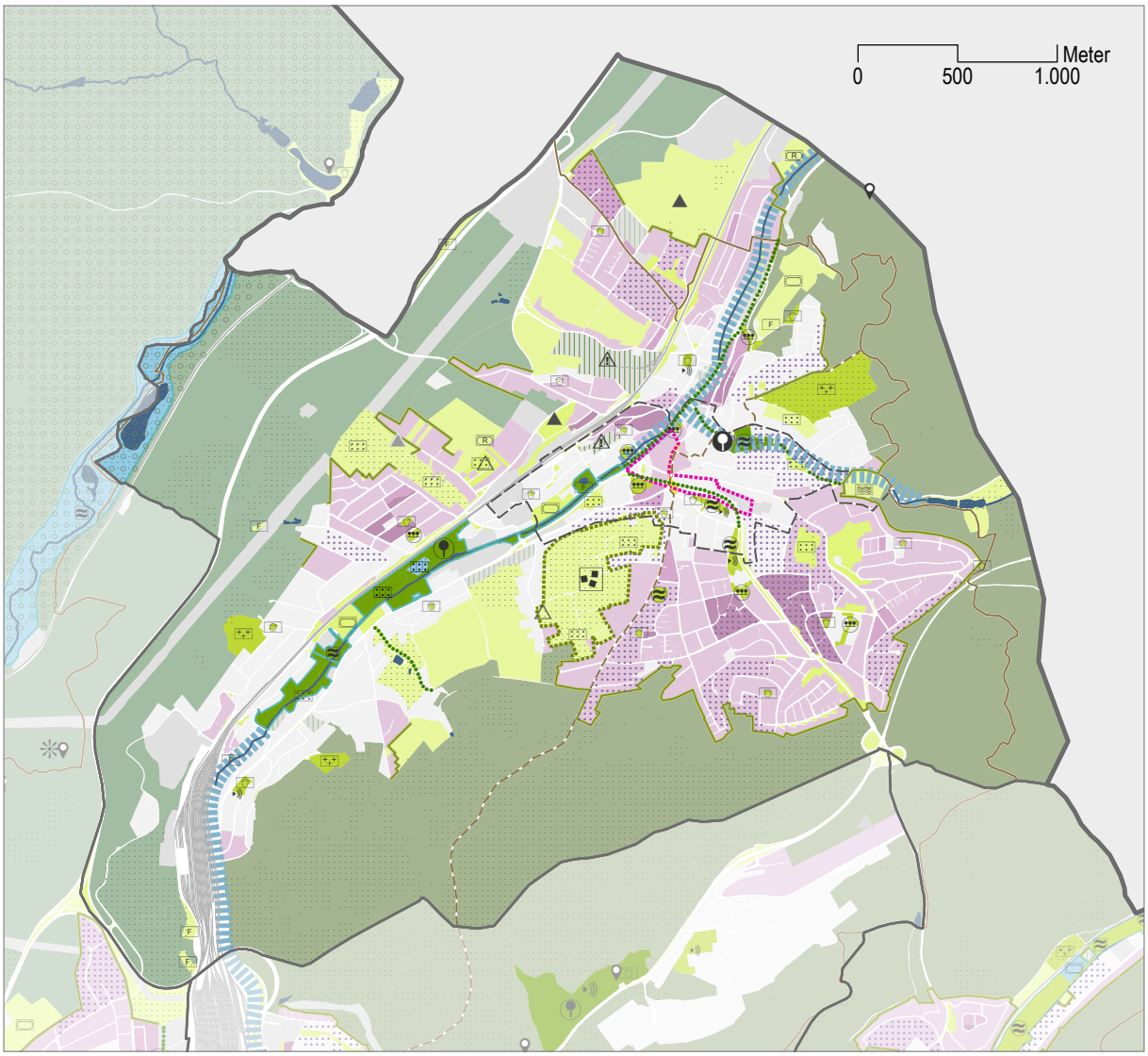
Abbildung 64: Thermische Belastung der Siedlungsbereiche
Quelle: agl 2023



Bioklimatische Wärmebelastung; Tagsituation (PET-Wert)

- 23 – < 29 °C Schwache Wärmebelastung
- 29 – < 35 °C Mäßige Wärmebelastung
- 35 – < 41 °C Starke Wärmebelastung

Strategie- und Maßnahmenplan: Ausschnitt Dudweiler/ Jägersfreude/Herrensohr





Legenden siehe S. 198 f.

Quelle: agl 2024

3 Die strategischen Ansätze und Maßnahmen des Freiraumentwicklungsprogramms

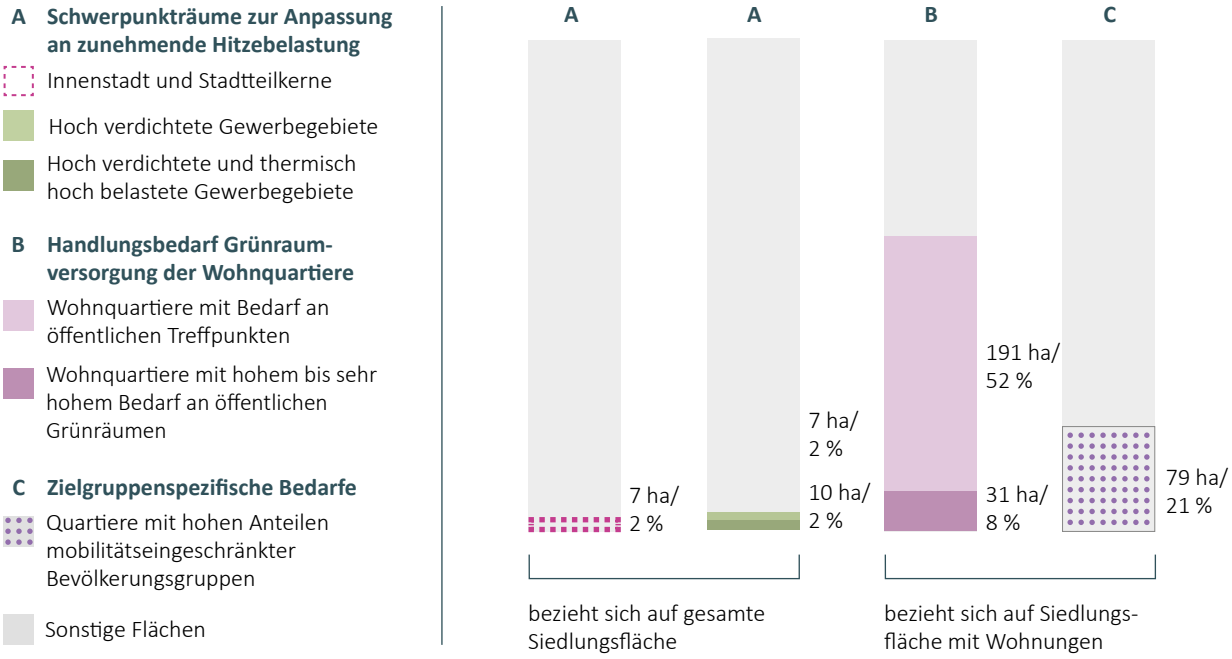
Die großen Freiraumstrukturen

Strategischer Ansatz	Kennzahlen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Blau-grüne Achsen		Sulzbachtal (s. u.), kleiner Teilbereich des Fischbachtals, Winterbachtal
Die Waldachse – Saarkohlenwald und Warndt, Stadtnahe Erholungswälder	302 ha/31 % 462 ha/47 %	Im Westen Anteile am Saarkohlenwald Stadtnahe Erholungswälder mit Brennender Berg, Bartenberg, St. Johanner Stadtwald: Naherholungsfunktion prioritär sichern
Grüne Stadtrandbereiche – Offenlandgeprägte Schwerpunkträume		Offenlandgeprägter Schwerpunktraum am Stadtrand in Dudweiler Süd mit Handlungsbedarf: s. u.
Multifunktionale Freiräume	349 ha/36 %	Im Wald und in den offenlandgeprägten Stadtrandbereichen
Schwerpunkte für Naturerleben	22 ha/2 %	Kleiner Teilbereich des Urwalds vor den Toren der Stadt im Fischbachtal
Grüne Stadtwege	13 km	Äußerer Ring im Norden und Westen, Radiale vom Homburg durch den St. Johanner Stadtwald durchs Zentrum von Dudweiler bis zum Brennenden Berg: Wege klimaangepasst gestalten
Besondere Orte		Brennender Berg: bestehende Erschließung und Einbindung des Naturdenkmals in Erlebnispfad Industriekultur unter dem Motto „Vergangenheit spüren – Natur genießen“ langfristig sichern

Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

Strategischer Ansatz	Flächengrößen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Parks und Grünanlagen mit stadtweiter Bedeutung	20,2 ha	Stadtpark Dudweiler und Sulzbachtal: Freiräume sichern, Multifunktionalität fördern (s. Teil B: Parkprofile)
Sonstige öffentliche Grünanlagen und zweckgebundene Grünräume	19,0 ha	Friedhöfe Dudweiler und Jägersfreude, Anger Bürgerhaus (wurde gerade im Zuge einer Innenentwicklungsmaßnahme stark verkleinert), Beethovenstraße, kleinere Grünanlagen auf dem Kitten und beim Rathaus/Turmschule Dudweiler (s. u. ISEK Dudweiler), verschiedene Spiel- und Bolzplätze: Flächen für die Grünraumversorgung sichern
Neue öffentliche Grünanlagen entwickeln	4,3 ha	Freiraumpotenziale im Umfeld der Albert-Schweitzer-Schule, der Kreuzkirche und der Landeszentrale für politische Bildung, Sukzessionsfläche entlang der Beethovenstraße, ehemaliger Jahnsportplatz, Randbereiche des Dudoplatzes: s. u.
Neue Qualitäten schaffen – Ruheoasen einrichten	2,3 ha	Dudweiler Anger, Grünanlage Beethoven Straße, Spielplatz Sudstraße, Spielpark Jägersfreude: lärmarme Zonen/Ruheoasen schaffen
Stadtteil- und Quartiersplätze	0,5 ha	Dudweiler Markt, Fußgängerzone Saarbrücker Straße (s. u. ISEK Dudweiler)
Blau-grüne Freiräume	4,1 ha	Stadtpark Dudweiler, Dudweiler Anger, Grünanlage Beethoven Straße, Brachfläche Alter Stadtweg (ehem. Sportplatz) zu multifunktionalen Retentionsräumen umgestalten
Grüne Vernetzungslinien		Sulzbachtalstraße vom Dudweiler Zentrum Richtung Sulzbach, St. Ingberter Straße und Fußwege im Winterbachtal, Theodor-Storm-Str./ Marktplatz/Beethovenstraße, Malditzer Bachtal, Dudweiler Landstraße: durch intensive Begrünung Biotopverbund stärken

Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf



4 Maßnahmenschwerpunkte

Blaue Achse Sulzbachtal mit stadtweit bedeutsamen Freiräumen

Als zentrale Freiraumachse verbindet der Sulzbach die drei Stadtteile. Das Gewässer ist in Teilabschnitten renaturiert, verläuft teilweise jedoch noch in Betonschalen oder ist sogar verrohrt. Der Talabschnitt zwischen dem Dudweiler Zentrum und Jägersfreude wird von unterschiedlichen Freiraumstrukturen – vor allem aber von Kleingartenanlagen und Freizeitgärten – geprägt. Die Freiräume sind planungsrechtlich gesichert. Ein öffentlicher, durchgehender und gut ausgebauter Fuß- und Radweg begleitet den Bach. Die Uferbereiche sind in diesem Abschnitt zumindest einseitig zugänglich, allerdings werden die Potenziale für Wasser- und Naturerleben bei Weitem nicht ausgeschöpft.

Im Zentrumsbereich von Dudweiler bestehen aufgrund der hohen Dichte von Bebauung und Verkehrswegen kaum Möglichkeiten, den Bach offenzulegen. Eine gestalterische Hervorhebung des Bachverlaufs in der Sulzbachtalstraße könnte hier das Gewässer wieder stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung rücken. Insgesamt gilt es, die Funktionen hinsichtlich Retention, (Kalt-)Luftzufuhr zum Stadtzentrum, Hochwasserschutz, Biotopvernetzung und Naherholung zu stärken und weiterzuentwickeln, beispielsweise durch weitere Renaturierungsmaßnahmen am Gewässer und naturbasierte Ufergestaltung.

Offenlandgeprägte Stadtränder

Trotz ihrer Lage mitten im Saarkohlen- und Stadtwald sind bei allen drei Stadtteilen auch offenlandgeprägte Stadtrandbereiche zu finden. Sie sind durch Nutzungsmosaike geprägt; ein hoher Anteil Brachflächen und größere Areale mit Hobbytierhaltung schränken die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit dieser Flächen für Erholungssuchende ein. Insbesondere wenn Siedlungsbereiche mit einer defizitären Grünraumversorgung an diese Bereiche angrenzen, übernehmen sie jedoch auch die Funktion öffentlicher Grünräume. Gestärkt wird diese durch eine gute und engmaschige Erschließung für Fußgänger sowie die Einrichtung kleiner Treffpunkte.

Besondere Aufmerksamkeit liegt auf dem offenlandgeprägten Schwerpunktraum im Süden des Stadtteils Dudweiler. Seine Funktionen für Klima, Biodiversität und Naherholung sind zu stärken und weiterzuentwickeln. Eine weitere Verbrachung sollte durch eine Nutzung als Acker, Weide, Streuobstwiese oder als Gartenareal vermieden werden.

Neue Parks und Verbesserung der Grünraumversorgung

Hohe Baudichten und kaum vorhandene öffentliche Grünräume ausreichender Größe sind an einigen Stellen in den drei Stadtteilen der Grund, dass die Bevölkerung nicht ausreichend mit Grünraum versorgt ist. Potenziale für neue Parkanlagen sind durchaus vorhanden. So stehen entlang der Beethovenstraße Flächen für eine neue Grünanlage zur Verfügung. Hier könnten die bestehenden öffentlichen Freiräume zwischen Straße und Siedlungsfläche unter Einbeziehung der Freiräume im Umfeld der Landeszentrale für politische Bildung zu einem zusammenhängenden, attraktiven Grünraum entwickelt werden. Mit einer neuen Wegeführung von Rad- und Fußwegen, einer reduzierten, aber hochwertigen Ausstattung, einer gliedernden Bepflanzung und der Beseitigung von Teilen des trennenden Gehölzstreifens könnten die gestalterische und die Aufenthaltsqualität erheblich verbessert werden. Eine weitere Möglichkeit für neues, öffentliches Grün bietet eine Brach- und Sukzessionsfläche südlich der Fußwegeverbindung durch das Sulzbachtal in Verlängerung der Werkstraße. Zur Erhöhung des Grünvolumens und einer Verbesserung der Grünraumversorgung im Stadtteilzentrum von Dudweiler würde auch eine intensivere Begrünung des Dudoplatzes beitragen. Dazu wird die Entsiegelung und weitere Begrünung randlich gelegener Flächen, die Sicherung und Stärkung des vorhandenen Baumbestands sowie die Einrichtung eines Begegnungsorts vorgeschlagen. Zudem wurde der ehemalige Jahnsportplatz als Potenzialfläche zur Anlage eines multifunktionalen Retentionsraums identifiziert; dies ist gut mit der Anlage eines kleinen öffentlichen Treffpunkts zu kombinieren.

Für die Schaffung weiterer neuer Freiräume bleibt ansonsten nur eine Qualifizierung bestehender (halb-)öffentlicher Freiräume. Potenziale bieten hierfür die Freiräume im Umfeld öffentlicher Einrichtungen wie der Albert-Schweitzer-Schule und der Kreuzkirche in Herrensohr. Zu prüfen ist, inwieweit versiegelte Parkplätze entsiegelt und begrünt werden können. In jedem Falle gewinnen vorhandene Grünräume durch eine Ausstattung und Gestaltung entsprechend der Gestaltungsprinzipien für kleine Grünanlagen an Nutzungs- und Aufenthaltsqualität.

ISEK Dudweiler und weitere Stadtentwicklungsprojekte

In Dudweiler laufen derzeit verschiedene Planungen und Projekte zur Weiterentwicklung und Stärkung des Stadtteils. Das Bauprojekt „Wohnen am Anger“ hatte eine deutliche Reduzierung der öffentlichen Freiräume an zentraler Stelle im Stadtteil zur Folge. In 2021/22 wurde für den Stadtteil ein neues integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept unter Beteiligung der Bürger:innen erarbeitet. Ein zentrales Handlungsfeld des ISEK ist die Schaffung attraktiver öffentlicher Räume. Ziel ist es, ein quantitativ und qualitativ ausreichendes und vernetztes Angebot an Grün- und urbanen Freiflächen sicherzustellen, um die Lebensqualität der Bevölkerung zu steigern. Es soll ein robustes Netzwerk aus bestehenden und zu ergänzenden Strukturen entstehen, das aus „in umweltgerechter und sozioökonomischer Hinsicht resilienten Grün- und Freiräumen besteht, die sozialen, integrativen, kulturellen, gesundheitsfördernden, ökologischen, klimatischen und ökonomischen Anforderungen genügen“ (LHS 2022: 83). Im Einzelnen betreffen die geplanten Maßnahmen

- die gestalterische Aufwertung der Fußgängerzone und des Marktplatzes, eine prioritäre Maßnahme, die ab 2026 umgesetzt werden soll,
- die Aufwertung des Stadtparks sowie weiterer Grünanlagen und öffentlicher Freiräume im Zentrum und zentrumsnahen Bereichen,
- die Aufwertung der Freiflächen in der Sulzbachtalaue,
- die Aufwertung der Freifläche zwischen Rathaus und Turmschule wie auch
- die Aufwertung der Freiflächen an der Gemeinschaftsschule zwischen Sulzbachtalstraße und Schulgebäude.

Im stark hitzebelasteten Stadtteilkern von Dudweiler sollte dabei eine klimaangepasste und wassersensible Ausgestaltung besondere Beachtung finden.

Auf dem Gelände von Halde bzw. Absinkweiher Hirschbach ist die Errichtung eines Solarparks in Kombination mit einem öffentlichen Rundwanderweg vorgesehen.

Stadtteilsteckbrief

Scheidt

642 ha
4.000 EW

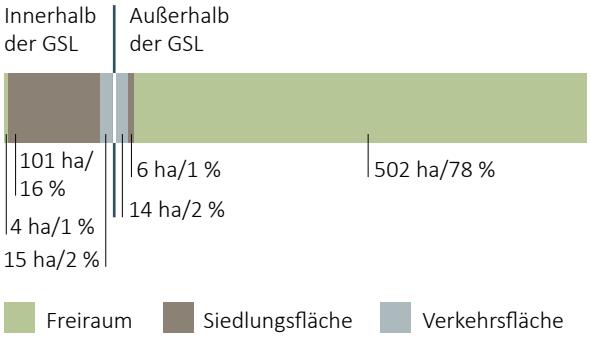


1 Kurz vorgestellt

Scheidt erstreckt sich als Straßenort in der engen, bewaldeten Tallage des Scheidter oder Rohrbachs. Ein wirkliches Stadtteilzentrum lässt sich nicht ausmachen. Städtebaulich geprägt wird der Ortsteil durch Einzel- und Doppelhausstrukturen, die umgeben sind von Wald. Öffentliche Freiräume finden sich fast ausschließlich in Gewässernähe.

Zum Stadtteil gehört der isoliert auf einem Höhenrücken liegende Ortsteil Scheidter Berg. Eine klare Siedlungsstruktur besitzt das locker bebaute Quartier nicht. Die umgebenden Freiräume bieten ein abwechslungsreiches Landschaftsbild mit kleinräumigem Wechsel von Offenland und Wald.

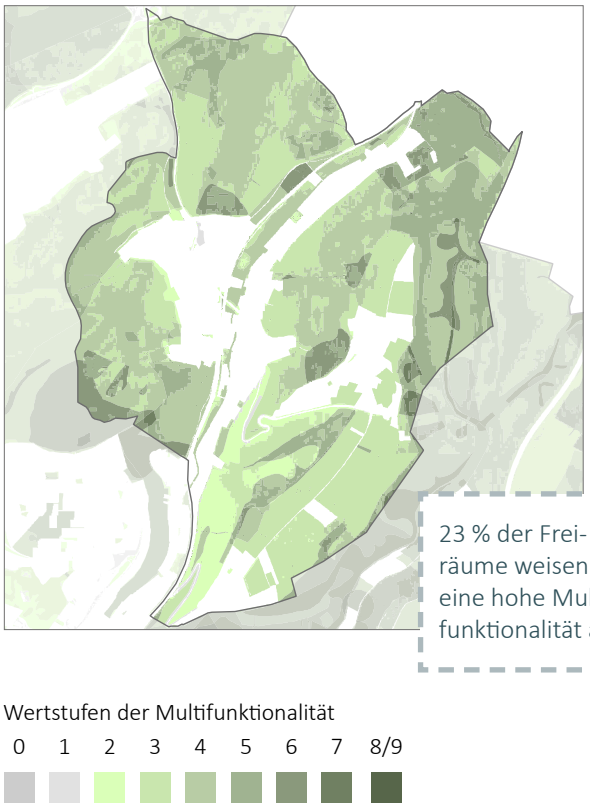
2 Freiraumprofil



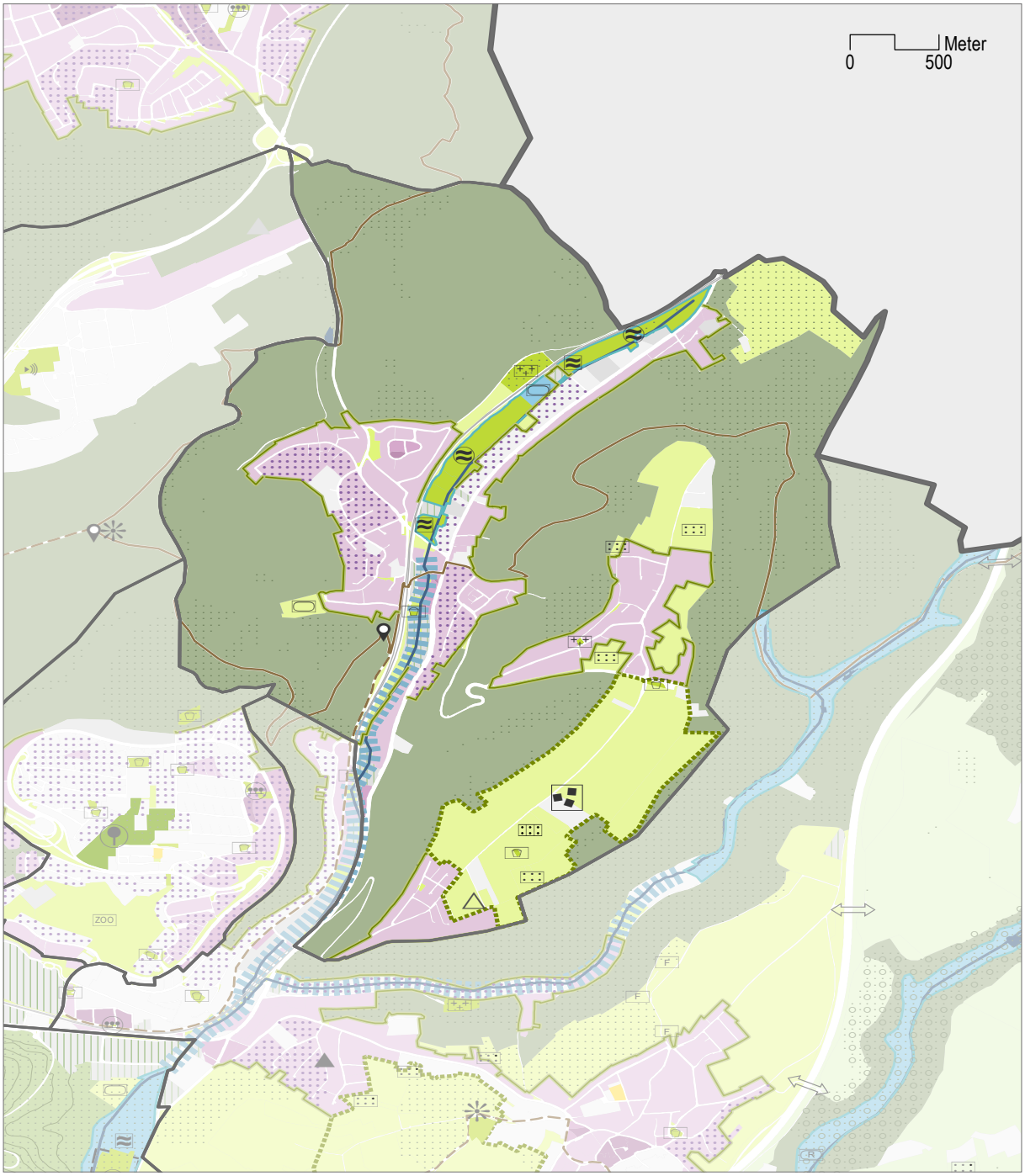
Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung
- Öffentliche Grünräume insgesamt: 2,1 ha
- Versorgungslücken: 99 % (= 90 ha) der Siedlungsfläche mit Wohnnutzung
- Flächenversiegelung: 42 % (= 45 ha) der Siedlungsfläche

Thermisch hoch belastete Siedlungsfläche: 51 % (= 54 ha) der Siedlungsfläche

Abbildung 65: Multifunktionalität der Freiräume
Quelle: agl 2023



Strategie- und Maßnahmenplan: Ausschnitt Scheidt



Legenden siehe S. 198 f.

Quelle: agl 2024

3 Die strategischen Ansätze und Maßnahmen des Freiraumentwicklungsprogramms

Die großen Freiraumstrukturen

Strategischer Ansatz	Kennzahlen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Blau-grüne Achsen		Rohrbach/Scheidter Bach: s. u.
Die Waldachse – Stadtnahe Erholungswälder	396 ha/78 %	Stadtnahe Erholungswälder am Schwarzenberg und Scheidterberg
Grüne Stadtrandbereiche – Offenlandgeprägte Schwerpunkträume		Offenlandgeprägter Schwerpunktraum am Stadtrand mit Handlungsbedarf auf dem Scheidter Berg: s. u.
Multifunktionale Freiräume	117 ha/23 %	Innerhalb der Waldflächen
Grüne Stadtwege	7 km	Äußerer Ring: verläuft auf halber Höhe um den Scheidter Berg; führt von dort aus ins Tal und zur Hofberghütte: ausschildern
Besondere Orte		Hofberghütte: unterhalb des Schwarzenbergs

Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

Strategischer Ansatz	Flächengrößen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Sonstige öffentliche Grünanlagen und zweckgebundene Grünräume	2,1 ha	Friedhof, verschiedene Spiel- und Bolzplätze: sichern und die einzelnen Anlagen im Sinne der Gestaltungsprinzipien des FEP weiterentwickeln Festplatz Scheidt: überprüfen, inwieweit künftig Bedarf an einem Festplatz besteht; ggf. rückbauen und offene, naturnahe Wiesenfläche anlegen; alternativ zu einem multifunktional nutzbaren, begrünten und offen gestalteten Freiraum umgestalten, der auch für Festveranstaltungen genutzt werden kann
Neue öffentliche Grünanlagen entwickeln		Im gesamten Stadtteil öffentliche Treffpunkte schaffen: Möglichkeiten zur Anlage von Pocket-Parks und Mini-Grünanlagen sondieren und entsprechende Grünräume im Sinne der Gestaltungsprinzipien des Freiraumentwicklungsprogramms anlegen
Stadtteil- und Quartiersplätze		Keine
Blau-grüne Freiräume	11,2 ha	Sukzessions- und Brachflächen am Rohrbach nördlich von „Im Flürchen“ zu multifunktionalen Retentionsräumen entwickeln

Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf

A Schwerpunkträume zur Anpassung an zunehmende Hitzebelastung

Hoch verdichtete Gewerbegebiete

B Handlungsbedarf Grünraumversorgung der Wohnquartiere

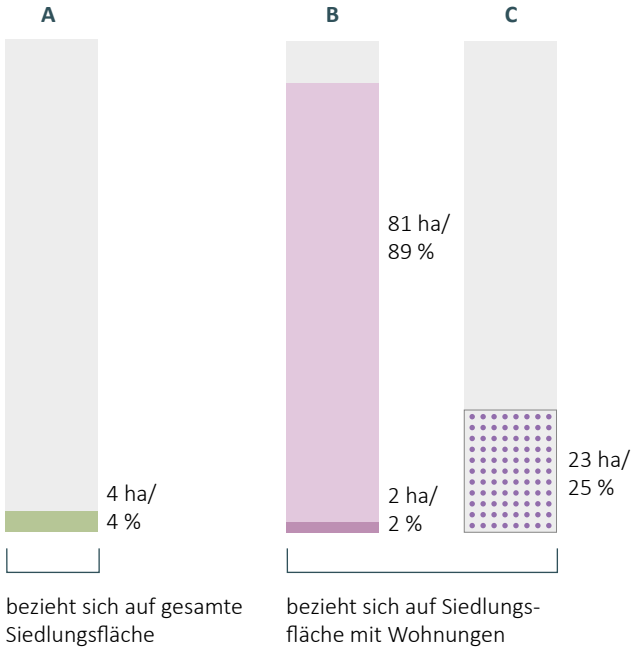
Wohnquartiere mit Bedarf an öffentlichen Treffpunkten

Wohnquartiere mit hohem bis sehr hohem Bedarf an öffentlichen Grünräumen

C Zielgruppenspezifische Bedarfe

Quartiere mit hohen Anteilen mobilitätseingeschränkter Bevölkerungsgruppen

Sonstige Flächen



4 Maßnahmenschwerpunkte

Blaue Achse Rohrbach/Scheidter Bach

Die Talaue des Rohr- bzw. Scheidter Bachs bietet mit zahlreichen Sukzessionsflächen und Gartenbrachen bachaufwärts die Möglichkeit zur Entwicklung eines naturnahen Grünzuges. Südlich der Straße Im Flürchen ist das Bachtal stärker durch Siedlungsflächen eingeengt. Ein bachbegleitender Weg fehlt. Nur an wenigen Stellen ist das Gewässer von öffentlichen Räumen aus erlebbar. Insbesondere beim Spielplatz südlich des Bahnhofs könnte eine stärkere Einbeziehung des Bachs in die Freiraumgestaltung erfolgen. Die Schaffung von Zugängen zum Wasser ergibt jedoch erst Sinn, wenn der ökologische Zustand des Gewässers dies erlaubt. Erste Renaturierungsmaßnahmen zwischen Bahnhofstraße und REWE-Markt schaffen hier Perspektiven.

Das WRRL-Maßnahmenprogramm des Saarlandes (MUV 2021) empfiehlt neben der weiteren Reduzierung der Schadstoffbelastung die Erstellung und Umsetzung eines Gewässerentwicklungs- und -unterhaltungsplans. Im Zuge der Planerstellung ist zu prüfen, inwieweit ein Fuß- und Radweg möglichst gewässerbegleitend geführt werden kann. Vor dem Hintergrund zunehmender Hochwasser- und Starkregenrisiken sind zudem Rückhalteräume vorzusehen. Die Brachflächen im Talabschnitt oberhalb Im Flürchen wurden im Rahmen des GUL-Projektes (Hartz et al. 2024) als potenzielle multifunktionale Retentionsräume identifiziert.

Offenlandgeprägter Schwerpunktraum am Stadtrand auf dem Scheidter Berg

Im Umfeld der beiden Quartiere auf dem Scheidter Berg erstreckt sich ein typisches, stadtnahes Nutzungsmosaik. Es ist eingebettet in Waldflächen, die die Hangkanten bedecken. Um das reizvolle Landschaftsbild zu erhalten, gilt es, den Verbrachungstendenzen entgegenzuwirken. Dazu sollte eine aktive Unterstützung von landwirtschaftlichen und landwirtschaftsähnlichen Nutzungen erfolgen. Bei den privaten Gartenbesitzern muss für eine naturnahe, ökologische Bewirtschaftung geworben werden. Anreize dazu liefern Wettbewerbe oder Förderprogramme. Zur Stärkung der Naherholungsfunktion ist ein engmaschiges, naturnahes und klimaangepasstes Wegenetz wünschenswert.

Stadtbezirk Halberg

Stadtteilsteckbrief

Brebach-Fechingen

1.314 ha
5.758 EW



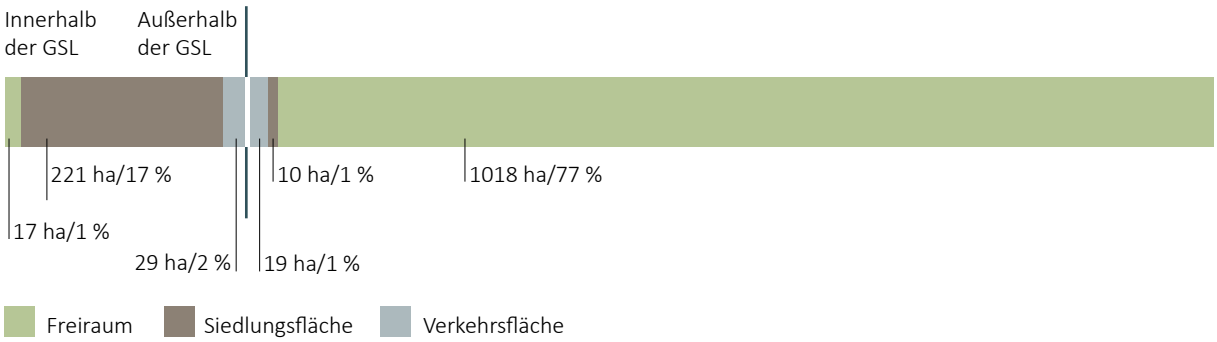
1 Kurz vorgestellt

Der Stadtteil vereint zwei sehr unterschiedliche Ortsteile: Brebach ist geprägt von der jahrzehntelangen schwerindustriellen Nutzung, Fechingen hat sich den Charakter des ursprünglichen Bauerndorfs gewahrt. Der Stadtteil Brebach steht nach Stilllegung der letzten verbliebenen Teile der früheren Hütten- und Stahlindustrie vor großen Herausforderungen. Perspektiven für die künftige Entwicklung zeigt das ISEK Brebach-West unter dem Motto „Wandel aktiv gestalten“ auf (LHS 2023). Die ehemaligen Industrieflächen bergen vielfältige Potenziale zur Verbesserung der Freiraumsituation im Stadtteil und in der Gesamtstadt, zur Verbesserung des Hochwasserschutzes und Schaffung von Retentionsraum, zur Schaffung neuer Wegeverbindungen und Vernetzung grün-blauer Achsen sowie für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Die grün-blaue Achse des Saarbachs verbindet die beiden Ortsteile. Für Brebach bildet der Halberg die dominierende Freiraumkulisse. Fechingen ist eingebettet in landwirtschaftliche Nutzflächen, die insbesondere im Hinblick auf Biodiversität und Naturerleben eine hohe funktionale Bedeutung besitzen.



Foto: agl 2023

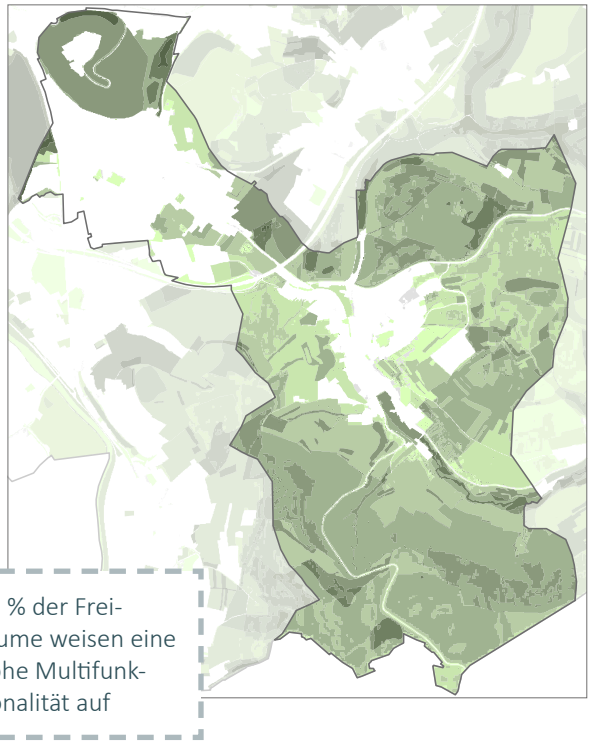
2 Freiraumprofil



Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung

- Öffentliche Grünräume insgesamt: 78,8 ha
- Versorgungslücken: 87 % (= 93 ha) der Siedlungsfläche mit Wohnnutzung
- Flächenversiegelung: 56 % (= 129 ha) der Siedlungsfläche

Abbildung 66: Multifunktionalität der Freiräume
Quelle: agl 2023

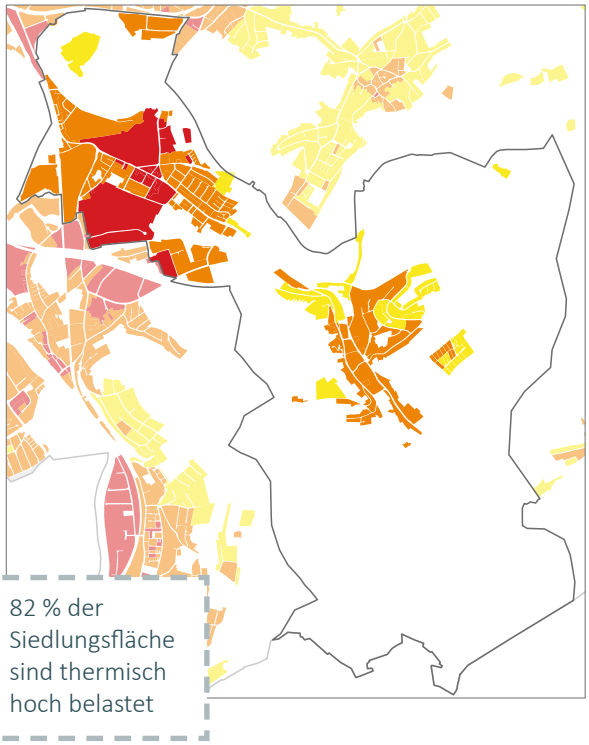


63 % der Freiräume weisen eine hohe Multifunktionalität auf

Wertstufen der Multifunktionalität

0 1 2 3 4 5 6 7 8/9

Abbildung 67: Thermische Belastung der Siedlungsbereiche
Quelle: agl 2023

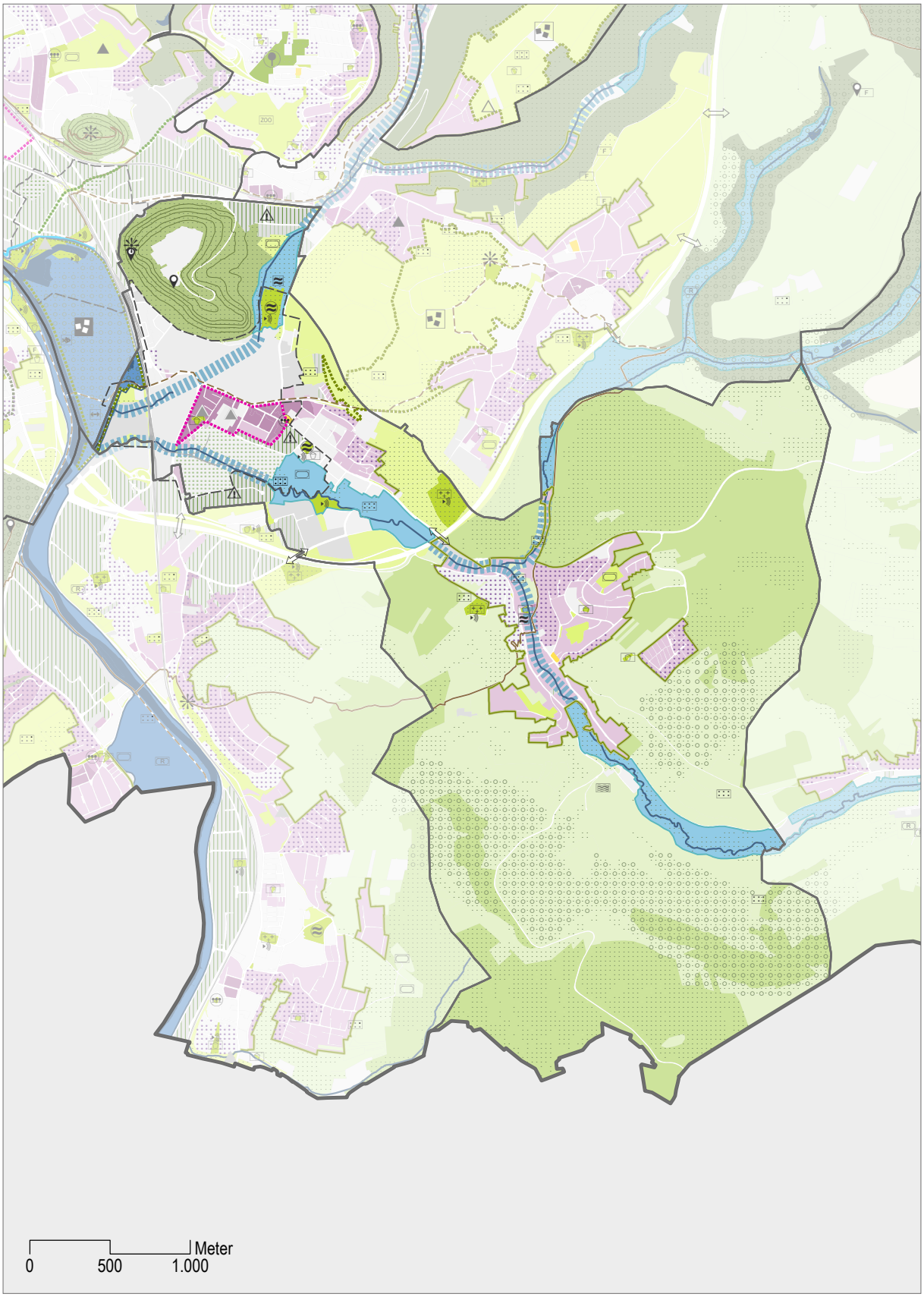


82 % der Siedlungsfläche sind thermisch hoch belastet

Bioklimatische Wärmebelastung; Tagsituation (PET-Wert)

- 23 – < 29 °C Schwache Wärmebelastung
- 29 – < 35 °C Mäßige Wärmebelastung
- 35 – < 41 °C Starke Wärmebelastung

Strategie- und Maßnahmenplan: Ausschnitt Brebach-Fechingen



Legenden siehe S. 198 f.

Quelle: agl 2024

3 Die strategischen Ansätze und Maßnahmen des Freiraumentwicklungsprogramms

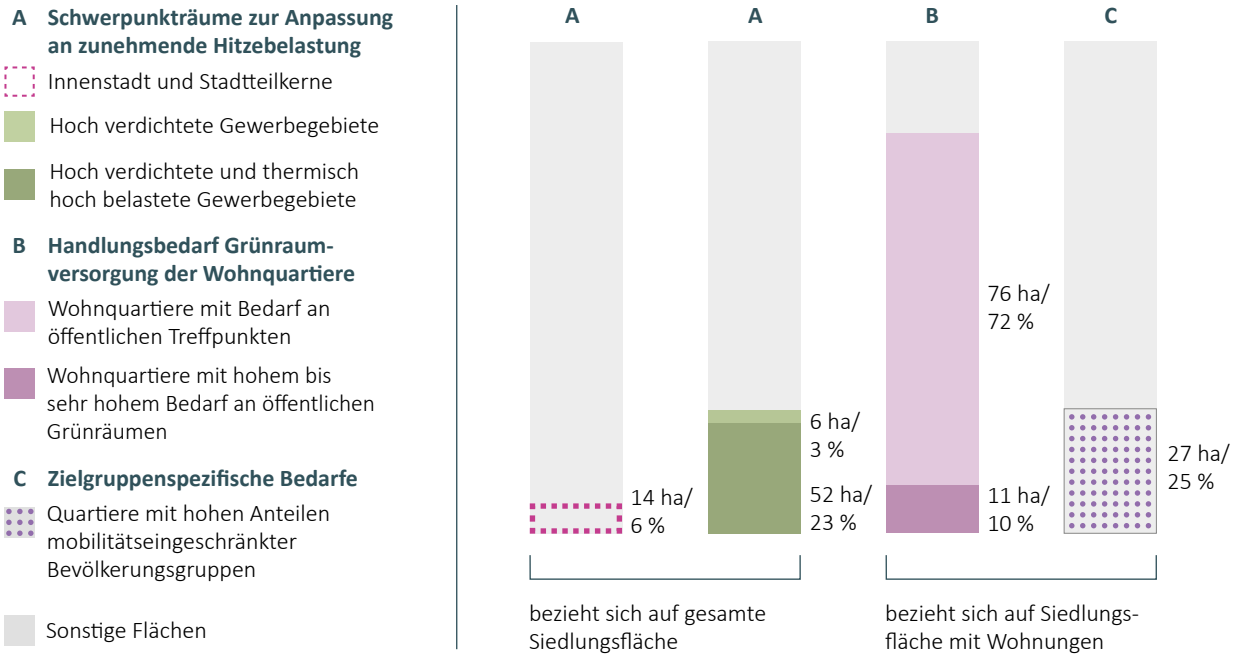
Die großen Freiraumstrukturen

Strategischer Ansatz	Kennzahlen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Blau-grüne Achsen		Rohrbach und Saarbach: s. u.
Das Tor zum Bliesgau – strukturreiches Offenland Das Tor zum Bliesgau – Waldflächen	467 ha/46 % 414 ha/40 %	Landwirtschafts- und Waldflächen rings um Fechingen: Verknüpfung des Bliesgaus mit den Siedlungslagen in Brebach über neu anzulegenden Fuß-/Radweg in der blau-grünen Achse des Saarbachs verbessern
Grüne Stadtrandbereiche		Stadtränder mit Bedeutung für die angrenzenden Quartiere rings um Fechingen: Durchlässigkeit des Stadtrands und Erreichbarkeit von den Siedlungsbereichen aus erhöhen, kleine öffentliche Treffpunkte an den Zuwegen in der Nähe zum Siedlungsrand einrichten
Multifunktionale Freiräume	589 ha/57 %	Großflächige Anteile – Multifunktionalität fördern
Schwerpunkte für Naturerleben	225 ha/22 %	Naturschutzgebiete Gebberg; Birzberg, Honigsack/Kappelberghang: Belange des Naturschutzes mit Möglichkeiten zum Naturerleben in Einklang bringen, naturverträgliche Erholung fördern, den Schutz besonders empfindlicher Flächen durch entsprechende Besucherlenkung sicherstellen
Grüne Stadtwege	4,8 km	Äußerer Ringweg
Stadtblicke		Halberg
Besondere Orte		Mithrasgrotte, Rundweg Halberg

Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

Strategischer Ansatz	Flächengrößen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Sonstige öffentliche Grün- und zweckgebundenen Freiräume	9,0 ha	Grünanlagen im Saarbachtal in Brebach; Spielplätze Riesenstraße und Saabrücker Straße in Brebach, Am Hasenberg, Drosselweg, Im Hofgarten in Fechingen, Friedhöfe in Brebach und Fechingen: Grünräume sichern und klimaangepasst weiterentwickeln
Neue öffentliche Grünanlagen entwickeln	0,3 ha	Unterversorgung in den Quartieren zwischen Riesen- und Saargemünder Straße durch neue Grünanlagen in den Stadtumbaugebieten am Brebacher Ohr und am ehemaligen Krankenhaus kompensieren Platzbereich an der Einmündung Scheidter Straße in Saarbrücker Straße durch Entsiegelung von Verkehrsflächen erweitern und zu einem Pocket-Park ausgestalten Weitere neue Grünanlagen gemäß ISEK im Rahmen der Umsetzung der Entwicklungspotenziale realisieren (s. u.)
Neue Qualitäten schaffen – Ruheoasen einrichten	5,0 ha	Ein Großteil der öffentlichen Grünräume in Brebach ist lärmbelastet; hier Ruheoasen schaffen
Stadtteil- und Quartiersplätze	0,2 ha	Dorfplatz an der Provinzialstraße in Fechingen: entsiegeln, begrünen, Bäume pflanzen und gestalterisch aufwerten, entsprechend den Gestaltungsprinzipien des FEP Brebach: gemäß ISEK Platzräume bei den Kirchen aufweiten und gestalterisch und funktional aufwerten
Stadtbildprägende Hänge und Kuppen	58,4 ha	Halberg
Blau-grüne Freiräume	3,6 ha	Spielplatz Saarbrücker Straße zu multifunktionaler Spiel- und Retentionsfläche entwickeln; Grünraum am Rohrbach als multifunktional nutzbaren Retentionsraum ausgestalten; In der Itsch: am Stadtrand multifunktionale Streuobstwiese anlegen

Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf



4 Maßnahmenschwerpunkte

ISEK Brebach-West

Der ehemalige Industrie- und Arbeiterstadtteil Brebach leidet seit Jahren unter dem Strukturwandel in der Montanindustrie. Nachdem von 2001 bis 2015 erste neue Impulse mit dem Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ gesetzt wurden, ist Brebach seit 2020 Fördergebiet im Städtebauförderungsprogramm „Wachstum und nachhaltige Erneuerung“. Das ISEK Brebach-West zeigt auf, wie sich Brebach zu einem attraktiven und klimagerechten Wohn- und Arbeitsstandort entwickeln kann (LHS 2023). Der Fokus liegt auf der städtebaulichen Entwicklung der Flächen Brebacher Ohr und NHG-Areal sowie des ehemaligen Krankenhausstandorts. Sie bietet auch die Chance, neue Grünräume und neue grüne Vernetzungsachsen im Stadtteil zu schaffen.

Zentrale Maßnahmen des ISEK zum Ausbau der Freiraumstrukturen sind die Renaturierung von Saar- und Rohrbach in Verbindung mit der Entwicklung einer grün-blauen Infrastruktur entlang der beiden Bachläufe. Im Mündungsbereich von Saar- und Rohrbach in die Saar soll ein neuer Freiraum einen Übergang zu den St. Arnualer Wiesen herstellen. Für vorhandene Freiräume wie den Kirchplatz bei Maria-Hilf oder den Spielplatz Riesenstraße sind gezielte Aufwertungsmaßnahmen vorgesehen. Ergänzt werden diese Maßnahmen durch eine allgemeine Intensivierung der Straßenraumbegrünung und die Einrichtung eines dezentral angelegten, niederschwelligen Sportangebots im öffentlichen Raum.

Maßnahmen oder Flächen für den Hochwasserschutz sind im ISEK Brebach-West nicht vorgesehen, obwohl weite Teile der Entwicklungsflächen Hochwasserrisiken ausgesetzt sind. Es ist daher dringend geboten, bei der Umsetzung des Konzepts die Prinzipien einer wassersensiblen Stadtgestaltung anzuwenden, Versiegelung zu minimieren, ausreichend Retentionsräume vorzusehen und auf eine hochwasserangepasste Ausgestaltung von Infrastrukturen, Gebäuden und Freiräumen zu achten.

Blau-grüne Achsen Rohrbach und Saarbach

Der Rohrbach durchfließt auf der Brebacher Gemarkung am Fuße des Halbergs zunächst einen recht naturnahen Talraum. Hier bietet sich die Möglichkeit, das Gewässer zu renaturieren und für die Naherholung zu erschließen sowie Retentionsraum zu schaffen. Über einen naturnahen, bachbegleitenden Weg und abgesenkte Uferbereiche wird der Bach erlebbar. Die Potenziale zur Schaffung eines multifunktionalen Retentionsraums sollten genutzt werden, insbesondere um die Hochwassergefahren für die Siedlungsbereiche von Brebach zu reduzieren. Der verrohrte Abschnitt unter dem Industrieareal könnte im Zuge einer Umnutzung der Industrieflächen offengelegt, renaturiert und in neue Freiraum- und Siedlungsstrukturen integriert werden. Vor allem auf dem bereits leergeräumten Areal des sogenannten Brebacher Ohrs bietet der Bach Ansatzpunkte für eine attraktive blau-grüne Freiraumachse im geplanten neuen Stadtquartier, die auch die Vernetzung mit den St. Arnualer Wiesen stärken würde.

Der Saarbach ist noch in großen Teilen ein naturnahes Gewässer. Im Siedlungsbereich von Fechingen ist er jedoch ausgebaut, obwohl sein Verlauf durch Gärten und andere Freiräume die Möglichkeit für eine Renaturierung böte. Gleichzeitig könnte im Zuge einer solchen Maßnahme der direkt am Bach liegende Spielplatz „Im Hofgarten“ mit einem Zugang zum Wasser aufgewertet werden. Zwischen Fechingen und Brebach ist das Gewässer wieder sehr naturnah, bevor es am Gelände der ehemaligen Eisengießerei verrohrt und dahinter zwar offen, jedoch ausgebaut der Saar zufließt. Zwischen Fechingen und Brebach könnte entlang des Bachs eine attraktive Fuß- und Radwegeverbindung entstehen. Die Aufgabe des Gießereistandorts bietet die Chance, eine zweite durchgängige blau-grüne Freiraumachse am Südrand des Stadtteils zu entwickeln.

Insgesamt tragen eine möglichst naturnahe Gestaltung der Fließgewässer und ausreichend bemessene Retentionsräume dazu bei, die Gefahren durch Hochwasser und Überflutungen in den angrenzenden Siedlungsbereichen zu minimieren. Gerade in den großflächen Stadtentwicklungsarealen sollten die Belange des Hochwasser- und Überflutungsschutzes Beachtung finden.

Öffentliche Treffpunkte in Fechingen

Einen kleinen Park oder eine öffentliche Grünanlage sucht man im Ortsteil Fechingen vergebens. Es gibt lediglich zwei Spielplätze und den Friedhof. Die meisten Stadtteilbewohner:innen verfügen zwar über einen privaten Garten, doch attraktive Begegnungsorte und Treffpunkte im öffentlichen Raum fehlen. Abhilfe könnte hier die Aufwertung und evtl. die Vergrößerung des Spielplatzes „Im Hofgarten“ sowie die Umgestaltung des Dorfplatzes in der Provinzialstraße zu einer kleinen Grünanlage schaffen.

Hitzeinsel Brebach-Zentrum

Das hoch verdichtete und durch eine enge Gemengelage zwischen Gewerbe- und Wohnnutzung gekennzeichnete Stadtteilzentrum von Brebach ist bereits jetzt thermisch hoch belastet. Vor dem Hintergrund des Klimawandels ist eine intensive Durchgrünung der Siedlungsbereiche dringend geboten. Dies kann sich nicht nur auf die öffentlichen (Straßen-)Räume begrenzen. Über Aufklärungs- und Informationskampagnen sollten auch private Haus- und Grundeigentümer:innen oder -nutzer:innen auf die Notwendigkeit einer stärkeren Durchgrünung hingewiesen werden. Dabei sind Möglichkeiten für Entsiegelung, Dach- und Fassadenbegrünung aufzuzeigen. Ein Wettbewerb kann Anreize schaffen, selbst aktiv zu werden.

Grüne Stadtrandbereiche

Das Projekt "In der Itsch", das im Rahmen des Förderprogramms "Natürlicher Klimaschutz im ländlichen Raum" umgesetzt werden soll, hat die ökologische Aufwertung einer Fläche im Stadtrandbereich sowie den Wasserrückhalt in der Landschaft zum Ziel. Dabei soll unter anderem eine Multifunktionsfläche entstehen, die aus einer Streuobstwiese, offenem Wasserlauf und Retentionsfläche besteht.

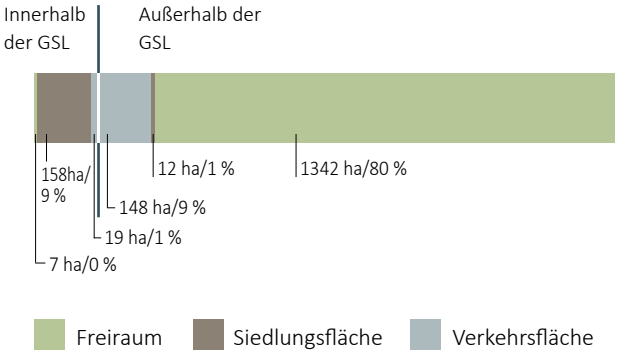
Stadtteilsteckbrief

Ensheim/ Eschringen

1.686 ha
4.649 EW



2 Freiraumprofil



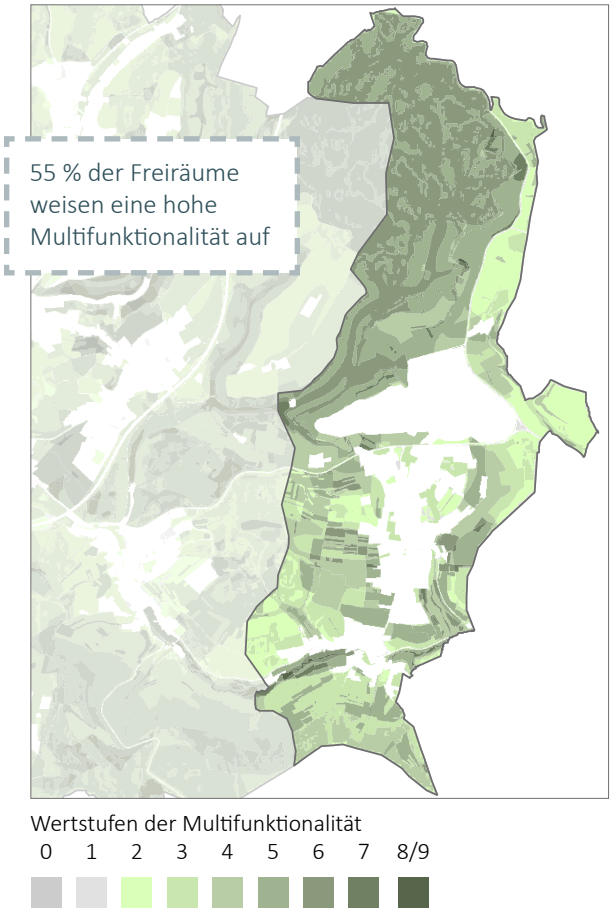
Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung
- Öffentliche Grünräume insgesamt: 3,7 ha
- Versorgungslücken: 77 % (= 94 ha) der Siedlungsfläche mit Wohnnutzung
- Flächenversiegelung: 52 % (= 88 ha) der Siedlungsfläche

Thermisch hoch belastete Siedlungsfläche: 67 % (= 114 ha) der Siedlungsfläche

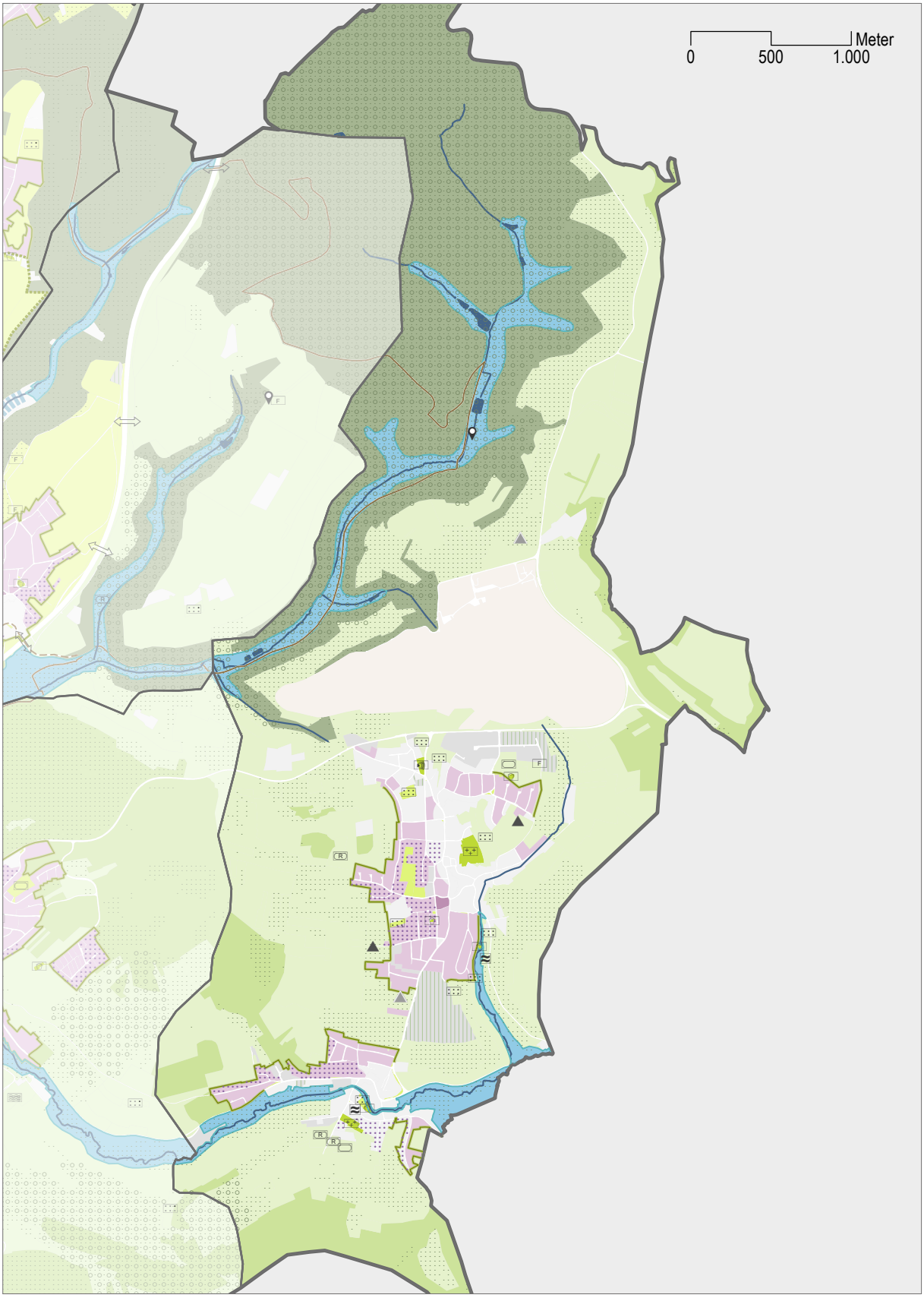
1 Kurz vorgestellt

Die beiden östlichsten Stadtteile Saarbrückens bieten mit ihren teils sehr dörflichen Strukturen ländliche Wohnstandorte in der attraktiven offenen Kulturlandschaft des Bliesgaus. Nur 20 % der Stadtteilfläche werden von Siedlungsflächen in Anspruch genommen. Öffentliche Räume mit Begegnungsfunktion und hoher Aufenthaltsqualität innerhalb der Siedlungslage fehlen jedoch weitgehend. Der Flughafen in Ensheim stellt für die Stadtteilbewohner:innen eine erhebliche Barriere dar, die den Zugang zu den attraktiven Landschaftsräumen des Ensheimer Gelöschs erschwert. Er verursacht zudem Lärmbelastungen in diesen und den angrenzenden Stadtteilen. Die Freiraumstrukturen werden im Norden des Stadtteils durch die großen Waldflächen des Ensheimer Gelöschs und dem tief eingeschnittenen Wogbachtal geprägt. Die blau-grüne Achse des Saarbachs nimmt ihren Anfang in Ensheim und durchzieht beide Stadtteile.

Abbildung 68: Multifunktionalität der Freiräume
Quelle: agl 2023



Strategie- und Maßnahmenplan: Ausschnitt Ensheim/Eschringen



Legenden siehe S. 198 f.

Quelle: agl 2024

3 Die strategischen Ansätze und Maßnahmen des Freiraumentwicklungsprogramms

Die großen Freiraumstrukturen

Strategischer Ansatz	Kennzahlen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Blau-grüne Achsen		Saarbachtal in Ensheim und Eschringen: s. u. Wogbachtal in Ensheim: sichern und weiterentwickeln
Die Waldachse – Stadtnahe Erholungswälder	474 ha/35 %	Anteile an den stadtnahen Erholungswäldern des Ensheimer Gelöschs und im Wogbachtal
Das Tor zum Bliesgau – strukturreiches Offenland Das Tor zum Bliesgau – Waldflächen	720 ha/53 % 144 ha/11 %	Offenlandflächen des Bliesgaus: Verbrachungstendenzen durch aktive Unterstützung von landwirtschaftsähnlichen Nutzungen entgegenwirken, Streuobstwiesen insbesondere in Siedlungsnähe unter Mitwirkung der Naturschutzbehörden und Gartenbauvereine in Nutzung halten
Grüne Stadtrandbereiche		Stadtränder mit Bedeutung für die angrenzenden Quartiere im Westen und Süden von Ensheim und am Nordrand von Eschringen: Durchlässigkeit des Stadtrands und Erreichbarkeit von den Siedlungsbereichen aus erhöhen, kleine öffentliche Treffpunkte an den Zuwegen einrichten, mit den Belangen des Naturschutz in Einklang bringen
Multifunktionale Freiräume	736 ha/ 55 %	Großflächige Anteile im Bereich des Bliesgaus und der stadtnahen Erholungswälder
Schwerpunkte für Naturerleben	461 ha/ 34 %	Kleinflächige Anteile an den Naturerlebnisräumen des Birzberg, Honigsack/Kappelberghangs sowie Anteil am Naturerlebnisraum Ensheimer Gelösch und Wogbachtal
Besondere Orte		Wogbachtalhütte

Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

Strategischer Ansatz	Flächengrößen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Sonstige öffentliche Grün- und zweckgebundenen Freiräume	3,7 ha	Friedhof Ensheim, Friedhof Eschringen sowie Spiel- und Bolzplätze, eine öffentliche Park- und Grünanlage gibt es in beiden Stadtteilen nicht In Ensheim: Friedhof als öffentliche Parkanlage qualifizieren, d. h. parkartigen Charakter bei Bepflanzung fördern, Aufenthaltsmöglichkeiten schaffen, ruhige, mit Friedhofsnutzung kompatible Freizeitnutzungen ermöglichen In Eschringen: Spielplatz Karl-Leidinger-Straße zu kleinem öffentlichen Park aufwerten (s. u. Blau-grüne Achse Saarbach)
Neue Qualitäten schaffen – Ruheoasen einrichten		Spielplatz St. Ingberter Straße in Ensheim: begrünte Ruheinsel schaffen

Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf

A Schwerpunkträume zur Anpassung an zunehmende Hitzebelastung

Hoch verdichtete Gewerbegebiete

B Handlungsbedarf Grünraumversorgung der Wohnquartiere

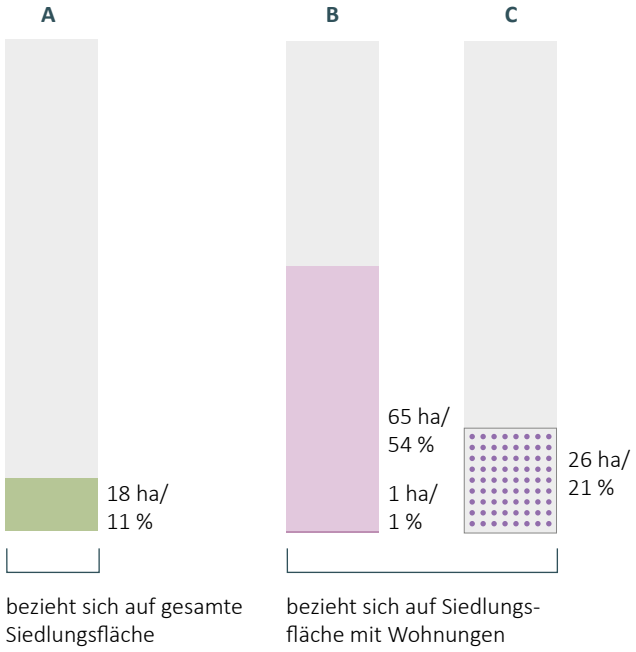
Wohnquartiere mit Bedarf an öffentlichen Treffpunkten

Wohnquartiere mit hohem bis sehr hohem Bedarf an öffentlichen Grünräumen

C Zielgruppenspezifische Bedarfe

Quartiere mit hohen Anteilen mobilitätseingeschränkter Bevölkerungsgruppen

Sonstige Flächen



4 Maßnahmenschwerpunkte

Blau-grüne Achse Saarbach

Der Saarbach fließt nur noch in wenigen Abschnitten als naturnahes Fließgewässer durch die Wiesen des Bliesgaus. In Ensheim verläuft der Bach mehr oder weniger am Ortsrand; er ist ausgebaut und über weite Strecken verrohrt. Erst südlich der Ormesheimer Straße lassen sich die Potenziale für eine blau-grüne Achse nutzen. Hier gibt es bereits einen bachbegleitenden Weg und einen Spielplatz, sodass durch Auslichten der Gehölzstreifen am Ufer und die Schaffung von Zugängen zum Wasser der Bach erlebbar wird und bis zum südlichen Ortsrand von Ensheim ein öffentlicher Grünraum entstehen kann.

Zwischen Ensheim und Eschringen besteht lediglich im Hinblick auf die Renaturierung der ausgebauten Gewässerabschnitte Handlungsbedarf. Im Ortsteil Eschringen könnte zwischen Gräfinthaler und Andreas-Kremp-Straße unter Einbeziehung des Spielplatzes Karl-Leidinger-Straße ein weiterer blau-grüner, öffentlicher Freiraum entstehen. Ein durchgehender Fußweg ist bereits vorhanden, er bedarf lediglich einer gestalterischen Aufwertung. Der Spielplatz kann zu einem multifunktionalen öffentlichen Grünraum mit Möglichkeiten zum Wassererleben aufgewertet werden.

Der landschaftlich reizvolle Talraum zwischen Eschringen und Fechingen ist über einen – vorhandene Feldwege nutzenden – Fuß- und Radweg erschlossen, der eine wichtige Vernetzungsfunktion Richtung Brebach übernimmt und sich großer Beliebtheit erfreut. Dieser Weg sollte erhalten und unterhalten werden sowie langfristig mit einer durchgehenden, schattenspendenden Baumreihe klimaangepasst gestaltet werden.

Stadtteilsteckbrief

Güdingen/ Bübingen

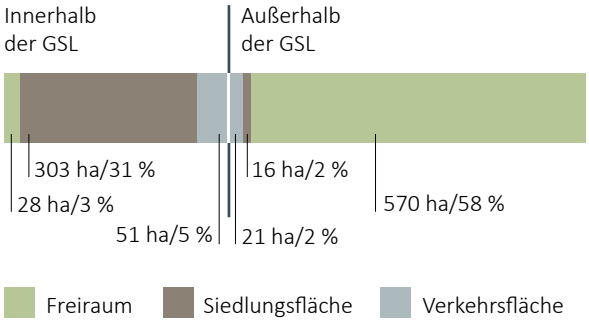
1.016 ha
8.729 EW



1 Kurz vorgestellt

Die historischen Ortskerne von Güdingen und Bübingen liegen im Saartal. Hier konzentrieren sich auch großflächige Gewerbegebiete, die zusammen mit den Verkehrsbändern der B51 und der Bahn für beide Stadtteile den Zugang zum Fluss versperren. Die Wohngebietsentwicklung erfolgte an den Saarhängen, wo im Laufe der Jahre attraktive Wohnstandorte entstanden. Der zu Güdingen gehörende Ortsteil Unner besteht zu großen Teilen aus Gewerbeflächen. In der Saaraue von Unner liegt die Pferderennbahn von Saarbrücken. Die Hangbereiche und Höhenrücken östlich von Güdingen und Bübingen vermitteln zum Bliesgau; sie sind geprägt von einem offenen, kleinteiligen Nutzungsmix aus landwirtschaftlichen Nutzflächen, Freizeitgärten und Weideflächen für Hobbytierhaltung. In Teilen führen Nutzungsaufgaben jedoch auch zur Verbrachung der Flächen. Westlich der Saar beherrschen die Hangbereiche des St. Arnualer Stiftswalds das Landschaftsbild. Die Waldbereiche bieten mit den Felsenwegen und hochwertigen, alten Waldbeständen vielfältige Möglichkeiten für das Naturerleben.

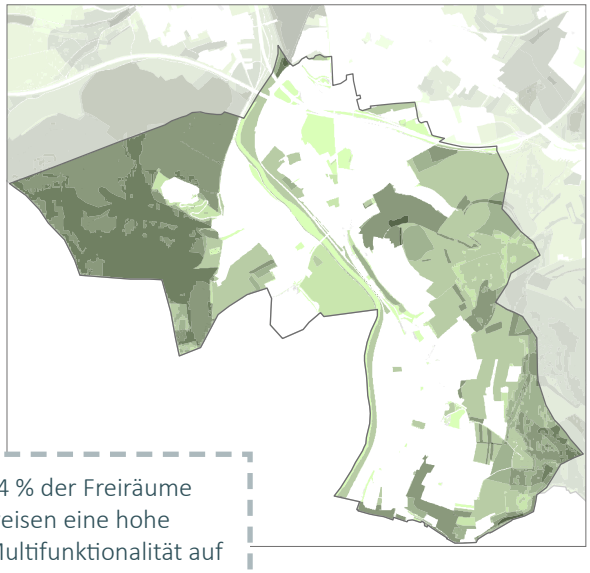
2 Freiraumprofil



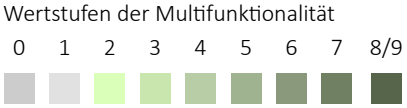
Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung
- Öffentliche Grünräume insgesamt: 8 ha
- Versorgungslücken: 86 % (= 94 ha) der Siedlungsfläche mit Wohnnutzung
- Flächenversiegelung: 57 % (= 181 ha) der Siedlungsfläche

Thermisch hoch belastete Siedlungsfläche: 83 % (= 263 ha) der Siedlungsfläche

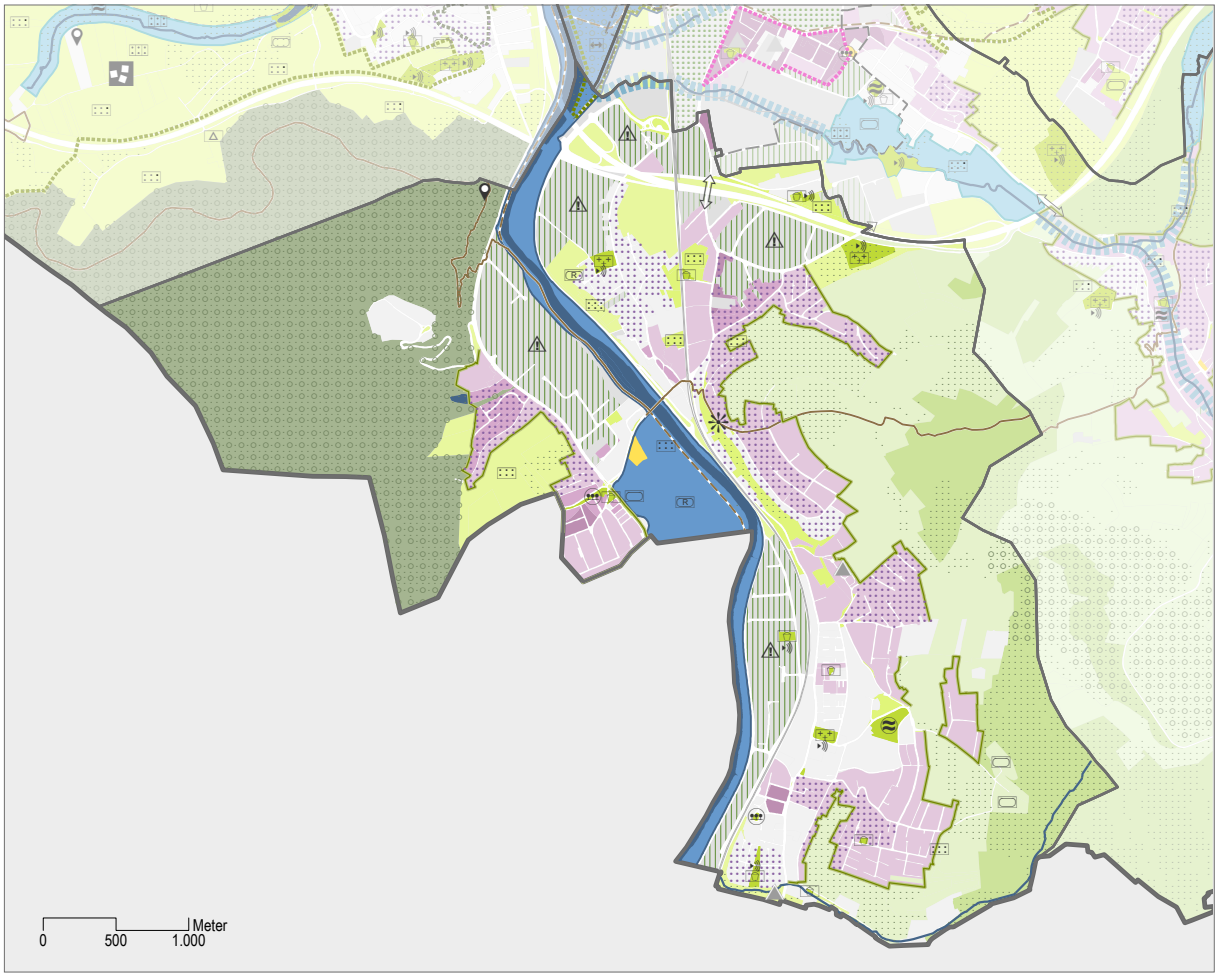
Abbildung 69: Multifunktionalität der Freiräume
Quelle: agl 2023

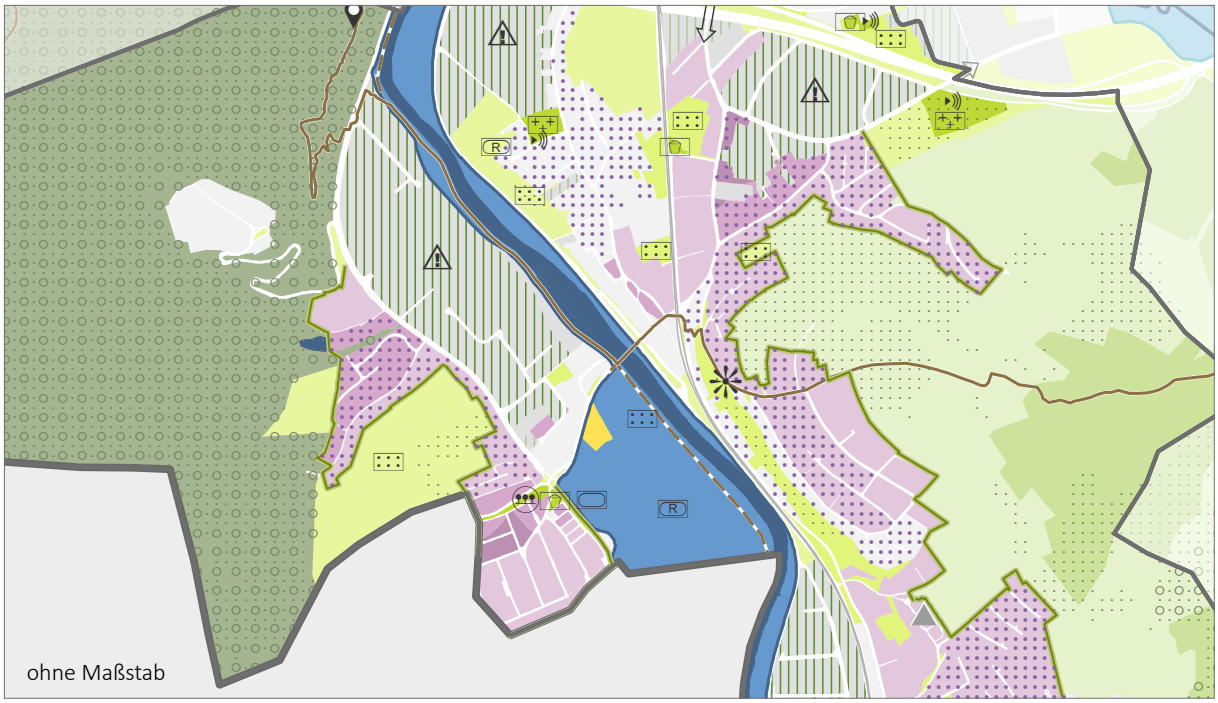


54 % der Freiräume weisen eine hohe Multifunktionalität auf



Strategie- und Maßnahmenplan: Ausschnitt Güdingen/Bübingen





Legenden siehe S. 198 f.

Quelle: agl 2024

3 Die strategischen Ansätze und Maßnahmen des Freiraumentwicklungsprogramms

Die großen Freiraumstrukturen

Strategischer Ansatz	Kennzahlen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Die Saarachse		Rechte Talseite: durch Verkehrsinfrastruktur und Bebauung stark eingeengte Uferbereiche: verbleibende Grünräume sichern, naturnahe, Biodiversität fördernde Entwicklung unterstützen Linke Talseite: die freiraumgeprägten Uferbereiche bis zur Güdinger Brücke und Ortsrand von Unner sichern; Saarwiesen von Unner: Potenziale für Retention und klimaökologischen Ausgleich nutzen
Die Waldachse – Stadtnahe Erholungswälder	204 ha/34 %	St. Arnualer Stiftswald
Das Tor zum Bliesgau – strukturreiches Offenland Das Tor zum Bliesgau – Waldflächen	172 ha/29 % 84 ha/14 %	Hänge und Höhenlagen östlich der Siedlungsbereiche: Verbrachungstendenzen entgegenwirken und landwirtschaftsähnliche Nutzungen oder Urban Gardening aktiv unterstützen, Streuobstwiesen unter Mitwirkung der Naturschutzbehörden und Gartenbauvereine in Nutzung halten
Grüne Stadtrandbereiche		Stadtränder mit Bedeutung für die angrenzenden Quartiere überwiegend am östlichen Siedlungsrand: Durchlässigkeit des Stadtrands und Erreichbarkeit verbessern, kleine öffentliche Treffpunkte an den Zuwegen in der Nähe zum Siedlungsrand einrichten
Multifunktionale Freiräume	321 ha/54 %	Stadtnaher Erholungswald und größere Flächenanteile im Tor zum Bliesgau: Multifunktionalität erhalten und fördern
Schwerpunkte für Naturerleben	211 ha/35 %	St. Arnualer Stiftswald: Potenziale für Naturerleben, z. B. im Bereich der Felsenwege, nutzen
Grüne Stadtwege	5,9 km	Äußerer Ringweg
Stadtblicke		Bergstraße
Besondere Orte		St. Arnualer Felsenwege sichern und begehbar halten

Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

Strategischer Ansatz	Flächengrößen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Sonstige öffentliche Grün- und zweckgebundenen Freiräume	5,7 ha	Friedhof Güdingen, Friedhof Bübingen, Spiel- und Bolzplätze, neue Grünanlage Am Alten Kalkwerk: Freiräume sichern
Neue öffentliche Grünanlagen entwickeln	0,5 ha	Bübingen: Frei- und Straßenräume im Umfeld der ev. Kirche neu ordnen, Teile der Verkehrsflächen entsiegeln, begrünen, Bäume pflanzen und als kleine Grünanlage gestalten Güdingen-Unner: Grünstreifen zwischen Friedrich-Ebert- und Goethestraße als multifunktional nutzbare, öffentliche Grünanlage gestalten, im Teil zum Kreisverkehr hin lärmgeschützten Begegnungsort und Aufenthaltsbereich einrichten
Neue Qualitäten schaffen – Ruheoasen einrichten	4,8 ha	Verschiedene öffentliche Grünräume lärmbelastet: Ruheoasen durch Bepflanzung schaffen
Stadtteil- und Quartiersplätze	0,7 ha	Festplatz Unner: schlichte, grüne Gestaltung mit Vorbildcharakter für andere Festplätze erhalten
Blau-grüne Freiräume	1,8 ha	Bübingen: Brachfläche am Mühlenweg/Am Kreuzberg als multifunktionale Retentionsfläche ausbilden

Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf

A Schwerpunkträume zur Anpassung an zunehmende Hitzebelastung

- Hoch verdichtete Gewerbegebiete
- Hoch verdichtete und thermisch hoch belastete Gewerbegebiete

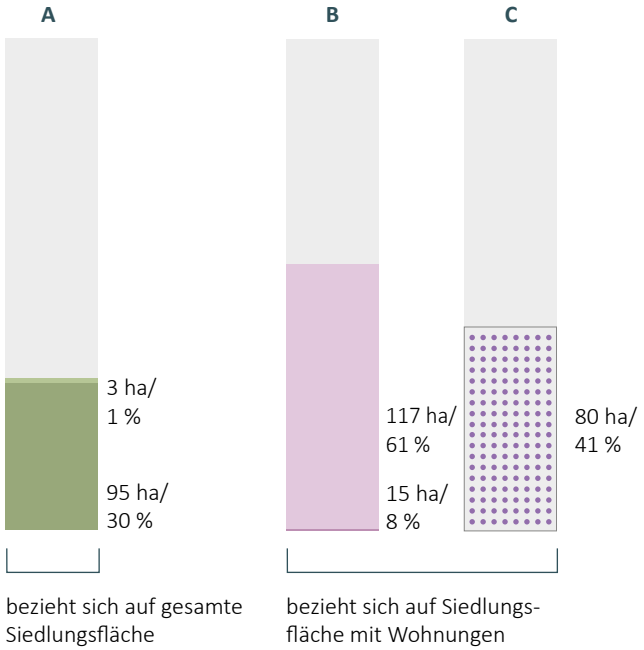
B Handlungsbedarf Grünraumversorgung der Wohnquartiere

- Wohnquartiere mit Bedarf an öffentlichen Treffpunkten
- Wohnquartiere mit hohem bis sehr hohem Bedarf an öffentlichen Grünräumen

C Zielgruppenspezifische Bedarfe

- Quartiere mit hohen Anteilen mobilitätseingeschränkter Bevölkerungsgruppen

- Sonstige Flächen



4 Maßnahmenschwerpunkte

Die Saarachse – Vernetzung nach Brebach und St. Arnual verbessern

Der Leinpfad auf dem linken Saarufer verläuft als durchgängige Wegeverbindung von der französischen Grenze kommend zur Innenstadt und darüber hinaus; er ist Teil des überregionalen Saarradwegs. Auf der rechten Saarseite fehlt ein solch durchgängiger Weg. Dies ist auch deshalb nicht möglich, weil die B51 südlich der Güdinger Brücke bis unmittelbar an die Saar heranrückt und damit kein Platz für einen Fuß-/Radweg entlang des Flussufers bleibt. Allerdings wäre es wünschenswert, die Stadtteile Güdingen und Brebach durch einen Weg entlang der Saar enger zu verknüpfen und so auch eine direkte Anbindung von Güdingen an die St. Arnualer Wiesen zu schaffen. Damit entstünde für die Stadtteilbewohner:innen von Güdingen zudem eine direkte und schnelle Fuß-/Radwegverbindung zur Innenstadt. Für diesen Weg könnten vorhandene Wegeabschnitte und Pfade entlang der Saar von der Güdinger Saarbrücke aus flussabwärts genutzt und zu einem durchgängigen, gut ausgebauten Fuß-/Radweg verbunden werden. An der Stadtteilgrenze zu Brebach müsste der Weg die Einmündung des Rohrbachs überbrücken und könnte dann an die vorhandenen Wegenetze auf den St. Arnualer Wiesen anschließen.

Grünraumversorgung verbessern

In einzelnen Quartieren in Güdingen, Unner und Bübingen wurde eine Unterversorgung der Einwohner:innen mit Grünraum festgestellt. In Bübingen kann die Schaffung einer kleinen Grünanlage im Umfeld der ev. Kirche Abhilfe schaffen (s. Tabelle). In Unner besteht ebenfalls die Möglichkeit, mit wenig Aufwand Flächen für einen neuen öffentlichen Grünraum zu mobilisieren. In Güdingen im Bereich der Fechingerstraße gibt es dagegen keine Freiraumpotenziale. Allerdings ist von hier der Stadtrand mit den Wald- und Wiesenflächen am Hahnbüsch gut zu erreichen.

Stadtteilsteckbrief

Schafbrücke/ Bischmisheim

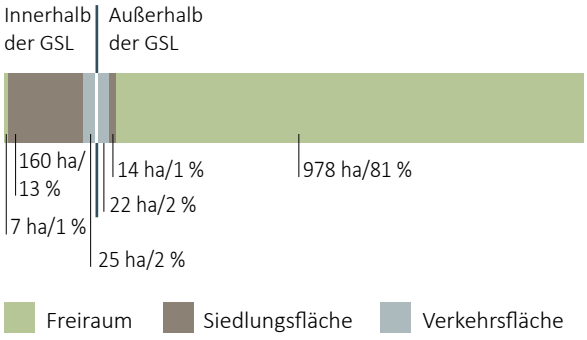
1.207 ha
6.861 EW



1 Kurz vorgestellt

Die beiden Stadtteile Schafbrücke und Bischmisheim zeigen, obwohl die Siedlungsräume nahtlos ineinander übergehen, zwei sehr unterschiedliche Gesichter. Schafbrücke erstreckt sich in den engen Tälern von Rohr-/Scheidter Bach und Grumbach. Im Scheidter Bachtal sind gewerblich genutzte Flächen und Flächen mit Wohnnutzung eng miteinander verwoben. Öffentliche Freiräume sind kaum vorhanden. Die Steilhänge zum Eschberg und Scheidter Berg bilden die äußere Freiraumkulisse für den Stadtteil. Demgegenüber nehmen die zergliederten Siedlungsbereiche von Bischmisheim die Hangbereiche und angrenzende Hochfläche des Geisbergs ein; sie sind umgeben von Offenland. Der Stadtteil besitzt deutlich dörflichen Charakter, leidet allerdings unter der Belastung durch die Talbrücke der Autobahn A6. Die beiden Stadtteile besitzen im Vergleich zu allen anderen Stadtteilen von Saarbrücken mit 82 % den höchsten Anteil an Freiraum an der Gesamtfläche des Stadtteils.

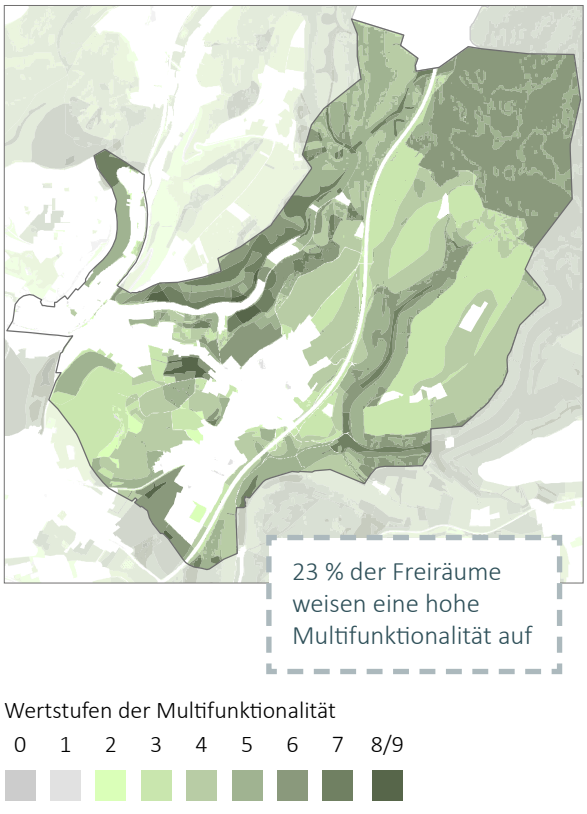
2 Freiraumprofil



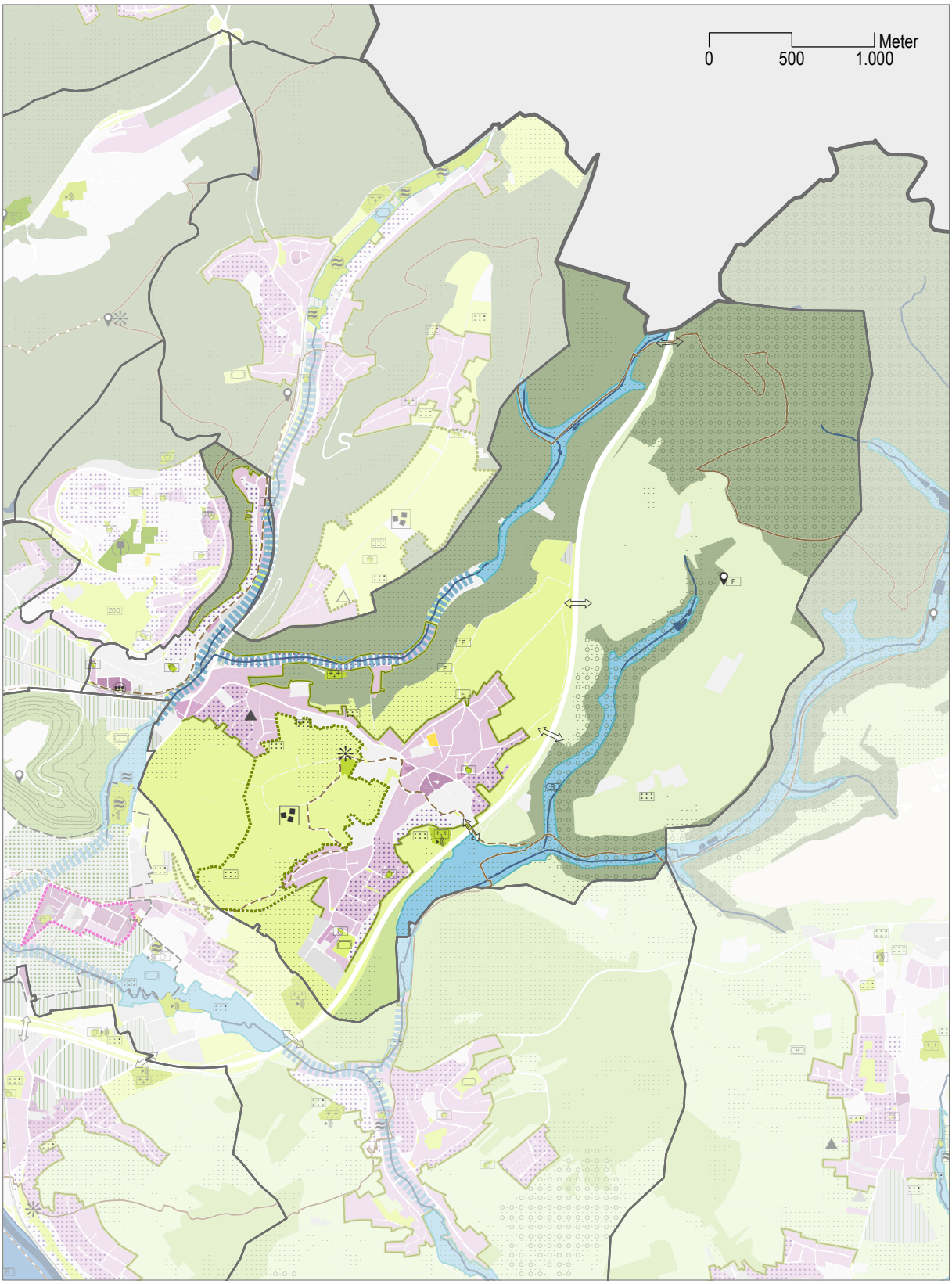
Grünraumversorgung der Wohnbevölkerung
- Öffentliche Grünräume insgesamt: 3,5 ha
- Versorgungslücken: 88 % (= 127 ha) der Siedlungsfläche mit Wohnnutzung
- Flächenversiegelung: 45 % (= 79 ha) der Siedlungsfläche

Thermisch hoch belastete Siedlungsfläche: 33 % (= 58 ha) der Siedlungsfläche

Abbildung 70: Multifunktionalität der Freiräume
Quelle: agl 2023



Strategie- und Maßnahmenplan: Ausschnitt Schafbrücke/ Bischmisheim



Legenden siehe S. 198 f.

Quelle: agl 2024

3 Die strategischen Ansätze und Maßnahmen des Freiraumentwicklungsprogramms

Die großen Freiraumstrukturen

Strategischer Ansatz	Kennzahlen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Blau-grüne Achsen		Scheidter Bach/Rohrbach, Grumbach, Wog-/Wieschbach, Tiefeltsbach: s. u.
Die Waldachse – Stadtnahe Erholungswälder	447 ha/45 %	Stadtnahe Erholungswälder in den Bachtälern, Ensheimer Gelösch
Das Tor zum Bliesgau – strukturreiches Offenland Das Tor zum Bliesgau – Waldflächen	280 ha/28 % 17 ha/2 %	Acker- und Grünlandflächen auf den Höhen zwischen den Tälern, eingestreut Bauernhöfe: Offenlandbereiche durch landwirtschaftliche Nutzung, Hobbytierhaltung, Ausgleichs- oder Pflegeflächen sichern, bauliche Strukturen landschaftlich einbinden
Grüne Stadtrandbereiche		Stadtrandbereiche mit Bedeutung für die angrenzenden Siedlungslagen rings um Bischmisheim: Zugänglichkeit sichern, öffentliche Treffpunkte am Stadtrand einrichten Offenlandgeprägter Schwerpunktraum zwischen Bischmisheim, Schafbrücke und Brebach: Verbrachungstendenzen entgegenwirken durch Förderung von urbaner Landwirtschaft, Urban Gardening, Streuobstpatenschaften, Schaffen von Vermarktungsmöglichkeiten
Multifunktionale Freiräume	510 ha/52 %	Ca. die Hälfe der Freiräume weist eine hohe Multifunktionalität auf
Schwerpunkte für Naturerleben	248 ha/25 %	Ensheimer Gelösch und Wälder im Wog- und Tiefeltsbachtal
Grüne Stadtwege		Äußerer Ringweg vom Scheidter Berg kommend durchs Ensheimer Gelösch, Wog-/Wieschbachtal nach Fechingen
Stadtblicke		Geisberg
Besondere Orte		Dorndorfhütte

Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

Strategischer Ansatz	Flächengrößen	Verortung und Maßnahmenvorschläge
Sonstige öffentliche Grün- und zweckgebundenen Freiräume	3,5 ha	Eine öffentliche Parkanlage am Denkmal Steinacker, Bischmisheim; zwei Friedhöfe, sechs Spiel- und Bolzplätze: sichern und gemäß den Gestaltungsprinzipien weiterentwickeln
Neue öffentliche Grünanlagen entwickeln	0,02 ha	Gouvy-Platz: Grünanlage durch Entsiegelung von Verkehrsflächen erweitern, um Grünraumversorgung zu verbessern
Neue Qualitäten schaffen – Ruheoasen einrichten	1,3 ha	Friedhof Bischmisheim: durch Bepflanzung lärmarme Ruhezone schaffen
Stadtteil- und Quartiersplätze	0,3 ha	Gouvy-Platz: Aufenthaltsqualität verbessern, intensiver begrünen; Verkehrsflächen im Umfeld auf notwendiges Maß reduzieren, frei werdende Flächen entsiegeln und als begrünte Fläche dem Platz zuschlagen (s. o.) Festplatz Bischmisheim: prüfen, ob langfristig eine intensivere Begrünung zumindest in Teilbereichen möglich ist

Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf

A Schwerpunkträume zur Anpassung an zunehmende Hitzebelastung

Hoch verdichtete Gewerbegebiete

B Handlungsbedarf Grünraumversorgung der Wohnquartiere

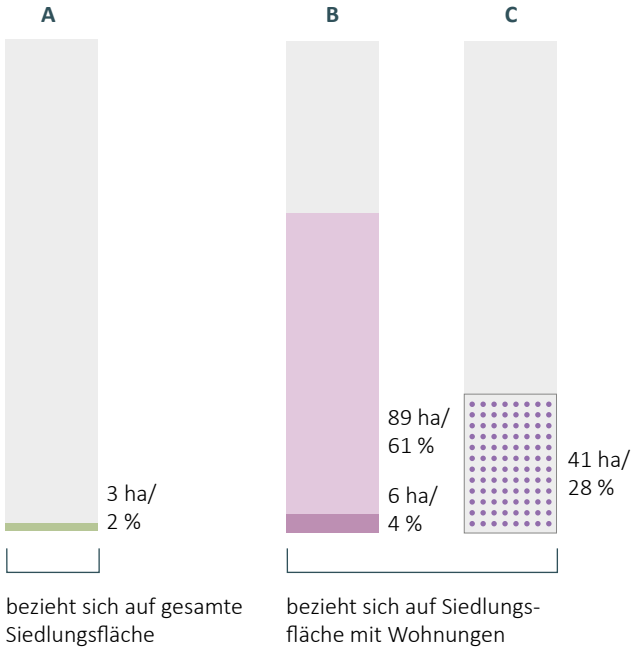
Wohnquartiere mit Bedarf an öffentlichen Treffpunkten

Wohnquartiere mit hohem bis sehr hohem Bedarf an öffentlichen Grünräumen

C Zielgruppenspezifische Bedarfe

Quartiere mit hohen Anteilen mobilitätseingeschränkter Bevölkerungsgruppen

Sonstige Flächen



4 Maßnahmenschwerpunkte

Blau-grüne Achsen Rohr- und Grumbachtal, Wog-/Wiesch und Tiefeltsbachtal

Die blau-grüne Achse des Rohrbachs muss in Schafbrücke erst entwickelt werden. Eingeengt zwischen Siedlungsfläche und Bahndamm ist das Gewässer vom öffentlichen Raum aus kaum erfahrbar. Lediglich an zwei Stellen – derzeit verbrachten Grundstücken – bestehen Möglichkeiten, einen Zugang zum Bach herzustellen. Daher sollte in Schafbrücke die Kaiserstraße als grüne Achse aufgewertet werden, beispielsweise mit durchgängigen Baumreihen und attraktiven Bewegungsräumen für den Langsamverkehr. Im Grumbachtal haben sich entlang des Talwegs Siedlungsstrukturen verfestigt. Diese genießen zwar Bestandsschutz, eine weitere Zersiedlung ist jedoch am besten planungsrechtlich zu unterbinden. Das Gewässer sollte in einen naturnahen Zustand zurückversetzt werden. Obwohl Wog-/Wiesch- und Tiefeltsbach ausnahmslos außerhalb der bebauten Siedlungsfläche fließen, sind die Gewässer begradigt und nicht mehr naturnah. Hier steht das Ziel im Vordergrund, Naturnähe wiederherzustellen und den Wasserrückhalt zu erhöhen. Zudem sollte der Wasserzufluss aus den landwirtschaftlich genutzten Flächen und den Wäldern durch Verzicht auf Drainagen, durch angepasste Bewirtschaftungsmethoden und Anpflanzung abflussbremsender Gehölz- und Grünstreifen in ackerbaulich genutzten Tiefenlinien begrenzt werden.

Grünraumversorgung Ortszentrum Bischmisheim

Im stark verdichteten Ortskern von Bischmisheim fehlen öffentliche und private Grünräume. Hier wäre es wichtig, zum einen das Grünvolumen zu erhöhen und zum anderen die Erreichbarkeit des Ortsrands sicherzustellen. Daher sollte grundsätzlich darauf hingewirkt werden, dass derzeit versiegelte Flächen, wenn irgend möglich, entsiegelt und begrünt werden. Zumindest die Pflanzung einiger Bäume sollte möglich sein. Hier könnte vielleicht ein kleiner Wettbewerb zum Mitmachen anregen. Eine Treffpunktfunktion übernimmt bereits heute schon der Vorplatz vor der Schinkelkirche. Mit weiteren Bänken, wenn möglich in Kombination mit einem Baum, können auf kleinen Restflächen am Straßenrand Begegnungsorte entstehen.

Legendenübersicht

A) Die großen Freiraumstrukturen

1. Die Saarachse		
	1.1	Das Saartal mit den zugehörigen Grünräumen, Auen- und Überschwemmungsflächen als zentrale Freiraumachse sichern und weiter qualifizieren; Funktionalitäten (Retention, klimaökologischer Ausgleich, Biodiversität) stärken; Fuß- und Radwege entlang der Saar aufwerten und klimaangepasst gestalten; Aufenthaltsqualität durch Lärmschutz an der Autobahn verbessern
	1.2	Durch gezielte Maßnahmen aufwerten:
	1.2.1	Freiräume und städtisch geprägte Uferzonen im Innenstadtbereich als Grünverbindung Kulturufer qualifizieren
	1.2.2	Wassererleben und Naturerfahrung punktuell ermöglichen
	1.2.3	Lücken in den flussparallelen Wegen schließen
2. Blau-grüne Achsen		
	2.1	Die größeren Bachtäler als blau-grüne Vernetzungsachsen und Leitlinien der Freiraumstruktur und der Naherholung entwickeln; Retentionsfunktion sichern und ausbauen; Funktion für den klimaökologischen Ausgleich und als Luftleitbahn stärken; naturnahe Entwicklung der Gewässer und Talbereiche fördern; Wassererleben und Naturerfahrung punktuell ermöglichen
	2.2	(Ehemalige) Bachtäler innerhalb der geschlossenen Siedlungslage qualifizieren und ins Bewusstsein der Bevölkerung rücken; noch vorhandene Grün- und Freiräume entlang der Gewässer sichern; Funktionalität für Retention, als Luftleitbahn und für klimaökologischen Ausgleich stärken; Gewässer renaturieren ggf. offenlegen; Gewässerrandstreifen als Grünraumverbindung gestalten
	2.3	Potenziale zur Aufwertung der blau-grünen Achsen durch die Schaffung multifunktionaler öffentlicher Freiräume nutzen; Gewässer offenlegen/renaturieren; durchgängige Wegeverbindungen schaffen
3. Die Waldachse		
	3.1	Saarkohlenwald und Warndt: naturnahe Waldentwicklung und Biodiversität prioritär fördern; Klimaresilienz der Wälder stärken; Wasserrückhalt fördern; Naturschutz und Erholungsfunktion in Einklang bringen; über die Saarachse hinweg und mit dieser verknüpfen; historische Zusammenhänge ins Bewusstsein rücken; den „Urwald vor den Toren der Stadt“ als Schwerpunkt für Naturerleben (s. Punkt 7.1) weiterentwickeln
	3.2	Die stadtnahen Erholungswälder: naturnahe Waldentwicklung und Biodiversität weiter fördern; Klimaresilienz der Wälder stärken; Wasserrückhalt fördern; Erholungsfunktion ausbauen; Verzahnung Siedlungsbereiche und Wald intensivieren; Wald als Bewegungsraum nutzen
4. Das Tor zum Bliesgau		
	4.1	Die strukturreiche Kulturlandschaft langfristig sichern; stadtnahe, nachhaltige landwirtschaftliche Produktion erhalten und fördern; klimaökologische Ausgleichsfunktion stärken; Biodiversität schützen und weiterentwickeln; Erholungsfunktion im Einklang mit übrigen Funktionen weiterentwickeln
	4.2	Verknüpfung des Bliesgaus mit den westlichen Siedlungslagen verbessern; Barrierewirkung der Autobahn reduzieren
5. Grüne Stadtrandbereiche		
	5.1	Offenlandgeprägte Schwerpunkträume am Stadtrand
	5.1.1	mit hohem Aufwertungs- und Handlungsbedarf bzw. Nutzungsdruck: Freiräume multifunktional qualifizieren – für die Naherholung und die urbane Landwirtschaft, den Naturschutz und den klimaökologischen Ausgleich, Fehlentwicklungen entgegenwirken bzw. beseitigen
	5.1.2	mit Aufwertungs- und Handlungsbedarf bzw. Nutzungsdruck (s. o.)
	5.2	Stadtränder mit einer wichtigen Funktion für angrenzende Siedlungsbereiche: die Verzahnung von Siedlung und Freiraum im Einklang mit dem Naturschutz intensivieren; klimaökologisgche Ausgleichsfunktion stärken; Erreichbarkeit verbessern; siedlungsnahe Treffpunkte und Begegnungsorte einrichten; die Anlage von Gartenarealen unterstützen, Biodiversität fördern
6. Multifunktionale Freiräume		
	6	Freiräume mit hoher Multifunktionalität: hohe Multifunktionalität der Freiräume sichern und stärken; Nutzungskonkurrenzen vermeiden bzw. entschärfen; bei Inanspruchnahme möglichst für Ausgleich vor Ort sorgen (vgl. Planungshinweise)
7. Schwerpunkte für Naturerleben		
	7.1	Naturerleben im Wald fördern – den „Urwald vor den Toren der Stadt“ im Sinne des ursprünglichen Konzepts weiterentwickeln – in den stadtnahen Erholungswäldern Möglichkeiten zum Naturerleben schaffen bzw. weiterentwickeln
	7.2	Naturerleben im (Halb-)Offenland fördern – naturschutzfachlich hochwertige Bereiche (Bliesgau, St. Arnualer Wiesen) naturverträglich für die naturnahe Erholungsnutzung und die Naturbeobachtung zugänglich machen, Rückzugsräume für Fauna und Flora ausweisen
8. Grüne Stadtwege, Stadtblicke und besondere Orte		
	8.1	Grüne Stadtwege: Stadtweites Wegenetz zur Erschließung der erholungsrelevanten Flächen, Vernetzung bedeutsamer Freiräume, Anbindung besonderer Orte und Verzahnung mit den Siedlungsbereichen einrichten
		– Ringwege: innerer Ring
		– Ringwege: äußerer Ring
		– Radialen bzw. Saarachse
	8.2	Stadtblicke: Aussichtsmöglichkeiten sichern, zugänglich machen und in das stadtweite Wegenetz einbinden
	8.3	Besondere Zielorte für die Naherholung und das Naturerleben sichern und weiterentwickeln; angemessene und naturverträgliche Erschließung sicherstellen; in das stadtweite Wegenetz einbinden

B) Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

1. Öffentliche Parks und Grünanlagen		
	1.1	Parks und Grünanlagen mit stadtweiter Bedeutung: sichern und qualifizieren
	1.1.1	mit prioritärem Handlungsbedarf, für die bereits Konzepte zur Weiterentwicklung vorliegen: Maßnahmenvorschläge umsetzen (Hafeninselpark, Deutsch-Französischer Garten, Burbacher Saarwiesen, Staden, Stadtpark Dudweiler)
	1.1.2	mit Handlungsbedarf (Gutspark Eschberg, Wildpark, Echelmeyerpark, Sulzbachtal, Rastbachtal, Alter Friedhof Alt-Saarbrücken)

	1.2	Sonstige öffentliche Grün- und zweckgebundene Freiräume: vorhandene, öffentlich zugängliche Grünräume sichern, bedarfsgerecht entwickeln und aufwerten; Gestaltungsprinzipien umsetzen; qualitativ hochwertige, bedarfsgerechte Versorgung mit Spielangeboten sicherstellen; Multifunktionalität der Flächen fördern
	1.3	Neue öffentliche Grünräume entwickeln: eine ausreichende Versorgung der Wohnbevölkerung mit qualitativ hochwertigen, multifunktional nutzbaren, öffentlichen Grünräume in fußläufiger Entfernung sicherstellen
	1.3.1	Neue Parks anlegen: In Quartieren mit einer Unterversorgung an öffentlichem und privatem Grün sowie in neuen Baugebieten und Stadtumbaugebieten neue öffentliche Grünanlagen schaffen; vorhandene Freiraumpotenziale nutzen; Gestaltungsprinzipien umsetzen
	1.3.2	Neue grüne Treffpunkte anlegen: in Quartieren mit Bedarf an öffentlichen Freiräumen bei guter Versorgung mit privatem Grün grüne Begegnungsorte im öffentlichen Raum schaffen (in Siedlungsbereichen gemäß Pkt. C 2.3)
	1.4	Neue Qualitäten schaffen: Ruhige Orte in hoch lärmbelasteten öffentlichen Grünräumen einrichten: Lärmbelastung reduzieren bzw. „Ruhe-Oasen“ schaffen
		– in hoch lärmbelasteten öffentlichen Grünräumen mit stadtweiter Bedeutung
		– in hoch lärmbelasteten sonstigen öffentlichen Grünräumen
2. Plätze und Fußgängerzonen		
	2.1	Plätze und Fußgängerzonen mit stadtweiter Bedeutung: sichern und aufwerten; durch eine hochwertige und robuste Ausstattung qualifizieren
		– mit prioritärem Handlungsbedarf
		– mit Handlungsbedarf
	2.2	Stadtteil- und Quartiersplätze sowie-fußgängerzonen: sichern und aufwerten; typologische Maßnahmen und Gestaltungprinzipien anwenden; durch eine hochwertige und robuste Ausstattung qualifizieren
3. Stadtbildprägende Hänge und Kuppen		
	3.1	Hangwälder als grüne Inseln sichern und für die siedlungsnahe Erholung nutzen bzw. erschließen; Aussichtsmöglichkeiten sichern bzw. schaffen, klimaökologische Ausgleichsfunktion stärken
	3.2	Hangbereiche in Alt-Saarbrücken mit ihrer besonderen Topographie und dem alten, teils privaten Baumbestand für die stadtstrukturelle Gliederung erhalten, bauliche Entwicklung in der Hangzone steuern; klimaökologische Ausgleichsfunktion stärken
4. Blau-grüne Freiräume		
	4.0	Blau-grüne Freiräume schaffen: geeignete Freiräume zu multifunktionalen, öffentlichen Freiräumen mit Retentionsfunktion ausbilden
5. Grüne Vernetzungslinien		
	5.1	Grünflächen und Freiräume untereinander und mit den Stadträndern jenseits der Blauen Achsen miteinander vernetzen
6. Sonstige Freiräume		
	6.1	Sonstige urbane Freiräume innerhalb der geschlossenen Siedlungslage (einschließlich der funktionsgebundenen Freiräume): entsprechend den Gestaltungsprinzipien entwickeln
	6.2	Sonstige Freiräume außerhalb der geschlossenen Siedlungslage (einschließlich der funktionsgebundenen Freiräume): entsprechend den Gestaltungsprinzipien insbesondere bzgl. Förderung der Biodiversität sowie Anpassung an den Klimawandel entwickeln

C) Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf

1. Schwerpunkträume zur Anpassung an zunehmende Hitzebelastung		
	1.1	Hitzebelastete Innenstadt und Stadtteilzentren klimaangepasst gestalten
	1.2	Hoch verdichtete und thermisch hoch belastete Gewerbegebiete klimaökologisch qualifizieren
	1.3	Hoch verdichtete Gewerbegebiete stärker begrünen
2. Handlungsbedarf Grünraumversorgung der Wohnquartiere		
	2.1	Prioritär Grünraumversorgung verbessern in Wohnquartieren mit einem sehr hohen Bedarf an öffentlichen Grünräumen (s. a. Urbane Freiräume Pkt. 1.3.1 Neue Parks)
	2.2	Grünraumversorgung verbessern in Wohnquartieren mit einem hohen Bedarf an öffentlichen Grünräumen
	2.3	Grüne Treffpunkte schaffen in Wohnquartieren mit Bedarf an öffentlichen Freiräumen bei gleichzeitig guter Versorgung mit privatem Grün (s. a. Urbane Freiräume Pkt. 1.3.2 Neue grüne Treffpunkte)
3. Siedlungsbereiche mit spezifischen Bedarfen		
	3	In Wohnquartieren mit hohen Anteilen mobilitätseingeschränkter Bevölkerungsgruppen gute Erreichbarkeit der Grünräume sicherstellen; barrierearm gestalten; Ausstattung an spezifische Bedarfe anpassen
4. ISEKs und andere städtische Entwicklungskonzepte		
	4.1	Großflächige Stadtumbaugebiete: Schwerpunkte der doppelten Innenentwicklung
	4.2	Städtebauliche und Freiraumentwicklungspotenziale auf großflächigen Gewerbe-/Infrastrukturbrachen
5. Hinweise zu geplanten Siedlungsentwicklungen		
	5.1	Geplante Siedlungserweiterung auf Basis eines rechtskräftigen Bebauungsplans
	5.2	B-Pläne im Verfahren, die Freiräume in Anspruch nehmen
	5.3	Sonstige Entwicklungsabsichten auf aktuell als Freiräume dargestellten Flächen
Sonstige Flächen		
		Gewässer
		Sonstige Wohnsiedlungsfläche
		Sonstige Gewerbefläche
		Flughafen
		Bahngleis
Funktionsgebundene Freiflächen		
		Friedhof
		Zoo
		Freibad
		Sportplatz
		Spiel- und Bolzplatz
		Reitplatz
		Campingplatz
		Sonstige Freizeitanlage
		Dauerkleingarten
		Gartenanlage

Quellen

Hartz, A.; Saad, S.; Joswowitz-Niemierski, A., 2024: Endbericht Green Urban Labs II Strategien für Stadtgrün in der wassersensiblen Stadt digital-konkret-smart, Landeshauptstadt Saarbrücken. unveröffentlicht

HS – Landeshauptstadt Saarbücken, 2016: Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept Saarbrücken Malstatt. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/rathaus/stadtentwicklung/stadtteilentwicklung/stadtteilentwicklung_malstatt [abgerufen am 10.04.2025].

LHS – Landeshauptstadt Saarbücken, 2018: Teilräumliches städtebauliches Entwicklungskonzept Innenstadt Saarbrücken: TEKO Innenstadt 2018. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/rathaus/stadtentwicklung/stadtteilentwicklung/staedtebauliches_entwicklungskonzept/teil_staedtebauliches_entwicklungskonzept [abgerufen am 17.10.2024].

LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken, 2021a: Gesamtkonzept CCC 2.0. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/media/download-61f3c5fa9bbea [abgerufen am 03.02.2023].

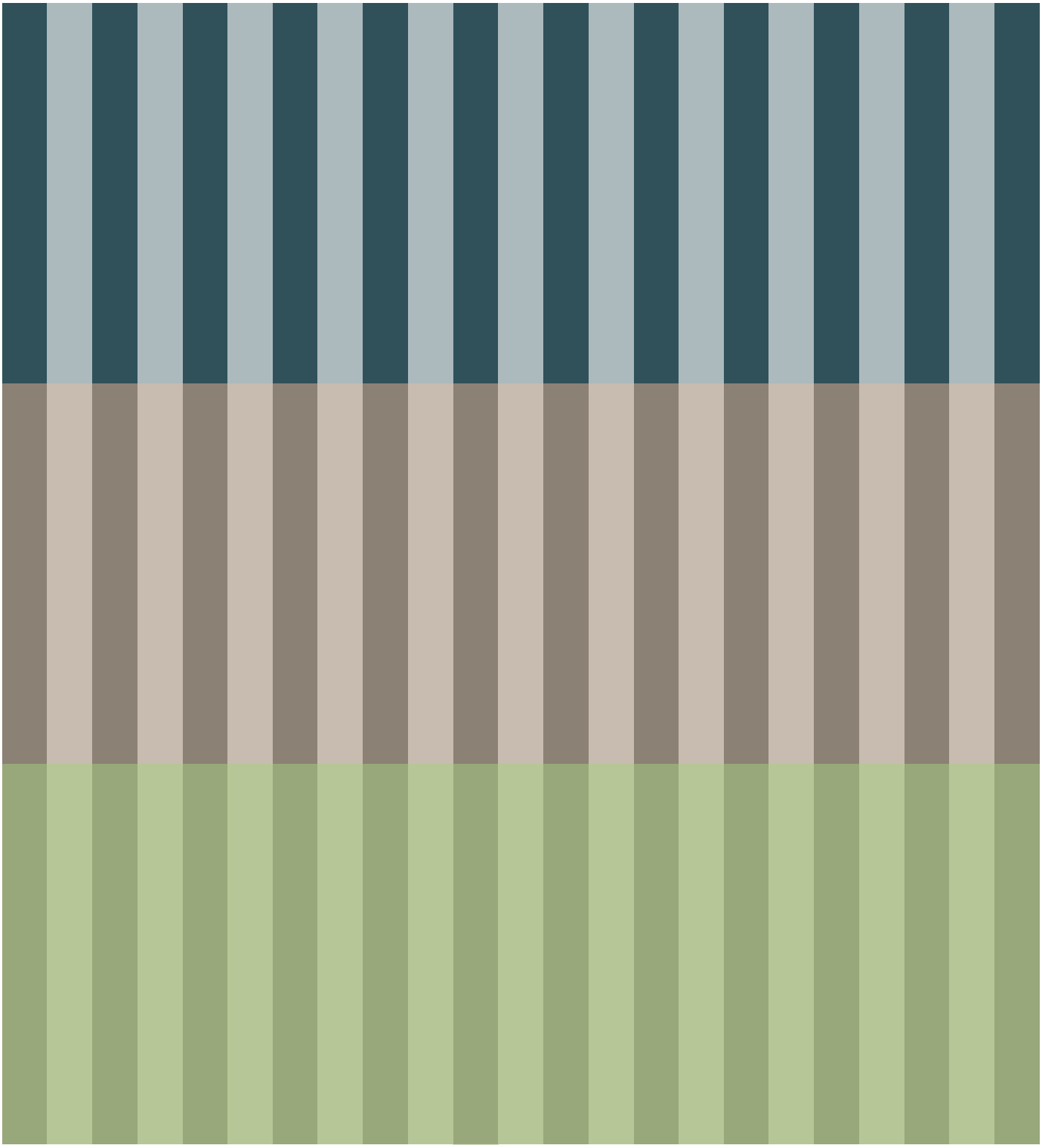
LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken, 2021b: Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept Osthafen Saarbrücken. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/media/download-6109341b4746f [abgerufen am 06.08.2024].

LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken, 2022: Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept Stadtteil Dudweiler. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/rathaus/stadtentwicklung/stadtteilentwicklung/isek_dudweiler [abgerufen am 15.01.2024].

LHS – Landeshauptstadt Saarbrücken, 2023: Wandel aktiv gestalten. Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept Brebach-West. Zugriff: https://www.saarbruecken.de/rathaus/stadtentwicklung/stadtteilentwicklung/isek_brebach [abgerufen am 30.01.2024].

MUV – Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz Saarland, Landesamt für Umwelt- und Arbeitsschutz, 2021: Maßnahmenprogramm nach Artikel 11 der Richtlinie 2000/60/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23.Oktober 2000 zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik (EG-WRRL) für das Saarland. Zugriff: https://www.saarland.de/mukmav/DE/portale/wasser/informationen/dritterbewirtschaftungsplan/dritterbewirtschaftungsplan_node.html [abgerufen am 16.01.2024].

SZ – Saarbrücker Zeitung, 2023: Bundesgeld schafft Oase in Burbach. Zugriff: https://www.pressreader.com/germany/saarbruecker-zeitung/20230304/281977496828789?srsltid=AfmBOoqzn8Vya03K5IZocC5q3chB2gQPR6ETstmSjnZsxoC1CtOk2q7J [abgerufen am 06.08.2024].



Freiraumentwicklungsprogramm 2.0

Landeshauptstadt
SAAR
BRÜ
CKEN

Freiraum-entwicklungs-programm 2.0

für die Landeshauptstadt Saarbrücken



Endbericht

Teil D

DEINE STADT.
TA VILLE.

SAAR BRÜCKEN

www.saarbruecken.de

Impressum

Beauftragung

Landeshauptstadt Saarbrücken
Amt für Stadtgrün und Friedhöfe
Kontakt: Jean Mas, Kerstin Gruber

Bearbeitung

agl Hartz • Saad • Wendl
Landschafts-, Stadt- und Raumplanung
Großherzog-Friedrich-Straße 16-18
66111 Saarbrücken
www.agl-online.de
Kontakt: Andrea Hartz
andreahartz@agl-online.de

Bearbeitungsteam agl (Teile A, B und C)

Andrea Hartz, Sascha Saad, Christine Schaal-Lehr,
Beate Manderla, Adrian Joswowitz-Niemierski,
Simone Köcher, Katja Reichert

Bearbeitung der Gestaltungsprinzipien (Teil D)

HDK Dutt & Kist GmbH
Landschaftsarchitekten – Stadtplaner, Saarbrücken
www.hdk-sb.de
Kontakt: Susanne Becker-Langenbahn
s.becker-langenbahn@hdk-sb.de

Oktober 2024

Anlage zum Freiraumentwicklungsprogramm der Landeshauptstadt Saarbrücken

TEIL D Gestaltungsprinzipien

1 öffentliche Grün- und Freiräume 5
1.1 Gestaltungsprinzipien 5
1.2 Funktionen und Elemente 8
1.3 Typologien 10
1.4 Gestaltungsprinzipien von wassersensiblen / klimaangepassten Freiräumen 30
1.5 Gestaltungsprinzipien von biodiversen Freiräumen 32
1.6 Ansätze zur Priorisierung 34

2 Spielangebote in der Stadt 38
2.1 Gestaltungsprinzipien 38
2.2. Funktionen und Elemente 41
2.3 Entwicklungspotenziale 43
2.4 Referenzen & Best Practise 46
2.5 Ansätze zur Priorisierung 48

3 Sportangebote in der Stadt 50
3.1 Gestaltungsprinzipien 50
3.2. Funktionen und Elemente 53
3.3 Entwicklungspotenziale 55
3.4 Referenzen & Best Practise 58
3.5 Ansätze zur Priorisierung 60

TEIL D

Gestaltungsprinzipien

1 Öffentliche Grün- und Freiräume

1.1 Gestaltungsprinzipien

Gestaltung öffentlicher Grün- und Freiräume: multifunktional, klimaangepasst, gesundheitsfördernd

Freiflächen bilden die erlebbaren Stadt-Räume. Wenn die Stadt vom Freiraum her gedacht und entwickelt wird, ist er der Rahmen, der die gebauten Strukturen umfasst und stadtgestalterisch, funktional sowie stadtsoziologisch zusammenhält.

Je nach ihrer Funktion sind öffentliche Freiflächen begrünt oder urban geprägt und werden hier in der folgenden Betrachtung in acht Typologien untergliedert.

Die Gestaltungsprinzipien sowie die wesentlichen Funktionen und Elemente, durch die diese umgesetzt werden, sind übergeordnet formuliert, während die einzelnen Typologien im Hinblick auf ihre jeweiligen Entwicklungspotenziale betrachtet werden.

Best Practice- und Referenz-Projekte zeigen Positivbeispiele zur Orientierung und Entwicklung auf.

Gestaltungsprinzipien

IDENTITÄT

Städtische Freiräume sind LEBENSRÄUME ihrer Bewohner- und Besucher:innen und stehen in ihrer Vielfalt und Wertigkeit repräsentativ für die LEBENSQUALITÄT in der Stadt.

Die Ausstattung der Freiräume ist funktional und gleichzeitig ästhetisch ansprechend. Sie trägt maßgeblich zur BELEBUNG bei und unterstützt die Entstehung von KOMMUNIKATIONSRÄUMEN für den sozialen Austausch.

Die Verwendung standardisierter Ausstattung schafft eine GLEICHWERTIGKEIT über alle Quartiere hinweg und fördert die erlebbare ZUSAMMENGEHÖRIGKEIT im Stadtbild. Punktuell werden für spezielle Anforderungen in besonderen Freiräumen ergänzend individuelle Lösungen verwendet. Auch dies dient der Identifikation und Orientierung.

Durch MULTICODIERUNG UND DIVERSIFIZIERUNG wird das Potenzial der städtischen Freiräume erweitert und für eine Vielzahl von Nutzergruppen zugänglich gemacht.

AUFENTHALT

GRÜN ist ein wesentlicher Teil der Ausstattung von Freiräumen, der zur AUFENTHALTS- UND ERLEBNISQUALITÄT beiträgt. Der Erhalt und die Optimierung von Bestandsgrün ist anzustreben. Bei Neuplanungen ist eine angemessene Durchgrünung aus Hoch- und Flächengrün vorzusehen.

Die Ausstattung unterstützt die Anforderungen an die unterschiedlichsten Formen des Aufenthaltes in Freiräumen. Dabei gehen die BEDÜRFNISSE weit über das reine Pausieren hinaus, indem individuelle Raumgestaltungen und Elemente zum längerfristigen Verweilen und Aneignen einladen.

Städtische Freiräume decken nach Möglichkeit die Bedarfe für mobiles Arbeiten, für individuelles SPIEL oder SPORTANGEBOTE ab.

Der Aufenthalt im Freien ist saisonal geprägt. Temporäre, MOBILE AUSSTATTUNG ergänzt die fest- installierten Angebote und setzt funktionale aber auch gestalterische Akzente im Stadtraum. Aktionen, wie z. B. die „Sommerstraße“, werden dadurch gestärkt.

WOHLBEFINDEN

Die GRÜNE UND BLAUE INFRASTRUKTUR trägt ganz wesentlich zur Gesundheitswirkung und zum Wohlbefinden bei und spielt daher in Freiräumen eine wesentliche Rolle.

Durch die Gestaltung der Freiräume werden einerseits die KÖRPER-POSITIVEN EFFEKTE wie Temperatur-Regulierung oder Luftverbesserung unterstützt, andererseits tragen die visuellen Bezüge zu Grünstrukturen und Wasser zum MENTALEN WOHLBEFINDEN bei.

INKLUSION

Freiräume sind in ihrer Ausgestaltung und Ausstattung möglichst BARRIEREFREI und MULTIFUNKTIONAL. Die Bedürfnisse aller Nutzgruppen werden gleichermaßen beachtet und MULTICODIERT in den Planungen berücksichtigt.

Nicht nur die Freiraumangebote selbst sind im Hinblick auf Inklusion zu gestalten, auch ihre ANBINDUNG, VERNETZUNG und ERREICHBARKEIT sind bei der Entwicklung von LEITSYSTEMEN und ORIENTIERUNGSHILFEN ganzheitlich zu betrachten.

Gestaltungsprinzipien

KLIMAANPASSUNG

Die Gestaltungselemente von Freiräumen entwickeln sich mit den zeitgenössischen Anforderungen weiter: Flächenangebote orientieren sich an den Bedarfen der Mobilitätswende, Abfallbehälter bieten ein nachhaltiges Trennsystem, Beleuchtung berücksichtigt ökologische Belange, die Grünausstattung sowie die Materialauswahl stärken die Resilienz der Stadt und erfüllen neben ästhetischen Anforderungen auch wichtige klimarelevante Aspekte.

Öffentliche Grün- und Freiräume sind dabei auch immer auf ihr Potenzial als Habitate zu prüfen.

Beim Flächenlayout sind befestigte, unbefestigte und begrünte Bereiche funktional zu kombinieren.

Im Umgang mit OBERFLÄCHENWASSER sind synergetische Konzepte zu verfolgen, die Retentionsflächen oder -punkte sowie die Schwamm-Potenziale von Baumstandorten und Grünflächen integrieren.

Der Erhalt von Bestandsbäumen und die Ergänzung von Hochgrün sorgt für eine natürliche Beschattung und eine KLIMATISCHE VERBESSERUNG im städtischen Freiraum.

GESTALTUNG

FORMGEBUNG, FARBIGKEIT und MATERIAL der Ausstattung sind robust und zeitlos. Sie fügen sich harmonisch in die Umgebung ein und unterstützen die jeweilige Freiraum-Atmosphäre.

Die Ausstattung wird in einem standardisierten Material- und Farbcode umgesetzt, was eine ruhige Gestaltung und einen hohen WIEDERERKENNUNGSWERT bewirkt.

Für gestalterische AKZENTE kann ergänzend eine expressive Farbpalette Verwendung finden, die punktuell, z. B. bei mobiler Möblierung, individueller Ausstattung oder an markanten Orten, zur Unterstützung des gestalterischen Gedankens und zur Förderung der IDENTITÄTSBILDUNG verwendet wird.

Insbesondere zeitlich begrenzte oder wechselnde Ausstattungen, wie beispielsweise die Ausrichtung der Sommerstraßen oder die Bespielung von Plätzen, erhalten dadurch eine markante aber wiedererkennbare Erscheinung.

PFLEGE UND UNTERHALTUNG

Standardisierte Ausstattungsgegenstände erlauben eine optimierte VORRATSHALTUNG und somit eine wirtschaftliche und schnelle WARTUNG und Behebung von Schäden.

Wartungsintensive Elemente werden punktuell an Orten mit dem größten MEHRWERT für die betreffenden Nutzergruppen und in Bereichen mit hoher sozialer Kontrolle zur Verringerung der Vandalismusgefahr verwendet.

Intensiv genutzte Veranstaltungsflächen werden explizit verortet, um dort die notwendige INFRASTRUKTUR anzubieten, bei gleichzeitiger wirtschaftlicher und funktionaler Schonung übriger Bereiche.

Grünflächen und Baumpflanzungen werden bereits bei der Anlage im Hinblick auf LANGLEBIGKEIT und FUNKTIONSFÄHIGKEIT ausgelegt.

BEPFLANZUNGEN folgen den Kriterien der Klimaanpassung, sind extensiv und biodivers.

Der Einsatz gärtnerischer, intensiv zu pflegender Elemente beschränkt sich auf repräsentative Bereiche mit kultureller oder stadtweiter Bedeutung, während ansonsten extensive Konzepte umgesetzt werden.

Die Definition von extensiv und intensiv gestalteten Grünbereichen ermöglicht ein wirtschaftliches <FLEGE- UND UNTERHALTUNGSMANAGEMENT und einen erlebbar guten Zustand.

1.2 Funktionen und Elemente öffentlicher Grün- und Freiräume

Die Gestaltung, Aneignung und Nutzung von Stadträumen hat viele Dimensionen, diese miteinander in Einklang zu bringen ist eine Herausforderung unserer Zeit. Die Neue Leipzig-Charta (BMI 2020) ist das Leitdokument für eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung, wonach Städte gerecht, grün und produktiv sein sollen.

Unter dieser Prämisse übernehmen die öffentlichen Grün- und Freiräume wesentliche und vielfältige Funktionen in nachhaltigen, zukunftsorientierten Städten und die Elemente, durch die sie in Planungen zur Stadtgestaltung umgesetzt werden, müssen wahrlich multifunktional sein.

Die Anforderungen sind dabei so divers wie das Stadtleben selbst und entwickeln sich mit den gesellschaftlichen Veränderungen.

Es sind nicht nur die Flächenangebote, die zukünftig nicht länger eindimensional betrachtet werden dürfen. Auch Gestaltungs- und Ausstattungselemente benötigen eine Vielschichtigkeit, um möglichst heterogenen Anforderungen gerecht zu werden und gleichzeitig auch eine Überfrachtung der öffentlichen Räume zu vermeiden.

Bei den Elementen in Grün- und Freiräumen sind Innovation, Weitsicht und Geschick gefordert, um sie multicodiert verschiedenen Funktionen zuzuordnen, so dass sie sich positiv auf möglichst differenzierte – also soziale, ökologische und wirtschaftliche – Aspekte auswirken.

Wesentliche Funktionsfelder



Funktionen

wesentliche Funktionen der öffentlichen Grün- und Freiräume

Leben & Arbeiten
- AUFENTHALT
- OUTDOOR-OFFICE
- POP-UP‘S

Wohlergehen
- SPIEL + SPORT
- WOHLBEFINDEN/GESUNDHEITSWIRKUNG

Emotionalität
- IDENTITÄTSBILDUNG
- SOZIALER TREFFPUNKT
- TOURISMUS/KULTUR
- VERANSTALTUNGEN

Infrastruktur
- VERNETZUNG
- MOBILITÄT
- BARRIEREFREIHEIT

Ökologie
- ÄSTHETIK
- DURCHGRÜNUNG
- KLIMAANPASSUNG
- RETENTION
- BIODIVERSITÄT

Elemente

wesentliche Elemente in öffentlichen Grün- und Freiräumen, die unterschiedlich gewichteten Funktionen dienen

- Ausstattung/Möblierung
- Spielpunkt/Bewegungspunkt
- Mehrgenerationenausstattung
- inklusive Elemente
- temporäre Ausstattung
- Trinkwasserangebot
- Materialauswahl
- multicodierte Elemente
- diversifizierte Elemente
- Zugang/Erreichbarkeit
- Leitsystem/Orientierung
- Grünflächen
- Bepflanzungen
- Hochgrün/Bäume
- Beschattung
- Naturerfahrung
- Habitate
- Einbindung Gewässer
- Einbindung Wasserelemente
- Entsiegelung
- Retentionsflächen

1.3 Typologien öffentlicher Grün- und Freiräume

Je nach ihrer Funktion werden die öffentliche Freiflächen in Saarbrücken zur vertiefenden Betrachtung in acht Typologien untergliedert.

Die Grünräume werden vorrangig durch ihre Vegetation geprägt, unterscheiden sich aber deutlich in ihren Maßstäben und haben dadurch unterschiedliche Wahrnehmungen und Wirkungsradien, was sich auch am jeweiligen Nutzungsdruck ablesen lässt. Die Begrünung variiert von kleinteiligen Bepflanzungen bis zu großflächigen, extensiven Bereichen, die durchaus schon landschaftliche Züge aufweisen können. Grünräume finden sich im Stadtbild sowohl im innerstädtischen Bereich als auch in den Stadtrandlagen. Und unabhängig, ob sie als gestalterische Schmuckkästchen oder weitläufige Anlagen ausgeprägt sind, haben sie wesentlichen Anteil an der Wahrnehmung des Stadtbildes und Funktionalität des Stadtraumes.

Die urban geprägten Freiräume weisen einen geringeren Grünanteil auf und sind aufgrund der hier abzubildenden Nutzungen meist großflächig befestigt und versiegelt. Auch hier variiert die Maßstäblichkeit und es finden sich sowohl punktuelle Platzsituationen als auch lineare Straßenräume, die eine verbindende Funktion haben können. Durch die Rolle im Stadtbild tragen die urbanen Freiräume wie auch die Grünräume deutlich zur Identiätsbildung bei.

Unter Anwendung der übergeordnet formulierten Gestaltungsprinzipien der öffentlichen Grün -und Freiräume, werden für die einzelnen Typologien ihre wesentlichen Funktionen und Elemente und insbesondere die jeweiligen Entwicklungspotenziale betrachtet.

Als Best Practice werden gelungene stadtgestalterische Situationen aus Saarbrücken herangezogen. Referenz-Projekte zeigen Positivbeispiele der aktuellen Stadtgestaltung im regionalen, überregionalen und europäischen Kontext auf, um den Blick zu öffnen für eine zukunftsorientierte Freiraumentwicklung, die den klimatischen, stadtsoziologischen und infrastrukturellen Herausforderungen Rechnung trägt..

Typologien der Grünräume

Exkurs: Wald


Abb. 1

PARKANLAGE
Theaterufer


Abb. 2

KLEINE GRÜNANLAGE
Wolfgang-Staudte-Platz


Abb. 3

DENKMALGESCHÜTZTE FREIANLAGE
Stengel-Anlage


Abb. 4

Größtes Potenzial!

„GRÜNE FLECKCHEN“
Kreuzung Kieselhumes

Typologien der urbanen Freiräume


Abb. 5

STADTPLATZ
Landwehrplatz


Abb. 6

STADTTEILPLATZ
Hambacher Platz


Abb. 7

FUSSGÄNGERZONE
Futterstraße


Abb. 8

Größtes Potenzial!

STRASSENRAUM
Eisenbahnstraße

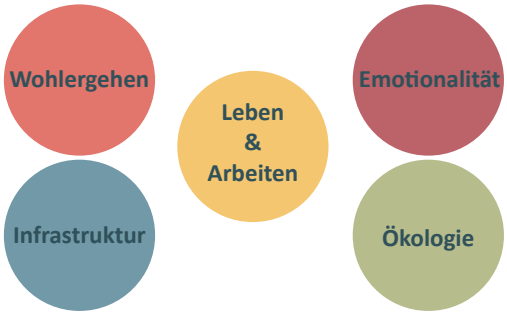
Parkanlage

1 Definition

Große Grünflächen mit einem Gestaltungskaleidoskop aus gärtnerisch gestalteten und extensiven Flächen und einem umfangreichen Baumbestand, in denen vielfältige Nutzungen abgedeckt werden.

Aufgrund der Lage, Größe und Nutzungsangebote sind sie nicht nur als wohnungsnahe Grünanlagen relevant, sondern auch mit stadtweiter und touristischer Bedeutung.

2 Funktions-Schwerpunkte



3 Entwicklungspotenziale

- Parkanlagen erfüllen nicht nur wichtige vernetzende Funktionen im Stadtraum, sie sind auch soziale Treffpunkte der Bewohner:innen der Stadt.
- Diese sollen ausdrücklich auch Nutzer:innen mit Einschränkungen ansprechen, weshalb auf inklusive Leitsysteme, die funktional und gestalterisch in die Parkanlagen einzubinden sind, zu achten ist.
- Zur Stärkung des Sicherheitsempfindens sind bei der Gestaltung Übersichtlickeit, Sichtverbindung und eine gute Orientierung umzusetzen. Dies beinhaltet auch die Beleuchtung der Hauptachsen.
- Für eine möglichst hohe Aufenthaltsqualität ist auf eine differenzierte, generationenübergreifende Ausstattung sowie auf inklusive Angebote zu achten. Neben einem stadtweit standardisierten Ausstattungskatalog ist eine individuelle, an den Topos des jeweiligen Parkes angepasste Ausstattung wünschenswert und stärkt die Identifizierung mit Stadt und Ort.
- Grundgedanke für die Funktionalität von Ausstattung ist der Erholungswert. Neben dem kurzzeitigen Pausieren sind dabei auch die Anforderungen für Mobile Working und Mehrgenerationen-Angebote zu berücksichtigen, die es den Bewohner:innen erlauben, sich die Parkanlagen als Grünflächen in ihrem Lebensalltag anzueignen. Die Einbindung von Gastronomie und insbesondere von sanitären Anlagen ist zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität anzustreben, allerdings ist dabei auch auf ein ausreichendes nicht kommerzielles Angebot zu achten.
- Das Angebot von Trinkwasser, z. B. in Form von Trinkbrunnen, ist an strategisch relevanten Standorten im Hinblick auf das Wohlbefinden wünschenswert und individuell zu prüfen.
- Auch die Integration von Spielangeboten unterschiedlicher Kategorien ist wichtiger Bestandteil des Nutzungskaleidoskops der Parkanlagen.
- Aufgrund der hohen Nutzungsansprüche für Aufenthalt, Spiel, Sport oder temporäre Nutzungen, müssen die Parkanlagen multicodiert bespielbar sein. Zur Vermeidung von Nutzungskonflikten sind Nutzungsschwerpunkte räumlich zu verorten. Eine Diversifizierung ermöglicht die Teilhabe unterschiedlichster Gruppierungen, Zonierungen vermeiden Nutzungskollisionen.
- Die Definition von extensiven und intensiven gärtnerisch gestalteten Bereichen ermöglicht ein wirtschaftliches Pflege- und Unterhaltungsmanagement und somit einen erlebbar guten Zustand. Bei der Begrünung ist auf die Verwendung klimaangepasster Pflanzengesellschaften und Bäume zu achten. Die Parkanlagen bieten Flächen für Kooperationen und Partizipationen, geeignete Bereiche können durch Bürgerinitiativen oder angrenzende Institutionen, wie z. B. Kitas, bespielt werden.
- Ein nachhaltiger Umgang mit anfallendem Oberflächenwasser und die Ausbildung verträglicher Teilbereiche als Retentionsräume in den Parkanlagen sind anzustreben.
- Bei den Parkanlagen sind bei Gestaltung und Ausstattung die stadträumlichen Bezüge zu beachten und zu inszenieren. So sind zum Beispiel namensgebende Gebäude oder Strukturen zu betonen oder im Bereich der Saar die Blickbeziehungen und Verknüpfungen zum Fluss aufzugreifen. In den Stadtrandbereichen ist der Übergang in die angrenzende Kulturlandschaft oder den Wald in der Ausgestaltung hervorzuheben.

4 Referenzen & Best Practice


Abb. 9

AUFENTHALT / GASTRONOMIE
Staden


Abb. 10

MULTICODIERUNG/SPIEL/TOURISMUS
Deutsch-Französischer Garten


Abb. 11

MULTICODIERUNG/KONVERSION/SPORT
Bürgerpark Hafeninsel, Skateanlage


Abb. 12

BARRIEREFREIHEIT
Stadtpark Dudweiler


Abb. 13

PARTIZIPATION
Gutspark, Eschberg


Abb. 14

VERNETZUNG/EINBINDUNG LANDSCHAFT
Daarler Wiesen, St. Arnual


Abb. 15

RETENTION
Park Wobrecken, Luxembourg


Abb. 16

KLIMAANPASSUNG/PFLEGE-EXTENSIV
Stadtpark Beelitz

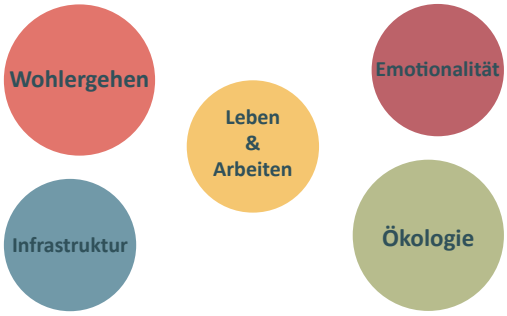
↱ Exkurs: Wald

1 Definition

Wälder sind per Definition keine Grünanlagen, übernehmen aber – insbesondere in Stadtrandlagen – wichtige Funktionen für die Naherholung, Gesundheitswirkung, Vernetzung und Klimaanpassung.

Saarbrücken zeichnet als Besonderheit aus, dass das Stadtgebiet von Waldflächen umgeben ist, die oft bis an die Siedlungsränder heranreichen. Dies trägt zu einer Durchgrünung von außen bei und bietet kurze Wege in die umgebende Landschaft.

2 Funktions-Schwerpunkte



3 Entwicklungspotenziale

- Wälder erfüllen viele Funktionen, die im innerstädtischen Bereich von Grünanlagen übernommen werden. Dies ist insbesondere dort relevant, wo die Waldflächen an die Ortsränder heranreichen und somit als Grünraum für die Wohnbebauung fungieren.
- Vorhandene Wegestrukturen dienen der Naherholung und ergänzen das Wegesystem für die fußläufige Vernetzung. Eine durchgehende Beschilderung dient der Orientierung und stärkt gleichzeitig die touristische Nutzbarkeit.
- Dies soll ausdrücklich Nutzer:innen mit Einschränkungen ansprechen, weshalb auch inklusiv zu nutzende Wege angeboten werden sollen.
- Eine angemessene Grundausstattung an strategisch sinnvollen Orten erhöht die Erlebnis- und Aufenthaltsqualität im Wald und unterstützt eine verträgliche Nutzung. Dabei ist insbesondere das Angebot von Sitzgelegenheiten wichtig. Die Verotung von Müllbehältern ist unterhaltungstechnisch nicht realistisch, was transparent kommuniziert werden muss. Daher soll es verständliche Hinweise geben, warum Müll nicht im Wald zu entsorgen sondern wieder mitzunehmen ist.
- Wälder tragen zur Gesundheitsförderung bei und eignen sich für die Ausübung sportlicher Aktivitäten. Angebote wie Wandern, Meditation oder Waldbaden lassen sich oft unkompliziert integrieren, Aktivitäten mit einer stärkeren Auswirkung, wie z. B. Mountainbiking, müssen unter Berücksichtigung der Bewirtschaftung sowie unter Konfliktvermeidung verortet werden.
- Für die Förderung der Umweltwahrnehmung bieten Wälder geeignete Rahmenbedingungen, um umweltpädagogische Ansätze zu stärken.
- In Abstimmung mit der Bewirtschaftung kann der Wald für dauerhafte oder temporäre Installationen oder Ausstellungen genutzt werden, wobei gestalterische, touristische oder pädagogische Schwerpunkte gesetzt werden können.
- Für die sportliche, pädagogische oder kulturelle Nutzung der Wälder ist jeweils eine enge Abstimmung mit der Bewirtschaftung vorzunehmen. Für die Ausgestaltung eines vielfältigen, attraktiven Angebotes bieten sich Kooperationen mit Vereinen oder Verbänden an.

4 Referenzen & Best Practice


Abb .17

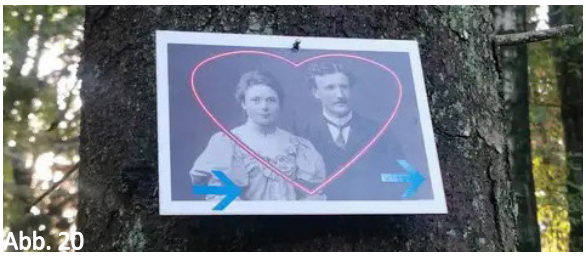
NATURERFAHRUNG/TOURISMUS/KULTUR
Waldzimmer im Saarforst


Abb. 18

MULTICODIERUNG/WALDPÄDAGOGIK
Wildniscamp im Urwald


Abb. 19

NAHERHOLUNG/WANDERN
Urwald Saarforst


Abb. 20

BARRIEREFREIHEIT
Weg der Liebenden, Saarforst


Abb. 21

INDUSTRIEKULTUR
Halde Grühlingsstraße, Saarbrücken


Abb. 22

NAHERHOLUNG
Grillhütten Wald


Abb. 23

NATURERFAHRUNG
Pilzesammeln


Abb. 24

TEMPORÄR/KULTUR
Klimaexhibition, Berlin

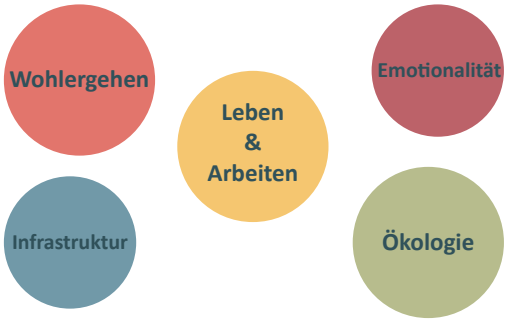
Kleine Grünanlage

1 Definition

Kleine Grünflächen mit einem Gestaltungskaleidoskop aus gärtnerisch gestalteten und extensiven Flächen und meist geringem Baumbestand, in denen eine kleinere Anzahl an Nutzungen abgedeckt wird.

Aufgrund ihrer Lage, Größe und Nutzungsangebote sind diese überwiegend als wohnungsnahe Grünanlagen relevant und dienen den Anwohner:innen auch als identitätsschaffende, gemeinschaftliche Freifläche, die oft das eigene Grün ersetzt.

2 Funktions-Schwerpunkte



3 Entwicklungspotenziale

- Kleine Grünanlagen sind wichtige Freiräume in den Stadtteilen und Quartieren, die nicht nur zur Durchgrünung beitragen, sondern auch die nutzungsrelevanten Funktionen im Wohnumfeld abdecken.
- Wohnortnahe, Kleine Grünanlagen ersetzen oft private Gärten und dienen als gemeinschaftliche Treffpunkte im Quartier. Dies stellt hohe Anforderungen an die Ausgestaltung und Unterhaltung, bietet aber auch Potenzial für Identitätsstiftung und Partizipation. Übergänge zum privaten Gebäudeumfeld sollten, wo möglich, fließend gestaltet werden, um den Eindruck zusammenhängender Grünvolumen zu stärken.
- Zur Stärkung des Sicherheitsempfindens sind bei der Gestaltung Übersichtlichkeit, Sichtverbindung und eine gute Orientierung umzusetzen. Dies beinhaltet auch die Beleuchtung der Hauptachsen.
- Für eine möglichst hohe Aufenthaltsqualität ist auf eine differenzierte Ausstattung für Nutzergruppen aus allen Generationen und auf inklusive Angebote zu achten. Neben einem stadtweit standardisierten Ausstattungskatalog ist punktuell eine individuelle Ausstattung wünschenswert, zur Betonung kleinräumiger Besonderheiten und zur Stärkung der Identifikation mit Stadt und Ort.
- Grundgedanke für die Funktionalität von Ausstattung ist der Erholungswert. Neben dem kurzzeitigen Pausieren sind dabei auch die Anforderungen für Mobile Working und Mehrgenerationen-Angebote zu berücksichtigen, die es den Bewohner:innen erlauben, sich die Parkanlagen als Grünflächen in ihrem Lebensalltag anzueignen. Dabei ist die Aufenthalts- und Erlebnisqualität zu stärken.
- Dies schließt auch ausdrücklich Nutzer:innen mit Einschränkungen ein, weshalb auf inklusive Angebote und Leitsysteme, die funktional und gestalterisch einzubinden sind, zu achten ist.
- Auch die Integration von Spielangeboten für das Quartier ist wichtiger Bestandteil des Nutzungskaleidoskops der kleinen Grünanlagen. Die Verbindung von Kleinen Grünanlagen mit weiteren Funktionen unterstützt die Fokussierung von Wartung und Unterhaltung.
- Im Hinblick auf den Aufwand für Unterhaltung und Pflege werden intensive und extensive Bereiche definiert. Punktuell werden gärtnerisch gestaltete Flächen angeordnet, die einen ästhetischen Schwerpunkt setzen, während die übrigen Flächen extensiv und multifunktional gehalten werden. Ziel ist der dauerhafte Erhalt der Grünanlagen in einem erlebbar guten Zustand.
- Versiegelungen sind kleinteilig auf Wege und Aufenthaltsflächen zu beschränken, großflächig ist eine wasserdurchlässige Oberflächengestaltung zu favorisieren.
- Kleine Grünanlagen leisten auch einen Beitrag zum nachhaltigen Umgang mit Oberflächenwasser, indem sie als kleinteilige Retentionsräume fungieren können.
- Die Verortung der Kleinen Grünanlagen prägt ihre Ausgestaltung. In innerstädtischen Bereichen muss ein höherer Nutzungsdruck berücksichtigt werden, während gleichzeitig eine Erhöhung des Grünvolumens anzustreben ist. In Stadtrandlagen bilden kleine Grünanlagen oft den gestalterischen und funktionalen Übergang in die Landschaft. Die jeweilige Ausgestaltung soll thematisch dem einzelnen Ort angepasst sein, die grundlegende Ausstattung und Möblierung ist aber stadtweit zu vereinheitlichen, um eine gestalterische Zusammengehörigkeit zu vermitteln. Gleichzeitig werden Wartung und Unterhaltung optimiert.

4 Referenzen & Best Practice


Abb. 25

DURCHGRÜNUNG/VERNETZUNG/BARRIEREFREIHEIT
Quartiersgarten St. Eligius, Burbach


Abb. 26

DURCHGRÜNUNG/ÄSTHETIK
Wolfgang-Staudte-Platz


Abb. 27

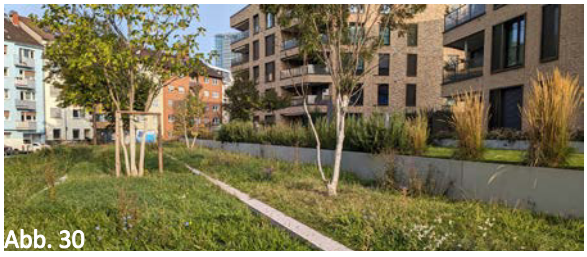
VERNETZUNG/DURCHGRÜNUNG/BIODIVERSITÄT
Schlesienring, Eschberg


Abb. 28

VERNETZUNG/EINBINDUNG LANDSCHAFT
Steinacker, Bischmisheim


Abb. 29

VERANSTALTUNG/SOZIALER TREFFPUNKT
Paulinenplatz, Lichterfelde


Abb. 30

ÜBERGÄNGE ÖFFENTLICH-PRIVAT
Hanns-Glückstein-Park, Mannheim


Abb. 31

RETENTION/MULTICODIERUNG
Pfaffengrunder Terrasse, Heidelberg


Abb. 32

ÜBERGANG LANDSCHAFT
Bahnstadt, Heidelberg

Denkmalgeschützte Grün- und Freianlagen

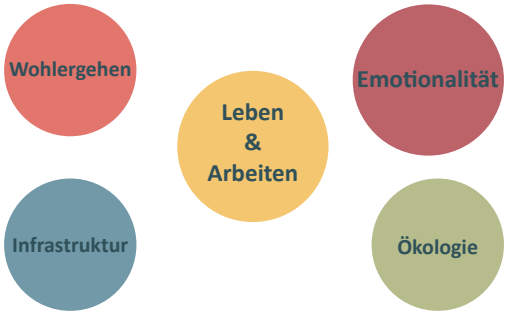
1 Definition

Grü- und Freianlagen verschiedener Größenordnungen, die aufgrund ihres denkmalgeschützten Status für die im Stadtraum ablesbare Baukultur wichtig sind.

Dies ist sowohl für die Stadt als Lebensraum als auch für touristische Angebote relevant.

Ausgestaltung und Ausstattung – aber auch die Nutzbarkeit – werden durch die denkmalpflegerischen Anforderungen und den Schutzzweck definiert.

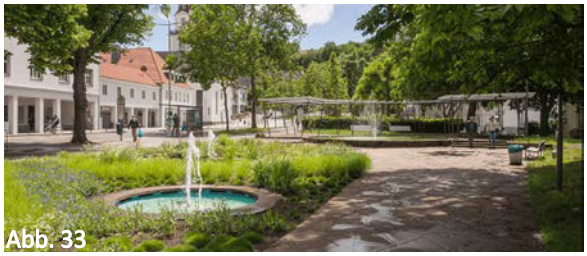
2 Funktions-Schwerpunkte



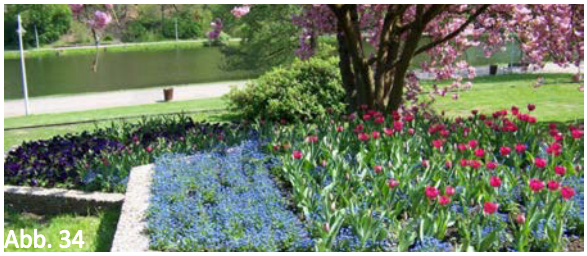
3 Entwicklungspotenziale

- Denkmalgeschützte Freianlagen kommen in verschiedenen Ausprägungen und Größenordnungen vor, es sind Parkanlagen und kleine Grünanlagen, aber auch Stadtplätze und kleinteilige Gebäudeumfelder. Sie machen die Stadtgeschichte sichtbar und erlebbar, sie sind Bestandteil eines vielfältigen, attraktiven Stadtbildes und sind zu erhalten und zu entwickeln.
- Die historischen Freianlagen werden als Teil des durchgrünten Freiraumnetzes verstanden und sind für Bürger:innen in ihrem städtischen Alltag nutz- und erlebbar.
- Multicodierungen und die Nutzungen denkmalgeschützter Flächen als Stadträume sind anzustreben und individuell auf die Vereinbarkeit mit dem Schutzzweck zu prüfen.
- Grünausstattung und Möblierung sind für eine verbesserte Aufenthalts- und Erlebnisqualität notwendig, allerdings ist hier immer eine individuelle Rückkopplung mit dem Schutzziel und der Entstehungszeit des Denkmals vorzunehmen. Daher können hier Sonderausstattungen als Abweichung zum gesamtstädtischen Ausstattungskatalog sinnvoll sein.
- Die Erschließung von Baukultur soll räumlich und inhaltlich barrierefrei sein, um den Zugang auch im Sinne der Identitätsbildung und kulturellen Teilhabe zu ermöglichen.
- Ein stadtweites Informationssystem hebt die denkmalgeschützten Freianlagen im Stadtbild hervor und sorgt damit insbesondere für eine Erschließung der touristischen Potenziale. Dabei sollten die Informationen digital barrierefrei zugänglich sein, mit punktuellen Hinweisen und Bezügen vor Ort, die sich mit einheitlicher Gestaltung zurückhaltend aber ablesbar in die verschiedenen Örtlichkeiten einbinden. Synergien und eine Verknüfung zu städtischen Informationen über die denkmalgeschützen Grün- und Freianlagen hinaus ist hier wünschenswert.
- Die Definition von intensiv und extensiv gestalteten Bereichen sowie die Priorisierung im Sinne der Konfliktvermeidung mit dem jeweiligen Schutzzweck ermöglicht ein wirtschaftliches Pflege- und Unterhaltungsmanagement und damit einen erlebbar guten Zustand.

4 Referenzen & Best Practice


Abb. 33

ÄSTHETIK
Stengel-Anlage


Abb. 34

ÄSTHETIK
Garten am Silberahorn, DFG


Abb. 35

INDUSTRIEKULTUR/KONVERSION
Bürgerpark Hafeninsel


Abb. 36

IDENTITÄTSBILDUNG/ALLTAGSNUTZUNG
Wochemarkt Ludwigsplatz


Abb. 37

VERNETZUNG/TOURISMUS
Shakespeares New Place, London


Abb. 38

IDENTITÄT/TOURISMUS
Ravelin V, Saarlouis


Abb. 39

KLIMAANPASSUNG/TEMPORÄRE AUSSTATTUNG
Weltkulturerbe Völklinger Hütte


Abb. 40

PARTIZIPATION
Herrengarten an der Stadtmauer Andernach

Größtes Potenzial!

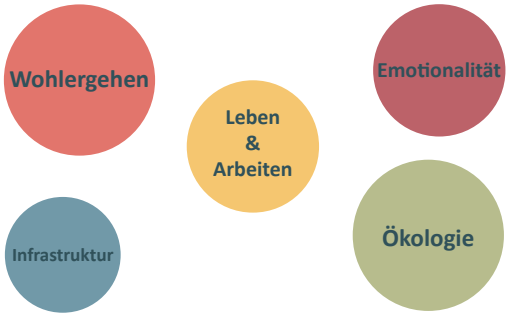
„Grüne Fleckchen“

1 Definition

Kleine und oft auch Kleinstflächen, die als begrünte „Restflächen“ im öffentlichen Raum dennoch eine hohe Relevanz für die Durchgrünung haben.

Die Bandbreite reicht von extensiven Habitaten, über zurückhaltende Grünflächen bis hin zu gärtnerisch gestalteten Pocket-Parks.

2 Funktions-Schwerpunkte



3 Entwicklungspotenziale

- „Grüne Fleckchen“ werden oft beiläufig als Rest- oder Nebenflächen wahrgenommen, jedoch erfüllen sie wesentliche gestalterische, funktionale, aber auch ökologische Aufgaben in Stadtraum und Stadtbild.
- Mit einfacher, pflege-extensiver Gestaltung und einer Grundausstattung stellen sie grüne Inseln im Stadtgefüge dar, die das wohnungsnahe Umfeld aufwerten und zum kurzfristigen Pausieren oder Verweilen einladen.
- Für eine möglichst hohe Aufenthaltsqualität ist auf eine differenzierte Ausstattung für Nutzergruppen aus allen Generationen und auf inklusive Angebote aus einem stadtweit standardisierten Ausstattungskatalog zu achten.
- Abhängig von ihrer Lage und den fußläufigen Bezügen haben „Grüne Fleckchen“ das Potenzial, als gärtnerisch gestaltete Pocket-Gärten das Stadtbild ästhetisch aufzuwerten und einen gestalterischen sowie funktionalen Mehrwert für die Nutzer:innen zu bieten.
- Hier können soziale Treffpunkte und Kommunikationsräume auf Wohnblock- oder Nachbarschafts-Ebene entstehen, insbesondere in dichten Wohnstrukturen ohne eigene Freiräume.
- Mit extensiver Begrünung werden schlecht zugängliche und für die Nutzung unattraktive Flächen zu wichtigen Habitaten mit hohem ökologischen Wert als Trittsteine.
- Gleichzeitig können hier auf kleinem Raum an verschiedenen Standorten Experimentierflächen für eine nachhaltige Vegetationstechnik und für klimaangepasste Pflanzengesellschaften in der Stadtbegrünung errichtet werden.
- Darüber hinaus leisten die begrünten Kleinstflächen, wenn möglich auch mit Hochgrün, einen wichtigen Beitrag zur klimaangepassten Stadtgestaltung.
- „Grüne Fleckchen“ sind in den Stadtteilen und Quartieren Potenzialflächen für die Einbindung von Bürger-Initiativen und Vereinen. Die Klein- und Kleinstflächen bieten sich für Mitmach-Projekte und Bürgerbeteiligungen an. Hier können Nachbarschaftsflächen entstehen und die Visitenkarte des eigenen Wohnumfeldes mitgestaltet werden. Dies trägt zum gesundheitlichen Wohlbefinden im urbanen Raum und zur Identitätsbildung mit dem Lebensort bei.
- Durch ihre hohe Präsenz und Verfügbarkeit im Stadtraum stellen „Grüne Fleckchen“ ein großes Potenzial für die Freiraumentwicklung dar. In ihnen steckt die Chance, mit überschaubaren Maßnahmen und Investitionen einen deutlichen Mehrwert zu generieren, um damit die Gestaltung sowie Funktion von Freiräumen positiv zu stärken.

4 Referenzen & Best Practice


Abb. 41

DURCHGRÜNUNG/VERNETZUNG
Kreuzung Kieselhumes


Abb. 42

ÄSTHETIK/AUFENTHALT
Weddigenweg, Berlin



Abb. 43

KLIMAANPASSUNG/DURCHGRÜNUNG
Versuchsflächen Splitt-Beete, Frankfurt am Main

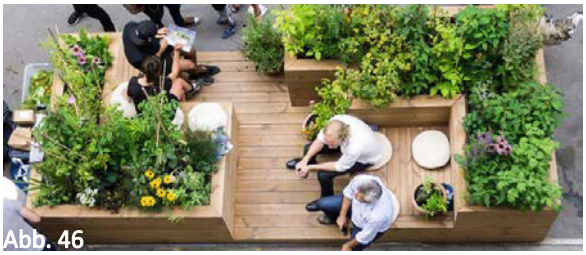

Abb. 44

IDENTITÄTSBILDUNG/PARTIZIPATION
Paulinenplatz, Lichterfelde Berlin



Abb. 45

URBAN GARDENING/PARTIZIPATION
Stadtgärtchen am Rathaus, Saarbrücken


Abb. 46

TEMPORÄR/POP UP
Parklet Instant City Life, Bylivskassen


Abb. 47

KLIMAANPASSUNG/DURCHGRÜNUNG
Vertikale Begrünung, Dillingen


Abb. 48

KLIMAANPASSUNG/ENTSIEGELUNG
Elsässerstraße, Basel

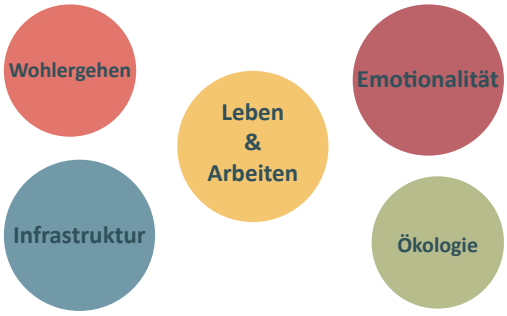
Stadtplatz

1 Definition

Große Stadtplätze, mit einem zumeist hohen Anteil an versiegelten Flächen, auf denen vielfältige Nutzungen abgedeckt werden.

Aufgrund ihrer Lage, Größe und Nutzungsangebote nicht nur als wohnungsnahe Freianlagen relevant, sondern auch mit stadtweiter und touristischer Bedeutung.

2 Funktions-Schwerpunkte



3 Entwicklungspotenziale

- Stadtplätze erfüllen nicht nur wichtige vernetzende Funktionen im Stadtraum, sie sind als soziale Treffpunkte auch „Freiluft-Wohnzimmer“ der Bewohner:innen der Stadt.
- Zur Stärkung des Sicherheitsempfindens sind bei der Gestaltung Übersichtlichkeit, Sichtverbindung und eine gute Orientierung umzusetzen. Dies beinhaltet auch die Beleuchtung der Hauptachsen.
- Für eine möglichst hohe Aufenthaltsqualität ist auf eine differenzierte Ausstattung für Nutzergruppen aus allen Generationen und auf inklusive Angebote zu achten. Neben einem stadtweit standardisierten Ausstattungskatalog ist punktuell eine individuelle Ausstattung wünschenswert zur Betonung kleinräumiger Besonderheiten und zur Stärkung der Identifikation mit Stadt und Ort.
- Dabei ist nicht nur das kurzzeitige Pausieren abzudecken, vielmehr sind auch die Anforderungen für Mobile Working- und Mehrgenerationen-Angebote zu berücksichtigen, die es den Bewohner:innen erlauben, sich die Stadtplätze in ihrem Lebensalltag anzueignen.
- Dies schließt auch ausdrücklich Nutzer:innen mit Einschränkungen ein, weshalb auf inklusive Leitsysteme, die funktional und gestalterisch in die Stadtplätze einzubinden sind, zu achten ist.
- Das Angebot von Trinkwasser an strategisch relevanten Standorten ist im Hinblick auf das Wohlbefinden wünschenswert und individuell zu prüfen.
- Aufgrund der hohen Nutzungsansprüche als offene Flächen für Veranstaltungen, Sport oder temporäre Nutzungen, müssen Stadtplätze mulitcodiert bespielbar sein, was oft mit einem hohen Versiegelungsgrad einhergeht.
- Entsiegelungen oder Durchgrünung mit Vegetationsflächen sind daher aufgrund des Anforderungsprofils oft nicht umsetzbar. Umso wichtiger ist ein verstärkter Einsatz von Hochgrün, um zumindest partiell Beschattung zu etablieren. Zur weiteren klimatischen Verbesserung und als Beitrag zum gesundheitlichen Wohlbefinden ist die Verwendung von Wasserelementen, die gleichzeitig kühlend wirken und attraktiver Anziehungspunkt sein können, für die einzelnen Standorte individuell zu prüfen.
- Ein nachhaltiger Umgang mit anfallendem Oberflächenwasser und dessen Einbindung in Retentionspunkte, z. B. in Baumstandorte, sind im hochversiegelten Kontext anzustreben.
- Bei der Gestaltung von Stadtplätzen sind nicht nur die Anbindungen an die angrenzende Stadt zu berücksichtigen, sondern auch die visuellen Rahmenbedingungen. Für die Stadtplätze sind individuell die Öffnung von Sichtachsen zum umgebenden Stadtraum oder umgekehrt die Herstellung von Raumkanten zu prüfen.

4 Referenzen & Best Practice


Abb. 49

SPORT/BEWEGUNG
Landwehrplatz


Abb. 50

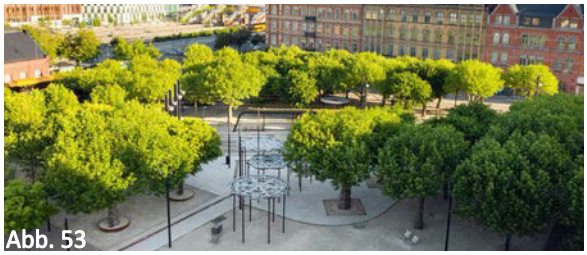
BRUNNEN/VERANSTALTUNG
St. Johanner Markt


Abb. 51

OUTDOOR-OFFICE
Bergmannstraße, Berlin


Abb. 52

TEMPORÄRE AUSSTATTUNG
Øyafestivalen, Oslo


Abb. 53

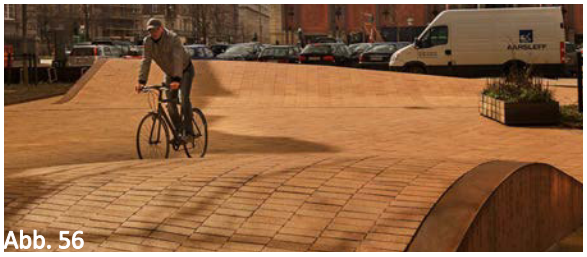
HOCHGRÜN/ENTSIGELUNG
Clemenstorget, Lund


Abb. 54

POP-UP
Summer Games, Limburg a.d. Lahn


Abb. 55

LEITSYSTEME/ENTWÄSSERUNG
Lindenhofplatz, Mannheim


Abb. 56

TOPOGRAPHIE
Dantes Platz, Kopenhagen

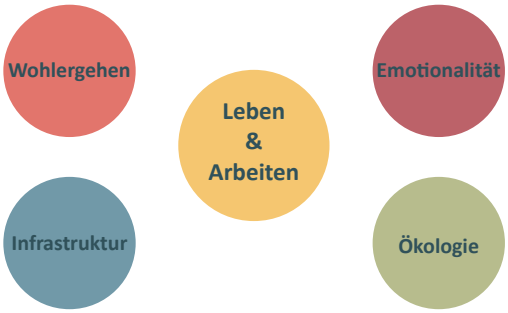
Stadtteilplatz

1 Definition

Kleine Plätze mit unterschiedlichen Versiegelungs- und Durchgrünungsgraden.

Aufgrund ihrer Lage, Größe und Nutzungsangebote als wohnungsnahe Freianlagen für ein Quartier oder Stadtteil relevant.

2 Funktions-Schwerpunkte



3 Entwicklungspotenziale

- Stadtteilplätze sind die sozialen Treffpunkte für ein Stadtteil oder ein Quartier.
- Die kurzen, fußläufigen Wege im Quartier machen sie für Nutzergruppen aus allen Generationen intessant, daher ist für eine möglichst hohe Aufenthaltsqualität auf eine differenzierte Ausstattung sowie auf inklusive Angebote zu achten.
- Neben einem stadtweit standardisierten Ausstattungskatalog ist punktuell eine individuelle Ausstattung wünschenswert, zur Betonung kleinräumiger Besonderheiten und zur Stärkung der Identifikation mit Stadt und Ort.
- Inklusive Leitsysteme sind zu integrieren. Auf deren Funktionalität ist besonders zu achten, wenn es im umgebenden Quartier kein durchgehendes Leitsystem gibt.
- Beim Flächenlayout der Stadtteilplätze sowie bei deren Gestaltung sind die Potenziale einer Multicodierung auszuschöpfen, um die oft geringe Freiflächenverfügbarkeit im Quartier durch ein hohes Nutzungsangebot auszugleichen.
- Hier ist die Kombination mit Spielplätzen oder -punkten sowie das Angebot multifunktional nutzbarer Flächen wichtig.
- Entsiegelungen oder Durchgrünung mit Vegetationsflächen sind unter Berücksichtigung der Nutzungsanforderungen in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen. Die Etablierung von Grünflächen sowie der Einsatz von Hochgrün sind für eine klimaangepasste Gestaltung zu bevorzugen. Im Hinblick auf Pflege und Unterhaltung sollen Wasserelemente in Stadtteilplätzen eher in Einzelfällen Verwendung finden.
- Ein nachhaltiger Umgang mit anfallendem Oberflächenwasser und dessen Einbindung in Retentionspunkte, z. B. in Baumstandorte oder Grünflächen, sind anzustreben.
- Wichtig für den Stadtteilplatz ist eine gute räumliche Anbindung an das Quartier und sein Beitrag zur gestalterischen Aufwertung. Dies trägt wesentlich zum Stadtteilbild und somit zur Identitässtiftung bei.
- Darüber hinaus ist auch eine emotionale, stadtsoziologische Anbindung an das Quartier erforderlich, damit der Stadtteilplatz durch Vereine, ansässige Einrichtungen oder nachbarschaftliche Initiativen bespielt werden kann. Nur so gelingt es, die Potenziale als sozialer Treffpunkt auszuschöpfen.

4 Referenzen & Best Practice


Abb. 57

SPORT/VERANSTALTUNGEN
Qigong, Max-Ophüls-Platz


Abb. 58

SPIEL
Hambacher Platz


Abb. 59

TEMPORÄRE NUTZUNG/VERANSTALTUNG
Flohmarkt, Ilseplatz


Abb. 60

VERANSTALTUNG
Demokratiefest, Hambacher Platz


Abb. 61

RAUMKANTE/WASSER
Platz am Rathaus, Dudweiler


Abb. 62

DURCHGRÜNUNG
Stadtteilplatz Wiley-Süd, Ulm


Abb. 63

MEHRGENERATIONENAUSSTATTUNG/HOCHGRÜN ENTSIEGELUNG
Stadtteilplatz, Solingen


Abb. 64

WASSER
Gadamer Platz, Bahnstadt Heidelberg

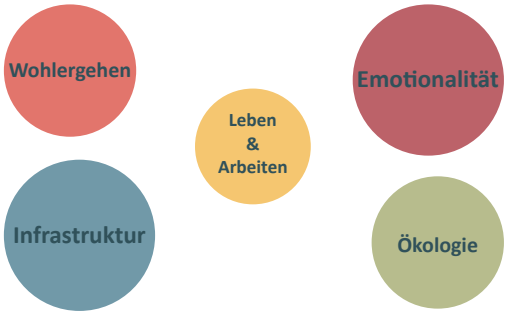
Fußgängerzone

1 Definition

Lineare Stadträume ohne fließenden oder ruhenden Verkehr, für die fußläufige Nutzung.

Befestigte Bewegungsflächen als Teil des innerstädtischen Wegenetzes, mit Bereichen für Aufenthalt und Begegnung.

2 Funktions-Schwerpunkte



3 Entwicklungspotenziale

- Fußgängerzonen sind Bereiche mit fußläufiger Priorisierung, die innerstädtisch wichtige Bewegungsachsen mit Einzelhandels- und Dienstleistungsangeboten darstellen.
- Besonders wichtig ist das Angebot von konsumfreien Aufenthaltsbereichen mit Ausstattungen für alle Nutzergruppen und der Ergänzung von vereinzelten Spielpunkten.
- Dies schließt auch ausdrücklich Nutzer:innen mit Einschränkungen ein, weshalb auf inklusive Leitsysteme, die funktional und gestalterisch in die linearen Strukturen der Fußgängerzonen einzubinden sind, zu achten ist.
- Für eine möglichst hohe Aufenthaltsqualität ist auf eine differenzierte Ausstattung für Nutzergruppen aus allen Generationen und auf inklusive Angebote zu achten. Neben einem stadtweit standardisierten Ausstattungskatalog ist punktuell eine individuelle Ausstattung wünschenswert, zur Betonung kleinräumiger Besonderheiten und zur Stärkung der Identifikation mit Stadt und Ort.
- Dabei können auch temporäre und flexibel nutzbare Möblierungen das Angebot der Grundausstattung ergänzen und zum Beispiel in den Sommermonaten um weitere Funktionen bereichern.
- Die in der Regel überwiegend versiegelten Bereiche sind im Hinblick auf die Aufenthaltsqualität im Sinne des Wohlbefindens und der Klimaanpassung mit regulierend wirkenden Elementen zu ergänzen. Entsiegelungen und Grünflächen sind zu prüfen, können aber meist nur kleinflächig oder temporär installiert werden. Daher ist im Sinne der Durchgrünung verstärkt mit Hochgrün zu arbeiten, um Bewegungachsen und Aufenthaltsbereiche gestalterisch zu akzentuieren und eine Beschattung zu ermöglichen.
- Die Verwendung von Wasserelementen als Attraktivitätspunkte und mit klimatisch ausgleichender Wirkung soll für hochfrequentierte, repräsentative Bereiche geprüft werden und hier prioritär zum Einsatz kommen.
- Das Angebot von Trinkwasser ist an strategisch relevanten Standorten im Hinblick auf das Wohlbefinden wünschenswert und individuell zu prüfen.
- Fußgängerzonen bieten sich für saisonale und temporäre Ausstattungen, Nutzungen und Veranstaltungen an, die zu einer höheren Frequentierung und Attraktivierung für Bewohner:innen und Besucher:innen beitragen.

4 Referenzen & Best Practice


Abb. 65

WASSER
Bahnhofstraße


Abb. 66

DURCHGRÜNUNG/ZONIERUNG/AUFENTHALT
Bahnhofstraße


Abb. 67

AUSSTATTUNG
Futterstraße


Abb. 68

AUSSTATTUNG/SPIEL/LEITSYSTEM
Fußgängerzone, Limburg a. d. Lahn


Abb. 69

MOBILES GRÜN/MOBILE AUSSTATTUNG
Mobiles Grün, Innenstadt Merzig


Abb. 70

VERKEHRSVERSUCHE/TEMPORÄR
Friedrichstraße, Berlin


Abb. 71

KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM/IDENTITÄT
Wittlich


Abb. 72

WASSER
Fußgängerzone, Limburg a.d. Lahn

Größtes Potenzial!

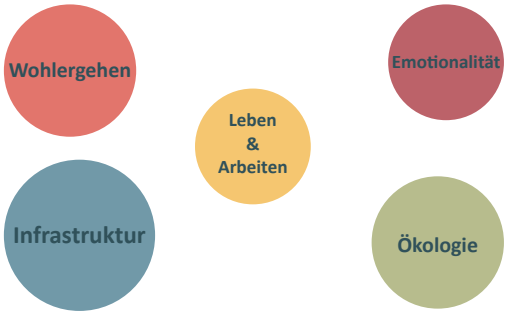
Straßenraum

1 Definition

Lineare Stadträume als Verkehrsflächen für den fließenden und ruhenden Verkehr, mit hohem Anteil an befestigten Flächen.

Mit Anforderungen an die Bedarfe aller Nutzergruppen und mit der Notwendigkeit an die Ausgestaltung als Freiräume und die Anpassung an den Klimawandel.

2 Funktions-Schwerpunkte



3 Entwicklungspotenziale

- Straßenräume sind nicht nur als Verkehrsflächen, sondern auch als Freiräume für alle Nutzergruppen zu verstehen.
- Auch hier ist eine Ausstattung vorzusehen, die einen Aufenthalt ermöglicht, der sich aber auf kurzes Pausieren beschränkt.
- Im Sinne der Aufenthaltsqualität, aber auch im Hinblick auf eine klimaangepasste Stadtgestaltung, sind mögliche Entsiegelungen zu prüfen, die sich mit der Funktionalität im Straßenraum vereinbaren lassen, zum Beispiel im Bereich von Bahntrassen.
- In jedem Fall sind Straßenbäume als Hochgrün mit klimaregulierender und gestalterischer Wirkung in Neuplanungen vorzusehen und als Optimierungen in Bestandssituationen zu ergänzen.
- Doch Straßenbäume bedeuten nicht nur eine klimatische Verbesserung, sie dienen auch der Identitätsbildung. Die Schaffung markanter Baumreihen oder Alleen stärkt die Identifikation der Anwohner:innen und prägt die Erscheinung von Straßenzügen und ganzen Quartieren.
- Straßenbegleitgrün ist nicht als notwendige Rest- oder Abstandsfläche zu verstehen, sondern vielmehr als gestalterisches und ökologisches Potenzial der Straßenräume. Extensive Gestaltungen, die das Stadtbild positiv prägen, können über differenzierte Ansaaten realisiert werden, es sind aber auch klimaangepasste Anpflanzungen mit nachhaltiger Vegetationstechnik möglich.
- Baumstandorte in Straßenräumen, offene Bereiche des Begleitgrüns und geeignete Verkehrsflächen selbst können einen Retentionsfunktion übernehmen und zum klimaangepassten Umgang mit Oberflächenwasser beitragen.
- Straßenräume dienen primär der Vernetzung und Mobilität. Dabei sind alle Nutzergruppen zu berücksichtigen und in Abstimmung mit Verkehrsentwicklungsplänen in eine angemessene Abwägung zu bringen.
- Darüber hinaus sollen weitere Funktionen der Straßenräume gestärkt werden, zum Beispiel als Grünräume oder Aufenthaltsbereiche. Insbesondere die Aufenthaltsqualität lässt sich durch temporäre Multicodierungen deutlich verbessern. Dabei wurde die Einrichtung von Sommerstraßen bereits 2023 im Nauwieser Viertel erfolgreich getestet. Ergänzend dazu können die Schanigärten gesehen werden, die nach Wiener Vorbild temporäre Außengastronomie im Straßenraum schaffen. In den Sommermonaten werden dabei Stellplätze zu Aufenthaltsbereichen umgewidmet, während sie im Winter wieder dem ruhenden Verkehr zur Verfügung stehen.
- Durch ihre hohe Präsenz im Stadtraum stellen Straßenräume ein großes Potenzial für die Freiraumentwicklung dar. In ihnen steckt die Chance, bestehende Defizite im Grünvolumen auszugleichen und als Retentionsräume zu fungieren, um damit die Gestaltung sowie Funktion von Straßen als Freiräume positiv zu stärken.

4 Referenzen & Best Practice


Abb. 73

IDENTITÄT/DURCHGRÜNUNG
Allee Scheidter Straße


Abb. 74

DURCHGRÜNUNG/BIODIVERSITÄT
Verkehrsinsel Dudweiler Landstraße


Abb. 75

TERMPORÄRE NUTZUNG/VERANSTALTUNG
fill in Avenue, Europaallee


Abb. 76

MULTICODIERUNG/TEMPORÄR
Schanigärten, München


Abb. 77

TEMPORÄRE FUSSGÄNGERZONE
Strassenraum, Crailsheim


Abb. 78

TEMPORÄRES GRÜNVOLUMEN/AUSSTATTUNG
Grabenstraße, Limburg a.d. Lahn


Abb. 79

KUNST IM AUSSENRAUM/IDENTITÄT
Straßenkunst, London


Abb. 80

HOCHGRÜN/BEGRÜNUNG
Tram-Trasse, Barcelona

1.4 Gestaltungsprinzipien von wassersensiblen und klimaangepassten Freiräumen

1 Leitziele

Insbesondere in den urbanen Bereichen sind die negativen Folgen des Klimawandels spürbar und die Notwendigkeiten groß, den thermischen Belastungen entgegenzuwirken. Das Prinzip der "Kühlen Stadt" umfasst daher unter anderem die Ansätze einer wassersensiblen und klimaangpassten Stadtentwicklung. In den Quartieren entfaltet in erster Linie das urbane Grün eine kühlende Wirkung. Voraussetzung dafür ist aber, dass die Pflanzen mit Wasser versorgt sind, insbesondere dann, wenn Hitzebelastung mit großer Trockenheit einhergeht. Die Bewässerung kann als synergetische Maßnahme der wassersensiblen Stadt realisiert werden. Diese folgt den Prinzipien zur Verminderung des Regenwasserabflusses sowie dem Rückhalt, der Speicherung, der Verdunstung und der verzögerten Rückgabe von Regenwasser in den Wasserkreislauf - siehe auch Teil A- Kapitel 4.3.
Aus den dort beschriebenen Leitzielen und Maßnahmen lassen sich gestalterische Entwicklungspotenzial ableiten.

2 gestalterische Entwicklungspotenziale

- Insbesondere Straßenräume leiden nicht nur thermisch und abflußtechnisch unter hohen Versiegelungsraten. Auch gestalterisch ist fehlendes Grün ein Indikator für eine geringe Differenzierung und mangelnde Aufenthaltsqualität. Entsiegelte Flächen und Grünelemente stärken neben dem physischen Wohlbefinden auch das psychische Wohlergehen.
- In den oft beengten Siedlungsbereichen müssen neue Wege für die blaue und grüne Infrastruktur gefunden und in multifunktionalen Flächen synergetisch umgesetzt werden. Dabei steckt in der Aktivierung von Nebenflächen, aber auch von Dach- und Fassadenflächen, großes Potenzial zur Erhöhung des Grün- und Retentionsvolumens.
- Zusätzlich können bereits vorhandene Nebenflächen (Sonstige urbane Freiräume in den Siedlungslagen) so umgestaltet werden, dass sie für den Rückhalt, die Verdunstung und Versickerung von Oberflächenwasser zur Verfügung stehen. Dazu eignen sich Flächen des Verkehrsbegleitgrüns ebenso wie Brachen in den Randlagen (Sonstige Freiräume).
- Innerstädtisch können Grün- aber zum Beispiel auch Sportflächen durch entsprechende Modellierungen und mit geeigneten Materialien so gestaltet werden, dass sie bei Starkregenereignissen temporär schadlos eingestaut werden, um somit als Retentionsvolumen fragile städtebauliche Strukturen zu entlasten.
- Ebenso kann mit Flächen für den ruhenden Verkehr verfahren werden, indem diese für Rückhalt und Versickerung genutzt werden.
- Retentionsflächen lassen sich aber auch gezielt als bereichernde Elemente in anspruchsvolle Freiraumgestaltungen integrieren, wo sie das Thema Wasser visuell, akustisch und haptisch in die Gestaltungen einbringen und gleichzeitig zur Bewässerung im Sinne einer ökologischen Wasserkreislaufwirtschaft dienen.
- In innerstädtischen Situationen mit wenig Platzreserven sind Fassadenbegrünungen bereichernde Elemente. Sie dienen der Erhöhung des Grünvolumens und tragen damit zur Verbesserung der klimatischen Verhältnisse bei. Darüber hinaus können Begrünungsvarianten zur gezielten Beschattung herangezogen werden und somit zu einem angenehmen Raumklima im Gebäude beitragen. In der Außenwirkung werden begrünte Fassaden im Stadtbild als optisch wohltuend und bereichernd wahrgenommen und unterstützen die Aufenthaltsqualität und das Wohlbefinden.
- Für befestigte Flächen soll der Versiegelungsgrad an den dort abzubildenden jeweiligen Funktionalitäten orientiert werden. Wo möglich sind unversiegelte Bereiche oder versickerungsfähige Beläge vorzusehen. Entsiegelungsmaßnahmen verbessern die klimatischen und ökologischen Eigenschaften bereits bestehender Räume. Großes Potenzial liegt hier bei Flächen für den ruhenden Verkehr.

1.5 Gestaltungsprinzipien von wassersensiblen und klimaangepassten Freiräumen

3 Referenzen & Best Practice



Abb .81

RETENTION VON DACHWASSER
Retentionsmulde als Wasserband in der Freianlage
Neubau ITMZ, Hochschule Coburg



Abb. 82

RETENTION VON OBERFLÄCHENWASSER
Retentionsbecken als Wasserfläche einer Parkanlage
Park in Wobrecken



Abb. 83

ENTWÄSSERUNG IN GRÜNSTREIFEN
Wegeentwässerung in Muldensystem
Faktoreistraße



Abb. 84

MULTIFUNKTIONALITÄT SPORTFELD
Retentionspotenziale einer Sportfläche
Funktionsschema Hohenburgschule Homburg



Abb. 85

BESCHATTUNG DURCH FASSADENBEGRÜNUNG
flächige Kletterhilfe zur Innenraum-Beschattung
Neubau ITMZ, Hochschule Coburg



Abb. 86

GRÜNVOLUMEN DURCH VERTIKALES GRÜN
Fassadenbegrünung im urbanen Quartier
Bahnstadt, Heidelberg



Abb. 87

AKTIVIERUNG VON DACHFLÄCHEN
intensive Dachbegrünung statt Kiesdach
Neubau ITMZ, Hochschule Coburg



Abb. 88

ENTSIEGELUNG
Ersatz von Pflaster durch wassergebundene Decke
Marktplatz, Rüsselsheim

1.6 Gestaltungsprinzipien von biodiversen Freiräumen

1 Leitziele

Im Stadtbild werden die Grün- und Freiflächen vorrangig aus der Sicht menschlicher Nutzer:innen im Hinblick auf Funktionalität, Aufenthalt und Wohlbefinden betrachtet. Doch in seiner Vielschichtigkeit hat der urbane und suburbane Raum eine ebenso hohe Wertigkeit für den Natur- und Artenschutz.

In den hier vorherrschenden Strukturen finden sich Lebensräume für ganz spezifische Lebensgemeinschaften und Arten, die es im Sinne der Nachhaltigkeit zu entwickeln und zu fördern gilt (Biodiversitätsstrategie des Saarlandes, Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz, 2017).

Dies steht keineswegs im Widerspruch einer hochwertigen, zeitgemäßen Stadtentwicklung und es ergeben sich hier vielmehr Entwicklungspotenziale im Sinne einer naturbasierten und biodiversen Freiraumgestaltung - siehe auch Teil A- Exkurs Kapitel 4.2.6.

2 gestalterische Entwicklungspotenziale

- In der Freiraumentwicklung sind in der Ausgestaltung von Grün- und Freiräumen nicht nur die gestalterischen und funktionalen Anforderungen zu beachten, sondern auch die Belange von Natur- und Artenschutz zu integrieren. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Schaffung von vielschichtigen, biodiversen Grünstrukturen in allen betrachteten Freiraum-Typologien.
- Die Prinzipien einer biodiversen Freiraumgestaltung lassen sich vielfältig in die Gestaltungsansätze einer ästhetischen und zukunftsorientierten Stadtentwicklung integrieren, wobei es immer eine Abwägung hinsichtlich Funktionalität, Nutzungsanforderungen und möglichen Konfkliten geben muss. Große Potenziale ergeben sich hier sicherlich in den sogenannten Sonstigen Freiräumen.
- Die Umsetzung von Maßnahmen zum Natur- und Artenschutz in den Gestaltungsprinzipien kann in allen Maßstäben erfolgen.
- Grundsatz für alle städtischen Begrünungen ist, dass neben der quantitativen Erhöhung des Grünvolumens immer auch die Förderung der biologischen Vielfalt berücksichtigt wird.
- Wesentlich dabei ist immer die transparente Kommunikation in einer vorbereitenden und begleitenden Öffentlichkeitsarbeit und Unterstützung der Akzeptanz durch Partizipation und Spielräumen für Eigeninitiative. Denkbar sind hier Kooperationen mit Schulen, Kindergärten oder auch nachbarschaftlichen Gruppierungen.
- Insbesondere die linearen Strukturen von Straßen- und Verkehrsräumen bieten sich für biodiverse Begrünungsmaßnahmen an, da hier mit Begleitflächen und Baumstandorten eine Vernetzung realisiert werden kann.
- Die Etablierung von naturnahen Ansaatflächen und klimaangepassten Staudenpflanzungen im Stadtbild ist optisch ansprechend, insektenfreundlich und bedeutet gleichzeitig durch die robusten und stabilen Pflanzengesellschaften mittelfristig eine Vereinfachung von Unterhaltung und Pflege.
- Die Extensivierung von Mahdflächen kann in sinnvolle Zonierungen der großflächigen Grünanlagen integriert werden, die sich an den Nutzungsintensitäten und räumlichen Schwerpunkten orientieren. Aber auch in kleinteiligen Strukturen wie begleitenden Rändern und Säumen kann dadurch die Vielfalt erhöht werden. Angepasste und differenzierte Mahdzeitpunkte vereinfachen und erleichertern dabei das Grünflächenmanagement.
- Durch das Anlegen von Retentionsflächen wird der Umgang mit dem Oberflächenwasser verbessert. Gleichzeitig entstehen hier wertvolle Habitate für spezialisierte Tier- und Pflanzenarten.

1.7 Gestaltungsprinzipien von biodiversen Freiräumen

3 Referenzen & Best Practice


Abb .89

NATURERFAHRUNG/MITMACHEN
Insektenhotel der benachbarten Kita,
Eschberger Park


Abb. 90

EXPERIMENT STRASSENBAUM
Skulptur zur Begrünung oder als Nisthilfe als nachbarschaftliches Projekt, Am Staden


Abb. 91

DURCHGRÜNUNG
differenziert begrünter Zaun als lineare Struktur
Vitra-Campus, Weil am Rhein


Abb. 92

AKTIVIERUNG VON DACHFLÄCHEN
vielfältige Ansaat als extensive Dachbegrünung
Campus Hochschule Coburg


Abb. 93

DURCHGRÜNUNG / MITMACHEN
durch Anwohner begrünte Baumscheibe,
Am Staden


Abb. 94

STAUDENPFLANZUNG
strukturreiches, dennoch extensives Straßengrün,
Theodor-Heuss-Allee, Mannheim


Abb. 95

GRÜNFLÄCHENMANAGEMENT
Ausweisung von Mahdflächen als extensive Zonen,
Spinelli-Areal, Mannheim


Abb. 96

EXTENSIVIERUNG / BEWEIDUNG
Offenhaltung durch Beweidung,
Daarler Wiesen St. Arnual

1.8 Ansätze zur Priorisierung

Grünvolumen sichern und erhöhen

Grün ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal im Stadtbild, das sich auf ästhetische, ökologische, klimatische und gesundheitliche Aspekte positiv auswirkt. Im Grünanteil der urbanen Räume steckt großes Potenzial insbesondere thermischen Belastungen entgegenzuwirken.

Dabei kommt es auf die Durchgrünung aller Freiräume jeden Maßstabes an und es muss oberstes Ziel der Freiraumentwicklung sein, das vorhandene Grünvolumen zu sichern und zu erhöhen.

In der Ausgestaltung der Freiflächen können abhängig von Funktion und Anforderungsprofil Schwerpunkte gesetzt und Nutzungen etabliert werden. Der Freiraum der zukunftsfähigen Stadt ist multifunktional, vielfältig durchgrünt, klimaangepasst und belebt.

Multifunktionalität und Multicodierung

Die Anforderungen an Freiflächen werden immer vielfältiger. Nicht zuletzt die Erfahrungen aus der Pandemie haben unseren Blick auf die Stadt-Räume verändert und insbesondere die Wertigkeit des städtischen Grüns verdeutlicht. Aus der Frage, wem die Stadt gehört, darf keine Konkurrenz generiert werden, vielmehr ist es hier die Aufgabe der Freiraumentwicklung, Synergien zu schaffen und Gerechtigkeit herzustellen.

In der Ausgestaltung von Grünräumen liegt die Chance, diese multifunktional auszubilden, so dass sie verschiedenen Nutzungen zur Verfügung stehen. Aber vor allem bisher eindimensionale Freiräume wie Straßenräume oder Stellplätze bergen durch Durchgrünung das Potenzial für eine vielfältige Funktionalität und sorgen durch Multicodierung, also unter Einbidung aller Beteiligter, für die Eroberung durch die Bewohner:innen der Stadt.

Ausstattung

Die Erwartungen an öffentliche Grün- und Freiräume sind hoch. Sie dürfen nicht nur „da“ sein, sie müssen ästhetisch ansprechend und dabei nutzbar bleiben. Die Aufenthaltsqualität wird maßgeblich durch die Ausstattung geprägt. Wichtiges Werkzeug für alle Freiraumentwicklungen ist die Verwendung eines standardisierten Ausstattungskataloges, um eine einheitliche Grundausstattung in allen Freiräumen zu realisieren. Diese Vereinheitlichung trägt zu einer gesamtstädtischen Identität bei und erleichtert gleichzeitig Wartung und Unterhaltung.

Individuelle Möblierungen reagieren punktuell auf die Anforderungen und Bedürfnisse der Nutzer:innen an besonderen Orten und erhöhen die Aufenthaltsqualität.

Wasser

Wasser ist ein Thema, das in der Freiraumentwicklung auf verschiedensten Ebenen relevant ist und dadurch große positive Potenziale birgt. Primär ist die Einbindung und Sichtbarmachung vorhandener Wasserelemente – Saar, Bäche oder Stillgewässer – anzustreben. Künstliche Wasseranlagen spielen in der Stadtgestaltung eine wesentliche Rolle, müssen aber im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit mit Bedacht verortet werden.

Im Zeichen der Klimaanpassung ist der nachhaltige und schonende Umgang mit Wasser geboten. Dies betrifft nicht nur die Ressourcensparung, sondern auch den zukunftsorientierten Umgang mit Niederschlagswasser, insbesondere in Bezug auf die Gefahr von Starkregenereignissen. Hier nehmen die Grünflächen eine wesentliche Rolle bei der Rückhaltung, Versickerung und Verdunstung ein und sind unter diesen Aspekten multifunktional zu entwickeln.

Bildquellen

Abb. 1: Theaterufer
https://www.fotocommunity.de/photo/saar-bruecken-am-staden-staatsth-wolfgang-birken-bach/27126408

Abb. 2: Wolfgang-Staudte-Platz
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 3: Stengelanlage
https://www.garten-landschaft.de/bmi-staedtebau-aufruf-2022/

Abb. 4: Kreuzung Kieselhumes
https://earth.google.com/web/search/kieselhumes/

Abb. 5: Landwehrplatz
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 6: Hambacher Platz
https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/saarbruecken/hambacher-platz-in-malstatt-fuer-383000-euro-neugestaltet_aid-74020207

Abb. 7: Futterstrasse
https://www.projektlicht.com/projekte/projekte.html

Abb. 8: Eisenbahnstrasse
LHS, Amt für Stadtgrün und Friedhöfe

Abb. 9: Gastronomie Staden
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 10: DFG Wasserspielplatz
https://www.saarbruecken.de/leben_in_saarbruecken/freizeit/deutsch_franzoesischer_garten/spielplaetze_dfg

Abb. 11: Skateanlage Hafeninsel Bürgerpark
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 12: Stadtpark Dudweiler
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 13: Gutspark Eschberg
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 14: Beschilderung Daarler Wiesen
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 15: Park Wobrecken
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 16: Stadtpark Beelitz
https://beelitz.de/geaendertes-mahdregime-im-stadtpark/

Abb. 17: Waldzimmer im Saarforst
https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/saarbruecken/saarbruecken/die-besonderen-ufos-im-urwald-vor-der-stadt_aid-23535055

Abb. 18: Wildniscamp
https://saar-urwald.de/den-urwald-erleben/willkommen-im-urwald-vor-den-toren-der-stadt/wildniscamp
RV_Manuela Meyer

Abb. 19: Wandern im Saarforst
https://tourismus.saarbruecken.de/erleben/wandern/premium_wanderwege/wilder_netzbachpfad

Abb. 20: Weg der Liebenden
https://www.komoot.com/de-de/highlight/1556241

Abb. 21: Halde Grühlingsstrasse
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 22: Grillhütte
https://www.saarbruecken.de/leben_in_saarbruecken/freizeit/grillstellen/bezirk_mitte/am_schanzenberg

Abb. 23: Pilzsammeln
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 24: Klimaexhibition
https://www.berlin.de/forsten/walderlebnis/wald-berlin-klima/

Abb. 25: Quartiersgarten St.Eligius
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 26: Wolfgang-Staudte-Platz
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 27: Schlesienring
LHS, Amt für stadtgrün und Friedhöfe

Abb. 28: Steinacker
HDK Dutt & Kist GmbH

bb. 29: Paulinenplatz
https://www.kleine-plaetze.de/projekte/paulinen-platz

Abb. 30: Hans-Glückstein-Park
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 31: Pfaffengrunder Terasse
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 32: Bahnstadt Heidelberg
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 33: Stengelanlage
https://www.garten-landschaft.de/bmi-staedtebau-aufruf-2022/

Abb. 34: Garten am Silberahorn
LHS: https://www.saarbruecken.de/leben_in_saarbruecken/freizeit/deutsch_franzoesischer_garten/themengaerten

Bildquellen

Abb. 35: Hafeninsel Bürgerpark
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 36: Wochemarkt Ludwigsplatz
LHS: https://www.saarbruecken.de/leben_in_saarbruecken/einkaufen/maerkte

Abb. 37: Shakespeares New Place
https://landezine.com/shakespeares-new-place-by-gillespies/

Abb. 38: Ravelin V
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 39: Weltkulturerbe Völklinger Hütte
https://voelklinger-huette.org/de/weltkulturerbe/orte-und-schauplaetze/paradies/

Abb. 40: Herrengarten Stadtmauer Andernach
https://www.gartenzauber.com/die-essbare-stadt/

Abb. 41: Ecke Kieselhumes
https://www.sat1.de/serien/fruehstuecksfernsehen/news/krokuszwiebeln-pflanzen-bunte-fruhlingsboten-51843

Abb. 42: Weddigenweg
https://www.kleine-plaetze.de/projekte/weddigenweg-/-ringstrasse

Abb. 43: Versuchsflächen Splitt-Beete
https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/frankfurt/splitt-fuer-stauden-eine-besondere-art-der-starthilfe-18903331.html

Abb. 44: Paulinenplatz
https://www.kleine-plaetze.de/projekte/paulinenplatz

Abb. 45: Stadtgärtchen am Rathaus
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 46: Parklet Instant City Life
https://www.pinterest.de/pin/689191549216955030/

Abb. 47: Vertikale Begrünung Dillingen
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 48: Entsiegelung, klimaangepasste Begrünung
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 49: Landwehrplatz
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 50: St. Johanner Markt
https://www.urlaub.saarland/Media/Presse/MEDIENPOOL/St.-Johanner-Markt-Saarbruecken

Abb. 51: Bergmannstrasse
https://vestre.com/de/losungen/bergmannstrasse-berlin

Abb. 52: Øyafestivalen
https://landezine.com/vestre-outdoor-furniture-code-square-modulbench/

Abb. 53: Clemenstorget Lund
https://landezine.com/clemenstorget-by-white-arkitekter/

Abb. 54: Summergames Limburg
https://www.limburg.de/Rathaus-Leben/Aktuelles/Endlich-wieder-Strand-Feeling-mitten-in-Limburg.php?object=tx,3251.5.1&ModID=7&FID=3252.15992.1&NavID=3252.62.1&La=1&kat=1680.53%2C2212.57Abb. 55: Lindenhofplatz Mannheim

Abb. 56: Dantes Platz Kopenhagen
https://abc-klinker.de/en/references-clay-pavers/dantes-platz-kopenhagen/

Abb. 57: Max-Ophüls-Platz
HDK Dutt & Kist GmbH

bb. 58: Hambacher Platz
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 59: Ilseplatz
https://www.facebook.com/photo/?fbid=671960264946423&set=a.465147902294328&locale=de_DE

Abb. 60: Demokratiefest Hambacher Platz
https://www.saarbruecken.de/leben_in_saarbruecken/veranstaltungskalender/veranstaltungs_detailseite/event-67d81a6e84bc0, Guido Vogel-Latz

Abb. 61: Platz am Rathaus, Dudweiler
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 62: Stadtteilplatz Wiley-Süd, Ulm
https://www.godelmann.de/de/inspirationen/stadtteilplatz-wiley-sued

Abb. 63: Stadtteilplatz Solingen
https://www.solinger-tageblatt.de/lokales/solingen/bezirke-bieten-stadtteilplaetze-fitnessgeraete-und-skateanlagen-3A5FB5D336DCD5247E25C34437.html

Abb. 64: Gadamer Platz Heidelberg
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 65: Bahnhofstrasse Saarbrücken
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 66: Bahnhofstrasse Saarbrücken
LHS: https://einkaufen.saarbruecken.de/geschaefte/einkaufsquartiere_in_der_saarbruecker_city/city_quartier_bahnhofstrasse

AAbb. 67: Futterstrasse
https://www.projektlicht.com/projekte/projekte.html

Abb. 68: Fußgängerzone Limburg
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 69: Mobiles Grün Merzig
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 70: Friedrichstrasse Berlin
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Berlin_Friedrichstra%C3%9Fe_31.08.2020_.JPG

Abb. 71: Kunst im öffentlichen Raum, Wittlich
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 72: Fontänen Fußgängerzone Limburg a.d. Lahn
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 73: Allee Scheidter Strasse
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 74: Verkehrsinsel Dudweiler Strasse
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 75: Europaallee
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 76: Schanigärten München
https://twitter.com/GreenCityeV/status/1389539292544909319/photo/1

Abb. 77: Strassenraum Crailsheim
https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/heilbronn/crailsheim-plant-temporaere-fussgaengerzone-100.html

Abb. 78: Grabenstrasse Limburg
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 79: Strassenkunst London
https://www.pinterest.de/pin/365424957248761914/

Abb. 80: Tram-Trasse Barcelona
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 81: Retention von Dachwasser
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 82: Retention von Oberflächenwasser
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 83: Wegeentwässerung Grünstreifen
LHS, Amt für Stadtgrün und Friedhöfe

Abb. 84: Retention Sportfeld
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 85: Fassadenbegrünung als Beschattung
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 86: Fassadenbegrünung
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 87: intensive Dachbegrüng
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 88: Entsiegelung
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 89: Insektenhotel
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 90: Mitmachaktion
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 91: begrünter Zaun
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 92: extensive Dachbegrüng
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 93: begrünte Baumscheibe
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 94: Strassenbegleitgrün
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 95: Mahdflächen
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 96: Beweidung
HDK Dutt & Kist GmbH

2 Gestaltung der Spielangebote

2.1 Gestaltungsprinzipien für die Integration von Spielangeboten in die öffentlichen Grün -und Freiräume

Spielangebote stellen eine wesentliche Sondernutzung im Stadtraum dar. Sie können sowohl als Einzelnutzung auftreten, aber auch in andere Freiraumstrukturen integriert werden. Die Spielangebote haben stadtweite oder quartiersbezogene Einzugsgebiete und sprechen in ihrer Ausgestaltung verschiedene Nutzer- und Altersgruppen an. Auf dieser Grundlage werden sie in Saarbrücken in fünf Kategorien unterteilt.

Im Hinblick auf die Freiraumentwicklung werden die Gestaltungsprinzipien sowie die wesentlichen Funktionen und die Elemente, durch die diese umgesetzt werden, übergeordnet für alle Spielangebote formuliert. Best Practice- und Referenz-Projekte zeigen Positivbeispiele zur Orientierung für eine nachgeschaltete Spielleitplanung auf.

Typologien der Spielangebote



Abb. 1

KATEGORIE I: BESONDERE SPIELPLÄTZE
Abenteuerspielplatz Eschberg


Abb. 2

Größtes Potenzial!

KATEGORIE II: QUARTIERSSPIELPLATZ
Echelmeyerpark


Abb. 3

KATEGORIE III: KINDERSPIELPLATZ
Eschberg


Abb. 4

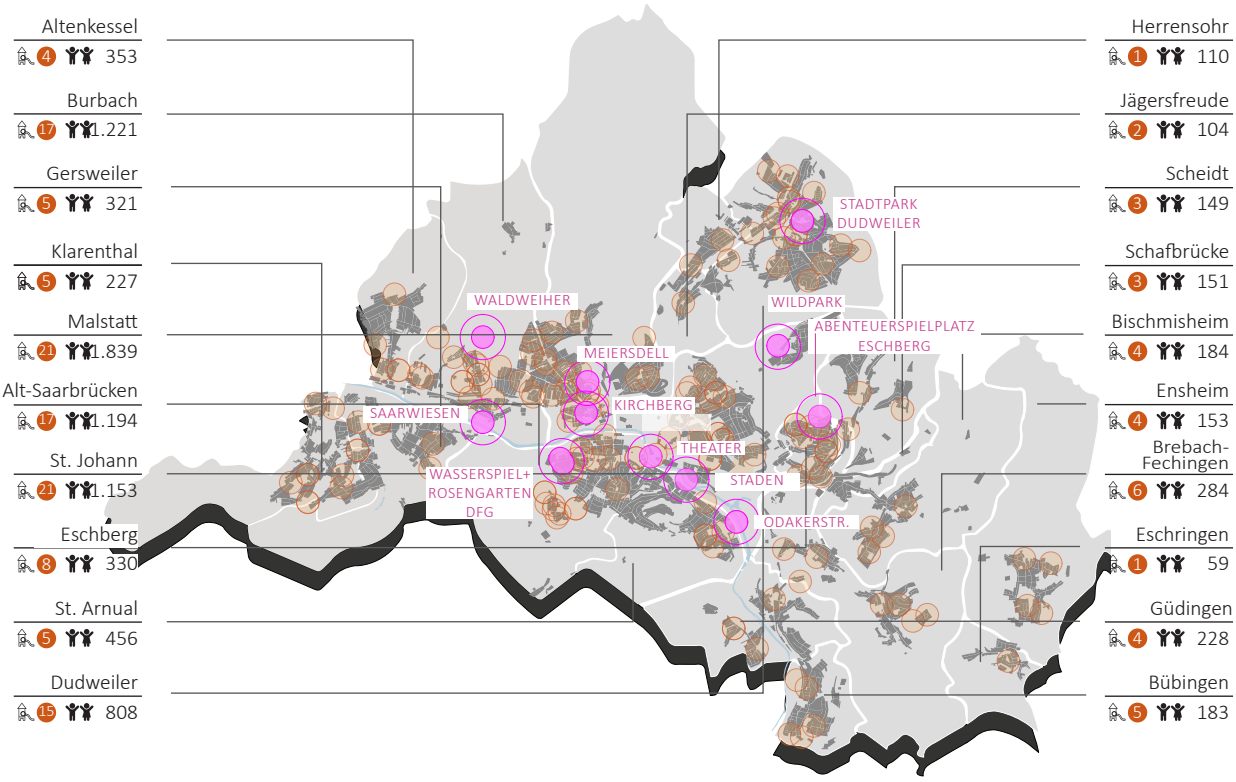
KATEGORIE IV: KLEINKINDERSPIELPLATZ
Lessingstrasse

Größtes Potenzial!


Abb. 5

KATEGOORIE V: SPIELPUNKTE
Bahnhofstraße

Die Spielangebote in der Übersicht



SAARBRÜCKEN VERFÜGT ÜBER 151 SPIELANGEBOTE

IM VERHÄLTNIS ZU 9.536 EINWOHNER:INNEN IM ALTER VON 0–5 JAHREN,

Bevölkerungsstand, Stand 30. April 2024

DIFFERENZIERUNG DER SPIELANGEBOTE

300m

146
QUARTIERSBEZOGENE SPIELANGEBOTE

11
SPIELANGEBOTE MIT STADTWEITER BEDEUTUNG

Gestaltungsprinzipien

IDENTITÄT

Die Spielelemente sind sowohl funktional als auch optisch ansprechend und anregend, sie tragen wesentlich zur ERLEBNISQUALITÄT bei.

Die MATERIALAUSWAHL ist robust und langlebig und zeichnet sich durch eine abgestimmte Farbgebung aus. Die Materialien sind abgestimmt auf Umfeld und Nutzungsdruck, die Verwendung natürlicher Materialien ist möglichst zu bevorzugen.

Die Schaffung von SPIELTHEMEN unterstützt die Orientierung und stärkt die Identität im Stadtgefüge.

Stadtteile mit strukturellen Defiziten sollten insbesondere Unterstützung genießen, da die Schaffung von Identitäten im urbanen Umfeld zu einer Verbesserung der gesamten Sozialstruktur und sozialen Kontrolle und somit auch zur SICHERHEIT beiträgt.

AUFENTHALT

Die Spielplätze sind aus gestalterischen Gründen und für eine optimale Funktionalität möglichst stark zu DURCHGRÜNEN. Dabei unterstützen die natürlichen Schattenangebote sowie eine geeignete Material- und Ausstattungsauswahl eine ganzjährige Nutzbarkeit.

Die AUFENTHALTSQUALITÄT profitiert maßgeblich von einer an den jeweiligen Ort angepassten Möblierung, welche die Spielausstattung ergänzt.

Eine funktionale INFRASTRUKTUR erhöht die Aufenthaltsdauer und -qualität. In diesem Sinne ist die Verbindung von besonderen Spielplätzen mit sanitären Anlagen anzustreben. Als Ausgleich sommerlicher Hitzewellen sind Trinkbrunnen primär an den Orten zu ergänzen, wo es im Umfeld keine Versorgungsangebote gibt.

NUTZUNGEN

Vielfältige Spielorte können sich sowohl durch eine MULTICODIERUNG auszeichnen, wobei auf einer Fläche mehrere Nutzungen möglich sind, als auch durch ein Nutzungskaleidoskop entstehen, das abwechslungsreiche Angebote räumlich kombiniert.

Spielangebote an Orten mit stadtweiter Bedeutung für die Naherholung, können als SYNERGIE einen ganzheitlichen Mehrwert bedeuten, z. B. Spielplatz im Wildpark oder in Parkanlagen.

Bei der Anordnung differenzierter Spielangebote und bei der Kombination mit Sportnutzungen ist auf eine inhaltliche und räumliche VERMEIDUNG VON NUTZERKONFLIKTEN zu achten.

TOPOS

Die Verortung, Gestaltung und Ausstattung von Spielangeboten bezieht sich immer auf die IDENTITÄT DES ORTES. Dies beinhaltet den behutsamen Umgang und das bewusste Einsetzen der örtlichen Gegebenheiten wie Historie, Topographie, Baumbestand oder Wasser. SPIELKONZEPT und SPIELWERT leiten sich immer vom Topos ab.

Ein sorgsamer und schonender Eingriff schützt die UMWELT und zeugt von einer vorausschauenden, langfristigen und nachhaltigen Freiraumentwicklung.

Das Spielen mit WASSER soll im Hinblick auf einen schonenden Umgang mit der Ressource nur punktuell erfolgen, an den gewählten Standorten eine große Zugänglichkeit haben und zusätzlich eine KLIMATISCHE VERBESSERUNG bewirken.

ERREICHBARKEIT UND INKLUSION

Eine gute Erreichbarkeit ist besonders für die Spielangebote mit stadtweiter Bedeutung wichtig. Hierzu zählt auch der Zugang zum ÖPNV. In quartiersbezogenen Spielflächen liegt der Fokus auf einer sicheren fußläufigen ANBINDUNG.

Ein intuitiv lesbares LEITSYSTEM an geeigneten Wegebezügen dient der Erschließung, aber auch das Spielangebot selbst stellt eine Landmarke zur Orientierung im Stadtgefüge und Wohnumfeld dar.

Im Sinne des INKLUSIONSGEDANKENS sind nicht nur die Auswahl von Spielgeräten auf die Bedürfnisse von Nutzer:innen mit verschiedenen Einschränkungen abzustimmen. Vielmehr sind sowohl der Zugang zum Spielgerät, als auch die Erschließung des Spielplatzes selbst möglichst BARRIEREFREI auszubilden.

2.2 Funktionen und Elemente von Spielangeboten in öffentlichen Grün- und Freiräume

Im Sinne der Multifunktionalität ist es nur folgerichtig, Spielangebote als Teil der öffentlichen Grün- und Freiräume zu begreifen, da sie vielfältige Funktionen abdecken.

Im Vordergrund steht ausdrücklich das Spielerlebnis, das den pädagogischen, motorischen und emotionalen Anforderungen gerecht werden muss. Darüber hinaus werden aber auch klassische Freiraum-Aspekte abgedeckt, was insbesondere auf Quartiers- oder Wohnblock-Ebene relevant ist, wenn es dort nur begrenzte öffentliche Grünflächen gibt.

Die Gestaltungs- und Ausstattungselemente von Spielangeboten müssen daher mit einer Vielschichtigkeit gedacht werden, die über eine reine Spielausstattung hinausgeht.

Wesentliche Funktionsfelder



Funktionen

wesentliche Funktionen der Spielangebote in öffentlichen Grün- und Freiräumen

Spiel
- SPIELEN
- BEWEGUNG
- SINNESERFAHRUNG

Aufenthalt
- AUFENTHALT
- SOZIALER TREFFPUNKT

Emotionalität
- INDIVIDUALITÄT
- IDENTITÄT

Inklusion
- BARRIEREFREIHEIT
- TEILHABE

Ökologie
- NATURERLEBNISPÄDAGOGIK
- KLIMAANPASSUNG
- DURCHGRÜNUNG

Elemente

wesentliche Elemente, die unterschiedlich gewichteten Spielfunktionen dienen

- Bewegungsraum
- Motorik/Feinmotorik
- Sensorik
- Raumerlebnis/Körperphänomenologie
- spielend Lernen
- soziale Kompetenz
- Naturerfahrung

- inklusive Elemente
- multicodierte Angebote
- diversifizierte Angebote

- Ausstattung/Möblierung für Aufenthalt
- Mehrgenerationenausstattung
- Trinkwasserangebot

- Spiel-Thema/Leitbild

- Zugang/Erreichbarkeit
- Leitsystem/Orientierung

- Bepflanzung
- Hochgrün/Bäume
- Beschattung
- Habitate

2.3 Entwicklungspotenziale von Spielangeboten in öffentlichen Grün- und Freiräume

SPIELWERT UND SPIELAUSSTATTUNG:

- Attraktionen für Groß und Klein mit altersgerechten Grundausstattungen
- Ausweisung unterschiedlich definierter Spielbereiche zur Konfliktvermeidung
- Schaffung von inhaltlichen und räumlichen Schnittmengen der Spielinhalte, für die kleinkindliche Orientierung an den „Großen“
- Integration von Themen oder Elementen als Alleinstellungsmerkmale zur Identifikation
- Kombination unterschiedlicher Herausforderungsstufen der Spielgeräte zur Förderung und Forderung
- Gestaltung von kreativen und individuellen Spiellandschaften

BEWEGUNGSFREIHEIT UND ERFAHRUNGSGEWINN:

- Schaffung von Bewegungsanreizen und Integration von unterschiedlichen Höhenebenen zur räumlichen und körperlichen Erfahrung
- Bereitstellung von freien Flächen für Bewegungsspiele
- Gestaltung von Erfahrungsbereichen mit überschaubaren, altersgerechten Risiken
- Angebot von Sinnes- und Bewegungsräumen

RUHE- UND RÜCKZUGSRÄUME:

- Schaffung von Zonen, die für ruhige Spiele, Beobachtungen und Gespräche geeignet sind
- Trennung von Bewegungs- und Rückzugsbereichen
- Integration von informellen und klassischen Rückzugspunkten, an Sonnen- und Schattenplätzen

AUFENTHALTSBEREICHE FÜR BEGLEITPERSONEN:

- Integration von Sitzgelegenheiten an Sonnen- und Schattenplätzen, in der Nähe und mit Abstand zu den Spielpunkten, zur Vermittlung von Sicherheit und Freiheit
- Angebot von barrierefreien Aufenthaltsbereichen für zum Beispiel Begleitpersonen mit Rollstuhl oder Rollator
- Wahrung von Sichtbezügen

NATURNAHE GESTALTUNG:

- Einbeziehung von natürlichen Elementen und räumlichen Gegebenheiten des örtlichen Topos
- Förderung des Kontakts zur Natur und Schaffung vielfältiger Erfahrungsmöglichkeiten
- Gestaltung der Spielräume als grüne Oase in städtischen Wohnvierteln

ENTWICKLUNGSFÄHIGKEIT/INTERAKTIVITÄT:

- Etablierung von Beteiligungsprozessen und Schaffung von Möglichkeiten der Partizipation
- Anregen zur eigenen Kreativität und Gestaltung
- Einbindung von mobilen Elementen zur eigenen Gestaltungsfindung

Überblick - Kategorie I: Besondere Spielplätze

1 Beschreibung

Spielplätze dieser Kategorie sind große, attraktive Anlagen mit einem direkten Einzugsbereich von 1.000 Metern. Darüber hinaus sind sie durch ihre besondere Ausprägung stadtweit relevant sind Bestandteil der touristischen Infrastruktur. Sie sprechen Nutzergruppen in jedem Alter an und bieten auch Austattungen und Aufenthaltsmöglichkeiten für die Begleitpersonen.

Die Mindestgröße beträgt rund 2.000 m², anzustreben ist jedoch eine Fläche 5.000 m².

2 Anforderungen

- Zugang zu sanitären Anlagen
- Angebot von Trinkwasser / Trinkbrunnen
- Mehrgenerationenangebote
- hohe Aufenthaltsqualität
- starke Gewichtung von Inklusion und Barrierefreiheit
- Einbindung in andere Freiraumstrukturen

3 Schwerpunkte Entwicklungspotenziale

- Ausarbeitung eines Gestaltungsthemas mit einzigartigen Spielgeräten als Alleinstellungsmerkmal, wenn möglich in Kombination mit Wasserspiel
- Angebot eines gesicherten Raumes für Grenzerfahrungen und Herausforderungen
- Integration von mindestens einem Sportangebot
- Ausweisung von naturnahen Bereichen
- Förderung von Interaktivitä und Entwicklungsmöglichkeiten
- Kooperation mit Verbänden und Etablierung von Freizeitangeboten

Überblick - Kategorie II: Quartiersspielplätze

1 Beschreibung

Quartiersspielplätze decken den Bedarf innerhalb eines Quartiers ab, ihr Einzugsbereich erstreckt sich über eine fußläufige Entfernung von 400 Metern. Sie sind besonders für Kinder und Jugendliche attraktiv.

Die Mindestgröße beträgt rund 1.000 m², anzustreben ist jedoch eine Fläche von 2.000 m².

2 Anforderungen

- Mehrgenerationenangebote
- größtmögliche Barrierefreiheit
- Abdeckung aller Bewegungsaktivitäten

3 Schwerpunkte Entwicklungspotenziale

- Ausgeglichene Gewichtung der Angebote für alle Altersgruppen, mit Bewegungsmöglichkeiten und Sinneserfahrungen, wenn möglich mit Ausweisung von getrennten Bereichen nach Funktion und Alter.
- Angebot eines Raumes zur Naturerfahrung
- Integration von mindestens einem Sportangebot
- Angebot von Chill-Bereichen, insbesondere für Jugendliche

Überblick - Kategorie III: Kinderspielplätze

1 Beschreibung

Der Einzugsbereich von Kinderspielplätzen erstreckt sich über eine fußläufige Entfernung von 300 Metern. Sie sind besonders für Kinder attraktiv. Auch Schulhöfe übernehmen zu freigegebenen Zeiten die Funktionen von Kinderspielplätzen und schaffen somit Synergien.

Die Mindestgröße beträgt rund 500 m², anzustreben ist jedoch eine Fläche 1.000 m².

2 Anforderungen

- Abdeckung altersgerechter Bewegungsaktivitäten für alle Altersgruppen
- Bereitstellung von sicheren Bewegungsräumen

3 Schwerpunkte Entwicklungspotenziale

- Ausgeglichene Gewichtung von Angeboten für alle Altersgruppen
- Angebot eines Raumes zur Naturerfahrung und Einbindung naturnahmer Gestaltung
- Neben der Ausstattungszonen, Ausweisung von Flächen für Bewegung und Räumen für Rollen- und Gruppenspiele

Überblick- Kategorie IV: Kleinkinderspielplätze

1 Beschreibung

Der Einzugsbereich von Kleinkinderspielplätzen erstreckt sich über eine fußläufige Entfernung von 300 Metern. Sie sind besonders für Kleinkinder attraktiv.

Die Mindestgröße beträgt rund 100 m², anzustreben ist jedoch eine Fläche 500 m².

2 Anforderungen

- Abdeckung altersgerechter Bewegungsaktivitäten und Sinneserfahrungen
- möglichst attraktive Aufenthaltsbereich für Begleitpersonen

3 Schwerpunkte Entwicklungspotenziale

- Schwerpunkt von Angeboten für angemessene Bewegungsradien und vielfältigen Sinneserfahrungen
- Ausgestaltung zu kleinen Treffpunkten mit vielfältigen Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten

Überblick- Kategorie IV: Kleinkinderspielplätze

1 Beschreibung

In der Regel einzelnes Spielgerät, beispielsweise in der Fußgängerzone oder auf einem Platz, das " im Vorbeigehen" genutzt wird.

2 Anforderungen

- Bewegungs- und Spielanreize
- Kombination mit Aufenthaltsbereichen

3 Schwerpunkte Entwicklungspotenziale

- Gestalterische Orientierung an der Identität des Ortes als Alleinstellungsmerkmale
- generationenübergreifende Angebote für Sensorik, Feinmotorik und der spielendes Lernen

2.4 Referenzen & Best Practice


Abb. 6

TOPOS
Dudweiler Stadtpark


Abb. 7

TOPOS WALD
Abenteuerspielplatz, Eschberg


Abb. 8

MULTICODIERUNG/ÖFFNUNG
Schulhof GS Eschberg


Abb. 9

IDENTITÄT/INDIVIDUALITÄT
Vogelnest Dorfplatz, Göttelborn


Abb. 10

WASSERSPIEL
in der Spiellandschaft Breskens


Abb. 11

IDENTITÄT / EINBINDUNG
Drachenspielplatzauf dem Marktplatz Kirkel


Abb. 12

SPIELPUNKT/IDENTITÄT
Imweiler Wies, Oberthal


Abb. 13

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE
Bauspielplatz, Mettmann

2.4 Referenzen & Best Practice


Abb. 14

TOPOS / INTEGRATION
Hanns-Glückstein-Park, Mannheim



Abb. 15

SPIELTHEMA
Spielband, Bahnstadt Heidelberg


Abb. 16

INDIVIDUALITÄT/BEWEGUNGSVIELFALT
Spielplatz Capellen


Abb. 17

SPIELPUNKTE/SENSORIK
Rufsäule im Park Wobrecken


Abb. 18

INTERAKTIV/SPIELPUNKT
Fossilien-Spielfeld am Wegesrand, Buga Mannheim


Abb. 19

MEHRGENERATIONEN/IDENTITÄT/SPIELPUNKT
Albany Loop, Carlifornia


Abb. 20

SPIELPUNKT/IDENTITÄT
Europaplatz, Limburg a.d. Lahn


Abb. 21

SENSORY PLAY/SPIELPUNKT
Fosse Park, Leicester

2.5 Ansätze zur Priorisierung

Spielangebote sichern und erweitern

Spielangebote im öffentlichen Raum erfüllen ein pädagogisches Grundbedürfnis in der kindlichen Entwicklung und sind gleichzeitig Teil des Freiraumkaleidoskops.

Im Sinne des Gerechtigkeitsgedankens ist das wohnortnahe Angebot in Ortsteilen und Quartieren zu sichern und zu erweitern.

Dies sorgt für eine gut erreichbare Grundausstattung, während besondere Spielangebote an strategisch sinnvollen Orten mit größerem Einzugsgebiet und guter stadtweiter Erreichbarkeit verortet werden. Die Ausstattung der Spielangebote ist in Anpassung an die Veränderungen der zugeordneten Quartiere zu entwickeln und zu erweitern, um die jeweiligen Bedarfe abzudecken.

Individualität und Identität

Neben einer Grundausstattung an Spielangeboten für die Ziel-Altersgruppen der einzelnen Spielplätze sind ergänzend thematische Schwerpunkte wünschenswert.

Ein Element in einer besonderen Ausgestaltung, das es in dieser Form nur einmalig gibt und idealerweise Bezug zum Ort oder Topos nimmt, sorgt für Individualität und unterstützt damit die Identität zum Wohnort oder Quartier.

Themenschwerpunkte der besonderen Spielplätze sorgen für Diversität im Stadtgebiet und schaffen selbst für Kleinkinder eine Orientierungsebene und helfen, Räume und Orte zu identifizieren und differenziert zu erleben.

Low Impact

Während die Schaffung neuer Spielplätze räumlich und wirtschaftlich mit vielen Hürden verbunden ist, steckt in der Einrichtung von Spielpunkten ein großes Potenzial zur niedrigschwelligen Verbesserung des Spielangebotes.

Spielpunkte lassen sich in die grünen aber auch urbanen Freiräume integrieren und zeichnen sich durch ihren geringen Platzbedarf und die vielfältigen Ausgestaltungsformen aus.

In der Freiraumentwicklung ist die Möglichkeit von Spielpunkten bei Neuanlagen, aber insbesondere auch bei Umgestaltungen öffentlicher Grün- und Freiflächen zu prüfen.

Synergien und Unterhaltungsmanagement

Eine wichtige Voraussetzung für ein gutes Spielangebot ist der entsprechende Zustand der Anlagen, wofür die Leistbarkeit der Unterhaltung gegeben sein muss.

Daher spricht vieles für die Nutzung von räumlichen Synergien, wenn Spielangebote in bestehende Freiflächen integriert werden, so dass sie in gemeinsamen Pflegeintervallen kompakt betreut werden können.

Darüber hinaus profitieren Wohngebiete, wenn Schulhöfe in den außerschulischen Zeiten freigegeben werden, von deren Spielangeboten und verkehrsfreien, befestigten Flächen, die gefahrlos mit Roll- und Fahrgeräten genutzt werden können. Die multicodierten Verortungen oder Nutzungen von Spielangeboten sind wichtiger Bestandteil einer wirtschaftlichen und effektiven Unterhaltung.

Bildquellen

Abb. 1: Abentuerspielplatz Eschberg
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 2: Echelmeyerpark
LHS, Amt für Stadtgrün und Friedhöfe

Abb. 3: Kinderspielplatz Eschberg
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 4: Kleinkinderspielplatz Lessingstrasse
LHS, Amt für Stadtgrün und Friedhöfe

Abb. 5: Bahnhofstrasse Spielpunkt
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 6: Dudweiler Stadtpark
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 7: Abenteuerspielplatz, Eschberg
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 8: Schulhof GS Eschberg
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 9: Vogelnest Dorfplatz, Göttelborn
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 10: Waserspiel
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 11: Drachenspielplatz Kirkell
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 12: Imweiler Wies, Oberthal
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 13: Bauspielplatz, Mettmann
https://www.mettmann.de/web/?page_id=5720

Abb. 14: Spielplatz Hanns-Glückstein-Park
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 15: Spielplatz Bahnstadtl
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 16: Spielplatz Capellen
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 17: Rufsäule Park Wobrecken
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 18: Spielpunkt Fossilien
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 19: Albany Loop, Carlifornia
https://landezine.com/albany-loop-by-groundworks-office/

Abb. 20: Spielpunkte Europaplatz Limburg
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 21: Fosse Park, Leicester
https://landezine.com/fosse-park-leicester-by-mac-gregor-smith/

3 Gestaltung der Sportangebote

3.1 Gestaltungsprinzipien für die Integration von Sportangeboten in die öffentlichen Grün -und Freiräume

Sportangebote im Freien stellen eine Sondernutzung innerhalb der Stadträume dar. Sie können sowohl als Einzelnutzung mit notwendiger eigener Ausstattung auftreten, aber auch in andere Freiräume integriert werden.
Es wird zwischen quartiersbezogenen Sportangeboten und solchen mit stadtweiter Bedeutung differenziert.
Je nach Funktion unterscheiden sich die benötigten Infrastrukturen stark und werden in der folgenden Betrachtung in fünf Typologien untergliedert.

Schwerpunkt und größte Entwicklungspotenziale liegen in den vereinsungebundenen Angeboten.

Im Hinblick auf die Freiraumentwicklung werden die Gestaltungsprinzipien sowie die wesentlichen Funktionen und die Elemente, durch die diese umgesetzt werden, übergeordnet für alle Sportangebote formuliert. Best Practice- und Referenz-Projekte zeigen Positivbeispiele zur Orientierung für nachgeschaltete Fachplanungen auf.

Typologien der Sportangebote



VEREINSUNGEBUNDENE BALLSPORTFELDER
Basketball am Landwehrplatz



VEREINSUNGEBUNDENE SPORTANGEBOTE
Skateanlage Bürgerpark

Größtes Potenzial!



INFORMELLE NUTZUNG
Multifunktionale Wiesenflächen



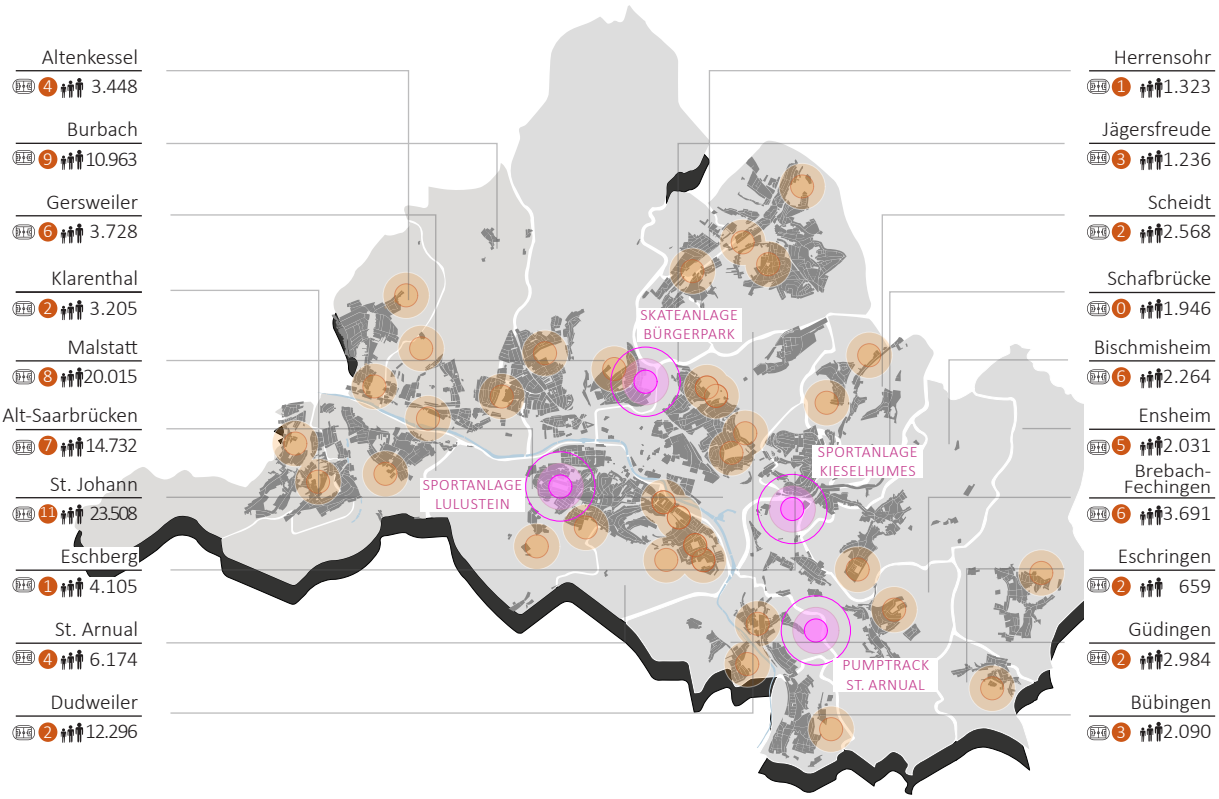
OUTDOORSPORT/ERHOLUNG IN DER NATUR
Mountainbike-Trail, Stadtwald

Größtes Potenzial!



VEREINSGEBUNDENE SPORTANGEBOTE
Sportanlage Lulustein, ATSV

Die Sportangebote in der Übersicht



SAARBRÜCKEN VERFÜGT ÜBER 93 SPORTANGEBOTE

IM VERHÄLTNIS ZU 122.966 EINWOHNER:INNEN IM ALTER VON 6–59 JAHREN,

Bevölkerungsstand, Stand 30. April 2024

DIFFERENZIERUNG DER SPORTANGEBOTE



89 QUARTIERSBEZOGENE SPORTANGEBOTE

4 SPORTANGEBOTE MIT STADTWEITER BEDEUTUNG

Gestaltungsprinzipien

IDENTITÄT

Sportstätten dienen nicht nur sportlichen Aktivitäten und der GESUNDHEITSFÖRDERUNG. Sie sind vielmehr soziale TREFFPUNKTE unterschiedlicher Nutzergruppen und sind sowohl als Orte des Vereinslebens als auch in offenen Strukturen von Trendsportarten GESELLSCHAFTS- UND KOMMUNIKATIONSFÖRDERND.

Es werden Angebote für Breitensport, aber auch für Nischensportarten abgedeckt, die mit Bedeutung für die jeweiligen Quartiere oder das gesamte Stadtgebiet IDENTITÄTSSTIFTEND wirken.

Das breitgefächerte Angebot unterstützt die ANEIGNUNG DES ÖFFENTLICHEN FREIRAUMS und verortet die Bedürfnisse der einzelnen Nutzergruppen.

FUNKTIONALITÄT

Lauf- und Radstrecken zeichnen sich insbesondere durch eine attraktive, abwechslungsreiche und sichere WEGEFÜHRUNG aus und sind als Rundwege nutzbar. Die Beläge sind möglichst BEWEGUNGSFREUNDLICH, eine angemessene Beleuchtung sorgt für Sicherheit.

TRENDS im Freiraum-Sport sollen vor allem dann unterstützt werden, wenn sich die dafür benötigte Ausstattung in vorhandene Strukturen integrieren lässt oder diese sinnvoll ergänzt, wodurch der WARTUNGSAUFWAND in einem leistbaren Umfang bleibt.

Zur Unterstützung der positiven Wirkung auf die Gesundheit, soll ein möglichst großer Teil der Sportangebote im Freiraum GANZJÄHRIG und auch bei schlechter Witterung nutzbar sein.

NUTZUNGEN

MULTICODIERTE SPIEL- UND SPORTNUTZUNGEN von vorhandenen Freiräumen werden unterstützt. Auch im Hinblick auf diese Synergien ist auf eine hohe DURCHGRÜNUNG UND BESCHATTUNG zu achten.

Ein Sportangebot in räumlicher Kombination mit anderen Nutzungen kann als NUTZUNGSSYNERGIE auf vorhandene Infrastruktur zugreifen.

Bei der Anordnung differenzierter Sportnutzungen sowie bei der Kombination mit Spielangeboten, ist auf eine inhaltliche und räumliche VERMEIDUNG VON NUTZERKONFLIKTEN zu achten.

TOPOS

Sportangebote variieren von professionellen Sportstätten über thematisch ausgestattete Angebote bis hin zu multifunktionalen Wegen und Flächen des öffentlichen Raumes.

Dabei werden gezielt die örtlichen Gegebenheiten wie Topographie, Infrastruktur oder bauliche Strukturen genutzt, um Sportangebote immer im Bezug zum TOPOS zu verorten und so zugleich einen inhaltlichen, aber auch gestalterischen Mehrwert zu generieren.

Die Definition von extensiv und intensiv gestalteten Bereichen ermöglicht ein wirtschaftliches PFLEGE- UND UNTERHALTUNGSMANAGEMENT und einen erlebbar guten Zustand.

ERREICHBARKEIT UND INKLUSION

Generelle, alltägliche Sportangebote werden gleichwertig im Stadtgebiet verteilt, so dass unter Berücksichtigung der MOBILITÄTSRADIEN verschiedener Nutzergruppen eine möglichst niedrigschwellige Erreichbarkeit gegeben ist. Besondere Sporteinrichtungen haben einen großen Einzugsbereich und sind mit Anschluss an den ÖPNV und das Radwegenetz vorzusehen.

THEMATISCHE ANGEBOTE wie Sportgeräte werden zur Nutzung von Synergien, zur inhaltlichen Aufwertung und zur besseren Erreichbarkeit punktuell in Parks, an Laufstrecken, Verbindunsachsen oder auf Spielplätzen angeordnet.

Sportangebote und deren Erschließung sind, wenn möglich, auch BARRIEREARM UND INKLUSIV auszustatten.

3.2 Funktionen und Elemente von Spielangeboten in öffentlichen Grün- und Freiräume

Im Sinne der Multifunktionalität ist es nur folgerichtig, Sportangebote als Teil der öffentlichen Grün- und Freiräume zu begreifen, da die Ausübung nicht mehr nur auf Sportflächen, Vereinszugehörigkeit oder feste Trainingszeiten begrenzt ist.

Der Fokus liegt auf einer individuellen Aneignung des öffentlichen Raums für die sportliche Betätigung, was mit eigener Infrastruktur oder unter Nutzung der gebauten Gegebenheiten möglich ist.

Bei der Gestaltung von Sportangeboten ist die Integration in die umgebenden Stadträume gestalterisch wichtig. Die notwendigen Funktionen werden durch Elemente umgesetzt, die möglichst vielen Aspekten gerecht werden und die über die eigentliche Sportnutzung hinausgehen.

wesentliche Funktionsfelder



Funktionen

wesentliche Funktionen der Sportangebote in öffentlichen Grün- und Freiräumen

Sport

- SPORT/BEWEGUNG

Wohlbergehen

- ERHOLUNG
- GESUNDHEIT UND WOHLBEFINDEN

Emotionalität

- SOZIALER TREFFPUNKT
- KOOPERATION

Infrastruktur

- ERREICHBARKEIT
- BARRIEREFREIHEIT
- INKLUSION

Ökologie

- GRÜNRAUM
- NATURERFAHRUNG
- KLIMAANPASSUNG

Elemente

wesentliche Elemente, die unterschiedlich gewichteten Sport-Funktionen dienen

- Freiflächen
- Spielfelder
- Sportanlagen
- informelle Angebote
- inklusive Angebote
- multicodierte Angebote
- diversifizierte Angebote
- Ausstattung/Möblierung
- Mehrgenerationenausstattung
- Trinkwasserangebot
- Zugang/Erreichbarkeit
- Vernetzung/Einbindung
- Leitsystem/Orientierung
- digitale Zugänglichkeit
- Durchgrünung
- Hochgrün/Bäume
- Beschattung

3.3 Entwicklungspotenziale von Sportangeboten in öffentlichen Grün- und Freiräume

BEWEGUNGSFREIHEIT:

- Angebot von möglichst vielfältigen Sportangeboten, das generationenübergreifende Nutzergruppen anspricht.
- Beachtung von Sport und Bewegung als Kriterium für die Gesundheitswirkung von Freiräumen bei deren Gestaltung.

SYNERGIEN:

- Stärkere Einbindung von vorhandenen Flächen und Strukturen für individuelle und multicodierte Nutzungen.
- Kombination von Sportangeboten in multifunktionalen Freiräumen, in Grünanlagen oder auf Plätzen, unter Beachtung der unterschiedlichen Nutzungsanforderung und Vermeidung von Konflikten.
- Integration von geeigneten Sportangeboten in Spielplätze.

AUFENTHALTSBEREICHE/RUHEPLÄTZE:

- Aufenthalt und Pausieren als Teil des Flächenlayouts von Sportangeboten und in Freiräumen mit Sportnutzungen.
- Trennung von Bewegungs- und Rückzugsbereichen bei multicodierten Nutzungen.
- Integration von Sitzgelegenheiten und Schattenplätzen.

ATTRAKTIONEN FÜR GROSS UND KLEIN:

- Ausweisung unterschiedlich definierter Sportangebote.
- Aufgreifen von aktuellen Trends, insbesondere Realisierung von Low Impact-Angeboten in vorhandenen Strukturen, z.B. durch Markierungen von Spielfeldern in vorhandenen befestigten Flächen, um aktuelle Entwicklungen aufgreifen zu können.
- Mehrgenerationen-Sportangebote für Nutzergruppen verschiedener Altersstufen für die gemeinsame und individuelle Bewegung.

SPORT IN DER NATUR:

- Einbeziehung und Nutzung von natürlichen Gegebenheiten (zum Beispiel Wald, Fluss oder Kulturlandschaft).
- Möglichen Konflikten mit Landschaftsräumen ist durch die Schaffung und Kommunikation klarer Regeln zum Schutz der Natur entgegenzuwirken.
- Gestaltung von Sportangeboten als durchgrünte Räume zur Freiraumvernetzung.

ENTWICKLUNGSFÄHIGKEIT/INTERAKTIVITÄT:

- Einbindung und Förderung von Vereinen oder Gruppen zur Nutzung öffentlicher Freiräume(Yoga in der Stadt, Feierabend-Boule etc.)
- Synergien bei Wartung und Unterhalt durch Kooperationen mit Vereinen und Sport-Gruppierungen.

Überblick: Vereinsungebundene Ballsportfelder

1 Beschreibung

Vereinsungebundene Ballfsportfelder liegen für alle zugänglich im öffentlichen Raum und können unabhängig von Vereinszugehörigkeiten oder Trainingskalendern genutzt werden. Je aufwändiger und einzigartiger die für die einzelnen Sportarten benötigte Infrastruktur ist, desto größer ist auch die stadtweite Bedeutung der Anlagen.

2 Beispiele

- Basketball
- Streetball
- Bolzplätze
- Multifunktionsfelder
- Boule

3 Schwerpunkte Entwicklungspotenziale

- gute Erreichbarkeit durch Integration in Parkanlagen oder auf Stadtplätzen
- Kombination mit Spielangeboten, unter Beachtung der Vermeidung von Nutzungskonflikten
- Angebot von Aufenthalts- und Sitzmöglichkeiten und Ausformulierung als Treffpunkte
- Einrahmende Beschattung und Begrünung, wenn möglich naturnahe Elemente

Überblick - Vereinsungebundene Sportangebote

1 Beschreibung

Vereinsungebundene Sportangebote befinden sich im öffentlichen Raum und ermöglichen die Ausübung von Sportarten, die ohne Vereinszugehörigkeit im Freien stattfinden, die aber eine bestimmte Infrastruktur benötigen. Je aufwändiger und individueller die für die einzelnen Sportarten benötigte Infrastruktur ist, desto größer ist auch die stadtweite Bedeutung der Anlagen.

2 Beispiele

- Tischtennis
- Skateanlagen
- Calisthenics
- Pumptrack / Trailpark
- Laufbahnen
- Sportbox

3 Schwerpunkte Entwicklungspotenziale

- gute Erreichbarkeit durch Integration in Grünanlagen oder auf Plätzen
- Kombination mit Spielangeboten, unter Beachtung der Vermeidung von Nutzungskonflikten
- Angebot von Aufenthalts- und Sitzmöglichkeiten und Ausformulierung als Treffpunkte
- Einrahmende Beschattung und Begrünung, wenn möglich naturnahe Elemente
- Einbindung in übergeordnete Wegenetze und Bewegungsachsen im Freiraum

Überblick - Informelle Nutzungen

1 Beschreibung

Informelle Nutzung findet auf allen Freiflächen statt, die Potenzial zur Multicodierung haben. Dies können, je nach Sportprofil, große oder kleine Grünanlagen sein, aber auch urbane Räume. Informelle Nutzungen bergen durch ihre niedrigschwellige Zugänglichkeit großes Potenzial für diverse Nutzergruppen und Funktionen.

2 Beispiele

- Wiesenflächen
- Plätze
- Treppen / Mauern
- Wälder
- Saar

3 Schwerpunkte Entwicklungspotenziale

- Schaffung multifunktionaler, robuster Grün- und Freiräume
- Differenzierung und Zonierung zur Vermeidung von Nutzungskonflikten und Nutzungsdruck
- Kooperationen mit Nutzergruppen und Vereinen

Überblick - Outdoorsport / Erholung in der Natur

1 Beschreibung

Sport und Erholung in der freien Natur sind wesentlicher Bestandteil der Gesundheitswirkung von Freiräumen. Die Ausgestaltungsmöglichkeiten sind vielfältig und decken sowohl ruhige als auch aktive Nutzungsformen ab, die aber immer niedrigschwellig zugänglich sind. Da auf vorhandene Strukturen oder Landschaftsräume – insbesondere Wälder – zurückgegriffen wird, bergen sie ein großes Potenzial für vielfältige Nutzergruppen.

2 Beispiele

- Spazieren
- Joggen
- Fahrradfahren
- Montainbike
- Entspannung

3 Schwerpunkte Entwicklungspotenziale

- Schaffung von vernetzenden, nutzbaren Freiraumstrukturen
- Differenzierung und Zonierung zur Vermeidung von Nutzungskonflikten und zu hohem Nutzungsdruck
- Kooperationen mit Nutzergruppen und Vereinen

Überblick - Vereinsgebundene Sportangebote

1 Beschreibung

Vereinsgebundene Sportangebote sind hochprofessionell ausgestattete Anlagen, einzelner Vereine. Sie sind in der Regel über die Vereinszugehörigkeit nutzbar, stehen aber in Teilen auch der Öffentlichkeit in bestimmten Zeitfenstern und unter definierten Konditionen zur Verfügung. Demnach haben sie in der Regel eine stadtweite Bedeutung.

2 Beispiele

- Leichtathletik
- Tennis
- Minigolf
- Reiten
- Schwimmen
- Wassersport
- Rubgy
- Bogenschießen

3 Schwerpunkte Entwicklungspotenziale

- Gestalterische Einbindung der Sportanlagen mit einem naturnahen Umfeld und Parkierungsanlagen etc.
- Aufenthaltsbereiche und Treffpunkte
- Etablierung schattenspendender Begrünung

3.4 Referenzen & Best Practice

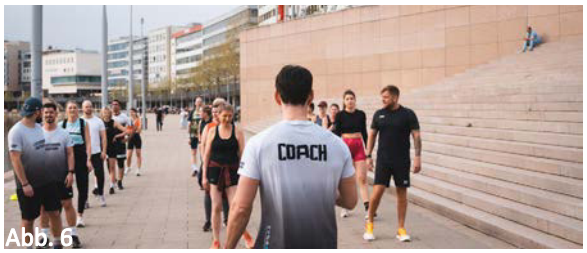
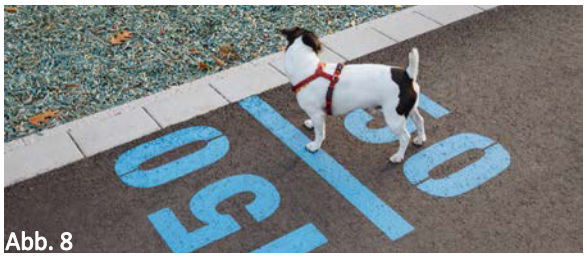


Abb. 6

MULTICODIERUNG
Lauftreff Berliner Promenade


Abb. 7

URBANE STRUKTUREN FÜR CALISTHENICS
Treppenanlage mit Trainingsplan, Uni-Campus UdS


Abb. 8

MULTICODIERUNG / SPORT IN DER STADT
Spiel- und Bewegungsfreiraumkonzept, Schermbeck


Abb. 9

SPORT IN DER STADT/KOOPERATION
Qigong, Max-Ophüls-Platz


Abb. 10

ÖFFENTLICHE SPORTFLÄCHE
Skatepark im Bürgerpark


Abb. 11

TREND/MULTICODIERUNG
Markierung Spielfeld Speed Racket (Low Impact)



Abb. 12

DIGITALISIERUNG/AUSSTATTUNG
öffentlich nutzbare Sportbox am Osthafen


Abb. 13

AUSSTATTUNG/MULTICODIERUNG
Korb für Disc Golf in Grünfläche

3.4 Referenzen & Best Practice



Abb. 14

SPORT IN DER STADT
öffentlich nutzbare Tischtennisplatte, Köln


Abb. 15

AUSSTATTUNG/SPORTANLAGE
Calisthenics-Anlage, Plug n Play, Copenhagen


Abb. 16

ÖFFENTLICH ZUGÄNGLICHE SPORTANGEBOTE
Bouleplatz und Tischtennis, Franzenbrunnen


Abb. 17

ÖFFENTLICH ZUGÄNGLICHE SPORTANGEBOTE
Pumptrack, St. Arnual


Abb. 18

ÖFFENTLICH ZUGÄNGLICHE SPORTANGEBOTE
Calisthenics-Anlage, Uni-Campus UdS


Abb. 19

ÖFFENTLICH ZUGÄNGLICHE SPORTANGEBOTE
Calisthenics in Sportanlage, Düsseldorf


Abb. 20

ÖFFENTLICH ZUGÄNGLICHE SPORTANGEBOTE-
Multifeld für Schule und Nachbarschaft, Düsseldorf


Abb. 21

ÖFFENTLICH ZUGÄNGLICHE SPORTANGEBOTE
Boulder-Felsen im Freiraum, Düsseldorf

3.5 Ansätze zur Priorisierung

Sportangebote erweitern und ergänzen

Das Vorhandensein wohnortnaher, vielfältiger Sportangebote ist ein wesentlicher Standortfaktor, der positiv zur Lebens- und Wohnqualität beiträgt. Aufgrund ihrer Verortung im Freien sind Sportangebote im Rahmen der Freiraumentwicklung mitzudenken. Insbesondere liegt hier ein großes Potenzial in der Multicodierung von Freiräumen, die eine niedrigschwellige Sportnutzung für eine große Nutzergruppe ermöglicht. Diese Flächenangebote sind auf ihre Eignung zu prüfen und zu erweitern, wodurch sich auch potenzielle Konflikte tendenziell reduzieren lassen. Hochausgestattete Sportanlagen sind punktuell mit möglichst großem Einzugsgebiet zu erweitern.

Sporttrends

Sport ist längst nicht mehr nur auf Vereinssport beschränkt, sondern wird immer vielfältiger und ist von einem stetigen Austausch geprägt. Sport-Trends entstehen international und zielen auf niedrigschwellige Zugänglichkeiten ab.

Hier besteht innerhalb der Freiraumentwicklung großes Potenzial, Sportangebote mit untergeordneter Infrastruktur in grüne und urbane Freiräume zu integrieren.

Neben klassischen Sportangeboten entsteht so eine differenzierte Palette, die alle Gesellschaftsschichten und Generationen gleichermaßen abholt. Trend-Sportarten benötigen oft nur die Ausweisung von Flächen, Markierungen oder kleinste Einbauten, die aber einen deutlichen Nutzer-Mehrwert bewirken.

Vielfalt des Sports

Sport leistet einen wesentlichen Beitrag zum Wohlbefinden und der Gesundheit.

Dabei bedeutet Sport nicht nur Aktivität und Leistung, sondern immer mehr rücken auch Erholung, innere Balance und Meditation in den Fokus. Diese Ausrichtungen sind weniger auf Infrastrukturen angewiesen, sondern greifen stärker auf vorhandene Räume und Qualitäten zurück. Insbesondere Wälder sind prädestiniert für Aktivitäten wie Walking, Wandern, Meditation oder Waldbaden.

Eine erste Flächenanalyse und -zuordnung soll im Rahmen der Freiraumentwicklung erfolgen, um frühzeitig Konflikte zu minimieren und Potenziale auszuschöpfen.

Kooperation und Digitalisierung

Die Erweiterung der Sportangebote über die Vereine hinaus hat zur Folge, dass es viele größere und kleinere Nutzergruppen gibt, die sich selbst organisieren. In der Bündelung der Angebote liegt großes Potenzial für ein möglichst vielfältiges Sportprogramm. Durch Kooperationen mit einzelnen Gruppierungen können Flächen konfliktfrei zugewiesen und die Angebote aufeinander abgestimmt werden. Die Freiraumentwicklung fungiert hier als eine Art Flächenbörse.

Die Kommunikation und Organisation wird im Sinne der Digitalisierung durch Apps oder Online-Zugänge unterstützt, um die Angebote digital und individuell zugänglich zu machen.

Bildquellen

Abb. 1: Basketball am Landwehrplatz
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 2: Skateanlage Bürgerpark
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 3: Multifunktionale Wiesenflächen
https://www.kindersache.de/bereiche/spiel-spass/spieletipps/ein-frisbee-turnier-veranstalten

Abb. 4: Mountainbike-Trail, Stadtwald
https://www.ride-mtb.com/de/news/ein-triathlet-und-ein-kanuclub-bauen-die-haertesten-offiziellen-trails-in-deutschland

Abb. 5: Sportanlage Lulustein, ATSV
https://www.polytan.de/referenzen/sportanlage-lulustein-saarbruecken/

Abb. 6: Lauftreff Berliner Promenade
Aaron Lombardozzi

Abb. 7: Treppe als Sportanlage
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 8: Bewegungsfreiraumkonzept, Schermbeck
https://landezine.com/spiel-und-bewegungsraumkonzept-schermbeck-by-dtp/

Abb. 9: Qigong auf Max-Ophüls-Platz
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 10: Skateanlagen Bürgerpark
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 11: Markierung Spielfeld Speed Racket
https://www.amazon.de/Schildkr%C3%B6t-Holzschl%C3%A4ger-Stra%C3%9Fenmalkreide-Spielfeldmarkierung-Polyester-Carrybag/dp/B076QN622J

Abb. 12: Sportbox, Osthafen Saarbrücken
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 13: Korb für Disc Golf
https://www.ferienwelt-suedschwarzwald.de/attraktionen/disc-golf-28d10d236f

Abb. 14: Tischtennisplatte als Treffpunkt
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 15: Plug n Play, Copenhagen
https://landezine.com/plug-n-play-by-kragh-berg-lund/

Abb. 16: Bouleplatz Franzenbrunnen
HDK Dutt & Kist GmbH

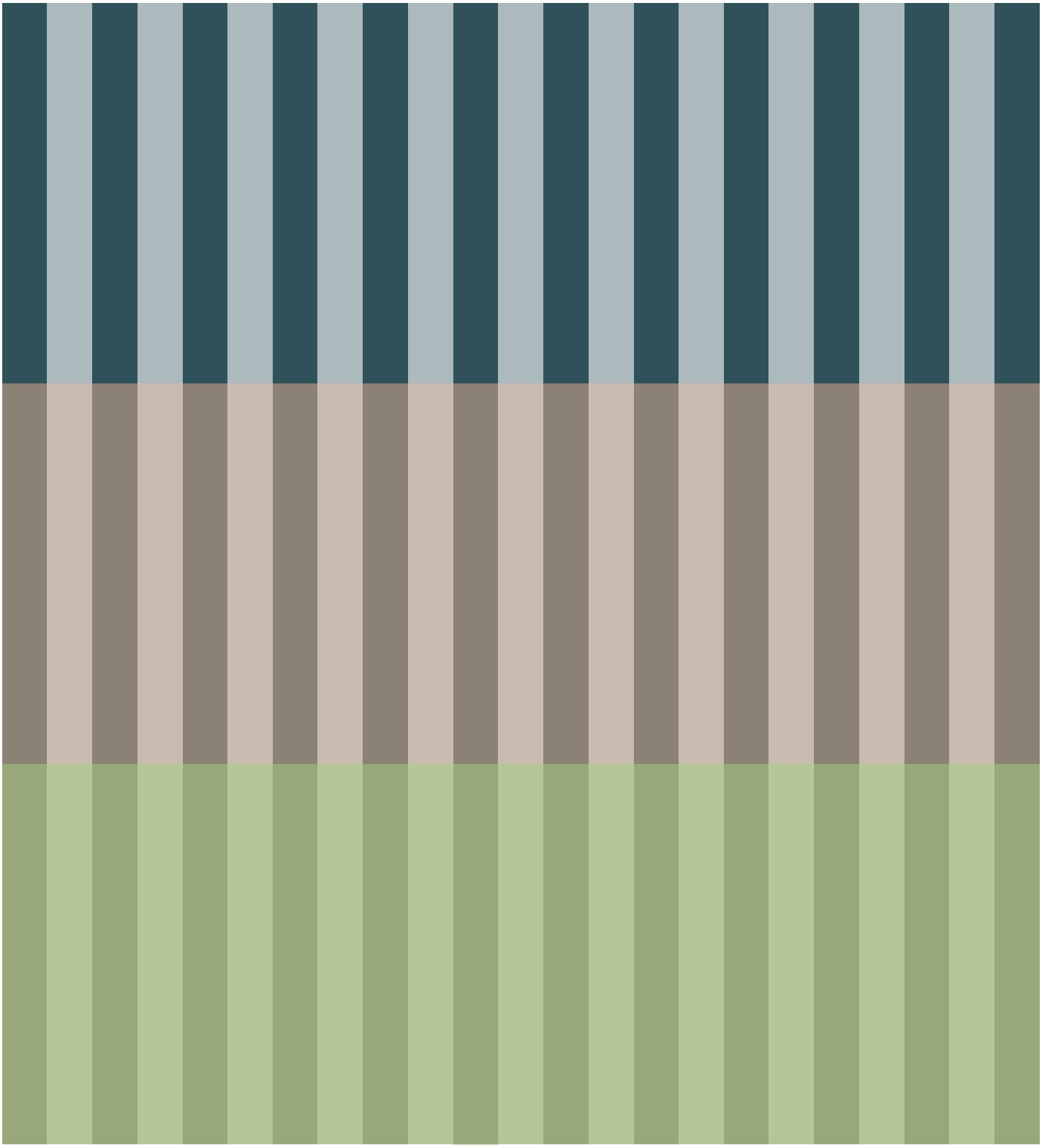
Abb. 17: Pumptrack St. Arnual
https://www.saarbruecken.de/leben_in_saarbruecken/freizeit/spielanlagen/pumptrack_in_st_arnual

Abb. 18: Calisthenics in Grünanlage UdS
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 19: Calisthenics in Sportanlage
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 20: Kombifeld
HDK Dutt & Kist GmbH

Abb. 21: Boulder-Felsen
HDK Dutt & Kist GmbH



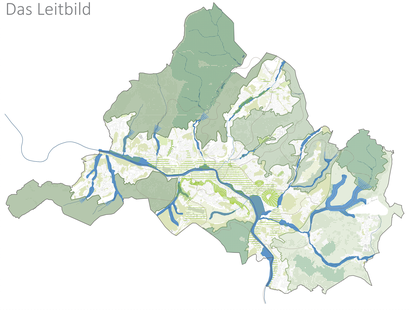
Freiraumentwicklungsprogramm 2.0

Landeshauptstadt
SAAR
BRÜ
CKEN

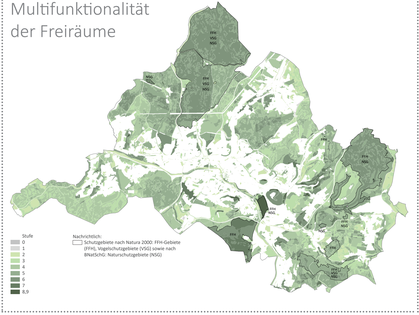
Freiraumentwicklungsprogramm 2.0 Landeshauptstadt Saarbrücken

SAAR BRÜCKEN

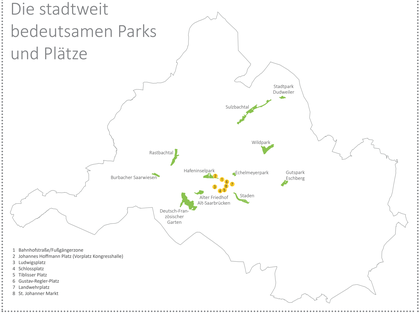
Das Leitbild



Multifunktionalität der Freiräume

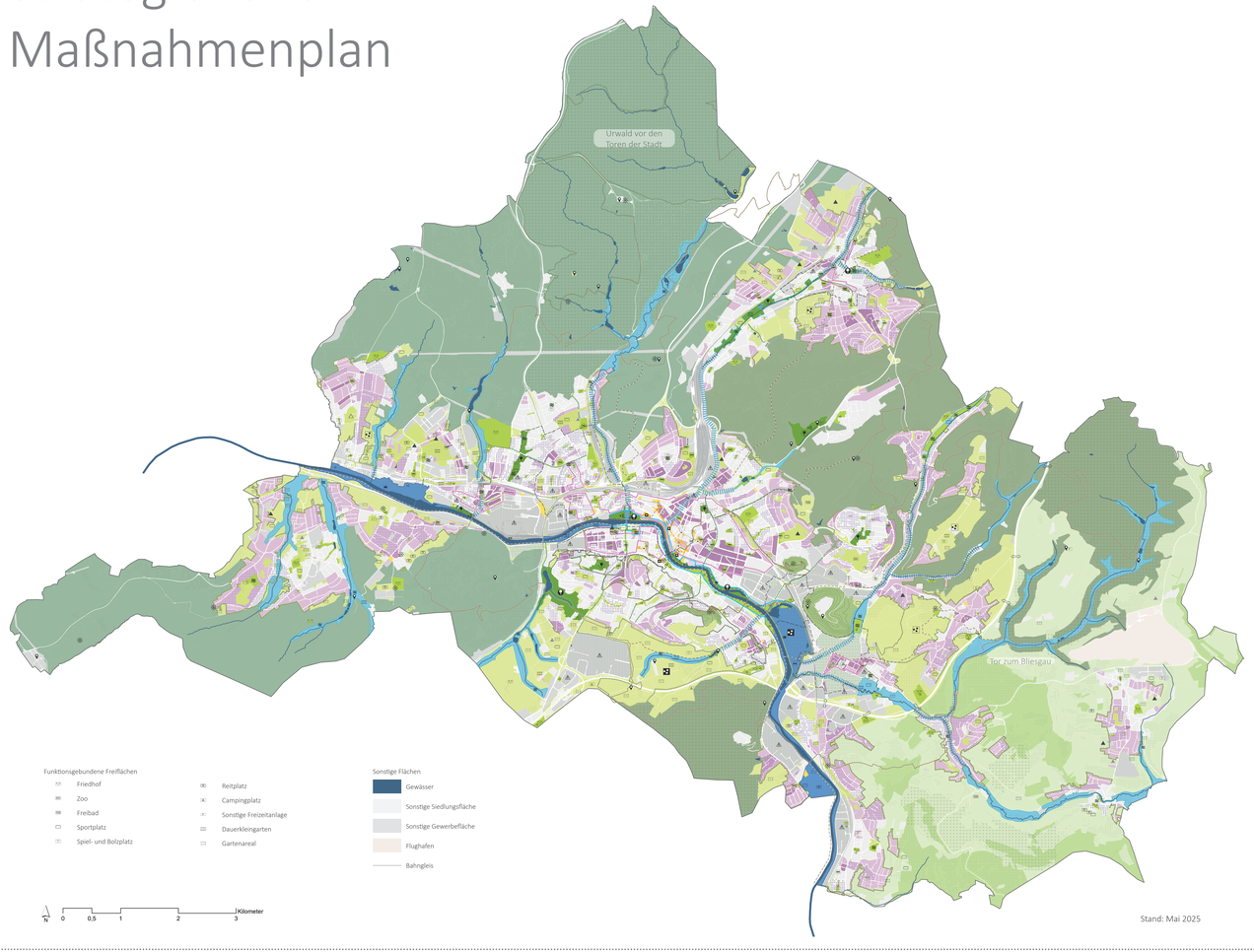


Die stadtweit bedeutsamen Parks und Plätze



1 Bahnhofstraße/Fußgängerzone
2 Johannes Hoffmann Platz (Vorplatz Kongresshalle)
3 Ludwigsplatz
4 Schlossplatz
5 Tbilisser Platz
6 Gustav-Regler-Platz
7 Landwehrplatz
8 St. Johanner Markt

Strategie- und Maßnahmenplan



Stand: Mai 2025

A Die großen Freiraumstrukturen

1 Die Saarachse

1.1 Das Saartal mit den zugehörigen Grünräumen, Auen- und Überschwemmungsflächen als zentrale Freiraumachse sichern und weiter qualifizieren; Funktionalitäten (Retention, klimaökologischer Ausgleich, Biodiversität) stärken; Fuß- und Radwege entlang der Saar aufwerten und klimaangepasst gestalten; Aufenthaltsqualität durch Lärmschutz an der Autobahn verbessern

1.2 Durch gezielte Maßnahmen aufwerten:

1.2.1 Freiräume und städtisch geprägte Uferzonen im Innenstadtbereich als Grünverbindung Kulturufer qualifizieren

1.2.2 Wassererleben und Naturerfahrung punktuell ermöglichen

1.2.3 Lücken in den flussparallelen Wegen schließen

2 Blau-grüne Achsen

2.1 Die größeren Bachtäler als blau-grüne Vernetzungsachsen und Leitlinien der Freiraumstruktur und der Naherholung entwickeln; Retentionsfunktion sichern und ausbauen; Funktion für den klimaökologischen Ausgleich und als Luftleitbahn stärken; naturnahe Entwicklung der Gewässer und Talbereiche fördern; Wassererleben und Naturerfahrung punktuell ermöglichen

2.2 (Ehemalige) Bachtäler innerhalb der geschlossenen Siedlungslage qualifizieren und ins Bewusstsein der Bevölkerung rücken; noch vorhandene Grün- und Freiräume entlang der Gewässer sichern; Funktionalität für Retention, als Luftleitbahn und für klimaökologischen Ausgleich stärken; Gewässer renaturieren ggf. offenlegen; Gewässerrandstreifen als Grünraumverbindung gestalten

2.3 Potenziale zur Aufwertung der blau-grünen Achsen durch die Schaffung multifunktionaler öffentlicher Freiräume nutzen; Gewässer offenlegen/renaturieren; durchgängige Wegeverbindungen schaffen

3 Die Waldachse

3.1 Saarkohlenwald und Warndt: naturnahe Waldentwicklung und Biodiversität prioritär fördern; Klimaresilienz der Wälder stärken; Wasserrückhalt fördern; Naturschutz und Erholungsfunktion in Einklang bringen; über die Saarachse hinweg und mit dieser verknüpfen; historische Zusammenhänge ins Bewusstsein rücken; den „Urwald vor den Toren der Stadt" als Schwerpunkt für Naturerleben (s. Punkt 7.1) weiterentwickeln

3.2 Die stadtnahen Erholungswälder: naturnahe Waldentwicklung und Biodiversität weiter fördern; Klimaresilienz der Wälder stärken; Wasserrückhalt fördern; Erholungsfunktion ausbauen; Verzahnung Siedlungsbereiche und Wald intensivieren; Wald als Bewegungsraum nutzen

4 Das Tor zum Bliesgau

4.1 Die strukturreiche Kulturlandschaft langfristig sichern; stadtnahe, nachhaltige landwirtschaftliche Produktion erhalten und fördern; klimaökologische Ausgleichsfunktion stärken; Biodiversität schützen und weiterentwickeln; Erholungsfunktion im Einklang mit übrigen Funktionen weiterentwickeln

4.2 Verknüpfung des Bliesgaus mit den westlichen Siedlungslagen verbessern; Barrierewirkung der Autobahn reduzieren

5 Grüne Stadtrandbereiche

5.1 Offenlandgeprägte Schwerpunkträume am Stadtrand

mit hohem Aufwertungs- und Handlungsbedarf bzw. Nutzungsdruck: Freiräume multifunktional qualifizieren – für die Naherholung und die urbane Landwirtschaft, den Naturschutz und den klimaökologischen Ausgleich, Fehlentwicklungen entgegenwirken bzw. beseitigen

5.1.1

mit Aufwertungs- und Handlungsbedarf bzw. Nutzungsdruck (s.o.)

5.1.2

5.2 Stadtränder mit einer wichtigen Funktion für angrenzende Siedlungsbereiche: die Verzahnung von Siedlung und Freiraum im Einklang mit dem Naturschutz intensivieren; klimaökologische Ausgleichsfunktion stärken; Erreichbarkeit verbessern; siedlungsnahe Treffpunkte und Begegnungsorte einrichten; die Anlage von Gartenarealen unterstützen; Biodivisität fördern

6 Multifunktionale Freiräume

6 Freiräume mit hoher Multifunktionalität: hohe Multifunktionalität der Freiräume sichern und stärken; Nutzungskonkurrenzen vermeiden bzw. entschärfen; bei Inanspruchnahme möglichst für Ausgleich vor Ort sorgen (vgl. Planungshinweise)

7 Schwerpunkte für Naturerleben

Naturerleben fördern

Naturerleben im Wald fördern

7.1 – den „Urwald vor den Toren der Stadt" im Sinne des ursprünglichen Konzepts weiterentwickeln
– in den stadtnahen Erholungswäldern Möglichkeiten zum Naturerleben schaffen bzw. weiterentwickeln

Naturerleben im (Halb-)Offenland fördern

7.2 – naturschutzfachlich hochwertige Bereiche (Bliesgau, St. Arnualer Wiesen) naturverträglich für die naturnahe Erholungsnutzung und die Naturbeobachtung zugänglich machen, Rückzugsräume für Fauna und Flora ausweisen

8 Grüne Stadtwege, Stadtblicke und besondere Orte

8.1 Grüne Stadtwege: Stadtweites Wegenetz zur Erschließung der erholungsrelevanten Flächen, Vernetzung bedeutsamer Freiräume, Anbindung besonderer Orte und Verzahnung mit den Siedlungsbereichen einrichten

– Ringwege: innerer Ring

– Ringwege: äußerer Ring

– Radialen bzw. Saarachse

8.2 Stadtblicke: Aussichtsmöglichkeiten sichern, zugänglich machen und in das stadtweite Wegenetz einbinden

8.3 Besondere Zielorte für die Naherholung und das Naturerleben sichern und weiterentwickeln; angemessene und naturverträgliche Erschließung sicherstellen; in das stadtweite Wegenetz einbinden

B Die urbanen Freiräume im Siedlungsbereich

1 Öffentliche Parks und Grünanlagen

1.1 Parks und Grünanlagen mit stadtweiter Bedeutung: Sichern und qualifizieren

1.1.1 mit prioritärem Handlungsbedarf, für die bereits Konzepte zur Weiterentwicklung vorliegen; Maßnahmenvorschläge umsetzen (Hafeninselpark, Deutsch-Französischer Garten, Burbacher Saarwiesen, Staden, Stadtpark Dudweiler)

1.1.2 mit Handlungsbedarf (Gutspark Eschberg, Wildpark, Echelmeerpark, Sulzbachtal, Rastbachtal, Alter Friedhof Alt-Saarbrücken)

1.2 Sonstige öffentliche Grün- und zweckgebundene Freiräume: vorhandene, öffentlich zugängliche Grünräume sichern, bedarfsgerecht entwickeln und aufwerten; Gestaltungsprinzipien umsetzen; qualitativ hochwertige, bedarfsgerechte Versorgung mit Spielangeboten sicherstellen; Multifunktionalität der Flächen fördern

1.3 Neue öffentliche Grünräume entwickeln: eine ausreichende Versorgung der Wohnbevölkerung mit qualitativ hochwertigen, multifunktional nutzbaren, öffentlichen Grünräume in fußläufiger Erreferung sicherstellen

1.3.1 Neue Parks bzw. Grünanlagen anlegen: in Quartieren mit einer Unterversorgung an öffentlichem und privatem Grün sowie in neuen Baugebieten und Stadtumbaugebieten neue öffentliche Grünanlagen schaffen; vorhandene Freiraumpotenziale nutzen; Gestaltungsprinzipien umsetzen

1.3.2 Neue Treffpunkte anlegen: in Quartieren mit Bedarf an öffentlichen Freiräumen bei guter Versorgung mit privatem Grün grüne Begegnungsorte im öffentlichen Raum schaffen (in Siedlungsbereichen gemäß Pkt. C 2.3)

1.4 Neue Qualitäten schaffen: Ruhige Orte in hoch lärmbelasteten öffentlichen Grünräumen einrichten: Lärmbelastung reduzieren bzw. „Ruhe-Oasen" schaffen

– in hoch lärmbelasteten öffentlichen Grünräumen mit stadtweiter Bedeutung

– in hoch lärmbelasteten sonstigen öffentlichen Grünräumen

2 Plätze und Fußgängerzonen

2.1 Plätze und Fußgängerzonen mit stadtweiter Bedeutung: sichern und aufwerten; durch eine hochwertige und robuste Ausstattung qualifizieren (vgl. Maßnahmentabelle)

– mit prioritärem Handlungsbedarf

– mit Handlungsbedarf

2.2 Stadtteil- und Quartiersplätze sowie -fußgängerzonen: sichern und aufwerten; typologische Maßnahmen und Gestaltungsprinzipien anwenden; durch eine hochwertige und robuste Ausstattung qualifizieren (Maßnahmentabelle)

3 Stadtbildprägende Hänge und Kuppen

3.1 Hangwälder als grüne Inseln sichern und für die siedlungsnahe Erholung nutzen bzw. erschließen; Aussichtsmöglichkeiten sichern bzw. schaffen, klimaökologische Ausgleichsfunktion stärken

3.2 Hangbereiche in Alt-Saarbrücken mit ihrer besonderen Topographie und dem alten, teils privaten Baumbestand für die stadtstrukturelle Gliederung erhalten, bauliche Entwicklung in der Hangzone steuern; klimaökologische Ausgleichsfunktion stärken

4 Blau-grüne Freiräume

4 Blau-grüne Freiräume schaffen: geeignete Freiräume zu multifunktionalen, öffentlichen Freiräumen mit Retentionsfunktion ausbilden

5 Grüne Vernetzungslinien

5 Grünflachen und Freiräume untereinander und mit den Stadträndern jenseits der Blauen Achsen miteinander vernetzen

6 Sonstige Freiräume

6.1 Sonstige urbane Freiräume innerhalb der geschlossenen Siedlungslage (einschließlich der funktionsgebundenen Freiräume): entsprechend den Gestaltungsprinzipien entwickeln

6.2 Sonstige Freiräume außerhalb der geschlossenen Siedlungslage (einschließlich der funktionsgebundenen Freiräume): entsprechend den Gestaltungsprinzipien insbesondere bzgl. Förderung der Biodiversität sowie Anpassung an den Klimawandel entwickeln

C Die Siedlungsbereiche mit einem besonderen Handlungsbedarf

1 Schwerpunkträume zur Anpassung an zunehmende Hitzebelastung

1.1 Hitzebelastete Innenstadt und Stadtteilzentren klimaangepasst gestalten

1.2 Hoch verdichtete und thermisch hoch belastete Gewerbegebiete klimaökologisch qualifizieren

1.3 Hoch verdichtete Gewerbegebiete stärker begrünen

2 Handlungsbedarf Grünraumversorgung der Wohnquartiere

2.1 Prioritär Grünraumversorgung verbessern in Wohnquartieren mit einem sehr hohen Bedarf an öffentlichen Grünräumen (s.a. Urbane Freiräume Pkt. 1.3.1 Neue Parks)

2.2 Grünraumversorgung verbessern in Wohnquartieren mit einem hohen Bedarf an öffentlichen Grünräumen

2.3 Grüne Treffpunkte schaffen in Wohnquartieren mit Bedarf an öffentlichen Freiräumen bei gleichzeitig guter Versorgung mit privatem Grün (s.a. Urbane Freiräume Pkt. 1.3.2 Neue grüne Treffpunkte)

3 Siedlungsbereiche mit spezifischen Bedarfen

3 In Wohnquartieren mit hohen Anteilen mobilitätseingeschränkter Bevölkerungsgruppen gute Erreichbarkeit der Grünräume sicherstellen; barrierearm gestalten; Ausstattung an spezifische Bedarfe anpassen

4 ISEKs und andere städtische Entwicklungskonzepte

4.1 Großflächige Stadtumbaugebiete: Schwerpunkte der doppelten Innenentwicklung

4.2 Städtebauliche und Freiraumentwicklungspotenziale auf großflächigen Gewerbe-/Infrastrukturbrachen

5 Hinweise zu geplanten Siedlungsentwicklungen

5.1 Geplante Siedlungserweiterung auf Basis eines rechtskräftigen Bebauungsplans

5.2 B-Pläne im Verfahren, die Freiräume in Anspruch nehmen

5.3 Sonstige Entwicklungsabsichten auf aktuell als Freiräume dargestellten Flächen

SAAR BRÜCKEN
Auftraggeber:
Landeshauptstadt Saarbrücken
Amt für Stadtgrün und Friedhöfe

agl
Bearbeitung:
agl Hartz • Saad • Wendl
Landschafts-, Stadt- und Raumplanung
www.agl-online.de